A. gr. b. 62

Aelian

<3662449364001 7

<3662449364001 7

Bayer. Staatsbibliothek

A. Gr. b. 62

Ant. Gr. Vet. 237. p. 747.

# Des
# Claudius Aelianus
## vermischte
## Erzählungen.

Aus dem Griechischen übersetzt und mit
Anmerkungen erläutert
von
J. H. F. Meineke
Rector am Fürstl. Gymnasio zu Quedlinburg.

Neue Auflage.

Quedlinburg,
bey Friedrich Joseph Ernst
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorrede.

Aelians vermischte Erzählungen sind so viel ich weiß, noch nie in unsere Sprache übersetzt worden. Dahingegen haben wir zwo französische Uebersetzungen, die eine von Herrn Formey, Berlin 1764; die andere von Dacier, Paris 1772.

Freylich würde dies mich nicht haben berechtigen können eine deutsche Uebersetzung eines Buchs zu veranstalten, von dem ich gern gestehe, daß es nicht ganz in unserm Geschmack ist, und in der That viel seichtes enthält. Aber wo ist wohl eine Schrift eines alten Griechen oder Römers, von der wir sagen könnten, daß sie vollkommen dem Geschmacke unsres Jahrhunderts angemessen wäre, die nicht oft viel Unverdautes, oder wenn man dies ja nicht zugeben will, doch viel enthalten sollte, das in unsern Zeiten keinen mehr interessirt? Ich habe, in dem dieser Uebersetzung vorgesetzten Leben Aelians, keinen von den Fehlern verschwiegen, die ich glaube an seinen vermischten Erzählungen bemerkt zu haben. Gleichwohl hat aber auch diese Schrift ihr Gutes, das von den größten Männern nicht verkannt worden ist. Sie bleibt für Anfänger allemal ein sehr brauchbares Buch. Die Mannigfaltigkeit der Erzählungen unterhält ihre Aufmerksam-

samkeit. Sie ermüden nicht leicht bey der Kürze derselben. Der mehrentheils leichte und ungekünstelte Stil macht sie unterhaltend. Sie finden darinn eine Menge Namen und Charaktere von Personen, die ehemals vieles Aufsehen erregt haben, eine Menge von Nachrichten, daraus andere Schriftsteller erläutert werden können, eine Menge alter Gewohnheiten und Gebräuche, die wißenswürdig sind. Sie finden in der That einige ganz angenehme Schilderungen. Kurz, sie kann Jünglingen, die sich den Wißenschaften gewidmet haben, zu einem Schatze unentbehrlicher Kenntniße aus der alten Litteratur ungemein behülflich seyn; und Scheffer, Kühn, vorzüglich aber Perizonius, deßen Commentar ich für ein Muster aller Commentare halte, verdienen Dank, daß sie dieses Buch so treflich erläutert haben.

Aber diese Erläuterungen sind ja nicht für Anfänger geschrieben? Und wenn sie es wären, wie viele Jünglinge werden sie in dieser Absicht (besonders die Anmerkungen des Perizonius, deßen Ausgabe theuer und selten ist) nützen können?

Ich habe daher Jünglingen, die den Aelian in seiner Grundsprache lesen wollen, ein leichteres Mittel ihn zu verstehen, in die Hand geben, und dadurch verhindern wollen, ihren Trieb dazu, bey vorgefunden Schwürigkeiten (und wo findet die der Anfänger nicht) nicht so gleich erkalten zu laßen. Ich hoffe, daß ihnen meine Arbeit alsdenn am nützlichsten werden wird, wenn sie sich vorher selbst den Griechischen Text so gut als möglich erklärt haben, und die Uebersetzung nur nicht eher als das Original selber lesen. Bey diese Methode kann eine gute treue Uebersetzung offenbar

ihren

ihren großen Nutzen haben, welchen der Mißbrauch, den sie etwa bey dem einen oder dem anderen unterworfen seyn mögte, nicht aufhebt.

Ich habe mich bemühet nach dem von Abr. Gronov verbeßerten Texte, den ich vor Augen gehabt, nicht zu frey, und nicht zu sklavisch zu übersetzen, und wo möglich dahin gesehen, Aelians Stil nicht in den meinigen zu verwandeln, in welcher Absicht ich gestehen muß, daß ich manches ganz anders würde gesagt haben, wenn ich selbst erzählt hätte. Doch will ich meine Arbeit nicht von allen Fehlern frey sprechen, die man leichter verbeßern als selbst vermeiden kann. Ich werde in dieser Absicht bescheidene Erinnerungen mit vielem Danke mir zu Nutze machen, und bitte zugleich meine Leser um Vergebung, wenn ich etwa darinn gefehlt haben sollte, daß ich nicht allezeit nach der im Texte

befindlichen Lesart, und zuweilen selbst nach einer Conjectur, da wo sie der Sinn billigte, übersetzt, und die Ueberschriften der Capitel, die ohnedem nicht vom Aelian, sondern von einem einfältigen Abschreiber herzurühren scheinen, zuweilen dem Inhalte des Capitels anpaßender zu machen gesucht habe. Doch ist das letzte nicht oft geschehen, und das erste allezeit von mir bemerkt worden.

Die Orakel und angeführte Stellen aus Dichtern habe ich versucht in Verse zu übertragen. Mit welchem Glücke, kann ich nicht beurtheilen. Ich habe es mir dabey zum Gesetz gemacht, so wenig als möglich zu umschreiben, und den Sinn auf das genaueste auszudrücken.

Meine Anmerkungen — Ich bekenne es frey, daß ich sie größtentheils aus der vollen Schatzkammer des Pe-

rizo-

rizonius genommen habe, und daß das wenige, welches mir hinzuzusetzen übrig blieb, wohl kaum einige Aufmerksamkeit verdienen mögte. Ich habe sie vorzüglich Anfängern, und zum Theil auch einer gewißen Claße von Schullehrern brauchbar zu machen gesucht, die entweder nicht Paßion genug für ihr Amt haben, um eine kleine Mühe nicht zu scheuen, die etwa eine sorgfältigere Erklärung der Sachen fordern könnte, und daher immer noch die alte Melodie anstimmen, die ihnen Immanuel Sincerus und Gottschling vorgesungen haben; oder so gesetzt sind, daß es ihnen unmöglich fällt, einige Bücher sich anzuschaffen, ohne welche sie ihrem Berufe, zumal wenn sie auf Akademien nur sogenannte Brodtcollegia gehört haben, unmöglich eine Gnüge leisten können, und daher bey einem Griechischen Schriftsteller weiter nichts zu sagen wißen, als das sie ihn vom Anfange bis zu Ende durch tempora, modos, numeros und casus von

ihren Schülern analysiren laßen. Das Nachschlagen habe ich mich dabey nicht verdrüßen laßen, und meine Quellen habe ich angeführt, weil ich glaube daß man Anfänger nicht früh genug mit denselben bekannt machen könne.

Ich würde mich freuen, wenn ich in eigner Absicht hoffen könnte, meiner Leser Beyfall gewonnen zu haben. Quedlinburg am 20sten August 1786.

# Kurze Nachricht

von

# Aelians Leben und Schriften.

Claudius Aelianus *) war aus Präneste in Italien gebürtig, und lebte um das Jahr C. 222. unter der Regierung des Alexander Severus im Rom. Dieses hat Perizonius aus dem Philostratus, der, außer dem Suidas, der einzige ist, welcher uns im 2. B. seiner Lebensbeschreibung der Sophisten Cap. 31. einige Umstände von dieses Schriftstellers Leben hinterlaßen hat, sehr überzeugend

*) Von andern Aelians siehe des Fabricius Bibl. gr. im 4ten B. Cap. 21. p. 696.

zeugend dargethan; da hingegen andere ihn unrichtig zum Zeitgenoßen **Hadrians** machen, weil sie ihn mit dem Verfaßer der Schrift **von Anordnung einer Armee**, der ein **Grieche** war, und wirklich zu dieses Kaisers Zeiten, folglich hundert Jahr eher als unser Schriftsteller lebte, für einerley Person halten. Unser **Aelian** nennt sich selbst an mehr als einem Orte einen **Römer**, weil seine Vatersstadt das **Römische** Bürgerrecht hatte, und **Suidas** versichert, daß er in **Rom** die Würde eines Oberpriesters, oder wenigstens eines der ersten und angesehensten Priester, bekleidet habe, eine Nachricht die dadurch wahrscheinlich wird, weil er vieles von göttlichen Dingen, von Orakeln, von Strafgerichten über solche die die göttliche Vorsehung geleugnet haben, mit einsträuet, und selbst ein ganzes Buch von der Vorsehung geschrieben hat. **Philostratus** führt als eine eigne Aussage von ihm an, daß er nie aus **Italien** gekommen sey, und **Griechenland** nie betreten habe, wiewohl er nachher vielleicht, als **Philostratus** diese Nachricht schon niedergeschrieben hatte, eine Reise nach **Alexandrien** gethan zu haben scheint, wie aus einer Stelle im 11ten B. Hist. an. Cap. 36. geschloßen wird. Demohnerachtet brachte er es in der reinen **Attischen** Schreibart, die sich der Schreibart des **Dio** und **Nikestratus** nähert, so weit, daß er

nicht

nicht nur die Beynamen μελίγλωττος und μελίφθογγος deßen Sprache süß wie Honig ist;) sondern auch den Titel eines Sophisten, oder Lehrers der Weisheit, erhielt, welcher, wie **Philostratus** ausdrücklich sagt, damals in **Rom** ungemein viel bedeutete. Seine Lehrer waren der Redner **Pausanias** und **Herodes Atticus**, deßen außerordentliche Talente zur Beredsamkeit und mannigfaltige Kunst im Ausdrucke er vorzüglich bewunderte. Er selbst scheint sich nicht sowohl mit Vorlesungen, als vielmehr mit Bücherschreiben abgegeben zu haben. Sein Leben brachte er über sechzig Jahr und starb unverheirathet, weil er keine Kinder haben wollte.

Es sind vom **Aelian** drey Schriften bis auf unsere Zeiten gekommen, nämlich

1) seine vierzehn Bücher vermischter Erzählungen,

2) eine Naturgeschichte der Thiere,

3) zwanzig ländliche Briefe.

Dahingegen aus dem Buch **von der Vorsehung** nur Fragmente beym **Suidas**, und von einer Anklage des **Gynnis**, d. i. eines weibischen Menschen, deren **Philostrat** gedenkt,

denkt, und die Aelian, nach Heliogabals Tode, zur Uebung gegen diesen Tyrannen schrieb, nichts mehr übrig ist.

Was nun die vermischten Erzählungen anbetrift: so bestehen sie aus Excerpten, die Aelian aus verschiedenen Schriftstellern gezogen hat. Die Vorrede, die Nachschrift und einige Capitel, aus denen Suidas und Stobäus etwas anführen, und die gegenwärtig nicht mehr darinn gefunden werden, scheinen verloren gegangen zu seyn, wiewohl Perizonius dies nicht zugeben will. Von dem Guten das diese Sammlung hat, ist bereits in der Vorrede gesagt worden. Aber sie hat auch ihre großen Fehler, die keiner leicht verkennen wird. Selbst die Schreibart, so Attisch rein sie auch immer seyn mag, ist sich oft sehr ungleich. Bald ist sie blühend und beynahe poetisch; bald ist sie langweilig und gedähnt, und an Tautologien fehlt es auch nicht. Dazu kommt, daß den Nachrichten selbst, die Aelian ertheilt, die historische Glaubwürdigkeit oft entgeht, indem er in Anführung seiner Quellen höchst nachläßig ist, und daß er endlich einen sehr großen Mangel an Beurtheilungskraft, theils bey der Wahl dieser Nachrichten, theils in seinen Raisonnements über dieselben, bewiesen hat. Die Güte seiner Erzählungen richtet sich mehrentheils nach dem Werthe der Schriftstel-

ler daraus er sie genommen, und man wird finden, daß z. B. fast alles was er aus dem denkenden **Plutarch** ausgeschrieben hat, angenehm und lehrreich; manches Histörchen hingegen aus dem zwar gelehrten, aber höchst geschwätzigen **Athenäus** so einfältig und so läppisch ist, daß sich kaum der Verfaßer eines **gehörnten Siegfrieds** oder **schönen Magelone** darob erlustigen würde.

Einen gleich großen Mangel an Beurtheilungskraft hat **Aelian** auch bey seiner **Thiergeschichte** bewiesen, einem Buche, darin er, wie er selbst in der Nachschrift gesteht, theils eigne Erfahrungen gesammlet, theils andere compilirt hat. Unter einigen wahren Bemerkungen die darinn befindlich seyn mögen, die wir aber jezt, wo nicht beßer, doch eben so gut wißen, steht eine Menge von Fabeln und Mährchen (siehe unter andern B. 2. Cap. 46. 54. 56. B. 11. Cap. 19. 25. B. 12. Cap. 6. 36.) daß es zu bewundern ist, wie ein Mann, der ein denkender Kopf seyn wollte, so was nur hat nacherzählen können. Meinem Urtheile nach hat also dieses Buch, bey dem großen Fortgange den wir in der Naturgeschichte gemacht haben, wenig oder gar keine Brauchbarkeit. Der seel. Prof. **Hamberger** *) hat

*) Im 2ten Theile seiner zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. p. 521.

hat zwar das Urtheil gefället: es verdiene und erwarte dieses Buch die Aufmerksamkeit eines Naturforschers; und in gewißer Absicht würde es ganz angenehm seyn, wenn wir die Quellen ausforschen könnten, aus welchen so viele Irthümer und Mährchen in die Naturgeschichte der Alten geflossen sind. Aber die Arbeit würde auch nicht geringe, und mit fast unüberwindlichen Schwürigkeiten verbunden seyn; und weit eher würde sichs ohnstreitig der Mühe beym Aristoteles,*) als beym Aelian verlohnen.

Was endlich die ländlichen Briefe anbetrift: so sind sie vom Aelian zur Schulübung in Namen Athenienſischer Landleute geschrieben. Von ihrem Werthe kann ich nicht urtheilen, da ich nicht Gelegenheit gehabt habe eine von den Sammlungen, worinn sie befindlich sind, in dieser Absicht zu gebrauchen.

*) Siehe meine Anm. zum 19ten Cap. des 4ten B. p. 221.

# Aelians
# vermischter Erzählungen
# erstes Buch.

## Cap. 1.
## Von den Polypen.

Die Polypen*) sind außerordentlich gefräßig und ganz unersätlich in allen was sie freßen, es mag seyn was es will. Oft fallen sie sich einander selber an, da denn der schwächere, von dem stärkern überwäl-

*) Das Thier, von dem hier Aelian redet, gehört unter das allgemeine Geschlecht der Seekatzen oder Tintenfische (Sepia L.), davon Schwammis-

wältigt, und in das stärkere Netz deßelben, oder in die Haare des Fisches, wie man gewöhnlich sagt, verwickelt wird, und ihm zur Speise dienen muß. Die Polypen stellen auch auf folgende Weise den Fischen nach. Sie begeben sich unter die Klippen, und nehmen mit denselben einerley Farben an, so daß man sie nicht von den Klippen unterscheiden kann. Wenn sich alsdenn die Fische den Polypen, in der Meynung daß sie Klippen wären, nähern: so umschlingen sie dieselben mit ihren Netzen, oder vielmehr mit ihren Armen unvermerkt.

## Cap.

merdam eine Gattung, in seiner Bibel der Nat. p. 346:354. beschrieben hat. Ich kann nicht bestimmen, in wie fern die Nachricht die hier Aelian ertheilt, gegründet sey. Dieser Schriftsteller scheint mir überhaupt viel zu leichtgläubig gewesen zu seyn, um als Naturforscher in einem besondern Werthe zu stehen. Außer den neuern Schriftstellern, die die Tintenfische untersucht haben, und die beym Linne angeführt sind, finden wir viele Nachrichten von denselben bey dem Aristoteles Thiergesch. B. 9. und Plinius B. 9, 29 f, wobey man den Geßner de Aquatil. p. 868. f. mit vielen Nutzen wird vergleichen können.

## Cap. 2.

# Von den Spinnen.

Die Kunst zu weben und zu stricken, diese Geschenke der Göttinn Ergane 1), kennen die Spinnen nicht, und wollen sie auch nicht kennen. 2) Denn wozu sollte dieses Thier auch wohl eine auf die Art verfertigte Kleidung nöthig haben? Ihr Gewebe ist vielmehr ein Fallstrick für alles was sich darin verwickelt. Sie selbst sitzt in demselben ganz still, und lauert, und scheint gleichsam tod zu seyn, und alles was alsdenn hineinfällt, es mag seyn was es will, dient ihr zur Speise. Es fängt sich aber darin allemal soviel, als das Netz tragen kann, und zum Unterhalte der Spinne genug ist.



1) So hieß Minerva als die Erfinderin der Webekunst.

2) Die Absicht des Verfaßers bey diesen Gedanken hat Scheffer sehr richtig angegeben. Es war nemlich eine Lieblingsidee einiger Alten, daß die Thiere den Menschen die erste Veranlaßung zur Erfindung ihrer Künste gegeben hätten. Aelian sucht diesen Gedanken dadurch zu widerlegen, daß er zeigt, die Spinne mache ihr Gewebe in einer ganz andern Absicht als der Mensch. Dieser um sich zu bedecken; jene um ihre Beute zu haschen.

## Cap. 3.

# Von den Aegyptischen Fröschen.

Diejenige Gattung von Fröschen, die in Aegypten zu Hause ist, verdient, ihrer Klugheit wegen, vor allen übrigen einen großen Vorzug. Denn wenn ein solcher Frosch einer Waßerschlange, dergleichen es im Nil giebt, zu nahe kommt: so beißt er ein Stück Rohr ab, nimmt daßelbe in der Queer ins Maul, und hält es, ohne nachzulaßen, so fest als er kann. Nun kann ihn die Schlange nicht zugleich mit dem Rohre verschlucken, da sie ihren Schlund nicht so weit zu öffnen vermag, als das Rohr lang ist. Auf solche Weise sind also diese Frösche den weit stärkeren Schlangen durch ihre Klugheit dennoch überlegen *).

## Cap.

*) Ich kann mich nicht errinnern, eine Bestätigung dieser Nachricht bey irgend einem neuern Naturforscher gelesen zu haben. Man darf den Alten in der Naturgeschichte durchaus nicht alles auf ihr Wort glauben; aber auch nicht alle ihre Nachrichten gerade zu verwerfen, weil wir vieles beßer wißen, als sie.

## Cap. 4.

# Von dem Aegyptischen Hunde.

Auch von dem Aegyptischen Hunde hat man einen ähnlichen Beweis der Klugheit. Wenn diese Thiere aus dem Nil trinken: so thun sie es nicht auf einmal, noch gelaßen, und dreist; sondern lecken nur, indem sie sich niederbücken, so viel, als nöthig ist, um den Durst zu stillen. Denn sie fürchten sich für den Thieren darin. Daher laufen sie an dem Ufer hin, und rauben sich soviel zu ihrem Tranke, als sie faßen können, und das zu wiederholtenmalen. Auf solche Weise sätigen sie sich nach und nach, kommen nicht um, und stillen dennoch ihren Durst *).

## Cap. 5.

# Von dem Seefuchse.

Nicht nur der Landfuchs ist ein verschlagenes Thier; sondern auch der Seefuchs †) ist sehr listig. Weil er sehr gefräßig ist: so fürch-



*) Es scheint so wohl die Sache selbst, die hier erzählt wird, als die angeführte Ursach derselben ehemals von keinem seyn in Zweifel gezogen worden. Plinius sagt sogar B. 8, 40. p. 464. Hard: *certum est*, iuxta Nilum amnem currentes lambere (canes), ne crocodilorum auiditati occasionem praebeant.

†) Es gehört dieses Thier unter diejenige Claße von Fischen, die Linne unter dem Namen Nan-

tes

tet er zwar die Lockspeise nicht, nimmt sich auch nicht davor in Acht, und macht sich selbst aus dem Angel nichts. Bevor aber der Fischer die Ruthe an sich ziehet, springt er hervor, naget den Faden ab, und schwimmt wieder fort. Auf diese Weise verschluckt er öfters zween oder drey Angel, und kommt doch nicht aus der See hervor, daß ihn der Fischer speisen könnte.

## Cap. 6.

# Von den Seeschildkröten.

Die Seeschildkröten legen ihre Eyer ans Ufer. Sobald sie abgelegt haben, verscharren sie dieselben in den Sand, und schwimmen darauf wieder fort, an den gewöhnlichen Ort ihres Auffenthalts. Sie können aber so richtig zählen, daß sie von selbst die 40 Tage nachzurechnen wißen, nach deren Verlauf die Eyer zerbrochen, und die Jungen ausgeschloffen sind. Alsdenn gehen sie gleich wieder zurück an den Ort, an welchem sie ihre Brut verborgen hatten, machen den darauf geschütteten Sand weg, und führen die Jungen, die sich schon bewegen,

tes zu den Amphibien rechnet, und besonders zu dem Geschlecht der Hayfische (Squali L.) Eine Abbildung des Meerfuchses findet man beym Geßner Aquat. p. m. 1249.

wegen, und ihnen folgen können, mit sich fort *).

## Cap. 7.

# Von den wilden Schweinen.

Die wilden Schweine sind in der Medicin, und deren Anwendung, nicht ganz unerfahren. Wenn sie nemlich unwißend Bilsenkraut gefreßen haben: so bekommen sie eine Art vom Schlagfluße, der ihnen den Hinterleib zusammenzieht. So zusammengezogen sehen sie nichts desto weniger zu, daß sie ans Waßer kommen, woselbst sie die Krebse aufsuchen, und begierig freßen. Diese sind das Mittel, wodurch sie alsbald von ihrer Krankheit geheilt werden.



*) Nach dem was Hr. Prof. Müller, in dem Commentar über den Linne Th. 3, p. 25, von der Riesenschildkröte gesagt hat, ist die Bemerkung richtig, daß die jungen Schildkröten innerhalb 40 Tagen ausschliefen; daß aber alsdenn die Alten wieder zurück kehren, um die Jungen mit sich in See zu führen, scheint von den Neuern noch nicht beobachtet zu seyn.

## Cap. 8.

# Von der Giftspinne.

Die Giftspinne *) ist den Hirschen eben so schädlich, als sie den Menschen ist. Denn sie laufen Gefahr im Augenblick von dem Biße derselben zu sterben. Wenn sie aber Epheu freßen: so schadet ihnen ein solcher Biß im geringsten nicht; doch muß es wilder Epheu seyn.

## Cap. 9.

# Von dem kranken Löwen.

Wenn der Löwe krank ist: so ist, da ihm sonst nichts hilft, das einzige Genesungsmittel für ihn das, wenn er einen Affen frißt.

## Cap.

*) Das griechische Wort zeigt hier kein Kraut an, wie einige Uebersetzer geglaubt haben, und wie offenbar aus dem Folgenden erhellet. Daß aber auch das Phalangium nicht die berüchtigte Tarantel sey, hat Harduin bey dem Plinius B. 29, 4, p. 507. bewiesen. Ueberhaupt verdiente diejenige Gattung von Spinnen wohl genauer untersucht und beschrieben zu werden, die die Alten mit dem Namen Phalangium bezeichneten, und deren Charakter, wie Plinius sagt, der ist, quod morsu nocent.

## Cap. 10.

# Wie die Kretensischen Gemsen, wenn sie von einem Pfeile getroffen sind, sich selber heilen.

Die Kretenser wißen gut mit dem Bogen umzugehen, und jagen daher auch die Gemsen, die sich auf den steilsten Felsen aufzuhalten pflegen. Wenn nun diese sich getroffen fühlen: so freßen sie sogleich Diktam *), nach deßen Genuße die Pfeile augenblicklich von selbst aus der Wunde fallen.

## Cap. 11.

# Von der Mäuse Einsicht in die Zukunft.

Unter die Thiere die in die Zukunft sehen können, gehören auch die Mäuse. Sie wißen es sehr gut vorher, wenn ein altes Haus einfallen will. Alsdenn verlaßen sie ihre Löcher,



*) Ein noch heut zu Tage den Aerzten bekanntes Kraut, deßen vorzügliche Heilungskräfte von ihnen sehr gerühmt werden. Der wahre Diktam wächset aber nur in Kreta. Die Nachricht die hier Aelian von deßen Wirkung giebt, wird von sehr vielen alten Schriftstellern bestätiget. Wer Lust hat, sehe den Plinius B. 25, 8. p. 373. und die Anmerkungen des Hardouin über diese Stelle.

und alten Wohnungen, laufen aus allen Kräften davon, und suchen sich eine neue *).

## Cap. 12.

# Von den Ameisen.

Auch die Ameisen sollen, wie ich mir habe sagen laßen, eine Vorhersehungskraft besitzen. Denn sobald eine schlechte Erndte bevorstehet: so sind sie für ihren Vorrath sehr besorgt, und tragen Weitzen, und anders Getreide daß sie freßen, für sich zusammen †).

## Cap.

*) Noch wunderbarer ist es, was unser Verfaßer in seiner Thiergeschichte 9, 19. erzählt, daß die Stadt Helice kurz vorher, ehe sie durch ein Erdbeben wäre verschüttet worden, gänzlich von allen Mäusen verlaßen sey. Dergleichen Mährchen mag Aelian verantworten.

†) Wenn der Verfaßer die Natur der Ameisen bessers gekannt hätte: so würde er sich eine solche Fabel nicht haben aufbinden laßen. Meines Wißens ernähren sich die Ameisen vom Getreyde am wenigsten. Siehe Bonnets Betr. der Natur p. 280. f

## Cap. 13.

# Anekdote von dem Gelon.

Dem Syrakusanischen Gelon*) träumte einsmals, er sey vom Blitze getroffen, und schrie deswegen, nicht, wie man im Schlafe thut, mit matter und leiser Stimme sondern mit der größten Heftigkeit, als wenn er in der äußersten Angst sich befände. Von diesem Geschrey wurde sein Hund, der neben ihn lag, aufgeweckt, daß er umherlief, und heftig zu bellen anfing, wodurch Gelon aufwachte, und von seiner Angst befreyet wurde.

## Cap. 14.

# Von dem Schwane.

Der Schwan, sagt Aristoteles, zeugt viele und schöne Jungen, ist aber auch ein sehr zorniges Thier. Oft gerathen die Schwane gegen einander selbst in Wuth, fangen an zu käm-

*) Es sind mehrere Gelons durch die Geschichte bekannt. Dieser war ein Tyrann zu Syrakus, und ein Bruder des Hiero. Er lebte unter der Regierung des Xerxes I. Siehe den Pausanias B. 6. p. 186. ed. Wech. und unten B. 4. Cap. 15.

kämpfen, und tödten sich einander. Auch sagt Aristoteles, daß sie sich dem Adler wiedersetzten, doch griffen sie ihn nicht zuerst an, sondern wehrten sich nur ihrer Haut. Es ist außerdem eine gemeine Sage, daß sie vortrefflich sängen. Ich aber, und vielleicht auch kein anderer, habe iemals einen Schwan singen gehört. Man glaubt inzwischen doch, daß er sänge, und erzählt sogar: sein Gesang sey am meisten alsdenn melodisch, wenn sein Lebensende herannahe *). Sie ziehen ferner über das Meer, und zwar ohne durch einen solchem Flug ermüdet zu werden.

## Cap.

*) Ich erinnere mich einmal eine sehr artige Abhandlung über den Schwanengesang in einem Band der Memoires de l'acad. des Inscr. gelesen zu haben, deren Verfaßer ich aber jezt so wenig, als die Zahl des Bandes bestimmen kann, da ich das Buch nicht bey der Hand habe. Es wurde daselbst, wenn ich nicht irre, der Ursprung dieser Fabel den Dichtern beygemeßen, die den Schwan darum zu einem melodiereichen Vogel machten, weil er dem Apollo, dem Gotte der Sänger und Dichter, geheiliget war, und es unwahrscheinlich würde gewesen seyn, dem Gotte der Gesänge einen ganz unmelodischen Vogel zu heiligen.

## Cap. 15.

# Von den Tauben.

Die Tauben sollen, wie man sagt, wechselsweise über ihren Eyern sitzen, und wenn alsdenn die Jungen ausgeschloffen sind, das Männchen sie anspeyen, um dadurch Neid und Zauberey von ihnen abzuwenden. Das Weibchen legt zwey Eyer, wovon das erste das sie legt, allemal männlich, das zweyte aber weiblich ist. Sie brüten zu allen Zeiten des Jahrs, daher sie auch öfters wohl zehnmal Junge haben, und Nachrichten aus Aegypten versichern, daß die dasigen Tauben wohl zwölfmal Junge hätten. Doch sagt Aristoteles, die Tauben wären von der Peliade dadurch unterschieden, daß die Taube größer als die Peliade, und jene zahm sey, diese aber nicht 1). Auch sagt Aristoteles, der Tauber träte die Sie nicht eher, bevor er sie nicht geküßt hätte. Denn die Sien bequemten sich ohne Kuß zur Begattung nicht. Er setzt hinzu: die Sien träten sich einander selbst, wenn sie sich mit keinem Tauber paaren könnten. Sie erhielten zwar dadurch nichts, legten aber demohnerachtet Eyer, aus welchen jedoch keine Jun-

1) Die Peliade des Aristoteles ist vielleicht unsre Ringtaube (columba palumbus L.) die sich ebenfalls in Aegypten findet.

Jungen ausgebrütet würden. Wofern man dem Kallimachus glauben darf: so haben die Waldtaube, die Pyrallis, die Feldtaube und Turturtaube nichts ähnliches mit einander. Nachrichten aus Indien sagen: es gäbe daselbst apfelgrüne Tauben. Charon 2) aber aus Lampsakus versichert: um den Berg Athos herum wären weiße Tauben zu der Zeit gesehen worden, als die Persischen Schiffe, die daselbst vorbey seegeln wollten, untergegangen wären 3). Aus der Gegend des Berges Eryx in Sicilien, wo der so heilige Tempel der Venus ist 4) in welchem die Eryciner zu einer

2) Charon soll noch vor dem Herodot, in den Zeiten des Xerxes, gelebt haben. Kallimachus ist von dem berühmten Dichter dieses Namens zu unterscheiden, und soll ein Buch von Vögeln geschrieben haben, auf welches sich hier Aelian, oder vielmehr Athenäus, aus deßen neunten B. p. 394 Aelian diese Nachrichten scheint gesammlet zu haben, beziehet.

3) Dies geschah zu der Zeit des Darius Histaspis, wie Herodot B. 6. 42 erzählt. Die ganze Flotte des Mardonius, womit er Griechenland überwinden wollte, gieng in diesem Sturme zu Grunde. Die Perser betrachteten aber die weißen Tauben als Unglücksvögel, daher es nicht zu verwundern ist, daß deren Erscheinung um diese Zeit, von dem Charon als etwas merkwürdiges angeführt wird.

4) Nach dem Bericht des Pausanias B. 8, p. m. 255, gab dieser Tempel an Menge der Kost-

bar-

ner bestimmten Zeit ihre sogenannten Anagogia feyern, und vorgeben, daß Venus alsdann aus Sicilien nach Lybien überginge, verschwinden um diese Zeit die Tauben, als wenn sie die Göttinn begleiteten. Zu einer andern Zeit sollen sich, wie man allgemein behauptet, eine ungeheure Menge solcher Vögel auf diesen Venustempel versammlen. Auch behaupten die Achiver: Jupiter habe sich in eine Taube verwandelt, als er ein Mädchen mit Namen Phthia liebte, welches Mädchen in Aegium wohnte.

## Cap. 16.

## Von dem Sokrates, als er den Giftbecher trank.

Als das Schiff aus Delos zurück kam 1), und Sokrates nun sterben sollte: so kam sein Freund Apollodor ins Gefängniß zu ihm, und brachte ihm ein von kostbarer Wolle schön

barkeiten und Geschenke, die man ihm gewidmet hatte, dem Tempel zu Paphos nichts nach. Aelian erzählt in seiner Thiergeschichte B. 10, 51. von demselben sehr viel Wunderbares.

1) Es bezieht sich dieses auf einen gewißen heiligen, und von dem Theseus eingeführten Gebrauch, den nicht nur die Athenienser, sondern auch andere Völker beobachteten, daß sie jährlich ein Schiff ausrüsteten, auf welchem die Erstlinge ih-

rer

schön gewebtes Kleid, nebst einem gleich prächtigen Mantel, mit der Bitte, denselben anzulegen, und alsdenn den Gift zu nehmen 2). In dieser Kleidung, sagte er, wird es dir nicht am Schmucke fehlen, wenn du darin stirbst, und auch dein Leichnam wird in demselben nicht unansehnlich seyn. Solcher Vorstellungen bediente sich Apollodor. Sokrates aber wandte sich, ohne darauf zu hören, zu dem Krito Sinnias und Phädo, und sprach: Wahrhaftig Apollodor meint es gut mit mir, wenn er denkt, daß er nach dem Gifttranke, womit mir die Athenienser etwas zu Gute thun wollen, den Sokrates noch sehen werde. Denn wenn er glaubt, daß der, der nun bald gestreckt vor seinen Füßen liegen wird

rer Früchte nach Delos überbracht, und daselbst geopfert wurden. Eine solche heilige Wallfarth hieß Theoria, diejenigen, die sie thaten, Theori, und das Schiff selbst Theoris. Vor der Zurückkunft dieses Schiffes durfte kein Verurtheilter hingerichtet werden. Siehe den Phädon des Plato im Anf. und Spanheim über den Kallimachus p. 482. f. 514. f. Die Ursach warum die Athenienser dem Sokrates Gift trinken ließen, ist zu bekannt, als daß ich nöthig hätte sie hier zu wiederholen. Siehe unten B. 2. Cap. 13.

2) Die Alten hatten die Gewohnheit den Leichnamen ihrer Verstorbenen die besten Kleider anzuziehen. Auch die zum Tode verurtheilten pflegten dies zu beobachten.

wird, Ich selbst sey: so beweißt er dadurch offenbar, daß er mich nicht gekannt habe.

## Cap. 17.

## Von einer sehr kleinen Quadrige, und elegeischen Distichon.

Die ihrer Kleinheit wegen bewunderswürdigen Meisterstücke des **Myrmecides** von **Milet**, und des **Kallikrates** aus **Lacedämon** 1) sind diese. Sie verfertigten eine Quadrige, die von einer Fliege bedeckt wurde, und schrieben auf ein Saamenkraut von Sesamkraut 2) ein elegeisches Distichon mit güldenen Buchstaben. Keines von beyden wird, meines Erachtens, ein Vernünftiger billigen. Denn was ist ist dergleichen Beschäftigung wohl anders, als Verschwendung der Zeit?

Cap.

1) Beyde scheinen Zeitgenoßen des **Perikles** gewesen zu seyn. Siehe von ihnen, und andern Kunstwerken ihrer Hand; den **Plinius** B. 7, 21, und B. 36, 5, am Ende.

2) Eine Hülsenfrucht die in Aegypten wächset. Die Körner derselben gehörten ehemals zu dem Gewürze. Noch wunderbarer ist es übrigens, wenn **Plutarch** in seiner Schrift gegen die Stoiker, p. m. 652. B, versichert: die genannten Künstler hätten einige Verse des **Homer** dergestalt auf ein Korn von Sesamum zu schnitzen gewußt, daß die Buchstaben erhaben standen (*διατορεύειν λέγονται*).

## Cap. 18.

# Von eiteln Weibern.

Wie sehr schweiften nicht vormals die meisten Weiber in der Eitelkeit aus! Ihr Kopfputz war eine in die Höhe stehende Binde 1); unter ihre Füße banden sie Socken 2), und von ihren Ohren hingen lange Ohrgehenke herab 3); ja es wurde derjenige Theil ihrer Kleidung, der von den Schultern bis zu den Händen herabhing, nicht etwa zusammengenähet, sondern

1) Ein hohes Kopfzeug, das in Form einer Krone den Kopf umschloß, und wahrscheinlicher Weise auch mit Golde oder Edelsteinen besetzt war; altam fasciam nennt es Grävius über v. 916. der Theog. des Hesiodus, p. 119. in ed. Clerici.

2) Es ist zu bewundern, daß Aelian Socken (denn die sind hier unstreitig zu verstehen, und keine eigentlichen Schuhe, oder ὑποδήματα, die den ganzen Fuß bedeckten) unter die Produkte der Eitelkeit zählen kann. Indeßen hat Perizon, unter andern aus Zudirh 10, 4 ziemlich wahrscheinlich dargethan, daß dieselben, in den ältesten Zeiten, in der That nur von reichem und üppigem Frauenzimmer getragen wurden.

3) Dergleichen Ohrgehänge, oder vielmehr die biruförmigen Perlen, daraus sie bestanden, hießen bey den Römern Elenchi. Siehe den Hardouin über den Plinius B. 9, 35, p. 522.

dern mit güldenen oder silbernen Hacken dicht neben einander befestiget. So machten es die Weiber vormals. Die Eitelkeit des Athenienſischen Frauenzimmers aber mag Aristophanes erzählen 4).

## Cap. 19.

# Von dem Luxus der Sybariten, Kolophonier und Korinthier.

Es ist eine gemeine und Jedermann bekannte Sage, daß der ausschweifende Luxus der Grund von dem Verderben der Sybariten und der Stadt Sybaris 1) selbst gewesen sey. Ich will aber jezt etwas anführen, das nicht



4) Scheffer führt ein Fragment aus einer Komödie dieses Dichters an, welches ohne allen Zweifel die Stelle ist, worauf sich Aelian beziehet.

1) Die Stadt Sybaris lag in dem nntern Theile von Italien, an einem Flusse gleiches Namens, der aber heut zu Tage Cochile genennt wird. Sie bekam nachmals den Namen Thurii, oder auch Thurium, und zulezt den Namen Copiä, nachdem die Römer eine Kolonie dahin geschickt hatten. Siehe den Livius B. 34, 52. und die Anmerkung des Pintianus über den Pomp. Mela B. 2, 4. p. 190 Gron. Diodor v. Sic. B. 12. p. 97 Rhod.

so bekannt ist. Auch die Kolophonier 2) sollen sich durch ihre Ueppigkeit ins Verderben gestürzet haben. Denn auch sie schweiften in der Kleiderpracht aus, und ihre Unmäßigkeit in Speise und Trank verleitete sie zu muthwilligen Unternehmungen. Eben so fiel auch die Macht der Bachiaden 3) durch ihren übertriebenen Luxus, nachdem sie bereits die höchste Stufe der Ehren in Korinth erstiegen hatten.

Cap.

2) Kolophon war eine Stadt in Jonien die ihres Luxus wegen eben so berüchtiget war, als Sybaris. Heut zu Tage ist sie zerstöhrt; doch lebt ihr Name noch in dem bekannten Kolfonie, den Plinius B. 4, 20. p. 726. resinam Colophoniam nennt. Der Uebermuth der Kolophonier, der sogar bey den Griechen zum Sprichwort geworden war, machte es, daß sie mehr als einmal von den Lydischen Königen bekriegt, und endlich von dem Alyattes, dem Vater des Krösus, völlig unterjocht wurden.

3) Die Bachiaden waren die Abkömmlinge des Bachis, der aus dem Geschlecht des Herkules abstammte, und ohngefähr im J. d. W. 3027. zu Korinth regierte. Seine Nachfolger wurden nachher von den Vornehmsten aus ihrer eignen Familie verdrängt, welche etwa im J. d. W. 3205, unter dem Vorsitze der jährlichen Prytanen eine Aristokratie errichteten. Dies ist vermuthlich die Begebenheit, auf welche Aelian zielt.

## Cap. 20.

# Von den Tempelräubereyen des Dionysius.

Dionysius 1) beraubte alle Syrakusanischen Tempel ihrer Kostbarkeiten. Der Bildsäule des Jupiter riß er die Bekleidung und den Schmuck ab, der, wie man sagt, fünf und achtzig Talente Goldeswerth betrug. Er war sogar der erste, der Hand daran legte, als die Arbeitsleute das Bild anzurühren Bedenken trugen. Auch die Bildsäule des Apoll, deren Locken auch von Golde waren 2), bestahl er, und beorderte Jemand, ihr diese Haare abzunehmen. Einsmals seegelte er nach Trözene, und nahm daselbst dem Apollo und der Leukothea 3) alle ihre kostbaren Gefäße; sogar



1) Von einigen Schriftstellern wird dieses Verbrechens der ältere Dionysius, oder der Vater; von andern aber der jüngere beschuldiget.

2) Apollo ward gemeiniglich mit langem herabhangendem Haar vorgestellt. Dieses Haar sollte die Strahlen der Sonne bedeuten. Denn unter den Namen Phöbus wurde in der That die Sonne verehrt.

3) Leukothea oder Ino war die Tochter des Kadmus, wurde aber nachher unter die Zahl der Seegottheiten aufgenommen, und als eine Schutzgöttinn der Seefahrenden besonders zu Trözene

silbernen Tisch, der vor dem Apollo stand, ließ er wegnehmen, mit dem Befehl, sich dabey dem guten Gotte zu Ehren eins zuzutrinken 4).

## Cap. 21.

## Auf welche Weise Ismenias, ohne sich zu entehren, vor dem Persischen Monarchen den Fußfall that.

Ich kann das kluge, und für einen Griechen sich so wohl schickende Verhalten des Ismenias von Theben nicht übergehn. Als dieser einsmals in einer Sache seines Vaterlandes als Abgesandter am Persischen Hofe erschien 1): so wünschte er in dieser Absicht den Kö-

Trözene verehrt. Siehe die Odyßee des Homer 5, v. 333. und die 73ste Hymne des Orpheus. Die Römer verehrten sie unter dem Namen Maruta. Cicero de nat. Deor. B. 3. Cap. 19.

4) Die Griechen hatten die Gewohnheit dem Bachus zu Ehren noch einen vollen Becher auszuleeren, wenn die Tafel bereits aufgehoben war, und die Tische weggenommen wurden. In dieser Ausspielung liegt eben das Komische in dem Befehle des Dionysius.

1) Nach der Leuktrischen Schlacht, unter der Regierung des Artaxerxes Mnemon.

König selbst zu sprechen. Der Chiliarch, der sowohl die Staatssachen dem Könige vortrug, als auch diejenigen vorstellte, die etwas bey ihm zu suchen hatten, that ihm deswegen Vorstellung, und zwar gab ihm Tithraust (denn so hieß der Chiliarch) diesen Rath 2) durch einen Dollmetscher. Mein lieber Thebaner, dies waren die Worte, die er ihm sagen ließ, es ist landüblich bey den Persern, daß die, die dem Könige vor Augen kommen, ihn nicht eher anreden, ehe sie sich nicht vor seinen Füßen niedergeworfen haben. Wenn du also selbst willst vor ihn gelaßen werden: so rathe ich dir, diese Gewohnheit zu beobachten. Willst du das aber nicht: so kannst du, ohne dieses Ceremoniel, eben das durch mich ausrichten. Ismenias gab zur Antwort: führe mich nur hinein. Sobald er nun hineinkam, und den König sahe, zog er seinen Ring von dem Finger, und ließ ihn unvermerkt vor des Königs Füße fallen, bückte sich hierauf geschwind, um ihn wieder aufzunehmen, und that, als ob er selbst dem Könige zu Füßen fiele. Auf diese Weise entzog er dem Persischen Monarchen diese Art der Ehrerbietung nicht; that aber auch nichts, was den Griechen hätte zur Unehre ge-



2) Ich lese mit dem Perizonius πείσων oder πείθων, denn πείζων giebt hier offenbar keinen Verstand.

gereichen können. Er erhielt dadurch alles was er wünschte, und der König verweigerte ihm keinen Theil seiner Bitte.

## Cap. 22.

## Geschenke die die Persischen Monarchen den Gesandten zu machen pflegten.

Die Geschenke die die Persischen Monarchen den Griechischen Gesandten sowohl, als andern zu machen pflegten, waren für einen jeden ein Babylonisches Talent am geprägten Silber. Ferner zwo silberne Schalen deren jedwede ein Talent am Werthe betrug. Man rechnet nemlich auf ein jedes Babylonisches Talent 72 Attische Minen 1). Drittens Armspangen, eine Persischen Säbel, und Halsbänder am Werthe tausend Dareiken 2). Außerdem noch ein Medisches langes Oberkleid, Dorophorice genannt 3).

Cap.

1) Ein Attisches Talent enthielt nur 60 Minen, welches nach unserm Gelde etwa 800 Thaler betrug.

2) Eine Persische Goldmünze ohngefähr 2 Thlr. 16 Gr. am Werthe, die, wie Suidas versichert, ihren Namen von einem gewißen Darius, doch nicht dem Hystaspis, sondern einem ältern, haben soll.

3) Und zwar eben deswegen so hieß, weil die Könige dergleichen Kleider zum Geschenke machten.

Es

## Cap. 23.

# Von dem Gorgias und Protagoras.

Unter den alten Griechen hatte Gorgias 1) der Leontiner einen großen Vorzug vor dem Philolaus 2), so wie Protagoras 3) vor dem Demokrit. Jene übertrafen diese in der Philosophie so weit, als Männer Kinder zu über-

 treffen

Es scheinet die uralte Gewohnheit Kleidungsstücke zu schenken, von der man auch in der H. Schrift, B. d. Richter 14, 12. Spuren findet, noch heut zu Tage bey den morgenländischen Völkern üblich zu seyn.

1) Er war der berühmte Lehrer des Antisthenes und Isokrates, und stand bey seinen Landesleuten in einem so großen Ansehen, daß sie ihm zu Ehren eine Münze schlagen ließen. Er starb in einem Alter von 100 und mehreren Jahren, ohngefähr im, Jahr d. W. 3600. Siehe von ihm den Plato im Theages p. 10. f. und im Hippias M. p. 96. a. ed. Lugd. 1590. ingl. den Diodor v. Sic. B. 12 p. 106 Rhod.

2) War ein Zeitgenoße des Plato und ein Schüler des Archyras. Siehe sein Leben bey dem Diogenes Laert: B. 8 p. 543. Wetst. und in Bruckers Hist. phil. Tom I. p. 1136.

3) Demokrit und Protagoras waren Zeitgenoßen des Sokrates. Der letzte, des ersteru Schüler, hatte das Schicksal in den Verdacht der Atheisterey zu gerathen, und deswegen aus

dem

treffen pflegen. Denn der Ruf scheint nicht allezeit weder recht scharfsichtig zu seyn, noch recht genau zu hören. Daher es kommt, daß er sich oft selbst hintergeht, indem er dem einen schmeichelt, wenn er den andern herabsetzt.

## Cap. 24.

# Von dem Streite des Herkules mit dem Lepreas

Glaukon ein Sohn des Neptun, hatte von der Astydamia, der Tochter des Phorbas, einen Sohn Namens Lepreas, welcher dem Augeas den Rath gab, den Herkules, wenn er den Lohn für seine Arbeiten fordern würde, zu binden. Natürlicher Weise wurden dieses Raths wegen Herkules und Lepreas Feinde. Einige Zeit nachher kam der Sohn des Jupiter zu den Kaukonern *). Hier aber legte er, auf die Vorstellung der Astydamia, die Feindschaft gegen den Lepreas ab, und beyde fingen mit einander jugendliche Spiele an. Sie warfen die Scheibe, schöpften Waßer

dem Athenienſischen Gebiete verbannt zu werden. Diog. Laert. B. 9. p. 569. 575. Brucker 1. p. 1177, 1200.

*) Oder vielmehr zu dem Kaukon (εἰς Καύκονος) nach einer sehr wahrscheinlichen Conjectur des Scheffer, der auch im Anfange anstatt Glaukon, Kauckon liest.

Waßer, und wetteten, wer am ersten einen Ochsen verzehren könnte. Herkules hatte den Vorzug in allen. Nun fingen sie an sich einander zuzutrinken; und als auch hierin Herkules Sieger ward: so wurde Lepreas böse, nahm seine Waffen, und forderte den Herkules zum Zweykampfe auf. In diesem Zweykampfe blieb jener, und fand also hier die Strafe, die er bey dem Augeas verdient hatte.

## Cap. 25.

# Von der Großmuth des Alexander gegen den Phocion, und dieses gegen jenen.

Alexander Philipps Sohn, oder wer es lieber will, denn mir verschlägt es nichts, der Sohn des Jupiter, soll nur allein in seinen Briefen an den Athenienſischen Feldherrn Phocion das Chärin hinzugesetzt haben 1). So sehr hatte dieser den Macedonischen Monarchen eingenommen. Außerdem machte er ihm ein Geschenk von hundert Talenten am Silber, und benahmte ihm vier Städte, unter welchen er sich eine, die Einkünfte

1) Unter den fremden Generals war Phocion der einzige, dem Alexander diese Ehre erwieß. Unſeinen eignen genoß sie Antipater.

künfte davon zu heben, wählen sollte. Diese Städte waren Kius, Elåa, Mylasa und Patara. So großmüthig aber und so freygebig sich auch Alexander immer bewieß: so wurde er dennoch darin vom Phocion noch übertroffen Dieser nahm weder das Geld noch die Stadt. Damit er aber auch Alexanders Geschenke nicht gänzlich zu verschmähen scheinen mögte: so machte er ihm dadurch ein Compliment, daß er sich ausbat, ihm zu Gefallen den Sophist Echekratides, den Athenodor aus Himera 2), den Demarat und Sparton, zween Brüder aus Rhodus gebürtig, die auf dem Schloße zu Sardis gefangen saßen, loß zu geben.

## Cap. 26.

## Von der Gefräßigkeit der Aglais.

Ich habe einmal gelesen, daß ein Frauenzimmer Namens Aglais, des Megakles Tochter, die Trompete geblasen, und diese Beschäftigung sogar zu ihrem Hauptwerke gemacht habe. Nach dem Zeugniße des Posidippus *) trug

2) Oder vielmehr aus der Insel Imbros, nach dem Plutarch, im Leben des Phocion, woselbst diese ganze Geschichte vollständiger und schöner erzählt wird.

*) In den Sinngedichten, die Athenäus B. 10, p. 415 ed. Casaub. anführt, aus dem Aelian die

trug sie eine Haartour und einen Federbusch auf dem Kopfe. Zu ihrer Mahlzeit bedurfte sie täglich zwölf Pfund Fleisch, und vier Portionen Brod, wozu sie sechs Kannen Wein trank.

## Cap. 27. *)

# Von vielen andern Gefräßigen.

Der Gefräßigkeit wegen sind auch berühmt Pityres der Phrygier 1), Kambetes der Lydier, Thyus der Paphlagonier 2), Charidas, Kleonymus, Pisander, Charippus, Mithridat 3) von Pontus, Kalamos

dieses Geschichtchen, wiewohl nicht recht genau abgeschrieben hat. Eine sehr charakteristische Abbildung der Aglais findet sich im 2ten Bande der Herkulanischen Gemälde auf der 30sten Platte. Siehe Cramers Nachrichten zur Gesch. Herkulanischer Entdeckungen p. 139.

*) Dieses ganze Capitel ist ebenfalls aus dem 10ten B. des Athenäus p. 415. woselbst noch verschiedne Anekdoten von diesen Fressern erzählt werden, die Aelian weggelaßen hat.

1) Bey dem Athenäus heißt er Lityerses, und wird als ein natürlicher Sohn des Midas angegeben.

2) Er kommt bey dem Nepos vor in dem Leben des Datames c. 2

3) Dieses ist der berühmte Mithridat, der siebente seines Namens, der den Römern so viel zu thun machte. Der folgende Kalamodrys war sein Zechgeselle.

Iamodrys aus Cyzikus, Timokreon 4) aus Rhodus, der zugleich ein Fechter und ein Dichter war. Ferner der Perser Kantibaris, und Erisichthon 5) ein Sohn des Myrmidon, der deswegen auch ein Esel genennet wurde. In Sicilien soll so gar der Gefräßigkeit ein Tempel, und der Ceres Sito 6) eine Bildsäule errichtet seyn. Auch versichert der Dichter Alkman von sich selbst, er sey sehr heißhungrich gewesen. Ingleichen soll ein gewißer Ktesias nach dem Zeugniße des Komödienschreibers Anarilas stark gegeßen haben.

## Cap. 28.

## Von Eßwaren die bey den Rhodiern in Werthe sind.

Ich kann nicht umhin in dieser Absicht meinen Lesern ein Vorurtheil der Rhodier anzuführen. Man sagt, das auf ihrer Insel der-

4) Ein Zeitgenoße und Feind des Themistokles.

5) Scheffer will lieber ἄιθων anstatt καίθων lesen, weil andere Schriftsteller versichern, daß Erisichthon, seiner Gefräßigkeit wegen, mit dem Beynamen ἄιθων, welches Wort den Heißhunger bedeutet, sey belegt worden. Erisichthons Hunger ist sogar zur Fabel geworden. Siehe den Ovid. Met. 8, v. 740. und den Kallimachus in der 6ten Hymne v. 62. f. f.

6) Dieser Name kommt mit dem lateinischen *frugifera* überein, und Ceres führte denselben nur

derjenige der sich nach Fischen umsiehet, diese Speise rühmt, und sie vor andern gern ißet, von dem Pöbel für einen Menschen vom Stande gehalten werde *). Wenn hingegen Jemand eine Neigung zum Fleische blicken ließe, der würde von ihnen für ein bäurischen und gefräßigen Menschen angesehen. Ich kann mich aber in keine Untersuchung einlaßen, ob sie in dieser Absicht richtig urtheilen, oder nicht.

## Cap. 29.

## Von einem Schafe welches einen Löwen zur Welt gebracht hatte.

Die Koer erzählen: es hätte einsmals in Kous ein Schaf aus einer Heerde des Tyrannen Nicippus †) geworfen, aber kein Lamm, sondern einen Löwen zur Welt gebracht, und

nur im Sicilien, wo überhaupt diese Göttinn vorzüglich verehrt wurde. Athenäus B. 3, p. 109. a.

*) Vermuthlich deswegen, weil die Fische vorzüglich unter die Leckerbißen der Alten gehörten, und also öfters auf die Tafeln der Großen kamen.

†) Man findet von diesem Nicippus an keinem andern Orte Nachricht; daher Perizonius vermuthet, daß Nicias müße gelesen werden, welcher nach dem Zeugniße des Strabo B. 14, p. 972. Alm. der Name eines zu seiner Zeit lebenden Tyrannen war.

und dieses Wunderzeichen hätte dem Nicippus, der damals noch als Privatmann lebte, die künftige Oberherrschaft vorbedeutet.

## Cap. 30.

## Daß Galetes, nicht seiner Bildung, sondern seines Verstandes wegen, von dem Ptolemäus geliebt worden sey.

Der König Ptolemäus 1) hatte einen Liebling mit Namen Galetes, der sehr schön gebildet war. Indeßen war der Verstand des Jünglings noch größer als seine Bildung schön war. Ptolemäus selbst gab ihm oft ein sehr rühmlich Zeugniß: gute Seele, sprach er, Niemanden hast du doch jemals Ursach gegeben über dich zu klagen; hingegen hast du vielen viel Gutes erzeigt. Dieser junge Herr ritt einst neben dem Ptolemäus, und sahe in der Ferne, und zwar nicht ohne Mitleiden, daß einige zum Richtplatze geführet wurden. Sogleich redete er den Ptolomäus an: sitzen wir doch, sprach er, für diese Mißethäter zu einer glücklichen Stunde auf unsern Pferden! Laß uns, wenn

1) Mit den Zunamen Lagi oder Lagides, der erste König in Aegypten nach dem Tode Alexanders des Großen.

wenn es dir beliebet, denselben die Sporn geben, und geschwinder reiten, damit wir jezt jenen Unglücklichen als die Dioskuren 2) erscheinen, und ihre Schutzgottheiten und Retter (so nennt man diese beyden Götter gemeiniglich) werden mögen. Der König, der an diesen guten Gesinnungen ein außerordentliches Vergnügen fand, und sein mitleidiges Herz schätzte, gab nicht nur den Mißethätern Pardon, sondern es wurde auch dadurch seine Zuneigung gegen den Galetes um ein großes vermehrt.

## Cap. 31.

## Persisches Gesetz in Ansehung der Geschenke, die man dem Könige zu machen pflegte.

Unter die Gesetze der Perser, die sehr heilig beobachtet werden, gehöret auch dieses, daß,

2) Es ist dies die bekannte Benennung, unter welcher Castor und Pollux in Griechenland verehrt wurden, die auch selbst im N. T. Ap. Gesch. 28, 11, vorkommt. Sie hatten sich diesen Namen, welcher Söhne des Jupiter bedeutet, so wie die Beynamen Retter, Schutzgötter, Könige u. a, ja die Ehre der Vergötterung selbst, durch die Tapferkeit erworben, die sie oft, und vorzüglich in dem Feldzuge der Argonauten, bewiesen hatten. Am vollständigsten findet man ihre Geschichte im 5ten Bande der Götterl. des Banier p. 3.

daß, wenn der König seine Persischen *) Lande besucht, ihm ein jeder Einwohner, nach seinem Vermögen Geschenke bringt. Diejenigen z. E. die sich mit der Oekonomie abgeben, und ihre Felder selbst bebauen, schenken dem Könige, einige, Rinder oder Schafe, andere, Getraide, noch andere Wein, kurz Sachen die weder zu geringe noch auch zu kostbar sind. Es werden, wenn der König vorübergeht, oder reitet, ihm diese Dinge von jedwedem unter dem Namen der Geschenke vorgestellt, und er nimmt sie auch dafür an. Die Armen hingegen, die dergleichen nicht haben, bringen ihm Milch, Datteln, Käse, mürbes Obst, und andere Erstlinge von den Produkten ihres Landes.

Cap.

*) Die Persischen Monarchen residirten nicht immer in dem eigentlichen Persien oder Persis, deßen Hauptstadt Persepolis war; sondern den Sommer über in Susa, in der Landschaft Susiana, im Winter mehrentheils zu Ekbatana in Medien, selten zu Babylon. So versichert Plutarch in dem Leben Alexanders: andere Könige wären zwar selten, Ochus aber auch nicht einmal nach Persis gekommen. Die Gewohnheit, von der hier Aelian Nachricht giebt, hatte vermuthlich die abergläubische Hochachtung zum Grunde, die den Persischen Monarchen von ihren Unterthanen erwiesen wurden, und die jene dadurch unterhielten, daß sie sich nur selten dem Volke zeigten.

## Cap. 32.

# Von dem Waßer, das einem Persischen Könige zum Geschenk gemacht wurde *).

Man erzählt daher folgende Begebenheit, die sich in Persien zugetragen haben soll. Ein Perser Namens Sinätas begegnete einst, fern von seiner Hütte, dem Artaxerxes, mit dem Zunamen Mnemon. Aus Furcht sowohl für das Gesetz, als auch aus Ehrerbietung für den König, wurde er sehr bestürzt; und weil er nicht wuste, was er sogleich machen sollte, auch von andern Persern sich nicht gern wollte übertreffen, oder einen Mangel der Hochachtung gegen den König blicken laßen, weil er ihm kein Geschenk zu machen hatte: so lief er er in aller Geschwindigkeit, was die Füße nur immer laufen konnten, an den zunächst vorbeyfließenden Fluß Cyrus, bückte sich, und schöpfte mit beyden Händen Waßer: Regiere lange, rief er, König Artaxerxes 1)! Vor



*) Eben diese Geschichte erzählt Plutarch, wiewohl nicht so ausführlich, im Leben des Artaxerxes p. m. 736. und in Apophthegm: gleich im Anfange p. 104.

1) Dieses war der gewöhnliche Glückwunsch, womit die Persischen Unterthanen ihre Monarchen an-

jezt beweise ich dir meine Ehrerbietung, wo und wie ich kann, damit du wenigstens nicht ohne ein Geschenk, soviel es meine Umstände leiden, und mir jetzt möglich ist, vorüber reisest. Ich beschenke dich, zum Beweise meiner Ehrerbietung, mit Waßer aus dem Fluße Cyrus. Wenn du aber auf deiner Station wirst angekommen seyn: so werde ich dir mit dem Besten und Herrlichsten aus meinem Hause, was ich werde finden können, aufwarten, und vielleicht alsdenn keinem, der dir jezt Geschenke gemacht hat, etwas nachgeben. Artaxerxes fand an diesem Betragen Vergnügen. Nein, sprach er, mein lieber Mann, euer Geschenk ist mir eben so lieb, als wenn es das kostbarste wäre, und ich schätze es demselben völlig gleich, theils weil es Waßer, eins der größten Güter ist; theils weil daßelbe des Cyrus Namen führt. Ich will, daß du vor allen vor mir erscheinest, wenn ich auf der Station anhalte. Er befahl hierauf den Verschnittenen, das Geschenk anzunehmen. Diese liefen geschwind herzu, und fingen das Waßer aus seinen Händen in einer güldenen Flasche auf. Sobald aber der König auf der Station angekommen war, sandte er dem Perser eine Persische Stole, eine güldene Flasche, nebst 100 Dareiken, und ließ ihm durch den Ueberbringer folgende Vor-

anzureden pflegten, wie Scheffer unter andern aus Dan. 2, 4. 6. 21. bemerkt hat.

Worte sagen: Der König befiehlt, aus dieser güldenen Flasche dein Herz zu erfreuen, weil du das seine erfreuet hast, da du ihm weder dein Geschenk, noch deine Ehrerbietung hast entziehen wollen, sondern dies so gut gethan hast, als es dir möglich war. Mit dieser Flasche schöpfe aus dem Fluße, so oft du Lust hast, von seinem Waßer zu trinken.

## Cap. 33.

# Von einem großen Granatapfel den eben dieser König zum Geschenk bekam.

Als eben dieser Artaxerxes durch Persien reisete: so überreichte ihm Mises 1) einen außerordentlich großen Granatapfel in einem Korbe 2). Aus welchem Lustgarten 3), sprach der König, der über die Größe der Frucht erstaunte, bringest du mir ein solches Geschenk? und



1) Plutarch, in der kurz vorher angeführten Stelle, nennt den Namen dieses Mannes Omises.
2) Dieses scheint mir hier die natürlichste Uebersetzung des Worts λίκνον zu seyn. Λίκνον, κανοῦν, sagt Hesychius. Siehe vorzüglich den Spanheim über den Kallim. p. 731.
3) Aelian braucht hier das Wort Paradies, welches einen Königlichen Garten, zuweilen auch einen Thiergarten bedeutet.

und freuete sich sehr, als dieser ihm zur Antwort gab: er brächte es vom Hause, aus seiner eignen Oekonomie; worauf er dem Mises ein königliches Geschenk reichen, und sich folgender Gestalt vernehmen ließ: so wahr ich der Sonne diene, dieser Mensch könnte, meinem Urtheile nach, durch einen solchen Fleiß einen kleinen Staat groß und mächtig machen 4). Dieser Ausspruch scheint zugleich anzuzeigen, daß man durch Sorgfalt, durch unermüdeten Fleiß, und durch anhaltenden Eifer, die Natur selbst in allen ihren Werken übertreffen könne.

Cap.

4) „ Die Persischen Könige, sagt Xenophon in „ Oeconom. Tom. IV. p. 294 ed. Thieme. „ untersuchen in den Landschaften, woselbst sie „ durchreisen, alles auf das genaueste, oder laßen „ dieses, in den Gegenden wo sie nicht selbst hin„ kommen, durch treue Bediente thun. Finden „ sie, daß ein Stadthalter seinen Districkt wohl „ bevölkert, angebauet, und mit fruchtbaren „ Bäumen von verschiedener Gattung bepflanzt „ hat, deßen Gränzen erweitern sie, beschenken „ ihn, und erhöhen seinen Rang. Finden sie „ hingegen daß ein Statthalter entweder durch „ Härte und Ungerechtigkeiten, oder auch durch „ Sorglosigkeit, den Anbau und die Bevölkerung „ einer Gegend gehindert hat, den strafen sie, „ und setzen einen andern an seine Stelle. „ Cyrus soll diesen Gebrauch eingeführt haben.

## Cap. 34.

# Von einem Vater der wünschte, daß sein Sohn zum Tode verdammt werden mögte.

Ein gewißer Marder 1) Namens Rhakoces hatte sieben Kinder. Der jüngste unter denselben hieß Kartomes, und that den größern 2) viel zu Leide. Zuerst suchte ihn also sein Vater durch Vorstellungen zu ziehen. Als aber diese nichts helfen wollten, und die Richter des Kreises 3) einst in die Gegend kamen, wo des jungen Menschen Vater wohnte: so



1) Die Marder waren, nach dem Berichte des Strabo und Stephanus, ein Hyrkanisches Volk, und gränzten an Persien. Doch will Casaubonus bey dem Strabo p. 705. Alm. lieber Ἀμάρδοι anstatt Μάρδοι lesen.

2) Ich habe hier nach einer Conjectur des Gronov übersetzt, der τοὺς μείζους anstatt τοὺς μάγους ließt, welches sich ohnstreitig beßer zum Zusammenhange schickt.

3) Ein jeder Districkt des Persischen Reichs hatte seine Richter, welche von einer Stadt zu der andern zogen, um das Recht zu sprechen, so wie die Römischen Präsides in ihren Provinzen ebenfalls zu thun pflegten. Aus einer Stelle des Herodot B. 3. scheint auch zu erhellen, daß sie den König auf seinen Reisen zu begleiten pflegten.

nahm er ihn, band ihm die Hände auf den Rücken, und führte ihn zu den Richtern, welchen er alle seine Ausschweifungen auf das genaueste erzählte, mit der Bitte, ihn zum Tode zu verurtheilen. Die Richter erstaunten hierüber, und getraueten sich nicht, ein Urtheil in dieser Sache für sich zu fällen, sondern sandten beyde zum Könige Artaxerres. Auch hier blieb der Marder bey einerley Sprache. Würdest du es aber auch ertragen können, sprach hierauf der König, wenn du mit deinen eignen Augen deinen Sohn hinrichten sähest? Sehr gut, gab er zur Antwort. Denn so wie ich in meinem Garten die unnützen Sproßen vom Lattig 4), ohne der Pflanze zu schaden, abbreche oder abschneide, und diese eben dadurch desto beßer wächst, und um desto höher und angenehmer am Geschmack wird; eben so, o König, werde auch ich zu Kräften kommen, und mich mit meinen übrigen Kindern über unser gemeinschaftliches Glück freuen können, wenn ich den, der meine Familie betrübt, und seinen Brüdern nachtheilig ist, umkommen, und außer Stand gesetzt sehe, ihnen ferner zu schaden. Artaxerxes lobte hierauf dem Rhakoces, und gab ihm eine Stelle unter den königlichen Richtern.

Denn

4) Diese Pflanze war bey den Alten sehr beliebt. Siehe den Plinius B. 19, Cap. 8. p. 174. und Athenäus 2, p. 68. 69.

Denn, sprach er zu den Umstehenden: wer gegen seine eignen Kinder so gerecht handelt, der wird um desto schärfer gegen andere seyn, und sich von keinem bestechen laßen. Dem Jünglinge schenkte er indeßen die wohlverdiente Strafe, bedrohete ihn aber mit dem schmälichsten Tode, wenn er außer dem Vergangenen, mehr dergleichen Boßheiten verüben würde.

# Aelians vermischter Erzählungen zweytes Buch.

## Cap. 1.

## Methode wodurch Sokrates dem Alcibiades Muth machte, sich vor dem Volke nicht zu sehr zu fürchten.

Hier ist eine Vorstellung, deren sich einst Sokrates gegen den Alcibiades bediente. Dieser Jüngling hatte immer eine Angst, und scheuete sich recht sehr, öffentlich vor dem Volke

aufzutreten. Um ihn daher aufzumuntern, und ein größeres Zutrauen gegen sich selbst zu erwecken, sprach Sokrates: Verachtest du nicht jenen Schuster da? den er bey Namen nannte. Ja, sprach Alcibiades. Nicht auch jenen Ausrufer, oder diesen Zeltschneider? fuhr Sokrates fort. Auch dieses bejahete der Sohn des Klinias. Nun sage mir, sprach Sokrates, bestehet nicht die ganze Versammlung des Athenienſischen Volks aus Leuten dieser Art? Wofern du dich nun aus jedem besonders nichts machst: so must du dich auch nichts aus ihnen machen, wenn sie versammlet sind. Dies war die muthvolle Vorstellung wodurch der Sohn des Sophroniskus und der Phänarete den Sohn des Klinias und der Dinomache zu belehren suchte.

## Cap. 2.

## Von Gemälden die wider Verdienst gelobt wurden.

Als Megabyzus 1) einst schlechte und sehr kunstlose Gemälde lobte; andere aber, die sehr sorgfältig gearbeitet waren, tadelte: so wur-

1) Ich habe das Wort als ein nomen proprium übersetzt, und Perizonius hat bewiesen, daß es in der That so könne angesehen werden. Es war aber auch ein Name einer Würde. Die Ober-

wurde er von des Zeuxis 2) Lehrburschen, die Farbe rieben, ausgelacht. Zeuxis aber sprach: wenn du schweigest, Megabyzus: so bewundern dich diese Knaben. Alsdenn sehen sie auf dein Kleid, und dein Gefolge. Sobald du aber von Kunstsachen reden willst, verachten sie dich. Wünschest du also gelobt zu werden: so gieb Acht auf das was du redest, und halte deine Zunge im Zaum, daß du nie ein Urtheil von einer Kunst fällest, die du nicht verstehest.

## Cap. 3.

## Von dem Alexander, der ein Portrait nicht nach Würden lobte.

Alexander sah einst zu Ephesus ein Portrait von ihm selbst, das Apelles gemalt hatte; lobte es aber nicht so sehr, als es die Malerey verdiente. Da unterdeßen ein Pferd her-

Obersten unter den Magiern bey den Persern, und auch die Oberpriester bey andern Völkern, besonders die Priester der Diana zu Ephesus, wurden Megabyzi genannt. Den Lesern des teutschen Aelian kann dies völlig einerley seyn.

2) Plutarch in der Abh. v. Untersch. des Fr. und des Schmeichlers, p. 174 chrestom. Gesn. sagt dies von dem Apelles, der ein nicht minder berühmter Maler war, und ebenfalls zu Ephesus seine Kunst übte, nur daß dieser ein Zeitgenoße Alexanders war, und später als Zeuxis lebte, der

etwa

herbeygeführt wurde, welches gegen das auf dem Gemälde befindliche Pferd zu wiehern anfing *), als ob daßelbe lebte, so sprach Apelles: in Wahrheit, Monarch, dieses Pferd verstehet mehr von der Malerey als du.

## Cap. 4.

## Von der Liebe des Chariton und des Melanippus, und dem Verhalten des Tyrannen gegen sie.

Ich will jezt ein sehr ungewöhnliches Betragen des Phalaris †) erzählen. Es verräth einen besondern Grad von Menschenliebe; aber um eben dieser Ursach willen scheint es auch nicht

etwa zu den Zeiten des Sokrates geblühet haben mag, und aus Heraklea, man weiß nicht genau welcher Stadt dieses Namens, gebürtig war. Mehr Nachricht von beyden, und den berühmtesten Werken ihrer Kunst, findet man im Plinius B. 35, Cap. 9. 10.

*) Mehr Beyspiele dieser Art finden sich bey dem Plinius in der angeführten Stelle. Der sel. Rösel hat in dieser Absicht mit dem Zeuxis und Apelles einerley Verdienst. Nach einer von ihm gemalten Heuschrecke, flog eine Dohle. Doch würde ich es nicht wagen eine solche thierische Verwirrung für ein sicheres Kennzeichen der Kunst auszugeben.

†) Phalaris einer der ersten und berüchtigsten Tyrannen Siciliens war aus Kreta gebürtig.

Nach-

nicht recht auf ihn zu paßen. Ein gewißer **Agrigentiner Chariton**, der viel Geschmack am Schönen hatte, bezeugte auch eine außerordentliche Neigung zu wohlgebildeten Jünglingen. So war er sterblich in den **Melanippus**, ebenfalls einen **Agrigentiner**, verliebt, der bey einer vortrefflichen Seele, zugleich eine sehr schöne Bildung besaß. Diesen **Melanippus** hatte **Phalaris** einsmals beleidiget. Denn als er einst mit einem von deßelben Freunden einen Proceß führte: so erhielt er von dem Tyrannen Befehl, ihn liegen zu laßen. **Melanipp** achtete darauf nicht, und der Tyrann drohete ihm die härtesten Strafen, wofern er nicht gehorchen würde. Jener gewann also durch diesen Machtspruch des **Phalaris** den Proceß wider Recht und Billigkeit. Die Richter aber brachten die Acten davon über die

Sei-

Nachdem ihn aber seine Landesleute vertrieben hatten, begab er sich nach **Sicilien**, und erlangte daselbst die Oberherrschaft in **Agrigent**, einer der reichsten und blühendesten Städte der damaligen Zeit. Man kann den Zeitpunkt in welchem er regiert hat, nicht genau bestimmen, und weiß auch nur einzelne Handlungen von ihm. Eins der berühmtesten Beyspiele seiner Denkungsart ist die Geschichte mit dem **ehernen Ochsen**, die **Ovid.** Trist. B. 3, 11. v. 39. ff. so artig erzählt hat. Uebrigens scheint **Aelian** diese Geschichte aus dem **Athäneus** B. 13. p. 602. entlehnt, und sie nur nach seiner Art eingekleidet zu haben.

Seite. Der Jüngling dem dieses Verhalten nicht wenig kränkte, beklagte sich, daß ihm Unrecht geschehen wäre, und eröfnete seinen Verdruß seinem Liebhaber, den er zugleich bat, Mitgenoße einer Verschwörung gegen den Tyrannen zu seyn, wozu er auch andere Jünglinge, von denen er wuste, daß sie zu dergleichen Unternehmungen fähig wären, aufzuwiegeln suchte. Weil indeßen Chariton sahe, daß Melanipp in der Hitze, und von Wuth entflammet war, auch wohl urtheilen konnte, daß ihnen, aus Furcht für den Tyrannen, nur wenige folgen würden, so sprach er: er habe dies lange gewünscht, und sey recht sehr darauf bedacht, sein Vaterland von der Sklaverey zu befreyen, unter welcher es seufzen müße; doch sey es nicht sicher, den Vorsatz vielen zu entdecken. Er bat demnach den Melanippus, ihm zu erlauben, daß er die Sache in Ueberlegung nähme, und eine Zeit suchte, da sie am besten könnte ins Werk gerichtet werden, womit der Jüngling auch zufrieden war. Chariton nahm also alle Gefahr auf sich allein, und wollte seinem Geliebten deswegen keinen Theil daran nehmen laßen, damit, wenn der Handel entdeckt würde, er allein zur Verantwortung gezogen, und jener nicht zugleich mit ins Verderben gestürzt würde. Sobald es ihm daher Zeit zu seyn schien, nahm er einen Dolch, und fiel den Tyrannen an. Allein unvermerkt konnte er es nicht thun, denn die

Wache

Wache, die genau auf dergleichen Acht gab, entdekte ihn. Chariton wurde darauf ins Gefängniß geworfen, und um die Mitverschwornen zu entdecken, auf die Folter gespannet; allein er blieb gegen die Marter hart, und ertrug sie mit vieler Standhaftigkeit. Er hatte sie schon eine geraume Zeit ausgehalten, als Melanippus zum Phalaris kam, und ausfagte, daß er nicht nur um den Anschlag wiße, sondern selbst der Urheber davon sey. Phalaris frug nach der Ursach, und Melanipp erzählte ihm dieselbe vom Anfange an: wie der Proceß wäre aufgehoben worden, und wie er bekennen müße, daß ihm dieses höchst empfindlich gewesen wäre. Der Tyrann erstaunte über diese Nachricht, schenkte aber doch beyden das Leben, nur mußten sie an demselben Tage nicht nur die Stadt Agrigent, sondern ganz Sicilien räumen, doch ohne Confiscation ihres Vermögens. Die Zuneigung dieser beyden Leute besang nachher die Pythia in folgenden Versen:

Chariton und Melanipp, o glücklich
beyde zu preisen!
Himmlisch zu lieben habt ihr sterblichen Bus-
sen gelehrt.

So nannte also die Gottheit selbst ihre Liebe eine göttliche Freundschaft.

## Cap. 5.

# Von der sparsamen Anwendung der Zeit, und der Lacedämonischen Strenge gegen das Spatzierengehen.

Die Lacedämonier waren mit ihrer Zeit im höchsten Grade sparsam, und theilten sie dergestalt nach den nothwendigsten Verrichtungen ein, daß sie es keinem ihrer Bürger erlaubten, sie müßig, oder in Trägheit hinzubringen, damit sie durch aus nicht bey unedlen Beschäftigungen verschwendet würde. Hiervon kann unter andern folgendes zum Beweise dienen. Die Lacedämonischen Ephoren hörten einst, daß die Besatzung zu Decelia 1) des Nachmittags pflegte spatzieren zu gehen, und schickte ihr also den Befehl zu: Gehe Niemand spatzieren; als wenn sie es mehr aus

1) So hieß ein Flecken im Attischen Gebiete, nicht sehr weit von Athen selbst, den die Lacedämonier, bey einem Einfalle ins Attische Gebiet, auf den Rath des Alcibiades, der aus seinem Vaterlande war vertrieben worden, befestigten, und mit einer Besatzung versahen, um die Athenienser, deren Truppen damals in Sicilien standen, beständig beobachten, und ihnen die Zufuhr abschneiden zu können. Siehe außer andern, den Nepos im Alcibiades Cap. 5.

aus Wollust, als zur Bewegung des Leibes gethan hätten hätten. Lacedämonier, dachten sie, müßen ihren Körper nicht durch Promenaden, sondern durch Uebungen in den Waffen 2) gesund erhalten.

## Cap. 6.
## Ein Beyspiel zu der Wahrheit, daß man nicht suchen müße allen zu gefallen.

Einsmals, sagt man, hatte ein gewißer Ringer in Gegenwart seines Lehrers 1) Hippomachus eine Wendung im Ringen, und zwar

2) Die Lacedämonier wusten, nach den Gesetzen des Lykurg, von keiner edlern und anständigern Beschäftigung, als den Kriegsübungen, und nicht nur die Knaben, sondern auch die Mädchen musten sich von Jugend auf dazu gewöhnen. Sie waren die ersten, die nackend in den Gymnasien fochten, und trieben ihre Leibesübungen beynahe bis zur Ausschweifung, wodurch sie, wie sich Aristoteles Polit. 8. 4. ausdruckt, den wilden Thieren ähnlicher als den Menschen wurden. Manefakturen, Handlung, und Künste wurden aus eben dieser Ursach wenig geschätzt, ob man gleich nicht behaupten kann, daß die Wißenschaften, besonders die Dichtkunst gänzlich von ihnen wäre verachtet worden. Beyspiele in dieser Absicht findet man bey dem Spanheim über den Julian p. 135 ed. Lipf.

1) Diese Leute hießen bey den Griechen Gymnastä oder Pädotribä, und gaben entweder

zwar mit Beyfall alles umstehenden Volks gemacht. Demohnerachtet ging Hippomachus mit dem Stocke auf ihn zu: du hast, sprach er, deine Sachen sehr schlecht gemacht, da du sie hättest weit beßer machen müßen. Denn wenn du die Regeln beobachtet hättest: so würden dich jene da nicht gelobt haben. Wodurch er zu verstehen gab, daß die, die Meisterstücke verfertigen wollen, durchaus nicht suchen müßen Jedermann, sondern nur denen zu gefallen, die über Kunstsachen zu urtheilen fähig sind. So schien auch Sokrates die Urtheile des Volks, in der Unteredung mit dem Kriton, zu verachten, da dieser zu ihm ins Gefängniß kam, und ihm den Rath gab, zu entfliehen, um dadurch das von den Athenienſern über ihn gefällte Urtheil zu Schande zu machen 2).

Cap.

öffentlichen, oder auch Privatunterricht. Sie waren von den Gymnasiarchen unterschieden, welches angesehene Leute waren, und die Aufsicht über die Gymnasien, und die dieserhalb getroffenen Anstalten hatten. Perizonius hat dies, in einer sehr gelehrten Anmerkung über diese Stelle des Aelian, weitläufiger bewiesen.

2) Sokrates hatte sich einmal vorgesetzt zu sterben. Dieser Vorsatz war der Grund des so auffallenden Betragens theils gegen seine Richter, theils gegen seine Freunde, in Ansehung des Raths, den diese ihm zu seiner Rettung ertheilten. Siehe den Krito des Plato, und Xenophons Apolog. des Sokr. Uebrigens kann ich nicht umhin meinen Griechen gegen eine Anmerkung

des

## Cap. 7.

# Daß die Thebaner ihre Kinder nicht aussetzen.

Die Thebaner haben ein sehr löbliches, und von vieler Menschenliebe zeugendes Gesetz. Es erlaubt daßelbe keinem Thebaner sein Kind auszusetzen, oder um seinen Tod zu befördern, an einsame Gegenden wegzulegen *); sondern wenn der Vater in äußerster Ar-

 muth

des Herrn Formey zu vertheidigen, der ihn beschuldiget, diese Beyspiele sehr übel zusammengesetzt zu haben. Aelian will weiter nichts sagen, als dieses: man müße sich weder in Beurtheilung des Schönen und Kunstmäßigen, noch auch in seiner Art zu denken und zu handeln, wenn man in beyden Fällen nach Gründen verführe, durch das Geschrey der Menge irren laßen. In dem ersten Falle befand sich Hippomachus, in dem andern Sokrates.

*) Die abscheulige Gewohnheit Kinder auszusetzen herrschte bey den übrigen Griechischen Nationen, und besonders bey den Athenienfern sehr. Auch die Römer dachten in dieser Absicht noch unnatürlich genug, ohnerachtet sie die Gesetze des Romulus etwas menschlicher zu seyn gelehrt hatten. Um wie viel verehrungswürdiger müßen uns unsre Vorfahren seyn, denen Tacitus Germ. 19. ein so rühmliches Zeugniß giebt: numerum liberorum finire, aut quemquam ex agnatis necare, flagitium habetur

muth ist: so ist er verbunden, das Kind, es mag ein Knabe oder ein Mägdlein seyn, sogleich nach der Geburt, in den Windeln vor die Obrigkeit zu bringen. Diese nimt alsdenn das Kind an, und verkauft es um einen sehr geringen Preis, schließt hierauf einen Contrakt mit dem Käufer, das Kind auf Treu nnd Glauben zu erziehen, es als Sklave oder Sklavinn zu gebrauchen, wenn es würde erwachsen seyn, und seine Dienste alsdenn statt des Kostgeldes anzunehmen.

## Cap. 8.

## Von dem Wettstreite des Xenokles und Euripides in Olympia.

In der ein und neunzigsten Olympiade, in welcher Exenetus der Agrigentiner im Wettlaufe siegte, stritten Xenokles 1) und Euripides mit einander um den Preis. Xenokles behauptete denselben in dem Oedipus, im Lykaon, in den Bachantinnen, und in dem Athamas, einem satyrischen Stücke 2). Euri-

betur, plusque ibi boni mores valent, quam alibi bonæ leges.

1) Von diesem Dichter weiß man wenig mehr als dieses, daß er zu seiner Zeit nicht viel Beyfall scheint gefunden zu haben.

2) Solche satyrische Stücke hatten ihren Namen von den Satyrs, die darin vorzüglich agirten.

Sie

Euripides aber wurde ihm in dem Alexander, dem Palamedes, den Trojanerinnen, und dem satyrischen Stücke Sisyphus nachgesetzt. Lächerlich aber ist es, daß nicht vielmehr Xenokles verlohren, und Euripides, besonders in Stücken von der Art, gewonnen hat. Eins von beyden muß also wahr seyn, entweder die damaligen Richter waren unverständige Leute, und konnten die Sache nicht gehörig beurtheilen; oder sie sind bestochen worden. Beydes ist schändlich, und bringt den Athenienſern wenig Ehre 3).



Sie waren mehrentheils Nachspiele größerer Stücke, und machten den Beschluß der sogenannten Tetralogie, oder der vier dramatischen Stücke, das Nachspiel mitgerechnet, deren Inhalt meistentheils verwandt war, und welche ein jeder der Dichter aufführen musten, die um den Preis buhlten. Dergleichen poetische Wettstreite beschäftigten die Athenienser hauptsächlich an den Panathenäen, und Bachusfesten. Die Theater gränzten daher an den Bachustempel; und aus eben der Ursach wurde dieser Gott von den dramatischen Dichtern vorzüglich verehret. Siehe den Diogenes Laert. B. 3. s. 56, p. 197 Wetst. und daselbst die Anmerkungen des Meibom und Casaubonus, ingleichen diesen in seinem Buche de Satyr. poes. Cap. 1. 5. p. 123 ed. Rambach.

3) Man sieht hieraus, daß Xenokles zu Athen, und nicht zu Olympia, den Sieg über den Euripides davon getragen habe. Der Anfang die-

## Cap. 9.

# Dekrete der Athenienser in Absicht einiger Abtrünnigen.

Was für Dekrete wurden nicht von den Athenienſern ausgefertiget, und das während ihrer Demokratie 1)! Einem jeden Aegineten ließen ſie den Daumen von der rechten Hand abhauen, damit ſie zwar die Ruder, aber doch keinen Spieß zu führen in Stande wä-

dieſes Cap. hat den Abſchreiber, oder wer ſonſt die Ueberſchriften zu den Capiteln gemacht hat, die ohnedem zuweilen herzlich ſchlecht gerathen ſind, vermuthlich zu dieſem Irthume verleitet. Uebrigens kann das was Gellius B. 17, 4. von dem Euripides ſagt: „daß unter 75 Trauer„ſpielen die er verfertiget, nur 5 geweſen wären, „mit denen er den Preis gewonnen, und daß er „einigemal von höchſt elenden Dichtern wäre über„wunden worden„ das Urtheil des Aelian ziemlich rechtfertigen. Wer indeßen die Ewigkeit verdient hat, der erhält ſie doch. Der Ruhm des Euripides lebt noch jetzt, und der Name ſeiner Nebenbuhler iſt erloſchen.

1) Ariſtides und beſonders Themiſtokles, der ein großer Freund der Demokratie war, hatten, nach der Schlacht bey Plateäa, den Athenienſern den Rath gegeben, ſich zu dieſer Staatsveränderung zu entſchließen, wie wohl ſchon vor ihnen Kliſthenes, der Vertreibung der Piſiſtratiden, und beträchtlicher Aenderungen wegen,

die

wären 2). Ferner ließen sie alle junge Mannschaft der **Mitylenenser** 3) hinrichten; und dieser Schluß wurde von ihnen auf Anrathen des **Kleon**, eines Sohns des **Kleenetus**, gefaßt. Eben so wurde beschloßen: die gefangenen **Samier** sollten vor der Stirne mit dem Bilde einer Eule gebrandmarket wer-



die er in der Staatsverfaßung Solons machte, als der Stifter dieser **Demokratie** von den Geschichtschreibern betrachtet wird.

2) Die **Aegineten** waren von den **Athenienſern**, ohngefähr 18 Jahre vor dem Ausbruche des **Peloponeſiſchen** Kriegs, überwunden worden, und die Urſach einer ſo grauſamen Begegnung war keine andere als die Furcht, die dieſe für die wohleingerichtete Seemacht ihrer Nachbarn hatten. **Lyſander** ließ ihnen aber nicht lange nachher die nachtheiligen Folgen ihrer Unmenſchlichkeit empfinden. Er gebrauchte das Wiedervergeltungsrecht, und beſonders ward **Philokles**, der der Rathgeber zu dieſer barbariſchen That geweſen war, ein Opfer ſeiner Rache. Siehe den **Xenophon** Gr. Geſch. B. 2. C. 1. p. 72. ed. Thieme.

3) Die **Mitylenenſer** hatten im **Peloponeſiſchen** Kriege die Partey der **Athenienſer** verlaßen, und ſich zu den **Lacedämoniern** geſchlagen. Die **Athenienſer** ſuchten ſich daher, durch den tyranniſchen **Kleon** verführt, auf dieſe Art an ihnen zu rächen, daß, da ihr Feldherr **Paches** die Stadt erobert hatte, ſie ihm den Befehl zu ſchickten: alle erwachſene Männer umzubringen, und die Weiber und Kinder als Sklaven zu ver-

den 4). Aber, o Schutzgöttinn Minerva, und Jupiter, Gott der Freyheit, und o ihr übrigen Götter der Griechen, wie sehr wünschte ich, daß dies die Athenienser nie beschloßen hätten, und nie dergleichen von ihnen mögte gesagt werden!

Cap.

kaufen. Allein gleich den folgenden Tag darauf legte sich die Hitze ihres Zorns, daß sie diesen Befehl in so weit minderten, daß nur 1000 Rebellen niedergemacht, die Mauern geschleift, und die Ländereyen der Mitylenenser unter die Athenienser vertheilt würden. Thucid. B. 3 Diodor v. Sic. B. 12. p. 308. 309. Rhod.

4) Die Samier waren der Stadt Priene wegen mit den Milesiern in Streit gerathen. Die Athenienser nahmen der Milesier Partey, und deswegen fielen die Samier von ihnen ab. Während des auf 30 Jahr mit den Lacedämoniern geschloßenen Waffenstillstandes, der aber nur kurze Zeit dauerte, ging Perikles gegen die Samier zu Felde, überwand sie, und brannte ihnen das Bild einer Eule vor die Stirne. Die Samier rächten sich nachher, nach erhaltenen neuen Vortheilen über jene, durch das Bild einer gewißen Art von Schiffen, Samäna genannt, womit sie die Stirnen der Gefangenen Athenienser brandmarken ließen. So erzählt die Geschichte Plutarch in Leben des Perikles p. m. 119.

## Cap. 10.

# Timotheus schätzte sich weniger glücklich, nach dem er den Plato gehört hatte.

Ich habe mir sagen laßen, daß der Athenien-sische Feldherr Timotheus 1), des Ko-nons Sohn, zu der Zeit, da er sich nach vielen eroberten Städten auf der höchsten Stufe seines Glücks befand, und die Athe-nienser, aus Bewunderung des Helden, nicht mehr wusten, welche Ehre sie ihn erwei-sen sollten 2), daß, sage ich, dieser Timo-theus einst dem Plato, des Aristo Sohn, begegnet sey, da er mit einigen seiner Schüler außerhalb der Stadt spatzieren ging. Da er diesen, seiner erhabenen Statur und gefälligen Bildung wegen so ehrwürdigen Mann, nicht von Steuern geben, nicht von Schiffen, Schiffsbedürfnißen, oder Schiffsvolke, nicht von Hülfstruppen, noch vom Tribut der Un-terthanen, oder von den Insulanern, und



1) Siehe von seinem Leben und Thaten den Nepos.

2) Gleichwohl fiel er nachher durch die Cabale des Chares in die Ungnade des Volks, wel-ches ihn, nach einer Geldbuße von hundert Talenten, nöthigte die Stadt zu verlaßen, und sich nach Chalcis zu begeben.

andern dergleichen Kleinigkeiten 3), sondern von wichtigern Dingen reden hörete, wovon sich **Plato** gern zu unterhalten pflegte: so soll er stehn geblieben seyn, und ausgerufen haben: O ein wahrhaftiges Leben! ein wahrhaftiges Glück! Und hieraus ist klar, daß sich **Timotheus** selbst noch nicht für glücklich gehalten habe, ob er gleich bey den **Athenienſern** die höchste Stufe des Ruhms und der Ehre erlangt hatte 4), weil ihm **Platos** Umgang fehlte.

## Cap. 11.
## Urtheil des Sokrates von denen die die dreyßig Tyrannen hatten hinrichten laßen.

Als Sokrates während der Regierung der dreyßig Tyrannen 1) sahe, daß die Vornehmsten hin-

3) Für Philosophen nemlich, und nicht für die damaligen Politiker, die sich von nichts wichtigern zu unterhalten wusten, als von den Mitteln die überwundenen Inseln, wodurch Athen so mächtig geworden war, zum Vortheile des Staats recht zu nutzen.

4) Die er selbst nicht sowohl seinem Glücke, als vielmehr eignen Verdiensten zu schrieb; ein Stolz der den Malern Gelegenheit gab, ein satyrisches Gemälde auf ihn zu verfertigen, deßen unser Verfaßer B. 13, 43 gedenkt.

1) Die Lysander nach geendigtem Peloponesischen Kriege zu Häuptern des Athenie-sischen

Staats

hingerichtet, und den Reichen auf das härteste nachgestellet wurde: so soll er zu dem Antisthenes 2), den er irgend wo begegnete, gesagt haben: laß dir es ja lieb seyn, daß wir keine große und vornehme Herrn, oder gar tragische Helden, Atriden, Thyeste, Agamemnons, oder Aegisthe geworden sind! Denn diese erwürgten, und in den Trauerspielen so beschriehenen Helden werden alle nicht anders vorgestellt, als daß sie sehr trauervolle Mahlzeiten genoßen haben 3). Kein Tragödienschreiber ist aber so kühn, oder vielmehr so unverschämt gewesen, irgend einen aus dem Chor 4) in seinem Drama ermorden zu laßen.

Cap.

Staats machte, nnd die nachher von Thrasybul wieder vertrieben wurden.

2) Dem berühmten Stifter der Cynischen Sekte, und Lehrer des Diogenes von Sinope.

3) Dieses bezieht sich vornemlich auf den Thyest, und Agamemnon. Jenem wurde sein Sohn von dem Atreus zur Speise vorgesetzt; dieser wurde während der Mahlzeit von seiner Gemahlinn und dem Aegisth. ermordet.

4) Im Griechischen steht hier χοῖρον, ein Schwein. Ohnerachtet Kühn diese Lehsart gelehrt und sinnreich vertheidiget hat: so ist sie dennoch hart, und unter allen Conjecturen die Holstenische die natürlichste. Indeßen wäre ich geneigter, anstatt χορὸν, χοροῦ zu lesen. Dieser Genitiuus würde alsdenn von der præpos. in ἀπο-

## Cap. 12.

# Von dem Themistokles, da er der Lüderlichkeit entsagt hatte.

Ob ich folgendes Betragen des Themistokles, eines Sohns des Neokles, loben soll, weiß ich nicht. Nachdem er von seinem Vater enterbt 1), aufgehört hatte lüderlich zu seyn, und einigermaßen vernünftiger zu leben anfing: so entzog er sich zwar seiner Hurengesellschaft, wurde aber von einer andern Liebe, nemlich zu Staatsgeschäften in Athen, dergestalt hingerißen, daß er nicht nur mit der grösten Heftigkeit nach Ehrenstellen strebte; sondern sich sogar Mühe gab, den ersten Rang im Staate zu behaupten. Daher befrug er einst, wie man erzählt, seine Freunde: wie hoch

ἀποσφαττόμενον regiert, nnd dabey τινα hinzugedacht werden müßen. Man lese übrigens wie man will: so bleibt der Verstand einerley. Die Helden der Trauerspiele, sagt Sokrates, sind immer Könige und große Herrn, nie Leute von geringem Stande, wie z. E. die sind, daraus die Chöre bestehen.

1) Siehe den Nepos in dem Leben dieses Helden Cap. 1. Gleichwohl leugnet dies Plutarch im Themist. und Aelian scheint ihm B. 10. 17. selbst zu wiedersprechen, da er sagt: er habe drey Talente väterliches Vermögen besessen. Man sehe die Ausleger über die angef. Stelle d. Nepos.

hoch schätzet ihr mich wohl jezt, da ich noch keine Neider habe? Wer aber wünscht beneidet zu werden, der strebt nach dem περιβλεπεσθαι 2) des Euripides, welches doch dieser Dichter selbst für eitel erklärt hat.

## Cap. 13.

# Von dem Sokrates, über den Aristophanes in seinen Komödien spottete.

Anytus und sein Anhang verfolgten den Sokrates, und legten ihm aus schon bekannten Ursachen 1) Fallstricke. Indeßen furchten sie sich doch für die Athenienser, von welchen sie nicht wusten, wie sie eine Klage gegen den Sokrates aufnehmen würden. Denn sein Name war unter andern auch deswegen

2) Das heißt: nach Ruhm Ansehen und Würden im Staate. Die Stelle des Euripides, worauf sich Aelian bezieht, steht in des Grotius Auszügen aus komischen und trag. Dichtern p. 185.

1) Sie beneideten ihn seiner Einsichten, und der Achtung wegen, worin er bey allen Vernünftigen stand. Das einzige wodurch kleine Geister den Klugen zuweilen schaden können.

wegen berühmt, weil er die Sophisten 2) nicht nur für keine Philosophen, sondern sogar für unwißende Schwätzer hielt, die keinen vernünftigen Gedanken vorbringen könnten; und dieserhalb wünschten sie hauptsächlich, einen Versuch gegen seinen guten Namen machen zu können. Denn sogleich geradezu ein Klagelibell gegen ihn einzugeben, hielten sie nicht

2) Aelian macht einen Unterschied unter Philosophen und Sophisten. Ehemals waren beyde Benennungen gleich rühmlich. Als man aber anfing Spitzfindigkeiten für wahre Philosophie zu halten, und durch eine falsche Beredsamkeit dergleichen Kleinigkeiten als etwas hohes und wigtiges zu empfehlen: so hörte die lezte Benennung auf ein Ehrenname zu seyn, oder konnte wenigstens eine üble Bedentung leiden. Dem berühmten Gorgias kann es auf diese Weise nicht zur Ehre gereichen, wenn man ihn darum für den Vater der Sophisten hält, weil er sich anheischig machte, zu lehren, wie man einer schlechten Sache durch einen glänzenden Vortrag einen Schein geben könne. Ich merke noch an, daß der Name Sophist in guter Bedeutung auch überhaupt einen jedwedem Lehrer einer Kunst beygelegt wurde, in welcher Absicht unser Aelian selbst diesen Titel führt. Uebrigens gehörte, nach dem Diog. Laert. im Sokr. p. 103. Anytus selbst unter die leeren Schwätzer, die oft vom Sokrates waren abgeführt worden, und die von Moses Mendelssohn in dem seinem Phädon vorgesetzten Charakter des Sokrates p. 5. sehr gut geschildert sind.

nicht für Rath, theils angeführter Ursachen wegen, theils auch darum, damit nicht die Freunde des Sokrates, die ohnedem schon auf sie erbitterten Richter noch mehr aufbringen mögten, und sie sich alsdenn, durch die erdichte Anklage eines Mannes, der nicht nur keines Staatsverbrechens beschuldiget werden konnte, sondern selbst der Stadt Athen zur Zierde gereichte, ein unheilbares Uebel zuzögen. Was für ein Mittel erfanden sie also? Sie bereden den Komödiendichter Aristophanes 3), einen niederträchtigen Menschen, der nicht nur ein Narr war, sondern es auch seyn wollte, den Sokrates in seinen Komödien, in Absicht der Beschuldigungen die sie von ihm ausgestreuet hatten, lächerlich zu machen: als wäre er ein Schwätzer, der da wiße durch seinen Ausdruck den ungereimtesten Sätzen einen Schein zu geben; der neue Götter einführe, ohne selbst Götter zu kennen und zu verehren, und der seine Schüler von solchen Grundsätzen durch seinen Vortrag zu überzeugen suche 4).

Aristo-

3) Dieses ist sehr unwahrscheinlich. Aristophanes führte seine Wolken vier und zwanzig Jahr eher auf, als Anytus und Melitus die Klage gegen den Sokrates eingaben. Der wahre Grund des Aristophanischen Haßes wird unten vom Aelian richtiger angegeben.

4) Die Heterodoxie des Sokrates bestand vorzüglich darin, daß er die Gottheiten Athens den Jupiter, die Juno, den Apollo, Mer-

Kur,

Aristophanes ergriff diesen zu männlichen Rollen so geschickten Stoff, und wählte den besten unter allen Griechen zum Gegenstande eines Lustspiels, das er durch Poßen komisch, und durch die Versification angenehm machte. Denn diesesmal zog er nicht etwa den Kleon, noch die Lacedämonier, noch die Thebaner, oder selbst den Perikles 5), sondern einen Mann durch, der allen Göttern, besonders dem Apollo 6) lieb und werth war. Weil es

für, u. s. w. nicht für eigentliche Götter, sondern nur für Dämonen, d. i. für gewiße unsterbliche Substanzen hielt, die die nächsten nach dem wahren Gotte, die Diener deßelben, und Beschützer der Menschen wären. Max. Tyr. Diss. 26. 27. Dieser Lehrsatz wurde nachher von dem Plato angenommen, der ihn durch seine Schriften und Schüler weiter ausbreitete. Ob also gleich Sokrates kein Atheist war: so wurde er doch vom Aristophanes als ein solcher vorgestellt, und diese Vorstellung konnte um desto eher Glauben finden, je neuer damals die Lehre von den Dämonen war.

5) Den Kleon in den Rittern, unter dem Charakter eines Paphlagoniers. Die Lacedämonier in den Frieden. Den Perikles in den Acharnensern.

6) Welcher dem Chärephon, einem der vertrautesten Freunde des Sokrates, folgendes Orakel zum Lobe deßelben ertheilt haben soll. Weise ist Sophokles; weiser noch Euripides; Sokrates aber ist unter allen Weisen der

Wei-

es nun ein ungewöhnliches und ganz widersinniges Schauspiel war, den Sokrates als die Hauptperson in einem Lustspiele zu erblicken: so wurden die Athenienser anfangs durch das Unerwartete bestürzt. In der Folge aber nahmen sie die Wolken als das angenehmste Stück auf, beehrten den Dichter mit dem grösten Beyfalle, schrieben ihm den Sieg zu, und befahlen den Richtern, ihn über alle oben an zu setzen 7), weil sie von Natur neidisch waren, und nicht nur denen, die Ehrenämter und Staatswürden bekleideten, sondern sogar andern, die in Ansehung ihrer Lehren, oder ihres Wandels in gutem Rufe waren, durch ihre Verläumdungen zu schaden suchten. Dies

sey

Weiseste. Diog. Laert. an d. angef. O. giebt dieses Orakel als eine Hauptquelle des Neides aus, womit man den Philosophen verfolgte. Indeßen irrt sich ohnstreitig Diogenes, wenn er glaubt, daß daßelbe noch bey Lebzeiten des Sokrates bekannt geworden sey, da nichts wahrscheinlicher ist, als daß es von den Freunden desselben, namentlich dem Plato und Xenophon, in ihren Apologien, lange nach dem Tode ihres Lehrers, ist erdichtet worden. Siehe die gelehrte Untersuchung, die in dieser Absicht Brucker angestellt hat, Hist. phil. Tom. I. p. 534.

7) Dennoch hinderte die Partey des Alcibiades, daß Aristophanes den Preis nicht bekam. Vielleicht redet hier Aelian bloß von den Wünschen der Zuschauer, und verschweigt den Ausspruch der Richter.

sey genug von dem Schauspiele selbst. Was aber den Sokrates anbetrift: so pflegte er nur selten den Schauplatz zu besuchen, außer wenn der Trauerspieldichter Euripides mit einigen neuen Tragödien um den Preis stritt. Er gieng sogar deswegen nach Piräeus, wenn sie Euripides an diesem Orte aufführen ließ. Denn er fand an diesem Dichter, theils seiner Philosophie, theils seiner Dichtergaben wegen ein großes Vergnügen. Einsmals brachte ihn aber doch Alcibiades, des Klinias Sohn, und Kritias, der Sohn des Kalläschrus, durch ihren Spott dahin, auf den Schauplatz zu gehen, und die Vorstellung eines Lustspiels mit anzusehen. Allein sie gefiel ihm als einem vernünftigen, redlichen, und billigdenkenden Manne nicht, und er bezeugte seinen höchsten Abscheu gegen die Schauspieler, die satyrisiren und Paßquille machen konnten, aber sonst nichts vernünftiges zu reden wusten, und war deswegen sehr böse auf sie. Dieses Urtheil, und also nicht bloß die Verläumdungen des Anytus und Melitus, streuete den ersten Saamen zu der Verspottung aus, die Sokrates in der Komödie erdulden muste. Es ist auch wahrscheinlich, daß Aristophanes in dieser Absicht Geld bekommen hat. Denn da jene nicht nur wünschten, sondern vielmehr alle mögliche Gelegenheit, den Sokrates zu verleumden, aufsuchten; Aristophanes aber ein armer und zugleich boshafter Mensch war, wie

sollte

sollte es nicht wahrscheinlich seyn, daß sich dieser zu einer so niederträchtigen That habe bestechen laßen? Doch das wird er am besten wißen! Genug Aristophanes erhielt dieses Stücks wegen Beyfall. Und wenn jemals der Ausspruch des Kratinus: der Schauplatz habe eine kranke Beurtheilungskraft, wahr gewesen ist: so war er es dazumal. Denn weil eben die Dionysia 8) einfielen: so hatten sich eine große Menge Griechen auf dem Schauplatze eingefunden. Sobald also Sokrates lächerlich gemacht, sein Name öfters ausgerufen, auch wohl, worüber ich mich gar nicht wundern würde, von einigen Acteurs in Person vorgestellt wurde, da es bekannt ist, daß die Maskenmacher Masken verfertigten, die ihm sehr ähnlich sahen 9): so entstand ein Ge-

 räusch

8) Siehe oben Cap. 5. Anm. 2.

9) Die Gewohnheit mit Masken oder Larven, die gleichwohl nicht wie die unsrigen das bloße Gesicht bedeckten, sondern wie ein Helm den ganzen Kopf umschloßen, und Gesichter hatten, die nach dem Alter, dem Charakter und der Rolle deßen der sie trug, gemalet waren, auf den Theater zu erscheinen, war sehr alt. Bald werden Herkules, bald Chörilus von Athen, bald Aeschylus und andere für die Erfinder derselben ausgegeben. Gewißer ist es, daß sie zuerst in Tragödien, nachher in satyrischen Stücken, und zulezt auch in Lustspielen gebraucht wurden, und aus dieser Stelle des Aelian erhellet, wie groß

die

räusch unter den Fremden, die nicht wusten wen man durchnahm, und sich erkundigten: wer denn dieser Sokrates wäre? Sokrates hatte dies kaum gemerkt (denn er war nicht von ohngefähr, und ohne besondere Absicht, sondern mit gutem Bedachte zugegen, weil er es wuste, daß man ihn durchnehmen würde, und hatte sich noch dazu auf einen sehr sichtbaren Ort gesetzt). Kaum, sage ich, hatte dies Sokrates bemerkt, als er aufstand, um sich den Fremden zu zeigen, und während der ganzen Vorstellung vor den Augen der Akteurs stehen blieb. So leicht ward es ihm, nicht nur den beleidigenden Spott in diesem Lustspiele, sondern auch alle Athenienser zu verachten.

## Cap. 14.

# Von dem vom Xerxes geliebten Platanus.

Lächerlich betrug sich ohnstreitig Xerxes, er der Erde und Meer, die Werke der Gottheit,

die Freyheit gewesen seyn müße, die sich die damaligen Schauspieler in dieser Absicht herausgenommen. Zu der Zeit als die Griechen unter das Macedonische Joch geriethen, wurden gegen diese ausschweifende Freyheit Gesetze gegeben, so daß nur erdichtete Charaktere auf das Theater durften gebracht werden, und Nero scheint zuerst den Schauplatz auf diese Weise wieder gemißbraucht zu haben. Suetonius Ner. 12, v. Berger de personis s. laruis p. 40. ff.

heit, nicht achtete, und sich neue uud ungewöhnliche Wege zu Lande und zu Waßer bahnte 1), daß er der Sklave eines Platanus, und eines Baums Verehrer wurde. Man erzählt nemlich: als er einst in Lydien einen sehr hohen Platanus erblickt, habe er sich ohne Noth einen ganzen Tag bey demselben verweilt, und sein Lager in der Wüste wo der Baum stand, aufgeschlagen. Er soll ihn sogar mit vielen Kostbarkeiten behangen, seine Zweige mit Bändern und Schleifen umwunden, und jemand zurückgelaßen haben, der für ihn Sorge trüge, und dieser seiner Geliebten gleichsam zum Schutze und zur Wache diente. Wurde dadurch aber der Baum beßer? denn die daran hangenden und dem Baume nicht natürlichen Kostbarkeiten, hingen ohne Nutzen da, und trugen zur Zierde deßelben nicht das geringste bey, da ein Baum keine andere Schönheit, als wohl gewachsene Zweige, ein



1) Die unsinnigen Unternehmungen des Xerxes, die Peitschenschläge, womit er den Hellespont bestrafen wollte, die Feßeln die er in denselben, zum Zeichen seiner Herrschaft über ihn, werfen ließ, die Schiffbrücke die er darüber schlug, den Kanal den er durch das Gebirge Athos leitete, u. d. m. sind es, worauf sich hier Aelian beziehet. Sie sind aus dem Herodot B. 7. dem Justin B. 2. Cap. 10. u. a. bekannt genug, und verrathen eben so wenig Klugheit, als die Liebe zum Platanus.

dichtes Laub, einen gesunden Stamm, und tiefe Wurzeln hat; oder wenn ihn die Winde durchwehen, wenn er einen breiten Schatten wirft, wenn der Wechsel der Jahrszeiten an ihm sichtbar wird, und wenn ihn entweder der Saft der Erde durch seine Wurzeln nährt, oder der Himmel mit Regen feuchtet. Die Bekleidungen des Xerxes aber waren eben so wenig als das Gold, und andere Geschenke des Persischen Fürsten, weder diesem Platanus, noch irgend einem andern Baume angemeßen 2).

## Cap. 15.

## Von denen die die Sitze der Ephoren mit Ruß verunreiniget hatten.

Es hatten einst einige Klazomenier *), die nach Sparta gekommen waren, aus Muthwillen und Schadenfreude die Stühle, worauf die Ephoren saßen, wenn sie Gericht hielten, oder Staatsgeschäfte besorgten, mit Ruße

2) Aelian würde ohnstreitig beßer gethan haben, wenn er dieses schaale Raisonnement lieber weggelaßen hätte. Es finden sich mehr solche Flecken bey unserm Schriftsteller, die seiner Beurtheilungskraft wenig Ehre machen.

*) Plutarch giebt diese Ungezogenheit in Apophth. Lac. p. m. 138. den Chiern Schuld. Beyde aber waren Jonier.

Ruße beschmutzt. Die Ephoren aber wurden, da sie die That erfuhren, gar nicht unwillig darüber; sondern ließen den Herold kommen, und gaben ihm Befehl, öffentlich auszurufen: es sey den Klazomeniern vergönnet, sich niederträchtig zu betragen; ein Befehl, der in der That verdient bewundert zu werden.

## Cap. 16.

## Von dem Phocion.

Meinen Beyfall hat auch folgendes Verhalten des Phocion, eines Sohns des Phokus. Als er einst vor dem versammleten Athenienſischen Volke anftrat, und ihnen ihrer Undankbarkeit wegen Vorwürfe machte: so bediente er sich folgendes sehr klugen und treffenden Ausdrucks: **Ich will, sprach er, lieber etwas Uebels von euch erdulden, als euch selbst ein Unrecht thun.**

## Cap. 17.

## Von der Philoſophie der Perſischen Magier, und dem Ochus.

Die Philoſophie der Perſiſchen Magier 1) bestand, außer andern Kenntnißen die sie haben konnten, auch darin, daß sie zukünf-



1) Die Magier waren die Theologen, Philoſophen, Aerzte und Prieſter der Perſer. Sie standen bey dieſem Volke in einem ſo großen Anſehen,

tige Dinge vorhersagten. So sagten sie z. B. aus gewißen geheimen Kennzeichen, die Tyranney des Ochus über seine Unterthanen, und seine Mordbegierde vorher. Denn nachdem sein Vater Artaxerxes 2) gestorben war, und

sehen, daß nicht nur die klügsten unter ihnen zu den geheimsten Berathschlagungen des Hofes zugelaßen wurden, sondern auch Darius der königlichen Würde dadurch einen besondern Glanz zu geben glaubte, daß er sich in die Familie der Magier aufnehmen ließ. Denn sie machten, fast wie die Leviten bey den Juden, eine besondre Claße aus, der das Priesterthum eigen war, und wohnten oft in Gesellschaft an einem Orte zusammen. Ihr Hauptgeschäfte war die Bedienung des heiligen Feuers, und ihre größte Weisheit bestand darin, aus der Stellung der Gestirne menschliche Schicksale vorher zu sagen. Weil dieses ein Mittel war, den Pöbel in der Ehrfurcht gegen sich zu erhalten: so rühmtensie sich auch der Gabe, aus andern geheimen Anzeigen künftige Dinge prophezeyen, ja so gar die Todten citiren zu können, weswegen in den spätern Zeiten der Name der Magier bey andern Völkern sehr gehäßig wurde. Es ist übrigens nicht zu verwundern, daß, bey der großen Hochachtung die sie sich erworben hatten, viele der größten Philosophen Griechenlandes Reisen nach Persien thaten, um in ihren Schulen unterrichtet zu werden. Siehe vorzüglich außer dem Plinius B. 30. C. 1. den Brisson de regio Pers. princ. p. 179. ff. und Bruckers Hist. Philos. Tom. 1. p. 160.

2) Mit den Zunamen Mnemon.

und Ochus 3) die Regierung übernommen hatte: so trugen die Magier einem Verschnittenen, von denen die am nächsten um den König sich befanden, das Geschäft auf, über Tische auf den Ochus Acht zu geben, was er unter den ihm vorgelegten Dingen zuerst ergreifen würde. Der Verschnittene that es. Ochus aber streckte die Hände aus, und ergriff mit der Rechten eins von den ihm vorgelegten Meßern; mit der Linken zog er ein großes Brodt zu sich, legte ein Stück Fleisch darauf, zerschnitt es, und aß es hurtig auf. Hieraus weißagten nun die Magier, da sie es vernahmen, zweyerley. Erstlich einen Ueberfluß an Früchten, nach jeder Jahrszeit, und wohlfeile Zeit während seiner Regierung. Zweytens aber auch viel Blutvergießen 4). Beydes traf richtig ein.

## Cap. 18.

# Von kostbaren Mahlzeiten.

Der Athenienſische Feldherr Timotheus, Konons Sohn, hatte einsmals seiner präch-



3) Er regierte unter dem Namen Artaxerxes, welchen er bey dem Antritte seiner Regierung, um sich dem Volke zu empfehlen, angenommen hatte.

4) Dies konnten sie sehr gut vorhersagen, da Ochus, noch bey seines Vaters Lebzeiten, sich nicht gescheuet hatte, seine eignen Brüder zu ermorden.

prächtigen Feldherrntafel entsagt, um bey dem Plato in der Akademie zu speisen 1), der ihn zwar mit einem einfachen Mahl bewirthete, aber dabey auf die angenehmste Art zu unterhalten wuste. Als er nach Hause kam, sprach er zu den Seinigen: wer heute mit den Plato speiset, der empfindet morgen noch Vergnügen davon. Timotheus gab dadurch seinen Tadel gegen die prächtigen und überflüßigen Mahlzeiten zu erkennen, von denen am folgenden Tage keine angenehme Empfindung mehr übrig ist. Man eignet ihm noch einen andern Ausspruch zu 2), der dem vorigen ähnlich, und nur anders ausgedruckt ist. Man sagt er sey dem

1) Die Athenienſiſchen Philoſophen hatten die Gewohnheit an beſtimmten Tagen, welches gemeiniglich die Geburtstage berühmter Gelehrten, des Diogenes, Antipater, Panätius, Epikur u. a. waren, zuſammen zu kommen, und ſich bey einer einfachen und mäßigen Mahlzeit von gelehrten Dingen zu unterhalten. Zu dergleichen Zuſammenkünften hatte Theophraſt, nach dem Bericht des Athenäus B. 5. p. 186, in ſeinem Teſtamente eine Summe Geldes vermacht, und ein ſolches Kränzchen war es vermuthlich, bey dem ſich Timotheus gegenwärtig befunden hatte. Siehe des Caſaubonus Animadv. in Athenæum p. 208, nnd den Menagius über des Diog. Laert. B. 10. 18. p. 454.

2) Hegeſiander bey dem Athenäus B. 10, p. 419. aus dem Aelian die ganze Geſchichte faſt wörtlich abgeſchrieben hat.

dem Plato den Tag darauf begegnet, und habe zu ihm gesagt: mein lieber Plato, ihr speiset am zweyten Tage allemal noch beßer als am ersten.

## Cap. 19.

# Von dem Alexander, der sich einen Gott wollte nennen laßen.

Nachdem Alexander den Darius überwunden, und das Persische Reich eingenommen hatte: so fing er an sich zu fühlen, und schrieb, weil er stolz auf sein damaliges Glück, nichts weniger als ein Gott*) zu seyn sich einbildete, an die Griechen, ihn dafür zu erkennen. Lächerlich genug! Das, was ihm die Natur versagte, suchte er durch Menschen zu erlangen. Da indeßen die andern Griechischen Staaten verschiedentlich darüber urtheilten: so faßten die Lacedämonier ihr Dekret in folgenden Worten ab: weil Alexander ein Gott

*) Und zwar keiner von den geringern. Denn er wollte, unter dem Charakter eines Sohns des Jupiter Ammon, denen zwölf Hauptgöttern beygezählt werden, die die Römer *consentes*, und die Griechen die Vollkommenen, oder Olympischen Götter namten, und denen zu Athen auf einem gemeinschaftlichen Altare geopfert wurde.

Gott seyn will: so mag er es seyn. Wodurch sie ihm nach ihrer Art ziemlich lakonisch seine Thorheit zu verstehen gaben.

## Cap. 20.

# Von der Sanftmuth des Königs Antigonus.

Der König Antigonus 1), sagt man, war liebreich und sanft vom Charakter. Wer Muße hat die Geschichte dieses Prinzen zu studiren, und einzelnen seiner Handlungen genauer nachzuforschen, suche bey andern nach. Ich begnüge mich vorjezt, nur einen einzigen Zug von seiner bescheidenen und guten Denkungsart anzuführen. Als er einsmals merkte, daß sein Sohn 2) zu stolz und zu gewaltthätig mit seinen Unterthanen umgieng, so sprach er: weißest du nicht, mein Sohn, daß unser Königreich nur eine glänzende Sklaverey ist? Eine aller-

1) Antigonus II. von seinem Geburtsorte Gonni in Thessalien, Gonatas genannt. Er war ein Sohn des Demetrius Poliorcetes, und folgte dem Sosthenes, oder vielmehr dem Antipater auf dem Macedonischen Throne, ohngefähr im J. d. W. 3706

2) Plutarch, im Leben des Pyrrhus am Ende, nennt ihn Alcyoneus, und führt noch andere Beyspiele von dem menschenfreundlichen Charakter des Antigonus an.

allerdings von Sanftmuth und Menschenliebe zeugende Lehre, die dieser Fürst seinem Sohne gab! Wer an der Wahrheit derselben zweifelt, der scheinet mir keinen rechter Begriff weder von der Würde eines Regenten, noch eines Republikaners zu haben, sondern vielmehr bey Tyrannen erzogen zu seyn.

## Cap. 21.

# Von dem Pausanias, und seiner Liebe zu dem Dichter Agathon.

Pausanias 1), der im Ceramikus 2) wohnte, liebte den Dichter Agathon 3). Da dieses überall bekannt ist: so will ich nur etwas anführen, was wenigere wißen mögten. Beyde, sowohl der Liebhaber als der Geliebte, kamen einst zum Archelaus 4), welcher Fürst nicht

1) Ein gelehrter Athenienser zur Zeit des Sokrates, von dem gleichwohl Athenäus B. 5, p. 216. nichts gelesen zu haben versichert.

2) Zween Viertheile in Athen führten, dem Hesychius zu Folge, diesen Namen, der eine innerhalb, und der andere außerhalb der Mauer. Man hat davon eine vortrefliche Schrift des um die Griechischen Alterthümer ungemein verdienten Meursius.

3) Er verfertigte Trauer- und Lustspiele, und war zu seiner Zeit sehr berühmt. Siehe von ihm den Athenäus a. d. angef. O.

4) Er war König in Macedonien, ein Sohn des Perdikkas II. und ein Zeitgenoße des Darius.

der Liebe, nicht minder als den Studien ergeben war. Bey dieser Gelegenheit bemerkte **Archelaus**, daß **Pausanias** und **Agathon** öfters gegen einander in Zwist geriethen, weswegen er glaubte, der Liebhaber würde von seinem Günstling verachtet, und daher den **Agathon** frug: was er denn wolle, daß er so oft mit dem **Pausanias** Streit anfinge, von dem er doch so sehr geliebt würde? Das will ich dir sagen, sprach er, o König. Ich thue dies weder aus Feindschaft gegen ihn, noch auch aus Mangel der Höflichkeit. Denn soviel ich den Charakter der Menschen sowohl überhaupt, als auch als Dichter kenne, so finde ich, daß für Liebhaber nichts süßer ist, als sich nach einem Zwiste mit ihren Geliebten wieder auszusöhnen. Ja ich glaube fast, daß nichts auf der Welt ihnen so angenehm seyn kann, als dieses. Ich gebe ihm also oft diese Wollust zu schmecken, wenn ich mich oft mit ihm überwerfe. Denn er erfreuet sich allemal, so oft ich nachher wieder aufhöre zu streiten. Wenn ich hingegen beständig auf einen gleich freundschaftlichen Fuß mit ihm umginge: so würde er ja den Unterschied nicht wißen. Man sagt, **Archelaus** habe diesem Gedanken seinem Beyfall gegeben

**Xerxes und Artaxerxes Mnemon**; regierte ohngefähr 40 Jahr vor **Philipp** II. **Alexanders** Vater, vom J. d. W. 3571-3585, da er bey einer Empörung seines Lieblings **Kraterus** ums Leben kam.

geben. Auch der Dichter Euripides soll diesen Agathon geliebt, und das Schauspiel Chrysippus 5) ihm zu Gefallen verfertiget haben. Indeßen kann ich für die Wahrheit dieser Nachricht nicht stehen, und weiß nur soviel, daß sie überall erzählt wird.

## Cap. 22.

## Von der Mantinenser Gerechtigkeitsliebe.

Ich habe mir sagen laßen, die Mantinenser hätten nicht weniger gerechte Gesetze gehabt 1), als die Lokrier 2), Kretenser, ja

5) Chrysippus war der Sohn des Pelops, der seiner ausnehmenden Schönheit wegen vom Lajus, einem Thebanischen Fürsten, der aus seinem Reiche vertrieben sich damals bey dem Pelops aufhielt, entführt; von seinem Vater aber mit den Waffen in der Hand wieder befreyet wurde. Hygin fab. 85. Es sind von diesem Drama nur einige Fragmente übrig, die bey dem Clemens von Alex. B. 6. Stromat. und bey dem Stobäus Serm. 64. und 93. stehen.

1) Ich lese mit Scheffern εὐνομωτάτους γενέσθαι. Die gewöhnliche Lesart ἐνιομωτάτους würde bloß auf die Menge der Gesetze gehen, und sich nicht so gut zum Zusammenhange schicken.

2) Nicht die eigentlichen Lokrier in Griechenland, sondern eine Kolonie derselben in dem untern

Ita-

ja selbst die Lacedämonier und Athenienser. (Denn Solon war allerdings ein Mann, der viel Hochachtung verdiente, obgleich die Athenienser nachher einige seiner Gesetze nach und nach abschaften 3).

## Cap. 23.
## Von dem Nikodor, der aus einem Faustkämpfer ein Gesetzgeber wurde.

Es war aber der bey den Mantinensern so berühmte Faustkämpfer Nikodor, der noch in seinem Alter ihr Gesetzgeber wurde 1), da er bereits aufgehört hatte, sich mit dem Kämpfen abzugeben, wodurch er dem Vater-

lan-

Italien, bey dem Vorgebürge Zephyrium, das jezt Capo de sole heißt. Ihr Gesetzgeber war Zaleukus, ein vermeinter Schüler des Pythagoras, und sie sollen die ersten Völker gewesen seyn, die geschriebene Gesetze gehabt haben. Den Inhalt derselben lesen wir bey dem Diodor v. Sic. B. 12. p. 85. Rhod. und die Vorrede dazu bey dem Stobäus Serm. 140.

3) Welches Solon schon selbst befürchtete, da er ihnen kaum die Gesetze gegeben hatte, und sich deswegen von Athen entfernte, nachdem er sie verpflichtet hatte, vor Verlauf von zehn Jahren keines derselben abzuschaffen. Herodot B. 1. p. 12.

1) Ohngefähr zu den Zeiten des Artaxerxes Mnemon. Zugleich belehrt uns diese Stelle Aelians, daß

lande ohnstreitig weit größere Dienste, als durch alle Preise leistete, die er auf dem Kampfplatze erlangt hatte 2). Doch soll Diagoras 3) aus der Insel Melos, der ihn liebte, diese Gesetze für ihn aufgesetzt haben. Ich könnte noch mehr von dem Nikodor sagen; aber um den Schein zu vermeiden, als wollte ich zugleich dem Diagoras eine Lobrede halten: so will ich hier die Erzählung schließen. Diagoras war den Göttern verhaßt; und ich empfinde daher auch keinen Trieb seiner weitläufig zu gedenken.

Cap.

daß die Fechter, Ringer und Kämpfer der damaligen Zeiten sich öfters noch alsdenn dem Staate zu widmen pflegten, wenn sie Alters wegen ihre vorige Lebensart nicht mehr betreiben konnten. Suidas erzählt bey dem Worte γόργος eine ähnliche Anekdote. Ich erinnere noch, daß dieses und das vorhergehende Capitel nicht hätten dürfen getrennet werden.

2) Vermuthlich in den Olympischen Spielen. Es ist bekannt, daß man die Sieger in diesen Spielen in Griechenland fast vergötterte.

3) Er war der Sohn eines gewißen Teleklytus, und begab sich nach der Eroberung seines Vaterlandes Melos, welches eine von den Cykladischen Inseln war, nach Athen, woselbst er sich aber der Atheisterey schuldig machte, weil er die Eleusinischen Geheimniße ausgeplaudert, eine Bildsäule des Herkules entehrt, und geradezu das Daseyn einer Gottheit geläugnet hatte. Er muste dieserhalb fliehen, und die Athenien-

## Cap. 24.

# Milo hatte bey seiner großen Leibesstärke dennoch eine unmannliche Seele.

Einige spotten über die so sehr gerühmte Stärke des **Milo** 2) von **Kroton** durch folgende Erzählung von ihm. Keiner seiner Gegner war im Stande ihm einen Apfel, den er fest hielt, aus der Hand zu winden. Seiner Geliebten hingegen, die auch oft mit ihm kämpfte, ward es gar nicht schwer. Woraus wohl

ser versprachen dem der ihn tödten würde, ein Talent, und dem der ihn lebendig einliefern würde, zwey. Siehe außer andern den **Cicero** de Nat. Deor. B. 1. 1. und 3, 37. und den **Suidas** Tom. 1. p. 550 f. nebst **Küsters** Anmerkungen.

1) Dieser furchtbare Kämpfer, der mehr als einmal in den berühmtesten Spielen Griechenlands den Sieg davon getragen hatte, war ein Zeitgenoße des **Darius Hystaspis**, und ein Schüler des **Pythagoras**. Die **Krotoniaten** verwüsteten, nach dem **Diodor** v. Sic. p. 77 Rhod. unter seiner Anführung die Stadt **Sybaris**. Es werden verschiedene Beyspiele seiner außerordentlichen Stärke angeführt; aber zuletzt soll er doch noch in seinem Alter zwischen einer Eiche die er habe spalten wollen, elendiglich umgekommen seyn. **Gellius** B. 15, 16. **Salmasius** ad Solin p. 27. f. Sein Geburtsort **Kroton** oder **Kroto** ist das heutige Crotone in **Calabrien**.

wohl offenbar ist, daß Milo, bey aller Stärke seines Körpers, dennoch eine sehr unmännliche Seele hatte 2).

## Cap. 25.

# Der sechste Tag des Monats Thargelion war für die Griechen ein glücklicher Tag.

Man sagt: der sechsste Tag des Monats Thargelion 1) sey nicht nur für die Athenienser, sondern auch für viele andere, der Grund verschiedener glücklichen Begebenheiten gewesen. Kurz an diesem Tage ward



2) Dieser Schluß mögte dem Aelian wohl schwerlich eingeräumt werden.

1) Die Griechen, besonders die Athenienser, hatten 12 Monate im Jahr, die nach den Zeiten des Solon wechselsweise 30 und 29 Tage, und ihre Benennung von gewißen Festen hatten, die in denselben gefeyert wurden. Das Jahr fing sich mit dem Neumonde vor dem Sonnenstillstande im Sommer an, und die Monate folgten alsdenn in nachstehender Ordnung.

| | |
|---|---|
| 1. Hekatombäon | Julius |
| 2. Metagitnion | August |
| 3. Boedromion | September |
| 4. Mämakterion | October |
| 5. Pyanepsion | November |
| 6. Posideon 1. | December |

Posideon 2 wurde im Schaltjahre hinzugesetzt.

Sokrates gebohren 2), die Perser wurden überwunden, und die Athenienser opfern, nach einem Gelübde des Miltiades, an demselben Tage der Diana Agrotera 3) die dreyhundert Ziegen. Ferner soll am sechsten Tage die-

| | | |
|---|---|---|
| 7. | Gamelion | Januar |
| 8. | Anthesterion | Februar |
| 9. | Elaphebolion | März |
| 10. | Munychion | April |
| 11. | Thargelion | May |
| 12. | Skirrophorion | Junius. |

Wiewohl hierbey zu merken ist, daß, da die Griechen ihre Jahre anders berechneten als die Römer, ihre Monate nicht völlig mit dem Julianischen Kalender übereinstimmen können. Es fiel Z E. noch ein Theil des Junius in den ersten Monat Hekatombäon.

2) Eben dieses wird vom Plutarch im Sympos. B. 8. 1. p. m. 569, und vom Diogenes Laert. B. 2. s. 44. p. 107. bestätiget.

3) Diesen Namen führte Diana hauptsächlich bey den Athenienfern, entweder von ihrer Beschäftigung das Wild zu jagen, oder von ihrem liebsten Aufenthalte auf den Gefilden, so wie sie von den Bergen Oria, Oriloche, und Orilochia genennt wurde. Mehrere solche Beynamen hat Spanheim bey des Kallimachus 3ter Hymne angeführt und erklärt. Miltiades hatte dieses Gelübde kurz vor der Marathonischen Schlacht, und zwar deswegen der Diana gethan, weil man diesen Tag für der Göttinn Geburtstag hielt.

dieses angehenden Monats 4) die Schlacht bey Platäa vorgefallen seyn, in welcher die Griechen siegten. Denn die erste Schlacht, wovon ich vorher gesagt habe, daß die Perser darin wären überwunden worden, geschah bey Artemisium. Auch den Sieg der Griechen bey Mykale schreibt man einstimmig dem Glücke dieses Tages zu, da nemlich beyde Siege, sowohl der bey Mykale, als der bey Platäa, an einem Tage erfochten wurden. So soll auch Alexander, Philipps Sohn, von Macedonien, in dem Feldzuge darin er den Darius überwand, die vielen tausend Perser ebenfalls am sechsten des angehenden Monats Thargelion erschlagen haben 5). Alle angeführte Vorfälle setzt man also insgemein in diesen Monat. Ja man glaubt, daß auch Alexander an demselben Tage sowohl gebohren als gestorben sey.



4) So pflegten die Griechen gemeiniglich die Tage ihrer Monate zu bestimmen. Denn sie theilten jeden Monat in drey Theile, wovon der erste, der Angehende, der zweyte der Mittelmonat, und der dritte der zu Ende gehende Monat hieß. Doch scheint diese Eintheilung auch erst nach den Zeiten des Solon gemacht zu seyn, da die ältern Griechen ihren Monaten nur zween Theile gaben, welches aus einer Stelle des Plutarch im Solon p. m. 66. wahrscheinlich wird.

5) Vermuthlich in der Schlacht bey Arbela.

## Cap. 26.

# Von dem Apollo der Hyperboreer, und einigen Wunderwerken des Pythagoras.

Aristoteles sagt 1): Pythagoras wäre von den Krotoniaten der Hyperboreer Apollo 2) genennet worden. Es setzt dieser Sohn des Nikomachus hinzu: es hätten ihn eins-

1) Diese Anekdote steht in keiner von des Aristoteles Schriften, die uns übrig sind. Dahingegen wird sie von allen übrigen Schriftstellern erzählt, die das Leben des Pythagoras beschrieben haben, und zwar gemeiniglich so: Abaris heißt es, ein Priester des Hyperboreischen Apollo, eben der, der den wunderbaren Pfeil besaß, habe ihn zuerst so genannt, und Pythagoras habe nachher durch Vorzeigung seiner goldnen Hüfte die Wahrheit dieses Ausspruches bestätiget. Jamblichus p. 131. ed. Commel. Malchus oder Porphyrius p. 18. ed. Rittersh. Diog. Laert. B. 8. s. 11. u. a. Der gute Pythagoras ist vielleicht an diesem Mährchen so unschuldig als an andern Fabeln, womit man nachher seine Geschichte durchwebt hat.

2) Vielleicht war dieses nur ein bloßes Compliment, das den Pythagoras gemacht wurde, so wie man heut zu Tage den großen Linne den nordischen Plinius nennt. Man hat übrigens sehr darüber gestritten, wer die Hyperboreer, von denen die Alten so viele Fabeln erzählt haben

einsmals viele gesehen in einer und ebendersel-
ben Stunde, sowohl zu **Metapontus** als zu
**Kroton** vom Schauplatze gehen, woselbst er
auch seine eine goldene Hüfte gezeigt hätte.
Eben dieser Schriftsteller sagt: als **Pythago-**
**ras** einst über den Fluß **Kosa** 3) gegangen
wäre, hätte ihn eine Stimme bey Namen
gerufen, welche von vielen wäre gehört wor-
den.



ben, eigentlich gewesen sind. **Perizonius** aber
hat mit vieler Wahrscheinlichkeit dargethan, daß
anfänglich ein wanderndes Volk, das aus den
nordischen Gegenden **Asiens** endlich nach **Grie-**
**chenland** gekommen, und nachher alle den
**Griechen** unbekannte nordische Völker mit diesem
Namen sind bezeichnet worden. Wer Lust hat
mehrere Nachrichten von ihnen zu sammlen, der
findet sie bey dem **Spanheim** über die vierte
Hymne des **Kallimachus** p. 489 ff. und bey
den **Salmasius** ad Solin. p. 145 ff.

3) Er floß in Italien an den Gränzen von **Campa-**
**nien.** Der Name dieses Flußes wird indeßen bey
andern Schriftstellern verschiedentlich genennt, und
scheint auch hier corrupt zu seyn. Die Kritiker
wollen auch lieber lesen: ὑπὸ τῦ Κ. ποταμῦ,
welches heißen würde: er wäre bey seinem Ueber-
gange von der Flußgottheit selber angerufen wor-
den, so wie unten B. 4. C. 17. steht.

## Cap. 27.

# Urtheil des Plato über ein Kunststück des berühmten Ritters Anniceris.

Anniceris 1) aus Cyrene bildete sich auf seine Geschicklichkeit die Pferde und den Wagen zu lenken nicht wenig ein 2). Einsmals wollte er auch dem Plato einen Beweis seiner Kunst geben. Er spannete also seinen Wagen an, und fuhr damit verschiedene Gänge in der Akademie so genau durch, daß er beständig in dem Fuhrgleise blieb, und nie davon abkam. Die übrigen Zuschauer erstaunten darüber, wie man leicht denken kann, alle. Plato hingegen tadelte

1) Dieser Anniceris muß von einem Philosophen gleiches Namens, der der Stifter einer eignen Sekte unter den Namen der Annicereer war, wohl unterschieden werden, obgleich Diog. Laert. im Leben des Aristipp B. 2, c. 86. p. 129 beyde fälschlich verwechselt. Anniceris, von dem Aelian redet, hatte sich durch die Loskaufung des Plato, den der ältere Dionys hatte verkaufen laßen, berühmt gemacht, und lebte etwas eher als der Philosoph.

2) In den damaligen Zeiten wurde eine solche Geschicklichkeit, der Olympischen Spiele wegen, nicht wenig geschätzt, und besonders von den Cyrenensern sehr geübt, daher sie auch von dem Maximus Tyrius Diss. 23 p. 440 ed. Reiske diesem Volke eigenthümlich beygelegt wird.

te seine übertriebene Genauigkeit. Es ist nicht möglich, sprach er, daß Jemand, der auf so unnütze Kleinigkeiten einen so großen Fleiß verwendet, zu wichtigern Dingen fähig sey. Denn da er seine ganze Aufmerksamkeit auf jene wendet: so muß er nothwendig sich um solche Dinge nicht bemühen, die in der That Bewunderung verdienen.

## Cap. 28.

# Woher das Hahnengefecht seinen Ursprung genommen habe.

Nach den Siegen über die Perser gaben die Athenienser ein Gesetz, daß alle Jahr an einem gewißen Tage öffentlich zween Hähne auf dem Theater zum Kampfe gelaßen werden sollten 1). Ich will jezt erzählen, woher dieses Gesetz seinen Ursprung genommen habe. Als Themistokles mit einer Athenensischen Armee gegen die Perser ausmarschirte: so erblickte er zween Hähne, die mit einander kämpften. Aber er betrachtete sie nicht oben-



1) Auch zu Pergamus wurde jährlich nach dem Zeugniße des Plinius B. 10. Cap. 21. ein solches Schauspiel angestellet. Man fütterte zu dem Ende die Hahnen mit Knoblauch, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sie dadurch erhitzt werden. Lucian sagt: man habe auch Wachteln statt der Hähne mit einander kämpfen laßen.

hin; sondern die Armee muste Halt machen, und Themistokles redete sie folgendergestalt an: diese Hähne, sprach er, kämpfen weder für das Vaterland, noch für die Götter, oder für die Gräber ihrer Vorfahren. Was sie ausstehen, das erdulden sie nicht um der Ehre, noch um der Freyheit, noch um ihrer Jungen willen; sondern jeder will nur siegen, und keiner dem andern weichen. Durch eine solche Vorstellung machte er den Athenienſern Muth 2), und wollte daher, daß dasselbe Schauspiel, welches ihnen damals ein Ermunterungsmittel zur Tapferkeit gewesen war, auch künftig zu einer ähnlichen Wirkung sollte beybehalten werden.

## Cap. 29.

## Sinnbild wodurch Pittakus das Glück vorstellte.

Pittakus 1) verfertigte Leitern für die Tempel zu Mitylene, nicht etwa zum Gebrauch, sondern bloß zum Geschenk in das Heiligthum. Sie

2) Eben dieser Vorstellung bediente sich Sokrates, nach dem Diog. Laert. B. 2. s. 30. p. 98, um dem Iphikrates ein Herz zu machen.

1) Er lebte zu Nebukadnezars, Krösus, und des Dichters Alcäus Zeiten, war einer von den sieben Weisen, und der Gesetzgeber der Mitylenenser, die ihm freywillig zu ihrem Aesymneten

Sie sollten ein Sinnbild 2) seyn, wodurch er einigermaßen die Veränderungen des Glücks anzeigen wollte, wobey der, dem es wohl will, hinauf, der Unglückliche hingegen herunter steigt.

## Cap. 30.

# Von dem Plato.

Plato, Aristons Sohn, legte sich zuerst auf die Dichtkunst, und schrieb heroische Gedichte. Da er sie aber nachher mit Homers Gedichten verglich, und weit schlechter als jene fand, achtete er sie nicht weiter, und verbrannte sie. Hierauf wagte er sich an das Trauerspiel, und hatte schon eine Tetralogie 1) verfertiget, und auch den Schauspielern bereits übergeben, um damit den Preis zu gewinnen. Als

mneten oder Oberherrn erwählt hatten. Seine Tapferkeit war eben so groß, als ausgebreitet der Ruhm seiner Philosophie. Sein Leben beschreibt Diog. Laert. B. 1. f. 74. p. 46.

2) Nach der damals fast in ganz Griechenland beliebten Weise, gemeinnützige moralische und politische Wahrheiten (denn darauf schränkte sich die Philosophie der sieben Weisen ein) unter Sinnbildern, oder in kurzen gedankenvollen Aussprüchen vorzutragen.

1) Siehe die 2te Anmerk. zum 8ten Cap. des 2ten Buchs.

Als er aber noch vor den Dionysien 2) zum Sokrates kam, denselben hörte, und erst einmal vom dem Reize seiner Philosophie eingenommen war: so ließ er sogleich den damals zu unternehmenden Wettstreit, und überhaupt die Neigung Tragödien zu schreiben, fahren, und widmete sich ganz der Philosophie.

## Cap. 31.

## Daß kein Barbar ein Atheist sey.

Wer ist wohl, der nicht die Philosophie der Barbaren rühmen sollte 1)? Keiner ist wenigstens unter ihnen, der sich soweit ernie-

dri-

2) Es wurden dem Bachus zu Ehren drey Feste zu Athen gefeyert, die Dionysia, Lenäa und Anthesteria. Die Dionysia waren das wichtigste Fest unter diesen dreyen. Es wurde im Frühlinge im Monat Elaphebolion gefeyert, und es kamen zu demselben eine Menge Fremde in die Stadt; dahingegen Lenäa nur auf dem Lande gehalten wurden, und daher auch Διονύσια κάτ' ἄγρας hießen. Antheſteria wurden im Monat Anthesterion drey Tage hindurch gefeyert, deren jeder seinen eignen Namen hatte. Der erste hieß Pythoigia, der andre Chöes, und der dritte Chytri. Das an diesen Festen dergleichen Tetralogien, oder vierfache Schauspiele, vorzüglich pflegten aufgeführt zu werden, habe ich schon oben angemerkt.

1) Aus dem Folgenden erhellet, daß Aelian unter dem Worte σοφία hier besonders die natürliche

driget hätte, einen Gott zu leugnen, oder nur zu zweiflen, ob Götter wären, und für uns sorgten, oder ob beydes nicht sey 2). Einen solchen Gedanken als Euemeros von Messene, oder der Phrygier Diogenes, oder Hippo, Diagoras, Sosias und Epikur 3) hatten, ließ

Theologie, und unter den Barbaren alle Völker verstehe, die weder Griechen noch Römer waren.

2) Dieses waren die beyden Hauptfragen, über deren Beantwortung die alten Philosophen nachdachten. Die erste Frage wurde zwar allgemein von allen bejahet; aber in Bestimmung des Begriffs von der Gottheit waren sie doch unendlich verschieden. Die zweyte Frage wurde vom Epikur ganz und gar geleugnet, daher ihn auch Aelian, als ein Anhänger der Stoischen Sekte, welche das Daseyn und die Vorsehung der Götter für unzertrennlich hielt, mit den Atheisten in eine Claße setzt.

3) Aelian hätte die Anzahl dieser Atheisten noch mit andern vermehren können. Denn es war, wie das Beyspiel des Sokrates lehrt, sehr leicht, bey den Griechen in den Verdacht der Atheisterey zu gerathen. In wie fern sie diesen Namen verdienten, kann man aus folgenden Worten des Klemens v. Alex. die ich übersetzen will, beurtheilen. „Ich muß mich wundern, spricht er, wie man den Euemeros von Agrigent, (sein Geburtsort wird verschieden angegeben) den Nikanor aus Cypern, den Diagoras und Hippo aus Melos, ingleichen den Cyrenenser Diodorus, nebst verschiedenen andern, die doch ein

so

ließ sich gewiß kein Indianer, Celte 4) oder Aegyptier in den Sinn kommen. Genannte Völker behaupten nicht nur alle die Wirklichkeit der Götter, und ihrer Vorsorge für uns, sondern glauben auch, daß sie uns Nachricht von der Zukunft, durch Vögel, Ahndungen, durch die Eingeweide der Thiere 5), und andere

so regelmäßiges Leben führten, und weit scharfsichtiger als andere waren, die Betrügereyen in Ansehnng jener Götter einzusehen, zu Atheisten hat machen können; obgleich nicht zu leugnen ist, daß sie selbst die Wahrheit noch nicht erkannt haben, sondern nur mißtrauisch gegen den Betrug gewesen sind, welches indeßen schon als ein Zunder, oder als die Aussaat zur Erkenntniß der Wahrheit zu betrachten ist.„

4) Indianer und Celten waren, so wie Aethiopier und Hyperboreer, bey den Griechen öfters Namen von sehr weitläuftiger Bedeutung. Unter den ersten verstanden sie nicht immer die eigentlichen Indianer; sondern alle gegen Morgen in Asien wohnende Völker. Was gegen Mittag in Afrika wohnte, hieß Aethiopier. Die abendländischen Europäer waren Celten, und die nordischen Völker, von denen sie keine genaue Kenntniß hatten, Hyperboreer.

5) Die Beobachtung des Flugs der Vögel, der Eingeweide der Opferthiere und anderer zufälliger Erscheinungen, waren die gewöhnlichsten Arten der Zeichendeuterey bey verschiedenen Völkern. Sie waren insgesamt sehr alt, und die beyden ersten, besonders bey den Römern, als Grundpfeiler ihrer Politik, sehr im Werthe. Es ist jedoch merkwürdig, das weder Homer noch

Hesio-

dere dergleichen unterrichtende Zeichen geben; ein Lehrbegriff, der also selbst die Vorsehung der Götter zu seiner Quelle hat. Auch durch Träume 6), sagen sie, ja sogar durch die Gestirne würde uns vieles geoffenbaret. Und in der festen Ueberzeugung von diesen allen bringen sie ihre Opfer mit reinen Händen dar, heiligen sich, und beobachten die Cärimonien und gottesdienstlichen Gebräuche bey ihren Festtagen, und was dergleichen mehr ist, auf das genaueste, woraus deutlich erhellet, wie groß der Eifer und die Ehrfurcht sey, mit welcher sie den Göttern dienen.

## Cap. 32.

## Von der Namensveränderung des Herkules, und einem Orakelspruch des Apollo von ihm.

Eine aus Pytho herrührende Erzählung sagt: man habe dem Herkules, des Jupiter und der Alkmene Sohn, bey seiner Geburt

Hesiodus der Aruspiker erwähnt. Am besten wird man sich von dem ganzen Umfange dieses Aberglaubens aus des Banier Götterlehre im ersten Bande p. 810 ff. und den gelehrten Anmerkungen daselbst, unterrichten können.

6) Man hielt sie für Vorboten von Unglück, und bediente sich verschiedener Mittel sie zu sühnen, worunter dieses eins der lächerlichsten war, daß man sie der Sonne erzählte. Siehe die 1027ste Anmerk. zum ersten Bande des Banier.

burt den Namen Heraklides gegeben. Als er aber nach der Zeit nach Delphi gekommen sey, um einer gewißen Ursach wegen das Orakel zu befragen: so habe er in dieser Absicht nicht nur eine günstige Antwort erhalten; sondern der Gott habe ihm außerdem noch folgende sich besonders auf seine Person beziehende Worte hören laßen:

Gott Phöbus nennt dich Herkules.
Denn Sterbliche durch Wohlthun zu erfreun,
Wird einst dein Ruhm auf Erden seyn *).

## Cap. 33.

# Von den Bildsäulen der Flüße.

Wir kennen die Natur der Flüße, und sehen ihren Lauf. Nichts destoweniger verehrt man sie als Götter 1), und giebt dem Bildsäulen die sie vorstellen sollen, bald die Gestalt der Menschen, bald die Gestalt der Stiere. Als

*) Im Griechischen ist eine Anspielung auf den Namen Herkules, die sich in einer andern Sprache nicht ausdrücken läßt.

1) Banier hat von dieser Verehrung des Waßers und der Flüße im 2ten B. des dritten Bandes p. 493. der deutschen Uebers. ausführlich gehandelt. Man sehe auch den Maximus Tyrius Diss. 8. im Anfange.

Als einen Stier stellen die Stymphalier 2) ihren Erasinus und Metope, die Lacedämonier den Eurotas, die Sicyonier und Phliasier den Asopus 3), die Argiver den Cephißus vor. Unter einer menschlichen Gestalt hingegen bilden die Psophidier 4) den Erymanth, die Heräer den Alpheus, ingleichen die Knidier, die den Cherrones bewohnen 5), eben diesen Fluß ab. Wenn die Athenienser den Cephißus als einen Gott vor-

2) Stymphalus war eine Stadt in Arkadien. Bey derselben war ein See, an welchem sich die in der Mythologie so berühmten Stymphalischen Vögel aufhielten.

3) Er floß unter den Mauern von Sicyon. Die Phliasier aber, deren Stadt Phlius etwas weiter davon lag, verehrten ihn deßwegen, weil sie ehemals in Arathyrea, an dem Fuße des Berges Kölossa gewohnt hatten, auf welchem Asopus entspringt. Strabo B. 8 p. 586. Anm. Ich merke noch an, daß eben dieser Schriftsteller am angef. O. vier Flüße nennt, die den Namen Asopus führten, so wie der Name Cephißus auch drey verschiedenen Flüßen in Böotien, Attika und Argos gegeben wurde.

4) Die Einwohner von Psophis in Arkadien, woselbst auch die Stadt Heräa lag.

5) Diese Stelle welche in allen vorhergehenden Ausgaben sehr corrupt war, hat Perizonius aus einer Nachricht des Pausanias, in seiner Beschr. v. Elis p. 173 ed. Wechel. 1583, ungemein glücklich verbeßert. Der Cherrones war nach diesem Schriftsteller eine Insel, die durch

vorstellen wollten: so gaben sie ihm die Gestalt eines Mannes, jedoch mit hervorragenden Hörnern 6). In männlicher Gestalt bilden auch die Syrakusaner in Sicilien den Anapus ab; die Quelle Cyane hingegen verehren sie unter dem Bilde einer Frauensperson. Auch die Flüße Porpax, Krimißus und Telmissus werden von den Einwohnern von Segeste unter männlicher Gestalt verehrt; da hingegen die Agrigentiner ihrem Fluße, der mit der Stadt einen Namen führt, unter der Gestalt eines wohlgebildeten Knaben opfern. Daher haben sie auch ein von Elfenbein geschnitztes Bild, welches einen Knaben vorstellt, mit dem Namen des Flußes, nach Delphi zum Geschenk übersandt.

Cap.

eine Brücke mit der Stadt Knidus in Kleinasien zusammen hing. Er erzählt: die Bewohner dieser Insel hätten eine Bildsäule des Flußes Alpheus nach Olympia zum Geschenk in den Tempel des Jupiter überschickt; und es ist wahrscheinlich, daß Aelian diese Stelle vor Augen gehabt hat.

6) Welche Hörner vermuthlich eine sinnbildliche Vorstellung, entweder der Arme der Flüße, oder noch wahrscheinlicher der Gewalt derselben seyn sollten, die sie äußern, wenn sie ausgetreten sind.

## Cap. 34.

# Vom Alter.

Epicharmus *), erzählt man, saß einsmals in seinem hohen Alter bey einigen andern auch schon bejahrten Männern. Ein jeder entdeckte bey dieser Gelegenheit seine Wünsche. Ich, sprach der eine, mögte nur noch fünf Jahr zu leben haben. Und ich nur noch drey, sprach der andere. Der dritte sagte: ich will mit vieren zufrieden seyn. Ihr guten Leute, sprach darauf **Epicharmus**: was streitet ihr doch, und könnt euch über so wenige Tage nicht vergleichen! Wir alle, die ein Ohngefähr hier zusammengebracht hat, sind ja schon am Ende



*) **Diogenes Laertius**, der B. 8. sein Leben beschreibt, erzählt: er sey aus der Insel **Kos** gebürtig gewesen, aber als ein Kind von 3 Monaten nach **Sicilien** gekommen. Daher nennen ihn andere Schriftsteller fast einstimmig einen **Syrakusaner**. Er blühete im Anfange der **Persischen** Monarchie, und soll im physischen und medicinischen Fache gearbeitet, verschiedene Gedichte gemacht, und wo nicht mit dem Buchstaben ϛ doch wenigstens mit dem χ das **Griechische** Alphabet bereichert haben. Er brachte sein Leben bis auf 90 Jahr, und seine Grabschrift gab ihm das schönste Lob, das ein Philosoph erhalten konnte: **nützlich waren seine Lehren für die Jünglinge, und groß ihre Anmuth.** Einige Fragmente von ihm hat H. **Stephanus** gesammlet.

unsers Lebens. Es ist Zeit für einen jeden unter uns, je eher je lieber zu sterben, ehe wir noch eine von des Alters Plagen empfunden haben.

## Cap. 35.

## Daß der Schlaf des Todes Bruder sey, und von dem Ende des Gorgias.

Gorgias *), der Leontiner, bekam am Ende seines Lebens, in einem sehr hohen Alter, eine Unpäßlichkeit, wobey er nach und nach in eine Slassucht verfiel. Einer seiner Freunde besuchte ihn damals, und frug: wie er sich befände. Der Schlaf, erwiederte Gorgias, macht schon Anstalt, mich seinem Bruder zu übergeben.

## Cap. 36.

## Von dem Sokrates, da er alt und schwach war.

Auch Sokrates gab, da er in seinem hohen Alter †) noch krank wurde, und Jemand nach seinem Befinden frug, die Antwort: ich befin-

*) Siehe oben die erste Anmerkung zum 23sten Cap. des ersten B.

†) Er war schon über 70 Jahr alt, als er den Giftbecher trinken mußte.

befinde mich in beyder Absicht wohl. Wenn ich leben bleibe: so wird es mir an Nachahmern, und wenn ich sterbe, an Lobrednern nicht fehlen.

## Cap. 37.

## Von einem Gesetze, das den Kranken den Wein verbot.

Zaleukus der Lokrier hat, unter vielen andern vortreflichen und sehr nützlichen Gesetzen, auch diese nicht weniger gute Verordnung gegeben, daß ein jeder von den Epizephyräischen Lokriern *), der bey einer Krankheit, wieder Willen des Arztes, ungemischten Wein getrunken hätte, auch in dem Falle wenn er davon käme, dennoch am Leben gestraft werden sollte, weil er ihn wider Verordnung getrunken hätte.



*) Siehe die zweyte Anmerkung zum 22sten Cap. dieses B.

## Cap. 38.

# Von einem Gesetze der Römer und einiger andern Völker, welches weder jeder Person, noch jedem Alter, den Gebrauch des Weins erlaubte.

Hierher gehört auch das Gesetz der Maßilier1), Kraft deßen das weibliche Geschlecht sich des Weins enthalten muste, und kein einziges Frauenzimmer, seine ganze Lebenszeit hindurch, etwas anders als Waßer trinken durfte. Theophrast versichert indeßen: es wäre dieses Gesetz auch in Miletus eingeführt gewesen, und die Jonischen Damen, doch nur die, die in Miletus verheyrathet waren, hätten sich demselben unterwerfen müßen. Und warum sollte ich nicht auch eines Römischen Gesetzes Erwähnung thun? Würde man mich nicht mit Recht eines Mangels an Ueberlegung beschuldigen können, wenn ich der Lokrier, Maßilier oder Milesier gedenken, und so zur Unzeit von meinem Vaterlande schweigen wollte? Auch

1) Maßilia hieß ehemals, wie bekannt, das heutige Marseille. Aelian setzt hier die Strenge der daselbst herrschenden Lebensart der Jonischen Weichlichkeit entgegen, und wundert sich gleichsam, wie ein so scharfes Gesetz in Miler, der Hauptstadt in Jonien, hat gelten können.

Auch bey den Römern also war dieses eins der schärfsten Gesetze 2). Es würde kein Römisches Frauenzimmer, sie mogte eine Freye oder eine Sklavinn seyn, vor den fünf und dreyßigsten Jahre, von ihrer Mannbarkeit angerechnet, Wein getrunken haben, und wenn sie auch von dem höchsten Adel gewesen wäre.

## Cap. 39.

# Das Gesetz der Kretenser, die Einrichtung des Unterrichts betreffend.

Die Kretenser ließen ihren frey gebohrnen Kindern die Gesetze nach einer gewißen Melodie lernen, damit der Wohlklang der Melodie sie ihrem Gedächtniße desto leichter einprägen mögte, und sie sich nicht mit der Unwißenheit entschuldigen könnten, wenn sie gegen eins derselben gesündiget hätten 1). Au-



2) Es rührte vom Romulus her, der daßelbe zur Erhaltung der Zucht und der guten Sitten gegeben hatte. Siehe vorzüglich den Plinius B. 14. Cap. 13. und den Gellius B. 10. Cap. 23.

1) Folglich hatten sie keine geschriebene Gesetze. Diese Einrichtung borgte ihnen Lykurg, so wie verschiedene andere ab, und verbot, nach dem Zeugniße des Plutarch in Lykurg, p. m. 57. durch eine sogenannte Rhetra seinen Lacedämoniern ausdrücklich, sich geschriebener Gesetze

ßerdem ließen sie ihnen auch Hymnen auf die Götter 2), und drittens Loblieder auf ihre Helden lernen.

## Cap. 40.

## Unvernünftige Thiere trinken keinen Wein, können sich aber doch berauschen.

Allen Thieren ist der Wein von Natur zuwider, besonders aber denen, die, wenn sie zu viele Trauben oder Traubenkern gefreßen haben, leicht betrunken werden. Die Raben, und selbst die Hunde werden sogar trunken, wenn

zu bedienen, weil ein gesetzsmäßiges Leben einzig und allein in der Erziehung seinen Grund haben, und durch dieselbe zur Gewohnheit werden müße. Von den Römern ist es bekannt, daß ihre Kinder bereits in den Schulen die zwölf Tafelgesetze auswendig lernen musten.

2) Eine uralte Gewohnheit, die sowohl bey morgenländischen als abendländischen Völkern herrschend war, die Thaten ihrer Helden in Lieder zu verfaßen, und sie bey jeder Gelegenheit, bey Festen und bey Schmäusen, abzusingen. Das einzige Mittel wodurch, bey dem allgemeinen Mangel der Geschichtschreiber und Gelehrten in den ältesten Zeiten, noch einige Nachrichten von den ältesten Begebenheiten auf die Nachwelt gekommen sind. Siehe die gelehrte Abhandlung darüber im 6ten Cap. der animadv. hist. des Perizonius p. 209. ed. Harles.

wenn sie von dem Kraute Oenutta *) gefreßen haben. Wenn die Affen und die Elephanten Wein getrunken haben: so verliehren diese ihre Stärke, und jene ihre Verschlagenheit, und können leicht gefangen werden.

## Cap. 41.

## Von einigen die gern und viel tranken †).

Liebhaber vom Trinken sollen gewesen seyn Dionysius 1), der Sicilianische Tyrann, Lisäus, ebenfalls ein Tyrann, Apollokrates und Hipparinus, Söhne des Tyrannen Dionysius, Timolaus der Thebaner, Charidemus der Orite 2), Arkadion, Erasixenus,



*) Dieses Kraut heißt bey dem Plinius Oenotheris. Uebrigens ist diese unbedeutende Erzählung mehrentheils aus dem Athenäus B. 10, p. 429 abgeschrieben.

†) Auch dieses Cap. ist aus dem Athenäus im angef. B. p. 436. ff.

1) Nemlich des ältern. Apollokrates war jedoch ein Sohn des jüngern Dionysius, wenn nicht vielleicht, wie Perizonius muthmaßet, zween Prinzen diesen Namen geführt haben.

2) Er war aus Oreos, einer Stadt in Euböa, und ein Eidam des Thracischen Königs Kotys.

Alcetas der Macedonier, Diotimus 3) von Athen, den man den Trichter nannte. Denn er war im Stande einen Trichter in den Mund zu nehmen, und ohne Athem zu holen, den hineingegoßenen Wein zu verschlucken. Kleomenes 4) der Lacedämonier soll nicht bloß ein arger Säufer geweßen seyn; sondern man giebt ihm außerdem noch das Scythysche Laster Schuld, daß er den Wein unvermischt getrunken habe. Von dem Dichter Jon 5) aus Chius sagt man ebenfalls, daß er unmäßig habe trinken können. Als sich der Bramine Kalanus, ein Indianischer Philosoph 6), aus eigener Bewegung selbst verbrannt

3) Dieser und die drey vorhergehenden Säufer sind in der Geschichte nicht merkwürdig. Da aber Aelian hier bloß von Säufern redet, die in Ansehn und Würden standen: so halte ich den Alcetas für den Vorfahren des Amyntas auf den Macedonischen Throne. Er regierte ohngefähr bis ins J. d. W. 3460.

4) Der erste König dieses Namens in Sparta.

5) Er soll in mehr als einer Art von Gedichten sich hervorgethan haben, und hat noch vor dem Aristophanes gelebt.

6) Die Indianischen Philosophen oder Gymnosophisten stunden bey den Alten in einem nicht geringen Ansehen, welches ihnen hauptsächlich die Härte der Lebensart zu verschaffen schien, wozu sie ihren Körper gewöhnten. Sie gingen nackend, und bekamen daher den Namen Gymnosophisten. Sie flohen die menschliche Gesellschaft, suchten sich gegen allen Schmerz zu betäuben, und stell-

ten

brannt hatte: so stellte Alexander von Macedonien, sein Andenken zu feyern, theils musikalische Wettstreite, theils Ritter- und Kampfspiele an; that aber auch, um sich bey den Indianern desto beliebter zu machen, noch ein anderes, ihnen nicht ungewöhnliches Spiel, zu Ehren des Kalanus hinzu. Es war ein Wettstreit, wobey er dem, der den ersten Preis im Saufen gewinnen würde ein Talent, dem folgenden dreißig Minen, und dem dritten zehn Minen bestimmte. Unter allen erhielt damals Promachus den Sieg. An einem gewißen Bachusfeste, das Choes 7) hieß, war für den besten

ten in dieser Absicht verschiedene Uebungen an, welches sie so weit trieben, daß sie selbst gegen die Schrecken des Todes unempfindlich wurden, woraus erhellet, daß die Philosophie dieser Indianer weit von der speculativischen Gelehrsamkeit der Griechen unterschieden war. Außer diesem Kalanus, oder wie er eigentlich hieß, Sphines, waren Dandamis, Jarcha und Buddas die berühmtesten Gymnosophisten. Siehe Bruckers Hist. phil. Tom. 1. p. 192. ff. und vom Kalanus besonders den Cicero de diu. Cap. 23 u. a.

7) Der Name dieses Bachusfestes Choes kommt von dem Worte Chus her, welches ein Weinfaß bedeutet. Es wurde jährlich zu Athen im Monat Anthesterion oder Februar gefeyert, und dabey einem jeden der daran Theil nahm ein Chus voll Wein vorgesetzt. Suidas in Χόες. Siehe auch die 2te Anmerk. zum 30sten Cap. dieses B.

besten Trinker eine güldene Krone zum Preise ausgesetzt. Xenokrates von Chalcedon gewann sie, und setzte dieselbe, als er vom Schmause nach Hause kam, so wie er sonst schon gethan hatte, der Bildsäule des Merkur 8) auf, die vor der Thüre stand. Denn es war seine Gewohnheit, alle seine Blumen- Myrten- Epheu und Lorberkränze dem Gotte aufzusetzen und zurückzulaßen. Auch Anacharsis 9) soll, nach der aus seinen Vaterlande mitgebrachten Gewohnheit, weidlich bey dem Periander gezecht haben. Denn den Scythen war es eigen Wein ohne Waßer zu trinken. Nicht minder sollen die Philosophen Lacydes

8) Es ist hier eine Herme vor des Xenokrates Hause gemeint. Diese Hermen waren unförmliche viereckte Steine mit einem Kopfe des Merkur, und es gab dergleichen in Menge zu Athen, fast vor eines jedweden Einwohners Hause, weil man den Hermes oder Mercurius als einen Vorsteher und Schutzgott der Häuser und Wege betrachtete. Siehe den Thucidides B. 6. Cap. 27. und daselbst Duckern; ingleichen den Nepos im Leben des Alcibiades Cap. 3. Herr Hofr. Harles hat hiervon eine eigne lesenswürdige Abhandlung geschrieben, die zu Erlangen 1765 gedruckt ist.

9) Der bekannte Scythische Philosoph, ein Zeitgenoße des Solon, und Bruder des Kaduitas eines Scythischen Königs. Mehreres von ihm siehe bey dem Laertius B. 1. S. 101. und bey dem Brucker Tom. 1. p. 358.

cydes und Timon 10) gut haben trinken können. Der Aegyptier Mycerinus 11) erhielt einst aus der Stadt Bute einen Orakelspruch, der ihm weißagte, daß er nicht lange leben würde. Mycerin, der diesen Ausspruch zu Schanden machen wollte, verband, um seine Lebenszeit zu verdoppeln, die Tage mit den Nächten, und brachte sie mit Wachen und mit Trinken hin. Man kann, nach dem was auch Herodot 12) bezeugt, den Amasis von Aegypten hinzusetzen; so wie man weder den

Ko-

10) Zween Philosophen in den Zeiten des Ptolomäus Philadelphus. Lacydes war aus Cyrene gebürtig, und des Arcesilaus Schüler. Timon aus Phliasien hielt sich zur Secte des Pyrrho. Beyder Leben hat Diog. Laert. beschrieben B. 4. f. 54. 9. f. 109. und Brucker l. c. p. 757. und 1325.

11) Er war ein Sohn und Nachfolger des Cheops auf dem Aegyptischen Throne, und wird auch sonst Cherinus genennt. Er lebte etwa zwischen den Jahren der Welt 3200 und 3270, und hat den Ruhm eines löblichen Regenten. Siehe von ihm, und von dem berühmten Orakel der Latona in der Stadt Bute oder Butos, den Herodot B. 2. p. 157. f. ed. Steph. 2dae.

12) B. 3. p. 183. Amasis regierte in Aegypten vom J. d. W. 3418 - 3458. zu den Zeiten des Cyrus und Kambyses. Er war ein Urheber vieler prächtigen Gebäude, der fünfte Gesetzgeber der Aegyptier, und ein großer Freund der Griechen.

Korinthischen Nikoteles, nach den Skopas, den Sohn des Kreon, von der Anzahl dieser Säufer ausschließen darf. Auch der König Antiochus 13) soll ein großer Liebhaber vom Weine gewesen seyn, weswegen auch Aristäus und Themiso, aus der Insel Cyprus, die Regierung an seiner statt verwalteten, und ihm seines Saufens wegen, nichts weiter als den königlichen Titel ließen. Ferner war derjenige Antiochus, der den Zunamen Epiphanes führte, und den Römern zur Geißel überlaßen wurde, ganz unersätlich im Weine. Auch sein Namensverwandter Antiochus, der mit dem Arsaces in Medien Krieg führte, war ein Sklave vom Trinken. Mit beyden verbinde man nach den Antiochus, der den Zunamen des Großen führt. Durch unmäßiges Saufen zog sich Agron 14), ein König der Illyrier, ein Seitenstechen zu, woran er starb.

Ein

13) Der Dritte, mit dem Zunamen der Große, den der unglückliche Krieg mit den Römern berühmt gemacht hat. Der folgende Epiphanes war sein Sohn, der achte in der Reihe der Syrischen Könige. Der dritte Antiochus, den Aelian erwähnt, war vermuthlich Antiochus VII. Sidetes, der funfzehnte in der Ordnung, der von den Parthern erschlagen wurde.

14) Agron war der Gemahl der Teuta, die nicht lange nach dem ersten Punischen Kriege von den Römern überwunden ward.

Ein eben so großer Säufer war Gentius 15), ein anderer Illyrischer König; und was soll ich von dem Kappadocischen Fürsten Orrophernes 16) sagen, deßen Stärke im Trinken nicht minder außerordentlich war. Und wenn ich endlich auch Frauenzimmer in dieser Absicht nennen darf (denn es scheint für ein Frauenzimmer ganz unnatürlich zu seyn, wenn sie eine Liebhaberinn vom Trinken, oder wohl gar vom Saufen ist): so ist hier ein Beyspiel. Klio nahm sich im Trinken nicht nur mit Weibern, sondern auch mit Männern auf, und erlangte den Preis über sie alle; ein Preis der, meinem Bedünken nach, ihr zur grösten Schande gereicht.

Cap.

15) Nichts scheint gewißer zu seyn, als daß die Abschreiber den Namen Γέντιος in γενναῖος verwandelt haben. Es ist eben der Gentius, der den Perseus gegen die Römer unterstützt hatte, und von dem L. Anicius zu Rom im Triumph aufgeführt wurde.

16) Orophernes oder Holophernes, ein Zeitgenoße des Demetrius Soter, ohngefähr im J. d. W. 3765. Er stieß seinen Bruder Ariarathes VI. Philopator, vom Thron, mußte aber nachher diesem wieder weichen.

## Cap. 42.

# Etwas zum Ruhme des Plato. Gedanken deßelben von der Gleichheit der Stände.

Der Ruhm des Plato, und das Lob seiner Tugend verbreitete sich auch bis zu den Arkadiern und Thebanern. Sie schickten sogar Gesandten an ihn ab, und ließen ihn inständigst bitten, zu ihnen zu kommen, nicht nur um ihre Jugend zu unterweisen, oder um die Grundsätze seiner Philosohie bey ihnen auszubreiten; sondern was noch viel mehr als dieses sagen will, um ihnen Staatsgesetze zu entwerfen 1). Sie schienen ihre Bitte nicht vergeblich gethan zu haben, denn der Sohn des Aristo empfand eine Freude über diesen Ruf, und war nicht abgeneigt ihn anzunehmen. Indeßen frug er die Abgesandten: was denn wohl

1) Diese Stelle hat Perizonius aus dem Diogenes Laert. und Pausanias vortrefflich erläutert. Nach der Schlacht bey Leuktra rieth Epaminondas seinen Bundsgenoßen, den Arkadiern, die bisher in Flecken zerstreut gewohnt hatten, alle diese Flecken in eine große Stadt zusammenzuziehen. Sie thaten es, von den Thebanern unterstützt, und beyde schickten daher Gesandte an den Plato ab, Gesetze für diese neue Stadt, die sie Megalopolis nannten, aufzusetzen. Laert. B. 3. p. 179.

wohl ihre Landesleute für Gedanken in Ansehung der Gleichheit der Stände 2) hätten, und vernahm, daß sie höchst abgeneigt davon wären, und daß er sie schwerlich würde überreden können, auf diese Einrichtung zu halten, welches ihn bewog, den Ruf dahin auszuschlagen.

## Cap. 43.

# Von einigen vortrefflichen Griechen die in der höchsten Armuth lebten.

Einige der grösten Männer unter den Griechen, Aristides des Nikomachus 1), Phocion des Phokus, Epaminondas des Polymatis Sohn, wie auch Pelopidas aus Theben, Lamachus 2) von Athen, Sokra-

2) Plato verlangte, daß alle Unterthanen seiner Republik nicht nur gleiche Rechte, sondern auch ein gleiches Glück genüßen, und keiner sagen sollte, daß er etwas eignes habe. Die Megalopolitaner thaten wohl, daß sie sich nicht dazu entschloßen, da ein solcher Staat schwerlich würde haben bestehen können.

1) Oder vielmehr des Lysimachus, wie sonst der Vater dieses Helden genannt wird. Nikomachus war des Aristoteles Vater, welches unstreitig die Abschreiber verwechselt haben.

2) Lamachus war ein College des Alcibiades und Nicias in dem Feldzuge der Athenienser gegen Sicilien.

krates des Sophroniskus, und Ephialt 3) des Sophonides Sohn, lebten gleichwohl in der äußersten Dürftigkeit.

## Cap. 44.

## Auslegung von einem Gemälde des Malers Theon.

Verschiedene Stücke die der Maler Theon*) geliefert hat, sind Beweise von der Vortrefflichkeit seiner Kunst. Ein Gemälde unter andern stellt einen bewaffneten Mann vor, der bey dem schleunigen Einbruche der Feinde, die zugleich um sich herum alles auf dem Lande mit Feuer und Schwerdt verwüsten, einen Ausfall

3) Ein berühmter Athenienſischer Redner, deßen die alten Schriftsteller oft mit vielem Ruhme gedenken. Seine merkwürdigste That ist die, daß er das Ansehen der Areopagiten schwächte.

*) Er war aus Samos gebürtig, und wird vom Quinktilian B. 12, 10. eben der Kunst wegen gerühmt, die er besaß, durch seine Gemälde die Einbildungskraft zu erregen. Plinius lobt B. 35. Cap. 11. p. 708. ed. Hard. ein anderes Stück von seiner Hand, welches den rasenden Orestes vorgestellt hat. Diese und die folgende Erzählung halte ich übrigens für die besten, in Ansehung der Schreibart, im ganzen Aelian, nur daß hin und wieder der Fehler der Weitschweifigkeit, der unserm Verfaßer eigen zu seyn scheint, dennoch hervorblickt.

fall wagt. Man sieht den Muth des jungen Helden, mit welchem er zur Schlacht eilt. Ja man mögte fast sagen, daß ihn die Wuth des Kriegsgottes begeistert habe. Seine Augen blitzen schröcklich, und er scheint in der Eil die Waffen ergriffen zu haben, um so geschwind als möglich auf den Feind einzustürzen. Schon hält er den Schild vorwärts, schwingt das gezogene Schwerdt, gleich einem der Mord athmet. Seine Augen verrathen die Mordlust, und seine ganze Stellung drohet Verderben. Weiter hat Theon auf dem Gemälde nichts hinzugesetzt. Man erblickt außer diesem keinen Soldaten, keinen Officier, keinen Trupp, keinen Reuter, keinen Bogenschützen; sondern diese einzige Figur war ihm hinlänglich, dem Gemälde seine gehörige Vollkommenheit zu ertheilen. Eher aber stellte der Künstler dieses Stück nicht aus, und zeigte es in keiner Versammlung, die daßelbe zu sehen wünschte, vor, ehe er nicht einen Trompeter darneben gestellet, und ihm befohlen hatte, ein durchdringendes und ermunterndes Stück zu blasen, so wie es in der Schlacht, um den Soldaten anzufeuern, gewöhnlich ist. Sobald aber der Trompeter seine wilde und fürchterliche Melodie, die dem Lermmarsch, wodurch ein Heer schleunig zum Succurs aufzubrechen beordert wird, vollkommen ähnlich war, anstimmte, zeigte sich auch das Gemälde; man sah den Krieger, und der Marsch unterstützte die Ein-

bildungskraft, sich einen Held der in die Feinde eindringt, desto lebhafter vorzustellen.

# Aelians vermischter Erzählungen drittes Buch.

## Cap. 1.

## Beschreibung der Theßalischen Tempe.

Wohlan! ich will es wagen die sogenannten Theßalischen Tempe zu beschreiben, und ein malerisches Bild derselben durch meinen Ausdruck zu entwerfen suchen. Denn es ist ausgemacht, daß der Ausdruck, wenn er Ideen vorzustellen geschickt ist, auch eben so fähig ist, Schilderungen eines Gegenstandes zu entwerfen, als es der Maler mit seiner kunstreichen Hand zu thun vermag. Es sind diese Tempe 1) eine Gegend zwischen dem Bergen Olymp

1) Tempe, oder Tempos in der einfachen Zahl, heißt eigentlich ein heiliger Wald. Die Aeolier brau-

Olymp und Ossa gelegen. Beyde Gebirge sind von einer ausnehmenden Höhe, und scheinen gleichsam durch eine besondere göttliche Absicht getheilt zu seyn 2). Sie umschließen einen Ort, deßen Länge vierzig Stadien, die Breite aber an einigen Orten ein Plethrum, an andern auch wohl etwas mehr beträgt 3). Mitten durch fließt der Fluß **Peneus**, in welchen sich die übrigen Ströhme ergießen, und denselben durch Mittheilung ihres Waßers vergrößern. Es hat diese Gegend eine Menge der angenehmsten und abwechselndesten Ruheplätze, zu deren Anlage keine menschliche Kunst, sondern bloß die Natur behülflich gewesen ist, welche gleich Anfangs, bey der Schöpfung dieser Gegend, alles zur Schönheit derselben



brauchten dieses Wort für **Temenos** (**Voßius** über den **Mela** p. 700. ed. Gron.) und diese Herleitung des Namens paßet sich auch am besten zu den Nachrichten die uns **Aelian** von den häufigen Opfern ertheilt, die daselbst wären gebracht worden. Man hatte überdem noch andere **Tempe** in **Sicilien**, die **Eloria** oder **Heloria** hießen, und fast jede schöne Gegend wurde mit diesem Namen belegt, den aber eigentlich und vorzüglich die **Theßalischen Tempe** führten.

2) **Strabo** B. 9. p. 658 Alm. sagt: sie hätten Anfangs zusammengehangen, und wären durch ein Erdbeben von einander gerißen worden.

3) Also in der Länge ohngefähr ein und eine halbe, und in der Breite nicht ganz eine viertel teutsche Meile.

beyzutragen bemühet war. Eine Menge von Epheu mit wolligten Ranken grünet und umschlingt daselbst, den edelsten Reben gleich, die höchsten Bäume, und verwächset sich in ihren Zweigen. Auch Tarbäume wachsen häufig an dem Gebirge in die Höhe, überschatten den Felsen, und bedecken ihn dergestalt, daß man nichts als Grünes sieht, welches dem Auge einen sehr reizenden Anblick gewährt. In der Ebene aber, und in den Thälern selbst sind verschiedene Wälder, und zusammenhängende Spatziergänge, die im Sommer dem Reisenden die angenehmste Zuflucht, und die süßeste Erquickung verschaffen. Eine Menge von Bächen durchströhmt die Flur, und Quellen ergießen ein kühles und zum Trinken sehr angenehmes Wasser. Man behauptet auch, daß dieses Waßer heilsam, und der Gesundheit derer sehr zuträglich sey, die sich deßelben zum Baden bedienen. Dazu hört man die hin und wieder flatternden Vögel, die Sangvögel besonders, die das Ohr ausnehmend belustigen, und den Wandrer seinen Weg ohne Mühe und mit Vergnügen zurück legen laßen, weil sie ihm durch ihren Gesang seine Beschwerden unfühlbar machen. Die angeführten Spatziergänge und Ruheplätze befinden sich auf beyden Seiten des Flußes. Mitten also durch die **Tempe** fließt der **Peneus**, still und sanft wie Oehl dahin. Er erhält von den herabhangenden Zweigen der am Ufer befindlichen Bäume

reich-

reichlich Schatten, so daß er die meiste Zeit des Tages von den Sonnenstrahlen nicht getroffen, Schiffer die ihn befahren, im Kühlen segeln läßt. Alle Einwohner aber daherum kommen einer bey dem andern zusammen, und stellen gemeinschaftliche Opfer, Zusammenkünfte und Schmäuse an 4). Wenn daher viele zusammen opfern, und ihre Opfer zugleich verbrennen: so ist es natürlich, daß sowohl die Wanderer als die Schiffer den angenehmsten Geruch davon empfinden müßen 5). Auf diese Weise wird durch die immerwährenden gottesdienstlichen Handlungen der Ort selbst geweihet. Hier, sagen daher die Theßalier, habe sich Apollo auf Befehl des Jupiter



4) Der Fluß Peneus selbst scheint unter die Gottheiten gehört zu haben, denen in Tempe geopfert wurde. Max. Tyr. Diss. 8. im Anfange.

5) Die Alten verschwendeten eine Menge Weihrauch bey ihren Opfern; wiewohl nach dem Zeugniße des Plinius B. 13. im Anf. der eigentliche Arabische Weihrauch zu Homers Zeiten noch nicht bekannt, sondern eine spätere Entdeckung war. Mit solchem Weihrauch wurde vorzüglich dasjenige Stück von dem Opferfleische bestreuet, das für die Götter sollte verbrannt werden, und man that dieses theils um des Wohlgeruches Willen, theils um eine größere Rauchwolke zu verursachen, mit welcher die Opfernden glaubten, daß ihr Gebet gen Himmel stiege.

gereiniget 6), als er den Drachen Python erschoßen hatte, der damals Delphi, des Orakels wegen schützte, das Tellus besaß 7). Der Sohn

6) Wer ehedem einen Mord unvorsichtiger Weise begangen hatte, der muste durch gewiße Cerimonien und Reinigungsopfer gleichsam wieder ehrlich gemacht, und von der Blutschuld befreyet werden. Ein Gebrauch der aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem göttlichen Gesetze 4. Mos. 35. selbst seinen Ursprung hat. Mehreres von dieser Art der Reinigungen findet man im ersten Bande v. Baniers Götterl. p. 891.

7) Python, sagt die Fabel, war ein ungeheurer Drache, eine Geburt der Erde, oder wie Ovid Met. I. v. 416. sich ausdrückt, der aus den Schlamme erwuchs, den die Sündfluth zurückgelaßen hatte. Er war der Beschützer des Orakels, welches vor dem Apollo Themis, und nach ihr Tellus oder die Erde im Besitz hatten; wiewohl Tellus und Themis nur vom Pausanias unterschieden, von andern aber für einerley Göttinn gehalten wird. Apollo befreyete das Delphische Gebiet von diesem Ungeheuer, und bemächtigte sich des Orakels, nachdem er 9 Jahr dieserhalb im Tempe gelebt, und sich daselbst gereiniget hatte. Einige Mythologen setzen hinzu: Juno habe diesen Drachen zum Verfolger der Latona gebraucht, und dies sey der Grund gewesen, warum ihn Apollo erschoßen, und das Andenken dieses Siegs durch die Pythischen Spiele hätte erhalten wollen. Erklärungen dieser Fabel geben Pausanias B. 10. p. 322. Strabo. B. 9. p. 646. Siehe auch vorzüglich die Anmerk. d. Gel. über die 140ste Fabel Hygins in der Staverischen Ausg.

Sohn des Jupiter und der Latona habe darauf seine Schläfe mit dem Lorbeer von Tempe bekränzt, von eben dem Lorbeer einen Zweig in rechte Hand genommen, und so sey er nach Delphi gekommen, und habe sich des Orakels bemächtiget. Es ist auch ein Altar an dem Orte errichtet, wo sich Apollo bekränzte, und den Zweig abbrach; und alle neun Jahr 8) schicken noch bis jezt die Delphier einige Knaben von edler Geburt nebst einem Architheoren 9) aus ihrem Mittel dahin. Wenn diese daselbst ankommen: so opfern sie feyerlich in Tempe, flechten alsdenn Kränze von eben dem Lorbeerbaume, mit deßen Zweigen sich der schon damals verliebte Gott bekränzte, und so reisen sie auf demjenigen Wege wieder zurück, der Pythias genennet wird, und durch Theßa-

 lien,

8) So lange hatte nemlich Apollo, nach der Hinrichtung des Python, in Tempe gleichsam im Exilio gelebt, ehe er sich des Orakels bemächtigte. Während dieser Zeit war die Nymphe Daphne von ihm geliebt, das heißt, der Lorbeerbaum erfunden worden; daher auch das Bekränzen mit Lorbeerzweigen zu den heiligen Cärimonien gehörte, die bey den Opfern, die man dem Apoll in Tempe brachte, beobachtet wurden. Es wurden diese Lorbeerkränze feyerlich unter dem Schalle der Musik in Delphi eingeführt.

9) Anführer oder Aufseher über diese heilige Gesandschaft.

lien, Pelagonien 10), Oeta, durch das Gebiet der Aenianer 11), Melienser der Dorier und der Lokrier führt, die an der Abendseite wohnen 12). Diese Völker begleiten sie mit eben der frommen Ehrfurcht, als jene Völker die Gesandschaft der Hyperboräer, die eben diesem Gotte die ersten Früchte zum Opfer bringen 13). Selbst in den Pythischen Spielen 14) werden den Siegern von

10) Perizonius will hier lieber Πελασγίας lesen. Pelagonien hieß ein Theil von Macedonien. Pelasgien aber lag zwischen Theßalien und Lokris.

11) Aenianer wohnten am Fuße des Oeta, und waren Nachbarn der Melienser und Dorier.

12) Lokris wurde durch den Parnaß in zween Theile getheilt. Die Ozolä oder Hesperier wohnten auf der Abendseite dieses Gebirges. Die Opuntier und Epiknemidier an der Morgenseite. Eine Kolonie von ihnen in dem untern Italien bewohnte die Stadt Lokri an dem Vorgebirge Zephyrium, von welcher oben B. 11. Cap. 2. Anmerk. 2. etwas ist gesagt worden.

13) Nemlich nach der Insel Delos. Siehe oben die erste Anmerk. zum 16ten Cap. des ersten B.

14) Die Pythischen Spiele gehörten unter die berühmtesten in Griechenland. Nach der gemeinsten Meinung hat sie Apollo selbst angeordnet, nachdem er den Drachen Pytho erschlagen hatte. Andere machen aber den Agamemnon, noch andere den Diomedes zum Stifter derselben. Sie wurden anfänglich nur alle 9 Jahr mit musikalischen Wettstreiten; nachmals aber

alle

von diesem Lorbeer die Kränze ertheilt. Dies mag von den Thessalischen Tempe genug seyn.

## Cap. 2.

## Von der Standhaftigkeit mit welcher Anaxagoras den Tod seiner Kinder ertrug.

Als einst Anaxagoras *) aus Klazomene sich mit dem Unterrichte seiner Schüler beschäftigte, so kam jemand zu ihm mit der Nachricht: seine beyden Kinder (die einzigen die er hatte) wären gestorben. Ohne sich dadurch

alle fünf Jahr gefeyert, da denn noch andere Uebungen hinzukamen. Die Sieger bekamen Kränze von Horseleich (esculum) oder Lorbeern. Es wurden dem Apollo während der Zeit da sie gehalten wurden, eine Menge von Opfern gebracht.

*) Einer der größten Philosophen seiner Zeit, aus der ältern Jonischen Sekte, des Anaximenes Schüler. Er lebte etwa vom J. d. W. 3375-3340, war einer von des Sokrates Lehrern, und hätte das Schicksal aus Athen, woselbst er eine Zeitlang gelehrt hatte, verwiesen zu werden. Hierauf begab er sich nach Lampsakus, lebte daselbst, besonders seiner physischen Kenntniße wegen, in großer Achtung, und tödtete, wie man sagt, sich selbst freywillig durch Hunger. Diog. Laert. B. 2. c. 6. Brucker I. p. 492. Auch unten das 19 Cap. des 8ten B.

durch aus der Faßung bringen zu laßen, antwortete er: ich habe gewußt, daß sie sterblich gebohren waren.

## Cap. 3.

## Von Xenophons Standhaftigkeit bey dem Tode seines Sohns.

Xenophon 1) opferte einst, als ihm ein Bothe von Mantinea 2) die Nachricht brachte, daß sein Sohn Gryllus geblieben sey. Auf diese Nachricht nahm er seinen Kranz vom Kopfe, ohne die Opferhandlung zu unterbrechen. Als aber der Bothe hinzusetzte, daß er als ein Held gestorben sey, setzte er seinen Kranz wieder auf 3). Es ist dies eine bekannte Anekdote, die sich sehr ausgebreitet hat.

Cap

1) Es ist der berühmte Attische Schriftsteller deßen Leben Diog. Laert. B. 2 s. 48. beschrieben hat, und deßen Schriften noch für uns ein schätzbares Denkmal des Alterthums sind.

2) Siehe den Diog. Laert. am angeführten O. p. 113. und daselbst des Aldobrandinus Anmerkung.

3) Die Kränze waren bey den Alten theils ein Zeichen der Vollkommenheit deßen, das damit geschmückt war; bey dem Homer, Z. E. Il. B. 1. v. 470. sind daher κρατηρες εστεφανουμένοι, bekränzte Becher, soviel als volle Becher. Daher bekränzte man auch die Opferthiere, zum Zeichen daß sie rein und untadelhaft waren. Theils

waren

## Cap. 4.

# Dion wurde über die Nachricht von dem Tode seines Sohns nicht bestürzt.

So war auch Dion, der Sohn des Hipparinus und der Freund des Plato, eben damals mit Staatssachen beschäftiget, als sich sein Sohn von dem Dache in den Vorhof herabstürzte, und tod blieb *). Dion wurde dadurch im geringsten nicht beunruhiget, sondern fuhr fort, seine angefangenen Geschäfte zu Stande zu bringen.

## Cap.

waren sie aber auch ein Zeichen der Freude. Daher trugen sie die Sieger, die Schmausenden, und diejenigen, die wegen frendiger Begebenheiten den Göttern Dankopfer brachten. Die traurige Nachricht von dem Tode seines Sohns bewog daher den Xenophon, seinen Kranz bey Seite zu legen; er setzte ihn aber wieder auf, der Freude wegen, die er darüber empfand, daß sein Sohn auf dem Bette der Ehren gestorben war. Scheffer, Kühn und Perizonius haben dieses mit mehreren Beyspielen erläutert.

*) Siehe den Nepos im Leben des Dion, Cap. 4.

## Cap. 5.

## Antigonus wurde bey dem Anblicke seines getödteten Sohn gar nicht verändert.

Man sagt auch: Antigonus der zweyte *) habe, als man seinen getödteten Sohn aus der Schlacht vor ihn brachte, ihn zwar angesehen, aber weder die Farbe seines Gesichts verändert, noch Trähnen vergoßen; sondern ihn als einen tapfern Krieger gelobt, und zu begraben befohlen.

## Cap. 6.

## Von des Krates Größe des Geistes.

Krates †) von Theben bewies sowohl in andern Dingen, als auch darin besonders viel Größe des Geistes, daß er nichts schätzte, was der Pöbel sonst zu bewundern pflegt, folg-

*) Siehe oben die Anmerkungen zum 20. Cap. des 2ten B.

†) Er war ein berühmter Schüler des Diogenes von Sinope, der es in der Selbstverleugnung sehr weit gebracht hatte. Sein Leben siehe bey dem Diog. Laert. B. 4. f. 85. und in Bruckers Hist. phil. Tom. I. p. 888.

folglich weder Reichthümer, noch auch selbst sein Vaterland. Daß er den Thebanern sein Vermögen überlaßen habe, ist überall bekannt. Nicht so bekannt ist aber folgender Gedanke von ihm. Bey seiner Abreise von Theben, welche Stadt gleichwohl schon wieder aufgebauet war, sprach er: was soll ich in einer Stadt machen, die ein anderer Alexander doch wieder verwüsten wird?

## Cap. 7.

# Von der Verläumdungssucht vieler Menschen.

Demochares 1), ein Schwestersohn des Demosthenes, sahe einsmals in einer Arzeneybude 2) einige Pasquillanten sitzen, die recht darnach dursteten, andere zu verlästern; und um ihnen zu zeigen, wie wenig er sich aus den Verlämdungen des Pöbels mache, redete er sie an: ihr Dysmeniden 3) was schwätzet ihr

1) Ein zu seinen Zeiten nicht minder als sein Oheim berühmter Mann, und großer Redner. Siehe Plutarchs Leben der zehn Redner am Ende.

2) Die Wundärzte hatten in Athen, so wie in Rom, öffentliche Boutiquen, die zugleich Sammelplätze für alle Müßiggänger und Schwätzer waren.

3) Ein Wort das Boßheit, Schadenfreude, und jede Gesinnung bezeichnet, die Menschenfeinden eigen ist.

ihr denn da? Unter welchen Namen er zugleich den Charakter dieser Leute in seinem ganzen Umfange schilderte.

## Cap. 8.

### Phrynichus wurde eines Gedichts wegen zum Feldherrn erwählt.

Phrynichus 1) wurde von den Athenienſern nicht aus Parteysucht, noch seines Adels oder Reichthums wegen, zum Feldherrn erwählt (wiewohl in Athen sehr oft Leute bloß deswegen geschätzt, und andern vorgezogen wurden) sondern, als er für die pyrrhychischen Tänzer 2) in einem gewißen Trauerspiele sehr schickliche kriegerische Melodien verfertiget, und das

1) Einer der ältesten Trauerspieldichter in Athen, der noch vor dem Aeschylus gelebt hat, und ein Schüler des Thespis war, auch selbst vieles zur Verfeinerung der Tragödie beygetragen haben soll. Er muß von einem Lustspieldichter, und einem Feldherrn zu Alcibiades Zeiten, gleiches Namens, wohl unterschieden werden.

2) Pyrrhicha hieß bey den Griechen ein Tanz, dabey die Tänzer in voller Rüstung waren, und durch verschiedene Wendungen des Leibes, diejenigen Bewegungen nachzuahmen suchten, die im Gefechte gewöhnlich sind. So beschreibt ihn Plato de Leg. B. 7. p. 638. ed. Lugd. 1590. Dergleichen Tänze kamen bey den Tragödien der Griechen, und zwar in den Chören vor.

dadurch alle Zuschauer auf dem Theater ungemein eingenommen und belustiget hatte: so wählte man ihn auf der Stelle zum Feldherrn, in der Hoffnung, er würde ein tapferer und würdiger Anführer im Kriege seyn, weil er sowohl den Text als die Musik zu seinem Drama so schicklich für Krieger gesetzt hätte.

## Cap. 9.

# Von der Liebe.

Es wird nicht leicht Jemand der von der Liebe gefeßelt ist, bey bevorstehender Schlacht, und im Handgemenge, mit einem andern der davon frey ist, einen Kampf wagen 1). Dieser

1) Aelian bezieht sich in diesem Cap. auf die Erzählungen von der so genannten heiligen Schaar der Thebaner, die aus 300 Mann, lauter Liebhabern und Lieblingen, jedoch in keinem übeln Verstande, bestand. Diese Schaar soll, nach dem Plutarch im Pelopidas p. 287, zuerst von einem gewißen Gorgidas errichtet worden seyn. Sie wurde von der Stadt unterhalten, lag in der Burg Kadmea, und war unüberwindlich. Epaminondas erfocht den Sieg bey Leuktra durch sie; aber bey Chäronea wurde sie dergestalt niedergehauen, daß auch kein einziger davon kam. Außer der angezeigten Stelle des Plutarch, die unsern Aelian sehr gut erläutert, sehe man auch den Maximus Tyr. Diss. 24. p. 455. ed. Reiske.

ser entfernt sich, und fliehet den Liebenden als ein Unheiliger, dem die Geheimnisse des Gottes noch verborgen sind, und ist nur in dem Maaße tapfer, als er Muth und Kräfte hat. Er fürchtet jenen, nicht anders als einen Rasenden, den ein Gott, und wahrhaftig nicht **Mars**, wie man zu sagen pflegt, sondern die **Liebe** begeistert hat. Denn diejenigen, die von dem einem dieser Götter begeistert sind, wovon, nach dem Ausspruche des **Homer**, der Gott der Liebe so gut als der Gott des Krieges raßt; diejenigen, sage ich, die nur einer dieser Götter eingenommen hat, sind auch nur in dem Grade tapfer, den eine einfache Begeisterung bewirken kann. Bey Amors Bacchanten hingegen, die sowohl **Mars** als die **Liebe**, deren beyder Priester sie sind, mit Wuth im Kampfe erfüllen, ist es gar nicht zu verwundern, wenn sie, nach der Meynung der **Kretenser** 2), sich doppelt tapfer verhalten. Es ist daher keinem Soldaten, der unter eines, nicht

2) „Die Lacedämonier, sagt Athenäus B. 13. „p. 561. opfern, ehe sie ihre Armee in Schlacht„ordnung stellen, allemal vorher dem Amor, weil „Glück und Sieg einzig und allein auf der Zuneigung derer gegen einander beruhen, die zusammen gestellet werden. Auch die Kretenser „wählen, wenn sie die Armee in Schlachtordnung „stellen, die ansehnlichsten ihrer Bürger, schmücken „sie aus, und laßen durch dieselben, wie Sosifrates berichtet, dem Amor ein Opfer bringen.„

nicht aber unter zweer Gottheiten Schutze ficht, zu verdenken, wenn er sich scheuet mit einem andern in ein Gefecht sich einzulaßen, aus welchem Mars und Amor athmen.

## Cap. 10.

# Von den Liebhabern bey den Lacedämoniern, und ihren Geliebten.

Ich könnte von den Ephoren der Lacedämonier viel Gutes sagen; ich begnüge mich aber jezt nur mit dem, was folgt. Wenn einer ihrer schönen Jünglinge einen reichen Liebhaber einem redlichen aber armen vorzog: so bestraften sie ihn an Gelde, um seinen Geldgeiz, wie es scheint, durch eine Geldbuße zu züchtigen. Einen andern guten und rechtschaffenen Lacedämonier, der keinen Knaben von Kopf und Bildung zum Liebling hatte, straften sie deswegen, weil er keinen hatte, und doch selbst ein rechtschaffener Mann war. Denn es ist wohl gewiß, daß er diesen, so wie vielleicht jeden andern, nach sich selbst würde gebildet haben. Die Gewogenheit die Liebhaber ihren Günstlingen erweisen, hat, wofern jene nur selbst würdige Männer sind, eine sehr große Gewalt, den Keim der Tugend in den Herzen dieser zu entwickeln. Aus eben der Absicht haben die Lacedämonier auch dieses Gesetz, daß wenn ein Knabe etwas verbricht: so sieht

man ihm seiner Unschuld und Jugend wegen durch die Finger. Ihre Liebhaber hingegen werden deswegen zur Strafe gezogen, weil diese zu Schiedsrichtern und Aufsehern über eine jedwede ihrer Handlungen bestellt sind *).

## Cap. II.

# Von der Seele.

Die Peripatetiker †) behaupten: des Tages über müße der Geist dem Körper dienen, und alsdenn werde er, durch die Verwickelungen in demselben gehindert, die Wahrheit rein und deutlich zu erkennen. Des Nachts hingegen zöge er, von diesem Dienste frey, sich in der Gegend der Brust gleichsam in eine Kugel zusammen, und könnne alsdenn ungehinderter in die Zukunft sehen. Dies sey der Ursprung der Träume.

Cap.

*) Außer dem was Xenophon und Plutarch, in den Abhandlungen von der Verfaßung des Lacedämonischen Staates, ingleichen der letzte im Leben des Lykurg, gesagt haben, werden dieses und das folgende 12te Cap. Hauptstellen für die so beschriehene Lacedämonische Liebe seyn, von der man zwar überhaupt sagen kann, daß sie ihrer Absicht nach untadelhaft gewesen ist, aber auch oft mag seyn gemißbraucht worden, so daß man eben nicht Ursach hat, das Wort venereo bey dem Nepos im Pausanias Cap. 4. auszustreichen.

†) Siehe des Aristoteles Abhandl. von der Wahrsagung durch Träume Cap. 2.

## Cap. 12.

# Von der lacedämonischen Liebe.

Die schönen Lacedämonischen Jünglinge bezeugen gegen ihre Liebhaber weder Verachtung, noch Stolz; und man sieht leicht, daß ihr ganzes Betragen von der Aufführung anderer schönen Lieblinge sehr verschieden ist. Ihre Liebhaber werden von ihnen gebeten, εἰςπνεῖν αὐτοῖς *), ein Ausdruck der in der Sprache der Lacedämonier den Wunsch geliebt zu werden, anzeigen soll. Diese Spartanische Liebe hat inzwischen nichts Schandbares; und wenn etwa ein solcher Jüngling entweder sich selbst zur Schande mogte verstanden, oder der Liebhaber ihn dazu gezwungen haben: so war für beyde das Sicherste, die Stadt zu verlaßen. Denn sie musten entweder ihr Vaterland räumen, oder sie wurden, was noch härter ist, am Leben gestraft.

## Cap. 13.

# Von der Tapyrer Völlerey.

Die Nation der Tapyrer †) ist dem Weine dergestalt ergeben, daß sie im Weine



*) Dieser Ausdruck ist besonders vom Meursius in Miscell. Lacon. III. 6. p. 223. erläutert worden.

†) Es wohnte dieses Volk nach dem Strabo B. 9. p. 514. in Asien zwischen den Hykaniern und Derbiken.

lebt, und die größte Zeit ihres Lebens hindurch mit Weintrinken zubringt. Ja was noch mehr, sie gebrauchen den Wein nicht bloß zum Trinken, sondern auch anstatt der Salben, dazu sich andere Leute des Oehls bedienen.

## Cap. 14.

# Von der Völlerey der Byzantier.

Von den Byzantiern erzählt man, daß sie den Wein in einem so hohen Grade geliebt hätten, daß sie selbst nur in Weinhäusern gewohnt, ihre eignen Wohnungen hingegen verlaßen, sie an die Fremden in der Stadt vermiethet, und außer ihren Wohnungen auch sogar ihre Weiber an dieselben überlaßen hätten. Die Byzantier sind also in einer doppelten Absicht strafbar. Erstlich der Völlerey, und zweytens ihrer Weiber Schande wegen. In eben dem Grade als sie dem Weine und der Trunkenheit ergeben waren, liebten sie ferner die Flötenmusik, und eine ihrer angenehmsten Beschäftigungen war, auf diesem Instrumente zu blasen. Dahingegen war ihnen auch nur ein einziger Ton der Trompete schon unausstehlich, woraus denn erhellet, daß sie sich wohl nicht sonderlich zum Soldatenstande und zum Kriege schicken musten. Als daher einsmals bey einer harten Belagerung die Feinde ihre Mauern bestürmten; die Byzantier hingegen

ihre

ihre Posten verließen, und ihren gewöhnlichen Auffenthalt suchten: so gab ihr Anführer Leonides die Ordre, ihnen Trinkbuden an der Mauer hindurch aufzuschlagen. Diese List brachte sie endlich, wiewohl mit Mühe dahin, daß sie auf ihren Posten blieben, da ihnen der Vorwand ihn zu verlaßen benommen war. Dieses erzählt Damon 1) von ihnen; und auch Menander scheint es in folgenden Worten zu bestätigen: Byzanz berauschet seine Handelsleute. Wir tranken 2) daselbst die ganze Nacht hindurch.

## Cap. 15.

## Von der Völlerey der Argiver, Tirynthier, Thracier und Illyrier.

Auch die Argiver sowohl, als die Tirynthier 1) werden in Komödien als unmäßige Säufer vorgestellt. Was die Thra-



1) Bey dem Athenäus B. 10. p. 442.

2) Die Leseart des Perizonius ἐπίνομεν giebt hier den besten Verstand. Die angeführten Worte des Menander sind aus einer Komödie die Flötenspielerinn, und es wird etwas zu ihrer Erläuterung beytragen, wenn man weiß, daß die Byzantier ehemals vorzüglich starken Handel trieben.

1) Tirynthii waren ehemals die Einwohner einer Stadt Tiryns oder Tiryntha, die, nach dem

Bericht

anbetrift: so ist es schon eine ausgemachte und bekannte Sache, daß sie gewaltig trinken können. Auch die Illyrier können bis auf den heutigen Tag den Vorwurf dieses Lasters nicht vermeiden; ja man beschuldiget sie noch außerdem, daß sie bey ihren Schmäusen einem jeden Gaste, wer Lust hätte, die Erlaubniß gäben, einem Frauenzimmer, und wenn er übrigens auch nicht die geringste Bekanntschaft mit demselben hatte, eine Gesundheit zuzubringen 2).

## Cap. 16.

## Vergleichung der beyden Helden, des Demetrius und Timotheus.

Wer war unter beyden wohl der größte General, Demetrius Poliorcetes oder Timotheus von Athen 1)? Ich will beyder

Bericht des Pausanias in der Beschr. v. Korinth p. m. 68. von den Argivern zerstört wurde, so daß die Tirynthier selbst dem Argivischen Staate mit einverleibt wurden.

2) Es ist bereits aus dem Nepos bekannt, daß es die Griechen für unanständig hielten, wenn ein Frauenzimmer mit bey einem Schmause war. Einem Frauenzimmer aber eine Gesundheit zuzubringen wurde nicht bloß bey den Griechen, sondern auch selbst bey den Römern für eine Sünde wider den Wohlstand gehalten.

1) Aelian vergleicht diese beyden Helden, die im übrigen sehr weit von einander abstehen, nur in

An-

der Manier beschreiben; meine Leser mögen alsdenn den Vorzug ertheilen, welchem sie wollen. Demetrius eroberte Städte mit Gewalt. Er ließ die Mauern untergraben, alsdenn Sturmmaschinen 2) davor führen, und sie einwerfen, kurz er beging die größten Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, bloß aus Eroberungssucht. Timotheus hingegen überzeugte durch die Macht seiner Beredsamkeit, wie vortheilhaft es sey, Unterthanen des Athenienfischen Staats zu seyn.

## Cap. 17.

## Daß die Philosophie den Staatsgeschäften nicht hinderlich sey, und von einigen Philosophen die Staatsmänner waren.

Unter den Philosophen haben sich auch einige mit Staatsgeschäften abgegeben; andere hingegen, denen es schon genug war, Geist und Fähigkeiten dazu zu besitzen, brachten ihre Tage in Ruhe zu. Zu den Philosophen die an



Ansehung der Menge der Städte die sie erobert haben, weswegen beyde in der Geschichte berühmt sind.

2) Von welchen er zum Theil selbst der Erfinder war. Einige davon beschreibt Diodor v. Sicilien B. 20. p. 784. und 817. ed. Rhod.

der Verbeßerung ihrer Staaten arbeiteten, gehörten Zaleukus der die Republik der Lokrier 1), und Charondas 2) der zuerst den Staat von Katana, und als er daraus vertrieben war, den Staat von Rhegium bildete. Archytas 3) wurde den Tarentinern zur Wohlthat, so wie Solon den Athenienſern. Bias und Thales 4) ſtifteten viel Gutes

1) Siehe oben B. 2. Cap. 22. Anm. 2.

2) Charondas war ſelbſt aus Katana gebürtig, ohnerachtet er auch, wie Perizonius angemerkt hat, für einen Thurier von den Alten ausgegeben wird, weil er zuletzt der Geſetzgeber dieſes neuen Staates geweſen iſt, und ſich in demſelben ſelbſt entleibt hat. Uebrigens wird er eben ſo unwahrſcheinlich für einen Schüler des Pythagoras gehalten, als Zaleukus, da beyde ohnſtreitig früher gelebt haben. Brucker Hiſt. Phil. Tom. 1. p. 435. ſ.

3) Er war ein Zeitgenoße, Lehrer und Freund des Plato, ſtand auch bey dem Dionyſius in großem Anſehen, und der große Ruhm den er erlangte, machte, daß man auch ihn für einen Zuhörer des Pytagoras hielt, ob er gleich ſpäter als jener gelebt hat. Mehr von ihm ſiehe bey dem Brucker l. c. p. 1128.

4) Bias und Thales lebten beyde zur Zeit des Alyattes, Krösus und Cyrus, und hatten die Ehre, nebſt den drey folgenden, unter die Zahl der ſieben Weiſen gerechnet zu werden. Chilon war ein Ephorus zu Lacedämon und ſoll ſogar, nach dem Diogenes Laert. B. 1. ſ. 68. p. 43. dieſe Würde zuerſt im Staate eingeführt haben

Gutes unter den Joniern, Chilon unter den Lacedämoniern, Pittakus unter den Mitylenensern, und Kleobulus unter den Rhodiern. Anarimander 5) war der Anführer einer Kolonie von Miletus nach Apollonien 6). Auch Xenophon war in dem Feldzuge den er unter dem Cyrus that, nicht nur ein guter Soldat, sondern ein noch beßerer General. Da nemlich Cyrus mit seinen Trup-

haben, wiewohl dies andere, und zwar am wahrscheinlichsten, von dem Spartanischen Könige Theopomp behaupten, der 130 Jahr später als Lykurg gelebt hat. Von dem Pittakus siehe B 2. Cap. 29. Anm. 1. Cleobulus war aus Lindus einer Stadt auf der Insel Rhodus gebürtig, studirte die Philosophie in Aegypten, und machte sich durch Sittensprüche bekannt, von denen noch einige bey dem Stobäus vorkommen. Das Leben dieser Weisen hat Diogenes Laertius beschrieben, und Brucker erläutert l. c. p. 442. ff.

5) Er war ein berühmter Schüler, und Landsmann des Thales von Milet, Stifters der Jonischen Sekte, und verfertigte zuerst, nach dem Zeugniße des Eratosthenes beym Strabo p. 13. geographische Charten, wodurch das Studium der Geographie vorzüglich im Aufnahme kam. Sein Leben steht ebenfalls bey dem Diogenes Laert. im Anfange des 2ten B. und ist von Brucker l. c. p. 478. ff. sehr gelehrt untersucht worden.

6) In Thracien am Ufer des schwarzen Meeres. Vielleicht das heutige Apolis in Romanien.

Truppen umgekommen war: so wurde ein Mann erfordert, der fähig wäre die Griechen zu retten, und sie nach ihrer Heimath zurückzuführen, und dieser Mann war Xenophon 7). Plato, Aristons Sohn, brachte den Dion wieder nach Sicilien zurück, und er war es eigentlich, der durch die dem Dion ertheilten Anschläge, der Tyranney des Dionysius ein Ende machte 8). Dem Sokrates gefiel die Athenienſische Staatsverfaßung gar nicht, weil er die Demokratie für monarchisch und tyrannisch hielt. Deswegen stimmte er auch nicht in das Todesurtheil über die zehn Feldherrn 9), und

7) Wir haben die Schrift noch übrig, in welcher Xenophon diesen Feldzug selbst beschrieben hat.

8) Diese Begebenheiten haben Nepos im Leben des Dion, und Diodor v. Sicilien B. 16. p. 413. ff. ed. Rhod. ausführlich erzählt.

9) Diese Tragödie ward kurz vor dem Ende des Peloponesischen Kriegs aufgeführt. Der Vorfall ist kürzlich dieser. Die Lacedämonier waren bey Arginusä in einem Seetreffen von dem Athenienſern überwunden worden, weil aber die 10 Feldherrn (die die Athenienſer jährlich, in Kriegszeiten wenigstens, zu erwählen pflegten) dabey vergeßen oder versäumt hatten, die Todten von ihrer Seite aus der See zu nehmen und zu begraben: so verurtheilte das durch den Kleophon rasend gemachte Volk sieben von ihnen, des erfochtenen Sieges ohnerachtet, zum Tode; und Sokrates, der damals in dem Rathe der 500, und zwar unter den Prytanen saß, war nicht im Stande diesen grausamen Schluß zu hintertreiben. Diodor v. Sic,. B. 13. p. 220.

und hatte an den Ungerechtigkeiten der dreyßig Tyrannen nicht den geringsten Theil. Sobald aber für das Vaterland gefochten werden muste, weigerte er sich auch auf keine Weise Soldat zu seyn. Aus diesem Grunde wohnte er den Schlachten bey Delium, Amphipolis und Potidäa bey. 10) Aristoteles richtete sein Vaterland wieder auf, da es nicht bloß, wie man im Sprichtworte sagt, auf die Knien, sondern auf den Kopf gestürzt war 11). Demetrius aus Phalera 12) regierte den Athenienſischen Staat mit dem größten Ruhme, bis ihn der den Athenienſern so gewöhnliche

10) Siehe von diesen Schlachten den Thucidides B. 1. und Diodor v. Sic. B. 12. Aelian führt sie in verkehrter Ordnung an.

11) Stagira, die Vaterstadt des Aristoteles, war von dem Philipp verwüstet worden; Alexander aber ließ sie auf Fürbitte des Aristoteles wieder aufbauen, und dieser gab ihr nachher Gesetze.

12) Ein würdiger Schüler des Theophrast, der durch seine Gelehrsamkeit eben so berühmt, als durch seine Schicksale ist. Caßander König von Macedonien machte ihn zum Fürsten von Athen. Nach zehn Jahren ward er aber vertrieben, und floh nach Aegypten zum Ptolemäus Soter, bey dem er sehr in Ansehn stand. Ptolemäus Philadelphus aber verbannete ihn aus Rache, weil er seinem Vater einen in Ansehung der Thronfolge für ihn nachtheiligen Rath gegeben hatte. Zuletzt starb er an dem Biße einer Schlange. Diog. Laert. B. 5 §. 78. p. 308. Brucker l. c. p. 857. Siehe auch unten B. 12. Cap. 43.

liche Neid ins Elend verwieß. Selbst in Aegypten, an dem Hofe des Ptolemäus entwarf er Plane zu Gesetzen. Und wer würde wohl dem Perikles des Xantippus, dem Epaminondas des Polymnis, den Phocion des Phokus Sohne, so wie dem Aristides des Lysimachus, und dem Ephialt des Sophonides Sohne den Namen der Philosophen absprechen? oder in den spätern Zeiten dem Karneades und Kritolaus 13? Gleichwohl kamen diese letztern als Gesandte des Athenienſischen Staats nach Rom, und retteten denselben vom Untergange. Denn sie wusten die Senatoren in eine solche Verlegenheit zu setzen, daß diese selber gestehen musten: „die Athenienser haben Gesandten an uns abgeschickt, die uns nicht überreden, sondern mit „Gewalt zur Erfüllung ihrer Wünsche zu zwin-

„gen

13) Ihr Ruhm fällt erst in die Zeit des Perseus, des letzten Königs von Macedonien. Karneades war ein Akademiker, Kritolaus ein Peripatetiker. Beyde wurden mit dem Stoiker Diogenes als Gesandte nach Rom geschickt, um wegen einer Summe von 500 Talenten Vorstellung zu thun, die die Athenienser erlegen sollten, weil sie die Stadt Oropus in Böotien geplündert hatten. Sie brachten es auch in der That durch ihre Beredsamkeit soweit, daß den Athenienſern diese Strafe, die sie ganz würde ruinirt haben, da sie ohnedem schon in einem höchst elenden Zustande waren, wirklich erlaßen wurde. Pausanias B. 7. p. 216.

gen wißen". Eben so würde ich die Erziehung des Antigonus unter die Staatsgeschäfte des Perſäus 14) rechnen, und den Ariſtoteles nicht minder unter die Staatsmänner, des philoſophiſchen Unterrichts wegen zählen, den er dem jungen Alexander, Philipps Sohne, ertheilte. Lyſis 15) war ein Schüler des Pythagoras, aber auch zugleich ein Lehrer des Epaminondas. Wenn daher Jemand die Philoſophen für ganz unbrauchbare Leute halten wollte, der würde ſeine Unwißenheit und Einfalt ſehr verrathen. Ich würde indeßen gern mit ihnen von allen öffentlichen Geſchäften mich zu entfernen, und dem Triebe zur Ruhe, ſoviel es mir nur möglich wäre, nachzuleben ſuchen.

## Cap.

14) Er war ein Schüler des Zeno und der Lehrer des Antigonus Gonatas. In dem Kriege den dieſer Prinz gegen die Achäer führte, blieb er als Befehlshaber der Corinthiſchen Beſatzung.

15) Siehe von ihm den Nepos im Leben des Epaminondas Cap. 2. und daſelbſt die Anmerkungen des Aug. v. Staveren.

## Cap. 18.

# Von der Unterredung des Midas aus Phrygien mit dem Silen, und den vom Silen erzählten Fabeln.

Theopompus erzählt 1) von einer Unterredung des Phrygier Midas 2) mit dem Silen.

1) In einem Buche, dem er den Titel Thaumasia, oder von Wunderdingen gegeben hatte. Man hat neuere Erfindungen von einem ähnlichen Schlage, Z. E. Holbergs unterirdische Reise, u. a. Theopompus selbst war ein Chier von Geburt, und ein Schüler des Isokrates. Er hat, außer dem angeführten Buche, noch eine Geschichte seiner Zeit, und der Thaten Philipps des Großen geschrieben, welche Schriften wir aber nur aus dem Athenäus, und Dionysius von Halikarnaßus kennen.

2) Midas wird von einigen für einen Thracischen Prinzen und einen Schüler des Orpheus gehalten, der Phrygien erobert habe. Herodot B. 1. p. 16. nennt ihn einen Sohn des Gordius, Königs dieses Landes. Er soll sich Mühe gegeben haben, gewiße Religionsgebräuche unter den Phrygiern einzuführen, und in dieser Absicht den Umgang mit den Halbgotte Silen, so wie Numa mit der Nymphe Egeria, vorgegeben haben. Die Griechen haben verschiedene Fabeln von ihm ausgesprengt, die man zusammen im 2ten Bande der Götterl. d. Banier p. 686. erläutert findet. Von den Silenen werde ich unten, bey dem 40ten Cap. zu reden Gelegenheit haben.

Silen. Dieser Silen war der Sohn einer Nymphe, seiner Natur nach geringer als ein Gott, aber vollkommener als ein Mensch, und unsterblich. Unter vielen andern Dingen wovon sie sich unterredeten, erzählte Silen dem Midas auch folgendes: Europa, Asia und und Lybien wären Inseln, die rund umher der Ocean umschlöße. Das einzige feste Land läge außerhalb dieser Welt. Es wäre von einem unermeßlichen Umfange, und nur große Thiere hielten sich darin auf; ja sogar die Menschen daselbst wären noch einmal so groß, als die Bewohner der Erde. Es gäbe darin viele sehr große Städte, in welchen eine ganz eigene Lebensart, und Gesetze herrschten, die den unsrigen ganz entgegen wären. Zwo Städte aber wären gegen andere von vorzüglicher Größe, hätten aber übrigens nichts mit einander gemein. Die eine hieße die Kriegerische; die andere die Friedliche. Die Bewohner der letzten lebten in Ruhe und in dem größten Ueberfluße. Sie genößen die Früchte des Landes ohne Pflug und Ochsen, und ohne ihre Länder zu bauen oder zu besäen. Von Krankheiten, setzte Silen hinzu, wißen sie nichts, und ihr ganzes Leben verfließt unter Scherz und Freude. Sie leben ohne Zwietracht in einer solchen Unschuld, daß sie oft von den Göttern eines Zuspruchs gewürdiget werden. Die Einwohner der kriegerischen Stadt hingegen sind im höchsten Grade streitbar; die Waf-

sen werden ihnen angebohren; und suchen, beständig in Kriege verwickelt, sich ihre Nachbarn zu unterwerfen, so daß diese einzige Stadt die Beherrscherinn vieler Völker ist. Die Anzahl ihrer Bewohner ist nicht geringer als zwo Millionen. Einige sterben, wiewohl selten, an Krankheiten, weil sie mehrentheils alle im Kriege und an den Wunden bleiben, die sie von Steinen oder Knütteln empfangen haben, da sie vom Stahl nicht verwundet werden können. Gold und Silber haben sie im Ueberfluße, so daß das Gold bey ihnen fast weniger als bey uns das Eisen gilt. Einsmals, sagte Silen, machten sie einen Versuch auf unsere Inseln, setzten zehn Millionen stark über den Ocean, und kamen bis zu den Hyperboräern. Als sie aber hier erfuhren, das dieses Volk unter denen die zu uns gehörten, das glücklichste sey: so verachteten sie daßelbe als ein armseliges und elendes Volk, und gaben sich nicht die Mühe weiter vorzurücken. Das abentheuerligste was er hinzusetzte, war dieses. Es bewohnten, sagte er, bey ihnen Menschen, die Mieropes hießen, viele und große Städte. An der Gränze ihres Gebiets läge ein Ort, der Anostos 3) genennt würde, und einer Kluft gliche, darin es weder helle noch finster wäre, sondern die von einer dunkelrothen Luft erfüllt würde. Ferner flößen zween Ströhme durch diesen Ort.

3) Woher Niemand zurückkehrt.

Ort. Der eine hieße der Freudenfluß der andere der Trauerfluß. Beyde wären mit Bäumen in der Größe eines hohen Platanus bepflanzt, und diese trügen Früchte, und zwar die Bäume am Trauerfluße, Früchte von einer solchen Eigenschaft, daß der, der sie genösse, eine so große Menge Thränen vergießen müße, daß er verginge, sein ganzes Leben verweinte, und zuletzt in diesem Zustande den Geist aufgäbe. Eine entgegengesetzte Wirkung hingegen hätten die Früchte der am Freudenfluße wachsenden Bäume. Wer diese kostete, den verließen sogleich seine ehemaligen Leidenschaften; er vergäße das, was er vormals geliebt hätte, würde nach und nach jünger, und ginge in seine vorigen bereits verfloßenen Jahre wieder zurück. Aus einem Greise würde er wieder ein Mann, alsdenn ein Jüngling, nach dem Jünglingsalter ein Knabe, dann ein Kind, und hiermit endigte sich sein Leben. Wer den Theopomp für einen glaubwürdigen Gewährsmann halten will, der mag dieses Mährchen für wahr annehmen. Meinem Urtheile nach ist dieser Chier, so wie in andern Erzählungen, also auch bey dieser, ein starker Dichter 4).



4) Diese und dergleichen Erzählungen haben, wie Perizonius in einer weitläufigen und sehr gelehrten Anmerkung gezeigt hat, ihren Ursprung aus den sehr dunkeln Nachrichten, die die Griechen

## Cap. 19.

# Von dem Zwiespalte zwischen den Aristoteles und Plato.

Die Uneinigkeit zwischen dem **Aristoteles** und **Plato** soll ihren ersten Ursprung folgender Gelegenheit zu danken haben. **Plato** bezeugte ein Mißfallen sowohl an der ganzen Lebensart des **Aristoteles**, als auch an seiner Tragt. Denn dieser hatte nicht nur an seinen Kleidern und auf den Schuhen überflüßigen Putz, sondern ließ sich auch die Haare bescheeren, welche Mode **Plato** nicht leiden konnte. Er brüstete sich überdem mit vielen Ringen an den Fingern, seine Mienen waren spöttisch, und seine unzeitige Geschwätzigkeit verrieth seinen Charakter leicht. Wie wenig sich aber dieses alles für einen Weltweisen schickt, ist einleuchten von einem andern Lande auf dieser Erde, außer den drey ihnen bekannten Welttheilen, entweder aus alten Ueberlieferungen, oder aus Muthmaßungen hatten. Sie setzten die Lage dieses Landes auf das **Atlantische Meer**, weil sich daßelbe da anfängt, wo sich **Europa** und **Afrika** endigen. Die Dichter bildeten sich nachher dieses Land, ein jeder nach seinem Gefallen. Sie nannten es die **glückseeligen Inseln**, und hielten dieselben für das **Elysium**, oder für den Auffenthalt der Seeligen, und diese Meynung fand in der Folge noch mehr Beyfall, da man wirklich sehr fruchtbare Inseln auf dem Atlantischen Meere entdeckte.

leuchtend genug. Da dies also Plato sahe, gab er sich nicht mit ihm ab, und zog ihm den Xenokrates, Speusippus 1) Amyklas und andere vor, so daß er ihnen nicht nur alle Ehre erwies, sondern auch erlaubte seine Schüler zu seyn. Als einsmals Xenokrates eine Reise nach seinem Vaterlande vorgenommen hatte, ging Aristoteles auf den Plato zu, und umringte ihn mit einer Menge seiner Schüler, worunter Mnason 2) der Phocenser und



1) Das Leben dieser beyden Philosophen hat Diog. Laert. B. 4. beschrieben. Ingleichen Brucker Hist. philos. I. p. 728. ff. Der erste war aus Athen und betrat nach dem Tode des Plato deßen Lehrstuhl. Er ist von einem andern Speusippus, der ein Arzt war, wohl zu unterscheiden. Xenokrates aus Chalcedon folgte ihm, weil er durch eine Krankheit gehindert wurde, seine Vorlesungen fortzusetzen. Dieser Xenokrates war ein geschworner Feind des Aristoteles, hatte aber übrigens den Ruhm, nicht nur der Gelehrsamkeit, sondern auch eines edlen und vortrefflichen Charakters. Amyklas ist ein minder berühmter Schüler des Plato. Er soll seine Hauptstärke in der Mathematik gehabt haben.

2) Athenäus B. 6. p. 264. erzählt von ihm: er habe tausend Sklaven gehabt, und sey deswegen seinen Landsleuten sehr verhaßt gewesen. Kein Wunder, daß Aristoteles solche Schüler gehabt hat, wenn er selbst einen so unrühmlichen Charakter hatte. Indeßen scheinen die wenigsten Beschuldigungen, damit man gesucht hat diesen Philosophen zu verunglimpfen, und die Patricius

andere von gleichem Schlage waren. Speusippus lag damals krank, und es war ihm daher unmöglich den Plato zu begleiten. Dieser war in seinem achtzigsten Jahre, und sein Gedächtniß hatte ihn zugleich, wie es in diesem Alter zu geschehen pflegt, in etwas verlaßen. Die Absicht des Aristoteles war, ihm etwas anzuhängen, und zu dem Ende legte er ihm mit vielem Stolze Fragen vor, die gewißermaßen beleidigend waren; verrieth aber dadurch zugleich sein rachgieriges und undankbares Herz. Dies war die Ursach warum Plato die Promenade außerhalb seiner Wohnung vermied, und bloß in seinem Garten mit seinen Schülern spatziren ging. Nach dreyen Monaten aber kam Xenokrates von seiner Reise zurück, und fand den Aristoteles auf eben der Promenade, wo er den Plato verlaßen hatte. Da er zugleich wahrnahm, das sich Aristoteles mit seinen Schülern von der Promenade nicht zum Plato begab, sondern wieder nach Hause in die Stadt ging: so frug er Jemand den er auf diesen Spatziergängen antraf: wo Plato wäre? denn er glaubte, er würde sich etwa nicht wohl befinden. Nein, gab dieser zur Antwort: Plato befindet sich wohl, er meidet nur diese Gänge, weil ihm Aristoteles

in discussionibus peripateticis mit vielem Fleiße gesammlet hat, ja selbst diese Nachricht des Aelian, auf sehr unsichern Gründen zu beruhen. Brucker Tom. I. p. 778. ff. Siehe auch unten B. 5. Cap. 9.

Aristoteles unhöflich begegnet ist, und lehrt die Philosophie in seinem Garten. Kaum hatte Xenokrates dies vernommen, als er sich sogleich zum Plato begab. Er fand ihn, da er eben einer starken Versammlung der ruhmwürdigsten und angesehenstem Jünglinge eine Vorlesung hielt. Nach geendigtem Vortrage bewillkommte Plato den Xenokrates, wie man leicht denken kann, sehr höflich, und dieser hinwiederum den Plato. Allein keiner von beyden ließ sich beym Weggehen von dieser Sache etwas gegen einander merken; sondern Xenokrates versammlete des Plato Schüler, und machte zuerst dem Speusippus die bittersten Vorwürfe, daß er sich durch den Aristoteles von den Spatziergängen hätte verdrängen laßen; alsdenn ging er selbst in vollem Eifer auf den Stagiriten zu, und gerieth dergestalt in Hitze gegen ihn, daß er ihn zum Weichen brachte, und dem Plato seinen gewöhnlichen Ort wieder einzuräumen nöthigte.

## Cap. 20.

## Von dem Lysander und den ihm angebotenen Geschenken.

Als Lysander aus Sparta nach Jonien kam: so brachten ihm die Jonier als Gastrechtsverwandte 1) unter vielen andern Ge-



1) Das Recht der Gastfreyheit war eine uralte Gewohnheit, und nicht nur einzelne Personen und Fami-

Geschenken auch einen Ochsen, und einen Kuchen. Lysander betrachtete den Kuchen, und frug: was das für ein Spielwerk wäre? Es ist, sprach der Ueberbringer, aus Honig, Käse und andern Sachen verfertiget. Nun so gebts den Heloten 2) erwiederte Lysan-

Familien, sondern auch ganze Völker pflegten eine solche Gastrechtsverbindung mit einander einzugehen, und wenn sie zusammen kamen, einander Geschenke zu machen, (Feith antiq. homer. II. II.) die daher auch den Gesandten gegeben wurden, die solche verbundene Völker an einander abschickten: eine Gewohnheit, die sich noch zum Theil bis auf den heutigen Tag in den Morgenländern erhalten hat. Das hier gemeldete Betragen Lysanders läßt sich aus dem erklären, was unser Verfaßer unten Cap. 34. und B. 14. Cap. 7. gesagt hat.

2) Heloten waren Einwohner eines Städtchens Helos ohnweit Lacedämon, die das traurige Schicksal hatten, daß sie Sklaven der Republick waren, ohne alle Hoffnung jemals die Freyheit zu erhalten. Sie musten Herrendienste bey den Lacedämoniern thun, die sie sehr hart hielten, und nicht einmal zuließen, daß sie außerhalb dem Gebiete des Staates verkauft werden durften. Eine Rebellion hatte für sie diese betrübte Folge gehabt. Auch in diesem Stücke hatten also die Lacedämonier mit den Kretensern (deren Staatsverfaßung die Grundlage der Lacedämonischen war) etwas gemein. Diese hatten an ihren Aphamioten eben solche Staatssklaven wie jene an den Heloten. Strabo B. 12. p. 817.

sander, denn für einen Freygebohrnen ist dies keine Speise. Den Ochsen hingegen ließ er nach Lacedämonischer Weise zurecht machen, und aß mit Vergnügen davon.

## Cap. 21.

# Von der Großmuth des Themistokles.

Themistokles kam einsmals, als er noch ein Knabe war, aus der Schule. 1) Unterwegs begegnete ihm Pisistratus 2) und sein



1) Es erhellet also nicht nur aus dieser, sondern auch aus andern Stellen, die Perizonius in einer sehr gelehrten Anmerk. über dieses Cap. gesammlet hat, daß schon zu Themistokles Zeiten öffentliche Schulen in Athen waren, welche von Knaben von allerley Stande besucht wurden. Auch für Mädchen gab es solche Schulen, und man ließ die Kinder von Sklaven oder Sklavinnen hinein und wieder nach Hause führen, welche Sklaven eigentlich Pädagogi hießen, und oft selbst die Stelle der Hauslehrer bey den Kindern vertreten musten, wenn sie so viel Kenntniße hatten, als dazu erfordert wurden. In solchen Schulen pflegten die Philosophen öfters Vorlesungen zu halten.

2) Dieser Mann war damals das Oberhaupt vor Athen. Die alten Parteyen der Diakrier, Pediäer und Paralier hatten den Staat sehr zerrüttet, und ihm den Weg zu dieser Oberherr-

Führer ermunterte ihn, dem Tyrannen, wenn er näher kommen würde, etwas auszuweichen. Themistokles aber gab sehr freymüthig zur Antwort: wie, ist ihm denn der Weg nicht geräumig genung? So sichtbar ward also schon damals der Edelmuth, und die Erhabenheit der Seele des Themistokles.

## Cap. 22.

## Von der kindlichen Liebe des Aeneas, und der Menschenliebe der Griechen gegen die Trojaner.

Nach der Eroberung von Troja jammerte den Griechen das Schicksal ihrer Gefangenen, und ließen daher auf eine ihren Charakter sehr erhebende Weise, durch einen Herold bekannt machen: es solle einem jeden Freygebohrnen erlaubt seyn, ein Stück von seinen Sachen, welches er wolle, mitzunehmen. Aeneas ließ alles übrige zurück, und nahm die Götzen sei-

schaft gebahnet. Er behauptete sie vom Jahr d. W. 3424:3457 durch List und Beredsamkeit, doch mit dem Ruhme eines gelinden, großmüthigen und tapfern Fürsten; ohne Nachtheil der Gesetze des Solon, welches aber dennoch nicht hinderte, daß er nicht zweymal Athen verlaßen muste, woraus Solon selbst schon aus Unmuth entwichen war.

seiner Familie *). Diese Frömmigkeit des Helden gefiel den Griechen dergestalt, daß sie ihm erlaubten, noch ein zweytes Stück zu holen. Er brachte hierauf seinen schon sehr bejahrten Vater auf den Schultern getragen. Die Griechen die hierüber nicht wenig erstaunten, sagten sich darauf von allen seinen Gütern los, und bestätigten durch ihr Beyspiel die Wahrheit: daß selbst gebohrne Feinde Freunde derer werden, die Götter fürchten, und Aeltern ehren.

## Cap. 23.

# Von dem Alexander.

Die vortreflichsten Thaten des Alexander sind seine Schlachten bey Granikum, Issus und Arbela, die Besiegung des Darius, und die Demüthigung der Perser unter das Macedonische Joch. Vortrefflich ist es, daß der ganze übrige Theil von Asien überwunden wur-

*) Nach einer Römischen Münze, die Perizonius anführt, war auch das Palladium, oder die vom Himmel gefallene Statue der Pallas, durch deren Gegenwart Troja beglückt seyn sollte, mit unter denen Götzenbildern die Aeneas nach Italien brachte; welches die Römer hauptsächlich deswegen scheinen vorgegeben zu haben, um ihren steigenden Ruhm, und wachsende Macht desto leichter dem Schutze der Gottheit beymeßen zu können.

wurde, und die Indianer selbst dem Alexander gehorchen musten. Glorreich sind auch seine Thaten bey Tyrus, unter den Orydraciern 1) und andere. Und was ist es nöthig, die so ausbreitete Tapferkeit des Helden weitläufig zu beschreiben? Ich will zwar mit Niemand streiten, wenn er behaupten wollte, daß Alexander die meisten dieser Thaten dem Glücke zu danken habe, deßen Liebling er war 2). Inzwischen war er doch in so fern ein Held, daß er sich nicht selbst von seinem Glücke zur Trägheit verleiten, und durch die Zuneigung deßelben abhalten ließ, es weiter zu verfolgen. Nicht sehr lobenswürdige Handlungen Alexanders sind hingegen folgende. Am fünften Tage des Monats Dios 3), so erzählt man, war

1) Die Orydracier waren ein zwischen dem Indus und Hydaspes wohnendes Volk, das die Mallier zu Nachbarn hatte. Die Begebenheiten, worauf sich hier Aelian bezieht, stehen bey dem Curtius B. 9. Cap. 4.

2) Perizonius hat bemerkt, daß Aelian hierbey wahrscheinlich auf des Plutarch Abhandlung vom Glücke und von der Tapferkeit des Alexander, und auf die verschiedenen Untersuchungen gesehen habe, dazu die geschwinden Siege dieses Wagehalses den Geschichtforschern Gelegenheit gaben, in so fern sie einige dem Glücke; andere hingegen seiner Tapferkeit selbst beymaßen.

3) So hieß der Monat October bey den Macedoniern und Bithyniern.

war er zum Schmause bey dem Eumäus 4); am sechsten schlief er den Rausch aus, und lebte an dem Tage nur soviel, daß er mit seinen Generalen, als er erwachte, wegen des Morgen vorzunehmenden Marsches sich besprechen, und ihnen die Ordre ertheilen konnte, mit dem Frühesten aufzubrechen. Am siebentem Tage bat ihn **Perdikkas** 5) zu Gaste, woselbst er wieder so viel trank, daß er am achten ausschlief. Am funfzehnten eben dieses Monats trank er wieder, und überließ sich am sechszehnten den Folgen des Soffes. Am sieben und zwanzigsten speißte er bey dem **Bagoas** 6), deßen Wohnung von dem Pallaste des Königs zehn Stadien weit entfernt war. Am folgenden Tage schlief er wieder aus. Eins von beyden muß nun also wohl wahr sey: entweder **Alexander** hat diese Tage hindurch durch seine Völlerey seinen Ruhm selbst zernichtet, oder die

4) Dieser Name findet sich bey andern Schriftstellern nicht; daher **Scheffer** lieber παρα Ευμένει und **Perizonius** παρά Μηδίῳ lesen wollen. Die Sache läßt sich nicht leicht entscheiden.

5) Einer der vorzüglichsten und berühmtesten Generale **Alexanders**, dem er bey seinem Tode seinen Ring übergab. **Curtius** B. 10. Cap. 5.

6) Einen Verschnittenen, der anfänglich bey dem **Darius**, und nachher bey dem **Alexander** alles galt. **Curtius** B. 6, Cap. 5. und B. 10, Cap. 1. 25.

die Nachrichten aus denen wir dieſes haben, ſind erdichtet. Man kann dies aber leicht aus dem entſcheiden, was eben dieſe Nachrichten verſichern, daß Alexander auch außer dieſer Zeit ſich nicht beßer verhalten habe; und ſelbſt Eumenes 7) aus Kardia beſtätiget es.

## Cap. 24.

## Von Xenophons Liebe zum Schönen.

So wie Xenophon überhaupt ein Freund alles Schönen war, ſo mogte er auch gern glänzende Waffen haben. Denn er ſagte: wenn er den Feind beſiegt hätte: ſo würden ihm ſolche Waffen, ſehr gut ſtehen; und wenn er in der Schlacht bliebe: ſo würde auch alsdann eine ſchöne Rüſtung ſeinen Leichnam noch zieren 1). Denn dieſe wäre für einen Hel-

7) Eben der, deßen Leben Nepos und Plutarch beſchrieben haben. Er war Sekretair bey dem Philipp, und nachher einer der vorzüglichſten Generale Alexanders. Nach dem Athenäus hat er ein Tagebuch von den Thaten Alexanders hinterlaßen, worauf ſich hier Aelian beruft.

1) Siehe die eignen Worte dieſes gelehrten Helden im 3ten Buche ſeiner Geſchichte von dem Feldzuge des Cyrus. Cap. 2. (Ed. Thieme Tom. II. p. 146.). Die Griechen hatten überhaupt die Gewohnheit, die auch jezt noch unter uns herr-

Helden das beste und ihm wahrhaftig rühmliche Monument. Man erzählt daher: es habe dieser Sohn des Gryllus einen Argolischen Schild, einen Attischen Harnisch, und einen Helm von Böotischer Arbeit geführt, und außerdem ein Epidaurisches Pferd 2) geritten. Dergleichen aber, behaupte ich, konnte nur ein Mann führen, der für das Schöne eingenommen, sich deßen selbst für würdig hielt.

## Cap. 25.

## Von dem Leonides und den dreyhundert die sich freywillig, Griechenland zu retten, in den Tod begaben.

Leonides von Lacedämon, unterzog sich bey Thermopylä freywillig mit seinen dreyhundert Mann dem Untergange, den ihm ein Orakel vorhergesagt hatte *). Sie fanden den ehrenherrschend ist, den Leichnamen ihrer Verstorbenen die besten Kleider, und den gebliebenen Officiers die beste Rüstung anzulegen. Siehe die 2te Anmerkung zum 16ten Cap. des ersten B.

2) Die hier gemeldeten Waffen wurden, so wie die Epidaurischen Pferde, für die vorzüglichsten und schönsten von den Griechen gehalten. Siehe in Ansehung der ersten den Pollux B. 1. Cap. 10. und von den letzten die Ausleger des Virgil Georg. 3, 44.

*) Siehe von dieser Begebenheit den Herodot B. 7. p. m. 503. ff. den Diodor v. Sic. B. 11. p. 8.

ehrenvollsten Tod, da sie als Helden für Griechenland fochten, und hinterließen der Nachwelt einen unsterblichen Namen, und einen ewigen Ruhm.

## Cap. 26.

# Von dem Tyrannen Pindar.

Pindar, ein Sohn des Melas von einer Tochter des Lydischen Königs Alyattes 1), war, da er sich zum Tyrannen von Ephesus aufgeworfen hatte, in Bestrafungen zwar hart und unerbittlich; schien aber demohnerachtet ein Menschenfreund 2) und billigdenkender Mann zu seyn, der es sich eifrig angelegen seyn ließ, sein Vaterland vor der Sklaverrey unter fremden Völkern zu sichern. Folgende Begebenheit kann die Wahrheit

8 Rhod. und Nepos im Themist. Cap. 3. Den Paß Pylä oder Thermopylä, der durch sie berühmt geworden ist, beschreibt Livius B. 36. Cap. 15.

1) Und zwar des zweyten seines Namens. Er lebte um das Jahr d. W. 3380. und machte sich durch verschiedene Siege und Eroberungen berühmt.

2) Ich habe Φιλάνθρωπος gelesen, weil es mir vorkommt, als wenn sich diese Lesart zum Zusammenhange am besten schickte, und von den Abschreibern am leichtesten in Φιλόπαις hätte können verwandelt werden.

heit deßen was ich gesagt habe, bestätigen. Krösus, Pindars Mutter Bruder, hatte Jonien eingenommen, und schickte unter andern auch eine Gesandschaft an denselben mit dem Auftrage: die Ephesier mögten sich ihm unterwerfen. Pindar weigerte sich deßen; und Krösus fing an die Stadt zu belagern. Als aber bey dieser Gelegenheit ein Turm (den man nachmals den Verräther nannte) eingeworfen wurde, und Pindar die Gefahr vor Augen sah: so gab er den Ephesiern den Rath: sie sollten Stricke von den Thoren der Mauern bis an den Dianentempel ziehen, alsdenn an den Säulen des Tempels befestigen, und auf diese Weise die Stadt zum Heiligthume der Göttinn weihen: so würde sie, wie er glaubte, für der Plünderung sicher seyn 3). Zugleich rieth er, selbst zu dem Krösus hinaus zu gehen, und eine Fürbitte bey ihm einzulegen. Als daher die Ephesier mit dem Friedens-

3) Alles was ehemals zu den Tempeln gehörte, und mit denselben in Verbindung stand, war heilig. Eine solche Verbindung der Stadtmauern mit dem Tempel suchten die Ephesier vermittelst der gezogenen Stricke zu bewerkstelligen; und weil es für eins der schröcklichsten Verbrechen gehalten wurde, sich an einer Sache zu vergreifen, die heilig war: so konnten sie allerdings von der Religion des Krösus erwarten, daß er ihrer schonen würde. Eben diese Geschichte steht übrigens auch im Herodot B. 1. p. m. 11. ingleichen im Polyän B. 6.

denszeichen 4) in der Hand, ankamen, soll, wie man sagt, Krösus gelacht, und ihre Erfindung nicht nur gnädig aufgenommen, sondern ihnen auch Frieden 5) und Freyheit zugestanden, dem **Pindar** aber die Stadt zu meiden befohlen haben. **Pindar** weigerte sich deßen auch nicht, sondern ließ seinen Sohn und den größten Theil seines Vermögens in der Stadt, und begab sich mit einigen seiner Freunde, die Lust bezeugten ihn zu begleiten, nach dem **Peloponnes**, nach dem er den **Pasikles**, einen seiner Vertrauten, zum Aufseher sowohl über seinen Sohn, als über sein Vermögen bestellt hatte. So verwechselte also **Pindar** seinen Regentenstand freywillig mit dem

4) Das Friedenszeichen war bey den **Griechen** ein Oehlzweig mit Wolle umwunden. Die Gewohnheiten anderer Völker in dieser Absicht erzählt **Alexander von Alexandro** genial. dier. B. 5, Cap. 3. Tom. II. p. 35. ff. nach der **Leydenschen** Ausg. Diejenigen die auf diese feyerliche Art um Friede baten, hatten ein eben so großes Recht, als die, die Gastfreundschaft und Schutz suchten, und man hielt es für eine Beleidigung des **Jupiter Ikeresius** (des Beschützers der Bittenden) sie abzuweisen, oder ihnen gar feindselig zu begegnen.

5) Im Texte steht Φυγὴν (Flucht). Das Wort scheint corrupt, und **Kühns** Vertheidigung deßelben hart zu seyn. Man mag indeßen lesen, wie man will: so wird das der Verstand seyn, den ich ausgedruckt habe.

dem Elende, um nur sein Vaterland nicht unter Lydischem Joche zu sehen.

## Cap. 27.

## Von der Armuth des Plato, und auf was für Art er dazu gekommen sey, sich auf die Philosophie zu legen.

Ich habe noch eine andere Erzählung gehört, kann aber für die Glaubwürdigkeit derselben nicht stehen. Sie ist folgende. Plato, Aristons Sohn, faßte, wie man sagt, aus Armuth *) den Entschluß, zu Felde zu gehen. Sokrates fand ihn eben, da er im Begriffe war, sich Waffen zu kaufen, widersetzte sich seiner Hitze, redete ihm zu, und ermunterte ihn ein Philosoph zu werden.



*) Ohnerachtet Plato aus dem königlichen Geschlecht des Kodrus, und von Seiten seiner Mutter Periktione, oder Potona, wie sie auch sonst genennt wird, von des Solon Bruder abstammte: so war er doch arm, wenigstens nicht standesmäßig reich, und erst Dionysius verbeßerte seine Umstände durch ein Geschenk von 80 Talenten, oder nach unserm Gelde etwa 64000 Thalern. Was übrigens Aristoxenus bey dem Laertius B. 3. f. 8 p. 163. und Aelian selbst B. 7. Cap. 14. vorgeben, daß Plato dreyen Schlachten, bey Tanagra, Korinth und Delium beygewohnt habe, ist, nach den Gründen die Brucker angiebt Hist. philos. Tom. I. p. 631. sicher falsch. Eher ist das wahrscheinlich, was unser Verfaßer oben B. 2. Cap. 30. gesagt hat.

## Cap. 28.

# Auf was für Art Sokrates den Stolz des Alcibiades gedemüthiget habe.

Sokrates hatte einst bemerkt, daß Alcibiades von seinem Reichthum eingenommen, auf seine Grundstücke besonders sich nicht wenig einbilde, und führte ihn deswegen mit sich an einen gewißen Ort, wo eine Charte *) von dem Umfange der Erde befindlich war, mit dem Verlangen, ihm darauf das Attische Gebiet zu zeigen. Als er es gefunden hatte, gab er ihm auf, seine Ländereyen darin aufzusuchen. Ey, sprach Alcibiades, die sind ja nicht darin bezeichnet. Und dennoch, erwiederte Sokrates, bist du so stolz darauf, da sie kaum ein Theil der Erde sind?

Cap.

*) Die Erfindung der Landcharten ist ziemlich alt. Strabo schreibt sie, wie schon oben ist erinnert worden, dem Anaximander, einem Schüler des Thales von Milet zu, der etwa um das Jahr d. W. 3400 gelebt haben mag, und dem auch einige Alten die Erfindung der Sonnenzeiger beymeßen. Auch erzählt Herodot. B. 5, p. 347. ed. Steph. daß Anaxagoras, Herr von Miler, eine solche, auf eine Tafel von Erz verzeichnete Landcharte mit nach Lacedämon zum König Kleomenes I. gebracht habe, der zwischen 3470 und 3480 regiert hat. Freylich werden diese ersten Landcharten eine ganz andere Gestalt, als die unsrigen gehabt haben.

## Cap. 29.

# Von der Armuth und dem Stolze des Diogenes.

Diogenes von Sinope pflegte immer von sich selbst zu sagen: er erdulde die in den Trauerspielen so gewöhnlichen Verwünschungen, und es würden dieselben alle an seiner Person erfüllt. Er irre herum, habe weder Haus noch Vaterland, sey arm, schlecht gekleidet, und lebe nur immer für einen Tag. Aber bey dem allen gefiel er sich selbst nicht weniger, als Alexander, bey seiner Zurückkunft nach Babylon, als Beherrscher der Welt, und Sieger über Indien *).

## Cap. 30.

# Von einigen Enthaltsamen.

Der Lautensänger Amöbeas 1) soll sehr keusch gewesen seyn, und seiner Frau, ob



*) Die Vergleichung ist sehr gut. Nie ist der Stolz tadelhafter und schändlicher, als wenn er unter der Larve der Demuth erscheint. Und so gut auch Brucker Hist. philos. Tom. I. p. 871. sich dieses Cynikers gegen verschiedene falsche Beschuldigungen angenommen hat: so ist doch wohl nicht zu leugnen, daß die Hauptquelle seiner seltsamen Handlungen Eitelkeit und Stolz gewesen sey.

1) Er war ein Zeitgenoße des Stoiker Zeno, und wird von den Alten als ein Meister in seiner Kunst ge-

ob sie gleich sehr schön war, dennoch nicht beygewohnt haben. Eben so machte es Diogenes, der tragische Akteur 2). Klitomachus der Pankratiast 3) wandte die Augen weg, wenn er ein Paar Hunde erblickte, die zusammen hingen. Und wenn bey einem Gastmahle das Gespräch etwa auf die Liebe fiel: so stand er auf, und ging weg.

Cap.

gerühmt. Lautensänger aber, oder Citharödi, hießen bey den Griechen diejenigen, die mit ihrer Stimme zu dem Instrument accompagnirten. Citharistä hingegen die, die bloß spielten.

2) Nach dem Suidas Tom. I. p. 592 ed. Küst. hieß er auch Oenomaus, war aus Athen, und lebte um die Zeit da die 30 Tyrannen verjagt wurden. Er hatte 8 Trauerspiele verfertiget, deren Titel Suidas anführt, und von deren einem ein Fragment beym Athenäus steht B. 14. p. 636.

3) Pankratiastä hießen diejenigen, die sich sowohl mit Faustkämpfen als auch mit Balgen abgaben. Ein aus beyden Arten zusammengesetzter Kampf, man könnte ihn einen Doppelkampf nennen, hieß Pankratium. Klitomachus selbst war ein Thebaner, und hatte verschiedene Siege davongetragen, von denen Pausanias B. 6. p. m. 192. f. Nachricht giebt. Was hier Aelian von der Enthaltsamkeit dieser Leute erzählt, muß man ihnen nicht zur Tugend anrechnen. Diese thaten es, um ihre Kräfte nicht zu verlieren, und jener um seine Stimme nicht zu verderben.

## Cap. 31.

# Von dem außerordentlichen Triebe des Malers Nicias zu seiner Kunst.

Der Maler Nicias 1) hatte einen so großen Trieb zum Malen, daß er öfters vergaß Speise zu sich zu nehmen, und über seine Kunst ganz mager wurde 2).

## Cap. 32.

# Von dem Alexander und dem Herkules, die auf der Laute spielen lernten.

Alexander, Philipps Sohn, lernte als Knabe, da er die Jünglingsjahre noch nicht einmal erreicht hatte, auf der Laute spie-



1) Er war von Athen gebürtig, und ein Zeitgenoße Alexanders. Seine vornehmste Stärke besaß er, nach dem Plinius B. 35. Cap. 11. p. 704. ed. Hard. in weiblichen Figuren, und nach dem Pausanias B. 1. p. m. 29 in Thierstücken. Seine berühmtesten Stücke werden vom Plinius am angef. O. recensirt.

2) Eine ähnliche Anekdote erzählt Plutarch von ihm, in der Abhandl. ob ein alter Mann einen Staat regieren könne p. 380 ed. Bas. 1574.

len. Einst sagte sein Lehrer, daß er die Melodie anstimmen, und eine gewiße ihr gemäßklingende Seite berühren mögte. Wird denn etwas daran gelegen seyn, erwiederte Alexander, wenn ich jene rühre? Für einen künftigen Regenten, war die Antwort, freylich nicht; aber desto mehr für einen künftigen Künstler. Vermuthlich befürchtete Alexanders Lehrer, der kein unwißender Kopf war, es mögte ihm eben so gehen, als dem Linus 1). Dieser lehrte die Laute den noch jungen Herkules. Als er ihn aber einsmals eines falschen Griffs wegen tadelte, ward Herkules böse, und schlug ihn mit dem Bogen 2) todt.

Cap.

1) Linus ein Thebaner von Geburt, war nicht nur des Herkules, sondern auch des Thamyris und Orpheus Lehrer, und wird für den ersten Erfinder der Lyrischen Poesie ausgeben. Diodor v. Sic. B. 3. p. 201. ed. Rhod.

2) Die Zither oder Laute der Alten hatte etwas ähnliches mit unsern Harfen, und man findet sie hin und wieder, noch auf Münzen und Gemmen, wiewohl in unterschiedenen Gestalten, abgebildet Sie wurde Anfangs nur mit den Fingern, nachher aber mit einer Art von Bogen gerührt, der Plektrum hieß, und wie die Zither selbst, wahrscheinlich nicht einerley Gestalt hatte. Das beydes anfänglich, Zither und Bogen ziemlich unförmlich müße gewesen seyn, erhellet schon daraus, daß Herkules seinen Lehrer mit dem letzten hat tödten können, wofern anders die Erzählung ihre Richtigkeit hat. So oft übrigens auch die Namen

## Cap. 33.

# Von dem Flötenspieler Satyrus.

Der Flötenspieler **Satyrus** war öfters ein Zuhörer des Philosophen **Ariston** 1) und pflegte alsdenn, von deßen Vortrage eingenommen, auszurufen.

O, warum werf' ich diese Pfeile nicht
In lichte Flammen! —



men κιθάρη und λύρα von den Dichtern verwechselt werden: so scheint die Zither doch wirklich von der Leyer, sowohl in Ansehung der Anzahl der Saiten, als auch ihres Baues unterschieden gewesen zu seyn, wiewohl sich dieser Unterschied nicht mehr genau bestimmen läßt; nicht zu gedenken, daß der Erfinder der Leyer Apollo; der Erfinder der Zither hingegen Merkurius gewesen seyn soll.

1) Sonst auch Siren und Phalantus, oder Kahlkopf, genannt. Er war aus Chius gebürtig, ein Schüler des Zeno und Persäus, und ein geschwohrner Feind der Skeptiker sowohl als der Akademiker. Siehe von ihm den Läertius B. 7. s. 160. p. 467. wobey des Menage Anmerkungen und Brucker Tom. 1. p. 969, vorzüglich aber die gelehrte Abhandlung über das Leben und die Schriften der beyden Aristonen im Anfange des 2ten Bandes der philologischen Bibl. zu vergleichen sind.

Er meinte seine Doppelflöte *), und zielte damit auf den Vorzug der Philosophie vor seiner Kunst.

## Cap. 34.

## Von einem den Lacedämoniern und Römern gemeinschaftlichen Gesetze.

Bey den Lacedämoniern 1) sowohl, als bey den Römern 2) war ein Gesetz, welches Niemandem erlaubte, für seinen Tisch weder

*) Dieses Instrument war bey den Griechen vorzüglich im Werthe, und man sieht die Abbildung deßelben auf verschiedenen Monumenten. Es hatte entweder zwo Röhren an einem Mundstück, oder bestand aus zwo einzelnen Flöten die nicht mit einander verbunden, aber gleichwohl zusammen geblasen wurden. Die rechte Flöte sagt Salmasius in Solin. p. 84. hatte einen tiefen, die linke hingegen einen hohen Ton. Wenn beyde zusammen geblasen wurden: so entstand daraus ein vermischter Ton. Zur Dorischen Musik bediente man sich also zwoer rechten, zur Lydischen zwoer linken Flöten, und zur Phrygischen einer rechten und einer linken. Die angeführte Stelle ist aus dem Homer, und steht im 5ten B. der Iliade v. 215.

1) Siehe unten B 14. Cap. 7.

2) Aelian zielt vorzüglich auf die vom M. Aemilius Lepidus im Jahr d. St. 676 gemachte Verordnung, von welcher Gellius B. 2. Cap. 24 nachzusehen ist.

weder alles einzukaufen, noch auch das Maaß der Waaren nach Willkühr zu bestimmen. Sie verlangten Mäßigkeit von ihren Bürgern, so wie in andern Dingen, also auch in Absicht auf den Tisch.

## Cap. 35.

## In der Akademie war es unerlaubt zu lachen.

Eine Nachricht, die sich aus Athen herschreibt, sagt, daß es ehemals in der Akademie nicht einmal erlaubt gewesen sey, zu lachen. Man hatte dabey keine andere Absicht, als diesen Ort für Unanständigkeiten und Possen zu sichern.

## Cap. 36.

## Warum Aristoteles Athen verlaßen habe.

Als Aristoteles aus Furcht vor dem Gerichte sich stellen zu müßen, Athen verlaßen hatte 1): so gab er Jemand 2), der ihn frug: was

1) Dies geschah nach Alexanders Tode, nach dem er, wie Laertius B. 5. s. 5. p. 272, sagt, 13 Jahr die Philosophie zu Athen gelehrt hatte. Er wurde von einem Priester Eurymedon einer Gotteslästerung beschuldiget, die darin bestand, daß er auf einen gewißen Verschnittenen, Namens Hermias, einen Päan verfertiget habe. Er be-

gab

was Athen für eine Stadt sey? folgende Antwort: Athen ist eine sehr prächtige Stadt;

Nur läßt sie Birn auf Birn, und Feig' auf Feige reifen,

und zielte mit diesen Worten auf die Sykophanten 3). Einem andern, der ihn frug: warum er Athen verlaßen hätte? gab er zur Antwort: er hätte nicht gewollt, daß die Athenienser sich zum zweytenmale an der Philosophie versündigten, womit er auf das Schick-

gab sich von Athen nach Chalcis, und soll sich daselbst zulezt entweder selbst mit Gifte vergeben haben, oder wahrscheinlicher an einer Krankheit des Magens gestorben seyn. Brucker Tom. I. p. 772.

2) Es war Antipater, Administrator von Macedonien und Griechenland.

3) Es war in Athen bey Strafe verboten Feigen aus dem Lande zu führen, entweder weil die Feigen selbst in hohem Werthe waren, oder weil unter denselben oft Getreide mit ausgeführet worden war. Es ging aber diesem Gesetze so, wie noch heut zu Tage allen die ihm ähnlich sind, daß sie oft übertreten werden; und da fanden sich sich Leute, die um eine kleine Belohnung zu erhalten, die Uebertreter ausforschten, und angaben, und diese wurden daher Sykophanten, d. i. Feigenverräther genannt; ein Name der nachher für alle Verläumder und falsche Ankläger gemein ward. Athenäus B. 3. p. 74. Man hat aber auch noch andere Erklärungen dieses Namens. Der angeführte Vers ist aus des Homer Odyßee B. 8. v. 120.

Schicksal des Sokrates, und auf die eigne Gefahr zielte, worin er sich selbst befunden hatte.

## Cap. 37.

## Von einem Gesetze der Ceer in Ansehung ihrer Alten.

Die Ceer haben ein Gesetz, welches ihre sehr betagten Leute verbindet, sich gleichsam unter einander zu einem freundschaftlichen Gastmahle einzuladen, oder wie zu einem gemeinschaftlichen Opferfeste zusammenzukommen, und alsdenn Schierlingssaft zu trinken, sobald sie nemlich fühlen, daß sie unvermögend sind dem Staate weiter zu dienen, und ihres Alters wegen anfangen kindisch zu werden *).

Cap.

*) Zu diesem abscheulichen und höchst wider natürlichen Gesetze, sagt Strabo B. 10. p. 754. ed. Alm., wären sie hauptsächlich durch die Furcht bewogen worden, einmal Mangel an Lebensmitteln zu leiden. Die Insel, welche die Ceer oder Cier bewohnten, ist klein, hat eine gesunde Luft, und nach dem Heraklides, der in seinem Buche von Staaten p. 517. (es ist der Schrift des *Cragius* de republ. Lacedæm. Lugd. Bat. 1670. beygedruckt) einige wiewohl sehr mangelhafte Nachrichten von ihren Einwohnern ertheilt, sollen dieselben, und besonders die Weiber, eine Anlage zu einem sehr hohen Alter gehabt haben. Die Insel liegt auf dem Archipel, und führt noch jezt den Namen Zea.

## Cap. 38.

# Von einigen Dingen die zuerst in Athen sind erfunden worden.

Der Nutzen der Oehl- und Feigenbäume soll zuerst zu Athen entdeckt worden seyn, wo auch in der That das eigentliche Vaterland dieser Bäume ist 1). Ferner sind die Athenienser die ersten gewesen, die ihre Händel von einem dritten haben entscheiden laßen 2).

Ueber-

1) Die Fabel schreibt die Erfindung der **Oelbäume** der **Minerva**, und die Erfindung der **Feigenbäume** der **Ceres** zu. In Ansehung der ersten Fabel hat **Plutarch** im **Themist**: die nicht unwahrscheinliche Anmerkung gemacht, daß sie von einem der ersten Könige erdacht worden sey, um seinen Unterthanen die Pflicht das Land zu bauen, um desto heiliger zu machen, und sie von Streifereyen zu entwöhnen. Oliven und Feigen gehörten aber zu den vorzüglichsten Landesprodukten des **Attischen** Gebiets, daher auch **Athen**, in Ansehung der ersten, jezt von den **Arabern Medinat al Zaitunah**, d. i. **Stadt der Oelbäume**, genannt wird. Es wird aber auch die Erfindung des Getraides und des Weins den **Athenienſern** zugeschrieben.

2) Als die **Athenienſer** aufhörten ein umherschweifendes wildes Volk zu seyn, und anfingen das Feld gemeinschaftlich zu bearbeiten: so war es eine natürliche Folge, daß auch Rechte und Gesetze unter ihnen zu gelten anfangen mußten.

Dies

Ueberdem sind auch die öffentlichen körperlichen Wettstreite, wobey man sich auszog, und salbte, von den Athenienſern erfunden worden 3), und Erichthonius war der erste, der sich der Pferde zum Vorspannen bediente.

## Cap.

Dies ist der Grund, warum nach der Fabel Ceres den Triptolemus nicht nur das Getraide kennen lehrte, sondern ihm auch Gesetze gab, und daher den Zunamen Thesmophoros bekam. Aelian bezieht sich aber hier besonders auf das Gericht des Areopagus, welches das älteste und heiligste in ganz Griechenland war, und in welchem, wie Plinius B. 7. Cap. 56, versichert, das erste Todesurtheil ist gesprochen worden.

3) Die Gymnasien und Leibesübungen darin junge Leute ihren Körper entweder zu kriegerischen Unternehmungen abhärteten, oder zu den Agonen d. i. öffentlichen und feyerlichen Kämpfen und Wettstreiten vorbereiteten, hatten die Lacedämonier zu Erfindern. Die Agones selbst hingegen, und zwar die, die Athenäa hießen, waren zuerst von den Athenienſern angestellt worden. Photius Bibl. p. 1590. Erichthonius war ihr Urheber, und der erste welcher bey dieser Gelegenheit 4 Pferde neben einander spannete. Denn die Athenäa wurden Anfangs allein durch ein Wagenrennen, nachher aber auch durch gymnische Spiele gefeyert, wozu endlich noch die musikalischen hinzu kamen. Ich kann meinen Lesern, die sich hiervon genauer unterrichten wollen, nichts gelehrteres empfehlen, als die Anmerkungen des Perizonius über dieses Cap. des Aelian.

## Cap. 39.

# Von den Nahrungsmitteln, deren sich vormals einige Völker bedienet haben.

Die Arkadier aßen Eicheln 1); die Argiver und Tyrinthier 2) Birnen; die Athenienser Feigen; die Indianer Rohr 3) die Kar-

1) Eicheln werden von den Alten als eine allgemeine Speise der ersten noch rohen und ungebildeten Menschen angegeben. Die Arkadier sollen sich aber am längsten dieser Speise bedienet haben, und wurden daher vorzüglich Balanephagi genannt. Uns Deutschen könnte diese Erzählung widersinnig scheinen, da unsre Eicheln einen so herben und widrigen Geschmack haben, daß sie auch für die wildesten Menschen kaum eßbar scheinen. Allein es giebt in der That in den wärmern Gegenden von Europa Eicheln von einem weit mildern Geschmacke, der dem Geschmacke der Castanien sehr nahe kommen soll.

2) Siehe von ihnen die erste Anmerk. zum 15ten Cap. dieses B.

3) Es ist richtig, daß das Rohr schon in den ältesten Zeiten von den Indianern ist gebraucht worden, und wahrscheinlich, daß dies kein anderes Gewächs gewesen sey, als das, woraus unser Zucker verfertiget wird. Allein sie aßen daßelbe nicht eigentlich, sondern tranken den daraus gepreßten Saft, und nährten sich übrigens von Hirse und Spelt. Siehe des Salmasius Exerc. Plin. p. 716. B. a. und den Voßius ad Melam. B. 3. Cap. 7. p. 828. der Gronovschen Ausg.

Karmanier 4) Datteln; die Mäoten 5) und Sauromaten Hirse; Pistacien und Kreße die Perser.

## Cap. 40.

# Von den Satyren, Tityren und den Silenen.

Die Satyren 1) oder Tityren 2), wie sie andere nennen, machten die lustige Gesell-

4) Sie wohnten an der Morgen und Mittagsseite des Persischen Meerbusens, in welcher Gegend der Palmbaum, der die Datteln zur Frucht hat, sehr gemein ist. Strabo B. 16. p. 1074. ed. Alm.

5) Mäoten waren derjenige Theil der Sauromaten, oder Sarmaten, die um den Palus Mäotis, oder den See Azov wohnten.

1) Die Satyren, Tityren, Faunen, Silenen, Aegipanen, und wie sie weiter heißen, waren bekannter maßen Halbgötter, von denen die Heyden glaubten, daß sie in Wäldern und auf Bergen wohnten, Nymphen zu Müttern, und nach einigen den Deukalion, nach anderen die Centauren zu Vätern hätten. Im Grunde waren sie Geschöpfe der Einbildung, oder Affen, die der Aberglaube, der sich nur gar zu gern mit dem Wunderbaren beschäftiget, vergöttert hatte, welches theils aus der ihnen beygelegten Gestalt, theils aus ihrem verliebten Charakter höchst wahrscheinlich wird. Man glaubte, daß sie beständig um den Bacchus sich befänden, und den Gott durch ihre Poßen belustigten, daher sie auch in die satyrischen Vorstellungen und Tänze der Grie-

sellschaft des Bacchus aus. Den letzten Namen führen sie von den rauhen und unregelmäßigen Gesängen die sie lieben. Satyren hießen sie von dem Wort σεσεριναι 3); Silenen 4) aber von συλλαινω. Denn σύλλος bedeutet eine mit unanständiger Gaukeley verbun-

chen eingeführt wurden, weil diese dem Bacchus vorzüglich geheiliget waren.

2) So wurden sie von den Doriern genannt.

3) Den Mund verzerren.

4) Aelian unterscheidet hier die Satyren und Silenen nicht; und auch von andern Schriftstellern werden beyde häufig verwechselt, und die ältern Satyren hauptsächlich Silenen genannt. Indeßen hat man doch Gemmen, worauf die Gestalt der Silenen von der Abbildung der Satyren sehr abweicht. Diese wurden mit einem rauhen Körper, kleinen Hörnern auf dem Kopfe, mit einem lachenden und verzerrten Munde und Bockfüßen; jener aber nur als ein alter Mann, reitend auf einem Esel, und fast allezeit trunken vorgestellt, und ihm ferner eine ganz besondere Weisheit und Einsicht in die Zukunft zugeschrieben. Es ist also die Vermuthung des Perizonius sehr wahrscheinlich, daß es nur einen Silen gegeben habe, der ein Mensch, und des Bacchus Pflegevater und Gefährte war, und dem man erst in der Folge die Affen (und vielleicht nur eine größere Art derselben) unter der Gestalt der Satyren zugesellet hat. Mehrere Nachrichten von den Satyren und Silenen findet man im dritten Bande der Götterlehre des Banier p. 666. ff. 681 ff. ingleichen in dem gelehr-

bundene Verspottung. Die Kleider welche die Silenen trugen, waren auf beyden Seiten haarigt. Diese Tragt hatte eine Beziehung auf die dem Bacchus heiligen Gewächse, auf die dickbelaubten Weinberge, und ihre verwickelten Reben.

## Cap. 41.

# Verschiedene Beynamen des Bacchus.

An Früchten reich seyn hieß bey den Alten Φλυειν. Daher kommt der Zuname des Bacchus Phleon *), so wie er auch Protryges, Staphylites, Omphacites, und auf verschiedene andere Weise mehr genennet wird.

## Cap. 42.

# Von einigen unsinnigen Weibern.

Elega und Celäna waren Töchter des Prötus, die eine gewiße Königinn von Cy-



lehrten Buche des Casaubonus de satyrica poesi græcorum Cap. 2. woselbst auch p. 40. ff. nach der Ausg. des Herrn Rambach, verschiedene Etymologien angegeben und geprüft werden.

*) Oder auch Phlius, Phleios und Phlios. Denn dieser Zuname des Bacchus wird auf verschiedene Weise geschrieben. Von andern Beuennungen, die dieser Gott führte, siehe des Banier Götterl. im dritten Bande p. 468.

prus in eine rasende Wollust versetzt hatte 1). In dieser Wuth liefen sie nackend, wie man sagt, in einigen Gegenden des Peloponeses umher; kamen auch, mit dieser Krankheit behaftet, in andere Gegenden Griechenlands. Ich habe mir auch sagen laßen, daß sowohl die Lacedämonischen 2) als Chiischen Weiber einsmals mit einer Bacchantenmäßigen Wuth sind befallen worden; und von der Raserey worin die Böotischen Weiber durch die Begeisterung des Bacchus versetzt wurden, sind alle Trauerspiele 3) voll. Damals entzogen sich, wie man sagt, aus der Familie des Minyas 4), Leucippe, Aristippe und Alci-

1) Dieses Mährchen wird so verschiedentlich, so wohl in Ansehung der Namen dieser Mädchen, und ihres Ursprungs, als auch in Ansehung der Ursachen ihres Unsinns erzählt, daß es eine undankbare Mühe seyn würde, alle diese Erzählungen vereinigen zu wollen. Siehe den Diodor v. Sic. B. 4. p. 271. und Pausanias B. 2. p. 60. Prötus selbst war ein Sohn des Abas, und König der Tirynthier.

2) Suidas erzählt, Tom. I. p. 411. ed. Küst. aus dem Theopomp, daß sie von einem Arkadier Bacis, nach einem Orakel des Apollo, von dieser Raserey wieder wären geheilt worden.

3) Ein solches Trauerspiel, dazu der Stoff von den Ausschweifungen der Bacchanten hergenommen ist, sind des Euripides Bacchantinnen.

4) Minyas, ein Sohn des Neptunus, oder des Chryses, war Fürst einer Böotischen Nation, die

Alcithoe allein dem Reigen des Bacchus. Sie liebten ihre Männer, und dies war die Ursach, warum sie dem Gotte zu Ehren nicht mit rasen wollten. Dem Bacchus verdroß indeßen dieses Verhalten; und indem sie also bey ihrem Gewebe saßen und fleißig waren: so wanden sich augenblicklich Epheu und Weinranken um ihren Weberspul herum, Drachen nisteten sich in ihre Arbeitskörbe ein, und Wein und Milch träufelte von der Decke ihres Zimmers herab. Aber auch dieses konnte sie noch nicht bewegen, in den Dienst des Gottes zu treten. Darauf begingen sie aber eine That, die zwar nicht auf dem Berge Cithäron 5) geschah, aber noch schröcklicher als jene war, die daselbst verübt wurde. Sie zerrißen, gleich bey dem ersten Anfalle von Wuth, den noch jungen und zarten Knaben der Leucippe, nicht anders als ein Lamm, und ge-



die von ihm den Namen der Minyer, und von seinem Sohne Orchomenus den Namen Orchomenier bekam.

5) Cithäron, ein Berg in Böotien, war dem Bacchus geheiligt, und es wurden auf demselben die Orgia gefeyert. Auf diesem Berge hatte Agave, eine Gemahlinn des Echion, dem Kadmus das Königreich hinterlaßen hatte, ihren Sohn Pentheus zerstümmelt, weil dieser der rasenden Schwärmerey der Bacchantinnen hatte Einhalt thun wollen; und dies ist die Begebenheit, auf welche Aelian hier anspielt.

selleten sich hierauf zu den andern, die gleich Anfangs Bacchantinnen gewesen waren. Allein von diesen wurden sie ihrer verübten That wegen verfolgt, und dieserhalb in Vögel, die eine in eine Krähe, die andere in eine Fledermaus, und die dritte in eine Eule verwandelt.

## Cap. 43.

# Von einem Lautensänger, der von den Sybariten getödtet wurde.

In einem musikalischen Wettstreite, den man zu Sybaris der Juno zu Ehren angestellet hatte, ließ sich ein Lautensänger *) hören, über welchen die Sybariten dergestalt uneins wurden, daß sie zu den Waffen griffen, und der Lautensänger sich genöthiget sah, im

*) Es war dieser Lautensänger wahrscheinlich einer von den Anhängern des Telys, eines Fürsten oder Tyrannen der Sybariten, den sie nicht nur selbst, aus Verdruß über den Krieg, worin er sie mit dem Krotoniaten verwickelt hatte, stürzten; sondern auch alle seine Anhänger, wie Athenäus sagt, B. 12. p. 521. wo sie nur einen fanden, und so gar vor dem Altare ermordeten. Siehe den Herodot B. 5. p. 346. den Diodor v. Sic. B. 12. p. 77. und von der Stadt Sybaris selbst oben die erste Anmerk. zum 19ten Cap. des 1sten B.

im völligen Putze seine Zuflucht zu dem Altare der Juno zu nehmen. Dem ohnerachtet schonten die Sybariten seiner nicht. Einige Zeit nachher entstand in dem Tempel der Juno eine Blutquelle, die nicht geringer als ein nie vertrocknender Bach zu fließen schien. Die Sybariten schickten dieserhalb eine Gesandschaft nach Delphi. Pythia gab ihnen aber folgende Antwort:

Weiche, weiche zurück! Es scheucht von heiliger Schwelle
Dich des Erschlagenen Blut, das deinen Händen entrinnet.
Kein Orakel für dich ertönt aus Pythiens Munde!
Kein Orakel für dich, der vor dem Altare der Juno,
Ohne die Göttinn zu scheun, der Musen Priester erwürgte.
Wiße: das Laster ereilt die nie verweilende Straf', und
Wären auch Söhne des Zevs Verbrecher: sie hoffen vergebens
Gnade. Die Rache wird schwer auf ihrem und kommender Enkel
Haupte Jahrhunderte ruhn, und Jammer den Jammer begleiten.

Und diese Strafe verzog nicht lange. Sie wurden in dem Kriege, den sie gegen die Krotoniaten anfingen, aufgerieben, und ihre Stadt zerstöhrt.

## Cap. 44.

# Es konnte Jemand helfen, und wollte nicht. Ein anderer wollte helfen, und es glückte ihm nicht.

Drey junge Leute, aus einer Stadt, thaten eine Wallfarth zu dem Delphischen Orakel, und fielen unterweges unter Mörder. Einer entfloh den Mördern; der andere aber wehrte sich, da die Räuber bis auf einen schon getödtet waren, noch gegen den letzten, verfehlte ihn aber, und durchstieß seinen Gefährten. Dem der die Flucht ergriffen hatte ertheilte nun Pythia folgende Antwort:

Kein Orakel für dich! Verlaß den prächtigen Tempel,
Du, der in Todesgefahr Freund und Gefährten verließ.

Auch der andere frug die Pythia, und erhielt zur Antwort:

Ja — du entleibtest den Freund, den du zu retten gedachtest.
Schuldlos ist aber dein Herz; rein deine Hände von Blut.

# Cap. 45.

# Von einem Orakel das Philipp erhalten hatte.

Philipp soll einst durch einen Orakelspruch des Trophonius 1) in Böotien gewarnet worden seyn, einen Wagen zu scheuen. Aus Furcht also für dieses Orakel, setzt man hinzu, habe er nie einen Wagen bestiegen. Nun lautet aber die Erzählung zwiefach. Einige sagen: auf dem Gefäße des Degens, wo-



1) Trophonius, ein Sohn des Erginus, eines Böotischen Prinzen, war nebst seinem Bruder Agamedes der Baumeister des Delphischen Tempels, und hatte außerdem den Ruhm eines sehr feinen Diebes. Gleichwohl machte ihn der Aberglaube zu einen Sohn des Apollo, schrieb ihm ein Orakel ohnweit Lebadia in Böotien zu; und man befrug daßelbe unter Beobachtung einer großen Menge von Cärimonien, die Pausanias in der Beschr. v. Böot. p. 311. an glaubwürdigsten erzählt zu haben scheint, weil er selbst dieses Orakel befragt hat. Ja man stellte dem Tronius zu Ehren Spiele an, die Τροφονεία ἐν Λεβαδείᾳ hießen, und gab ihm sogar dem Beynamen Jupiter. Es ist merkwürdig, daß, da zu Plutarchs Zeiten bereits alle übrigen Orakel verstummet waren, dieses einzige noch Antwort ertheilte. Mehrere Nachrichten von diesem Orakel suche in v. Dalens Diss. 1. de Orac. p. 139. ff.

mit ihn Pausanias erstochen, wäre ein Wagen von Elfenbein geschnitzt gewesen. Andere: er wäre umgebracht worden, als er eben über den Thebaischen See, Harma 2) genannt, hätte setzen wollen. Die erste Sage weiß jedermann; die andere aber ist nicht so allgemein bekannt geworden.

## Cap. 46.

## Ein Gesetz der Stagiriten.

Die Stagiriten haben ein Gesetz, völlig im Griechischen Geschmacke: Was du nicht hingelegt hast, lautet es, das nim auch nicht weg *).

## Cap. 47.

## Von dem Timotheus und andern Helden, denen ihre Verdienste keine Vortheile brachten.

Anfänglich rühmten die Athenienser den Timotheus sehr 1). Nachdem er aber, ich weiß nicht in welchem Stucke, gefehlt zu haben

2) Dieses Wort heißt ein Wagen, und war zugleich der Name eines Sees und einer daran gelegenen Stadt in Böotien.

*) Laertius B. 1. sect. 57. p. 35. führt diese Vorschrift mit unter den Gesetzen des Solon an, und Joseph rechnet sie fast mit denselben Worten zu den Jüdischen Gesetzen.

1) Siehe oben B. 2. Cap. 10.

haben schien 2): so half ihm seine vorige Tapferkeit, und der Ruhm seiner Vorfahren im geringsten nicht. Auch Themistokles hatte keinen Vortheil, weder von der Seeschlacht bey Salamis, noch von seiner Gesandschaft nach Sparta, ich meine derjenigen, bey welcher er den Spartanern von dem Aufbau der Athenensischen Mauern nichts wißen ließ. Denn er muste nicht nur Athen, sondern auch ganz Griechenland verlaßen. Eben so wenig Vortheil hatte auch Pausanias von seinem Siege bey Platåa, da er alles erlangte Ansehn dadurch wieder verscherzte, daß er zu Byzanz auf Neuerungen dachte, und die Perser begünstigte. So schützte ferner dem Phocion sein guter Ruf, der ihn den Beynamen des Rechtschaffenen ertheilte, eben so wenig als sein fünf und siebenzigjähriges Alter, in welchem er doch die Athenienser im geringsten nicht beleidiget hatte. Er kam in den Verdacht, als habe er dem Antipater den Hafen Piråeus verrathen wollen, und die Athenienser verurtheilten ihn dieserhalb zum Tode.

Ae-

2) Die Ursach lehrt Nepos, im Leben des Timotheus Cap. 2. Bey diesem Schriftsteller wird man überhaupt alles das, was hier von dem Themistokles, Pausanias und Phocion gesagt wird, in dem Leben dieser Helden erläutert finden.

# Aelians vermischter Erzählungen viertes Buch.

## Cap. 1.

## Gewohnheiten verschiedener Völker *).

Die Lukanier haben ein Gesetz folgendes Inhalts: wenn ein Fremder bey dem Untergange der Sonne ankommt, und in einem Hause einkehren will: so muß der Besitzer des Hauses, wenn er sich weigert ihn aufzunehmen, den Mangel seiner Gastfreyheit entgelten, und das, wie ich glaube, nicht nur dem

*) Die meisten von den hier gesammleten Nachrichten scheint Aelian aus der Geschichte des Nicolaus von Damaskus, eines Zeitgenoßen des August, genommen zu haben, deßen Fragmente in der Leydenschen Ausg. des *Cragius* de republ. Lacedæm. 1670, und im 6ten Bande des thes. antiq. gr. vom Gronov. befindlich sind.

dem Fremden, sondern auch selbst dem Jupiter Xenius.

Von den **Dardaniern** aus **Illyrien** vernehme ich, daß sie sich in ihrem ganzen Leben nur dreymal waschen, nach der Geburt, bey der Hochzeit, und nach dem Tode.

Die **Indianer** thun kein Geld auf Zinsen aus; ja sie wißen nicht einmal was Zinse ist. Aber es ist nicht möglich, daß ein **Indianer** sollte betrogen werden können, oder betriegen. Daher sie weder Wechsel, noch Pfand ausstellen.

Ein **Sardoisches** Gesetz. Die Kinder schlugen ihre alten Väter mit Keulen zu Tode, und begruben sie nachher, weil sie ein längeres Leben für einen Menschen der ein hohes Alter erreicht hat, und der sich eben deswegen auf seinen Körper nicht mehr verlaßen kann, für unanständig hielten 1). Ein anderer Gebrauch ist der. Man rief die Müßiggänger vor Gericht; und wenn jemand lebte, ohne einige Arbeit zu treiben: so mußte er sich stellen, Rechenschaft davon ablegen, und zugleich die

1) Eine ähnliche Grausamkeit hat unser Schriftsteller oben B. 3. Cap. 37. von den **Ceern**, und **Herodot** B. 3. p. m. 228 f. von den **Padäern**, einem herumschweifenden **Indianischen** Volke, erzählt.

die Mittel anzeigen, wodurch er sein Leben unterhielte 2).

Die Assyrier führen ihre mannbaren Töchter in eine Stadt zusammen, und bieten sie daselbst öffentlich feil. Ein jeder hat alsdenn das Recht, die, die er gekauft hat, als seine Braut heim zu führen 3).

Wenn die Byblier 4) etwas an einem Orte finden, wo sie nichts hingelegt haben: so nehmen sie es nicht auf, weil sie es für keinen Fund, sondern für verbotenes Gut ansehen.

Die

2) Auch andere Völker, z. E. Die Lukanier Aegyptrier, Athenienser und Lacedämonier, hatten ähnliche Gesetze gegen den Müßiggang. Siehe oben B. 2. Cap. 5. und den Valerius Max. B. 2. Cap. 6.

3) Ausführlicher handelt von dieser Gewohnheit Herodot B. 1. p. m. 90. Bey einer solchen Auction überboten sich die Reichen um die Schönsten. Die minder schönen bekamen von diesem Gelde eine Aussteuer, und wurden den Armen überlaßen, die wenig auf sie bieten konnten. Nach dem Pomponius Mela B. 2. C. 2. p. 138. ed. Gron. herrschte eben diese Gewohnheit auch bey den Geten. Und auch bey andern Völkern pflegten in den ältesten Zeiten diejenigen die sich verheirathen wollten, die Gunst ihre Geliebten durch eine Art von Handel zu erkaufen. Perizonius hat davon Beyspiele angeführt.

4) Die Einwohner von Byblus, einer Stadt in Phönicien, woselbst Adonis verehrt wurde. Strabo B. 16. p. 1096. Anm.

Die Derbikken 5) tödten alle die über siebenzig Jahr alt sind. Die Männer schlachten sie zu Opfermahlen, die Weiber hingegen tödten sie mit dem Stricke.

Die Kolchier 6) begraben ihre Todten in Fellen. Sie nähen sie darin ein, und hängen sie an Bäume auf.

Bey den Lydiern 7) war die Gewohnheit, daß die Frauenzimmer, ehe sie sich verheirathe-

ten,

5) Ein Asiatisches Volk, sonst auch Dercebier genannt, an dem Fluße Orus, das die Hyrkanier zu Nachbarn hatte. Sie waren Menschenfreßer; denn dem Strabo zu Folge B. 11. p. 790 wurde das Fleisch von den geschlachteten Männern von den nächsten Anverwandten verzehrt; die erdroßelten Weiber hingegen begraben.

6) Sie bewohnten in Asien einen Theil des heutigen Georgien. Wer Lust hat die Begräbnißgebräuche mehrerer Völker des Alterthums kennen zu lernen, der findet davon eine aus dem Stobäus u. a. gemachte Sammlung in des Gyraldi Buche de sepultura, welches mit Anmerkungen von Joh. Käs zu Helmst 1676. herausgekommen ist, p. 401.

7) Nicht nur bey den Lydiern, sondern auch bey den Phöniciern, auf der Insel Cyprus, in Africa und bey den Armeniern war dieses landüblich. Siehe Berneckers und Dorstius Anmerk. zu Justins B. 18. Cap. 5. Gewiße heidnische Völker am Nordpole sollen, wie ich irgendwo gelesen habe, noch heut zu Tage eben diese Gewohnheit haben.

ten, Buhlerey trieben. Waren sie aber einmal in der Ehe, dann musten sie züchtig leben. Hielt es alsdenn eine mit einem andern: so hatte sie keine Gnade zu hoffen.

## Cap. 2.

## Von dem Streite des Lautenschläger Nikostratus mit dem Lautensänger Laodokus.

Der Lautenschläger *) Nikostratus soll einsmals bey einem musikalischen Wettstreite, einer gewißen Sage nach womit man sich trägt, dem Lautensänger Laodokus das Compliment gemacht haben: er, Laodokus, sey klein in einer großen Kunst; er selbst hingegen groß in einer kleinen. Man suche also nicht bloß darin ein Verdienst, wenn man anders den Nikostratus, der hierin sehr richtig und gut geurtheilt hat, hören will, sein Vermögen zu vergrößern, und Geld zu verdienen; sondern erweitere auch seine Geschicklichkeit.

Cap.

*) Von dem Unterschiede eines Lautenspielers und Lautensängers bey den Alten siehe die erste Anm. zum 30sten Cap. des 3ten B.

## Cap. 3.

# Von den Malern Polygnotus und Dionysius.

Polygnotus 1) aus Thasus, und Dionysius 2) aus Kolophon, waren beyde Maler. Der erste erhielt den Preis der Kunst durch große Stücke, und durch in Figuren Lebensgröße. Die Stücke des Dionysius waren indeßen, die Größe ausgenommen, in Ansehung der Kunst, sowohl was den Ausdruck des Charakters und der Leidenschaften anbetrift, als auch in Ansehung der Stellung, des Durchscheinenden in den Gewändern, und der-

1) Er blühete zu der Zeit des Peloponesischen Krieges, etwa um das Jahr der Welt 3570, malte vorzüglich nur moralische Stücke, und hatte, wie Plinius sagt B. 35 Cap. 9. das Verdienst um die Malerey, daß er zuerst an seinen Figuren den Mund öffnete, die Zähne sehen ließ, und mehr Mannigfaltigkeit in den Ausdruck der Gesichtszüge brachte, als seine Vorgänger. Nachrichten von verschiedenen Stücken dieses Künstlers ertheilt Pausanias B. 10. p. m. 341. ff.

2) Scheint ein Zeitgenoße des Polygnotus gewesen zu seyn, oder wenigstens nicht lange nach ihm geblühet zu haben. Plinius B. 35. C. 10. rechnet ihn unter die Meister en miniature, und sagt: er wäre Anthropographus genannt worden, weil er keine andere als menschliche Figuren gemalt hätte.

dergleichen mehr, den Stücken des Polygnotus vollkommen gleich.

## Cap. 4.

## Ein Thebanisches Gesetz für die Künstler und Maler.

Zu Theben soll, wie ich mir habe erzählen laßen, ein Gesetz seyn, daß den Künstlern, sowohl denen die mit dem Pinsel, als auch denen die mit dem Meißel arbeiten, anbefielt: den Wohlstand bey ihren Stücken auf das genaueste zu beobachten. Es diktirte dieses Gesetz demjenigen Maler oder Bildhauer, der in einem einzigen Stücke das Anständige verletzt hatte, so viel Strafe, als das Stück werth war.

## Cap. 5.

## Beyspiele der Dankbarkeit.

Zu den Beyspielen der thätigen Dankbarkeit gegen empfangene Wohlthaten gehöret die Dankbarkeit des **Theseus** gegen den **Herkules**. Denn als **Aidoneus** der **Molotter** König den **Theseus** gefangen genommen hatte, da dieser mit dem **Pirithous**, die Gemahlinn des **Aidoneus**, nicht um sich dieselbe beyzulegen, sondern dem **Pirithous** zu gefallen, hatte entführen wollen: so befreyete **Herkules**,

da er in die Gegend der Molotter kam, den Theseus, und dieser errichtete ihm dafür einen Altar 1). Nicht minder dankbar bewiesen sich die sieben Helden, die gegen Theben zu Felde zogen, gegen den Pronax 2). Sie stellten ihm zu Ehren Spiele an, weil sie die gelegentliche Ursach seines Untergangs gewesen waren. Doch glaubt man gemeiniglich, daß diese Spiele anfänglich dem Archemorus zu Ehren wären gestiftet worden 3). So war



1) Perizonius und le Clerc haben in dieser Geschichte den Ursprung der Fabel von dem Pluto, der Proserpina und dem Cerberus zu finden geglaubt. Die Erklärung ist allerdings sehr sinnreich. Banier hat indeßen einige Gründe gegen dieselbe angeführt, die man im 4ten Bande seiner Götterl. p. 81. f. lesen kann.

2) Die Geschichte steht ausführlich im Diodorus Siculus, B. 4. p. 267. ed. Rhod. und ist kürzlich diese. Nach dem Tode des Oedipus hatten sich seine beyden Söhne Eteokles und Polynices zu einer gemeinschaftlichen Regierung verglichen. Allein Eteokles stieß seinen Bruder treulos vom Throne. Dieser floh nach Argos, heirathete die Tochter des Königs Adrast, und suchte mit einer Armee deßelben, zu welcher Tydeus, Amphiaraus, Kapaneus, Hippomedon und Parthenopäus stießen, seine Ansprüche auf den Thebanischen Thron geltend zu machen. Alle diese Helden verlohren aber, dem Adrast ausgenommen, ihr Leben.

3) Als genannte Helden auf ihrem Marsche durch die Staaten des Lykurg zogen, und vom Durste sehr

auch Herkules dankbar gegen den Nestor. Denn als ihn Neleus nicht von einer Blutschuld 4) reinigen wollte: so willigte Nestor darin

sehr gequält wurden: so leitete sie Hypsipile, eine Gemahlinn des Jason, die aber jezt Sklavinn bey dem Lykurg, und Säugamme seines Sohns Archemorus war, zu einer noch nicht ausgetrockneten Quelle. Archemorus, den sie auf das Gras niedergelegt hatte, ward unterdeßen von einer Schlange getödtet. Die Griechen wurden über diesen Zufall betrübt, schlugen die Schlange todt, und stellten dem Archemorus zu Ehren Feyerlichkeiten an, die entweder nach dem Namen des Reichs des Lykurg, oder von der Quelle woraus sie getrunken hatten, die Nemeischen genennt wurden, und deren Einrichtung Herkules nach der Ueberwindung des Nemeischen Löwen verbeßerte, und die Spiele selbst dem Jupiter heiligte. Archemorus heißt übrigens auch Opheltes. Pronax hingegen scheint der Vater des gedachten Lycurg gewesen zu seyn, wenn nicht Archemorus und Pronax einerley Person ist, welches mir nicht unwahrscheinlich zu seyn scheint, da es gewöhnlich bey den Griechen war, daß die Enkel ihrer Großväter Namen führten. Ich muß noch bemerken, daß ich hier nach Gesners Muthmaßung ἐξ ἀρχῆς anstatt ἐξαρχῳ gelesen und übersetzt habe.

4) Er hatte nach dem Hygin fab. 31, seine Gemahlinn Megara nebst seinen Söhnen Therimachus und Ophites; nach dem Apollodor aber seinen Freund Iphitus erschlagen.

darin nicht, obgleich alle übrigen Kinder des Neleus damit zufrieden waren. Als hierauf Herkules sich der Stadt bemächtigte: so ließ er den Neleus mit seinen Kindern umbringen, den einzigen Nestor ausgenommen, deßen er nicht nur schonete, sondern ihn sogar zum Nachfolger auf dem Throne seines Vaters machte 5). Die Athenienser bewiesen ihre Dankbarkeit den Nachkommen des Herkules öffentlich. Denn weil ihr Stammvater ein Wohlthäter des Theseus gewesen war: so waren ihnen die Athenienser zum Besitz des Peloponeses behüflich 6). Dankbar bewieß sich ferner



5) Die Ursach dieses Blutbades, und der Verschonung des Nestor wird von andern so erzählt: Herkules habe des Neleus Kinder aus Rache umgebracht, weil sie die Waffen für den Augias ergriffen hatten, den Herkules wegen der vorenthaltenen Belohnung für den gereinigten Stall bekriegte. Nestor sey damals noch in Gerenia gewesen, woselbst er in seiner Kindheit erzogen wurde. Siehe Apollodors Bibl. B. 1. Cap. 9.

6) Dieses geschah in den letzten Jahren des Theseus, oder unter dem Menestheus, etwa um das J. d. W. 2780, da die Athenienser den Eurystheus und seine Kinder besiegt und getödtet hatten Gleichwohl setzten sich die Heraklieden damals noch nicht im Peloponnes fest; sondern musten denselben aufs neue verlaßen, und kamen erst beynahe 100 Jahr nachher nach einem neuen Einfalle zum völligen Besitze deßelben, welches der in der Geschichte so berühmte Rück-

Herkules gegen die dreyhundert und sechszig Kleonenser 7). Als diese nemlich in dem Feldzuge, den sie mit ihm gegen die Molioniden unternommen hatten, auf dem Bette der Ehren gestorben waren: so trat ihnen Herkules die Ehrenbezeugungen ab, die ihm von den Nemeern für die Besiegung des Löwen waren erwiesen worden, der sich in ihrer Gegend aufgehalten, und ihre Gefilde verwüstet hatte.

Nicht minder dankbar war Menesthеus 8), der Sohn des Peteus, gegen die Tyndariden.

Denn

zug der Herakliden ist.' Aelian scheint hier beyde Begebenheiten nicht zu unterscheiden. Siehe den Perizonius.

7) Kleonä war eine Stadt zwischen Corinth und Argos nahe bey Nemea, deren Einwohner den Herkules gegen die Molioniden, d. i. gegen den Eurytus und Kreatus, zween kriegrische Söhne des Aktor oder Molus, der ein Bruder des Augias war, sehr tapfer vertheidigt hatten.

8) Er war der 10te Attische König nach dem Cekrops, des Königs Erechtheus Enkel oder Urenkel. Während deßen, daß Theseus mit dem Pirithous eine Expedition in der Molotter Gebiet that, setzte sich dieser, etwa im J. d. W. 2785, mit Hülfe des Castor und Pollux, die ihre vom Theseus geraubte Schwester Helena mit gewaffneter Hand zurückforderten, auf den Thron, und ward nachher der Anführer der Athenienser im Trojanischen Kriege. Nach ihm regierte gleichwohl wieder einer von des Theseus Söhnen, Demophoon, der Urheber des Gerichts der Epheten.

Denn nachdem diese des Theseus Kinder vertrieben, und die Aethra ihre Mutter gefangen genommen hatten: so erklärten sie den Menestheus zum Fürsten des Reichs. Daher war Menestheus der erste, der ihnen den Titel der Könige und Erretter gab. Weil Darius, Hystaspis Sohn, noch in seinem Privatstande, einmal einen Mantel von dem Syloson 9) bekommen hatte: so machte er ihn dafür, nachdem er König geworden war, zum Regenten in seinem Vaterlande Samos. Das heißt wohl recht: **Gold für Eisen tauschen** 10).

## Cap. 6.

# Ein Orakelspruch zum Vortheil der Athenienser.

Als die Lacedämonier die Stadt Athen gänzlich dem Boden gleich machen wollten *), befrugen sie deswegen den Apollo, der ihnen zur Antwort gab: sie sollten den



9) Einem Sohne des Aeakus, und Bruder des Polykrates, Regenten zu Samos. Die Begebenheit ereignete sich bey dem Feldzuge des Kambyses nach Aegypten, unter deßen Waffenträgern sich damals Darius befand. Herodot B. 3. p. 245 f. erzählt sie ausführlich.

10) Ein aus dem 236sten Verse des 6ten B. der Iliade entstandenes Sprichwort.

*) Nach dem Peloponesischen Kriege.

gemeinschaftlichen Altar Griechenlands *) nicht verrücken.

## Cap. 7.

## Daß oft die Bösen selbst im Tode keine Ruhe finden, an dem Beyspiele des Pausanias.

Für Bösewichter ist der Tod selbst nicht einmal eine Wohlthat, weil sie auch alsdenn keine Ruhe haben 1). Denn sie werden entweder gar nicht begraben; oder wenn sie ja schon

*) So hieß Athen der großen Bereitwilligkeit wegen, mit welcher diese Stadt, schon seit den ältesten Zeiten, die anderwärts Vertriebenen, oder Flüchtlinge in Schutz nahm, und sie oft gegen ihre Verfolger mit den Waffen in der Hand vertheidigte. Siehe des Isokrates Panegyr. p. 100. ed. Bal. 1613. und den Strabo B. 9. p. 602. Alm.

1) Die Seelen, deren Leiber unbeerdiget geblieben waren, mußten nach den Vorstellungen der Alten herum irren, weil sie Charon nicht über den Acheron setzte. Daher kam die Gewohnheit, der unser Verfaßer unten B. 5. Cap. 14, gedenkt, keinen todten Körper liegen zu laßen, ohne wenigstens eine Hand voll Erde auf ihn zu werfen, welche Gewohnheit nicht nur bey den Athenienſern, sondern auch bey andern Völkern schon in den ältesten Zeiten heilig war. Siehe Horazens 28ste Ode des 1sten B. und Lambins Anm. bey dem letzten Verse.

schon begraben sind: so gehen sie dennoch dieser letzten Ehre wieder verlustig, ohne den gemeinschaftlichen Hafen, auf den alles zusegelt, erreichen zu dürfen 2). Als sich daher Pausanias zur Partey der Meder geschlagen hatte: so ließen ihn die Lacedämonier nicht nur verhungern; sondern brachten auch, wie Epitimedes 3) versichert, seinen Leichnam über die Gränze.



2) Das heißt: sie werden wieder aufgegraben, welches eigentlich eine Strafe der Kirchenräuber war, aber auch, wie aus einer Stelle des Lykurg, in der Rede gegen den Leokrates, ingleichen aus einer Stelle des Plutarch im Solon p. m. 60, erweißlich ist, bey denen zu geschehen pflegte, die nach ihrem Begräbniße als Verräther des Vaterlandes waren befunden worden.

3) Dieser Name ist den Auslegern des Aelian verdächtig, weil man diesen Historiker sonst nicht kennt. Sie glauben daß man Epitimäus lesen müße, ein Name der, wie wir aus dem Suidas u. a. wißen, dem Timäus einen Sicilianischen Geschichtschreiber aus Tauromenium, von dem ich unten B. 12. Cap. 29. das nöthigste sagen werde, seiner Verläumdungssucht wegen beygelegt wurde. Aelian scheint übrigens seinen Gewährsmann deswegen hier anzuführen, weil die Nachrichten der Geschichtschreiber in Absicht deßen, was er hier vom Pausanias sagt, nicht übereinstimmend sind. Siehe den Diodor v. S. B. 9. p. 266. ed. Rhod. und den Nepos im Leben des Pausanias.

## Cap. 8.

# Von der Veränderlichkeit des Glücks.

Wer kennt nicht die Flüchtigkeit, und den geschwinden Wechsel des Glücks? Die Lacedämonier waren wirklich Herrn von Theben, und wurden dennoch dergestalt von den Thebanern besiegt, daß diese nicht nur in den Peloponnes eindrangen, sondern sogar über den Eurotas gingen, und das Lacedämonische Gebiet verwüsteten; ja es hätte nicht viel gefehlt, daß sie nicht selbst Sparta erobert hätten, wenn Epaminondas nicht befürchtet hätte, die Peloponnesier mögten zusammenhalten, und Sparta unterstützen 1).

Als der Tyrann Dionysius von den Karthaginiensern belagert wurde, und kein Mit-

1) Nach dem Antalcidischen Frieden suchten sich die Lacedämonier von ganz Griechenland Meister zu machen. Unter andern besetzten sie, auf einem Feldzuge gegen die Olynthier, mit Hülfe einiger Lacedämonisch gesinneten Thebaner, Kadmea. Dies veranlaßte den vom Jahr d. W. 3606: 3621 geführten Thebanischen Krieg, in welchem sie die Schlachten bey Leuktra und Mantinea verlohren, und den Thebanern eine Zeitlang die Oberherrschaft einräumen mußten. Siehe außer andern den Xenophon im 5ten B. der gr. Gesch. Cap. 4. und 5. und den Nepos im Pelopidas.

Mittel sich zu retten übrig sah: fing er an zu verzweifeln, und auf seine Flucht bedacht zu seyn. In dieser Verlegenheit trat Ellopides, einer seiner Vertrauten, zu ihm, und redete ihn an: O Dionys, sprach er, es ist ein herrliches Grabmal auf dem Throne gestorben zu seyn! Der Tyrann schämte sich, schöpfte neuen Muth, und überwand mit wenig Mannschaft nicht nur viele Tausende, sondern erweiterte sogar seine Staaten 2).

Der Macedonier Amyntas 3) ward von seinen barbarischen Nachbarn besiegt, und faßte den Entschluß, das Reich lieber ganz und gar zu verlaßen, um nur wo möglich seine Person zu retten. Indem er darauf bedacht war, redete ihn Jemand mit den Worten des Ellopides zu. Amynt besetzte darauf einen kleinen Distrikt, und rettete seine Staaten mit einer

2) Dieses und das folgende Geschichtchen vom Amyntas sind aus des Isokrates Archidamus p. m. 244. genommen. Uebrigens ist hier der ältere Dionysius zu verstehen, der fast beständig, entweder mit seinen eignen Unterthanen, oder mit der Karthaginiensern Krieg zu führen hatte.

3) Der Vater Philipps des Großen der von 3590 3614 regierte, während der Zeit aber 2 Jahrelang von den Illyriern, die wahrscheinlich seinen Gegner Aeropus II. unterstützten, verdrängt wurde, nachher aber desto glücklicher regierte. Siehe den Diodor B. 14. p. 307.

einer sehr geringen Anzahl von Truppen, die er an sich gezogen hatte.

Den **Ochus** nannten die **Aegyptier** in ihrer Sprache einen **Esel**, und gaben ihm diesen Schimpfnamen aus keiner andern Ursach, als weil seine Seele eben so träge war, als dieses Thier faul ist. Dies war der Grund warum **Ochus** mit aller Gewalt den **Apis** einem Esel opferte 4).

**Dion**, des **Hipparinus** Sohn, wurde von dem **Dionysius** vertrieben. Allein als **Dion** das zweytemal mit zweentausend Mann gegen den **Dionysius** zu Felde zog: so machte er diesen eben so zum Vertriebenen, als er es selbst gewesen war 5).

Die Syrakusaner zogen nur mit neun dreyruderigen Schiffen, gegen hundert und funfzig

4) **Artaxerxes Ochus** stand Anfangs in weniger Achtung bey den **Persern**, da seine Generale gegen die rebellischen **Aegyptier** nicht glücklich waren. Allein diese Verachtung minderte sich, nachdem er jene selbst besiegt hatte, und nun nannte man ihn nicht mehr einen **Esel**, sondern das **Schwerdt**. Siehe **Plutarchs** Abhandl. von der **Isis** und dem **Osiris** p. m. 263. f.

5) Es hätten noch mehrere Beyspiele der Veränderlichkeit des Glücks bloß aus der Lebensgeschichte des **Dion** hier können angeführt werden. **Plutarch** und **Nepos** erzählen sie.

zig Karthaginiensische zur Schlacht, und gewannen dem ohnerachtet einen entscheidenden Sieg 6).

## Cap. 9.

## Von der Bescheidenheit des Plato, und Undankbarkeit des Aristoteles.

Plato, Aristons Sohn, befand sich zu Olympia mit einigen Leuten unter einem Zelte *), die er so wenig kannte, als sie ihn. Weil nun Plato alle Tage hindurch, da er mit ihnen zusammen lebte, sowohl über Tische, als auch bey andern Vorfällen, nicht den mindesten Stolz hatte blicken laßen: so wurden jene von seinem Umgange dergestalt eingenommen, daß sie es für ein Glück schätzten; zufälliger Weise in Gesellschaft mit diesem Fremden

6) Diodor v. S. B. 14. p. 273. f. beschreibt diesen Krieg ausführlich.

*) In Ermangelung der öffentlichen Wirthshäuser pflegten die Alten, an Orten wo sie keine Gastfreunde hatten, Gezelte aufzuschlagen, wie unter andern auch aus verschiedenen Stellen der heiligen Schrift z. E. Jonas 4, 5. erhellet. Zu Olympia war dieses der Menge der Menschen wegen, die daselbst zusammen kamen, um desto nothwendiger. Erst in den spätern Zeiten wurden daselbst Herbergen, und anfänglich auch nur bloß für die Athleten, erbauet.

den gerathen zu seyn. Plato hatte ihnen nur seinen Namen gesagt, außerdem aber weder der Academie, noch des Sokrates Erwähnung gethan. Einige Zeit nachher kamen jene nach Athen, und da sie vom Plato sehr freundschaftlich aufgenommen wurden: so baten sie ihn, den Schüler des Sokrates sie kennen zu lehren, der mit ihm gleichen Namen hätte. Führe uns doch in die Akademie, sprachen sie, und empfiel uns dem vortreflichem Manne, damit wir auch von ihm lernen mögen! Ich bin es selbst, sprach darauf Plato lächlend, wie seine Gewohnheit war. Nun erstaunten sie einen solchen Mann bey sich gehabt zu haben, ohne ihn zu kennen, der ohne den geringsten Dünkel mit ihnen umgegangen wäre, und bewiesen hätte, daß er auch alsdenn eine Gesellschaft einzunehmen fähig sey, wenn er nicht philosophire.

Plato nannte den Aristoteles ein Füllen; und warum denn das? Ein Füllen, so bald es von der Muttermilch entwöhnt ist, pflegt alsdenn selbst nach seiner Mutter auszuschlagen. Plato machte also durch diese Vergleichung dem Aristoteles einen Vorwurf seines Undanks. Sobald nemlich Aristoteles den besten Saamen, und alle Hülfsmittel zur Philosophie vom Plato erhalten hatte: so entzog er sich dem Plato, mit den besten Gütern deßelben gesätiget, errichtete eine Schule gegen

ihn,

ihn, führte seine Schüler und Zuhörer in dem Peripatus ihm entgegen, und suchte auf diese Weise alle Gelegenheit, dem Plato Verdruß zu verursachen *).

## Cap. 10.

## Von der Gesinnung des Perikles gegen die Athenienser.

Wie! wuste etwa Perikles, Xantippus Sohn, die Athenienser nicht zu schätzen? Mir dünkt das Gegentheil. Denn so oft er vor der Versammlung auftreten wollte: wünschte er nichts mehr, als daß ihm kein Wort entfallen mögte, dadurch das Volk könnte aufgebracht werden, und das demselben zuwider, oder nur unangenehm wäre †).

Cap.

*) Siehe oben im 3ten B. das 19te Cap.

†) „Zur Zeit des Perikles, sagt Maximus Tyr. „Diss. 13. p. 236. ed. Reiske, war der Athe„nienſische Staat sowohl in Ansehung seiner „Macht, als auch der Anzahl seiner Bürger auf „das Höchste gestiegen, und blühete bey seiner „ausgebreiteten Herrschaft durch die Größe seines „Reichthums, und die Menge seiner Generale.“ Perikles mußte also jezt um desto mehr Sorgfalt anwenden, sich in der Gunst der Athenienser zu erhalten, je leichter ihre Helden von je her dieselbe verliehren konnten. Gleichwohl konnte er es nicht vermeiden, daß er nicht einsmals dennoch seiner Feldherrnstelle beraubt wurde, die man ihm aber nachher wieder gab.

## Cap. 11.

## Von der Liebe des Sokrates zum Putz.

Diogenes *) sagte: Sokrates habe selbst gern Staat gemacht. Sein kleines Haus, sein Ruhebette, ja sogar seine Pantoffeln die er zuweilen anzöge, wären bis zur Ausschweifung aufgeputzt.

## Cap. 12.

## Von der Helena vom Zeuxis gemalt.

Zeuxis †) aus Heraklea hatte die Helena gemalt, und dieses Gemälde brachte ihm nicht wenig ein. Denn er ließ es nicht umsonst, und Jedermann der wollte nach Gefallen besehen: sondern man muste, um diese Freyheit zu erhalten, ein bestimmtes Geld vorausbezahlen. Die Griechen nannten daher diese gemalte Helena, weil sie Zeuxis für Geld sehen ließ, eine Coquette.

Cap.

*) Der Cyniker.

†) Siehe von ihm die zweyte Anmerk. zum 2ten Cap. B. 2. Zeuxis scheint übrigens noch eine andere Helena für die Krotoniaten, in den Tempel der Juno Lacinia, gemalt zu haben, wovon diese vielleicht die Copie war. Siehe den Cicero de Inuent. 2. C. 1. und Plinius 35. C. 9.

## Cap. 13.

# Epikurs Gedanken über die Glückseligkeit.

Epikur aus Gargettus 1) sagte: wer nicht mit wenigem zufrieden ist, der bekommt niemals genug. Von sich selbst behauptete eben dieser **Epikur**: er sey bereit, in Ansehung der Glückseeligkeit, selbst mit dem **Jupiter** zu streiten, wenn er nur Brod und Waßer habe. Ich werde mich anderwärts darüber erklären, was er, bey diesem Gedanken, mit seiner so gerühmten Wollust für einen Begriff verbunden habe 2).

Cap.

1) Einem Athenienſischen Viertheil (δήμῳ).

2) Es ist bekannt, daß **Epikur** selbst sehr mäßig gelebt, und seine Wollust nicht in viehischen Vergnügungen, sondern in der Ruhe und Zufriedenheit der Seele gesucht habe. Alle Beschuldigungen gegen ihn, die wenigstens in dieser Absicht ungegründet sind, rühren hauptsächlich von den **Stoikern**, deren Pralerey er seine Lehren entgegen setzte, und von dem Mißbrauche her, den in der Folge einige seiner Schüler davon gemacht haben mögen. Siehe **Bruckers** Hist. phil. Tom. I. p. 1237. ff. und die Lehrsätze des Philosophen selbst bey dem **Laertius**, wobey vorzüglich **Meiboms** Anmerkungen zu vergleichen sind.

## Cap. 14.

## Von der Sparsamkeit und Erhaltung des Geldes.

Das Vermögen das Jemand pfennigweise mit vieler Mühe erworben hat, wird oft, wie sich **Archilochus** 1) ausdrückt, auf einmal in den Schoß einer lüderlichen Dirne ausgeschüttet. Denn es ist mit dem Gelde eben so, als mit einem Meerygel, der sich zwar leicht haschen, aber schwer halten läßt. **Anaragoras** 2) sagt daher, in seinem Buche **von dem monarchischen Staate**: es sey schwer Geld zu erwerben, aber noch schwerer daßelbe zu hüten.

## Cap. 15.

## Von Personen die in einer Krankheit Künste, Wißenschaften und andre Sachen erlernet haben, und deren Leibesstärke durch Krankheiten vermehrt worden ist.

Hiero der Tyrann von Sicilien soll anfänglich ganz unwißend gewesen seyn, und so we-

1) Der Erfinder der **Jamben**. Er war aus der Insel Paros gebürtig, und blühete ohngefähr im J. d. W. 3330.

2) Nicht der Philosoph, sondern der Redner, der ein Schüler des **Isokrates** war. Siehe des **Menage** Anmerk. über des **Laertius Anaxagoras** p. 73. und 79 in der Wetsteinischen Ausg.

wenige Kenntniße beseßen haben, daß er in keinem Stücke klüger als sein Bruder Gelon 1) war. Durch eine Krankheit aber, worin er einsmals verfiel, ward er zu einem sehr großen Liebhaber der Wißenschaften, weil er die Muße, die ihm seine Unpäßlichkeit erlaubte, dazu anwandte, gelehrten Unterredungen zuzuhören. Nach seiner Wiederherstellung machten daher Simonides von Ceus, Pindar



1) Dieser hatte vor seinem Bruder Hiero regiert, und stand, seiner väterlichen und edlen Gesinnungen wegen, gleichwohl in einem weit größern Ansehen bey den Sicilianern, als jener, der in der Geschichte des Geizes und der Grausamkeit wegen berüchtigt ist, ohnerachtet ihm Aelian unten B. 9. Cap. 1. einen ganz entgegengesetzten Charakter beylegt, so wie ihn etwa die Dichter, denen er Wohlthaten erwiesen hatte, mögen geschildert haben. Der Zeitpunkt in welchem beyde gelebt haben, erhellet aus dem was hier Aelian sagt, deutlich genug. Er fällt in die Regierung des Xerxes I. in das J. d. W. 3500. und f. Ihre Geschichte steht im 11ten B. der Bibl. des Diodor p. 17. ff. 30, 37 ff. Von dem Gelo siehe auch den Herodot B. 7. p. m. 493 f. und vorzüglich des Casaubonus Anm. zum 1sten Cap. im 7ten B. des Dionysius von Halicarnaß Tom. III. p. 1309. ed. Reiske. Es ist auch schon oben bey dem 13ten Cap. des 2ten B. aus dem Pausanias bemerkt worden, daß es noch andere Gelos gegeben habe, die wenigstens als Sieger in den Olympischen Spielen bekannt waren.

aus Theben, nebst dem Bacchylides 2) aus Julis, die Gesellschaft dieses Fürsten aus. Gelon hingegen blieb ein unwißender Mensch.

Ptolemäus der zweyte 3) soll ebenfalls in einer Krankheit sehr gelehrt geworden seyn. Ferner versichert Plato 4): Theages habe sich aus keiner andern Ursach auf die Philosophie gelegt, als einer langwürigen Krankheit wegen, die ihn hinderte sich mit Staatsgeschäften abzugeben, und die gelegentliche Ursach wurde, daß er jene liebgewann. Welcher vernünftige Mann würde nun nicht auch dem Alcibiades, dem Kritias, dem Pausanias aus Lacedämon, und andern eine solche Krankheit gewünscht haben. Denn Alcibiades und Kritias wären sie deswegen zu wünschen gewesen

2) Bacchylides war des Simonides Brudersohn. Beyde waren aus Julis einer Stadt auf der Insel Cens. Simonides soll der Erfinder einiger Griechischen Buchstaben gewesen seyn, und war ein Lyrischer Dichter, von dem aber nichts als einige schätzbare Fragmente übrig sind. Er ist von einem Elegiendichter gleiches Namens zu unterscheiden, der aus der Insel Amorgus gebürtig war. Siehe, außer dem Doßius de poet. gr. p. 14, 31. Munkers Anm. über des Hygin 277ste Fabel p. 397 ed. Stav. und des Gudius 2te Anm. über die 21ste Fabel des Phädrus im 4ten B.

3) Philadelphus, Stifter der Alexandrinischen Bibliothek.

4) Im 6ten B. seiner Politik.

sen, damit sie die Schule Sokrates nicht verlaßen hätten, und jener kein muthwilliger Mensch geworden wäre, der bald auf Spartanischen, bald wieder auf Böotischen bald auf Thessalischen, Persischen und zuletzt, an dem Hofe des Pharnabaz, auf Medischen Fuß lebte 5); Kritias 6) hingegen, kein blutgieriger Tyrann, der seinem Vaterlande viel Unheil zuzog, und unter dem Haße seiner Mitmenschen sein Leben endigte.

Auch Straton 7), des Korragus Sohn, scheint eine glückliche Krankheit gehabt zu haben. Weil er von gutem Stande, und reich war: so gab er sich mit den Fechterkünsten nicht ab. Eine Milzsucht nöthigte ihn aber dergleichen Uebungen als ein Arzeneymittel zu ge-



5) Siehe den Nepos im Leben des Pausanias Cap. 3.

6) Er war einer der ärgsten unter den 30 Tyrannen, die Lysander nach dem Peloponesischen Kriege über Athen gesetzt hatte, und blieb in einer Schlacht gegen den Thrasybul. Siehe Xenophons gr. Gesch. B. 2. Cap. 4. p. 112. ed. Thieme.

7) Alexandrien war sein Geburtsort. Er hielt sich aber zu Aegium im Peloponnes auf; und übte daselbst seine Kunst. Die Aegienser errichteten ihm vor der Stadt einen Porticus. Pausanias B. 7. p. 230. Von dem folgenden Demokrates habe ich keine Nachricht finden können.

brauchen; und er bediente sich derselben anfänglich bloß um gesund zu werden. Aber die Geschicklichkeit, die er in dieser Kunst erlangte, weil er sie zu seinem Hauptgeschäfte machte, verursachte, daß er in den Olympischen Spielen, zweymal an einem Tage, bey dem Ringen und im Fünfkampfe, ingleichen in den darauf folgenden Olympischen, Nemeischen, Isthmischen und Pythischen Spielen Sieger wurde.

Als der Ringer Demokrates das Podagra hatte, ging er in die Fechtschule, stellte sich daselbst auf den Kampfplatz, machte einen Kreis um sich, und forderte nun seine Gegner auf, ihn über die Linie hinauszuziehen. Sie wurden besiegt, weil sie dies nicht konnten. Jener hingegen blieb fest auf seiner Stelle stehen, und ging also mit dem Kranze davon.

## Cap. 16.

# Besondere Neigungen einiger Alten.

Wer sich bey dem Kallias 1) in die Schule begiebt, den wird Kallias bald zum Säu-

1) Einem Sohn des Hipponikus und Stiefsohn des Perikles. Er führte seines Reichthums wegen den Beynamen Plusios, verschwendete aber sein Vermögen und starb in Armuth. Seiner wird in den Vögeln des Aristophanes oft gedacht.

Säufer machen. Geht er zum Ismenias 2): so wird er ein Flötenspieler; bey dem Alcibiades ein Prahler: bey den Krobylus 3) ein Koch; bey dem Demosthenes ein Redner; ein General bey dem Epaminondas. Agesilaus macht ihn zum edeldenkenden, Phocion zum brauchbaren, Aristides zum rechtschaffenen, und Sokrates zum weisen Manne.

## Cap. 17.

# Von einigen Wunderwerken und besondern Meynungen des Pythagoras *).

Pythagoras bewieß seinen Zeitgenoßen, daß er aus beßern Saamen, als andere Sterbliche entstanden sey. Seiner Außage nach, ist er, an einem Tage, und in einer und ebender selben Stunde, zu Metapont und Kroto gesehen worden. Zu Olympia zeigte er seine



Siehe den Athenäus B. 4. p. 169. und B. 12. p. 537.

2) Einen bey den Alten berühmten Flötenspieler aus Thisbe in Böotien. Siehe die Stellen, die Menage über den Laertius B. 4. f. 22. und B. 7. f. 125. angeführt hat.

3) Ein Athenienfischer Wollüstling, von dem man aber sonst nichts weis.

*) Siehe oben B. 2. Cap. 26.

eine goldene Hüfte. Myllias 1) aus Kroto sollte, nach der Versicherung des Pythagoras, der Phrygier Midas, des Gordius Sohn seyn. Ein weißer Adler, der auf ihn nieder flog, ließ sich willig von ihm greifen 2), und als er über den Fluß Kosa ging, redete ihn der Flußgott an: sey gegrüßt Pythagoras!

Von den Blättern der Malve 3) behauptete Pythagoras, daß sie sehr heilig wären.

Den

1) Myllias war ein Schüler des Pythagoras, in dem, nach der Lehre von der Seelenwanderung, des Midas Seele wohnen sollte, so wie Pyrhagoras von sich selbst behauptete, daß seine Seele zur Zeit des Trojanischen Krieges in dem Euphorbus gewohnt habe. Von dem Midas siehe oben B. 3. Cap. 18. Anm. 2.

2) Auch das sollte ein Beweis seines göttlichen Ursprungs seyn. Denn die Vögel, besonders die Adler, wurden für Bothschafter der Götter gehalten.

3) Ohnstreitig darum, weil sie in den ältesten Zeiten nicht nur ein allgemeines Nahrungsmittel der Menschen gewesen waren, wie aus dem Hesiodus opp. v. 40. und aus dem Commentar des Plutarch über diese Worte, im Gastmahl der 7 Weisen p. m. 95, erhellet; sondern auch weil dieser Pflanze ganz besondere Heilungskräfte, und zwar nicht ohne Grund, zugeschrieben wurden. Siehe Cranz mater. med. p. 24. Pythagoras verbot sie zu eßen, weil er alles Heilige vom Genuße ausschloß; rieth aber zugleich sie als

ein

Den Erfinder der Zahlen 4) hielt er für den Weisesten, und zunächst nach diesem, den, der zuerst den Dingen ihre Namen gegeben hätte. Die Entstehung des Erdbebens schrieb er keiner andern Ursach zu, als der Zusammenkunft der Todten 5). Der Regenbogen sollte, seiner Meinung nach, der Wiederschein des Nils seyn 6); und wenn man oft gewiße



ein Denkmal der ältesten und ungekünsteltesten Speise in den Gärten fortzupflanzen.

4) Pythagoras nahm zweyerley Zahlen an, die immaterielle und Kunstmäßige. Die erste hielt er für den ewigen und unveränderlichen Grundstoff aller Dinge. Sie selbst war seine Gottheit, und Kühn führt einen Vers an, darinn die Zahl als eine solche angerufen wird:

Höre mich, anbetungswürdige Zahl, du der Götter und Menschen Vater!

Diese immaterielle Zahl hielt er nun auch für den Erfinder der Kunstmäßigen, die der Gegenstand der Arithmetik ist, womit er sich vor allen andern abgab, und die seine Schüler eher als alles übrige lernen mußten. Siehe Bruckern Hist. phil. T. I. p. 1045. ff. und die von ihm angeführten Stellen.

5) Man kann nicht bestimmen, wie dies Pythagoras eigentlich verstanden habe. Perizon vermuthet, daß er durch den unterirdischen Donner, den man vor dem Erdbeben gemeiniglich zu hören pflegt, auf diese Grille gekommen sey. Doch worauf können Schwärmer nicht fallen!

6) ὡς ἀυγὴ τῦ Νείλυ ἐςὶ. Diese Conjectur des Perizonius scheint mir unter allen die glücklichste

Töne in den Ohren hätte: so wären dies die Stimmen der Geister 7). Es war nicht erlaubt, sich mit ihm in eine Unterredung über irgend eine Sache einzulaßen, oder nach dem was er gesagt hatte, weiter nachzufragen; sondern seine Schüler waren mit seinen Lehrsätzen als mit Götterspruchen zufrieden 8). Wenn er Städte durchreisete: so hieß es: Pythagoras kommt, nicht als Lehrer sondern als Arzt 9).

So

lichste zu seyn. Der gemeine Mann bey uns hat noch jezt ähnliche Vorstellungen, wenn er den Nordschein durch den Widerschein des Meers erklärt. Brucker hat mit Gesnern αὐγὴ τῦ ἡλίȣ gelesen, gegen welche Leseart aber Perizonius, meiner Einsicht nach, einen sehr erheblichen Einwurf gemacht hat.

7) Die ganze Luft war, seiner Lehre nach, voll Geister oder Dämonen, die Theile der überall ausgebreiteten Weltseele wären, und von denen die Träume, Krankheiten und andere Zufälle bey Menschen und Thieren herrührten.

8) Siehe den Gellius Noct. Att. B. 1. Cap. 9. den Cicero de Nat. deor. B. 1. Cap. 5. u. a.

9) Der Vortrefflichkeit seines Unterrichts wegen, wiewohl er sich auch im eigentlichen Verstande mit der Arzneykunst abgab. Jamblichus im Leben des Pythagoras Cap. 29. Celsus im Anfange seines Werks de medicina, und unten B. 9. Cap. 22.

So verbot auch Pythagoras weder das Herz 10) der Thiere, noch Fleisch von einem weißen Hahnen 11), am wenigsten Fleisch von gestorbenen Thieren zu eßen. Seine Schüler durften auch nicht in ein öffentliches Bad, oder über Heerstraßen gehen, weil man nicht wißen könne, ob sie rein wären.

## Cap. 18.

## Von der Hochachtung und Ehre, die Dionysius dem Plato erwieß.

Als Plato, auf wiederholtes schriftliches Ansuchen des Dionysius, in Sicilien angekommen war: so holte ihn dieser Dionysius (es war der jüngere) auf einem Wagen ein, welchen er selber lenkte, da hingegen Aristons Sohn sitzen muste 1). Bey dieser Gelegenheit

10) Weil es der Sitz des Lebens war. Auch das Gehirn als den Sitz der Erkenntniß durften sie nicht eßen.

11) Weil er der Sonne und dem Monde heilig war. Wer Lust hat mehr dergleichen mystische Grillen zu lesen, der sehe die sogenannten Symbola des Pythagoras, nebst ihrer Erklärung bey dem Jamblichus in protrept. orat. Cap. 21. p. m. 131, woselbst man auch die folgende Vorschrift, nicht auf öffentlichen Heerstraßen, sondern auf Nebenwegen zu gehen, erklärt finden wird.

1) Eben diese Anekdote erzählt Plinius B. 7. C. 30.

heit, soll ein witziger Syrakusaner, der den Homer fleißig gelesen hatte, aus Freude über dieses Schauspiel, folgende Verse aus der Iliade 2), mit einigen wenigen Veränderungen, hergesagt haben:

— — — Die starke Axe krachte,
Die den erhabensten des sterblichen Geschlechts,
Den besten Menschen trug. — —

Ja die Hochachtung des Dionysius gegen den Plato war so groß, daß er allein zu ihm hineingehen durfte, ohne vorher seine Kleider untersuchen zu laßen, ob ihm gleich alle andere 3) verdächtig waren, und er es selbst wohl wuste, daß Plato ein vertrauter Freund vom Dion war.

## Cap. 19.

## Daß Philippus ein Freund der Wißenschaften gewesen sey. Etwas vom Aristoteles.

Man hielt den Philipp von Macedonien nicht nur für einen guten General und Redner, sondern auch für einen sehr großen Freund der Wißenschaften. Durch die nicht geringen Summen womit er den Aristoteles unter-

2) B. 5. v. 839.
3) Auch so gar seine Gemahlinn und Kinder. Valerius Maximus B. 9. Cap. 13.

unterstützte, war dieser Philosoph im Stande, außer andern Kenntnißen, die er erlangte, vorzüglich Beobachtungen über die Thiere anzustellen, und seine Thiergeschichte *) zu verfertigen. Doch nicht nur Aristoteles, sondern auch Plato und Theophrast, standen bey diesem Prinzen in großem Ansehen.

Cap.

*) Diese Thiergeschichte haben wir noch unter andern Schriften der Aristoteles übrig. Sie gehört zu seinen Meisterstücken, und Hr. v. Büffon giebt ihr, in seiner v. Hr. D. Martini übersetzten Naturgesch. der Vögel, im 1sten Bande p. 145, das nicht gemeine Lob, daß man nicht leicht einen Umstand in derselben antreffen würde, welcher nicht wahr, oder zum wenigsten auf eine Wahrheit gegründet wäre. Wie sehr wäre es also zu wünschen, daß uns von diesem Buche eine brauchbare Ausgabe geliefert, und in Anmerkungen aus den Schriften der neuern Naturforscher Aristoteles erklärt und ergänzt würde. Schon eine solche Uebersetzung als wir durch den Hr. Curtius von der Poetik haben, würde für das Publicum ein nicht unangenehmes Geschenk seyn. Uebrigens wird das, was hier Aelian vom Philipp sagt, bey den meisten andern Schriftstellern vom Alexander erzählt. Siehe besonders den Plinius B. 8. Cap. 16. p. 443. ed. Hard.

## Cap. 20.

# Vom dem Demokrit, und der Hochachtung darin er bey dem Theophraft, Hippokrates und andern stand.

Der Ruf giebt dem **Demokrit** aus **Abdera** in verschiedener Absicht den Ruhm eines Philosophen, besonders aber deswegen, weil er gern verborgen bleiben wollte, und dies auf alle Weise zu bewirken suchte 1). Dieses war also auch die Ursach verschiedener Reisen die er anstellte, als z. B. nach **Babylon** zu den **Chaldäern**, zu den **Magiern**, und zu den **Indianischen** Sophisten. Von dem Vermögen seines Vaters **Damasippus** 2), das unter drey Brüder getheilt war, nahm er nur das baare Geld zur Reise, das übrige ließ er alles seinen Brüdern. **Theophraft** lobt ihn auch deswegen, daß er auf seinen Reisen einen beßern Schatz als **Menelaus** und **Ulyßes** eingesammlet habe. Denn diese waren bey ihren Umherschweifen in der That nicht anders als **Phönicische** Kaufleute zu betrachten. Sie sam-

1) Siehe das Leben dieses Philosophen bey dem **Diogenes Laert.** B. 9. und oben B. 1 Cap. 23. Anm. 3.

2) Bey andern heißt er **Hergesistratus**, oder auch **Athenokrit**,

sammleten Reichthümer, und dieses war die einzige Absicht aller ihrer Reisen zu Waßer und zu Lande 3). Die Abderiten nannten den Demokrit die Weltweisheit, so wie den Protagoras die Rede. Demokrit aber verlachte sie alle, und behauptete, daß sie nicht wohl klug wären; daher ihn denn auch diese seine Landesleute den Lachmund 4) zu nennen pflegten. Die Abderiten versichern auch: Hippokrates habe bey seiner ersten Unterredung mit dem Demokrit nicht anders geglaubt, als daß er keinen Verstand habe; nach dem wiederholten Umgange aber, den Mann ungemein bewundert. Ja man sagt: Hippokra-

3) Die Griechen hielten es für eine Schande unbereichert von einer Expedition zurückzukommen. Sie gingen daher bey einem solchen Rückzuge aufs Rauben und Plündern aus, und Seeräuberey war selbst mit der Handlung in den ältesten Zeiten fast unzertrennlich verbunden, und nach den Gesinnungen und der eingeführten Lebensart in diesen Zeiten gar nicht unerlaubt. Thucydides B. 1. 5. Strabo B. 3. p. 223.

4) Dieses kann man allenfalls dem Aelian zugeben. Daß er aber bey allen Gelegenheiten gelacht habe, ist so gewiß eine Fabel als diese, daß die Abderiten, da sie den Demokrit für wahnsinnig hielten, den Hippokrates, um ihn zu heilen, verschrieben hätten. Die Quelle dieser Fabel sind Briefe, die dem Hippokrates fälschlich zugeschrieben werden, ob sie wohl sonst ziemlich alt seyn mögen. Brucker Hist. phil. 1. p. 1181. f.

krates habe bloß aus Liebe zum Demokrit seine Schriften im Jonischen Dialekte abgefaßt, da er doch ein Dorier *) von Geburt war.

## Cap. 21.

# Von den Lieblingen des Sokrates und Plato.

Alcibiades war der Liebling des Sokrates, so wie Dion der Geliebte des Plato war 1). Was den Dion anbetrift: so war diese Zuneigung nicht ohne Nutzen für ihn 2).

Cap.

*) Hippokrates war eigentlich aus Kos oder Koos, einer Insel die heut zu Tage Lango heißt, und eine von den Cykladischen ist. Ihre Einwohner aber waren eine Dorische Kolonie, und die Stadt Kos wird daher von den Scholiasten des Theokrit, über den 69. v. der 17sten Idylle, zu den sieben Dorischen Städten gerechnet.

1) Man hat in dieser Absicht beyde Philosophen einer sehr häßlichen Aufführung beschuldiget, wogegen indeßen Sokrates sehr leicht, und Plato auch mit guten Gründen können vertheidigt werden. Brucker l. c. p. 539, und 647.

2) Dahingegen Alcibiades aus der Schule des Sokrates nicht viel profitirte. Siehe oben das 15te Cap.

## Cap. 22.

# Von dem was die Athenienser gern hatten.

Die alten Athenienser 1) trugen gern Purpurmäntel und gestickte Kleider. Sie banden ihre Haare auf der Scheitel in ein hohes Toupee zusammen, und bestecken sie mit goldenen Heuschrecken 2), außer andern goldenen Zier-

1) Vor den Zeiten des Solon. Die hier ertheilte Nachricht ist übrigens, wie Perizonius bemerkt hat, entweder von dem Aelian selbst, oder von dem Athenäus, aus dem Buche des Heraklides Ponticus, von der Wollust, genommen, und für diese Zeiten in manchen Stücken zu übertrieben, da die Athenienser erst nach den Persischen Kriegen anfingen sich durch den Handel zu bereichern.

2) Eigentlich hätte ich Cikaden übersetzen sollen. Da aber der Unterschied der Heuschrecken und Cikaden nur den Naturforschern bekannt zu seyn scheint, und die Sache selbst dabey nicht viel verliehrt: so habe ich lieber daß erste Wort beybehalten. Die Athenienser trugen sie zwischen der Stirn und den Haaren, als eine Art von Schnalle, womit sie ihre κορύμβους, oder ihre hohen Toupees, befestigten. Es hatten aber diese Schnallen oder Hefte die Form der Cikaden, entweder dem Apollo zu Ehren, weil diese Insekten des Gesangs wegen dem Apollo heilig waren, oder weil die Athenienser dadurch wollten zu erkennen geben, daß sie αὐτόχθονες

Zierrathen, womit sie, wenn sie ausgingen, sich schmückten. Ihre Sklaven trugen ihnen sogar Stühle nach, die zusammengeschlagen werden konnten 3), damit sie nicht nöthig hätten, sich auf jeden andern Sitz, der ihnen etwa vorkam, nieder zu laßen. Es ist auch bekannt, daß sowohl ihr Tisch, als ihre übrige Lebensart sehr delikat waren. Demohnerachtet aber gewannen die delikaten Athenienser die Schlacht bey Marathon.

## Cap. 23.

# Von einigen Verschwendern.

Den Perikles, den Kallias *), des Hipponikus Sohn, und den Nicias aus Pergase

d. i. Eingebohrne des Landes wären, die von keinem andern Volke abstammten, und aus keinem andern Lande ihren Ursprung hätten. So erklärt diese Gewohnheit der Scholiast des Aristophanes bey den Wolken 3, 3. Siehe auch Caubmanns Anm. über des Dirgils Cyris v. 127.

3) Siehe den Hesychius bey dem Worte ἐκλωδίας.

*) Bey diesem Cap. hat sich Aelian eines Fehlers der Nachläßigkeit schuldig gemacht, da er das, was er bey dem Athenäus gelesen hatte, nicht recht anführt. Anstatt Perikles und Kallias hätte er setzen müßen Autokles uud Epikles. Diese waren die Freunde des Nicias. Er ist in diesen Irthum verfallen, weil kurz vorher Athenäus auch von der Verschwendung des Kallias

gase stürzte ihre ausschweifende und wollüstige Lebensart in Armuth. Da sie nun kein Geld mehr hatten: so tranken sie einander bey der letzten Zeche den Giftbecher zu, und so gingen sie gleichsam als vom Schmause aus dieser Welt.

## Cap. 24.

## Wie die Freundschaft am beständigsten sey.

Leoprepes von Ceus, der Vater des Simonides, saß einst in der Fechtbahn *). Einige junge Leute daselbst, die sehr freundschaftlich gegen einander gesinnt waren, frugen ihn: auf welche Art ihre Freundschaft wohl am dauerhaftesten seyn könnte? Wenn ihr, war die Antwort, einer des andern Zorn auszuweichen sucht, euren Leidenschaften kein Gehör gebt, und euch dadurch gegen einander nicht selbst erbittert.



B. 12, p. 537. und p. 533 von der wollüstigen Lebensart des Perikles redet. Nicias ist übrigens nicht der berühmte Athenienſische General in Sicilien; und von dem Kallias ist oben Cap. 16. geredet worden.

*) Woselbst Philosophen und auch andere Leute oft zusammenkamen, theils die Uebungen junger Leute mit anzusehen, theils um einander zu sprechen.

## Cap. 25.

# Besondere Narrheit des Thrasyllus.

Thrasyllus aus Aexone verfiel in einer Krankheit auf eine ganz eigene und ungewöhnliche Narrheit. Er verließ Athen, und begab sich an den Pyräeischen Hafen, woselbst er seine Wohnung aufschlug, und sich nun einbildete, daß alle daselbst einlaufende Schiffe die seinigen wären. Er schrieb sie in sein Register, ließ sie wieder abseegeln, und freuete sich außerordentlich, wenn eins glücklich in den Haafen einlief. Mit dieser Krankheit trug er sich viele Jahre hindurch. Endlich aber kam sein Bruder aus Sicilien, der ihn einem Arzte in die Cur gab, durch deßen Beystand er wiederhergestellt wurde. Nachher erinnerte er sich oft an sein Betragen während seine Hypochondrie, und versicherte, daß er sich in seinem Leben nicht so gefreuet hätte, als damals, über die glücklich ankommenden Schiffe, daran er doch keinen Theil gehabt *).

Cap.

*) Wiederum ein Geschichtchen aus dem Athenäus B. 12. p. 554.

## Cap. 26.

# Von der Elektra.

Xanthus, ein lyrischer Dichter 1), der älter ist als Stesichorus 2) aus Himera, behauptet: Elektra, Agamemnons Tochter, habe Anfangs diesen Namen nicht geführt, sondern sey Laodice 3) genennt worden. Als aber nach der Hinrichtung des Agamemnon, Aegisth die Klytemnestra zur Gemahlinn nahm, und den Thron bestieg; diese hingegen eine alte Jungfer wurde, ohne das Brautbette bestiegen zu haben: so nannten sie die Argiven Elektra, weil sie keinen Mann bekom-



1) Aelian setzt dies hinzu, weil es auch einen Geschichtschreiber gleiches Namens gab, der ein Lydier von Geburt war.

2) Stesichorus lebte zur Zeit des Krösus. Er hatte sowohl Lyrische als Bukolische Gedichte verfertiget, und man hat noch einige Fragmente von ihm, die von Hrn. Buchfort 1770 zu Göttingen sind herausgegeben worden. Nach dem Suidas soll er eigentlich Tisias geheißen haben, und den Namen Stesichorus erst nachher bekommen haben ὅτι κιθαρωδίᾳ χορὸν ἔστησε πρῶτος.

3) So heißt sie wenigstens bey dem Homer Il. 1. v. 145. Man kann daraus sehen, wie es kommt, daß in der alten Geschichte einerley Personen nicht immer einerley Namen haben.

men, und das Glück der Ehe nicht geschmeckt hatte 4).

## Cap. 27.

# Von den Geschenken des Pamphaes und Diotimus.

Pamphaes aus Priene 1) machte dem Lydischen Krösus, noch bey Lebzeiten seines Vaters, ein Geschenk von dreyßig Minen 2). Dieser schickte ihm hierauf, nach seiner Thronbesteigung, einen ganzen Wagen voll Silber zu. Dio-

4) Euripides im Orest v. 1660. Pausanias B. 2. p. 59, und Hygin fab. 122. versichern gleichwohl, daß sie den Pylades geheirathet habe. Daher Aelians Erklärung dieses Namens wohl nicht die richtigste ist. Perizonius hat eine andre angegeben, die man bey ihm nachlesen kann. Ich bemerke noch, daß noch mehrere Frauenzimmer bey den Alten vorkommen, die den Namen Elektra führen, z. E. eine Schwester des Kadmus, eine Tochter des Oceans, eine Tochter des Atlas, eine Zofe der Helena.

1) Einer Stadt in Jonien ohnweit Milet.

2) Tausend Staters d. i. 200 Minen, heißt es bey dem Nicolaus v. Damaskus in des Valesius Excerpten p. 454. nach unserm Gelde ohngefähr 2666 Thlr. Krösus suchte damals Geld, wo er es auftreiben konnte, um dafür Truppen zu werben.

Diogenes hatte von dem Diotimus aus Karystus 3) eine kleine Münze zum Geschenk erhalten, und bedankte sich dafür mit folgenden Worten 4):

Die Götter geben dir, was deine Seele wünscht,
Ein Haus und einen Mann —

Diotimus schien in irgend einer Absicht ein Weichling zu seyn.

## Cap. 28.

## Pherecydes bekam seiner Atheisterey wegen die Läusesucht.

Keiner hat wohl je sein Leben so traurig hingebracht, als Pherecydes 1) aus der Insel Syros, deßen ganzer Leib von Läusen ge-



3) Karystus war eine Stadt in Euböa.

4) Diese Worte sind aus dem Homer Od. 7. v. 180. Die Anwendung die davon Diogenes macht, ist beißend.

1) Es ist unter allen Philosophen, die wir kennen der älteste. Thales war sein Zeitgenoße, und Pythagoras sein Schüler. Die Insel Syrus, die sein Vaterland war, gehört unter die Cykladischen auf dem Archipel. Sein Leben hat Diogenes Laert. B. 1. f. 116. womit des Menage Anmerkungen; und Brucker Hist. phil. I. p. 982. ff. zu vergleichen sind. Von andern Pherecyden siehe des Meursius Anm. über des Helladius Chrestomath. p. m. 58.

gefreßen wurde, so daß er selbst den Umgang mit seinen Freunden meiden muste, weil sein Gesicht so scheuslich wurde 2). Wenn daher Jemand zu ihm kam, und sich nach seinem Befinden erkundigte: so steckte er seinen ganz vom Fleische entblößten Finger durch ein Loch in der Thür, und sagte: so wäre sein ganzer Körper beschaffen. Die Delier versichern: es habe ihm die Gottheit die sie verehren, aus Rache diese Krankheit zugeschickt. Denn als er sich einst mit seinen Schülern auf dieser Insel befand, soll er, unter vielen andern seiner Philosophie angerühmten Vorzügen, sich auch haben verlauten laßen: er habe nie einer Gottheit geopfert, und demohnerachtet nicht minder glücklich und kummerlos gelebt, als die, die Hekatomben dargebracht hätten. Dieser leichtsinnigen Rede wegen, ward er also auf eine so harte Weise gestraft 3).

Cap.

2) Die Alten stimmen, was seine Todesart anbetrift, nicht alle überein, und Laertius führt selbst verschiedene Meinungen in dieser Absicht an. Ein neuerer Gelehrter ist sogar so argwöhnisch gewesen, zu muthmaßen, das Pherecyden an der lue venerea gestorben sey, welches freylich dem Vater der Philosophen nicht viel Ehre bringen würde, wenn es auch nur wahrscheinlich wäre. Siehe die Memoires secrets de la Republique des Lettres, ou le Theatre de la Verité. Lett. V. p. 181

3) Es ist merkwürdig, daß schon die Heyden die Läusesucht als eine besondere Strafe der Got-

der

## Cap. 29.

# Lächerliche Anekdote vom Alexander.

Ich kann mich unmöglich enthalten, über den Alexander, Philipps Sohn, zu lachen, welcher bey dem Einfalle, den Demokrit in seinen Schriften vorgetragen hatte, daß es unendlich viele Welten gäbe 1), sich beklagte: noch nicht einmal die eine bekannte überwältigt zu haben. O, wie würde ihn nicht Demokrit selbst ausgelacht haben, der ohnedem über alles zu lachen pflegte 2)!



theit betrachtet haben, wofür sie die heilige Schrift Ap. Gesch. 12, 23. selbst zu erklären scheint. Daher sammleten sie auch die Beyspiele aller derer sehr sorgfältig, die an dieser Krankheit gestorben waren. Helladius l. c. p. m. 15 führt deren drey; Plutarch im Leben des Sulla am E. sechs an, unter denen sich Sulla selbst befindet. Man kann aus der neuern Geschichte einen der gröſten Könige von Spanien hinzusetzen.

1) Demokrit nahm, wie sein Lehrer Leucippus, unendlich viele untheilbare und unsichtbare Atomen an, durch deren immer fort dauernde Bewegung, und unbestimmte Zusammenkunft in dem unendlich großen Raume, auch unendlich viele Welten entstünden, und wieder vergingen, so bald die sie bildenden Atomen sich wieder von einander trenneten.

2) Aelian wird hier vom Brucker Hist. phil. I. p. 1177. ohne Grund eines chronologischen Irthums beschuldiget, als wenn er den Demokrit

# Aelians vermischter Erzählungen fünftes Buch.

## Cap. 1.

## Tachos zog sich durch Schwelgerey den Tod zu.

So lange als Tachos *) von Aegypten noch so mäßig lebte, als es in Aegypten üblich war, war er der gesundeste Mann von der zum Zeitgenoßen Alexanders gemacht hätte. Die Uebersetzung des σγέλασε hat ihn verführt.

*) Im 10ten Jahr des Darius Nothus entzogen sich die Aegyprier dem Persischen Joche, und bekamen darauf wieder eigne Könige, unter denen Tachos der neunte war, welcher, weil er dem Rathe des Agesilaus nicht folgte, von einem seiner Anverwandten Namens Nektanebus vom Throne gestoßen wurde, und nachher seine Zuflucht zu den Persern nahm. Die Geschichte dieser Könige ist bey den Alten sehr verwirrt. Siehe unter andern den Diodor v. Sic. B. 15. p. 400, und den Plutarch im Agesilaus p. m. 449.

der Welt. Sobald er aber nach Persien kam, und sich die wollüstige Lebensart der Perser gefallen ließ: so starb er an der Ruhr, weil er die dasigen Speisen nicht vertragen konnte, und vertauschte also auf diese Art sein üppiges Leben mit dem Tode.

## Cap. 2.

## Von der Todesart des Pherecydes.

Zuerst verfiel dieser **Pherecydes**, ein Lehrer des **Pythagoras**, in eine Mattigkeit, wobey er einen warmen klebrichten Schweiß ausschwitzte, der dem Rotze fast ähnlich sah, worin sich nachher Ungeziefer erzeugte, so daß er zuletzt die Läusesucht bekam. Sein ganzes Fleisch wurde endlich zu Läusen; der Brand kam hinzu, und so starb er.

## Cap. 3.

## Von den Säulen des Herkules.

Aristoteles versichert 1), daß die so genannten Säulen des **Herkules**, ehe sie diesen Namen bekamen, des **Briareus** 2) Säulen wären

1) Aelian hat diese Nachricht vermuthlich aus einer Schrift des Aristoteles, die wir nicht mehr haben.

2) Die Fabel vom Briareus lautet bey den Alten sehr verschieden. Bald war er ein Gehülfe des Jupi-

wären genennet worden. Nachdem aber Herkules die Sicherheit, sowohl zu Lande als zu Waßer, wieder hergestellet, und sich um die Bewohner der dasigen Gegenden ohne Zweifel sehr verdient gemacht hatte: so nannte man sie nachher, aus Dankbarkeit gegen denselben, nicht mehr des Briareus, sondern des Herkules Säulen 3).

## Cap. 4.

# Wunderbare Wirkung eines Oehl- und Palmbaumes.

Die Delier geben vor: die Anfangs schwere Geburt der Latona wäre augenblicklich erleichtert worden, so bald sie nur einen Oehl und

Jupiter gegen die Götter die ihn binden wollten, und hieß bey den Göttern, wie Homer sagt Il. I. v. 403. Briareus, bey den Menschen aber Aegäon; bald erscheint er unter der Zahl der Riesen, die den Himmel stürmen wollten; bald ist er ein Cyklope; bald wieder ein Meergott, und wer weiß, was noch mehr. Vielleicht war er in den ältesten Zeiten ein mächtiger Fürst, der über das Aegäische Meer herrschte, und dem zu Ehren man die Felsen, die vor ihm Säulen des Saturnus geheißen hatten, nach seinem Namen, so wie nachher, da sein Andenken durch die Thaten des Herkules erloschen, nach dieses Namen nannte. Säulen (κίονες) war aber ein allgemeiner Ausdruck, den die Alten von allen jähen und steilen Felsen gebrauchten.

3) Ein andere, wiewohl fabelhaftere, Erklärung dieser Benennung giebt Mela B. 1. Cap. 5.

und Palmbaum, welche auf dieser Insel gewachsen wären, berührt hätte *).

## Cap. 5.

## Von der Armuth des Epaminondas, und der Größe seiner Seele.

Epaminondas hatte nur einen einzigen, noch dazu abgetragenen Mantel; und wenn er ja denselben zum Walker 1) schickte, so muste er, in Ermangelung eines andern, zu Hause bleiben. Bey diesen Umständen schlug er demohnerachtet eine große Summe Goldes aus, die ihm einsmals der Perser König 2) zuschickte; und meinem Urtheile nach, war der, der sie nicht annahm, größer als ihr Geber.

Cap.

*) Siehe die 9te Anmerkung über die 140ste Fabel Hygins in der Stavernschen Ausg.

1) Da die Alten mehrentheils weiße Kleider trugen: so wurden sie dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, dieselben oft reinigen zu laßen. Gewiße Leute die sich damit besonders abgaben, hießen bey den Griechen γναφεῖς, und bey den Römern fullones.

2) Artaxerxes mit den Zunamen Mnemon. Siehe den Nepos im Leben des Epam. Cap. 4.

## Cap. 6.

# Von dem freywilligen Tode des Kalanus.

Der Tod des Kalanus aus Indien verdient allerdings Lob, und man kann hinzusetzen, Bewunderung 1). Er war aber mit folgenden Umständen verbunden. Nach dem dieser Indianische Philosoph in einer langen Rede Abschied von dem Alexander, von der Macedonischen Armee, und von seinem eignen Leben genommen hatte: so wurde, weil er doch einmal beschloßen hatte, sich selbst von den Banden des Körpers loszumachen, in der schönsten Vorstadt von Babylon ein Scheiterhaufen errichtet. Man suchte dazu sehr trocknes und zugleich sehr wohlriechendes Holz, von Cedern, Thyus, Cypreßen, Myrten und Lorbeern aus. Hierauf nahm er noch einmal seine gewöhnliche Uebung vor, die im Laufen bestand, und stieg, nachdem er sie vollendet hatte, mit Blättern vom Schilfrohr bekränzt, mitten auf des Scheiterhaufens Spitze. Die Sonne schien ihm ins Gesicht,

1) Dieses letzte könnte man dem Aelian eher einräumen, als das erste. Weit beßer paßt sich indeßen der Gedanke Lucians hierher: Ist es denn nicht möglich, daß es auch in Indien Narren gebe? Von dem Kalanus ist oben B. 2. Cap. 41. Anm. 5. schon das nöthigste beygebracht worden.

Gesicht, zu welcher er betete, und dies war das Zeichen für die Macedonier, den Scheiterhaufen anzuzünden. Es geschah. Die Flamme ergrif ihn, und er blieb standhaft, ohne sich zu wenden stehen, bis er in Asche zerfiel. Man sagt, Alexander habe dies damals mit Erstaunen angesehen, und gesagt: Kalanus habe größere Feinde überwunden, als er selbst. Denn Alexander hatte nur ja mit dem Porus, Taxiles 2), und Darius; Kalanus hingegen wider Schmerzen und Tod gekämpft.

## Cap. 7.

# Vom Anacharsis.

Die Skythen pflegten ihre Wanderungen nur auf ihr Land einzuschränken. Anacharsis *) aber reisete, als Philosoph, weiter. Er kam also auch nach Griechenland, und fand am Solon einen Bewunderer.

## Cap.

2) Dieser war kein Feind des Alexander, sondern vielmehr ein Bundsgenoße von ihm, der dem Alexander, aus unversöhnlichem Haße gegen andere ihm benachbarte Indianische Könige, von freyen Stücken, seine Freundschaft und Hülfe angeboten hatte. Curtius B. 8. Cap. 12.

*) Siehe oben B. 2. Cap. 41. Anm. 8.

## Cap. 8.

# Von der verschiedenen Art mit welcher einige Personen Spöttereyen gegen sie ertragen haben.

Spöttereyen und Pasquille haben, meiner Einsicht nach, keine Kraft. Treffen sie ein gut Gewißen: so prallen sie ab. Denn nur bey schlechten und niederträchtigen Leuten beweisen sie ihre Wirkung, und verursachen ihnen nicht allein Unruhe, sondern oft selbst den Tod. Sokrates †) und Poliager können zu Beyspielen dienen. Beyde wurden in Komödien durchgezogen. Jener lachte, und dieser erhenkte sich.

## Cap. 9.

# Vom Aristoteles.

Als Aristoteles sein väterliches Vermögen durchgebracht hatte, ward er Soldat. Da es ihm auch hier nicht zum Besten ging; so ward er ein Arzt *). Einsmals aber schlich er

†) Siehe das 13te Cap. des 2ten B. und von dem Poliager den Plutarch de aud. poet. p. m. 17.

*) Dies sind Beschuldigungen, die keinen andern als den Epikur zum Urheber haben, und ohne Zweifel erdichtet sind, wie Causaubonus bey dem Laer-

er sich mit in den Peripatus ein, und hörte daselbst etwas von dem Vortrage. Dieses war die Gelegenheit wobey seine Seele, weil er einen vorzüglich guten Kopf hatte, den Grund zu ihren nachmaligen Vollkommenheiten legte.

## Cap. 10.

# Verzeichniß einiger Schiffe und Truppen, die die Athenienser von Zeit zu Zeit verlohren haben.

Die Athenienser sind von je her darauf bedacht gewesen, eine gute Flotte zur See zu haben; verlohren aber auch von Zeit zu Zeit, sowohl bey glücklichen als unglücklichen Kriegen viele Schiffe. Zweyhundert dreyruderige, mit der ganzen Mannschaft, in Aegypten 1); bey

Laertius B. 10. L 8 bewiesen hat. Da indeßen sein Vater Nikomachus Leibarzt des Philipp von Macedonien war: so ist es allerdings wahrscheinlich, daß auch Aristoteles früh in den Regeln der Arzneykunst unterrichtet worden ist, ob sich gleich nicht gewiß bestimmen läßt, ob er jemals diese Kunst wirklich ausgeübt habe.

1) Sie unterstützten die Aegyptier, bey ihrer zweyten Empörung gegen die Perser, im dritten Jahr der Regierung des Artaxerxes Longimanus, etwa um 3521, da diese den Lybischen König Inarus zu ihrem Oberhaupte erwählt hatten. Diodor v. Sic. B. 11. p. 280. Thucid. B. 1.

bey Cyprus hundert und funfzig; in Sicilien 2) zweyhundert und vierzig; zweyhundert in dem Hellespont 3). An regulären Truppen büßten sie in Sicilien vierzigtausend Mann, und bey Chäronea 4) tausend ein.

## Cap. II.

# Grausamkeit eines gewißen Thracischen Königs gegen seine Kinder.

Ein Thracischer König (den Namen suche man anderwärts) floh, als Xerxes Griechenland bekriegte, auf das Gebirge Rhodope.

Cap. 104, 109. Den Verlust bey Cyprus litten sie unter dem Commando des Cimon, in der für den Artaxerxes so unglücklichen Fortsetzung dieses Krieges.

2) Unter der Anführung des Nicias, den die Athenienser 3568 den Leontinern in Sicilien mit einer Flotte zu Hülfe schickten.

3) In der den Ausgang des Peloponesischen Krieges entscheidenden Schlacht bey Aegospotamos.

4) Entweder in der bekannten Schlacht mit dem Philipp von Macedonien; oder in einem andern Treffen, das, nach dem Zeugniße des Thucidides B. I. Cap. 113 die Athenienser gegen die vereinigte Böotische und Lokrensische Armee, zur Zeit des vorhin genannten Aegyptischen Krieges, bey eben dieser Stadt verlohren. Uebrigens hat Aelian dieses Geschichtchen dem größten Theile nach aus des Isokrates Rede de pace p. m. 343.

dope. Seinen sechs Prinzen aber gab er den Rath: die Waffen gegen die Griechen nicht zu ergreifen, woraus denn deutlich erhellet, daß er es mit den Griechen hielt. Diese folgten aber dem Rathe ihres Vaters nicht: daher stach er ihnen allen bey ihrer Zurückkunft die Augen aus *); eine Handlung, die keine Griechische Sitten verrieth.

## Cap. 12.

## Strafe des Demades der zur Vergötterung Alexanders gerathen hatte.

Ich empfinde ein außerordentliches Vergnügen über folgendes Verhalten der Athenienser. In einer Versammlung derselben trat Demades auf, und that den Vorschlag: den Alexander zum dreyzehnten Gotte zu erheben **). Allein das Volk, das diese ausschweifende Gottlosigkeit nicht tragen konnte, bestimmte dem Demades eine Strafe von



*) Perizonius findet den Grund zu dieser barbarischen Handlung in dem Gesetze, nach welchem, einer Stelle des Demosthenes zu Folge, kein Thracier einen andern Thraeier tödten durfte. Es steht diese Erzählung auch im 8ten B. des Herodot p. m. 570. f. aus dem sie Aelian vermuthlich entlehnt hat, weil der Name dieses Königs dort auch nicht genennt wird.

**) Siehe oben B. 2. Cap. 19.

hundert Talenten, weil er den sterblichen Alexander den Bewohnern des Olymp hatte beyzählen wollen.

## Cap. 13.

## Daß die Athenienser zu Neuerungen sehr geneigt waren.

Die Athenienser waren geneigt ihrem Staate allerhand Gestalten zu geben, und suchten daher immer Veränderungen vorzunehmen. Die königliche Würde ertrugen sie ruhig unter dem **Cekrops, Erechtheus, Theseus** und nachher unter den **Krodriden** 1). Die Tyranney erfuhren sie unter den **Pisistratiden**

1) Man setzt den Anfang des **Athenienſischen** Staates gemeiniglich in das Jahr 2426, in welchem **Cekrops** I. regiert haben soll. Der siebente König nach ihm war **Erechtheus** ohngefähr im J. d. W. 2590, und der eilfte **Theseus** 2750. Diese nennt hier **Aelian** vermuthlich darum allein, weil sie die berühmtesten waren. Auf den **Theseus** folgten noch sieben Könige, den **Kodrus** mit eingeschloßen, der ohngefähr 2890 regierte, und ein Zeitgenoße des **Samuel** war. Darauf folgten zuerst 13 beständige **Archonten**, alle aus des **Kodrus** Geschlecht bis 3227, und ferner 7 zehnjährige bis 3296. Diese nennt **Aelian** auch noch mit unter den Königen, weil ihre Regierung in der That der monarchischen noch sehr ähnlich war.

tiden. Eine Aristokratie war ihr Staat bis auf die Zeiten der Vierhundert 2). Hierauf bekamen Jahr vor Jahr zehn ihrer Bürger das Ruder des Staats 3). Endlich ward gar, nach der Einführung der dreyßig Tyran-



2) Welche Solon bey der neuen Einrichtung des Athenienſiſchen Staates aus jedem Stamme oder Phyle, deren 4 waren, wählte und daraus einen Staatsrath errichtete, welcher nebſt dem Areopagus der wichtigſte war, und von dem alle Vorſchläge, die an das Volk gelangen ſollten, erſt unterſucht werden mußten. Eine ſehr gut geſchriebene Abhandlung vom Solon und ſeinen Geſetzen ſteht im 9- 12ten Stück des Hannöveriſchen Magazins von 1774.

3) Nachdem im J. d. W. 3475. die Herrſchaft der Piſiſtratiden in Athen ihr Ende erreicht hatte: ſo ſtellte zwar Kliſthenes die Geſtalt der Republik, ſo wie ſie Solon gebildet hatte, im Ganzen genommen, wieder her; allein er machte doch auch einige Veränderungen. Aus 4 Phylen oder Stämmen wurden 10, und der große Staatsrath von 400 wurde mit 100 Gliedern vermehrt, dazu aus jedem Stamme 50 erwählt wurden. Außerdem entſtand unter ihm vorzüglich das Collegium der 10 Feldherrn, nach der Anzahl der 10 Stämme, die zwar hauptſächlich die Kriegsangelegenheiten beſorgten, aber eben deswegen auch einen mächtigen Einfluß in die Verwaltung des ganzen Staats hatten. Sie wurden daher nach der Zeit auch zu Friedenszeiten ordentlich erwählt; und dieſe ſind es, welche hier Aelian meint.

nen, eine Anarchie *) daraus. Ich weiß indeßen nicht, ob diese so große Neigung Veränderungen vorzunehmen, eben sehr zu loben sey.

## Cap. 14.

## Attische Gesetze vom Begraben todter Körper, und vom Opfern der Ochsen.

Unter die Attischen Gesetze gehört auch dieses, daß wenn Jemand von ohngefähr einen todten Körper findet, er sogleich verbunden ist eine Hand voll Erde auf ihn zu werfen 1), und bey der Beerdigung überhaupt dahin zu sehen, daß das Gesicht der Todten gegen Abend zugekehrt sey 2). Ferner beobachten sie noch die Gewohnheit, daß sie keinen Ochsen opfern, der unter dem Joche, es sey nun

*) Die Athenienser hatten zwar zu dieser Zeit Archonten und Strategen oder Feldherrn; allein sie vermochten nichts; hingegen die von den Lacedämoniern gesetzten 30 Tyrannen alles; und daher war dieser ihr Zustand nicht beßer als eine Anarchie.

1) Siehe oben B. 4. Cap. 7. Anm. 1.

2) Diogenes Laertius im Leben des Solon B. 1. p. 28. sagt gerade das Gegentheil, der Widerspruch läßt sich aber leicht heben. Denn wenn der Kopf nach Abend zu liegt, so sieht das Gesicht gerade vorwärts nach Morgen, und umgekehrt.

nun vor dem Pfluge, oder vor dem Wagen steht, weil er auch ein Feldarbeiter, und Mitgenoße menschlicher Mühe wäre 3).

## Cap. 15.

# Von den Orten wo zu Athen Blutgericht über die Mörder gehalten wurde.

Ueber die, die einen vorsätzlichen Mord begangen hatten, ward Blutgericht im



3) Auch andere Völker, und selbst die alten Römer hegten eine so große Ehrfurcht für die Ochsen, daß diese so gar einsmals einen Landmann ins Elend verwiesen, wie Plinius B. 8. Cap. 45. erzählt, weil er einen Ochsen geschlachtet hatte, um seinem Geliebten etwas von deßen Eingeweiden zu kosten zu geben. Den Athenienſern hatte Solon besonders verboten, einen Ochsen bey den Todten zu opfern, und dies ist die Ursach, warum Aelian dieser Gewohnheit hier Erwähnung thut. Gleichwohl wurden in Athen Ochsen genug, doch mit gewißen lächerlichen auf dieses Vorurtheil sich beziehenden Gebräuchen, die unten B. 8. Cap. 3. beschrieben werden, geopfert, und das Fest Bupbonia hatte selbst seinen Namen davon. Man muß daher annehmen, entweder daß diese Gewohnheit in den spätern Zeiten nicht mehr so heilig gewesen ist; oder daß nur diejenigen Ochsen dies Privilegium hatten, die wirklich schon zur Feldarbeit waren gebraucht worden

Areopagus1) gehalten. Ueber andere, die unvorsichtiger Weise Jemand getödtet hatten, im Palladium 2). In dem Delphinium wurde das Urtheil über die gesprochen, die zwar den Mord

1) Dieses war das älteste, höchste und angesehnste Gericht in Athen, dem Solon nichts von seiner Würde benommen hatte. Es hatte seinen Namen von einer dem Mars geheiligten Gegend, woselbst es gewöhnlich gehalten wurde. Es bestand aus Männern von unwandelbarer Tugend, die Archonten gewesen waren, und außer den Halssachen auch die Schlüße des Volks, und die gottesdienstlichen Angelegenheiten beurtheilten.

2) Außer dem Areopagus gab es in Athen noch 10 andere Gerichte, 6 für Staats und bürgerliche Angelegenheiten, und 4 für criminelle Sachen. Diese 4 waren 1) das Gericht der Epheten. Es bestand aus 50 Gliedern, und versammlete sich im Palladium. 2) Das Gericht welches im Delphinium, einem sogenannten Tempel des Apollo, zusammen kam. 3) Das Gericht im Phreatei saß im Piräeischen Hafen, und richtete die, so eines im ihrem Vaterlande begangenen Mordes wegen nach Attica flüchteten. Die Verbrecher durften nicht eher als nach ausgemachter Sache ans Land steigen. 4) Das Gericht im Prytaneum bestrafte lebloße Dinge, Bildsäulen Z. E. wodurch etwa ein Mord war verursacht worden, eben so feyerlich, als wenn es Menschen gewesen wären. Die Hauptquellen dieser Nachrichten sind Pausanias B. 1 p. m. 24, und Pollux B. 8. Onomast. Cap. 10.

Mord nicht leugneten, aber doch glaubten, ihn mit Recht begangen zu haben.

## Cap. 16.

## Von einem Knaben, der eines Tempelraubes wegen zum Tode verurtheilt wurde.

Es war einsmals bemerkt worden, daß ein Knabe ein goldenes Blatt, das dem Kranze der Diana *) entfallen war, aufgehoben hatte. Die Richter legten ihm hierauf zugleich mit dem Blatte allerley Spielzeug vor. Der Knabe griff aber aufs neue zum Golde; und deswegen verurtheilten sie ihn, ohne Rücksicht auf sein Alter, um die That selbst zu bestrafen, als einen Tempelräuber zum Tode.

## Cap. 17.

## Von dem Aberglauben der Athenienser.

Die Athenienser waren in einem so hohen Grade abergläubisch, daß wenn Jemand aus dem Hayne eines Helden 1) nur einen klei-



*) Die Statuen der Götter waren gewöhnlich mit goldenen Kränzen oder Kronen ausgeschmückt.

1) Die Helden waren, nach der Vorstellung der Alten, Menschen die von den Göttern abstammten,

nen Zweig abgebrochen hatte: so muste er sterben. Atarbes hatte den heiligen Vogel 2) des Aeskulap todtgeschlagen, und dies wurde nicht nur von den Athenienſern auf das schärfste untersucht; sondern auch Atarbes wirklich hingerichtet, ohne darauf zu sehen, ob er

ten, und sich durch auszeichnende Tugenden und Thaten berühmt gemacht hatten. Man weihete ihnen gemeiniglich einen Hayn, in welchem ihr Grabmal war, das zugleich zu einem Altare diente, und feyerte ihr Andenken anfänglich nur durch eine Art von Leichenbegängniß, nachher aber auch durch Libationen, eine Ehre die eigentlich nur den Göttern zukam. Die Zahl der Helden und Heldinnen war bey den Griechen außerordentlich groß. Einige derselben wurden nur von ihren Familien, andere aber von einer ganzen Nation verehrt. Banier Götterl. im 4ten Bande p. 306. ff.

2) Die Ausleger des Aelian wißen nicht, ob sie diesen Vogel für einen Sperling, (das griechische Wort im eigentlichen Verstande genommen) halten sollen, der etwa in dem Tempel des Aeskulap geniſtet hatte, und durch die Heiligkeit des Orts selbst schußfrey geworden war; oder, ob hier ein Hahn, oder eine Krähe gemeint sey, welche Vögel beyde diesem Gotte heilig waren. Der Zweifel, den Perizonius aus dem Worte παταξας gegen die erste Erklärung hernimmt, hat, meiner Einsicht nach, nicht viel auf sich. Die Sperlinge sind dreiste Vögel, besonders da wo sie gehegt werden. Wer Atarbes gewesen sey, weiß man auch nicht.

er es unwißend, oder in der Raserey gethan hatte. Der Gottheit Eigenthum, glaubten sie, sey zu heilig, als daß diese Entschuldigungen gültig seyn könnten. Einige sagten nemlich: er habe es ohne Vorsatz; andere, er habe es in der Raserey gethan.

## Cap. 18.

# Von dem Todesurtheile das über eine schwangere Weibsperson gesprochen wurde.

Der Senat des Areopagus hatte eine Giftmischerinn gefänglich eingezogen, und ihr die Todesstrafe zuerkannt. Indeßen wurde doch dieses Urtheil nicht eher an ihr vollzogen, bis sie niedergekommen war *). Denn zu der Zeit da sie gesetzt wurde, war sie schwanger. Auf diese Weise befreyeten sie also das unschuldige Kind von der Todesstrafe, und belegten damit bloß die, die dieselbe verwirkt hatte.

Cap.

*) Jeder vernünftige Richter würde so urtheilen, und nur ein einfältiger Kayser Klaudius war im Stande, gegen ein so natürliches Gesetz zu handeln, das nicht nur den Richtern des Areopagus, sondern auch den Römern und Aegyptiern heilig war.

## Cap. 19.

# Von der Art wie Aeschylus der Strafe entging, da er der Gotteslästerung wegen vor Gericht gezogen wurde.

Der Trauerspieldichter Aeschylus kam durch ein gewißes Trauerspiel, des Verbrechens der entheiligten Gottheit wegen, ins Verhör 1). Die Athenienser waren schon fertig ihn zu steinigen 2), als sein jüngerer Bruder Amynias den Mantel von einander schlug, und den Arm zeigte, von dem er die Hand verlohren hatte. Es hatte sich dieser Amynias bey Salamis, woselbst er die Hand eingebüßt, vortrefflich gehalten, und damals den ersten Preis der Tapferkeit unter allen Athenienſern davongetragen 3). Sobald die Rich-

1) Er hatte, wie Clemens v. Alex. sagt, die Geheimniße auf der Bühne bekannt gemacht, und wurde deswegen vor das Gericht der Areopagiten zur Verantwortung gezogen; er ward aber losgesprochen, weil er beweisen konnte, daß er nicht eingeweihet war.

2) Die Steinigung war bey den Griechen die gewöhnliche Strafe der Ehebrecher, und die Macedonier richteten auf diese Art die Landesverräther hin.

3) Cynegirus ein anderer Bruder des Aeschylus hatte schon vorher in der Marathonischen Schlacht

Richter die Bleßur des Amynias sahen, und sich dabey der Heldenthaten deßelben erinnerten, sprachen sie auch den Aeschylus los.

## Cap. 20.

# Von dem Fasten der Tarentiner und Rheginer.

Die Tarentiner wurden einst von den Athenienſern *) belagert, und liefen Gefahr vom Hunger aufgerieben zu werden. Die Rheginer beschloßen daher, alle zehn Tage einmal zu fasten, und die Lebensmittel dieses Tages den Tarentinern zu überlaßen. Die Athenienser sahen sich dadurch genöthiget abzuziehen. Die geretteten Tarentiner aber stifteten zum Andenken dieser Noth ein Fest, welches sie das Fasten nannten

## Cap. 21.

# Daß Medea ihre eignen Kinder nicht ermordet habe.

Eine gewiße Geschichte behauptet, daß die Nachrichten von der Medea 1) falsch wären

Schlacht beyde Hände verlohren, und Aeschylus selbst hatte sich in eben dieser Schlacht, wie auch bey Salamis und Platäa, sehr hervorgethan. Von dem Amynias siehe den Herodot B. 8. p. m. 560.

*) Vielleicht in eben der Expedition, davon Thucidides B. 6. Cap 44. redet.

1) Siehe verschiedene Erklärungen dieser berühmten Fabel im 4ten Bande der Götterl. des Banier p. 544. ff.

wären. Nicht sie selbst, sondern die Korinthier hätten ihre Kinder getödtet. Die ganze Fabel von Kolchis, heißt es ferner, hätte Euripides in seinem Trauerspiele, auf Ansuchen der Korinthier erdichtet; und der Vorzüge des Dichters wegen, habe nachher die Wahrheit der Fabel weichen müßen. Ja bis auf den heutigen Tag 2) sollen die Korinthier diesen Kindern, des an ihnen begangenen Mordes wegen, gleichsam statt eines Tributes, noch Todtenopfer bringen.

2) Pausanias der in seiner Beschr. v. Korinth p. 47. dieser jährlich wiederholten Opfer, und des Ursprung derselben Erwähnung thut, sagt, daß sie nach der Zerstöhrung von Korinth nicht weiter wären gebracht worden.

# Aelians vermischter Erzählungen sechstes Buch.

## Cap. 1.

## Von der Rachsucht, Grausamkeit, Schmähsucht, Beleidigungssucht, und dem Stolze verschiedener Völker gegen einander.

Nach der Ueberwindung der Chalcidenser 1) theilten die Athenienser das ganze Gebiet derselben, das Hippobotus 2) hieß, durchs Los

1) Diese Begebenheit ereignete sich nicht lange nach der Vertreibung der Pisistratiden, aber noch vor der Marathonischen Schlacht. Die Chalcidenser hatten dem Lacedämonischen Kleomenes, der damit umging den Isagoras zum Tyrannen von Athen zu machen, Hülfstruppen zugeschickt, die Attika verheerten, ohnerachtet sie selbst ursprünglich eine Athenienſische Kolonie waren. Herodot, B. 5. p. 358 f.

2) Von den guten Pferden, die darin gezogen wurden.

Los in zweentausend Theile für ihre Kolonien, einige Plätze in dem sogenannten Lilantus 3) ausgenommen, die sie der Minerva widmeten. Alle übrigen Ländereyen verpachteten sie, so wie die Dokumente dieser Verpachtung beweisen, die an den vor der königlichen Gallerie 4) errichteten Säulen befindlich sind. Die Gefangenen aber warfen sie in Ketten; und dadurch wurde ihr Haß gegen die Chalcidenser doch noch nicht ausgelöschet.

Die Lacedämonier ließen sich von den Messeniern 5), nachdem sie dieselben besiegt hatten, die

3) Lilantus oder Lelantus, war der Name eines Gefildes in Euböa, das warme Bäder, nebst Eisen und Kupferbergwerken hatte. Siehe den Strabo B. 10. p. 686. nebst den Anmerkungen der Gel. in der Almeloveenschen Ausg.

4) So hieß nemlich in Athen diejenige Stoa, woselbst unter den 9 jährigen Archonten derjenige Gericht hielt, der den Titel eines Königs führte, und vorzüglich gottesdienstliche Sachen zu schlichten hatte. Daß übrigens die Alten ihre Verträge, Gesetze ꝛc. in Marmor oder Erz zu graben pflegten, ist bekannt. Ferner habe ich hier, anstatt καὶ τὰς στήλας, κατὰ τ. ς. gelesen, welches mir am natürlichsten zu seyn schien.

5 Die Lacedämonier haben 3 Kriege mit den Messeniern geführt, welche als der Anfang ihrer anwachsenden Macht zu betrachten sind. Was hier Aelian erzählt, geschah, nach dem Pausanias B. 4. p. 124, in dem ersten, der

20 Jahr

die Hälfte von alle dem geben, was ihr Land hervorbrachte, und zwangen ihre freygebohrnen Weiber zur Trauerfolge und zu Thränen über Verstorbene, die ihnen gar nichts angingen 6). Die Männer hingegen ließen sie zum Theil zurück, um das Feld zu bauen; zum Theil verkauften sie dieselben, oder tödteten sie.

Auch die Athenienser bewiesen einen gleich großen Uebermuth. Sie misbrauchten das Glück, das ihnen der Flor ihres Staats gewährte, und zwangen die Töchter ihrer Schutzgenoßen 7) bey feyerlichen Aufzügen 8) ihrem jungen Frauenzimmer den Sonnenschirm vorzutragen; so wie sie die Weiber und Männer zwangen, ihren Weibern und Männern die Gefäße nachzutragen, worin die Opfer waren 9). Die

20 Jahr gedauert, und sich etwa im J. d. W. 3260 zum größten Nachtheile der Messenier endigte.

6) Diese Friedensbedingung war um desto härter, je weniger es bey den Griechen Sitte war, daß ihr freygebohrnes Frauenzimmer sich öffentlich sehen ließ, oder einer Leiche, außer bey Verwandten, folgte, oder gar die Stelle der Klageweiber, deren Thränen man bezahlte, vertreten hätte.

7) Dieses waren Fremde die sich zu Athen niedergelaßen hatten. Ein jeder derselben mußte sich unter den Athenienfern einen zum Patron erwählen, und außerdem dem Staate ein Gewißes entrichten.

8) In den großen Panathenäen.

9) Weil dieses die Bedingung war, unter welcher man ihnen erlaubte, an den gottesdienstlichen

Die Sicyonier stellten, nach der Eroberung von Pellene 10), die Weiber und Töchter der gefangenen Pellenier in einem Hurenhause der öffentlichen Schande aus. O ihr Götter der Griechen, welch eine abscheuliche That, die meines Wißens noch kein Barbar gebilliget hat!

Philipp wurde, da er die Schlacht bey Chäronea gewonnen hatte, so wie alle Macedonier, über diesen Sieg sehr aufgeblasen. Die Griechen hingegen geriethen in eine große Furcht für ihn, und eine Stadt nach der andern öffnete ihm die Thore, und übergab sich freywillig. So machten es die Thebaner, Megarenser, Korinthier, Achäer, Elier und Euböer, nebst allen die das Attische Gebiet bewohnten. Philipp aber hielt ihnen sein Versprechen nicht, und unterjochte sie alle auf die ungerechteste und gesetzloseste Weise.

## Cap.

Handlungen selbst Antheil zu nehmen. Hesychius in σκαφη Δόρυ.

10) Die Begebenheit gehört noch in die Zeiten vor dem Trojanischen Kriege, da Sicyon noch ein eigner Staat war. Die Stadt Pellene lag in der Nachbarschaft von Sicyon.

## Cap. 2.

# Von der Tapferkeit des Sohns des Harmatidius.

Ein Sohn des Harmatidius aus Thespiä war mit andern von seinen Landesleuten für die Athenienser 1) zu Felde gezogen, und bezeugte gleich Anfangs eine ungemein große Tapferkeit. Zuletzt, da er keine Waffen mehr hatte, wehrte er sich noch mit bloßen Händen gegen Bewaffnete, und so blieb er auf dem Bette der Ehren. Ich habe diesen Jüngling auf Homerisch 2) gelobt, in so fern ich ihn nur bey dem Namen seines Vaters genannt habe. Wem daran gelegen ist seinen wahren Namen zu wißen, der kann denselben anderwärts 3) finden.

## Cap. 3.

# Von dem Knaben Isadas.

Isadas war noch ein Knabe, dem die Gesetze noch nicht einmal erlaubten die Waffen



1) Vielmehr für die Lacedämonier. Denn sie dienten unter dem Corps des Leonidas, das sich bey Thermopylä so tapfer hielt.
2) Homer pflegt seine Helden oft nur bey ihrer Väter Namen zu benennen. Siehe das 10te B. der Iliade v. 68. 69.
3) Bey dem Herodot B. 7. p. m. 522, woselbst er Dithyrambus genennt wird.

zu führen *), und gleichwohl hatte er sich schon, da er kaum der Fechtschule entlaufen war, durch Proben der Tapferkeit hervorgethan, weswegen ihm die **Lacedämonier** zwar einen Kranz ertheilten; aber ihn dennoch zu einer Geldbuße verdammten, weil er sich weder im gehörigen Alter, noch mit den gehörigen Waffen seinem Gegner wiedersetzt hatte.

## Cap. 4.

## Von dem der sich mit Lysanders Tochter versprochen hatte.

Nach Lysanders Tode machte der Bräutigam seiner Tochter, der sich schon bey jenes Lebzeiten mit ihr versprochen hatte, Schwürigkeiten sie zu heirathen, weil sie jezt eine vaterlose Waise, und **Lysander**, wie es sich nach seinem Tode gefunden hatte, arm gewesen war 1). Dieser That wegen zogen ihn die Epho-

*) Auch bey den **Römern** durfte unter dem 17ten Jahre, nach einer Verordnung, die C. **Gracchus** erneuerte, keiner zum Soldaten geworben werden. Die Thaten dieses **Isadas** erzählen **Plutarch** im **Agesilaus** p. m. 448. **Polyänus** 2, 9. wiewohl mit etwas verschiedenen Umständen.

1) Weil er von den Schätzen, die er im **Peloponesischen** Kriege erbeutet, nichts für sich behalten; sondern alles der Republik überlaßen hatte.

Ephoren zur Strafe 2); und in der That bewieß er auch dadurch so wenig eine Lacedämonische als Griechische Denkungsart, daß er seines sterbenden Freundes so vergeßen, und Reichthümer höher als sein Versprechen halten konnte.

## Cap. 5.

## Von einer Athenienſischen Gesandschaft.

Die Athenienser hatten einst Gesandte nach Arkadien abgeschickt; und ob diese gleich in ihren Aufträgen glücklich gewesen waren: so wurden sie dennoch bloß deswegen zum Tode verurtheilt, weil sie auf einem andern, als dem ihnen vorgeschriebenen, Wege dahin gereiset waren.

## Cap. 6.

## Lacedämonische Gesetze.

Sollte nicht auch folgendes im Geschmack der Lacedämonier seyn? Sie haben ein Gesetz, nach welchem der, der drey Kinder vor-



2) Vermuthlich weil er gar zu sichtbar gegen ein Gesetz des Lykurgs gehandelt hatte, welches denen, die heirathen wollten, durchaus verbot, irgend eine Rücksicht auf die Mitgift zu nehmen; welches Gesetz übrigens nicht mit aller Strenge scheint beobachtet worden zu seyn. Siehe das folgende Cap.

vorstellen kann, von Wachen; und wenn er fünfe vorstellen kann, von allen öffentlichen Staatsdiensten frey ist. Bey dem Heirathen durften sie auf eine Mitgift durchaus nicht rechnen. Es war auch nicht schicklich für einen Lacedämonier Handwerkskünste zu verstehen. Im Kriege war es Pflicht purpurfarbene Röcke zu tragen. Denn es schien diese Farbe nicht nur mehr Ansehn zu haben; sondern auch den Feind um desto bestürzter zu machen, je dunkeler und schröcklicher sie wurde, wenn das Blut aus den Wunden daraufgeflossen war.

Keinem Lacedämonier war es erlaubt, nicht einmal seinen erschlagenen Feind zu plündern. Alle die sich gut gehalten hatten, und dabey geblieben waren, wurden mit Oehlzweigen und anderen Zweigen bekränzt, und ihnen eine Lobrede gehalten. Hatte sich aber einer außerordentlich hervorgethan: so bekleidete man ihn sogar mit einem Purpurrocke, und begrub ihn prächtig *).

Cap.

*) Siehe von diesen Gesetzen des Lykurgs die Abhandl. des Xenophon von der Republik der Lacedämonier, ingleichen den Plutarch im Leben des Lykurg, und den Justin B. 3. Cap. 3.

## Cap. 7.

## Von dem Erdbeben, das zu Sparta entstand.

Als die Lacedämonier einige Sklaven vom Geschlecht der Heloten 1), die, um Gnade zu erhalten, in den Tempel zu Tänarum geflohen waren, vom Altar aufzustehen geboten, und ihres gegebenen Wortes ohnerachtet getödtet hatten: so entstand, aus Rache des Neptun 2), ein so heftiges Erdbeben zu Sparta, daß die ganze Stadt davon erschüttert wurde, und nur fünf Häuser darin stehen blieben.

## Cap. 8.

## Von der Todesart des Artaxerxes.

Man sagt, daß Bagoas, ein verschnittener Aegyptier, dem Artaxerxes, mit dem Zunamen Ochus, nicht nur nach dem Leben getrachtet, und hingerichtet; sondern seinen Leichnam in Stücken zerschnitten, und den Katzen vorgeworfen habe. Anstatt seines Leichnams aber sey ein anderer in die königliche Gruft beygesetzt worden. Es werden auch in



1) Siehe oben B. 3. Cap. 20. Anm. 2.
2) In deßen Tempel sie geflohen waren.

der That sehr viele Beyspiele von Tempelräubereyen erzählt, die Ochus vorzüglich in Aegypten verübt hatte. Es war daher für den Bagoas noch nicht genung, ihn bloß getödtet zu haben; er ließ sich sogar aus seinen Hüftknochen Degengefäße machen, um dadurch die Mordsucht dieses Prinzen anzuzeigen. Bagoas haßte aber den Artaxerxes aus keinem andern Grunde, als weil er, bey seinem Auffenthalte in Aegypten, so wie schon vor ihm Kambyses gethan, den Apis getödtet hatte *)

## Cap. 9.

## Von den Schätzen die die Delphier zu Pytho gesucht haben.

Bey den Delphiern hatte sich ein Gerücht von Reichthümern ausgebreitet, die schon seit uralten Zeiten in dem Tempel des Apollo befindlich wären, deßen Quelle unter andern folgende Verse des Homer waren:

Auch so viel Schätze nicht, als Phöbus Marmortempel
Im felsenreichen Pytho faßt 1) —

Die Delphier 2) fingen daher, wie man sagt, zwischen dem Altare und dem Orte wo der

*) Siehe den Herodot im 3ten B. p. m. 197, und den Suidas bey dem Worte Ωχος.

1) Iliade B. 1. v. 404. 405.

2) Nicht sowohl die Delphier, als vielmehr die Phocenser, Onomarchus und Phayllus, zur

Zeit

der Tripus steht, zu graben an; allein ein heftiges Erdbeben in der Gegend wo das Orakel gegeben wurde, machte sie so klug, daß sie ihr Vorhaben unterließen.

## Cap. 10.

# Des Perikles Gesetz von den Vorrechten der Athenienſischen Bürger.

Perikles gab, zu der Zeit da er Feldherr war, den Athenienſern ein Gesetz, vermöge deßen keiner fähig wäre ein Staatsamt zu verwalten, deßen Vater und Mutter nicht beyde Bürger wären 1). Allein die Gottheit rächte dieses Gesetz an ihm selber. Seine beyden Söhne, Paralus und Xantippus, wurden in der allgemeinen Pest mit aufgerieben. Perikles hingegen blieb mit seinen natürlichen Söhnen 2) am Leben, die doch jezt, nach



Zeit des heiligen Krieges. Aber auch schon vorher soll Apollo einmal von den Phlegyern seyn ausgeplündert worden. Strabo B. 9. p. 644. ed. Alm.

1) Er gab dieses Gesetz, um dem Nachtheile zu wehren, der aus der zu sehr anwachsenden Menge der Bürger entstehen konnte, weil die Athenienſer mit ihrem Bürgerrechte sehr freygebig gewesen waren.

2) Andere nennen nur einen von der Aspasia, der seines Vaters Namen geführt haben, und unter

dem Gesetze ihres Vaters, keinen Theil am Staatsruder haben konnten.

## Cap. 11.

# Von dem Gelon, der seine Regierung dem Volke übertragen wollte.

Gelon 1) hatte die Karthaginienser bey Himera überwunden, und sich ganz Sicilien unterwürfig gemacht. Einige Zeit nachher trat er unbewaffnet auf den Markt, und versicherte: er sey bereit die Regierung in die Hände des Volks niederzulegen. Aber das Volk weigerte sich deßen, weil man ihn in der Absicht schon kannte, daß er ein größerer Freund seiner Unterthanen sey, als es sonst wohl bey Fürsten, die monarchisch herrschen, gewöhnlich ist. Man setzte ihm deswegen in dem Tempel der Sicilianischen Juno eine Statue 2), deren Inschrift die That des Gelon erzählt.

Cap.

denen Feldherrn gewesen seyn soll, die nach dem glücklichen Treffen bey Arginusä, des versäumten Begräbnißes der Gebliebenen wegen, verurtheilt wurden.

1) Siehe oben B. 4. Cap. 15. Anmerk. 1. Die hier erwähnte Schlacht bey Himera fiel, wie Herodot sagt, am eben dem Tage vor, da Xerxes bey Salamis geschlagen wurde: oder nach dem Diodor, an dem Tage, da Leonidas bey Thermopylä blieb.

2) Andere verstehen den Griechischen Ausdruck von einem Gemälde. Etwas weitläufiger und

mit

## Cap. 12.

# Von der Glückseligkeit des Dionysius und ihrem Ende.

Dionysius der jüngere hingegen hatte seinen Thron auf folgende Weise sehr fest gegründet. Seine Seemacht bestand aus nicht weniger als vierhundert sechs und fünfruderigen Schiffen 1). Zu Lande unterhielt er eine Macht von beynahe hunderttausend Mann Fußvölkern, und neuntausend Mann Reuterey. Die Stadt Syrakus selbst war mit den ansehnlichsten Hafen versehen, und mit sehr hohen Mauern umgeben. Es befanden sich in derselben noch Materialien zu fünf hundert Schiffen, nebst einem Magazine worin gegen eine Million Medimnen 2) Getraide aufgeschüttet war.

mit einigen Verschiedenheiten wird übrigens diese Geschichte unten B. 13. Cap. 37. noch einmal erzählt.

1) Vor den Zeiten des ältern Dionysius hatte man nur dreyruderige Schiffe. Dieser vergrößerte sie, und ließ die vierte und fünfte Ruderbank hinzufügen; und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Größe der Kriegsschiffe unter dem jüngern Dionysius schon bis zur sechsten Ruderbank gestiegen ist.

2) Ein bekanntes Maas für trockne Sachen, das bey den Athenienſern 6 Modios oder halbe Scheffel; bey den Syrakusanern hingegen nur 5 Modios enthielt. Es würden also, 24 Schef-

fel

war. Das Zeughaus war mit Schilden, Degen, Spießen, mit einer Menge von Fußrüstungen, Brustharnischen und Katapulten angefüllt, welche letztern selbst von der Erfindung des Dionysius waren 3). Bundsgenoßen hatte er auch eine ansehnliche Anzahl. Auf dieses alles verließ er sich, und glaubte nun, sein Reich sey mit diamantenen Ketten befestiget 4). Allein nicht zu gedenken, daß er zuerst selbst ein Mörder seiner Brüder 5) wurde: so muste er mit seinen Augen ansehen, daß seine eignen Söhne auf eine gewaltsame Weise getödtet; seine Töchter geschändet, und nachher

fel auf 1 Winspel gerechnet, 104166 Winspel Getraide in diesem Magazine gelegen haben.

3) Beßer eignet Plinius B. 7. Cap. 56 die Erfindung dieser Maschinen den Syrern zu, wenigstens stellete schon, nach 2 Chron. 26. 15, der Jüdische König Usias, ohngefähr 400 Jahr vor dem Dionysius, dergleichen Maschinen auf die Mauern von Jerusalem. Vielleicht versteht hier Aelian Katapulten von einer nach der Angabe des Dionysius verbeßerten Einrichtung; oder man hielt diesen Tyrann darum für den Erfinder der Katapulten, weil die Griechen dieselben zuerst aus Sicilien, und zwar erst zu Philipps Zeiten, bekommen hatten.

4) Dieses soll ein Lieblingsausdruck des Dionysius gewesen seyn.

5) Nysäus und Apollokrates, deren oben B. 2. Cap. 41. gedacht wird, scheinen seiner mörderischen Faust entgangen zu seyn.

her nackend hingerichtet wurden. Kein einziges seiner Kinder erhielt ein ordentliches Grab. Denn einige musten bey lebendigem Leibe verbrennen; andere wurden zerstümmelt, und ins Meer geworfen 6). Alle diese Schicksale erlitt er zu der Zeit als Dion, des Hipparinus Sohn, seinen Thron zu stürzen suchte. Ja er selbst endigte sein Leben, im hohen Alter, in der äußersten Armuth.

Ferner erzählt Theopomp 7): er habe sich durch unmäßiges Trinken eine solche Augenkrankheit zugezogen, daß er kaum noch sehen können; und in den Badstuben 8), woselbst er zu finden gewesen wäre, habe er immer die Rolle eines Lustigmachers gespielt. Zuletzt lebte er mitten in Griechenland in dem schmachvoll-

6) Nachdem ihn Dion aus Sicilien vertrieben hatte, floh er nach Italien, und nahm die Stadt Lokris ein. Einige Jahre nach Dions Tode (also nicht zu Dions Lebzeiten, wie Aelian sagt,) wollte er aufs neue sein Heil in Sicilien versuchen, und seegelte dahin ab. Unterdeßen vertrieben die Lokrier seine Besatzung, und mißhandelten seine Familie auf besagte Weise. Strabo B. 6. p. 397. Justinus B. 21. Cap. 3, und 5.

7) Bey dem Athenäus B. 10. p. 435.

8) Ich habe dieses Wort erwählt, weil man heutiges Tages fast eben das darunter verstehet, was Aelian unter den κουρείοις, in welchen sich müßige Leute, so wie in andern Werkstäten und Boutiquen zu versammlen pflegten.

vollsten und elendesten Zustande. Der so tiefe Fall des Dionysius von einer so hohen Stufe des Glücks, ist daher allerdings ein für die Menschen höchst merkwürdiges Beyspiel, sich der Mäßigkeit und der guten Sitten zu befleißigen.

## Cap. 13.

## Von Tyranneyen, die in Griechenland noch bis auf des Stifters Nachkommen fort gedauert haben.

Sehr gerecht handelt Gott, wenn er Tyranneyen nicht bis auf den dritten Erben kommen läßt, und dieselben entweder, gleich den Fichten 1), mit der ersten Wurzel vertilget; oder seine Strafruthe ihren Kindern empfinden läßt. Die Griechen wißen nur von drey Tyranneyen, so lange die Welt steht, die auf des Stifters Erben gekommen sind, die Tyranney des Gelon 2) in Sicilien, der Leu-

kanier

1) Dieser Baum schlägt nicht wieder aus der Wurzel aus, wenn er abgehauen ist.

2) Gelon hatte seine Brüder, den Hiero und nachher den Thrasibul, zu Nachfolgern. Darauf entstand eine Demokratie in Syrakus, und erst nach 60 Jahren die neue Tyranney des Dionysius. Daher will Perizonius lieber ιερωνος anstatt γέλονος lesen, und den jüngern Hiero verstehen, der sich nach dem Abzuge des Pyrr-

hus

Kanier am Bosporus 3), und der Kypseliden 4) in Korinth.

## Cap. 14.

## Verhalten des Darius bey den ihm gelegten Nachstellungen.

Man hat mir folgende sehr nachsichtsvolle Handlung des Darius, Hystaspis Sohns, erzählt. Aribazus, ein Hyrkanier, trachtete aus Sicilien, im 1sten Punischen Kriege, in diesem Staate berühmt machte, und den Gelon und Hieronymus, Sohn und Enkel, zu Nachfolgern hatte.

3) Cimmerius nemlich, d. i. an der Meerenge, dadurch der See Mäotis mit dem schwarzen Meere zusammenhängt. Die Einwohner dieser Gegend hießen Bosporani und hatten, soweit wir sie kennen, ohngefähr vom J. d. W. 3504 bis nach Alexanders Tode 3660 eigene Könige oder Fürsten, deren Geschichte Diodorus Sic. in sein Werk eingeschaltet, und Casaubonus daraus in einer Anmerkung über des Strabo 7tes B. p. 476. ed. Alm. in einem zusammenhangenden Auszuge vorgestellt hat. Der Name Leukanier scheint vom Leukon, einem der berühmtesten dieser Fürsten, hergeleitet zu seyn.

4) Des Kypselus selbst und seines Sohns Periander, der die unverdiente Ehre hat, unter der Zahl der 7 Weisen zu stehen. Der erste behauptete sich 30, und der letzte 44 Jahr, nemlich vom J. d. W. 3326-3399, da die Lacedämonier dieser Tyranney ein Ende machten.

trachtete ihm, mit andern Großen des Persischen Reichs, nach dem Leben. Die That sollte auf der Jagt ausgeführt werden. Darius erfuhr es, und ohne darüber zu erschrecken, gab er sogleich Befehl das Jägergeräthe zu nehmen, sich aufzusetzen, und die Wurfspieße anzulegen. Dabey sah er sie starr ins Gesicht, und redte sie mit folgenden Worten an: sagt, warum führt ihr das nicht aus, was ihr beschloßen habt? Nun aber sank allen der Muth, da sie die Unerschrockenheit des Fürsten sahen, und die Furcht übermannete sie dergestalt, daß sie ihre Spieße wegwarfen, von den Pferden sprangen, dem Darius zu Füßen fielen, und sich ihm auf Gnade oder Ungnade ergaben. Darius hingegen trennete sie nur, und schickte den einen hiehin, an die Gränze von Indien, den andern dorthin, nach Scythien; und von der Zeit an blieben sie, aus Dankbarkeit gegen die ihnen erwiesene Gnade, diesem Fürsten alle getreu.

Aelians

# Aelians vermischter Erzählungen siebentes Buch.

## Cap. 1.

## Von der Semiramis, und der Art wie sie zur Regierung über Assyrien gelangt sey.

So verschieden auch die Nachrichten der Schriftsteller von der Assyrischen Semiramis 1) sind: so behaupten sie doch einstimmig, daß sie, der wenigen Sorgfalt ohnerachtet, die sie auf ihre Bildung wandte, ein sehr schönes Frauenzimmer gewesen sey. Der König von Assyrien hatte sie, auf den Ruf von ihrer Schönheit, zu sich einladen laßen, und wurde, sobald er sie sahe, in sie verliebt. Semiramis bat sich hierauf das königliche Ober-

1) Siehe die Geschichte dieser von den Alten so ausgeprahlten Frau vorzüglich im 2ten B. der Bibliothek des Diodor. Man setzt ihr Zeitalter noch vor den Abraham ins J. d. W. 1926.

Oberkleid zum Geschenk von ihm aus, nebst der Erlaubniß fünf Tage über Asien regieren zu dürfen, so daß er selbst sich ihren Befehlen unterwürfe. Der König machte keine Schwürigkeit diese Bitte zu erfüllen. Sobald aber der Thron von dem Könige der Semiramis geräumt war, und sie nun sahe, daß alles ihrer Gewalt und Willkühr unterworfen war, gab sie der Garde Befehl den König zu tödten, und auf diese Weise gelangte sie zur Regierung über Assyrien. So erzählt wenigstens Dinon *) die Sache.

## Cap. 2.

## Von dem Aufwande des Straton und Nikokles.

Straton 1), ein König der Sidonier, soll, wie man sagt, recht darauf studirt haben, alle seine Zeitgenoßen am Pracht und Aufwande

*) Verfaßer einer Persischen Geschichte, dem die Alten sehr oft folgen. Er lebte zu den Zeiten Philipps von Macedonien. Von seinen Schriften ist nichts auf unsre Zeiten gekommen. Voßius de hist. gr. p. 375.

1) Es sind zween Stratons als Sidonische Fürsten, ingleichen auch zween Cyprische Regenten unter dem Namen Nikokles bekannt. Perizonius hat es aber wahrscheinlich gemacht, daß beyde Zeitgenoßen des Artaxerxes Ochus, und Niko-

wande zu übertreffen. Theopomp aus Chius vergleicht seine Lebensart mit der Schwelgerey der Phäacier, die vom Homer 2), in seiner erhabenen Sprache, so wie man es von diesen Dichter gewohnt ist, sehr prächtig geschildert wird. Ein Sänger war für den Straton nicht genug, der ihn durch seine Harmonie bey der Tafel belustigte; sondern es fanden sich eine Menge Sängerinnen, Flötenspielerinnen, Beyschläferinnen von der schönsten Bildung, und Tänzerinnen bey derselben ein. Auch wollte er es mit aller Gewalt dem Cyprischen Fürsten Nikokles zuvorthun, so wie dieser jenem. Doch eiferten beyde nicht etwa in einer Sache von Wichtigkeit; nein, bloß in dem, wovon ich geredet habe. Daher pflegte



Nikokles besonders der Sohn und Nachfolger desjenigen Evagoras gewesen sey, deßen Name aus dem Kriege den Artaxerxes Mnemon mit ihm und seinen Bundsgenoßen führte, bekannt ist. Man sehe des Perizonius Anmerkungen selbst. Ich setze aus denselben nur noch das hinzu, daß die Geschichte dieser Cyprischen Fürsten ziemlich dunkel ist, weil mehrere zugleich, und unter einem, oder wenigstens ähnlichen Namen regiert haben, und daß Aelian dieses Geschichtchen aus dem Athenäus B. 12. p. 531. entlehnt hat.

2) Odyß. B. 8. v. 248. und 9, im Anf. Der Luxus dieser Phäacier, welche auf der nachmals sogenannten Insel Corcyra wohnten, war bey den Griechen und Lateinern zum Sprichworte geworden.

ein jeder sich bey den ankommenden Fremden nach dem Hofstaate des andern zu erkundigen, und alsdenn gingen sie darauf aus, einer den andern zu übertreffen. Allein ihre Freude war nicht von langer Dauer. Sie starben beyde eines gewaltsamen Todes 3).

## Cap. 3.

# Des Aristippus Trostgrund wieder die Betrübniß.

Aristippus *) bediente sich einsmals gegen einige seiner Freunde, die in einer heftigen Betrübniß waren, unter vielen andern Trostgründen die er anführte, auch dieses, gleich An-

3) Beyde wurden durch die Perser auf das läuferste gebracht. Der erste wurde, um ihnen nicht in die Hände zu gerathen, von seiner eignen Gemahlinn erstochen, weil er nicht Herz genug hatte, sich selber zu entleiben. Nikokles hat entweder sich selbst erhenkt, oder ist auch von den Persern umgebracht worden.

*) Der Stifter der Cyrenaischen Sekte, aus Cyrene in Afrika, der um 3580 den Sokrates hörte, sein höchstes Gut in der Wollust setzte, und nur darum die Tugend empfohl, weil sie der Wollust Quelle sey. Laertius hat in dem Leben dieses Philosophen, B. 2. f. 65. eine Menge Repliquen von ihm gesammlet, darunter einige vielleicht beßer sind, als die hier erzählte. Siehe überdem Bruckers Hist. phil. Tom. I. p. 584. ff.

Anfangs. Ich komme ja nicht zu euch, sprach er, um mit euch zu klagen; sondern um euch Trauernde zu beruhigen.

## Cap. 4.
## Lob der Mühle.

Pittakus pflegte den Mühlen große Lobsprüche zu ertheilen, und zwar aus dem Grunde: weil man darin, auf einem kleinen Platze, Gelegenheit habe, sich verschiedene Arten von Bewegungen zu machen. Eine gewiße Art von Mühlengesange hieß daher auch so *).

## Cap. 5.
## Von verschiedenen Handarbeiten des Ulysses und Achilles.

Auch Laertes wurde schon im hohen Alter, von seinem Sohne bey einer Handar-



*) Wie denn? Aelian redet sehr unbestimmt. Es ist aber zu vermuthen, daß dieser Mühlengesang den Namen Pittakus geführt habe, weil Pittakus sich oft auf den Mühlen eine Motion zu machen pflegte. Wenigstens wird dieses, ähnlicher Beyspiele, die Perizonius gesammlet hat, nicht zu gedenken, aus dem Mühlengesange, den Plutarch im Gastmahle d. 7. W. p. m. 95 anführt, sehr wahrscheinlich:

Mahle, Mühle, mahle!
Pittakus, Herr von Mitylenä,
Hat ja selbst gemahlen.

Von dem Pittakus siehe oben B. 2. Cap. 27. Anmerk. 1.

beit, die er selbst verrichtete, bey dem Ausputzen eines Baumes, angetroffen 1). Ja sogar Ulyß gesteht, daß er nicht nur Geschicklichkeit zu dergleichen Arbeiten besitze, sondern sich auch selbst damit abgebe:

Den Preis der Thätigkeit, es sey das Holz zu spalten;
Es sey ein lodernd Feu'r geschickt zu unterhalten,
Den räum' ich Niemand ein 2) —

Er erbauete sich sogar in der größten Geschwindigkeit, ohne Beyhülfe von Zimmerleuten, ein Schiff 3). Eben so zertheilte Achill, der Urenkel des Jupiter, mit eigner Hand das Fleisch, womit er die angekommenen Gesandten der Achiver bewirthen wollte 4).

## Cap. 6.

## Antwort eines Scythen wegen der Kälte.

Ein König der Scythen frug einst einen seiner Unterthanen, der nackend blieb, ohnerachtet Schnee fiel: ob er nicht fröre? Der Scythe gab zur Antwort: friert dir denn die Stirn? Nein. — Nun so mußt du wißen, daß

1) Siehe Homers Odyß. 24 v. 225.
2) Odyß. 15. v. 320.
3) Odyß. 5. v. 243.
4) Iliad. 1. v. 206.

daß ich auch nicht frieren kann, weil ich ganz Stirn bin.

## Cap. 7.

## Spötterey über das nächtliche Studiren des Demosthenes.

Pytheas *) sagte aus Spott vom Demosthenes, dem Sohn des Demosthenes: seine geistvollen Gedanken röchen nach der Lampe, weil er oft ganze Nächte aufblieb, um darüber nachzudenken, und das auswendig zu lernen, was er in der Versammlung des Volkes sagen wollte.

## Cap. 8.

## Von Alexanders Trauer über den Tod des Hephästion.

Als Hephästion gestorben war 1), legte Alexander ihm zu Ehren seine Waffen mit auf den Scheiterhaufen, und verbrannte mit dem Leichnam viel Gold und Silber, ja



*) Pytheas war ein Athenienſiſcher Redner, und ſtand in keinem guten Rufe. Er hielt es zulezt mit der Macedoniſchen Partey, und ward darüber des Demoſthenes heftigſter Feind.

1) Sein Ende war nicht rühmlicher als das Ende Alexanders ſelbſt; er ſoff ſich zu Tode. Siehe die Schriftſteller die Alexanders Leben beſchrieben haben.

selbst das Königliche Kleid, das bey den Persern so prächtig ist 2). Zugleich ließ er die streitbarsten und tapfersten aus der Armee, so wie sein eigen Haupt bescheren, und gab dadurch zu verstehen, daß er auf die Art traure, wie Achill bey dem Homer 3). Doch betrug sich Alexander weit heftiger und affectvoller 4) als jener, indem er die Mauern von dem Schloße zu Ekbatana niederreißen, und daßelbe gleichsam rund umher bescheren ließ. Bis auf das Abscheren des Haupthaars scheint also Alexander nach Griechischer Gewohnheit 5) gehan-

2) Und zu den Insignien des Königs gehörte. Plutarch übertreibt vielleicht die Sache ein wenig, in Artaxerxes, wenn er seinen Werth beynahe auf 10 Millionen Thaler, nach unsern Gelde, setzt.

3) Iliad. 23. v. 141. ff.

4) Man kann hinzusetzen, unsinniger. Den unglücklichen Arzt, der den Hephästion nicht heilen konnte, ließ er kreuzigen. Currius B. 10. Cap. 4. supplem. u. a.

5) Daß Waffen, und andre Sachen von Werthe, mit den Verstorbenen begraben oder verbrannt wurden, war eine sehr alte Gewohnheit, die außer den Griechen, Römern und andern Völkern auch so gar die alten Teutschen beobachteten. Hingegen ließen die Römer das Haar bey der Trauer wachsen, wenn es die Griechen und Orientalische Völker beschoren. Mehreres davon siehe in des Alexander von Alexandro genial. dier. 3ten B. Cap. 7. nebst Tiraquells u. a. Anmerkungen daselbst.

gehandelt zu haben; durch das Niederreißen der Mauern hingegen bewieß er eine barbarische Art zu trauern. Ja selbst das, daß er seine Kleidung veränderte, war ein Beweis, daß er sich ganz seinem Schmerze und seinen Thränen überlaßen hatte.

So starb nun zwar Hephästion zu Ekbatana 6). Eine Nachricht aber sagt: es wären diese Veranstaltungen zwar für den Leichnam des Hephästion gemacht worden; aber sie wären dem Alexander selbst nach seinem Tode zu statten gekommen. Denn die Trauer über diesen jungen Held war noch nicht vorüber, als plötzlich Alexanders Tod selbst erfolgte.

## Cap. 9.

## Beyspiel eines sehr mäßigen Frauenzimmers.

Nicht wahr die Mäßigkeit ist groß, mir dünkt es wenigstens,) wenn die Gemahlinn ei-



6) Nach dem Diodor B. 17. p. 577. ließ Alexander seinen Leichnam durch den Perdikkas nach Babylon bringen. Perizonius will diese Stelle für eine Gloße halten. Ich zweifle aber daran; denn wenn ein Gloßator hätte den Ort anführen wollen, wo Hephästion gestorben war: so hätte er es wohl am besten gleich im Anfange thun können. Das ὅτι ist aber ohnstreitig falsch, und dafür ὁ δὲ, oder welches mir noch natürlicher zu seyn scheint, ὁ μὲν zu lesen.

nes Phocion, sich mit ihres Mannes Kleide behalf, und weder eines Krokotus 1), noch eines Tarentinischen Kleides 2), noch auch einer Anabole 3), eines Encyklium 4), Cekryphalus 5), einer Kalyptra 6), oder auch gefärbter Unterkleider bedurfte? Mäßigkeit war ihr erstes Kleid; übrigens behalf sie sich mit dem was da war.

## Cap. 10.

# Von der Frau des Sokrates.

Xanthippe hingegen, die Frau des Sokrates, weigerte sich mit ihres Mannes Kleide auszugehen *), um eine feyerliche Procession mit

1) Eines fein gewebten Unterkleides von rother Farbe, das besonders von Damen getragen wurde.
2) Die Tarentinischen Zeuge waren von besonderer Güte und Feinheit, und daher auch theuer. Sie gehörten also auch nur für Damen und Petitmaitres.
3) Scheint eine Art von Enveloppe gewesen zu seyn.
4) Wurde über die Krokota gezogen.
5) Eine Art von Filet, damit die Haare zusammengebunden wurden.
6) Eine andere Art von Kopfputz, der vielleicht den Hüten gleich, die unsre Damen zu tragen pflegen.

*) Welches Madam Sokrates immer hätte thun können, da es zu ihrer Zeit darum nicht ungewöhnlich war, weil die Kleidungen der Damen und Herrn nicht sehr merklich verschieden waren, welches schon daraus erhellet, weil der im vorigen

mit anzusehen. Das dachte ich wohl, sprach Sokrates, daß du nicht bloß ausgehen willst, um zu sehen, sondern um dich selber schauen zu laßen.

## Cap. 11.

# Von den Schuhen der Römischen Damen.

Der größte Theil des Römischen Frauenzimmers pflegte eben solche Schuhe zu tragen, als ihre Männer trugen *).

## Cap. 12.

# Lysanders oder Philipps Einfall in Ansehung der Eidschwüre.

Knaben muß man mit Würfeln; Männer mit dem Eide hintergehen. Diesen Einfall schreiben einige dem Lysander, andere gen Cap. genannte **Krokotus** auch zuweilen von Mannspersonen getragen wurde. Die **Römische Tunika** würde auch von Manns- und Weibspersonen getragen. Doch war die weibliche etwas länger.

*) Nemlich von eben der Facon. Sie bedeckten den ganzen Fuß bis an die Wade, und hatten, vom Fußgelenke an, eine Oeffnung, die mit Bändern zugeschnürt wurde. Die Farbe war weiß, und unter den Kaisern auch wohl roth. Außerdem trugen die Vornehmen auch eine Art von Pantoffeln.

andere dem Philipp von Macedonien zu. Indeßen mag ihn gesagt haben wer da will: so ist es meinem Urtheile nach, ein schlechter Einfall. Und vielleicht kommt es Niemandem ungereimt vor, daß ich anders denke, als Lysander. Lysander dachte als ein Tyrann; meine Gesinnung aber kann man leicht aus dem Mißfallen errathen, das ich gegen diesen Einfall empfinde.

## Cap. 13.

# Von der Härte des Agesilaus.

Der Lacedämonische Agesilaus ging noch in seinem Alter öfters ohne Schuhe, und ohne Unterkleid, bloß mit einem abgetragenen Mantel aus, und das noch dazu im Winter. Einst tadelte ihn daher Jemand, als wenn er sich zu jugendlich für seine Jahre betrüge. Gut, war seine Antwort, eben darum sehen aber auch unsre jungen Spartaner *) nicht anders auf mich, als junge Füllen auf ihre Alten.

Cap.

*) Denen Lykurg das Gesetz gegeben hatte, keine doppelte Kleidung anzuziehen, auf platten Boden zu schlafen, und mit unbedeckten Füßen einherzugehn.

## Cap. 14.

# Von Philosophen die Staatsmänner und zugleich Generale waren.

Wie? gab es etwa nie Philosophen, die des Kriegs kundig waren? Ich wenigstens glaube das Gegentheil. Sechsmal wurde ja **Archytas** 1) von den **Tarentinern** zu ihren Feldherrn erwählt. **Melissus** 2) commandirte eine Flotte. **Sokrates** ging dreymal, und selbst **Plato** 3) ging mit gegen **Tanagra** und **Korinth** zu Felde. Die Feldzüge und das Commando des **Xenophon** sind hin und wie-

1) Siehe oben B. 3. Cap. 17. Anm. 3.

2) Er war aus **Samos** gebürtig, nnd ein Schüler des **Parmenides**. Als Admiral der **Samischen** Flotte ward er von dem **Perikles** geschlagen. Sein Leben hat **Laertius** B. 9. f. 24. und **Brucker** 1. p. 1161.

3) Bey **Tanagra** in **Böotien** kann **Plato** wohl nicht mit gefochten haben, wenn die Rechnung richtig ist, daß dieser Feldzug in das 6te Jahr des **Peloponesischen** Krieges fällt, in welchem **Plato** erst 4 Jahr würde alt gewesen seyn. Hingegen in dem **Korinthischen** Kriege ist es möglich. Denn damals war er schon über 30 Jahr alt. Siehe den **Brucker** l. c. p. 631. und von den genannten Feldzügen den **Thucidides** B. 3. Cap. 91, nnd 4, Cap. 90. ff. ingleichen den **Diodor v. S.** B. 14. p. 304.

zu führen *), und gleichwohl hatte er sich schon, da er kaum der Fechtschule entlaufen war, durch Proben der Tapferkeit hervorgethan, weswegen ihm die **Lacedämonier** zwar einen Kranz ertheilten; aber ihn dennoch zu einer Geldbuße verdammten, weil er sich weder im gehörigen Alter, noch mit den gehörigen Waffen seinem Gegner wiedersetzt hatte.

## Cap. 4.

## Von dem der sich mit Lysanders Tochter versprochen hatte.

Nach **Lysanders** Tode machte der Bräutigam seiner Tochter, der sich schon bey jenes Lebzeiten mit ihr versprochen hatte, Schwürigkeiten sie zu heirathen, weil sie jezt eine vaterlose Waise, und **Lysander**, wie es sich nach seinem Tode gefunden hatte, arm gewesen war 1). Dieser That wegen zogen ihn die Epho-

*) Auch bey den **Römern** durfte unter dem 17ten Jahre, nach einer Verordnung, die C. **Gracchus** erneuerte, keiner zum Soldaten geworben werden. Die Thaten dieses **Isadas** erzählen **Plutarch** im **Agesilaus** p. m. 448. **Polyänus** 2, 9. wiewohl mit etwas verschiedenen Umständen.

1) Weil er von den Schätzen, die er im **Peloponesischen** Kriege erbeutet, nichts für sich behalten; sondern alles der Republik überlaßen hatte.

Ephoren zur Strafe 2); und in der That bewieß er auch dadurch so wenig eine Lacedämonische als Griechische Denkungsart, daß er seines sterbenden Freundes so vergeßen, und Reichthümer höher als sein Versprechen halten konnte.

## Cap. 5.

## Von einer Athenienſischen Gesandschaft.

Die Athenienser hatten einst Gesandte nach Arkadien abgeschickt; und ob diese gleich in ihren Aufträgen glücklich gewesen waren: so wurden sie dennoch bloß deswegen zum Tode verurtheilt, weil sie auf einem andern, als dem ihnen vorgeschriebenen, Wege dahin gereiset waren.

## Cap. 6.

## Lacedämonische Gesetze.

Sollte nicht auch folgendes im Geschmack der Lacedämonier seyn? Sie haben ein Gesetz, nach welchem der, der drey Kinder



2) Vermuthlich weil er gar zu sichtbar gegen ein Gesetz des Lykurgs gehandelt hatte, welches denen, die heirathen wollten, durchaus verbot, irgend eine Rücksicht auf die Mitgift zu nehmen; welches Gesetz übrigens nicht mit aller Strenge scheint beobachtet worden zu seyn. Siehe das folgende Cap.

vorstellen kann, von Wachen; und wenn er fünfe vorstellen kann, von allen öffentlichen Staatsdiensten frey ist. Bey dem Heirathen durften sie auf eine Mitgift durchaus nicht rechnen. Es war auch nicht schicklich für einen Lacedämonier Handwerkskünste zu verstehen. Im Kriege war es Pflicht purpurfarbene Röcke zu tragen. Denn es schien diese Farbe nicht nur mehr Ansehn zu haben; sondern auch den Feind um desto bestürzter zu machen, je dunkeler und schröcklicher sie wurde, wenn das Blut aus den Wunden daraufgeflossen war.

Keinem Lacedämonier war es erlaubt, nicht einmal seinen erschlagenen Feind zu plündern. Alle die sich gut gehalten hatten, und dabey geblieben waren, wurden mit Oehlzweigen und anderen Zweigen bekränzt, und ihnen eine Lobrede gehalten. Hatte sich aber einer ausserordentlich hervorgethan: so bekleidete man ihn sogar mit einem Purpurrocke, und begrub ihn prächtig *).

Cap.

*) Siehe von diesen Gesetzen des Lykurg die Abhandl. des Xenophon von der Republik der Lacedämonier, ingleichen den Plutarch im Leben des Lykurg, und den Justin B. 3. Cap. 3.

## Cap. 7.

## Von dem Erdbeben, das zu Sparta entstand.

Als die Lacedämonier einige Sklaven vom Geschlecht der Heloten 1), die, um Gnade zu erhalten, in den Tempel zu Tänarum geflohen waren, vom Altar aufzustehen geboten, und ihres gegebenen Wortes ohnerachtet getödtet hatten: so entstand, aus Rache des Neptun 2), ein so heftiges Erdbeben zu Sparta, daß die ganze Stadt davon erschüttert wurde, und nur fünf Häuser darin stehen blieben.

## Cap. 8.

## Von der Todesart des Artaxerxes.

Man sagt, daß Bagoas, ein verschnittener Aegyptier, dem Artaxerxes, mit dem Zunamen Ochus, nicht nur nach dem Leben getrachtet, und hingerichtet; sondern seinen Leichnam in Stücken zerschnitten, und den Katzen vorgeworfen habe. Anstatt seines Leichnams aber sey ein anderer in die königliche Gruft beygesetzt worden. Es werden auch in



1) Siehe oben B. 3. Cap. 20. Anm. 2.
2) In deßen Tempel sie geflohen waren.

der That sehr viele Beyspiele von Tempelräubereyen erzählt, die Ochus vorzüglich in Aegypten verübt hatte. Es war daher für den Bagoas noch nicht genung, ihn bloß getödtet zu haben; er ließ sich sogar aus seinen Hüftknochen Degengefäße machen, um dadurch die Mordsucht dieses Prinzen anzuzeigen. Bagoas haßte aber den Artaxerxes aus keinem andern Grunde, als weil er, bey seinem Auffenthalte in Aegypten, so wie schon vor ihm Kambyses gethan, den Apis getödtet hatte *)

## Cap. 9.

## Von den Schätzen die die Delphier zu Pytho gesucht haben.

Bey den Delphiern hatte sich ein Gerücht von Reichthümern ausgebreitet, die schon seit uralten Zeiten in dem Tempel des Apollo befindlich wären, deßen Quelle unter andern folgende Verse des Homer waren:

Auch so viel Schätze nicht, als Phöbus Marmortempel
Im felsenreichen Pytho faßt 1) —

Die Delphier 2) fingen daher, wie man sagt, zwischen dem Altare und dem Orte wo der

*) Siehe den Herodot im 3ten B. p. m. 197, und den Suidas bey dem Worte Ωχος.

1) Iliade B. 1. v. 404. 405.

2) Nicht sowohl die Delphier, als vielmehr die Phocenser, Onomarchus und Phayllus, zur Zeit

der Tripus steht, zu graben an; allein ein heftiges Erdbeben in der Gegend wo das Orakel gegeben wurde, machte sie so klug, daß sie ihr Vorhaben unterließen.

## Cap. 10.

# Des Perikles Gesetz von den Vorrechten der Athenienſischen Bürger.

Perikles gab, zu der Zeit da er Feldherr war, den Athenienſern ein Gesetz, vermöge deßen keiner fähig wäre ein Staatsamt zu verwalten, deßen Vater und Mutter nicht beyde Bürger wären 1). Allein die Gottheit rächte dieses Gesetz an ihm selber. Seine beyden Söhne, Paralus und Xantippus, wurden in der allgemeinen Pest mit aufgerieben. Perikles hingegen blieb mit seinen natürlichen Söhnen 2) am Leben, die doch jezt, nach



Zeit des heiligen Krieges. Aber auch schon vorher soll Apollo einmal von den Phlegyern seyn ausgeplündert worden. Strabo B. 9. p. 644. ed. Alm.

1) Er gab dieses Gesetz, um dem Nachtheile zu wehren, der aus der zu sehr anwachsenden Menge der Bürger entstehen konnte, weil die Athenienser mit ihrem Bürgerrechte sehr freygebig gewesen waren.

2) Andere nennen nur einen von der Aspasia, der seines Vaters Namen geführt haben, und unter

dem Gesetze ihres Vaters, keinen Theil am Staatsruder haben konnten.

## Cap. 11.

## Von dem Gelon, der seine Regierung dem Volke übertragen wollte.

Gelon 1) hatte die Karthaginienser bey Himera überwunden, und sich ganz Sicilien unterwürfig gemacht. Einige Zeit nachher trat er unbewaffnet auf den Markt, und versicherte: er sey bereit die Regierung in die Hände des Volks niederzulegen. Aber das Volk weigerte sich deßen, weil man ihn in der Absicht schon kannte, daß er ein größerer Freund seiner Unterthanen sey, als es sonst wohl bey Fürsten, die monarchisch herrschen, gewöhnlich ist. Man setzte ihm deswegen in dem Tempel der Sicilianischen Juno eine Statue 2), deren Inschrift die That des Gelon erzählt.

Cap.

denen Feldherrn gewesen seyn soll, die nach dem glücklichen Treffen bey Arginusä, des versäumten Begräbnißes der Gebliebenen wegen, verurtheilt wurden.

1) Siehe oben B. 4. Cap. 15. Anmerk. 1. Die hier erwähnte Schlacht bey Himera fiel, wie Herodot sagt, am eben dem Tage vor, da Xerxes bey Salamis geschlagen wurde: oder nach dem Diodor, an dem Tage, da Leonidas bey Thermopylä blieb.

2) Andere verstehen den Griechischen Ausdruck von einem Gemälde. Etwas weitläufiger und

mit

## Cap. 12.

# Von der Glückseligkeit des Dionysius und ihrem Ende.

Dionysius der jüngere hingegen hatte seinen Thron auf folgende Weise sehr fest gegründet. Seine Seemacht bestand aus nicht weniger als vierhundert sechs und fünfruderigen Schiffen 1). Zu Lande unterhielt er eine Macht von beynahe hunderttausend Mann Fußvölkern, und neuntausend Mann Reuterey. Die Stadt Syrakus selbst war mit den ansehnlichsten Hafen versehen, und mit sehr hohen Mauern umgeben. Es befanden sich in derselben noch Materialien zu fünf hundert Schiffen, nebst einem Magazine worin gegen eine Million Medimnen 2) Geträide aufgeschüttet war.

mit einigen Verschiedenheiten wird übrigens diese Geschichte unten B. 13. Cap. 37. noch einmal erzählt.

1) Vor den Zeiten des ältern Dionysius hatte man nur dreyruderige Schiffe. Dieser vergrößerte sie, und ließ die vierte und fünfte Ruderbank hinzufügen; und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Größe der Kriegsschiffe unter dem jüngern Dionysius schon bis zur sechsten Ruderbank gestiegen ist.

2) Ein bekanntes Maas für trockne Sachen, das bey den Athenienſern 6 Modios oder halbe Scheffel; bey den Syrakusanern hingegen nur 5 Modios enthielt. Es würden also, 24 Schef-

fel

war. Das Zeughaus war mit Schilden, Degen, Spießen, mit einer Menge von Fußrüstungen, Brustharnischen und Katapulten angefüllt, welche letztern selbst von der Erfindung des Dionysius waren 3). Bundsgenoßen hatte er auch eine ansehnliche Anzahl. Auf dieses alles verließ er sich, und glaubte nun, sein Reich sey mit diamantenen Ketten befestiget 4). Allein nicht zu gedenken, daß er zuerst selbst ein Mörder seiner Brüder 5) wurde: so muste er mit seinen Augen ansehen, daß seine eignen Söhne auf eine gewaltsame Weise getödtet; seine Töchter geschändet, und nachher

sel auf 1 Winspel gerechnet, 104166 Winspel Getraide in diesem Magazine gelegen haben.

3) Beßer eignet Plinius B. 7. Cap. 56 die Erfindung dieser Maschinen den Syrern zu, wenigstens stellete schon, nach 2 Chron. 26. 15, der Jüdische König Usias, ohngefähr 400 Jahr vor dem Dionysius, dergleichen Maschinen auf die Mauern von Jerusalem. Vielleicht versteht hier Aelian Katapulten von einer nach der Angabe des Dionysius verbeßerten Einrichtung; oder man hielt diesen Tyrann darum für den Erfinder der Katapulten, weil die Griechen dieselben zuerst aus Sicilien, und zwar erst zu Philipps Zeiten, bekommen hatten.

4) Dieses soll ein Lieblingsausdruck des Dionysius gewesen seyn.

5) Nysäus und Apollokrates, deren oben B. 2. Cap. 41. gedacht wird, scheinen seiner mörderischen Faust entgangen zu seyn.

her nackend hingerichtet wurden. Kein einziges seiner Kinder erhielt ein ordentliches Grab. Denn einige musten bey lebendigem Leibe verbrennen; andere wurden zerstümmelt, und ins Meer geworfen 6). Alle diese Schicksale erlitt er zu der Zeit als **Dion**, des **Hipparinus** Sohn, seinen Thron zu stürzen suchte. Ja er selbst endigte sein Leben, im hohen Alter, in der äußersten Armuth.

Ferner erzählt **Theopomp** 7): er habe sich durch unmäßiges Trinken eine solche Augenkrankheit zugezogen, daß er kaum noch sehen können; und in den Badstuben 8), woselbst er zu finden gewesen wäre, habe er immer die Rolle eines Lustigmachers gespielt. Zuletzt lebte er mitten in **Griechenland** in dem schmachvoll-

6) Nachdem ihn **Dion** aus **Sicilien** vertrieben hatte, floh er nach **Italien**, und nahm die Stadt **Lokris** ein. Einige Jahre nach **Dions** Tode (also nicht zu **Dions** Lebzeiten, wie **Aelian** sagt,) wollte er aufs neue sein Heil in **Sicilien** versuchen, und seegelte dahin ab. Unterdeßen vertrieben die **Lokrier** seine Besatzung, und mißhandelten seine Familie auf besagte Weise. **Strabo** B. 6. p. 397. **Justinus** B. 21. Cap. 3, und 5.

7) Bey dem **Athenäus** B. 10. p. 435.

8) Ich habe dieses Wort erwählt, weil man heutiges Tages fast eben das darunter verstehet, was **Aelian** unter den κουρείοις, in welchen sich müßige Leute, so wie in andern Werkstäten und Boutiquen zu versammlen pflegten.

vollsten und elendesten Zustande. Der so tiefe Fall des Dionysius von einer so hohen Stufe des Glücks, ist daher allerdings ein für die Menschen höchst merkwürdiges Beyspiel, sich der Mäßigkeit und der guten Sitten zu befleißigen.

## Cap. 13.

## Von Tyranneyen, die in Griechenland noch bis auf des Stifters Nachkommen fort gedauert haben.

Sehr gerecht handelt Gott, wenn er Tyranneyen nicht bis auf den dritten Erben kommen läßt, und dieselben entweder, gleich den Fichten 1), mit der ersten Wurzel vertillget; oder seine Strafruthe ihren Kindern empfinden läßt. Die Griechen wißen nur von drey Tyranneyen, so lange die Welt steht, die auf des Stifters Erben gekommen sind, die Tyranney des Gelon 2) in Sicilien, der Leu-

kanier

1) Dieser Baum schlägt nicht wieder aus der Wurzel aus, wenn er abgehauen ist.

2) Gelon hatte seine Brüder, den Hiero und nachher den Thrasibul, zu Nachfolgern. Darauf entstand eine Demokratie in Syrakus, und erst nach 60 Jahren die neue Tyranney des Dionysius. Daher will Perizonius lieber ιερωνος anstatt γέλωνος lesen, und den jüngern Hiero verstehen, der sich nach dem Abzuge des Pyrrhus

kanier am Bosporus 3), und der Kypseliden 4) in Korinth.

## Cap. 14.

## Verhalten des Darius bey den ihm gelegten Nachstellungen.

Man hat mir folgende sehr nachsichtsvolle Handlung des Darius, Hystaspis Sohns, erzählt. Aribazus, ein Hyrkanier, trachhus aus Sicilien, im 1sten Punischen Kriege, in diesem Staate berühmt machte, und den Gelon und Hieronymus, Sohn und Enkel, zu Nachfolgern hatte.

3) Cimmerius nemlich, d. i. an der Meerenge, dadurch der See Mäotis mit dem schwarzen Meere zusammenhängt. Die Einwohner dieser Gegend hießen Bosporani und hatten, soweit wir sie kennen, ohngefähr vom J. d. W. 3504 bis nach Alexanders Tode 3660 eigene Könige oder Fürsten, deren Geschichte Diodorus Sic. in sein Werk eingeschaltet, und Casaubonus daraus in einer Anmerkung über des Strabo 7tes B. p. 476. ed. Alm. in einem zusammenhangenden Auszuge vorgestellt hat. Der Name Leukanier scheint vom Leukon, einem der berühmtesten dieser Fürsten, hergeleitet zu seyn.

4) Des Kypselus selbst und seines Sohns Periander, der die unverdiente Ehre hat, unter der Zahl der 7 Weisen zu stehen. Der erste behauptete sich 30, und der letzte 44 Jahr, nemlich vom J. d. W. 3326-3399, da die Lacedämonier dieser Tyranney ein Ende machten.

trachtete ihm, mit andern Großen des Persischen Reichs, nach dem Leben. Die That sollte auf der Jagt ausgeführt werden. Darius erfuhr es, und ohne darüber zu erschrecken, gab er sogleich Befehl das Jägergeräthte zu nehmen, sich aufzusetzen, und die Wurfspieße anzulegen. Dabey sah er sie starr ins Gesicht, und redte sie mit folgenden Worten an: sagt, warum führt ihr das nicht aus, was ihr beschloßen habt? Nun aber sank allen der Muth, da sie die Unerschrockenheit des Fürsten sahen, und die Furcht übermannete sie dergestalt, daß sie ihre Spieße wegwarfen, von den Pferden sprangen, dem Darius zu Füßen fielen, und sich ihm auf Gnade oder Ungnade ergaben. Darius hingegen trennete sie nur, und schickte den einen hiehin, an die Gränze von Indien, den andern dorthin, nach Scythien; und von der Zeit an blieben sie, aus Dankbarkeit gegen die ihnen erwiesene Gnade, diesem Fürsten alle getreu.

Aelians

# Aelians vermischter Erzählungen siebentes Buch.

## Cap. 1.

### Von der Semiramis, und der Art wie sie zur Regierung über Assyrien gelangt sey.

So verschieden auch die Nachrichten der Schriftsteller von der Assyrischen Semiramis 1) sind: so behaupten sie doch einstimmig, daß sie, der wenigen Sorgfalt ohnerachtet, die sie auf ihre Bildung wandte, ein sehr schönes Frauenzimmer gewesen sey. Der König von Assyrien hatte sie, auf den Ruf von ihrer Schönheit, zu sich einladen laßen, und wurde, sobald er sie sahe, in sie verliebt. Semiramis bat sich hierauf das königliche Ober-

1) Siehe die Geschichte dieser von den Alten so ausgeprahlten Frau vorzüglich im 2ten B. der Bibliothek des Diodor. Man setzt ihr Zeitalter noch vor den Abraham ins J. d. W. 1926.

Oberkleid zum Geschenk von ihm aus, nebst der Erlaubniß fünf Tage über Asien regieren zu dürfen, so daß er selbst sich ihren Befehlen unterwürfe. Der König machte keine Schwürigkeit diese Bitte zu erfüllen. Sobald aber der Thron von dem Könige der Semiramis geräumt war, und sie nun sahe, daß alles ihrer Gewalt und Willkühr unterworfen war, gab sie der Garde Befehl den König zu tödten, und auf diese Weise gelangte sie zur Regierung über Assyrien. So erzählt wenigstens Dinon *) die Sache.

## Cap. 2.

## Von dem Aufwande des Straton und Nikokles.

Straton 1), ein König der Sidonier, soll, wie man sagt, recht darauf studirt haben, alle seine Zeitgenoßen am Pracht und Aufwande

*) Verfaßer einer Persischen Geschichte, dem die Alten sehr oft folgen. Er lebte zu den Zeiten Philipps von Macedonien. Von seinen Schriften ist nichts auf unsre Zeiten gekommen. Voßius de hist. gr. p. 375.

1) Es sind zween Stratons als Sidonische Fürsten, ingleichen auch zween Cyprische Regenten unter dem Namen Nikokles bekannt. Perizonius hat es aber wahrscheinlich gemacht, daß beyde Zeitgenoßen des Artaxerxes Ochus, und Niko-

wande zu übertreffen. Theopomp aus Chius vergleicht seine Lebensart mit der Schwelgerey der Phäacier, die vom Homer 2), in seiner erhabenen Sprache, so wie man es von diesen Dichter gewohnt ist, sehr prächtig geschildert wird. Ein Sänger war für den Straton nicht genug, der ihn durch seine Harmonie bey der Tafel belustigte; sondern es fanden sich eine Menge Sängerinnen, Flötenspielerinnen, Beyschläferinnen von der schönsten Bildung, und Tänzerinnen bey derselben ein. Auch wollte er es mit aller Gewalt dem Cyprischen Fürsten Nikokles zuvorthun, so wie dieser jenem. Doch eiferten beyde nicht etwa in einer Sache von Wichtigkeit; nein, bloß in dem, wovon ich geredet habe. Daher pflegte



Nikokles besonders der Sohn und Nachfolger desjenigen Evagoras gewesen sey, deßen Name aus dem Kriege den Artaxerxes Mnemon mit ihm und seinen Bundsgenoßen führte, bekannt ist. Man sehe des Perizonius Anmerkungen selbst. Ich setze aus denselben nur noch das hinzu, daß die Geschichte dieser Cyprischen Fürsten ziemlich dunkel ist, weil mehrere zugleich, und unter einem, oder wenigstens ähnlichen Namen regiert haben, und daß Aelian dieses Geschichtchen aus dem Athenäus B. 12. p. 531. entlehnt hat.

2) Odyß. B. 8. v. 248. und 9, im Anf. Der Luxus dieser Phäacier, welche auf der nachmals sogenannten Insel Corcyra wohnten, war bey den Griechen und Lateinern zum Sprichworte geworden.

ein jeder sich bey den ankommenden Fremden nach dem Hofstaate des andern zu erkundigen, und alsdenn gingen sie darauf aus, einer den andern zu übertreffen. Allein ihre Freude war nicht von langer Dauer. Sie starben beyde eines gewaltsamen Todes 3).

## Cap. 3.

# Des Aristippus Trostgrund wieder die Betrübniß.

Aristippus *) bediente sich einsmals gegen einige seiner Freunde, die in einer heftigen Betrübniß waren, unter vielen andern Trostgründen die er anführte, auch dieses, gleich An-

3) Beyde wurden durch die Perser auf das säuserste gebracht. Der erste wurde, um ihnen nicht in die Hände zu gerathen, von seiner eignen Gemahlinn erstochen, weil er nicht Herz genug hatte, sich selber zu entleiben. Nikokles hat entweder sich selbst erhenkt, oder ist auch von den Persern umgebracht worden.

*) Der Stifter der Cyrenaischen Sekte, aus Cyrene in Afrika, der um 3580 den Sokrates hörte, sein höchstes Gut in der Wollust setzte, und nur darum die Tugend empfohl, weil sie der Wollust Quelle sey. Laertius hat in dem Leben dieses Philosophen, B. 2. f. 65. eine Menge Repliquen von ihm gesammlet, darunter einige vielleicht beßer sind, als die hier erzählte. Siehe überdem Bruckers Hist. phil. Tom. I. p. 584. ff.

Anfangs. Ich komme ja nicht zu euch, sprach er, um mit euch zu klagen; sondern um euch Trauernde zu beruhigen.

## Cap. 4.
## Lob der Mühle.

Pittakus pflegte den Mühlen große Lobsprüche zu ertheilen, und zwar aus dem Grunde: weil man darin, auf einem kleinen Platze, Gelegenheit habe, sich verschiedene Arten von Bewegungen zu machen. Eine gewiße Art von Mühlengesange hieß daher auch so *).

## Cap. 5.
## Von verschiedenen Handarbeiten des Ulysses und Achilles.

Auch Laertes wurde schon im hohen Alter, von seinem Sohne bey einer Handar-



*) Wie denn? Aelian redet sehr unbestimmt. Es ist aber zu vermuthen, daß dieser Mühlengesang den Namen Pittakus geführt habe, weil Pittakus sich oft auf den Mühlen eine Motion zu machen pflegte. Wenigstens wird dieses, ähnlicher Beyspiele, die Perizonius gesammlet hat, nicht zu gedenken, aus dem Mühlengesange, den Plutarch im Gastmahle d. 7. W. p. m. 95 anführt, sehr wahrscheinlich:

Mahle, Mühle, mahle!
Pittakus, Herr von Mitylenä,
Hat ja selbst gemahlen.

Von dem Pittakus siehe oben B. 2. Cap. 27. Anmerk. 1.

beit, die er selbst verrichtete, bey dem Ausputzen eines Baumes, angetroffen 1). Ja sogar Ulyß gesteht, daß er nicht nur Geschicklichkeit zu dergleichen Arbeiten besitze, sondern sich auch selbst damit abgebe:

Den Preis der Thätigkeit, es sey das Holz zu spalten;
Es sey ein lodernd Feu'r geschickt zu unterhalten,
Den räum' ich Niemand ein 2) —

Er erbauete sich sogar in der größten Geschwindigkeit, ohne Beyhülfe von Zimmerleuten, ein Schiff 3). Eben so zertheilte Achill, der Urenkel des Jupiter, mit eigner Hand das Fleisch, womit er die angekommenen Gesandten der Achiver bewirthen wollte 4).

## Cap. 6.

## Antwort eines Scythen wegen der Kälte.

Ein König der Scythen frug einst einen seiner Unterthanen, der nackend blieb, ohnerachtet Schnee fiel: ob er nicht fröre? Der Scythe gab zur Antwort: friert dir denn die Stirn? Nein. — Nun so must du wißen, daß

1) Siehe Homers Odyß. 24 v. 225.
2) Odyß. 15. v. 320.
3) Odyß. 5. v. 243.
4) Iliad. 1. v. 206.

daß ich auch nicht frieren kann, weil ich ganz Stirn bin.

## Cap. 7.

## Spötterey über das nächtliche Studiren des Demosthenes.

Pytheas *) sagte aus Spott vom Demosthenes, dem Sohn des Demosthenes: seine geistvollen Gedanken röchen nach der Lampe, weil er oft ganze Nächte aufblieb, um darüber nachzudenken, und das auswendig zu lernen, was er in der Versammlung des Volkes sagen wollte.

## Cap. 8.

## Von Alexanders Trauer über den Tod des Hephästion.

Als Hephästion gestorben war 1), legte Alexander ihm zu Ehren seine Waffen mit auf den Scheiterhaufen, und verbrannte mit dem Leichnam viel Gold und Silber, ja selbst



*) Pytheas war ein Athenienſiſcher Redner, und ſtand in keinem guten Rufe. Er hielt es zulezt mit der Macedoniſchen Partey, und ward darüber des Demoſthenes heftigſter Feind.

1) Sein Ende war nicht rühmlicher als das Ende Alexanders ſelbſt; er ſoff ſich zu Tode. Siehe die Schriftſteller die Alexanders Leben beſchrieben haben.

selbst das Königliche Kleid, das bey den Persern so prächtig ist 2). Zugleich ließ er die streitbarsten und tapfersten aus der Armee, so wie sein eigen Haupt bescheren, und gab dadurch zu verstehen, daß er auf die Art traure, wie Achill bey dem Homer 3). Doch betrug sich Alexander weit heftiger und affectvoller 4) als jener, indem er die Mauern von dem Schloße zu Ekbatana niederreißen, und daßelbe gleichsam rund umher bescheren ließ. Bis auf das Abscheren des Haupthaars scheint also Alexander nach Griechischer Gewohnheit 5) gehan-

2) Und zu den Insignien des Königs gehörte. Plutarch übertreibt vielleicht die Sache ein wenig, in Artaxerxes, wenn er seinen Werth beynahe auf 10 Millionen Thaler, nach unsern Gelde, setzt.

3) Iliad. 23. v. 141. ff.

4) Man kann hinzusetzen, unsinniger. Den unglücklichen Arzt, der den Hephästion nicht heilen konnte, ließ er kreuzigen. Currius B. 10. Cap. 4. supplem. u. a.

5) Daß Waffen, und andre Sachen von Werthe, mit den Verstorbenen begraben oder verbrannt wurden, war eine sehr alte Gewohnheit, die außer den Griechen, Römern und andern Völkern auch so gar die alten Teutschen beobachteten. Hingegen ließen die Römer das Haar bey der Trauer wachsen, wenn es die Griechen und Orientalische Völker beschoren. Mehreres davon siehe in des Alexander von Alexandro genial. dier 2ten B. Cap. 7. nebst Tiraquells u. a. Anmerkungen daselbst.

gehandelt zu haben; durch das Niederreißen der Mauern hingegen bewieß er eine barbarische Art zu trauern. Ja selbst das, daß er seine Kleidung veränderte, war ein Beweis, daß er sich ganz seinem Schmerze und seinen Thränen überlaßen hatte.

So starb nun zwar Hephästion zu Ekbatana 6). Eine Nachricht aber sagt: es wären diese Veranstaltungen zwar für den Leichnam des Hephästion gemacht worden; aber sie wären dem Alexander selbst nach seinem Tode zu statten gekommen. Denn die Trauer über diesen jungen Held war noch nicht vorüber, als plötzlich Alexanders Tod selbst erfolgte.

## Cap. 9.

## Beyspiel eines sehr mäßigen Frauenzimmers.

Nicht wahr die Mäßigkeit ist groß, mir dünkt es wenigstens,) wenn die Gemahlinn ei-



6) Nach dem Diodor B. 17. p. 577. ließ Alexander seinen Leichnam durch den Perdikkas nach Babylon bringen. Perizonius will diese Stelle für eine Gloße halten. Ich zweifle aber daran; denn wenn ein Gloßator hätte den Ort anführen wollen, wo Hephästion gestorben war: so hätte er es wohl am besten gleich im Anfange thun können. Das ὅτι ist aber ohnstreitig falsch, und dafür ὁ δὲ, oder welches mir noch natürlicher zu seyn scheint, ὁ μὲν zu lesen.

nes Phocion, sich mit ihres Mannes Kleide behalf, und weder eines Krokotus 1), noch eines Tarentinischen Kleides 2), noch auch einer Anabole 3), eines Encyklium 4), Cekryphalus 5), einer Kalyptra 6), oder auch gefärbter Unterkleider bedurfte? Mäßigkeit war ihr erstes Kleid; übrigens behalf sie sich mit dem was da war.

## Cap. 10.

# Von der Frau des Sokrates.

Xanthippe hingegen, die Frau des Sokrates, weigerte sich mit ihres Mannes Kleide auszugehen *), um eine feyerliche Procession mit

1) Eines fein gewebten Unterkleides von rother Farbe, das besonders von Damen getragen wurde.
2) Die Tarentinischen Zeuge waren von besonderer Güte und Feinheit, und daher auch theuer. Sie gehörten also auch nur für Damen und Petitmaitres.
3) Scheint eine Art von Enveloppe gewesen zu seyn.
4) Wurde über die Krokota gezogen.
5) Eine Art von Filet, damit die Haare zusammengebunden wurden.
6) Eine andere Art von Kopfputz, der vielleicht den Hüten gleich, die unsre Damen zu tragen pflegen.

*) Welches Madam Sokrates immer hätte thun können, da es zu ihrer Zeit darum nicht ungewöhnlich war, weil die Kleidungen der Damen und Herrn nicht sehr merklich verschieden waren, welches schon daraus erhellet, weil der im vori-

gen

mit anzusehen. Das dachte ich wohl, sprach Sokrates, daß du nicht bloß ausgehen willst, um zu sehen, sondern um dich selber schauen zu laßen.

## Cap. 11.

# Von den Schuhen der Römischen Damen.

Der größte Theil des Römischen Frauenzimmers pflegte eben solche Schuhe zu tragen, als ihre Männer trugen *).

## Cap. 12.

# Lysanders oder Philipps Einfall in Ansehung der Eidschwüre.

Knaben muß man mit Würfeln; Männer mit dem Eide hintergehen. Diesen Einfall schreiben einige dem Lysander, andere

gen Cap. genannte **Krokotus** auch zuweilen von Mannspersonen getragen wurde. Die **Römische Tunika** wurde auch von Manns- und Weibspersonen getragen. Doch war die weibliche etwas länger.

*) Nemlich von eben der Facon. Sie bedeckten den ganzen Fuß bis an die Wade, und hatten, vom Fußgelenke an, eine Oeffnung, die mit Bändern zugeschnürt wurde. Die Farbe war weiß, und unter den Kaisern auch wohl roth. Außerdem trugen die Vornehmen auch eine Art von Pantoffeln.

andere dem Philipp von Macedonien zu. Indeßen mag ihn gesagt haben wer da will: so ist es meinem Urtheile nach, ein schlechter Einfall. Und vielleicht kommt es Niemandem ungereimt vor, daß ich anders denke, als Lysander. Lysander dachte als ein Tyrann; meine Gesinnung aber kann man leicht aus dem Mißfallen errathen, das ich gegen diesen Einfall empfinde.

## Cap. 13.

# Von der Härte des Agesilaus.

Der Lacedämonische Agesilaus ging noch in seinem Alter öfters ohne Schuhe, und ohne Unterkleid, bloß mit einem abgetragenen Mantel aus, und das noch dazu im Winter. Einst tadelte ihn daher Jemand, als wenn er sich zu jugendlich für seine Jahre betrüge. Gut, war seine Antwort, eben darum sehen aber auch unsre jungen Spartaner *) nicht anders auf mich, als junge Füllen auf ihre Alten.

Cap.

*) Denen Lykurg das Gesetz gegeben hatte, keine doppelte Kleidung anzuziehen, auf platten Boden zu schlafen, und mit unbedeckten Füßen einherzugehn.

## Cap. 14.

# Von Philosophen die Staatsmänner und zugleich Generale waren.

Wie? gab es etwa nie Philosophen, die des Kriegs kundig waren? Ich wenigstens glaube das Gegentheil. Sechsmal wurde ja **Archytas** 1) von den **Tarentinern** zu ihren Feldherrn erwählt. **Melissus** 2) commandirte eine Flotte. **Sokrates** ging dreymal, und selbst **Plato** 3) ging mit gegen **Tanagra** und **Korinth** zu Felde. Die Feldzüge und das Commando des **Xenophon** sind hin und wie-

1) Siehe oben B. 3. Cap. 17. Anm. 3.

2) Er war aus **Samos** gebürtig, und ein Schüler des **Parmenides**. Als Admiral der **Samischen** Flotte ward er von dem **Perikles** geschlagen. Sein Leben hat **Laertius** B. 9. f. 24. und **Brucker** 1. p. 1161.

3) Bey **Tanagra** in **Böotien** kann **Plato** wohl nicht mit gefochten haben, wenn die Rechnung richtig ist, daß dieser Feldzug in das 6te Jahr des **Peloponesischen** Krieges fällt, in welchem **Plato** erst 4 Jahr würde alt gewesen seyn. Hingegen in dem **Korinthischen** Kriege ist es möglich. Denn damals war er schon über 30 Jahr alt. Siehe den **Brucker** l. c. p. 631. und von den genannten Feldzügen den **Thucidides** B. 3. Cap. 91, und 4, Cap. 90. ff. ingleichen den **Diodor v. S.** B. 14. p. 304.

wieder von vielen auf das rühmlichste erzählt worden, und er selbst beschreibt sie in der Geschichte des Cyrus. Dion, der Sohn des Hipparinus, stürzte den Tyrannen Dionysius. Epaminondas, der Heerführer der Böotier, schlug die Lacedämonier bey Leuktra, und steht unter allen Griechischen und Römischen Helden oben an. Auch Zeno war dem Athenienſischen Staate bey dem Antigonus *) sehr vortheilhaft. Ueberhaupt ist es wohl einerley, ob Jemand Verdienste durch den Kopf, oder durch die Waffen hat.

## Cap. 15.

## Von der Art und Weise wie die Mitylenenser ihre abtrünnigen Bundsgenoßen bestraft haben.

Zu der Zeit als die Mitylenenser Herrn zur See waren 1), wurde ihren abtrünnigen Bundsgenoßen folgende Strafe zuerkannt. Ihre

*) Gonatas, deßen Vertrauter der berühmte Stifter der Stoischen Sekte war.

1) In den Zeiten des Pittakus, ohngefähr 10 Jahr vorher, als Solon dem Athenienſischen Staate eine neue Einrichtung gab. Der Krieg den die Mitylenenser damals mit den Athenienſern wegen Sigäum führten, und wobey sich Pittakus selbst, als Anführer der Mitylenenser hervorthat, ist aus der Griechischen Geschichte bekannt genug. Man sehe den Strabo B. 13. p. 895. f. und Herodot B. 5. p. m. 370.

Ihre Kinder sollten weder Unterricht in den Wißenschaften, noch in der Musik genüßen. Denn unter allen Strafen, glaubten sie, sey diese die größte, sein Leben ohne Kenntniße der Wißenschaften und der Musik 2) hinbringen zu müßen.

## Cap. 16.

## Von Rom, dem Remus, dem Romulus und der Servia.

Rom wurde von dem Remus und Romulus, Söhnen des Mars und der Servia, erbauet. Diese Servia aber stammte von dem Aeneas ab.

## Cap. 17.

## Von der Ankunft des Eudoxus in Sicilien.

Als Eudoxus *) nach Sicilien kam, so machte ihm Dionysius, dieser Ankunft wegen, viele Danksagungscomplimente. Eudoxus hin-

2) Die, wie schon aus dem Nepos bekannt ist, unter die freyen Künste bey den Griechen gerechnet wurde, und im hohen Werthe stand.

*) Aus Knidus gebürtig, war ein Schüler des Archytas und Plato, und nicht nur als Astrologe, Geometer und Arzt, sondern auch als Gesetzgeber seiner Landsleute berühmt. Laertius B. 8. f. 86. Brucker Hist. phil. I. p. 1140.

hingegen antwortete bloß, ohne dies Compliment mit einer Schmeicheley oder durch ein Gegencompliment zu erwiedern: ich komme zu dir, als zu einem gefälligen Wirthe, bey dem Plato logirt; wodurch er ihm zu verstehen gab, daß er um des Plato willen, nicht seinetwegen gekommen sey.

## Cap. 18.

## Von der Unempfindlichkeit der Aegyptier bey der Tortur; und von den Indianischen Weibern.

Die Aegyptier, sagt man, wären, wenn sie gefoltert würden, sehr standhaft, und stürben lieber eher unter der Marter, als daß sie die Wahrheit bekennen sollten. Bey den Indianern laßen sich die Weiber mit ihren verstorbenen Männern auf einem Scheiterhaufen verbrennen. Alle Weiber des Verstorbenen streiten sich um dieses Glück, und diejenige die das Los trift, läßt sich alsdenn verbrennen *).

Cap.

*) Diese widernatürliche Gewohnheit soll noch jezt bey einigen Indianischen Völkern herrschen. Siehe die allgemeine Geschichte der Länder und Völker in Amerika, mit Baumgartens Vorrede im 1sten Bande p. 407.

## Cap. 19.

# Von einer Kriegslist des Solon gegen die Megarenser, und wie er sie nachher durch Vorstellungen überwunden hat.

Solon bekam einst, als Hauptanführer in dem Kriege wegen Salamis, zwey Megarensische Schiffe gefangen, setzte darauf zween Athenienſische Capitains, gab den Soldaten die Waffen der Feinde, segelte durch diese Kriegslist unter sie, und tödtete eine Menge Megarenser, die sich entwafnet hatten. Nachher überwand er sie auch durch Vorstellungen, und zwar nicht sowohl durch hinreißende Beredsamkeit, als durch das Gewigt seiner Gründe. Er eröffnete nemlich die alten Monumente, und zeigte, daß nach vaterländischer Sitte die Athenienser alle mit dem Kopfe gegen Abend zu begraben wären *); die Megarenser hingegen, ohne Unterschied, wie sie wären zu liegen gekommen. Zulezt ward dieser Streit von den Lacedämoniern entschieden.

## Cap. 20.

# Von einem Ceischen Greise, der seine Haare gefärbt hatte.

Ein schon alter aber noch stolzer Mann von Ceus kam mit gefärbten Haaren nach

Laces

*) Siehe oben B. 5, Cap. 14. Anm. 2.

Lacedämon, weil er sich seines Alters schämte, und die graue Farbe derselben durch einen Anstrich zu verbergen hoffte *). So trat er in der Versammlung der Lacedämonier auf, und trug vor, was er zu sagen hatte. Archidamas aber, der Lacedämonische König, stand auf, und sprach: was kann doch wohl ein Mensch, wie dieser ist, kluges sagen, der Lügen nicht nur in seinen Herzen, sondern auch auf seinem Kopfe mit herumträgt. Er verlachte also den Vorschlag des Ceers, und hielt sich nur über die Pedanterie auf, die an demselben so sichtbar war.

## Cap. 21.

## Von Cäsars und Pompejus Sorgfalt, alles das zu erlernen, was sie wißen musten um glücklich zu regieren.

Cäsar und Pompejus 1) schämten sich nicht, der eine den Hörsaal des Aristo 2), der andere

*) Welches nicht nur die Lacedämonier, sondern überhaupt alle Griechen für schändlich hielten.

1) Siehe ein anderes Beyspiel von der Hochachtung des Pompejus gegen die Philosophen bey dem Plinius B. 7. Cap. 33.

2) Vermuthlich eben der, deßen Cicero Quæst. acad. B. 2. Cap. 4 zugleich mit dem Aristus und dem Dion gedenkt. Er war ein Stoiker.

andere den Hörsaal des Kratippus 3) zu besuchen. Denn ob gleich beyde sehr mächtig waren: so sahen sie doch nicht mit Verachtung auf Leute herab, die ihnen in wichtigen Dingen sehr vortheilhaft werden konnten; sondern baten sie selbst um Zutritt, des großen Ansehens ohnerachtet, in dem sie standen. Ein deutlicher Beweis, daß sie nicht bloß zu regieren, sondern auch löblich zu regieren wünschten.

3) Der bekannte Lehrer des jungen Cicero, der ihn auch auf seiner Reise nach Asien begleitete. Er war aus Mitylenä, auf der Insel Lesbos, lehrte zu Athen die Grundsätze der Peripatetischen Philosophie, und erhielt, durch die Fürsprache des Cicero, das Römische Bürgerrecht vom Cäsar.

# Aelians vermischter Erzählungen achtes Buch.

## Cap. 1.

## Von dem Genius des Sokrates.

Sokrates gab einsmals selbst von der Schutzgottheit 1) die ihn begleitete, dem Thea-

1) Ueber diesen **Genius** des **Sokrates** ist von den Alten und Neuern verschiedenes geschrieben worden. **Plutarch**, **Maximus Tyrius** und **Apulejus** haben demselben eigne Abhandlungen gewidmet, der Stellen nicht zu gedenken, wo deßelben beyläufig erwähnt wird. Unter den Neuern hat **Gottfr. Olearius** eine sehr gelehrte Dißertation davon geschrieben, die in **Stanleys** Hist. philos. im 3ten Th. C. 6. p. 130. ff. abgedruckt ist. **Brucker** behauptet Hist. phil. I. p. 549. **Sokrates** habe eine durch vieljährige Erfahrung zu einer gewißen Vollkommenheit gebrachte natürliche Anlage seiner Seele, beßer als andere von zukünftigen Begebenheiten urtheilen zu können, seinen **Genius** genannt, und diesen Ausdruck hätten nachher seine Schüler im eigentlichen

Ver-

Theages, Demodokus 2) und vielen andern, folgenden Bericht. Er höre öfters die Stimme einer innerlichen göttlichen Eingebung 3). Diese Stimme, sagte er, ist, so oft ich sie vernehme, allemal ein warnendes Zeichen für mich, in Ansehung deßen was ich etwa unternehmen will. Anrathend ist sie nie. Wenn auch ferner einer meiner Freunde in irgend einer Sache mich um Rath befrägt, und ich höre diese Stimme: so ist sie ebenfalls warnend; alsdenn suche ich aber, der göttlichen Anleitung zu Folge, meinen Freund an der Ausführung seiner Anschläge zu hindern, obgleich diese Stimme eigentlich mich nur warnt. Er berief sich in dieser Absicht auf den Charmides 4), Glaukons Sohn, als



Verstande genommen, und geglaubt: Sokrates sey wirklich durch eine Art von Untergottheit, (dergleichen die Platoniker und Sokrates selbst annahmen) in seinen Urtheilen geleitet worden.

2) Aelian bezieht sich auf das Gespräch des Plato, welches Theages überschrieben ist, woraus er die angeführten Worte des Sokrates selbst entlehnt hat. Sie stehen in der oft angeführten Ausg. der Werke des Plato p. 11.

3) ὁσίας φωνῆς ist hier ohnstreitig die natürlichste Lesart.

4) Einen Schüler und Freund des Sokrates, deßen Namen Plato zur Ueberschrift eines seiner Gespräche gemacht hat. Er blieb in dem Treffen zwischen den 30 Tyrannen und dem Thrasybul.

einen Zeugen. Dieser frug auch einst den Sokrates um Rath, ob er sich wohl in den Nemeischen Spielen üben könnte, und kaum hatte er angefangen zu reden, als sich diese Stimme hören ließ. Sokrates warnte also den Charmides, das nicht zu thun, was er zu thun Willens wäre. Charmides aber folgte der Warnung nicht; hatte aber auch von dieser Unternehmung wenig Vortheil.

## Cap. 2.

## Von der Gelehrsamkeit des Hipparchus und seiner Neigung zu den Gelehrten. Ingleichen von Homers Gedichten.

Hipparchus', ein Sohn des Pisistratus, uud zwar der älteste 1) unter den Söhnen dieses Fürsten, war der gelehrteste in ganz Athen. Er brachte zuerst Homers Gedichte nach Athen, und zwang die Rhapsoden sie an den Panathenäen abzusingen 2).

An

1) Nach dem Plato im Hipparchus p. m. 2. f. dem hier Aelian wieder folgt. Thucidides hält den Hippias für den ältern Sohn des Pisistratus.

2) Diogenes Laert. B. 1. f. 57. saat, daß dieses Solon schon gethan habe, und setzt aus dem 5ten B. der Magarensischen Geschichte eines

Ge-

An den Anakron von Teos sandte er ein Schiff mit funfzig Rudern ab, welches diesen Dichter zu ihm führen sollte. Den Simonides aus Ceos, welchen er sehr hoch schätzte, hatte er beständig um sich, und man kann leicht denken, daß er ihn durch ansehnliche Geschenke und Besoldungen dazu wird



bewogen

gewißen Dieuchidas hinzu: Solon hat also den Homer noch mehr erläutert als Pisistratus. Beyde (und Pisistratus vielleicht nur durch den Hipparchus) hatten also ohne Zweifel ihre eignen Verdienste um diesen Dichter. Worin aber eigentlich eines jeden besonderes Verdienst bestanden habe, läßt sich wohl nicht so genau bestimmen. Was übrigens die Rhapsoden betrift; so hießen bey den Alten eigentlich diejenigen so, die einzelne Stücke aus epischen Gedichten öffentlich recitirten, und hatten daher auch ihren Namen, (ἀπο τοῦ τὰ ῥαπτὰ ᾄδειν) so wie die Stücke die sie hersagten, Rhapsodien hießen. Anfänglich recitirten die Verfaßer ihre Gedichte selbst; nachher aber fanden sich auch Rhapsoden, die sich mit den Werken anderer berühmter Dichter behalfen, sie lasen und erklärten, wobey sie einen Lorbeerzweig in der Hand zu haben pflegten; und es war fast nichts natürlicher, als daß man mit den Homerischen den Anfang machte. Siehe den Plato im Anfange des Gesprächs das Jo überschrieben ist, woselbst Sokrates anzeigt, was man eigentlich von einem Rhapsoden fordern könne, und außer Scaligers Poetik p. 101, des Salmasius exerc. Plin. p. 608. ff. und unten B. 13. Cap. 14.

bewogen haben, da Niemand mehr daran zweifelt, daß Simonides sehr geizig gewesen sey*). Hipparchus setzte also ein vorzügliches Verdienst darin, ein Gönner der Gelehrten zu seyn, und wünschte zuvörderst die Athenienser durch sein Beyspiel zu unterrichten, und alsdann gebildete Unterthanen zu beherrschen. Als ein edeldenkender und rechtschaffener Mann glaubte er, daß man das Glück der Wißenschaften Niemanden beneiden müße. Plato erzählt dies, wofern anders der Hipparchus des Plato nicht untergeschoben ist.

## Cap. 3.

## Von den Gebräuchen der Athenienser bey dem Opfern der Ochsen, und von den Festen die bey ihnen Diipolia und Buphonia hießen.

Bey den Athenienſern herscht die Gewohnheit, daß wenn ein Ochse zum Opfer ist geschlachtet worden, zwar alle nach der Reihe 1) der

*) Er soll der erste Dichter gewesen seyn, deßen Muse für Geld gesungen hat.

1) Zuerst gewiße Mädchen, die das Waßer zugetragen hatten, womit das Opfermeßer geschliffen war. Zweytens der, dem das Meßer war übergeben worden, und der den Ochsen niedergeworfen, und zuletzt auch der, der denselben geschlachtet hatte. Ehe dieses Gericht vorgenommen wur-

der Hinrichtung deßelben wegen verhört, aber auch alle freygesprochen, und bloß die Schuld dem Opfermeßer 2) gegeben wird. Das Fest an welchem dieses zu geschehen pflegt, heißt bey ihnen Diipolia, oder auch Buphonia 3).

T 5 Cap.

wurde, musten alle von dem Fleisch des Ochsen etwas kosten; man zog demselben die Haut ab, stopfte sie mit Heu aus, und band diese Figur an einen Pflug. Der Grund dieser Gewohnheit ist oben B. 5. Cap. 14. angeführt.

2) Es war auch außerdem bey den Athenienſern nicht ungewöhnlich, leblose Dinge, dadurch etwa Jemand um das Leben gekommen war, ordentlich zu verurtheilen. Siehe oben B. 5. Cap. 15. Anm. 2.

3) Diipolia hieß es, weil an demselben dem Jupiter Polieus, d. i. dem Stadtbeschützer, geopfert wurde, und dieser Name scheint älter zu seyn, als der Name Buphonia, welchen es erst zum Andenken des ersten an demselben, eines aufgefreßenen Opferkuchens wegen, geschlachteten Ochsen bekam. Siehe den Suidas bey den Worten Βοφόνια, Διιπόλεια, Θαυλων, welcher Schriftsteller sagt, daß dies Fest auch Διάσια geheißen habe. Es fiel an den 14ten des Monats Skirrophorion.

## Cap. 4.

# Von Poliarchs Verschwendung.

Der Athenienser Poliarch *) soll in seiner Ueppigkeit so weit gegangen seyn, daß er sogar seine verstorbenen Lieblingshunde und Hahnen öffentlich habe begraben laßen. Er bat zu ihrem Leichbegängniße seine Freunde; ließ alsdenn diese Thiere mit vielen Kosten bestatten, errichtete ihnen Grabsteine, und ließ Inschriften darauf setzen.

## Cap. 5.

# Von dem Neleus, dem Medon und den zwölf Städten Joniens.

Neleus, einer von des Kodrus Söhnen, verließ Athen, und suchte anderswo ein Land

*) Es läßt sich nicht bestimmen, wer dieser Poliarch gewesen sey, und was ist auch daran gelegen einen Narren zu kennen, der in unsern Tagen noch manchen Collegen und Colleginn finden könnte.

1) Dem ersten der etwa seit dem Jahr d. W. 2913 unter dem Titel eines Archonten 21 Jahr Athen beherrscht hat, und deßen 12 Nachfolger von ihm Medontidä, so wie von dem Kodrus Kodridä, und zuweilen selbst noch βασιλεῖς bey den Schriftstellern oder Könige heißen. Die hier an-

ge-

Land anzubauen, weil ihm die Hoffnung die Regierung zu erlangen fehl geschlagen war, indem Pythia dieselbe dem Medon 1) bestimmt hatte. Er landete darauf an der Insel Naxus 2), doch wider seinen Willen, weil er durch einen Sturm dahin war verschlagen worden; und wenn er von derselben wieder abseegeln wollte, wurde er durch widrige Winde daran gehindert. Als er nun unter solchen Umständen sich nicht zu helfen noch zu rathen wuste: so gaben ihm die Wahrsager den Rath, seine Truppen zu reinigen, weil deren viele zu Schiffe wären, die ihre Hände mit Blut befleckt hätten. Neleus gab also vor, selbst einen gewißen Knaben ermordet zu haben, welcher Umstand eine Reinigung nothwendig mache. Er entfernte sich deswegen von seinen Truppen 3), und gab andern, die sich

geführte Geschichte des Neleus oder Nileus steht weitläufiger im Anfange des 7ten B. des Pausanias p. 206.

2) Sie ist eine von den Cykladischen Inseln, und heißt heut zu Tage Nikssia.

3) Damit die Reinen nicht auch befleckt, und gleichsam durch die Blutschuld angesteckt würden. Ein Gebrauch, der bey allen Arten von Reinigungen für nothwendig gehalten wurde, und wahrscheinlich von den Juden sich auf andere Völker verbreitet hat. Perizonius hat in dieser Absicht das 3te B. Mos. 16, 9. u. ff. ingleichen 4 Mos. 12, 11. ff. angeführt, nnd verdient sehr nachgelesen zu werden.

sich eines Mordes bewust waren, den Rath ein gleiches zu thun. Auf diese Weise wurden die Unreinen erkannt, die sich nachher auf der Insel Naxus nieder ließen, weil sie vom Neleus verlaßen wurden. Neleus hingegen kam nach Jonien, und bauete zuerst Miletus 4), nachdem die Karier, Mygdonier, Leleger nebst andern barbarischen Völkern, von denen die zwölf Jonischen Städte ihre Beynamen bekommen haben, waren vertrieben worden. Diese Städte sind Miletus, Ephesus, Erythrä, Klazomenä, Priene, Lebedus, Teos, Kolophon, Myus, Phocäa, Samus und Chius. Außer diesen erbauete er in der Folge noch verschiedene andere Städte auf dem festen Lande.

## Cap. 6.

## Von der großen Unwißenheit der Thracier.

Unter den alten Thraciern soll Niemand eine Kenntniß der Wißenschaften beseßen haben 1). Ja alle Europäischen Barbaren hiel-

4) Strabo nennt B. 14. p. 938 den Anbauer der Stadt Miletus einen Pylier der Herkunft nach. Man findet daselbst die Namen der andern Erbauer der Jonischen Städte.

1) In so fern sie aus Schriften und Nachrichten geschöpft wird. Philosophische Köpfe kann es unter

hielten es sogar für schimpflich sich damit abzugeben. Hingegen legten sich, wie man sagt, die **Asiatischen** Völker mehr darauf. Daher denn einige sogar behaupten wollen: **Orpheus**, als ein **Thracier**, sey selbst nicht einmal ein Gelehrter gewesen; sondern die Fabeln von ihm wären bloße Erdichtungen, die keinen Grund hätten 2). Ich habe diese Nachricht **aus dem Androtion** 3), wofern irgend ein Schrift-

unter ihnen immer gegeben haben. Auch scheint es gewiß zu seyn, daß selbst die **Griechen** vieles aus der Mythologie und von den Religionsgebräuchen der **Thracier** angenommen haben, in welcher Absicht auch **Pausanias** B. 9. p. m. 303. diesen einen gewißen Vorzug vor den **Macedoniern** einräumt.

2) Worin **Androtion** ohnstreitig, durch die Hypothese verleitet, daß man den Ursprung der religieusen Gebräuche der **Griechen** in **Griechenland** selbst, und besonders in **Attika** suchen müße, zu weit ging. Siehe den 5ten Band der Götterl. des **Banier** p. 15. ff. und des **Perizonius** Anmerkungen bey dieser Stelle **Aelians**.

3) Er war ein **Attischer** Schriftsteller, der etwa zur Zeit des 2ten **Punischen** Krieges mag geschrieben haben. Die Schrift, worauf sich hier **Aelian** und die Scholiasten oft beziehen, war eine **Attische** Geschichte, in verschiedenen Büchern, in welcher er besonders die Fabeln historisch zu erläutern suchte. Siehe außer den vorhin schon angef. Anmerk. des **Perizonius**, den **Voßius** de hist. gr. p. 244. Wir haben aber von dieser Schrift nichts mehr übrig.

Schriftsteller, in Ansehung der Thracischen Unwißenheit und Dummheit, Glauben verdient.

## Cap. 7.

## Von dem Hochzeitfeste das Alexander, nach dem Siege über den Darius, feyerte.

Nachdem Alexander den Darius besiegt hatte: so richtete er sowohl für sich als für seine Freunde eine Hochzeit aus. Der Bräutigams waren neunzig, und eben soviel Brautbetten. In dem Saale, worin die Hochzeit sollte angestellt werden, waren hundert Ruhebänke, deren jede auf silbernen Füßen ruhete, Alexanders seiner ausgenommen, die güldene Füße hatte. Ueber jeder lag eine Purpurdecke, oder eine andere vielfarbig gewirkte prächtige Decke von Babylonischer Arbeit. Auch hatte Alexander alle seine Gastfreunde geladen, die gegen ihm über sitzen musten. In dem Vorhofe wurde die gesammte Macht, Fußvolk, Reuterey und Schiffsoldaten bewirthet. Sogar die Gesandten, und die Griechischen Volontairs bey seiner Armee wurden zur Tafel gezogen. Bey der Tafel wurde das Zeichen allemal mit der Trompete gegeben. Der Lermmarsch zeigte an, daß die Gäste sich versammlen sollten. Die Retraite war das Zeichen, daß die Tafel sollte aufgehoben

hoben werden. Es dauerte dieses Hochzeitfest fünf Tage hinter einander. Eine Menge Virtuosen und Schauspieler, sowohl zu Komödie als zur Tragödie, fanden sich dazu ein; sogar Equilibristen aus Indien von vorzüglicher Geschicklichkeit, die damals den übrigen Gauklern anderer Nationen den Rang zu nehmen schienen *).

## Cap. 8.

# Von der Malerkunst.

Kanon **) aus Kleonä brachte, wie man sagt, die Malerkunst, die bereits vor ihm zu keimen anfing, aber doch noch ohne Regeln und Geschmack getrieben wurde, und gleichsam

*) Dieses ganze Cap. ist aus dem 12ten B. des Athenäus p. 538 ed. Casaub. Doch scheint Aelian, in Ansehung der Indianischen Gaukler, beym Abschreiben des Athenäus zu flüchtig gewesen zu seyn, da dieser nur von Griechischen Θαυματοποιοῖς redet, ob es gleich vor Alters, so wie noch jezt, in Indien auch dergleichen Leute gab, die, wie Arrian sagt, leichter als andere waren.

**) Die Kritiker behaupten, es müße hier Κίμων gelesen werden, und verstehen alsdenn eben den Cimon, der nach dem Zeugniße des Plinius B. 35. Cap. 8. noch vor dem Romulus gelebt, und außer andern Verdiensten um die Malerey auch dieses haben soll, daß er zuerst en profil gezeichnet hat.

noch an der Bruſt und in den Windeln war, zur Vollkommenheit. Daher er auch zuerſt reichlicher als alle ſeine Vorfahren belohnt wurde.

## Cap. 9.

## Von einem Tyrannen, den ſein Liebling ermordete.

Archelaus 1), ein Tyrann von Macedonien, (denn dieſen Namen giebt ihm Plato ſelbſt, nennt ihn nicht König) wurde vom Kratevas 2) ſeinem Lieblinge, der in eben dem Grade herrſchſüchtig war, als ihn jener liebte, ermordet, weil er durch dieſen Mord ſich ſowohl den Weg zur Tyranney, als zu ſeinem Glücke zu bahnen glaubte. Kaum aber hatte der junge Menſch drey bis vier Tage

1) Er war der Nachfolger des Perdikkas II. und regierte in Macedonien ohngefähr vom J. der W. 3570 bis 3585, 78 Jahr vor dem Alexander dem Großen. Plato, auf den ſich hier Aelian bezieht, (ſiehe deßen Alcibiades II. p. m. 40.) nennt ihn hauptſächlich deswegen einen Tyrannen, weil er bey ſeiner Thronbeſteigung ſeinen Bruder Perdikkas, und ſeines Vaters Bruder Alcetas, nebſt deßen Sohne hatte hinrichten laßen, weswegen ihn auch Sokrates verachtete. Sonſt regierte er löblich, und war ein Freund der Gelehrten, vorzüglich des Euripides.

2) Bey andern heißt er Kratäus, auch Kraterus.

ge den Thron beseßen, als sich andere Feinde fanden, die ihm wieder nachstellten, und hinrichteten. Ungemein gut paßet sich also zu dieser Macedonischen Tragödie der Vers:

Wer andern eine Grube gräbt,
Der stürzt sich selbst hinein 3).

Man sagt: Archelaus habe das Versprechen, dem Kratevas eine seiner Töchter zu geben, nicht gehalten; sondern sie einem andern beygelegt, und dadurch sey dieser so aufgebracht worden, daß er den Archelaus ermordet habe.

## Cap. 10.

# Von dem Solon, und seinen, wie auch des Drako Gesetzen.

Den Solon erwählten die Athenienser nicht durchs Los 1) sondern durch einmüthige Stimmen zum Haupte ihres Staats. Dieser verschönerte nach seiner Erwählung die Stadt nicht

3) Der Urheber dieses von vielen alten Dichtern genutzten Gedankens scheint Hesiodus zu seyn opp. & d. v. 263.

1) Wie in den spätern Zeiten, da Athen mehr Demokratie war; dahingegen vor und zu Solons Zeiten keines von den Häuptern des Staats durch das Los erwählt wurde, welches Perizonius in einer weitläufigen Anmerkung aus verschiedenen Stellen der Alten sehr einleuchtend bewiesen hat.

nicht nur auf mannigfalltige Weise; sondern gab seinen Bürgern auch die Gesetze, die noch bis auf den heutigen Tag beobachtet werden. Zu seiner Zeit hörten also die Athenienser auf, sich nach den Gesetzen des Drako, zu richten, die Thesmi *) genennet wurden. Die Gesetze gegen den Todschlag allein wurden nur noch beybehalten.

## Cap. II.

## Ueber die Abnahme welcher alle Dinge, und die Welt selbst unterworfen sind.

Ich wundere mich gar nicht mehr, wenn Menschen, die von Natur sterblich, und zu einer kurzen Lebensdauer bestimmt sind mit der Zeit abnehmen, und vergehen 1), da wir ein

*) So hießen zwar die Gesetze bey den Athenienfern überhaupt, so wie diejenigen Magistratspersonen, die für ihre Aufrechterhaltung wachen musten, Thesmotheten genennet wurden. Dennoch aber verstand man darunter besonders die Gesetze des Drako, die sich mit diesem Worte anfingen. Es ist bekannt, daß Solon die Gesetze des Drako ihrer gar zu großen Strenge wegen aufhob.

1) Einige von den Alten glaubten, die Menschen würden immer kleiner an Statur, und ihre Lebenszeit immer kürzer, je länger die Welt stünde. Eben diese bestimmte Verminderung wollten sie nun

ein gleiches an den Flüßen bemerken, und selbst die höchsten Gebirge, den Erzählungen zu Folge, niedriger werden. So sagen die Schiffer z. B. daß der Umfang des Aetna jezt viel kleiner als vormals zu seyn schiene, welches man eben auch von dem Parnaß, und dem Olymp in Pierien 2) versichern will. Diejenigen die eine genauere Kenntniß der Natur zu haben glauben, behaupten: die ganze Welt eile auf diese Art zum Untergange.

## Cap. 12.

# Anekdoten von dem Demosthenes, Aeschines, Theophrast und Demochares.

Es ist unglaublich; aber genug, es ist wahr 1), daß dem Demosthenes einst bey einer



nun auch in andern Theilen der Natur erblicken, um daraus den Schluß zu machen, daß die ganze Welt auf diese Weise nach und nach in ihr Nichts zurückfallen müße. Siehe, außer andern von Kühn und Scheffer angeführten Stellen, den Plinius B. 7. Cap. 16. und den Varro beym Gellius Noct. att. B. 3. Cap. 10.

2) Einer Landschaft die ehemals zu Thracien, nachher zu Macedonien gerechnet wurde. Außer diesem Olymp, der aber eigentlich der Sitz der Musen war, sollen noch 5 andere Berge diesen Namen geführt haben.

1) Die Stelle ist hier corrupt, und hat die Kritiker sehr beschäftiget. Ich bilde mir ein, ihren Sinn getroffen zu haben.

Rede die er in Macedonien hielt, sein Gedächtniß verließ; Aeschines hingegen, des Atrometes Sohn, aus Kothocis 2), bey den Macedoniern einen großen Ruhm erlangte, und weit mehr Gegenwart des Geistes als alle übrigen Gesandten blicken ließ. Der Grund davon war bey dem Aeschines kein anderer, als die Gewogenheit und die Geschenke Philipps, die Sanftmuth und das Vergnügen mit dem er ihn anhörte, und der gefällige und Beyfall verrathende Blick, mit dem er auf ihn herab sah. Alles dieses waren Mittel, Dreistigkeit und Suade im Reden bey dem Aeschines zu befördern. Indeßen war Demosthenes, dieser so große Redner, doch nicht der einzige der damals in Macedonien dieses Schicksal hatte. Dem Theophrast aus Eresus ging es eben so. Er blieb auch in einer Rede stecken, die er vor dem Senate im Areopagus hielt, entschuldigte sich aber damit, daß ihn der Glanz der Versammlung bestürzt gemacht habe. Dieser Entschuldigung begegnete sogleich Demochares mit einer sehr bittern Antwort: O, Theophrast, sprach er, die Richter waren ja Athenienser, und nicht die zwölf Götter 3).

Cap.

2) Ein unbekannter Name eines Attischen δήμου oder Viertheils.

3) Nemlich die höhern Götter, oder die consentes der Römer.

## Cap. 13.
# Von Personen die nie gelacht haben.

Man erzählt; es sey niemals bemerkt worden, daß **Anaragoras** 1) aus **Klazomene** gelacht, ja nicht einmal eine Miene zum Lächeln verzogen habe. So soll auch **Aristoxenus** 2) ein großer Feind des Lachens gewesen seyn; **Heraklit** hingegen über alle Vorfälle in gemeinem Leben geweint haben 3).

## Cap. 14.
# Von dem Tode des Diogenes.

Als Diogenes aus Sinope dem Tode schon sehr nahe war: kroch er noch, ohne allen Beystand, auf eine kleine Brücke in der der Nähe eines Gymnasii 1), deßen Aufseher



1) Siehe B. 3. Cap. 2.
2) Ein Schüler des **Aristoteles**, von dem noch drey Bücher ἁρμονικῶν στοιχείων übrig sind. Siehe von ihm den **Gellius** B. 4. Cap. 11. und den **Voßius** de hist. gr. p. 38. Er war aus **Tarent** gebürtig.
3) Man weiß heut zu Tage, was von dergleichen Mährchen zu halten ist.
1) Vor **Korinth**, das den Namen **Kraneum** führte. Nach dem Zeugniße des **Pausanias** p. m. 45. war daselbst auch das Grabmal des **Diogenes**. Das ἑαυτὸν Φέρων μόνον ἔρριψε wird verschiedentlich erklärt. Ich bin

der

seher 2) er bat: ihn in den Ilißus 3) zu werfen, sobald er merken würde, daß er den Geist aufgegeben hätte. So wenig war Diogenes selbst um seinen Tod, und um sein Grab bekümmert.

## Cap. 15.

## Von der Mäßigung des Philippus im Siege, und von dem Gedanken daran er immer erinnert seyn wollte.

Philippus schlug die Athenienser bey Chäronea aufs Haupt; und ob er gleich über diesen Sieg stolz war: so wuste er doch seine Begierden um soviel zu mäßigen, daß er ihn nicht durch Gewaltthätigkeiten verfolgte *), und dieserhalb

der Gronovschen Erklärung gefolgt, die mir die richtigste zu seyn scheint. Die Geßnersche Lesart μόλις anstatt μόνον ist aber auch sehr scheinbar.

2) Der vermuthlich die Schlüßel zu demselben hatte, und für die Reinigkeit dieses Orts, und andere Anstalten sorgen muste.

3) Ilißus war ein Fluß in Attika, der hier wohl nicht zu verstehen ist. Vermuthlich ist der Elißon gemeint, deßen Pausanias B. 2, p. m. 55. gedenkt. Andere Nachrichten von dem Tode dieses Cynikers siehe bey dem Laertius B. 6. l. 76.

*) Er that dies, nicht sowohl aus Tugend, als vielmehr aus Staatsklugheit. Siehe den Justin B. 9. Cap. 4. u. a.

halb hielt er auch für rathsam, sich alle Morgen von einem seiner Bedienten zurufen zu laßen: daß er ein Mensch sey, wozu denn auch der Bediente ein für allemal Befehl hatte. Man sagt auch, daß er niemals eher ausgegangen, und kein Supplikant eher vor ihn gelaßen sey, bevor ihm dies der Bediente nicht dreymal täglich zugerufen hatte. Des Sklaven Worte, waren: Philipp du bist ein Mensch.

## Cap. 16.

# Von dem Solon und Pisistratus.

Solon, des Erekestidas Sohn, war schon bey Jahren, als er es merkte, daß Pisistratus damit umging Tyrann zu werden, weil er sich bey einer öffentlichen Versammlung der Athenienser eine Leibwache ausgebeten hatte 1). Da er auch sahe, daß die Athenienser nicht so sehr auf seine Reden, als auf des Pisistratus Vortrag Acht gaben: so sagte er: gegen einige bin ich klüger; gegen andere aber muthiger. Klüger bin ich als die, die nicht merken, daß jener herrschen will, weil er eine Leib-



1) Die Geschichte ist bey dem Herodot B. 1. p. m. 24 f Justin B. 2. Cap. 8, und andern daselbst von Bongars und Bernecker angeführten Schriftstellern nachzulesen.

Leibwache fodert; muthiger aber als alle, die es merken, und doch schweigen 2). Pisistratus bekam die Leibwache und fing nun an zu herrschen 3). Solon setzte sich darauf vor die Thür seines Hauses, stellte seinen Schild und Spieß neben sich, und sagte: er sey bewaffnet, und diene seinem Vaterlande wie er könne; wenigstens habe er noch patriotische Empfindungen, ob er gleich Alters wegen als Feldherr nicht mehr dienen könne. Demohnerachtet that ihm Pisistratus nicht das geringste zu Leide, es mag nun seyn, daß er es aus Ehrfurcht gegen seine Person, und gegen seine Einsichten that; oder weil er sich seiner Jugendjahre erinnerte, denn man sagt, daß Pisistratus ein Geliebter vom Solon gewesen sey. Nicht lange nachher starb Solon in hohem Alter 4), und ließ einen großen Nachruhm seiner Weisheit und Tapferkeit zurück.

Man

2) Siehe den vom Laertius B. 1. f. 64. angeführten Brief des Solon an den Epimenides.

3) Er vermehrte diese Leibwache, und spielte dem Volke seine Macht aus den Händen; änderte indeßen in der vom Solon gemachten Einrichtung des Staats wenig oder nichts.

4) Nach dem Laertius B. 1. f. 62, u. a. in Cypern. Denn er hatte Athen aus Abscheu gegen die Tyranney verlaßen. Siehe seinen Brief an den Pisistratus bey dem Laertius l. c. f. 67. Plutarch scheint indeßen im Leben des Solon, am Ende, an der Richtigkeit aller dieser Nachrichten zu zweifeln.

Man setzte ihm eine Statue von Erz auf dem Markte, und begrub ihn auf öffentliche Kosten neben dem Thore, zur Rechten an der Mauer, wenn man hineingeht. Sein Grab selbst wurde mit einer Mauer umgeben.

## Cap. 17.

# Von dem Scythes einem Fürsten der Zankläer.

Scythes der Inyciner, ein Fürst der Zankläer 1), hatte sich zum Darius nach Asien begeben, und dieser Monarch hielt ihn für den redlichsten unter allen Griechen, die jemals an seinen Hof gekommen waren, weil er ihm, auf sein Ansuchen, eine Reise nach Sicilien zu thun verstattet, und Scythes aus Sicilien wieder zum Könige zurück gekommen war. Ganz anders hingegen verhielt sich Democedes 2) aus Kroto, weswegen



1) Zankla und Inykus waren Städte in Sicilien. Die hier erzählte Geschichte steht weitläuftiger im Herodot B. 6. p. m. 388. woraus sie Aelian etwas unvorsichtig scheint abgeschrieben zu haben, da Herodot nicht sagt, das Scythes aus Inykus gebürtig gewesen, sondern daß er aus dem Gefängniß daselbst entwischt sey, sich nach Himera, und nachher an den Hof des Darius Hystaspis begeben habe.

2) Ein berühmter Arzt, von deßen Schicksalen und Treulosigkeit Herodot B. 3. p. 240. ff. Nachricht ertheilt.

auch Darius sehr übel von ihm sprach, und ihn einen Betrüger und schlechten Menschen schimpfte. Scythes stand sich übrigens in Persien sehr gut, und starb erst im hohen Alter.

## Cap. 18.

## Von dem Euthymus und dem Helden aus Temesa. Ein Sprichwort.

Euthymus 1), aus Lokris in Italien gebürtig, war ein fürtrefflicher Kämpfer, und hatte, wie man sagt, eine ganz bewundernswürdige Leibesstärke. Die Lokrier zeigen noch einen Stein von außerordentlicher Größe, den er getragen und vor seine Hausthür gestellet haben soll. Eben dieser Euthymus bändigte auch den Held von Temesa 2), der

1) Er war ein Zeitgenoße des Xerxes. Siehe von ihm dem Pausanias B. 6. p. 183. f. den Strabo B. 6. p. 392. u. a.

2) Keine Person, sondern eine Art von Kobold, oder den Geist des Polites, (wofern dieser Name bey dem Strabo l. c. nicht corrupt ist) eines von den Gefährten des Ulysses, welcher eine Kapelle und Hayn bey Temesa, oder Tempsa hatte, und dem die Einwohner dieses Orts, nach eines Orakels Anweisung, eine Art von Contribution zahlen musten, wenn sie nicht von ihm beunruhiget werden wollten. Dieses Gespenst muß

tu-

der seine Nachbarn in Contribution setzte. Er ging nemlich in seinen Tempel, den nur wenige betreten durften, rang mit ihm, und zwang ihn mehreres herauszugeben, als er selbst genommen hatte. Daher kommt das Sprichwort, das man von denen sagt, die etwas gewinnen, ohne davon Vortheile zu ziehen: **der Held aus Temesa wird ihnen begegnen** 3). Von diesem **Euthymus** geht auch die Sage, daß er einst an den Fluß **Cäcinus**, welcher vor der Stadt der **Lokrier** vorbey fließt, gegangen, und daselbst verschwunden sey 4).

## Cap. 19.

# Grabschrift des Anaxagoras.

## Altäre deßelben.

Dem Anaxagoras ist folgende Grabschrift gesetzt worden:

indeßen ziemlich fleischicht gewesen seyn, daß ein so rüstiger Kämpfer es allein bändigen konnte.

3) Es wird dieses Sprichwort verschiedentlich ausgedruckt. Siehe den **Casaubonus** über die angef. Stelle des **Strabo**. Hier beym **Aelian** mögte ich lieber die sehr ungezwungene Verbeßerung des **Perizonius** ὅ ἐν Τεμ. Ηρᾳ. (es wird ihnen gehn, wie dem Held aus Temesa) annehmen, die sich offenbar zu dieser Erzählung am besten schickt.

4) Alles außervrdentliche wurde vergöttert; also muste auch **Euthymus** der Sohn eines Flußgottes seyn.

Hier ruht ein Weiser, deßen Geist
Der Wahrheit Gränzen fand, wenn er den
Himmel maß *),
Hier ruhet Anaragoras.

Es wurden ihm auch Altäre errichtet, bald mit der Ueberschrift: dem Verstande, bald mit der Ueberschrift: der Wahrheit.

*) Den großen Ruhm, worin er stand, hatte er sich besonders durch seine physischen und astrologischen Kenntniße erworben. Wie weit er es darin gebracht habe, kann Laertius lehren.

# Aelians vermischter Erzählungen neuntes Buch.

## Cap. 1.

## Von der Liebe des Hiero zur Gelehrsamkeit; ingleichen von seiner Wohlthätigkeit, und Liebe gegen seine Brüder.

Hiero *), der Fürst von Syrakus, soll die Griechen gern gelesen, und die Wißenschaften sehr hochgeschätzt haben. Man schreibt ihm außerdem eine große Neigung zur Wohlthätigkeit zu, so daß er fast ein größeres Vergnügen empfunden habe, eine Wohlthat zu erweisen, als andere, die darum bitten, in dem Genuße derselben zu empfinden pflegen. Er hatte übrigens eine sehr unerschrockene Seele, und lebte unter seinen drey Brüdern, denen er außer-

*) Siehe oben die Anmerk. zum 15ten Cap. des 4ten Buches.

außerordentlich gewogen war, so wie sie ihn hingegen wieder liebten, ohne quälenden Verdacht. Simonides und Pindar lebten, wie man sagt, an seinem Hofe, und Simonides hatte, ob er gleich schon alt war, kein Bedenken getragen, sich dahin zu begeben. Denn dieser Ceer hatte von Natur eine Anlage zum Geize, und die Neigung des Hiero Geschenke zu machen, soll kein geringer Antrieb für ihn gewesen seyn, diesen Entschluß zu faßen.

## Cap. 2.

## Von dem Siege des Taurosthenes.

Man erzählt, daß der Vater des Taurosthenes von seines Sohnes Siege in den Olympischen Spielen noch an eben demselben Tage Nachricht durch ein Gespenst erhalten habe 1). Andere hingegen sagen: Taurosthenes habe eine Taube vom Neste mitgenommen, darin noch feuchte und nackende Junge waren; nach seinem Siege aber ein Stück Purpur an der Taube befestigt, und sie wieder freygelaßen, worauf diese in einem Tage, von Pisa aus nach Aegina, zu ihren Jungen zurückgeflogen sey 2).

Cap.

1) Pausanias B. 5. p. 186.
2) Man liest sogar viele Beyspiele bey den Alten, daß Tauben und Schwalben zu Briefträgern sind

## Cap. 3.

# Von einigen Schwelgern, besonders von der Schwelgerey und dem Stolze Alexanders.

Alexander verdarb seine Freunde dadurch, daß er ihnen ihr üppiges Betragen nicht verwieß. Agnon z. B. trug an seinen Schuhen goldene Nägel 1). Wenn Klitus Audienz von Jemand annehmen wollte: so betrat er einen Teppig von Purpur, und erwartete in dieser Stellung die Supplikanten. Perdikkas und Kraterus, die Liebhaber gymnastischer Uebungen waren, ließen sich Felle 2) nachtragen, womit man ein ganzes Stadium hätte meßen können, damit sie den geräumigsten Ort im Lager umschloßen, und darin ihre Uebungen



sind gebraucht worden. Siehe des Lipsius Saturnal. Serm. 2tes B. Cap. 6.

1) Von der Gewohnheit Nägel in den Schuhen zu tragen ist Casaubonus über des Theophrast Charaktere p. 58 in der Fischerschen Ausg. nachzusehen. Uebrigens ist dieses ganze Cap. aus dem Athenäus B. 12. p. 539 genommen.

2) Die Alten näherten ihre Gezelte aus Fellen zusammen, weil das Leinwand so häufig nicht war, um dazu gebraucht werden zu können. Der Ausdruck den Athenäus l. c. gebraucht, sagt auch, daß sie diese Felle als Gezelte ausgespannt, und unter demselben gefochten hätten.

Uebungen anstellten. Es wurde ihnen sogar eine Menge Staub 3), den sie zu solchen Uebungen nöthig hatten, durch Lastthiere nachgeführt. **Leonnatus** und **Menelaus**, die die Jagd liebten, ließen ihnen Netze folgen, womit hundert Stadien konnten umschloßen werden. Selbst das Gezelt des **Alexander** faßte hundert Betten, und war durch funfzig Säulen 4), die deßen Decke stützten, eingetheilt. Diese Decke selbst war vergoldet, und mit Zierrathen von verschiedener Art prächtig ausgearbeitet. Innerhalb des Gezelts standen zuerst fünfhundert **Perser**, von den so genannten **Melophoren** 5), in purpurfarbner und citron-

3) Sie ließen denselben aus **Aegypten** auf Kamelen herzuführen, wie aus dem **Plutarch** im Alex. p. 488. erhellet. Man brauchte ihn hauptsächlich bey dem Ringen, um sich einander damit zu bewerfen, vermuthlich um den Gegner fester halten zu können, als es ohne diesen Staub möglich gewesen wäre, weil sich die Ringer vorher mit Oele zu salben pflegten. Siehe **Ovids** Verwandl. B. 9. v. 35.

4) **Plinius** nennt diese Säulen, B. 34. Cap. 8. im Anfange, statuas. Es scheinen daher Statuen gewesen zu seyn, die die Stelle der eigentlichen Säulen vertreten haben.

5) Sie hatten diesen Namen von den goldenen Aepfeln, die sie auf ihrer Lanze führten, und nur die tapfersten hatten die Ehre unter das Corps dieser Leibwache aufgenommen zu werden. Mehrere Nachrichten von ihnen findet man bey dem **Brißonius** de regno Perf. p. 128. f. gesammlet.

citrongelber Uniform; hinter ihnen tausend Bogenschützen, deren Kleidung feuerfarben und hochroth war; zwischen beyden standen noch fünfhundert Macedonier mit silbernen Schilden. Mitten in dem Gezelte stand ein goldener Stuhl, auf welchem Alexander saß, wenn er Urtheile sprach, wobey ihn seine Leibwache überall umgab. Außerhalb wurde das Gezelt noch mit einem Corps umschloßen, welches aus tausend Macedoniern, und zehntausend Persern bestand. Niemand würde es also leicht gewagt haben, zu dem Alexander hineinzugehen, da überdem die Furcht für ihn, als einen Tyrannen den Glück und Muth erhoben hatten, sehr groß war.

## Cap. 4.

## Von der Zuneigung und Eifersucht des Polykrates gegen den Anakreon.

Polykrates 1) von Samos war ein Freund der Musen, und ein Verehrer des Tejischen

1) Ein Zeitgenoße des Persischen Kambyses, deßen Geschichte man am vollständigsten im 3ten B. des Herodot p. m. 200. und außer dem im 14ten B. des Strabo p. 945. findet. Nach dem Athenäus B. 1. im Anf. hatte er eine ansehnliche Bibliothek gesammlet, die nachher ein Theil der Alexandrinischen geworden ist.

schen Anakreon. Er liebte ihn sehr, und fand ein eben so großes Vergnügen an seinem Umgange als an seinen Liedern. Demohnerachtet beging er einst eine Unart, die ich nicht loben kann. Anakreon hatte dem Smerdies, einem Lieblinge des Polykrates, einmal ein warmes Lob ertheilt. Der Jüngling, dem das Lob gefallen hatte, begegnete nachher dem Anakreon, der mehr seine Seele als seinen Körper schätzte, mit vieler Freundlichkeit. Denn, bey den Göttern, ich laße mir den Tejischen Dichter nicht verläumden, und als einen Wollüstling ausschreien 2)! Polykrates aber ward darüber eifersüchtig, daß Anakreon den Smerdies schätzte, und daß er den Dichter von dem Knaben wiedergeliebt sahe. Er beschor daher dem Schmerdies das Haar 3), in der Meynung den Anakreon dadurch

2) So hatte z. B. nach dem Zeugniße des Seneka ep. 88. p. m. 361. ein gewißer Grammatiker Didymus ein Buch geschrieben, in welchem er die Frage abhandelte: ob Anakreon mehr dem Trunke oder der Wollust ergeben gewesen sey? Barnes hingegen nimmt im Leben dieses Dichters §. 20. die Partey des Aelian.

3) Ein langes Haar wurde bey den Griechen für eine Schönheit junger Leute, aber auch für ein Merkmal der Weichlichkeit angesehen. Erwachsene Mannspersonen, die auf Zucht und Ehrbarkeit hielten, ließen sich daher das Haar bescheren, auf welche Gewohnheit auch der Apostel Paulus 1 Cor. 11, 14. zu zielen scheint.

dadurch zu ärgern, daß er des Knaben Bildung verunstaltete. Anakreon wuste sich indeßen auf eine sehr kluge Weise zu mäßigen, und that nicht, als wenn er den Polykrates im Verdacht hätte; sondern schob alle Schuld auf den Knaben selbst, warf ihm Dummheit und Frevel vor, daß er seinen eignen Haaren feind wäre. Anakreon mag indeßen den Verlust dieser Haare selbst besingen 4). Er wird es gewiß beßer können als ich.

## Cap. 5.

## Von dem Hiero und dem Themistokles.

Als einsmals die Olympischen Spiele gehalten wurden, und unter andern auch Hiero zu Olympia ankam, und sich mit seinen Pferden fertig hielt: so verstattete ihm Themistokles nicht, daß er sich in einen Wettstreit einlaßen durfte, indem er sagte: derjenige dürfe an den gemeinschaftlichen Spielen keinen Theil nehmen, der sich geweigert hätte, Griechenland in seiner größten Noth *) zu unterstützen. Themistokles erhielt Beyfall.



4) „Alle seine Gedichte, sagt Maximus Tyr. „diss. 24. p. 481. sind voll von dem Haar des „Smerdies, von Kleobuls Augen, und von „der Schönheit des Bathyll.“

*) In dem Kriege mit dem Xerxes. Herodot B. 7. p. m. 493. ff. Eben dieses Geschichtchen steht

## Cap. 6.

## Von dem Perikles und seinen Söhnen die in der Pest umkamen.

Perikles verlohr in der Pest seine Söhne *), und ertrug ihren Tod mit der größten Standhaftigkeit, wodurch er für die Athenienser selbst ein Beyspiel wurde, den Tod der Ihrigen gelaßener zu ertragen.

## Cap. 7.

## Von der Gelaßenheit des Sokrates in allen Arten von Schicksalen.

Xanthippe fällete einsmals folgendes Urtheil von Sokrates, daß man ihn nie, bey so viel tausend Veränderungen die den Staat beträfen, weder wenn er aus dem Hause ginge, noch wenn er hineinträte, mit einer veränderten Miene habe erblicken können. Und in der That beobachtete er auch eine gewiße Gleichgül-

steht übrigens auch im Themistokles des Plutarch, der den Theophrast zu seinem Gewährsmann anführt, mit dem Zusatze: Themistokles habe so gar das Zelt des Hiero niederreißen laßen.

*) Paralus und Xanthippus. Siehe oben B. 6. Cap. 10.

gültigkeit gegen alles; seine Seele war beständig heiter, und über allen Kummer, über alle Furcht erhaben.

## Cap. 8.

## Von den Ausschweifungen des Dionysius in Absicht des Frauenzimmers.

Der jüngere **Dionysius** kam einst nach **Lokris**, (denn seine Mutter **Doris** war eine **Lokrenserinn**) nahm daselbst die Häuser der Vornehmsten in Besitz, sträuete darin Rosen, Feldkümmel und andere Blumen, ließ die **Lokrensischen** Mädchen kommen, und lebte mit ihnen in der schändlichsten Geilheit. Aber die Rache blieb nicht aus. Denn nachdem **Dion** den Tyrannen gestürzt hatte 1): schändeten die **Lokrenser** seine Gemahlinn und Töchter, und alle, besonders die Anverwandten der von dem **Dionysius** geschwächten Mädchens, trieben ungestraft mit ihnen allen erdenklichen Muthwillen. Nachdem sie ihre Lüste



1) Oder vielmehr: als **Dionysius**, nach dem Tode des **Dion**, aus **Lokris** wieder nach **Syrakus** zurück kehrte, um sich aufs neue auf den Thron zu setzen. Siehe die 6te Anm. zum 12ten Cap. des 6ten B. Die Erzählung selbst ist aus dem **Athenäus** B. 12. p. 541. genommen, der sie dem **Klearch** zu danken hat.

gesätiget hatten, tödteten sie dieselben mit Nadeln, die sie unter die Nägel ihrer Finger stachen, zerstießen ihre Gebeine in Mörsern, schabten das Fleisch davon ab, und legten einen Fluch auf alle, die sich weigerten etwas davon zu kosten, und was nachher übrig blieb, warfen sie ins Meer. Dionysius selbst brachte seine Tage zu Korinth unter sehr vielen und mannigfaltigen Schicksalen zu. Er starb endlich in der bittersten Armuth, die ihn gezwungen hatte, als ein Priester der Cybele 2) zu betteln, und die Trommel zur Pfeife zu schlagen 3).

## Cap.

2) Diese Leute hießen Agyrten, Menagyrten und Metragyrten, d. i. Sammler oder Bettler, und waren bey den Griechen so wohl als bey den Römern, wo sie Galli hießen, ihrer niederträchtigen Lebensart wegen sehr verächtlich, ob gleich die Cybele, deren Priester sie waren, nicht unter ihre geringsten Gottheiten gerechnet wurde.

3) Wie bey den Festen der Cybele gewöhnlich war, weil die Kureten ehemals eine ähnliche Art von Musik mit ihren Schilden gemacht hatten, um den Saturn das Winseln des neugebohrnen Jupiter nicht hören zu laßen. Anstatt dieser Schilde führten die Agyrten eine Art von Trommeln oder Pauken, die sie mit den Fingern rührten. Wer Lust hat, sehe die vom Perizonius angeführten Stellen und Abbildungen. Ich setze nur noch hinzu, daß ich so wohl das καὶ vor καταυλούμενος, als das folgende δὲ aus dem Griechischen Texte weg wünschte.

## Cap. 9.

# Von den Ausschweifungen des Demetrius.

Demetrius Poliorcetes 1) zog, seiner gewöhnlichen Habsucht nach, aus den von ihm eroberten Städten tausend und zweyhundert Talente jährlicher Einkünfte, wovon er aber nur einen kleinen Theil auf seine Armee, das übrige alles zum Dienste seiner Lüste verwandte. Seine Fußboden ließ er mit Salben besprengen, und mit Blumen bestreuen, so wie sie jede Jahrszeit hervorbrachte, um nur auf Blumen einherzugehen. Eben so ausschweifend war er in der Liebe, sogar gegen Knaben. Um schön zu seyn, kräuselte er sein Haar, dem er eine Goldfarbe 2) gab, und schminkte das



1) Athenäus B. 12. p. 542. erzählt eben diese Geschichte aus dem Duris, aber nicht von dem Demetrius Poliorcetes, sondern von dem Demetrius aus Phalera. Ob Aelian diese Namen mit Fleiß verwechselt habe, um dem was er B. 3. Cap. 17 gesagt hatte, nicht zu widersprechen; oder ob er sich übereilt habe, wird wohl eben nicht verdienen mühsam untersucht zu werden.

2) Diese Farbe wurde von den Alten am meisten an den Haaren, so wohl bey Mannspersonen als bey dem Frauenzimmer, geschätzt. Daher giebt Homer seinen Helden oft ein goldgelbes Haar; und es ist kaum seit einigen hundert Jahren;

Gesichte mit Päderos 3), anderer Gattungen von Salben zu geschweigen, deren er sich bediente, weil er auf nichts mehr als auf die Befriedigung seiner Lüste dachte.

## Cap. 10.

## Von der Gleichgültigkeit des Plato gegen sein Leben.

Man hielt die Akademie für einen sehr ungesunden Ort, und die Aerzte riethen deswegen dem Plato, lieber das Lyceum 1) zu bezie-

daß sich der Geschmack darin geändert hat. Die Helden und Ritter in den alten Romanen werden fast beständig mit goldgelbem Haar geschildert; und daß auch die ältern Teutschen diese Farbe geliebt haben, scheint aus einer Stelle des Herodian B. 4. Cap. 7. nr. 6. zu erhellen. Um diese Farbe theils den Haaren zu geben, theils daran zu erhöhen, pflegten sie die Reichen auch mit Goldstaube zu bestreuen. Hadr. Junius hat ein ganzes Buch de coma geschrieben, worin das 9te Cap. und außerdem die Anmerkungen über das 110 Cap. des Petronius in der Burmannschen Ausg. nachzusehen sind.

3) Ist hier eine Art Schminke. Sonst kommen bey dem Plinius verschiedene Edelsteine, auch Kräuter unter diesem Namen vor, der überhaupt ein allgemeiner Name alles Schönen und Artigen gewesen zu seyn scheint. Siehe des Salmasius exerc. Plin. p. 398. 399.

1) Beyde die Akademie und das Lyceum waren Gymnasien, wo sich junge Leute zu üben pflegten.

Daher

beziehen; aber vergebens. Ich würde mich sprach er, nicht einmal auf die Spitze des Athos 2) begeben, wenn ich auch daselbst das höchste Alter erreichen könnte.

## Cap. 11.

# Von dem Maler Parrhasius.

Daß der Maler Parrhasius 1) sich in Purpur gekleidet, und eine güldene Kro-



Daher Sokrates diese Orte oft besuchte, um daselbst Gelegenheit zu finden, junge Leute zu lehren. Bey der ersten hatte Plato ein kleines Gut nebst einem Garten, und wohnte daselbst. Das Lyceum behauptete Aristoteles.

2) Es lag daselbst eine Stadt, Akroathon, von deren Einwohnern man allgemein behauptete, daß sie weit länger als andere Menschen lebten, welches Plinius B. 7. Cap. 2 p. 373. ed. Hard. dem Genuße des Otternfleisches zuschreibt. Siehe auch den Mela B. 2. Cap. 2. pag. 155. ed. Gron. Der Berg Athos heißt heut zu Tage Monte Santo, und die Türken nennen ihn Aianoros. Die gesunde Luft ist vielleicht die Ursach, daß über 20 Griechische Klöster auf demselben befindlich sind.

1) Ein berühmter Maler aus Ephesus, der mit dem Zeuxis und Sokrates zu gleicher Zeit, folglich zwischen den Jahren d. W. 3520. und 3570 gelebt, und seine Kunst zu Athen getrieben hat. In Ansehung der Symmetrie, des Umrißes der Figuren, der Gratie in den Lineamenten

ne getragen habe, beweisen, außer andern, auch die Inschriften 2) auf vielen von seinen Gemälden. Einsmals stritt er zu Samos mit einem Gegner 3) um den Preis, der ihm nicht viel nachgab, und verlohr. Der Gegenstand den sein Gemälde vorstellte, war der Kampf des Ajax mit dem Ulysses wegen der Waffen des Achill 4) Als ihn nun einer seiner Freunde des verlohrnen Preises wegen bedauerte: so gab Parrhasius folgende sehr sinnreiche Antwort. Ich mache mir, sprach er, aus dem Verluste des Preises gar nichts; aber Telamons Sohn dauert mich, der nun schon zum zweytenmale, um eines einzigen Umstands willen besiegt wird. Er pflegte einen Stab zu tragen

ten des Gesichts, und im Ausdruck der Haare soll er den Zeuxis noch übertroffen haben. Siehe des Herrn D. Ernesti Archaeol. p. 103.

2) Athenäus, hat uns B. 12. p. 543. woraus Aelian dieses und das folgende Cap. genommen hat, eine solche prahlerische Inschrift hinterlaßen, worin sich Parrhasius selbst ὁ ἁβρὸς ἀνὴρ, d. i. wie Perizonius diese Worte erklärt hat, einen Mann der auf einen prächtigen Fuß lebt, nennt. Wie viel verliehrt der große Mann, durch solche Schwachheiten von seiner Größe.

3) Timanthes, deßen Gemälde vom Plinius B. 35. Cap. 10. p. 694. Valerius Max. B. 8. Cap. 11. und andern ungemein gelobt werden. Ernesti l. c.

4) Aus Homers Odyße B. 9. v. 540. ff.

gen, um den sich goldne Ranken wanden 5), und die Riemen seiner Schuh mit goldnen Tressen zu befestigen 6). Auch erzählt man von ihm, daß er nie weder mit Unwillen, noch mit Mühe, sondern allezeit mit heiterm Gemüthe und leichter Hand seine Kunstwerke verfertiget habe. Er hatte die Gewohnheit bey der Arbeit zu singen, oder auch durch Summen mit dem Munde sich dieselbe zu erleichtern. Dieses hat Theophrast erzählt 7).

## Cap.

5) Einen Stock tragen, geschwind gehen, und laut reden, gehörten zu Athen unter die Dinge, die man vermeiden muste, um nicht als ein Prahler und stolzer Mensch ins Geschrey zu kommen. Siehe des Casaubonns Commentar über Theophrasts Charaktere Cap 5. pag. 75 ed. Fisch. Parrhasius trug nun über das noch einen Stock mit Golddrath oder Streifen von Goldbleche umwunden, welches als ein noch höherer Grad der Prahlerey angesehen wurde, da ein solcher Stab schon in den ältesten Zeiten ein Merkmal einer außerordentlichen Pracht war. Siehe die Iliade B. 1. v. 244, 245.

6) Man sehe die Abbildung eines nach alter Art bekleideten Fußes bey des Perizonius Anmerkungen.

7) In einer von dem Athenäus l. c. angeführten Schrift von der Glückseeligkeit.

## Cap. 12.

## Von Epicureischen Philosophen die von den Römern und Messeniern vertrieben wurden.

Die Römer verwiesen den Alcäus und Philiskus, von der Epicureischen Secte, aus der Stadt 1), weil man glaubte, daß die Jünglinge durch sie zu vielen schändlichen und verdammungswürdigen Lüsten verleitet würden. Eben so wurden die Epikureer auch von den Messeniern verwiesen 2).

## Cap. 13.

## Von dem gefräßigen und feisten Dionysius.

Ich habe mir sagen laßen, daß Dionysius aus Heraklea *), ein Sohn des Tyrannen

1) Dies geschah wahrscheinlich unter dem Consulate des L. Postumius Albinus und M. Popilius Länas, zwey Jahre vor dem Ausbruche des 2ten Macedonischen Krieges. Zwölf Jahr nachher hatten, nach dem Gellius 15, 11. alle Philosophen und Rhetoren ein gleiches Schicksal.

2) Sie ließen sogar, wie Suidas (v. Επίκουρος) sagt, nachher von den Priestern ihre Gränzen feyerlich reinigen, als wenn sie eine Pest los geworden wären. Von Epikurs Wollust ist oben schon das nöthigste beygebracht worden.

*) Diese Stadt lag in Thracien, und hieß ehemals Perinthus. Das heutige Araklia in Romanien

nen Klearch, durch seine Gefräßigkeit und Schwelgerey nach und nach ganz übermäßig fett geworden sey. Die Folge von dieser ungeheuren Dicke und Last seines Körpers war die, daß es ihm schwer wurde Athem zu schöpfen. Die Aerzte empfohlen ihm deswegen, wie man sagt, folgendes Mittel: er solle sich dünne und lange Nadeln machen laßen, und dieselben, wenn er in einen gar zu tiefen Schlaf gesunken wäre, in die Seite und den Bauch stecken laßen. Dieses Mittel wurde auch mit vieler Sorgfalt angewandt, und so lange die Nadel nicht durch das verhärtete und gewißermaßen unnatürliche Fleisch hindurchgedrungen war, so lange lag Dionysius wie ein Stein, ganz

nien scheint an ihrer Stelle zu stehen. Bey dem Justin B 16. Cap 3 ff. finden wir ihre Geschichte, nebst der Erzählung, auf was für eine Weise der hier gedachte Klearch zur Oberherrschaft in diesem sonst republikanischen Staate gelangt sey. Er war ein Zeitgenoße des Artaxerxes Mnemon und Ochus, so wie sein Sohn Dionysius zu und nach Alexanders Zeiten gelebt, und 31 Jahr lang eine sehr gelinde Regierung geführt haben soll. Ihm folgten seine beyden Söhne Zathras und Klearch. Siehe noch dem Athenäus, aus dem Aelian diese Erzählung wieder entlehnt hat, B. 3 p. 58. und B. 12, p. 549. ingleichen vom dem Klearch die Excerpte des Memnon beym Photius, der ihn einen Schüler des Plato und Isokrates nennt, und von ihm rühmt, daß er zuerst eine Bibliothek gesammelt habe.

ganz unempfindlich da. Wenn aber endlich die Nadel bis dahin gekommen war, wo er noch etwas von gesundem und natürlichem Fleische, welches nicht bloß ein fremder Zusatz von vielem Fette war, übrig hatte, dann fühlte er es, und erwachte vom Schlaf. Wenn er Jemand Audienz ertheilte: so unterredete er sich mit ihm hinter einem Kasten, der seinen Wanst bedeckte; doch ist es andern zu wenig diese Maschine einen Kasten zu nennen; sie vergleichen sie mit einem kleinen Turme, in welchem sein ganzer Körper dergestalt versteckt war, daß man davon, wenn er redte, weiter nichts als den Kopf sehen konnte. O ihr Götter, eine unseelige Bekleidung die den Dionys umschloß, die man eher eines wilden Thieres Höhle, als eine menschliche Hülle hätte nennen mögen!

## Cap. 14.

# Von der Magerkeit des Philetas.

Philetas 1) aus Kous soll außerordentlich mager gewesen seyn. Die geringste Kleinig-

1) Philetas war ein berühmter Dichter zu Philipps, Alexanders und Ptolemäus des Lagiden Zeiten, an deßen Hofe er als Hofmeister des Ptolemäus Philadelphus lebte. Siehe den Suidas, und den Athenäus B. 12, p. 552.

nigkeit, sagt man, sey im Stande gewesen, ihn umzuwerfen, weswegen er auch bleyerne Sohlen *) unter seinen Schuhen getragen habe, um nicht von einem etwas starken Windstoße umgeblaßen zu werden. Allein wenn er so schwach gewesen wäre, daß er dem Winde nicht hätte widerstehen können, wie wäre er denn vermögend gewesen, eine solche Last fort zu bringen? Ob mir nun gleich diese Nachricht von dem **Philetas** eine Erdichtung zu seyn scheint: so habe ich doch anführen wollen, was ich von ihm gelesen habe.

## Cap. 15.

# Von dem Homer.

Die Argiven gaben in der Dichtkunst dem Homer den Preis, und setzten denselben alle übrigen Dichtern nach 1). Ja sogar wenn sie opferten: so luden sie, nebst dem Apollo, auch den Homer zum Opfermahle 2). Man er-

*) Athenäus sagt: er habe Bleykugeln an den Füßen befestiget.

1) Der Grund dieser großen Hochachtung war das Lob, das ihnen der Dichter in seinen Gesängen ertheilt hatte; dahingegen Klisthenes, ein Tyrann von Sicyon, und ein Feind der Argiven, eben deswegen diese Gedichte aus der Stadt verbannen ließ. Herodot B. 5. p. m. 355.

2) Daß heißt: sie legten auch Polster für die Statuen des Apollo und Homer neben die, worauf

sie

erzählt auch noch, das Homer seiner Tochter die Cyprischen Gedichte 3) zur Mitgift gegeben habe, weil er zu arm gewesen sey, sie anders auszustatten; und diese Nachricht wird vom Pindar selbst bestätiget 4).

## Cap.

sie selbst bey der Opfermahlzeit lagen. Es ist unglaublich, was man dem Homer für Ehrenbezeugungen erwiesen hat. Ihm wurden Tempel errichtet, Statuen aufgestellt, Spiele gewidmet, Opfer gebracht, u. d. m. wovon Cuper in einem eignen Buche, in welchem er die Vorstellung von der Vergötterung Homers auf einem alten Marmor erklärt, und das unter dem Titel apotheosis Homeri zu Amsterd. 1683 in 4 herausgekommen ist, von p. 6-19 sehr gelehrt gehandelt hat.

3) In welchem ebenfalls der Trojanische Krieg, jedoch a gemino ouo an, besungen wurde. Sie hatten ihren Namen von der Venus, die als Schutzgöttinn von Cyprus, Cypris hieß, und in diesen Gedichten eine Hauptrolle spielte. Allein viele von den Alten, unter andern auch Herodot B. 2. p. 149. sprechen sie dem Homer ganz ab. Siehe des Perizonius Anmerk. und vorzüglich des Salmasius exerc. plin. p. 598. b. ff.

4) Jedoch in keinem von den Gedichten die wir übrig haben.

## Cap. 16.

# Von Italien und von dem Mares, der halb ein Mensch und halb ein Pferd war.

Die ersten eingebohrnen Einwohner von Italien waren die Ausonier 1). Ein gewißer Mares, der vorn einem Menschen, hinten einem Pferde gleich sahe 2), soll der Aelteste unter ihnen gewesen seyn, und sein Name selbst auf Griechisch eine aus Pferd und Mensch zusammengesetzte Gestalt bedeuten. Ich glaube aber vielmehr, daß er der erste gewesen ist, der ein Pferd gezäumt und bestiegen hat 3), und daß eben daraus die Meynung

1) Aelian folgt hier vermuthlich der gemeinsten Meynung. Andere aber machen bald die Sikuler, bald die Oenotrier, bald die Aboriginer zu den ersten Bewohnern Italiens. Allein hier ist historische Nacht, die der scharfsichtigste Geschichtforscher nicht erleuchten kann. Am weitläuftigsten hat sich darüber unter den Alten Dionysius v. Halik. ausgebreitet B. 1. v. Anf.

2) Mar war ein altes Celtisches Wort, welches ein Pferd, und auch einen Mann bedeutete, und noch jezt in den teutschen Wörtern Marschal, Marstall, ingleichen in dem bäurischen Mähre lebt.

3) In Italien vielleicht. In Griechenland hatte Bellerophon die Ehre, der erste Ritter zu seyn.

nung von seiner zweyfachen Gestalt entstanden ist. Die Fabel giebt ihm überdem ein Leben von hundert und drey und zwanzig Jahren, und behauptet: er sey dreymal gestorben, und dreymal wieder aufgelebt; von welchem allen ich aber nichts glauben kann. Denn es haben in Italien, wie man sagt, sehr viele, und nicht weniger Völker gewohnt, als in irgend einem andern Lande. Der Grund davon ist das zu allen Jahrszeiten gemäßigte Klima, die Güte des Bodens, der Reichthum am Waßer, an Gewächsen, an guter Weide, und daß dieses Land sowohl von Flüßen durchströhmt wird, als eine bequeme Lage an dem Meere, überall Hafen, und eine Menge Gegenden hat, wo Schiffe sicher vor Anker liegen und landen können. Dazu kommt das leutseelige und sanfte Wesen der Einwohner, welches viele Kolonien dahinzog. Ueberhaupt waren in dem ehemaligen Italien tausend ein hundert und sieben und neunzig bewohnte Städte.

## Cap. 17.

## Von dem Stolze und der Eitelkeit des Demosthenes.

Man kann den Demosthenes von Eitelkeit nicht frey sprechen, wenn es war ist, was

Daß sich die Fabeln von den Centauren und Hippocentauren aus der Geschichte der ersten Reuterey sehr natürlich erklären laßen, habe ich bey des Palæphatus 1sten Cap. angemerkt.

was man sagt, daß er stolz darauf gewesen sey, wenn einige Waßerträger, vor denen er etwa vorbey ging, sich etwas von ihm ins Ohr flüsterten *). Denn wer auf das Lob solcher Leute stolz werden und seine Eitelkeit nicht bergen konnte, wie muste der beschaffen seyn, wenn er den Beyfall einer ganzen Versammlung erhielt.

## Cap. 18.

# Von dem Themistokles.

Themistokles, des Neokles Sohn, pflegte sich selbst mit den Eichbäumen zu vergleichen, zu welchen die Leute, wenns regnet, ihre Zuflucht nähmen, um unter ihren Zweigen Schutz zu suchen; die sie hingegen zu berupfen, und einzuknicken pflegten, wenn sie bey gutem Wetter vorübergingen. Er pflegte auch zu sagen: wenn mir Jemand einen doppelten Weg zeigte, den einen der zum Orkus, und den andern, der vor das Tribunal führte: so würde ich dennoch lieber den ersten wäh-



*) Es ist dies eine bey den Alten sehr ausgebreitete Anekdote, die von verschiedenen erzählt wird, und daraus das bekannte

digito monstrari et dicier HIC EST.

seinen Ursprung haben soll. Siehe Geßners 5te Anmerkung zum 23sten Br. des Plinius im 9ten B.

len, auf dem man gerade in das Reich der Todten hinabsteigt.

## Cap. 19.

## Demosthenes weigerte sich zum Diogenes in eine Schenke zu gehen.

Diogenes verzehrte einst sein Frühstück 1) in einer Schenke 2), und weil Demosthenes eben vorbeyging, rief er denselben an, hineinzukommen. Da sich aber dieser weigerte, sprach er: also du schämst dich, Demosthenes, eine Schenke zu betreten, die doch dein Herr selbst Tag vor Tag besucht? worunter er das Volk, oder vielmehr jeden einzelnen vom Pöbel verstand, und zu erkennen geben wollte, daß Sachwalter und öffentliche Redner nur Sklaven des großen Haufens wären.

## Cap. 20.

## Von dem Aristippus.

Aristippus *) bezeugte einsmals, da er, bey einem Ungewitter auf der See, zu Schiffe

1) Dies war eigentlich ἄριστον der Alten. Siehe den Perizonius.

2) Die bey den Griechen, und besonders zu Athen, so verächtlich waren, daß, wie Isokrates sagt, nicht einmal ein Sklave, der etwas auf sich hielt, darin eßen oder trinken mogte.

*) Siehe oben B. 7. Cap. 3. und unten B. 14, Cap. 6.

Schiffe war, eine große Herzensangst. Und auch du, Aristippus, sprach hierauf einer aus der Gesellschaft, bist eben so muthlos als der Pöbel? Und das ohnstreitig mit Recht, erwiederte Aristipp. Ihr ängstiget euch bey der gegenwärtigen Gefahr eines unglücklichen, ich aber eines glücklichen Lebens wegen.

## Cap. 21.

# Von dem Theramenes.

Theramenes war einst in einem gewißen Hause gewesen, und hatte daßelbe kaum verlaßen, als es hinter ihm einstürzte 1). Nun traten die Athenienser auf allen Seiten um ihn herum, und wünschten ihm zu seiner wunderbaren Errettung Glück. Wider aller Erwartung aber rief jener aus: o Jupiter, auf welche Zeiten bewahrest du mich! Und auch nicht lange nachher zwangen ihn die dreyßig Tyrannen 2) Schierling zu trinken, der ihm das Leben raubte.



1) Etwas anders erzählt Plutarch diese Umstände in dem Trostschreiben an den Apollo p. 64.

2) Besonders Kritias, das Haupt derselben, deßen Grausamkeiten sich Theramenes widersetzte, der, ob er gleich selbst zu diesen 30 Tyrannen gehörte, und in seinen Gesinnungen sehr veränderlich war, dennoch als ein Patriot mit großer Gelaßenheit starb. Siehe den Thucidi-

des

## Cap. 22.

# Von Philosophen die auf die Arzneywißenschaft vielen Fleiß gewandt haben.

Die Schüler des **Pythagoras** sollen die Arzneykunst mit großem Fleiße getrieben haben 1). Ja **Plato** selbst und **Aristoteles** 2), des **Nikomachus** Sohn, nebst vielen anderen, widmeten dieser Wißenschaft eine besondere Aufmerksamkeit.

## Cap. 23.

# Von dem kranken Aristoteles.

Aristoteles war einsmals krank, und sein Arzt verordnete ihm eine Arzeney. Gut, sprach

des B. 8. Cap. 68. f. und des Xenophons Griechische Gesch. B. 2. Cap. 3.

1) Siehe oben die 9te Anmerkung zum 17ten Cap. im 4ten B. Sie trieben aber die Arzneykunde nicht eben um Profeßion davon zu machen, so wie auch **Celsus** kein solcher Arzt war, sondern blos als einen Theil der Naturgeschichte, und legten sich daher besonders auf die Diätetik und Botanik.

2) Bey dem **Aristoteles** ist dieses um desto weniger zu bewundern, da sein Vater selbst Leibarzt des **Macedonischen** Königs **Amyntas**, Philipps Vaters, war, und sich durch seine Einsichten nicht wenig Hochachtung an dem Hofe dieses Fürsten erworben hatte.

sprach Aristoteles, ich werde sie gern nehmen; curire mich aber nur nicht als einen Hirten oder Tagelöhner, sondern sage mir erst den Grund davon, wodurch er ihm die Lehre gab, nie ein Mittel ohne Absicht anzuwenden.

## Cap. 24.

# Von der Weichlichkeit des Smindyrides.

Der Sybarit Smindyrides war in einem so hohen Grade weichlich (denn die Sybariten denken Tag vor Tag auf weiter nichts, als auf die Wollüste, womit sie ihr Leben hinbringen wollen; doch keiner in dem Grade als Smindyrides.) Dieser, sage ich, war so weichlich, daß er einst, da er auf Rosenblättern geschlafen hatte, bey dem Aufstehen über Beulen klagte, die ihm das Lager verursacht hätte 1). Ganz gewiß also würde dieser wohl nie den platten Boden, oder auch ein Streu



1) Eine andere Anekdote von diesem berüchtigten Weichling, der, wie aus dem Herodot B. 6. p. m. 428. erhellet, ein Zeitgenoße des Krösus war, erzählt Seneka im 12ten B. de ira Cap. 25: er habe einst einem Arbeitsmanne verboten, in seiner Gegenwart zu graben, weil er schon vom Zuschauen ermüdet würde. Von den Sybariten habe ich bey dem 19ten Cap. des 1sten B. einiges angemerkt.

oder Moos, das an Hügeln wächst, oder gar eine Kühhaut, die sich so gut für einen harten und braven Soldaten schickt, zu seinem Lager erwählt haben, wie Diomedes that 2):

Er lag und schlummerte auf eines Stieres Haut.

## Cap. 25.

## Von den Betragen des Pisistratus gegen seine Mitbürger.

Als Pisistratus die höchste Gewalt in Athen erhalten hatte, ließ er alle zu sich kommen, die am Markte müßig standen, und befrug sie um die Ursach ihres Müßiggehens. Wenn dir ein Joch Ochsen gestorben ist, setzte er hinzu, so will ich dir andere geben; gehe nur hin und arbeite. Saamen sollst du von mir auch haben, wenn du keinen hast. Denn er besorgte der Müßiggang dieser Leute mögte ihm gefährlich werden *).

Cap.

2) Bey dem Homer Iliad. B. 10. V. 155.

*) Dazu kam, daß er sich von allen Feldfrüchten, wie Suidas bey dem Worte σϹαπελισμὸς sagt, den Zehnden geben ließ. Es hing also sein Reichthum von dem Fleiße seiner Bürger ab.

## Cap. 26.

# Von dem Zeno und Antigonus.

Der König Antigonus 1) hatte für den Zeno aus Cittium 2) eine sehr große Zuneigung und Hochachtung. Einsmals kam er in der Schwärmerey der Trunkenheit zum Zeno, umarmte und küßte ihn, ohne von seinen Sinnen zu wißen, mit dem Verlangen: er mögte eine Gefälligkeit von ihm fordern, seine Bitte sollte nicht vergebens seyn, welches er zugleich mit wiederholten Schwüren auf eine recht jugendlich muthwillige Art betheuerte. Zeno antwortete nichts weiter, als: gehe hin und übergieb dich. Eine sehr großmüthige und edle Art, womit er des Königs Trunkenheit tadelte, indem er zugleich dafür sorgte, daß er von der Menge des getrunkenen Weins nicht bersten mögte.

## Cap. 27.

# Einfalt in der Art zu denken.

Es tadelte Jemand einen Lacedämonier, der aber nur ein Landmann war, weil er ihn unmäßig weinen sah. Aber ganz einfältig ant-



1) Mit dem Zunamen Gonatas. Siehe oben B. 2. Cap. 20.

2) Einer kleinen Stadt auf der Insel Cyprus.

antwortete dieser: was soll ich machen? Ich kann ja dafür nichts, daß meine Natur so flüßig ist!

## Cap. 28.

# Von dem Diogenes.

Ein gewißer Spartaner lobte einsmals, so daß es Diogenes hörte, den Vers des Hesiodus 1):

Will mir mein Nachbar wohl: so geht, kein Stier verlohren.

Aber, sprach dieser, die Messenier 2) kamen ja mit ihren Stieren um, die doch gleichwohl euch zu Nachbarn haben?

## Cap. 29.

# Sokrates war eben so wenig furchtsam als ein Freund von Geschenken.

Sokrates ging einsmals, da es schon spät in die Nacht war, vom Schmause nach Haus.

1) Aus deßen Tagewerken v. 348, bey welchem Verse Gräv, so wie Kühn hier bey dem Aelian, aus des Heraklides Fragmenten, die Gewohnheit der Kumäer anführt, dasjenige ihrem Nachbar zu ersetzen, was diesem etwa war gestohlen worden.

2) Von den Kriegen der Lacedämonier mit den Messeniern ist bey dem 1sten Cap. des 6ten B. etwas gesagt worden. Sie sind aus der Griechischen Geschichte bekannt genug.

Haus. Einige muthwillige Knaben, die es merkten, fielen ihn aus ihren Schlupfwinkeln mit brennenden Fackeln und Furienmasken an. Sie hatten die Gewohnheit auch andern dergleichen Poßen zu spielen, weil sie der Müßiggang zu solchem Muthwillen verleitete. Sokrates aber erschrack, als er sie sahe, im geringsten nicht; sondern blieb stehen, und legte ihnen eben solche Fragen vor, dadurch er andere, in dem Lyceo oder in der Akademie, zu unterrichten pflegte.

Alcibiades beeiferte sich recht den Sokrates mit Geschenken zu überhäufen. Als einst Xanthippe*) die überschickten Geschenke bewunderte, und sie anzunehmen große Lust bezeugte, gab ihr Sokrates folgende Antwort: laß uns doch auch einmal gegen die Freygebigkeit des Alcibiades kämpfen, und mit eben dem Eifer, mit welchem er uns seine Geschenke anträgt, sie anzunehmen uns weigern! Wenn Jemand zu ihm sagte: es sey ein großes Glück, seine Wünsche erfüllt zu sehen, so gab er zur Antwort: noch ein größeres

*) Xanthippe scheint zwar nicht eben die genügsamste Hausfrau, und von der Eitelkeit, dem gewöhnlichen Fehler ihres Geschlechts, nicht ganz frey gewesen zu seyn. Man zweifelt aber doch mit Recht, ob sie wirklich so böse gewesen sey, als spätere Schriftsteller vorgegeben haben. Sie hat in dieser Absicht das Schicksal vieler Könige.

res Glück ist es, lieber vorher gar nichts zu wünschen.

## Cap. 30.

## Von der der Vorsicht des Anaxarchus.

Als einst Anaxarchus 1), da er unter dem Alexander diente, bey hereinbrechendem Winter merkte, daß dieser Fürst sein Lager an einem Orte aufschlagen würde, wo kein Holz war: so ließ er alle Bagage, die er hatte, zurück 2), und belud die Packwagen mit Holz. Als nun die Armee an ihrem Standorte angekommen war: so ward daselbst der Mangel am Holze so groß, daß sich Alexander selbst genöthiget sah, um sich nur zu erwärmen, sei-

ne

1) Mit dem Zunamen Eudemonikus, oder der Beglückte. Er war ein wollüstiger Philosoph aus der Schule des Demokrit, und ein Abderite von Geburt. Er machte die Ruhe und die Vergnügungen des Lebens zum Ziele seiner Philosophie, hatte aber ein seinen Wünschen ganz entgegengesetztes Ende, da ihn Nikokreon, wie unter andern Diogenes Laert. in seinem Leben B. 9. f. 58. sagt, in einem Troge mit eisernen Keulen zerstoßen ließ. Eine Sekte unter dem Namen der Eudemoniker soll von ihm gestiftet worden seyn; wogegen aber Brucker Hist. Phil. I. p. 1208. nicht unerhebliche Zweifel macht.

2) Ἐκβίψας ist ohnstreitig die wahre Lesart.

ne Bettstellen zu verbrennen. Endlich brachte ihm Jemand die Nachricht: **Anaxarchus** habe Feuer in seinem Gezelte, worauf sich der König zu ihm begab, sich in seinem Zelte salbte 3), und ihm, nach vielen Lobeserhebungen die er seiner Vorsicht machte, für die genutzte Wärme, die Bagage und Kleidung, die er hatte liegen laßen, doppelt ersetzte.

## Cap. 31.

# Von einem Fechter der nach dem erlangten Siege noch eher starb, als er den Kranz erhielt.

Ein Krotoniatischer Fechter, der in den Olympischen Spielen gesiegt hatte, war schon auf dem Wege zu den Richtern *), sich den

3) Das Oehl wurde für ein Mittel wider die Kälte gehalten, und daher auch zuweilen unter die Soldaten vertheilt. **Livius** B. 25. Cap. 2.

*) Diese Richter hießen **Hellanodicä**. Ihre Anzahl richtete sich nach der Zahl der Zünfte zu **Elis**, und war also nicht bestimmt; mehrentheils aber zehn. Drey derselben beurtheilten den Faustkampf, drey die Ringer, die übrigen das Wagenrennen, nebst den andern Uebungen. Ihre Pflicht war die Preise auszutheilen, und die Strafen für die zu bestimmen, die wider die Gesetze gehandelt hatten, wovon unten B. 10. Cap. 1. ein Beyspiel vorkommt. Um diese Gesetze zu lernen musten sie sich zehn Monate zu Olympia an einem Orte

den Siegeskranz aufsetzen zu laßen, als er gählings niederstürzte, und am Jammer starb.

## Cap. 32.

## Von den Bildsäulen der Buhlerinn Phryne und der Stuten des Cimon.

Zu Delphi haben die Griechen der Buhlerinn Phryne eine Statue 1) auf einer sehr hohen Säule aufgerichtet. Doch will ich den Ausdruck, die Griechen, nicht allgemein verstanden wißen, um nicht den Schein zu haben, als wenn ich alle Griechen, die ich doch vorzüglich hochschätze, beschuldigen wollte, da ich nur von den Wollüstlingen unter den Griechen

Orte aufhalten, der Hellanodikaion hieß. Alle einzelne Hellanodicä standen unter dem ganzen Collegio, bey dem sie verklagt werden konnten, wenn sie unrecht geurtheilt hatten. Die Quelle dieser Nachrichten ist Pausanias in seiner Beschreibung von Elis B. 1. p. m. 156. B. 2, p. 180. 203.

1) Diese Statue war von der Arbeit des Praxiteles, der unter die größten Anbeter dieser berüchtigten Coquette gehörte, und von ihr das Modell zu seiner Venus Knidia, so wie Apelles zu seiner Venus Anadyomene nahm. Mehrere Nachrichten von der Phryne sind bey dem Athenäus B. 13. p. 591. anzutreffen.

chen rede. Diese Statue war von Golde. So standen auch zu Athen die Stuten des Cimon 2) von Bronze, völlig nach den natürlichen Stuten deßelben abgebildet.

## Cap. 33.

## Antwort eines Jünglings auf die Frage seines Vaters? was er lerne?

Ein Eretrischer Jüngling hatte eine geraume Zeit die Schule des Zeno besucht, und kehrte darauf zu seinem Vater wieder zurück. Dieser frug ihn nun: was er denn für Weisheit gelernet hätte? Das soll dir mein Verhalten zeigen, war die Antwort des Sohns. Der Vater, dem diese Antwort verdroß, fing ihn

2) Dieser Cimon war, dem Herodot zu Folge B. 6. p. m. 419, der Vater des Miltiades, der die Marathonische Schlacht gewann, und hatte dreymal den Sieg im Wagenrennen bey den Olympischen Spielen davongetragen. Dies war die Ursach, warum man seinem Gespanne die hier gemeldete Ehre erwieß. Die Alten bedienten sich übrigens bey dem Wagenrennen mehr der Stuten, als der männlichen Pferde, und diese wurden, wenn sie gesiegt hatten, mit Oehlzweigen bekränzt, und in großen Ehren gehalten. Man vergleiche des Herrn Hofrath Harles Anm. bey des Ovidius 10ter Eleg. B. 4. trist. v. 95. 96.

ihn an zu schlagen; der junge Mensch aber hielt die Schläge geduldig aus, mit der Versicherung, daß eben dies die von ihm erlernte Kunst wäre, eines Vaters Zorn zu ertragen.

## Cap. 34.

## Ein Urtheil des Diogenes aus ganz entgegengesetzten Merkmalen.

Diogenes war einst nach Olympia gegangen, und sah bey der Feyerlichkeit der dasigen Spiele einige Rhodische Jünglinge, die sich sehr prächtig gekleidet hatten. O, sprach er lachend, was für ein Uebermuth! Kurz darauf begegnete er einigen Lacedämoniern, die in schlechten und schmuzigen Kamisölern einhergingen. Man sehe da, rief er aus, eine andere Art von Uebermuth *)!

## Cap. 35.

## Von dem Dünkel des Antisthenes seines zerrißenen Mantels wegen.

So sprach auch Sokrates, als er einst sahe, daß Antisthenes **) die zerrißene Seite seines Mantels beständig sehen ließ: willst du denn noch nicht aufhören gegen uns so stolz zu thun?



*) Diogenes hatte Recht; nur daß er selbst ein Sonderling von der ersten Größe war.

**) Der Stifter der Cynischen Sekte, des Diogenes Lehrer.

## Cap. 36.

# Von dem Antigonus und einem Lautenspieler.

Es ließ sich einst ein Lautenspieler vor dem Antigonus hören. Weil ihm aber Antigonus beständig zurief, bald daß er die höchste, bald daß er die Mittelsaite berühren sollte: so sprach er endlich ganz unwillig: ich will nicht wünschen, o König, daß du das Schicksal erleben mögest, dieses einmal beßer zu wißen als ich.

## Cap. 37.

# Von der Art wie Anaxarchus den Alexander verlachte, als er sich unter den Göttern wollte verehren laßen.

Anaxarchus, mit dem Zunamen Eudämonikus, verlachte den Alexander, wenn er sich unter die Götter zählte. Einsmals war der Monarch krank, und der Arzt verordnete ihm einen Trank. O ho! sagte Anaxarchus, und lachte: die Hoffnungen unsres Gottes beruhen also nur auf einer Schale voll Arzeney *)?

Cap.

*) Und gleichwohl war er, nicht nur nach des Athenäus, sondern auch nach Arrians und Lucians Zeugnißen, der unverschämteste Schmeich-

## Cap. 38.

# Von dem Alexander und des Paris Leyer.

Als Alexander nach Ilium gekommen war, und daselbst alles auf das genaueste in Augenschein nahm: so trat ein Trojaner zu ihm, und zeigte ihm des Paris Leyer. Aber, sprach Alexander, lieber wünschte ich doch die Leyer des Achill zu sehen. Er wünschte dies, aus Begierde ein Instrument zu sehen, worauf ein Held den Ruhm der Tapferkeit besungen hatte *) Aber die Leyer des Paris, wozu wird sie anders ertönt haben, als zu Hurenliedern, die die Mädchen reizen und verführen konnten!

## Cap. 39.

# Von Dingen die auf eine lächerliche und abgeschmackte Weise zu Gegenständen der Liebe gemacht wurden.

Kein Mensch wird zweifeln, daß es eine lächerliche und zugleich abgeschmakte Liebe gewe-

ler Alexanders, der ihm sogar zu überzeugen suchte: ein König könne gar nicht unrecht handeln. Vergleiche die 1ste Anm. zum 30sten Cap. dieses Buchs.

*) Homer giebt seinen Helden öfters diese Beschäftigung.

gewesen sey, die z. B. Xerxes gegen einen Platanus 1) hegte. Ein anderer junger Mensch, aus einer vornehmen Athenienſischen Familie, hatte sich unsterblich in eine Bildsäule des guten Glücks verliebt, die vor dem Prytaneum 2) stand. Er umarmte die Bildsäule, küßte sie, und seine Leidenschaft artete dermaßen in Unsinn aus, daß er zum Senat ging, und denselben beschwur, ihm die Statue zu verkaufen: er sey bereit eine große Summe dafür zu bezahlen. Weil er aber den Senat dazu nicht bewegen konnte: so fing er an das Bild mit Bändern und Kränzen zu schmücken, brachte demselben Opfer, behing es mit den größten Kostbarkeiten, und tödtete sich endlich unter Vergießung von tausend Thränen 3).



1) Siehe oben B. 2. Cap. 14.

2) Es war ein vom Theseus errichtetes Gebäude, in welchem die Prytanen, oder die 50 aus jedem der 10 Stämme erwählten Präsidenten des großen Raths der 500, zusammen kamen. Es wurden daselbst die Gesetze Solons aufbewahrt, auf dem gemeinschaftlichen Altare der Vesta, woselbst ein beständiges Feuer unterhalten wurde, von der höchsten Obrigkeit selbst geopfert, und nicht nur die Prytanen, so lange sie dies Amt bekleideten, sondern auch andere, die sich um den Staat verdient gemacht hatten, wurden darin auf öffentliche Kosten unterhalten. Siehe die gelehrte Anm. des Perizonius.

3) Ein neueres Beyspiel eines solchen Unsinns steht in Keyßlers Reisen p. 561.

Die Lautenschlägerinn Glauce 4) soll von einem Hunde, oder nach andern von einem Widder, oder auch von einer Gans geliebt worden seyn. In Soli, einer Stadt in Cilicien, hatte ein Knabe Xenophon einen Hund zum Liebhaber. Ein anderer schöner Knabe zu Sparta wurde von einer Krähe geliebt.

## Cap. 40.

# Von den Karthaginiensischen Steuermännern.

Die Karthaginienser besetzten allemal ein Schiff mit zween Steuermännern, weil sie es für unschicklich hielten, daß ein Mann, der den Seefahrern den meisten Nutzen brächte, und das Commando auf dem Schiffe hätte, ohne Nachfolger und Gehülfen wäre, da doch das Schiff selbst mit zwey Steuerrudern versehen sey *).

## Cap.

4) Sie stand an dem Hofe des Ptolemäus Philadelphus.

*) Beyde an dem Hintertheile des Schiffes, und zwar zu beyden Seiten, wofern nicht das Schiff einen doppelten Schnabel hatte, und am Hintertheile eben so, als am Vordertheile gebauet war. Dergleichen Schiffe hießen Amphiprymnä.

## Cap. 41.

# Von dem Pausanias und Simonides.

Simonides der Ceer und der Lacedämonier Pausanias, waren einsmals, wie man erzählt, zusammen auf einem Schmause. Bey dieser Gelegenheit that Pausanias an den Simonides die Forderung: einmal eine weise Sentenz zu sagen. Gedenke, sprach also der Ceer lächelnd, daß du ein Mensch bist. Dieser Ausspruch rührte nun zwar damals den Pausanias wenig genung, um nicht darauf zu achten, denn die Neigung zu den Medern fing zu der Zeit schon an in seiner Seele warm zu werden, und überdem machte ihn auch die Gastfreyheitsverbindung mit dem Könige stolz; vielleicht aber hinderte ihn auch der Wein, darüber nachzudenken. Als er aber in dem Tempel der Minerva Chalciökos *) mit dem Hunger kämpfte, und im Begriff war



*) Ein Beyname den Minerva von einem berühmten Tempel führte, der auf einem Hügel in Sparta stand, und entweder wie Livius B. 35. Cap. 36 sagt, aus Erz, oder nach andern, von den Chalcidensern errichtet war. Siehe den Nepos im Leben des Pausanias Cap. 5. und andere in dem Register der Gravernschen und Heusingerschen Ausgaben bey Chalcioekos genannte Schriftsteller.

auf die kläglichste Weise seinen Geist aufzugeben: da dachte er erst an den Ausspruch des Simonides, und rief zu dreyenmalen aus: Eine große Wahrheit lehrte dein Ausspruch, o geliebter Ceer; aber, ich Thor, ich achtete sie nicht.

## Cap. 42.

# Von dem Artaxerxes und dem Darius.

Als Artaxerxes *) seinen ältesten Sohn Darius, der ihm nach dem Leben getrachtet, hatte hinrichten laßen: so muste sein zweyter Sohn, auf Befehl des Vaters, den Sebel ziehen, und vor dem königlichen Pallaste sich selbst entleiben.

*) Mnemon, ein Fürst der übrigens den Ruhm der Gerechtigkeit hat, ob er gleich ein Spiel der Cabale gewesen zu seyn scheint. Die hier angeführte Geschichte ist vom Plutarch im Leben des Artaxerxes, gegen das Ende, sehr schön, doch mit einigen Verschiedenheiten erzählt worden. Ariaspes, oder Ariarathes, vergab sich, wie er sagt, ohne Vorwißen seines alten Vaters mit Gift, aus Furcht für einen von demselben über ihn beschloßenen schröcklichen Tod, welche Furcht ihm die List seines Bruders Ochus eingejagt hatte. Siehe auch den Justin in 10. B. Cap. 1. 2.

# Aelians vermischter Erzählungen zehntes Buch.

## Cap. 1.

## Von der Pherenice einer Zuschauerinn bey den Olympischen Spielen.

Pherenice brachte ihren Sohn 1) nach Olympia, um daselbst zu kämpfen. Als ihr aber die Richter 2) verboten den Spielen



1) Pisidorus. Siehe den Pausanias B. 5. p. 153, und die Einleitung des Scholiasten über Pindars 7te Olympische Ode p. 59 der Stephanischen Ausg. v. J. 1599. mit deßen Nachricht Aelians Erzählung am meisten übereinkommt. Die gemeldete Begebenheit ereignete sich übrigens in den letzten Jahren des Sokrates, nach dem Ende des Peloponesischen Krieges.

2) Von denen bey dem 31sten Cap. des vorhergehenden Buchs das nothwendigste ist erinnert worden.

zuzusehen: so trat sie vor, und vertheidigte ihr Recht dazu aus folgendem Grunde: sie habe einen Vater und drey Brüder 3), die alle in diesen Spielen den Sieg erlangt hätten, und überdem einen Sohn der auch ein Olympischer Kämpfer wäre. Durch diese Vorstellung überwand sie nicht nur die Eleer 4), sondern auch das Gesetz das den Weibern verbot 5), Zuschauerinnen bey diesen Spielen abzugeben, und sahe sie also mit an.

Cap.

3) Diagoras aus Rhodus, dem zu Ehren Pindar die schon angeführte Ode verfertiget hat, war der Vater dieser Pherenice, die auch Ballipatira (welche aber eigentlich ihre Schwester war) oder Aristopatira genennt wird. Ihre drey Brüder hießen Damagetus, Akusilaus und Dorieus. Siehe den Pausanias B. 6. p. 184. und Pindars Scholiasten l. c.

4) Die bey den Olympischen Spielen präsidirten, und aus deren Mittel auch die Hellanodicä oder Richter erwählt wurden, die aber nicht von den Gesetzen der Spiele dispensiren konnten, daher die Sache der Pherenice vor das ganze Volk gelangte.

5) Und zwar bey Strafe der Herabstürzung vom dem Berge Typäus. Nachdem sich der Fall mit der Pherenice ereignet hatte, musten die Exercitienmeister sogar nackend erscheinen, wie Pausanias sagt, damit sich keine Weibsperson mehr einschleichen konnte. Wenn daher von Frauenzimmern die Rede ist, die in den Olympischen Spielen gesiegt haben: so ist dies nur von ihren Pferden zu verstehen.

## Cap. 2.

# Von des Eubatas Treue.

Lais 1) lernte einst den Eubatas 2) aus Cyrene kennen, und verliebte sich so heftig in ihn, daß sie vom Heirathen zu reden anfing. Eubatas, der ihre List fürchtete, versprach es zu thun. Inzwischen aber gab er sich gar nicht mit ihr ab, und lebte sehr ordentlich 3); nach geendigten Spielen, hieß es, wolle er sein Wort erfüllen. Um also nicht treulos gegen die Person zu scheinen: so ließ er sie abmalen, da er den Sieg erlangt hatte, und trug das Bild in Cyrene herum, mit den Worten: er erfülle jezt sein Versprechen, und halte Hochzeit mit der Lais. Seine rechtmäßige Frau ließ ihm dafür, aus Dankbarkeit gegen seine Treue, eine Statue von ungemeiner Höhe zu Cyrene errichten.



1) Siehe von dieser berüchtigten Coquette den Gellius B. 1. Cap. 8 Sie war aus Sicilien gebürtig, lebte aber zu Korinth, zu den Zeiten des Cyniker Diogenes; und Demosthenes soll selbst ein Anbeter von ihr gewesen seyn. Doch müßen mehr als eine Lais zu verschiedenen Zeiten berühmt gewesen seyn, weil die Erzählungen der Autoren sich nicht allemal gut zur Zeitrechnung paßen wollen.

2) Oder Eubotas, auch Eubotos. Man weiß nicht viel von diesem Sieger.

3) Vergleiche das 30ste Cap. im 3ten B.

## Cap. 3.

## Besondere Eigenschaften einiger Thiere.

Wenn die jungen Rebhüner kaum ihre Füße aus dem Ey hervorgezogen haben, können sie schon recht hurtig laufen. Die jungen Enten schwimmen dahin, sobald sie nur ausgebrütet sind; und das Licht erblickt haben. Die jungen Löwen kratzen, wenn sie zur Geburt eilen, mit ihren Klauen an der Gebährmutter der Alten, *).

## Cap. 4.

## Von der Geschwindigkeit Alexanders in Ausführung seiner Plane

Alexander hatte einst in dreyen Tagen hintereinander jeden Tag vierhundert Stadien **) mit dem gerüsteten Heere zurückgelegt; nun griff er den Feind an, und siegte schon, ehe er einmal seine Leute hatte können ausruhen laßen.

Cap.

*) Die beyden ersten Beobachtungen sind wahr, die letzte aber mag Aelian beweisen.

**) Dies würde jeden Tag 11 teutsche Meilen gewesen seyn, wenn man 32 Stadien auf eine teutsche Meile rechnet. Einen ähnlichen, oder vielleicht eben diesen Marsch erzählt Curtius B. 8. Cap. 3. gegen das Ende.

## Cap. 5.

# Etwas von Tyrannen aus Aesops Fabeln.

Hier ist ein Einfall aus **Phrygien**, denn er hat den **Phrygier Aesop** zum Erfinder. Wenn jemand ein Schwein angreift: so fängt es natürlicher Weise stark zu schreyen an. Es vermuthet, da es weder Wolle, noch so etwas an sich hat, nichts anders als seinen Tod, weil es wohl weiß, wozu es von den Menschen gebraucht wird. Diesem Schweine des Aesop gleichen die Tyrannen, die bey allen furchtsam sind, und denen alles verdächtig ist. Denn sie wißen, daß sie ihr Leben, so wie ein Schwein, allen andern schuldig sind *).

## Cap. 6.

# Von Personen die sehr hager waren.

Ihrer hagern Statur wegen wurden **Sannyrion** der komische, und **Melitus** der tragische

*) Dieses bezieht sich, wie aus der vom **Scheffer** angeführten Stelle aus der 274 Declamation des **Quintilian** deutlich erhellet, auf eine sehr unmoralische Vorstellung, nach welcher man glaubte, daß einen Tyrannen zu tödten nicht nur keine Sünde, sondern so gar Verdienst sey, und also jeder das Recht habe, dieses zu thun, wer es nur wagen wollte.

gische Dichter, ingleichen Cinesias ein Dithyrambendichter, und Philetas, der Hexameter schrieb, in den Komödien 1) sehr durchgenommen. Als der Wahrsager Archestratus von den Feinden gefangen genommen und auf eine Wagschaale war gestellt worden, soll er, wie man sagt, nicht mehr als ein Obolus gewogen haben. Panaretus 2) hatte zwar auch einen sehr hagern Körper, war aber doch dabey gesund. Der Dichter Hipponax 3) soll nicht nur klein und unansehnlich, sondern auch sehr hager von Statur ge-

1) Des Aristophanes, deßen Zeitgenoßen Sannyrion, Melitus, der berüchtigte Feind des Sokrates, und Cinesias waren, welchen letzten hier Aelian einen Dithyrambendichter, oder den Verfertiger cyklischer, d. i. solcher Gesänge nennt, die bey den Opfern des Bacchus, auch anderer Gottheiten, unter einem wilden Tanze um den Altar herum, abgesungen wurden, und in welchen das Feuer und die Raserey der Trunkenen herrschen mußte. Philetas hingegen (siehe oben B. 9, Cap. 14) lebte später. Aelian hat übrigens diese Nachrichten aus dem Athenäus B. 12. p. 551, woselbst des Aristophanes eigne Worte angeführt werden.

2) Ein Zeitgenoße des Ptolemäus Evergetes, und Schüler der Arcesilaus.

3) Er war ein Ephesier von Geburt, lebte zu Cyrus Zeiten, und erfand die unter dem Namen Skazon bekannte Versart.

gewesen seyn. Auch Philippides 4), gegen welchen wir eine Rede vom Hyperides haben, war dergestalt hager, daß man daher die Redensart: sehr schmächtig vom Körper seyn, mit dem Worte pephilipposthai, bezeichnet haben soll. Mein Gewährsmann ist Alexis 5).

## Cap. 7.

## Von einigen Astronomen und dem großen Jahre.

Der Astronom Oenopides 1), aus der Insel Chius, hing zu Olympia eine eherne Tafel

4) Ein Staatsmann zu Athen. Er lebte mit dem Hyperides, einem berühmten Redner, deßen Leben Plutarch beschrieben hat, zu Alexanders Zeiten, und ist vielleicht mit dem Komödiendichter Philippides, deßen Aelian unten B. 12. Cap. 31, gedenkt, einerley Person.

5) Der dieses Wort in der angeführten Bedeutung, in einer Komödie, die den Titel Mandragorizomene führte, gebraucht hat. Alexis war nemlich kein Geschichtschreiber, sondern ein berühmter Komödiendichter und Oheim des Menander. Er lebte also etwa um 3650. Athenäus, der verschiedenes aus ihm anführt, hat B. 12. p. 552. die Stelle selbst, worauf sich Aelian beruft. Siehe den Doßius de hist. gr. p. 55.

1) Er war ein Zeitgenoße des Demokrit und Anaxagoras, lebte also um 3500. Verschiede-

ne

Tafel öffentlich auf, worauf er die astronomische Berechnung von neun und funfzig Jahren aufgezeichnet hatte, mit der Versicherung, daß diese Zeit das große Jahr 2) sey.

Ein anderer Astronom, Meto 3) aus Leukonion, errichtete Säulen, worauf er die Sonnenwenden bemerkt hatte, und gab auch vor, die Zeit des großen Jahrs, welches er auf neunzehn Jahre setzte, gefunden zu haben.

Cap.

ne Schriftsteller, die von Menage bey des Laertius B. 9. f. 37. angeführt sind, gedenken seiner.

2) So nannten die Astronomen eine Zeit, in welcher Sonne, Mond und die übrigen Planeten auf einen gewißen Standpunkt am Himmel, und zu einer bestimmten Stellung gegen einander wieder zurück kommen. Sie giengen aber darin so sehr von einander ab, daß einige, wie Censorin de die nat. Cap. 18 sagt, daßelbe auf zwey, andere auf einige tausend Jahre setzten, außer den hier vom Aelian genannten Berechnungen.

3) Dieser Astronom, deßen die Alten verschiedentlich, besonders der Scholiast des Aristophanes in Frieden p. 407 und Diodor v. Sic. B. 12. p. 94. ed. Rhod. gedenken, war aus Leukonion, einen Athenienſischen Viertheil, (die Lesart ὁ Λαύκων ist falsch) und lebte um das J. d. W. 3540, zu den Zeiten des Artaxerxes Longimanus. Von den Berechnungen selbst sind Scaliger und Petavius nachzusehen.

## Cap. 8.

# Von Wohlthaten.

Aristoteles *) von Cyrene pflegte zu sagen: man müße von Niemandem Wohlthaten annehmen. Wollte man dieselben zu erwiedern suchen, so hätte man Sorgen; wo nicht, so schiene man undankbar.

## Cap. 9.

# Beweis das Philoxenus ein Schlemmer war.

Philoxenus **) war ein Schlemmer und diente bloß seinem Bauche. Einst freuete er sich

*) Ein berühmter Philosoph zu den Zeiten des Antigonus und Demetrius Poliorcetes, und Verfaßer einer Poetik nach dem Laërtius B. 5. f. 35, woselbst Menage nachzusehen.

**) Des Eryxides Sohn, ein Zeitgenoße des Perikles, und Schüler des Anaxagoras. Ein anderer Philoxenus ist der Dichter, von dem Aelian unten B. 12. Cap. 44, und Athenäus B. 1. p. 6. sagt, daß ihn Dionysius der ältere in die Steinbrüche vor Syrakus habe werfen laßen, weil er die Galatea eine Geliebte des Tyrannen geschwächt, oder wie andere vorgeben, weil er ein Gedicht deßelben nicht hätte loben wollen. Eben dieser war Verfaßer eines Gedichts, das den Titel Gastmahl hatte, daraus Athenäus B. 14. viele Verse anführt. Außer demselben nennt Athenäus noch andere Philoxenen, die aber die Alten selbst nicht so sorgfältig unterscheiden, als es Perizonius bey diesem Cap. des Aelian gethan hat.

sich herzlich, als er in einem Wirthshause ein Topf auf dem Feuer fand, und labte seine Nase zuerst mit den Geruche. Als aber sein Appetit immer zunahm, und es ihm nicht mehr möglich war, seine wahrhaftig unrühmliche Freßbegierde zu unterdrücken: so befahl er dem Bedienten, den Topf zu kaufen. Aber der Wirth wird sehr viel dafür verlangen, sprach dieser. Gut, versetzte er, um desto beßer wird mirs schmecken, jemehr ich dafür bezahlen muß. Man muß dergleichen Beyspiele merken, nicht um sie nachzuahmen, sondern um sie zu verabscheuen.

## Cap. 10.

# Von den ältesten Malern.

Bey dem Anfange der Malerey, da diese Kunst gleichsam noch in den Windeln und an der Mutter Brust war *), wurden die Thiere so ungeschickt von den Malern vorgestellt,

*) Den Zeitpunkt der Erfindung der Malerey kann man eben so wenig bestimmen, als die Nation angeben, unter welcher sich die ersten Maler gefunden haben, da sich die Aegyptier und Griechen um diese Ehre streiten; Siehe den Plinius B. 35. Cap. 3. Zur Vollkommenheit hingegen gelangte sie zu Alexanders des Gr. Zeiten. Siehe des Hrn. D. Ernesti Archaeol. p. 96.

gestellt, daß sie sich genöthigt sahn dabey zu schreiben: ein Ochse; ein Pferd; ein Baum.

## Cap. 11.

## Von dem Diogenes, da er Schmerzen an der Schulter hatte.

Diogenes empfand einsmals Schmerzen an der Schulter, ob von einer Verwundung, oder aus einer andern Ursach, kann ich nicht sagen. Während deßen, daß er die heftigsten Schmerzen zu empfinden schien, frug ihn einer seiner Feinde aus Spott: warum stirbst du nicht, Diogenes, und machst deiner Quaal ein Ende? Nein, erwiederte Diogenes, alle die da wißen, was sie im Leben zu thun und zu reden haben, müßen billig am Leben bleiben, und unter diese Claße rechnete er sich selbst. Aber für dich, fuhr er fort, der du weder weißt, was du reden, noch was du thun sollst, würde der Tod eine Wohlthat seyn. Ich, der ich dieses weiß, muß am Leben bleiben.

## Cap. 12.

## Ein Gedanke des Archytas über den Menschen.

Archytas *) sagte: so schwer es sey, einen Fisch ohne Gräten zu entdecken, so schwer sey

*) Siehe oben B. 3. Cap. 17. Anm. 3.

sey es auch einen Menschen zu finden, der nichts von Trug und Arglist an sich hätte.

## Cap. 13.

# Uebeles Urtheil des Archilochus über sich selbst.

Kritias 1) tadelt den Archilochus 2), daß er so schlecht von sich selbst geurtheilt habe. Denn wenn er nicht selbst, sagt er, dergleichen Gerüchte im Griechenland von sich ausgebrei-

1) Ein berühmter Schriftsteller, der von Athenäus und Pollux oft angeführt wird. Sein Buch handelte von den Griechischen Staaten. Man kann aber nicht genau bestimmen, zu welcher Zeit er gelebt hat. Siehe den Voßius de hist. gr. p. 268. ingleichen den Casaubonus über den Athenäus p. 491.

2) Dies ist der bekannte Erfinder der Jamben. Er war aus der Insel Paros gebürtig, und blühete um 3324. Herodot und Cicero machen ihn noch älter. Der eine setzt ihn in die Zeiten der Gyges; der andere in die Zeiten des Romulus. Er hatte eine Lebensbeschreibung von sich selbst in Versen aufgesetzt, und darin viel tadelnswürdiges angeführt, um mit desto größerer Freyheit die Geißel seiner Satyre gegen andere erheben zu können. Seine Lyrischen Gedichte standen bey den Griechen in so großem Ansehen, daß man ihm den Homer an die Seite setzte. Siehe den Vellejus Paterc. B. 1. Cap. 5. nebst den Anmerkungen in der Burmannschen Ausg.

gebreitet hätte: so würden wirs nicht wißen, daß er der Sohn einer Sklavinn Enipus gewesen sey, noch daß er aus Mangel und Armuth Paros verlaßen, sich nach Thasus 3) begeben, und nach seiner Ankunft daselbst, sich die Leute zu Feinden gemacht; noch auch, daß er so wenig von seinen Freunden als von seinen Feinden gut geurtheilt habe. Wir würden es nicht wißen, heißt es weiter, daß er ein Ehebrecher, ein geiler und muthwilliger Mensch gewesen sey, und was das ärgste ist, den Schild im Stiche gelaßen habe 4), wenn wir es nicht von ihm selber wüsten. Archilochus war also wahrlich ein gehäßiger Zeuge seines eignen Charakters, da er einen solchen Nachruhm von sich selber hinterließ. Doch nicht ich, sondern Kritias beschuldiget in dieser Absicht den Archilochus.



3) Eine andere Insel auf dem Aegäischen Meere, wohin er mit einer Kolonie Parier zog. Eusebius praeparat. euang. 6, 7.

4) In einer Schlacht gegen die Saier, ein Thracisches Volk. Einige Verse, darin dies Archilochus selbst sagt, kann man in der Geßnerschen Griechischen Chrestomathie p. 191. finden. Und eben dieser Verse wegen durfte er nicht einmal eine Nacht in Sparta bleiben, wie Plutarch in apopht. lacon. p. 141. erzählt. Denn es ist bekannt, daß bey den Alten der höchste Grad der Infamie darauf gesetzt war, wer den Schild im Stiche ließ. Gleichwohl soll er doch im Kriege geblieben seyn.

## Cap. 14.

# Gedanken des Sokrates von dem geschäftlosen Leben.

Sokrates pflegte zu sagen, daß ein geschäftloses Leben der Freyheit Schwester sey 1), und führte die tapfersten, und in der größten Freyheit lebenden **Indianer** und **Perser** zum Beyspiele für diesen Satz an, welche, nach dem Aeußern zu urtheilen, im höchsten Grade müßig zu seyn schienen, da hingegen die so arbeitsamen **Phrygier** und **Lydier** 2) Sklaven wären.

Cap.

1) Daher die Tyrannen, z. B. **Pisistratus** B. 9. C. 25, kein sichereres Mittel erwählen zu können glaubten, sich auf dem Throne festzusetzen, als dieses, daß sie ihre Unterthanen zum Fleiße und zur Arbeitsamkeit, oder vielmehr zu Herrendiensten, gewöhnten. Eben so hielten die **Lacedämonier** ein geschäftloses Leben für ein Merkmal der Freyheit, und der **Lacedämonier Heron**das wünschte daher, dem **Plutarch** zu Folge, in apopht. lac. p. 132, als man in **Athen** einen Müßiggänger bestraft hatte, einen Menschen zu sehen, der für seine Freyheit büßen müße. Daß aber diese Regel eine große Einschränkung leide, habe ich kaum nöthig anzuführen.

2) Die Handlung dieser Völker muß allerdings sehr beträchtlich gewesen seyn, welches besonders der außerordentliche Reichthum der **Lydischen** Könige beweiset. Unter der **Persischen** Herrschaft wur-

## Cap. 15.

# Von denen die sich mit den Töchtern des Aristides und Lysander verlobt hatten.

Einige von den vornehmsten Griechen hielten noch bey des Aristides Lebzeiten um seine Töchter an, aber weder in Rücksicht auf das Leben dieses Mannes, noch aus Bewunderung seiner Rechtschaffenheit 1). Denn wenn sie nach diesen Vorzügen gestrebt hätten: so würden sie auch nachher ihrem Versprechen treu geblieben seyn. Aristides starb aber; und nun thaten sie, als wenn sie den Mädchens gar nichts versprochen hätten, weil es sich nach dem Tode dieses Sohns des Lysimachus fand, daß er arm gewesen war. Dieser Umstand, glaube ich, war es, der diese Freyer, die auch nicht die reichsten waren,



wurde aber dieses sonst sehr kriegerische Volk weibisch und schwelgerisch, und gerieth eben dadurch desto tiefer in die Sklaverey. Man hat also nicht nöthig die Nachricht des Justin B. 1. Cap. 7. für verdächtig zu halten, und ich glaube vielmehr, daß sie unter ihren eignen Königen dem großen Hange zu Lustbarkeiten weniger haben nachgeben dürfen, als nachher, da sie Cyrus unterjocht hatte.

1) Siehe das Leben dieses großen Mannes bey dem Nepos und Plutarch.

bewog, von einer sonst so ansehnlichen und ehrenvollen Verbindung abzustehen 2). Eine ähnliche Geschichte erzählt man auch von dem **Lysander**, deßen Schwiegersohn ebenfalls Niemand werden wollte, da es bekannt wurde, daß er arm wäre 3).

## Cap. 16.

# Von dem Antisthenes und Diogenes.

Nachdem **Antisthenes** sehr viele ermuntert hatte bey ihm Philosophie zu hören, und keiner gekommen war: so nahm er endlich aus Unwillen gar keinen an. Selbst dem **Diogenes** wieß er aus seiner Gesellschaft weg. Weil aber **Diogenes** nicht weichen wollte, und sich immer mehr zu ihm drengte: so drohete er endlich mit Stockschlägen, und schlug ihn wirklich einmal auf den Kopf. Demohnerachtet wich **Diogenes** nicht; sondern hing ihm, aus Durst nach seiner Philosophie, um desto eifriger an. Schlage immer zu, sprach er, wenn du Lust hast, ich werde dir meinen Kopf hin-

2) Seine Töchter bekamen nachher, wie **Plutarch** erzählt, eine Aussteuer von 3000. Drachmen, d. i. ohngefähr 375 Thlr., aus dem öffentlichen Schatze.

3) Siehe oben B. 6. Cap. 3.

hinhalten. Du wirst gewiß keinen Stock finden, der hart genung wäre, um mich von deinem Vortrage zu entfernen. Von der Zeit an liebte ihn Antisthenes sehr *).

## Cap. 17.

## Von Personen die sich durch Staatsämter bereichert haben.

Kritias 1) versichert: Themistokles, des Neokles Sohn, habe, ehe er angefangen Staatsgeschäfte zn verwalten, nur drey Talente väterliches Vermögen 2) besessen. Nachdem er aber dem Staate eine Zeitlang gedienet hatte, und nachher verwiesen, und seine Güter confiscirt wurden: so fand sichs, daß sich dieselben auf mehr, als auf hundert Talente 3) beliefen. Eben so habe auch Kleon 4), ehe er ein Staatsamt zu verwal-



*) Eben dieses Geschichtchen steht auch im Laerz B. 6. f. 21.

1) Siehe die 1ste Anm. zum 13. Cap. dieses B.

2) Unser Verfaßer widerspricht sich hier selbst. Siehe das 12te Cap. im 2ten B. Anm. 1.

3) Also über 100000 Rthlr. Die Persischen Kriege waren eine sehr ergiebige Quelle des Reichthums für die Athenienser, so wie die Pontischen für die Römer.

4) Von diesem ist oben bey dem 2ten B. Cap. 9. etwas bemerkt worden.

ten angefangen, nichts als Schulden, nachher aber ein Vermögen von funfzig Talenten hinterlaßen.

## Cap. 18.

## Von dem Syrakusanischen Daphnis und den bukolischen Gedichten.

Der Hirt Daphnis 1) soll, nach einigen, ein Liebling des Merkur, nach andern, ein Sohn dieses Gottes gewesen seyn. Seinen Namen hatte er dem ganz zufälligen Umstande zu verdanken, daß ihn eine Nymphe, die seine Mutter war, nach seiner Geburt unter ein Lorbeergebüsch aussetzte. Die Kühe die er hütete, sollen Schwestern von den Kühen der Sonne gewesen seyn, deren Homer in der Odyßee 2) gedenkt. Als Daphnis diese Kühe

1) Siehe den Diodor v. Sic. B. 4. p. 283. den Servius über Virgils 5te Ekloge v. 20. und den Scholiasten des Theokrit über deßen 1ste Idylle v. 79. Theokrit selbst verändert die Fabel etwas, und läßt den Daphnis vor Liebe sterben, so wie Ovid. Met. 13. v. 276, der jenen nachgeahmt hat, ihn in einen Felsen verwandelt.

2) B. 12. v. 127. ff. wobey Eustarbius die Anmerkung gemacht hat, daß die ältesten Griechen ganze Heerden zahmer Thiere den Gottheiten gewidmet haben, wovon keins durfte angerührt werden. So meldet auch Herodot B. 9. p. 623.

Kühe in Sicilien weidete, verliebte sich eine Nymphe 3) in ihn, weil er ein schöner Jüngling war, an dem der erste Bart noch keimte, in welchem Alter, wie Homer irgendwo 4) versichert, die schönen Jünglinge die angenehmste Bildung haben, und ließ sich mit ihm ein. Sie machte mit ihm den Bund, daß er mit keiner andern seine Liebe theilen sollte, mit der Bedrohung, er würde unvermeidlich blind werden, wenn er nicht Wort hielte. Beyde gaben sich auch über diesen Punkt die heiligsten Versicherungen. Einige Zeit aber nachher vergaß er, vom Wein erhitzt, bey der Tochter des Königs, die ihn liebte, seinen Bund, und überließ sich ihrer Leidenschaft. Ueber diese Begebenheit soll man zuerst bukolische Gedichte gesungen haben, die des Daphnis Blindheit zum Inhalte hatten, und Stesichorus 5) aus Himera ist, wie man sagt, der erste gewesen, der in dieser Gattung gedichtet hat 6).



623. von den Apolloniaten, daß sie eine Heerde Schafe der Sonne geheiliget hätten, welche jährlich von einem der reichsten und angesehensten Bürger gehütet würde.

3) Xenea heißt sie bey Theokrits Scholiasten.

4) Iliad. 24. v. 348.

5) Siehe oben B. 4. Cap. 26. Anm. 2.

6) Theokrit scheint indeßen der erste gewesen zu seyn, der die Idylle verfeinert hat. Siehe die vortreffliche Abhandl. des Hr. Hofr. Heyne de carm. bucol. vor seiner Ausg. des Virgil.

## Cap. 19.

# Von einem Faustkämpfer der seine eigne Zähne verschluckte.

Curydamas aus Cyrene erhielt zwar in dem Faustkampfe den Sieg; doch waren ihm von dem Gegner die Zähne ausgeschlagen worden, die er aber verschluckte, um diesen Umstand jenem nicht merken zu laßen *).

## Cap. 20.

# Von dem Agesilaus.

Der Persische König †) schrieb an den Agesilaus einen Brief, darin er ihm seine Freundschaft anbot. Dieser ließ ihm wieder sagen: es sey nicht möglich, daß er des Agesilaus Freund seyn könne, außer nur alsdann, wenn er es gemeinschaftlich von allen Lacedämoniern würde, zu denen er auch gehöre.

Cap.

*) Um den Muth deßelben nicht anzufeuern. Man muß sich in der That wundern, wie es möglich ist, daß es Menschen so weit in der Unempfindlichkeit haben bringen können, als dieses und verschiedene andere Beyspiele bestätigen.

†) Artaxerres Mnemon. Siehe den Xenophon im Agesilaus Cap. 8. p. 510. ed. Thieme-

## Cap. 21.

# Von dem Plato.

Als einst Aristo, entweder den Musen, oder den Nymphen, auf dem Berge Hymettus opferte, wollte sich Perictione auch mit den Opferanstalten beschäftigen, und legte inzwischen den Plato, den sie auf den Armen trug, unter ein nicht weit entferntes Myrtengebüsch. Als nun der Knabe da lag, und schlief, summte ein Bienenschwarm um seine Lippen, und erfüllte dieselben mit hymettischem Honig, zum Vorbilde seiner künftigen Beredsamkeit *).

## Cap. 22.

# Von dem Diorippus.

Diorippus 1) ergrif, in Gegenwart des Alexander und der Macedonier, eine Keule,

*) Cicero de Diu. B. 1. C. 36. Valerius Maximus B. 1. C. 6. und Olympiodor im Leben des Plato, führen diese, vielleicht lange nach des Philosophen Tode, von seinen Bewunderern erdichtete Fabel ebenfalls an.

1) Er war ein Athenienser Pankratiast, der einigemal den Sieg in den Olympischen Spielen davongetragen hatte, und nachher den Alexander auf seinen Feldzügen begleitete. Plinius B. 35. Cap. 11. Das hier gemeldete Gefecht wird vom Curtius B. 9. Cap. 7. umständlich

und

Keule, und stellte sich damit gegen den Korragus, einen schwer bewaffneten Macedonier, zum Zweykampf, wand ihn den Spieß aus der Hand, riß ihn in seiner vollen Rüstung zu Boden, trat ihm, indem er da lag, auf den Hals, nahm ihm das Schwerdt von der Seite und tödtete 2) diesen gerüsteten Krieger. Er fiel aber deswegen in Ungnade bey dem Alexander 3), und starb, aus Verzweiflung und aus Verdruß von diesem Fürsten gehaßt zu seyn.

uud schön beschrieben. Man kann sich daraus einen Begrif machen, auf was für Art, und mit welchen Waffen die Pankratiasten zu kämpfen pflegten. Sie fochten, rangen, stießen, schlugen den Gegner die Füße unter, balgten sich, kurz sie bedienten sich aller möglichen Mittel den Gegner zu überwinden. Siehe den Harduin über des Plinius 34tes B. c. 19. nr. 3. p 651.

2) Oder würde ihn ohnfehlbar getödtet haben, wenn Alexander dies nicht gehindert hätte, wie Curtius sagt.

3) Weil er gezeigt hatte, das Macedonier nicht unüberwindlich waren.

# Aelians
# vermischter Erzählungen
# eilftes Buch.

## Cap. 1.

## Von dem Orikadmus und dem Ringekampf.

Orikadmus *) gab Gesetze für den Ringekampf, und machte an seiner eignen Person zu erst die Erfindung derjenigen Art zu ringen, die man die Sicilianische nennt.

## Cap.

*) Wer dieser Orikadmus gewesen sey, im gleichen worin die Sicilianische Art zu ringen bestanden habe, davon läßt sich nichts gewißes sagen. Man weiß nur, daß das Ringen, die älteste Art der Kampfspiele, auch seit den ältesten Zeiten in Sicilien üblich gewesen ist.

## Cap. 2.

# Vor des Oröbantius, Dares und Melisanders Gedichten.

Die Trözenier berichten, daß ihr Landsmann Oröbantius 1) noch vor dem Homer gedichtet habe. Auch soll der Phrygier Dares 2), deßen Phrygische Iliade, wie ich weiß, noch jezt übrig ist, schon vor dem Homer gelebt haben. Der Milesier Melisander hat den Streit der Lapithen mit den Centauren besungen.

Cap.

1) Von diesem Oröbantius, ingleichen von dem Melisander, wird man schwerlich eine Nachricht bey andern Schriftstellern finden, und gesetzt auch daß man sie fände: so können sie eben so wenig als Dares, Musäus u. a. dem Homer den Rang des Alterthums streitig machen, da dieser so viele und so bewährte, und jene so wenige Zeugniße vor sich haben.

2) Wir haben jezt noch eine Schrift unter dem Namen des Dares, de bello et excidio Trojæ, die aber nur lateinisch, und zugleich mit dem Dikrys von Kreta zu Amsterdam 1702. am besten ist herausgegeben worden. Sie enthält einige besondere Nachrichten; doch ist es eben so wenig wahrscheinlich, daß diese Uebersetzung vom Nepos herrühre, als daß der Griechische Text, der zu Aelians Zeiten mag da gewesen seyn, den alten Dares zum Verfaßer gehabt habe. Siehe den Doßius de hist. gr. p. 342. f.

## Cap. 3.

# Von dem Ikkus und von dem Ringekampfe.

Ikkus aus Tarent war der erste *), der, die Vorübungszeit hindurch, wenn er ringen wollte, mäßiger als gewöhnlich lebte, eine strenge Diät beobachtete, und sich der Liebe enthielt.

## Cap. 4.

# Von dem kahlen Haupte des Agathokles.

Der Sicilianische Tyrann Agathokles 1) soll seinen Kopf, wie man sagt, auf eine sehr

*) Ich glaube daß diese Stelle so kann übersetzt werden, ohne daß es nöthig wäre, mit dem Perizonius die Lesart πάλης in παλαιστὴς zu verändern. Ikkus lebte übrigens zu Xerxes und Themistokles Zeiten, und war einer der berühmtesten Ringer seiner Zeit, und zugleich ein Arzt, der also am leichtesten sich von den Vortheilen einer solchen Lebensart überzeugen konnte.

1) Er tyrannisirte nicht sehr lange nach Alexanders des Gr. Tode, etwa seit 3670, über Syrakus. Seine Geschichte haben uns vorzüglich Diodor v. S. im 19. u. 20te B. und Justin B. 22. hinterlaßen. Treulosigkeit und Grausamkeit zeichnen seinen Charakter aus, und verdunkeln

die

sehr lächerliche Weise verstellt haben. Denn da ihm nach und nach die Haare ausgingen, und er dadurch eine Glatze bekam: so schämte er sich 2) und setzte einen Myrtenkranz auf, um hinter demselben seinen kahlen Kopf, als hinter einer Art vom Walle zu verbergen 3). Allein die Syrakusaner wusten es doch, daß er ein Kahlkopf war, und daß sich seine Haare gegen ihn verschworen hatten; ließen sich aber, der Grausamkeit und Ungerechtigkeit wegen, mit welcher er wüthete, nichts davon merken.

## Cap. 5.

## Von einigen Personen die unschuldig des Tempelraubes wegen verurtheilt wurden.

Als einsmals einige Leute 1) in Delphi opfern wollten, warfen ihnen die Delphier, die Talente, die er, seiner niedern Geburt ohnerachtet, hatte. Denn er war eines Töpfers Sohn. Siehe des Meursius Anmerkung über des Helladius chrestomath. p. m. 43.

2) Es ist bekannt, daß es fast bey allen alten Völkern für eine große Schande gehalten wurde, einen kohlen Kopf zu haben. Elisa ward deswegen schon von den Knaben verspottet.

3) Gewöhnlich pflegte man nur bey Opfern und andern freudigen Begebenheiten sich zu bekränzen.

1) Ein gewißer Orgialus unter andern, der sich mit einem ihrer Mädchen, einer Tochter des

Era-

phier, die ihren Tod suchten, unvermerkt etwas von dem heiligen Geräth 2) in die Körbe, worin sie den Weihrauch und den Opferkuchen 3) hatten. Nun ergriffen sie dieselben, führten sie auf einen Felsen, und stürzten sie nach Delphischen Gesetzen herab 4).

## Cap. 6.

## Von einem Ehebrecher.

Zu Thespiä wurde einst ein Ehebrecher verurtheilt, und gebunden über den Markt zum Richtplatze geführt. Seine Freunde aber entrißen ihn, und es entstand daraus ein Aufruhr, wobey viel Blut vergoßen wurde*).

Cap.

Krates, versprochen, und dieselbe nachher verlaßen hatte, welchen Schimpf die Delphier zu rächen suchten. Siehe den Aristoteles polit. B. 5. Cap. 4. dem Aelian scheint gefolgt zu seyn, und den Plutarch præc. polit. am Ende.

2) Scheffer versteht den Griechischen Ausdruck von geweihetem Gelde.

3) Weihrauch und Kuchen waren eigentlich nur Opfer der ärmern, und scheinen also hier bloß Voropfer gewesen zu seyn, denen größere haben folgen sollen.

4) Der berühmte Aesop wurde, wie bekannt, auf eine gleich arglistige Weise zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

*) Aelian hat durch diese Erzählung einen Beytrag zu einer Sammlung großer Begebenheiten aus kleinen Ursachen liefern wollen.

## Cap. 7.

# Von dem Lysander und Alcibiades.

Cteokles 1) aus Lacedämon sagte: zween Lysanders könne Sparta nicht tragen; und Athen, sagte der Athenienser Archestratus 2), nicht zween Alcibiaden. So unerträglich war dieses Paar.

## Cap. 8.

# Von dem Tode des Hipparchus.

Hipparchus wurde von den Harmodius und Aristogiton hingerichtet 1), weil er der

1) Er war Ephorus in Sparta zu Alexanders des Gr. und Antipaters Zeiten.

2) Entweder der zu Alcibiades Zeiten zu Athen lebende Sicilianische Dichter Archestratus, ein berühmter bon viuant, von dem Athenäus B. 3. p. 101. und B. 7. p. 278 manches erzählt; oder ein anderer Archestratus, der ein Zeitgenoße des Demosthenes, und ein Feind des Phocion war. Plutarch im Leben des Phocion p. 549.

1) Siehe den Thucidides B. 1. den Plato im Hipparch p. 3. den Maximus Tyrius Diss. 24. p. 454. u. a. Plato verwirft zwar die hier angeführte Ursach der Hinrichtung des Hipparch, wird aber deswegen vom Perizonius getadelt, der

Schwester des Harmodius, in den Panathenäen, der Landesgewohnheit gemäß, den Korb der Göttinn nicht hatte wollen tragen laßen *), da sie doch ohnstreitig dieser Ehre nicht unwürdig war.

## Cap. 9.

## Von einigen berühmten Personen, die bey aller Armuth sich dennoch Geschenke anzunehmen weigerten.

Die größten Männer unter den Griechen brachten ihre ganze Lebenszeit in Armuth hin 1). Nun rede mir jezt noch einer den Reichthümern das Wort, nachdem das Los



der bey dieser Gelegenheit darthut, daß Plato in der Geschichte des Pisistratus mehrere Unrichtigkeiten begangen habe.

*) Diese Feyerlichkeit soll unter der Regierung des Erichthonius seyn gestiftet worden seyn. Sie bestand darin, daß die vornehmsten Mädchen aus der Stadt nicht nur bey den Festen der Minerva, sondern auch bey andern Festen, einen solennen Aufzug hielten, und dabey die zum Opfer bestimmten Sachen in vergoldeten Körben trugen. Siehe den Suidas und Harpokration in κανηφόρος.

1) Siehe oben B. 2. Cap. 43, ingleichen die Lebensbeschreibungen des Aristides und Phocion bey dem Nepos und Plutarch.

der Armuth selbst die würdigsten Griechen in ihrem ganzen Leben traf! Gemeldete große Männer sind aber folgende. Aristides, des Lysimachus Sohn, ein Mann, der sich im Kriege besonders hervorthat, und die Eintheilung der gemeinschaftlichen Ausgaben der Griechischen Staaten besorgte. Demohneracht hinterließ dieser so große Mann nicht einmal das nothwendige zu seinem Begräbniß. Phocion war ebenfalls arm, und dennoch frug er, als ihm einst Alexander ein Geschenk von hundert Talenten überschickte: warum schickt mir Alexander das? Die Antwort war: weil er dich für den rechtschaffensten und würdigsten Athenienser hält. Nun gut, erwiederte Phocion, so mag mir Alexander erlauben, es ferner zu bleiben.

Auch Epaminondas, des Polymnis Sohn, war arm. Du fängst, sprach er einsmals zum Jason 2), deine Sache mit ungerech-

2) Einen berühmten Fürsten über Pherä im Thessalien, der nach der Leuktrischen Schlacht nichts geringers in Sinne hatte, als die Oberherrschaft in Griechenland zu erlangen, und zu dem Ende den Epaminondas durch Geld zu gewinnen suchte. Siehe den Plutarch Apopht. reg. & duc. p. 115, welche Stelle hier Aelian scheint vor Augen gehabt zu haben, ingleichen de dæm. socr. p. 659. Vorzüglich den Diodor B. 15, p. 373. ed. Rhod. und unten B. 14. Cap. 40. Anm. 1.

rechten Händen zu betreiben an, als ihm dieser funfzig Goldstücke wollte zahlen laßen. Mit funfzig Drachmen Reisegeld, die er noch dazu einem Bürger abgeborgt hatte, fiel er in den **Peloponnes** ein. Einsmals erfuhr er, daß sein Waffenträger Geld von einem Gefangenen genommen hatte. Gieb mir nur den Schild wieder, sprach er darauf zu ihm, und kaufe dir eine Krambude, worin du leben kannst. Denn in Gefahren wirst du wohl nicht Lust haben dich ferner zu begeben, da du nun reich geworden bist.

Dem **Pelopidas** machten einsmals seine Freunde den Vorwurf, daß er sich gar nicht um das Geld bekümmere, da es doch im menschlichen Leben so großen Nutzen hätte. Bey dem **Jupiter**! erwiederte er, es hat sehr großen Nutzen, aber nur für diesen **Nicomedes**, einen blinden und lahmen Krüppel, auf den er mit dem Finger zeigte 3).

Scipio hatte, in einer Zeit von vier und funfzig 4) Jahren, die er gelebt hatte, weder etwas gekauft, noch verkauft. So klein war



3) Diese und die folgende Anekdote vom Scipio (dem jüngern **Africaner**) ist ebenfalls aus den Apophthegmen des **Plutarch** genommen, p. m. 116. und 120.

4) Oder vielmehr 56. Denn so lange hat er eigentlich gelebt.

das Bedürfniß dieses Mannes. Einst zeigte ihm Jemand einen sehr schön ausgezierten Schild: ey, sprach er, eines Römers Hoffnung muß auf der rechten, nicht aber auf der linken Hand beruhen.

Ephialtes 5), des Sophonides Sohn, war im höchsten Grade arm. Demohnerachtet weigerte er sich ein Geschenk von zehn Talenten, das ihm seine Freunde machen wollten, anzunehmen. Ich würde dadurch genöthiget werden, sprach er, weil ich euch liebe, etwas zu thun, was wider mein Gewißen ist; und hingegen undankbar scheinen, wenn ich nicht suchen wollte, meine Liebe zu euch durch Gefälligkeiten zu beweisen.

## Cap. 10.

# Von dem Zoilus.

Zoilus 1), aus Amphipolis, eben der, der gegen den Homer, gegen den Plato, kurz gegen alle schrieb, war ein Schüler des Polykrates 2), des Verfaßers der Klageschrift gegen

5) Siehe oben l. c. Anm. 3.

1) Sein Leben fällt in die Zeiten Alexanders, auch wohl noch in die Zeiten des Ptolemäus Philadelphus.

2) Ein Athenienſischer Rhetor, der auf der Insel Cyprus lehrte, und weil er arm war, auf ver-

gegen den Sokrates. Man nennte diesen Zoilus den rhetorischen Hund. Was sein äuserliches Ansehen betrift: so trug er einen langen herabhangenden Bart, wobey übrigens sein Kopf bis auf die Haut geschoren war, und einen Mantel der ihm bis über das Knie ging 3). Sein gröstes Vergnügen war, übel von andern zu reden, und es fehlte ihm nie an Gelegenheit Feindschaften zu stiften; kurz er war ein niederträchtiger Verläumder. Ein Gelehrter frug ihn einsmals: warum er denn von allen Menschen übel redte? Weil ich nicht so oft Uebels thun kann, gab er zur Antwort, als ich wohl mögte.



verschiedene Art seine Kunst üben muste, um sein Brod zu verdienen. So hatte er z. B. eine Lobrede auf den Busiris, und eine Anklage gegen den Sokrates, bloß um seine Talente zu empfehlen (denn Sokrates war schon tod) verfertiget, dagegen Isokrates seinen Busiris schrieb. Siehe den dieser Schrift vorgesetzten Inhalt, und andere vom Menage über des Laertius B. 2. f. 38. angeführten Schriftsteller.

3) Dergleichen Anzug gehörte bey den Griechen unter die Pedanterien und Unanständigkeiten.

## Cap. 11.

## Von dem Sicilianiſchen Dionyſius.

Der Sicilianiſche Dionyſius legte ſich ſelbſt auf die Arzeneywißenſchaft 1); er heilte, er ſchnitt, er brannte 2), und that mehr dergleichen, was dazu gehört.

## Cap. 12.

## Von einem Kuchen den Sokrates von dem Alcibiades überſchickt bekam.

Alcibiades ſchickte einſt dem Sokrates einen großen und fürtrefflich zubereiteten Kuchen

1) Die Aerzte waren in den älteſten Zeiten ſehr ſelten, und eigentlich doch nur Wundärzte. Die Krankheiten wurden für beſondere Zorngerichte der Götter gehalten, bis endlich die Philoſophen die eigentliche Arzneykunde als einen Theil der Weltweisheit zu betreiben anfingen, da denn auch dieſe Wißenſchaft, ſelbſt unter den Großen, Verehrer fand. Der erſte der ſie von der Philoſophie trennte war Hippokrates, und dieſer lebte zwiſchen 3530 und 3612. und alſo nicht lange vor dem Dionyſius. Siehe oben B. 9. Cap. 22. und des Celſus Vorrede zu ſeinem B. de medicina.

2) Die Alten pflegten die Wunden mit einem glühenden Eiſen zuzubrennen.

chen 1). Weil dieser Kuchen als ein Geschenk anzusehen war, das ein Geliebter seinem Liebhaber zur Unterhaltung seiner Leidenschaft schickte: so nahm dies Xanthippe, wie gewöhnlich, sehr übel 2), warf den Kuchen aus dem Korbe worin er lag, und trat ihn mit Füßen. Aber auf solche Weise, sprach Sokrates mit Lachen, wirst du auch nichts davon bekommen! Sollte Jemand glauben, daß ich mich mit Kleinigkeiten beschäftige, wenn ich dergleichen Dinge anführe, der scheint nicht zu bedenken, daß man auch daran einen Weisen erkennen kann, daß er Dinge zu verachten weiß, von welchen der Pöbel glaubt, daß sie eine Zierde der Tafel, und das wichtigste bey einem Mahle sind.

Bb 5 Cap.

1) Kuchen gehörte bey den Griechen unter die vorzüglichen Delikateßen der Reichen, und es pflegten sich daher Freunde und Liebhaber einander damit zu beschenken. Athenäus beschreibt B. 14. p. 644. ff. verschiedene Gattungen derselben, nebst ihrer Zubereitung.

2) Siehe meine Anm. zum 29sten Cap. des 9. B.

## Cap. 13.

# Von einem sehr scharfsichtigen Sicilianer.

Ein gewißer Sicilianer soll ein so scharfes Gesicht gehabt haben, daß ihm daßelbe, wenn er die Augen von Lilybäum nach Karthago gerichtet, so wenig getrogen habe, daß er sogar die Anzahl der Schiffe, die daselbst ausliefen, ohne ein einziges zu verfehlen, bestimmen konnte.

*) Dieser Mensch wird von dem Strabo, Plinius u. a. Strabo genennt, und mit dem Lynceus aus der Fabel verglichen. Und in der That verdient ein Gesicht, das in einer Entfernung von 40 Meilen und drüber (denn dies soll die Entfernung vom Vorgebirge Lilybäum bis an die Küste von Africa austragen) Objekte so deulich erblicken kann, unter außerordentlichen Merkwürdigkeiten einen besondern Platz.

# Aelians vermischter Erzählungen zwölftes Buch.

## Cap. 1.

## Geschichte der Aspasia.

Aspasia 1), eine Phocenserinn, des Hermotimus Tochter, wurde als eine Wäise, deren Mutter bey der Niederkunft mit ihr gestorben war, zwar arm, aber doch strenge und züchtig erzogen. Dieses Mädchen hatte beständig Träume, die ihr viel Gutes, und besonders eine glückliche Verbindung mit einem angesehenen und vornehmen Manne, anzudeuten schienen. Als sie noch ein Kind war, bekam sie einen Knoten im Gesicht, gerade unter dem Kinn, der sie sehr verunstaltete, und worüber

1) Sie ist von einer andern berühmten Aspasia aus Milet, die Perikles liebte, und die die Ehre hat, unter der Zahl der Rednerinnen und Dichterinnen zu stehen, wohl zu unterscheiden. Siehe den Plutarch im Perikles p. 165.

rüber sich ihr Vater sowohl, als sie selbst außerordentlich betrübten. Ihr Vater zeigte daher einst den Knoten einem Arzte, welcher versprach, das Mädchen davon zu befreyen, wenn er drey Stater 2) für seine Mühe bekäme. Unter einer andern Bedingung, sagte er, habe ich kein Mittel, als ihn Hermotimus versicherte, daß er nicht soviel hätte. Aspasia kränkte sich, wie man leicht denken kann, hierüber sehr, und ging heraus und weinte. Dann stellte sie wieder ihren Spiegel vor sich, besah darin ihr Antlitz, und war ganz untröstlich. Als sie aber einsmals vor Kummer nicht gegeßen hatte, überfiel sie ein sehr wohlthätiger Schlaf 3), und in diesem Schlafe erschien ihr eine Taube, die bald darauf die Gestalt einer Frauensperson annahm, und folgende Worte zu ihr redte: habe guten Muth, und laß Aerzte und Arzeneyen fahren; nim nur einen schon vertrockneten Rosenkranz 4) von

2) Eine Goldmünze deren drey ohngefähr 37 Thlr. ausmachen würden. Man hatte jedoch auch silberne Staters etwa zu 2 Thlr. am Werthe.

3) Es war bey den Alten sehr gewöhnlich sich in den Tempel des Podalirius, oder des Aeskulap zu betten, wenn sie krank waren, um ihre Genesungsmittel daselbst durch Träume zu erfahren. Siehe die Anmerkungen der Gelehrten über des Petronius Satyr. Cap. 17. p. 84 in der 2ten Burmannischen Ausgabe.

4) Den Statuen der Venus pflegte man alle Jahr einen frischen Rosenkranz aufzusetzen.

von der Bildsäule der Venus, zerreibe denselben und lege ihn auf den Knoten. Aspasia folgte dem Rathe, den sie hier gehöret hatte, und der Knoten verschwand. Sie ward darauf, nachdem ihr die schönste der Göttinnen ihre vorige Bildung wiedergeschenkt hatte, auch unter allen ihren Gespielen die Schönste. Kein Mädchen reizte so mächtig als sie. Ihr Haar war goldgelb, und etwas lockigt. Ihre Augen groß, die Nase ein wenig gebogen 5), die Ohren klein, und die Haut zart. Die Farbe ihrer Wangen glich den Rosen, und die Phocenser nannten sie daher, schon von Kindesbeinen an, Milto 6). Sie hatte rothe Lippen, und Zähne weißer als Schnee. Ihre Schenkel waren so wohl gebildet, wie bey den schönsten Frauenzimmern des Homer, die dieser Dichter, nach der ihm eignen Sprache, Kallisphyrus 7) nennt. Sie hatte überdem eine sanfte und angenehme Stimme, und wer sie reden hörte, würde geurtheilt haben, eine Sirene zu hören. Bey dem allen war sie von der gewöhnlichen Eitelkeit des weiblichen Geschlechts, und der Liebe zum Putze ganz frey. Denn diese Leidenschaft ist nur eine Folge des Reich-

5) Die Perser hielten eine Habichtsnase für das Zeichen eines großen Geistes.

6) Dieses Wort bedeutet Zinober auf Griechisch.

7) Auch Hesiodus Theog. v. 525. giebt der Alkmene dieses Beywort.

Reichthums. Aspasia hingegen die arm, und von einem armen Vater erzogen war, erhöhete ihre Schönheit weder durch Schminke, noch durch andern entbehrlichen Aufwand. Einsmals muste Aspasia vor den Cyrus, des Darius 8) und der Parysatis Sohn, einen Bruder des Artaxerxes, kommen, welches sie zwar ungern, und wider ihres Vaters Willen that; aber doch der Gewalt nachgeben muste. Vorfälle, die sich, wenn eine Stadt erobert wird, oder unter der Regierung eines tyrannischen Oberherrn, oder auch nur Statthalters, nicht selten ereignen. Einer also von des Cyrus Statthaltern führte sie nebst andern Mädchens vor den Fürsten, und augenblicklich ward sie ihres ungekünstelten Anstandes, ihrer sanften Sitten, und ihrer nicht erzwungenen Schönheit wegen, allen andern Maitreßen vorgezogen. Doch trug ihr natürlicher Verstand nicht minder vieles dazu bey, daß der Fürst sie liebte. Er frug sie sogar öfters in wichtigen Angelegenheiten um Rath, und es reute ihm nie, ihre Meynung gehört zu haben. Als Aspasia zum erstenmal vor dem Cyrus erschien, hatte dieser bereits gespeiset, und wollte nun, nach Persischer Gewohnheit, anfangen zu trinken. Denn wenn sich die Perser gesätiget haben: so rüsten sie sich zum Trunke, nicht anders als wenn

8) Mit dem Zunamen Nothus.

wenn sie gegen einen Feind zu Felde zögen 9). Während deßen daß der Fürst im besten Trinken war, wurden ihm vier Griechische Frauenzimmer, worunter sich unsere Phocensische Aspasia befand, vorgestellt 10). Drey davon waren auf das herrlichste geschmückt. Ihre Zofen, die mit ihnen zugleich gekommen waren, hatten ihnen die Haare zierlich aufgebunden, und ihr Gesicht mit Farben und Schminke verschönert 11). Auch waren sie von ihren Aufsehern unterrichtet worden, wie sie sich dem Cyrus zu gefallen betragen, wie sie ihm schmeicheln, sich nicht sträuben, und nicht böse thun müsten, wenn er sich ihnen nähern, und sie berühren wollte; ja daß sie sich selbst willig müsten von ihm küßen laßen. Wahrhafte Huren-

9) Die alte gute Sitte der Perser, nach der der junge Cyrus beym Xenophon Cyrop. B. 1. Cap. 3, erzogen war, als er an den Medischen Hof kam, war wenigstens damals schon vom Hofe verbannet, wenn man gleich unter dem großen Haufen, wie Xenophon kurz vor dem angef. O sagt, noch Spuren ihrer alten Mäßigkeit antraf. Und Xenophon lebte zu den Zeiten des Artaxerxes Mnemon und diente nnter der Armee seines Bruders Cyrus gegen ihn.

10) Weil sich alsdenn die eigentlichen Gemahlinnen, die gewöhnlich mit bey Tafel waren, schon entfernt hatten.

11) Man findet über das strenge Cärimoniel, das dergleichen Damen zu beobachten hatten, einige Erläuterungen im 2. Cap. des Buchs Esther;

Hurenkünste, und Vorschriften, dergleichen nur die in Ausübung zu bringen pflegen, die ihre Reize öffentlich feil bieten! Jede wollte es also der andern an Schönheit zuvorthun; nur **Aspasia** weigerte sich, sowohl ein reiches Unterkleid, als einen gestickten Oberrock anzulegen, wollte sich auch nicht baden; sondern flehete zu allen Göttern **Griechenlandes**, der Freyheit Beschützern, rief den Namen ihres Vaters aus, und wünschte sich und ihm den Tod, so gewiß und so unfehlbar glaubte sie, in der ihrem Leibe so ungewohnten Stole und überflüßigen Zierrathen, eine Sklavinn zu seyn. Man zwang sie daher mit Schlägen diese Kleider anzuziehen, und sie muste den Befehlen nachgeben, wiewohl unwillig, daß sie gezwungen etwas zu thun veranlaßt wurde, was sich nicht für ein tugendhaftes Frauenzimmer, sondern nur für eine Buhlschwester schickt. Als die Mädchen vor den **Cyrus** kamen: so sahen ihn die drey andern freymüthig an, lächelten, und machten vergnügte Mienen; **Aspasia** aber schlug ihren Blick zur Erde nieder, ihr Gesicht ward mit einer flammenden Röthe überzogen, ihre Augen standen voll Thränen, und ihr ganzer Anstand redte für ihre Tugend. Als ihnen **Cyrus** befahl, sich neben ihn zu setzen, folgten jene augenblicklich und willig; **Aspasia** aber gehorchte dem Befehle nicht eher, als bis sie der Statthalter, der sie hereingeführt hatte, mit Gewalt dazu nöthigte. Wenn

Cyrus die Mädchen betastete, ihre Augen, Wangen, Hände genauer besah: so litten es jene; Aspasia nicht. Denn wenn er sie nur mit der Spitze des Fingers berührte, so schrie sie, und rief: es werde ihm übel bekommen, wenn er dergleichen nicht unterließe. Dies gefiel dem Cyrus ungemein wohl. Besonders bewunderte dieser Sohn des Darius, wider die Gewohnheit der Perser, ihren freymüthigen Unwillen, als sie aufstand, und entfliehen wollte, da er ihre Brüste zu betasten suchte, sah seinen Kuppler 12) an, und sprach: dies ist das einzige tugendhafte und ungeschwächte, Mädchen, das du mir zugeführt hast; die andern haben das Ansehen und das ganze Betragen der Coquetten. Eben deswegen liebte sie nun Cyrus mehr als alles andere Frauenzimmer, mit dem er je Umgang gehabt hatte. Seine Zuneigung zu ihr wurde einige Zeit nachher noch stärker; Aspasia erhörte ihn, und beyde liebten einander beynahe mit einem gleich großen Grade von Zärtlichkeit, so daß Cyrus selbst

12) Gronov will lieber anstatt ἀγοραςὴν ἁρμοςὴν lesen, ein Wort das hier eben soviel als σατραπεὶαν bedeuten würde. Mir scheint die erste Lesart mehr Nachdruck zu haben; denn Aelian hat es an der Gewohnheit bey einer Erzählung oft seinen Unwillen durch ein Wort, oder durch einen kurzen Satz, zu erkennen zu geben.

selbst Verbindungen auf Griechischen Fuß, die sich auf übereinstimmende Gesinnungen und auf Treue gründen, zu schätzen anfing. Der Ruf von Aspasiens Liebe verbreitetete sich bald darauf durch Jonien und durch ganz Griechenland. Selbst in dem Pelopones redete man vom Cyrus und von ihr, und der Ruhm davon kam sogar vor die Ohren des Monarchen 13). Cyrus, glaubte man, habe kein anderes Frauenzimmer seiner Zuneigung gewürdiget, seitdem er Aspasien liebte. Durch alle diese Begebenheiten wurde aber Aspasia zugleich an ihre vormaligen Träume, an die Taube, und ihre Worte, kurz an alles das wieder erinnert, was ihr Venus vorhergeweißagt hatte; und in der gewißen Ueberzeugung daß sie von Kindheit auf einen besondern Schutz der Göttinn genoßen habe, brachte sie derselben jezt feyerliche Dankopfer. Sie ließ ihr zuerst eine goldene Statue von hinlänglicher Höhe setzen, und eine von Edelsteinen zusammengesetzte Taube 14) daneben, um anzuzeigen, daß es eine Statue der Venus sey.

Tag

13) Des Artaxerxes Mnemon, der eigentlich König im Persien war; dahingegen Cyrus, sein jüngerer Bruder, als ein uneingeschränkter Statthalter klein Asien regierte, zu welcher Würde ihm jener, zu seinem eignen Nachtheil, selbst erhoben hatte.

14) Es ist bekannt daß diese Vögel der Venus heilig waren.

Tag vor Tag brachte sie nachher derselben Opfer und Dankgebete. Ihrem Vater Hermotimus machte sie nach und nach, durch eine Menge der herrlichsten Geschenke, die sie ihm schickte, zum reichen Manne. Sie selbst aber lebte, wie die Griechischen Frauenzimmer sowohl, als auch die Persianerinnen versichern wollen, sehr mäßig. Eines Tages überschickte der jüngere Skopas 15) aus Thessalien, dem Cyrus ein Halsband, welches Skopas aus Sicilien zum Geschenk erhalten hatte, und am welchem eine bewundernswürdige und mannigfaltige Kunst verschwendet zu seyn schien. Voll von Freude also über dieses Kleinod, das Jeder bewunderte, dem es Cyrus zeigte, begab er sich sogleich in Aspasiens Zimmer, woselbst er sie, weil es eben Mittag war, schlafend fand; schlich sich unter ihre Decke, näherte sich ihr leise, und blieb, so lange sie schlief, ganz ruhig. Da nun Aspasia erwachte, und den Cyrus neben sich erblickte, umarmte sie ihn, wie gewöhnlich, mit vieler Zärtlichkeit. Cyrus aber zog nunmehr das Halsband aus dem Schächtelchen hervor, und zeigte es



15) Der ältere Skopas war der reiche Praßer zu den Zeiten des Simonides, über dem das Haus einstürzte, in welchem er eben schmauste, wobey denn Simonides auf eine wunderbare Weise soll errettet worden seyn. Cicero v. Redner 2tes Gespräch Cap. 86. Quintilian B. II. Cap. 2, §. 11. ff.

ihr. Verdient das nicht, sprach er, von der Tochter, oder von der Mutter eines Fürsten getragen zu werden? Siehe, setzte er hinzu, als dies Aspasia bejahete, es soll dein seyn, ich mache dir ein Geschenk damit, hänge es sogleich um, und zeige mir deinen Hals darin. Allein Aspasia ward von diesem Geschenk nicht bezaubert, sondern gab auf eine sehr kluge und überlegte Weise zur Antwort: wie sollte ich es wagen können, ein Geschenk zu tragen, deßen Parysatis, deine Mutter, sich nicht schämen dürfte? Schicke ihr daßelbe zu, mein Cyrus; ich werde für dich auch ohne dem einen schönen Hals haben. So that Aspasia mit einer großen, und über weibliche erhabenen Seele gerade das Gegentheil von dem, was sonst die Weiber zu thun pflegen. Sie haben alle den Fehler, daß sie sich gern putzen. Cyrus aber erfreuete sich über diese Antwort. Er küßte seine Aspasia, und überschickte das Halsband seiner Mutter, mit einem Briefe, der die Erzählung dieses Vorfalls, nebst der ganzen Unterredung enthielt. Parysatis erhielt das Geschenk, und vergnügte sich nicht weniger an dem was ihr war geschrieben worden, als an dem goldnen Halsbande selbst, und machte dafür der Aspasia ansehnliche und königliche Gegengeschenke. Besonders hatte ihr das eine außerordentliche Freude verursacht, daß Aspasia, ob sie gleich mit der größten Zärtlichkeit von dem Cyrus

geliebt

geliebt wurde, dennoch der Mutter des Fürsten darin den Vorzug nicht wollte streitig machen. Die Geschenke rühmte nun zwar Aspasia, bekannte aber doch, daß sie ihr unbrauchbar wären; und weil überdem viel Geld dabey war: so schickte sie dieses an den Cyrus, und schrieb ihm: da du viele Leute zu ernähren hast, so werden dir diese Dinge nützlicher seyn als mir. Glück genug für mich, wenn ich dich lieben, dich meine Zierde nennen darf! Es war natürlich, daß sie hierdurch den Cyrus in ein nicht geringes Erstaunen setzte, und in der That muste man bey dieser Gelegenheit mehr den Adel ihrer Seele, als die Schönheit ihres Körpers bewundern. Als zulezt Cyrus in der Schlacht gegen seinen Bruder blieb, und das Lager deßelben erobert wurde: so wurde auch Aspasia, nebst vieler andern gemachten Beute, als eine Gefangene weggeführt 16), doch war sie nicht etwa von ohngefähr und durch einen Zufall dem Feinde in die Hände gerathen, sondern der König Artaxerxes hatte sie mit vieler Sorgfalt aufsuchen laßen, da ihm ihr Ruhm und ihre Tugend bekannt war. Als sie gebunden ihm vorgeführt wurde, ward er unwillig, ließ diejeni-



16) „Den Persern, sagt Maximus Tyrius, „Diss. 30, p. 97. ed. Reiske, folgen ihre Mai„treßen ins Lager, damit die Gegenwart ihres „geliebtesten Gegenstandes sie ermuntere desto „tapferer zu fechten. „

gen die dies gethan hatten, ins Gefängniß werfen, und befahl zugleich, ihr einen sehr reichen Schmuck zu überbringen. Als sie das hörte 17), fing sie an zu klagen und zu weinen, und wurde erst nach vielen Umständen dazu gebracht, die ihr vom Könige überschickte Stole anzulegen, weil sie sich über den Tod des Cyrus gar nicht beruhigen konnte. Aber sie übertraf auch in dieser Stole alles übrige Frauenzimmer am Reiz, und Artarerres wurde sogleich dergestalt gegen sie entbrannt, daß er vor Liebe fast verging, Aspasien allem übrigen Frauenzimmer vorzog, und ihr die größte Hochachtung erwieß, in der Hoffnung, bey allem Bestreben ihr zu gefallen, das Andenken an den Cyrus in ihrer Seele zu vermindern, und sie zu überzeugen, daß er sie nicht weniger als jener liebe. Er erreichte auch endlich das Ziel seiner Wünsche, wiewohl spät und mit Mühe. Denn die heftige und fest eingewurzelte Liebe der Aspasia gegen den Cyrus, hatte ein Verlangen gegen ihn in ihrem Herzen zurückgelaßen, das in demselben beynahe unauslöschlich war. Einige Zeit nachher starb Teridates ein Verschnittener, der schönste und wohlgebildeteste in ganz Asien. Er starb, da er kaum aufgehört hatte Knabe zu seyn, in der

ersten

17) Die Conjectur ἀ"κουσα empfiehlt sich sehr durch ihre Leichtigkeit. Doch giebt ἀκούσασα auch einen guten Verstand.

ersten Blüte seiner Jugend. Man sagte der König habe ihn außerordentlich geliebt; daher er ihn auch sehr betrauerte, und die heftigste Betrübniß empfand; ja ganz Asien trauerte über ihn, um dem Monarchen zu schmeicheln. Niemand aber getrauete sich vor ihm zu erscheinen, oder ihn zu trösten, weil Jedermann glaubte, daß bey einem solchen Verluste nichts in der Welt vermögend sey, ihn zu beruhigen. Nachdem drey Tage verflossen waren, zog Aspasia ein Trauerkleid an, und stellte sich vor den König, als er eben ins Bad ging, mit weinenden und niedergeschlagenen Augen. Der König stutzte, als er sie erblickte, und frug nach der Ursach ihrer Gegenwart. Ich kam in der Absicht hierher, sprach sie, o König, dich zu trösten wenn es dir gelegen seyn mögte, da du so niedergeschlagen und so traurig bist. Wenn es dir zuwider ist: so werde ich mich sogleich entfernen. Der König freuete sich über ihre Sorgfalt, und befahl ihr, seiner im Zimmer zu erwarten, welches sie that. Nach seiner Zurückkunft zog ihr der König das Kleid des Eunuchen über ihr schwarzes Kleid 18); aber so gut ihr auch der Schmuck



18) Also trauerten die Persischen Damen auch mit schwarzen Kleidern, wie die Griechischen und Römischen, wiewohl die letzten unter den Kayfern auch weiße in dieser Absicht anlegten. Siehe des Lipsius excurs. ad Tacit. Annal. B. 2. Cap. 75. p. 1177. in ed. Gron. 1685.

des Jünglings anstand: so blendete dennoch ihre eigne Schönheit den verliebten König noch mehr. Weil er aber einmal davon eingenommen war: so bat er die Aspasia, in dieser Kleidung so lange vor ihn zu kommen, bis die Heftigkeit seiner Betrübniß nachgelaßen hätte. Sie gehorchte, um den König zu gefallen, und war in ganz Asien, nicht nur unter dem Frauenzimmer, sondern auch unter den königlichen Prinzen und Anverwandten die einzige, die den Monarchen trösten, und ihn von seiner Traurigkeit heilen konnte, indem er ihrer Zärtlichkeit nachgab, und ihre Trostgründe mit Vernunft anhörte.

## Cap. 2.

# Von den Musen.

Unter allen Künstlern und Malern hat uns keiner diese Töchter des Jupiter bewaffnet vorgestellt *). Es soll dadurch angezeigt werden, daß man in der Gesellschaft der Musen nur ein stilles und friedfertiges Leben führen könne.

Cap.

*) Doch opferten ihnen die Lacedämonier allezeit vor der Schlacht, wovon Eudamidas bey dem Plutarch apophth. lac. p. m. 132 den Grund angiebt: damit sie hoffen könnten, daß ihre Thaten durch bleibende Schriften verewiget würden.

## Cap. 3.

# Von dem Epaminondas, Daiphantus und Jolais.

Als **Epaminondas** bey **Mantinea** tödlich verwundet, aber gleichwohl noch lebendig in sein Zelt getragen war: ließ er den **Daiphantus** rufen, in der Absicht diesen als den Anführer vorzustellen. Als ihm die Umstehenden versicherten, daß dieser Held tod sey: so befahl er, augenblicklich den **Jolais** herbeyzurufen. Als es aber auch von diesem hieß, daß er tod sey: so gab **Epaminondas** den Rath, dem Kriege ein Ende zu machen, und dem Feinde Friedensvorschläge zu thun, als wenn nun unter den **Thebanern** kein Feldherr mehr zu finden wäre *)



*) Diese Anekdote ist aus dem **Plutarch** l. c. p. 116. Nur daß **Aelian** weitschweifiger ist Sonst werden die letzten Worte des **Epaminondas** von verschiedenen Schriftstellern verschiedentlich erzählt. Siehe den **Nepos** im Leben des **Epaminondas** Cap. 9. und daselbst des **Bosius** Anm.

## Cap. 4.

# Von dem Sesostris.

Die Aegyptier sagen: Sesostris habe seine Politik von dem Merkur 2) erlernet.

## Cap.

1) Man kann den Zeitraum in welchem dieser Sesostris gelebt hat, nicht genau bestimmen. Herr Gatterer, und die, die ihm folgen, setzen ihn gleich nach dem Möris, den Urheber des von ihm benannten Sees, und einiger Pyramiden. Wahrscheinlich hatte er also noch einige Zeit vor Mose gelebt.

2) Nach dem Lactanz ad. Stat. Theb. B. 4. v. 482. f. hat es ehemals vier Merkure, und nach dem Cicero de nat. Deor. fünf gegeben. Herr Banier nimmt aber nur in seiner Götterl. in 2ten Bande p. 343 zween an, den Aegyptischen, d. i. den Thot oder Thaut, einen Zeitgenoßen des Osiris, und den Griechischen, den Sohn der Maja und des Jupiter; der jüngere Herr Fourmont aber (siehe Herr Prof. Schröckhs Anm. beym Banier) gar nur einen. Der Aegyptische soll unter allen der berühmteste, und der Geheimerath des Osiris gewesen seyn; daher auch Scheffer hier lieber Osiris, anstatt Sesostris lesen will, als welcher viel später gelebt hätte als Merkur. Allein konnte denn nicht Sesostris einen eben so politischen Kunstgriff zur Empfehlung seiner Einrichtungen gebraucht haben, als Numa, und brauchte deshalb eben Merkur, der wahrscheinlich damals schon ein Gott war, sein Zeitgenoße gewesen zu seyn?

## Cap. 5.

# Von der Lais.

Die Buhlerinn **Lais** wurde, wie Aristophanes *) von **Byzanz** bezeugt, auch die Art genannt. Man gab ihr diesen Beynamen um ihre unbarmherzigen Gesinnungen zu bezeichnen.

## Cap. 6.

# Von den Aeltern des Marius und Cato.

Leute die auf ihre Ahnen übertrieben stolz sind, verdienen verlacht zu werden, da wir selbst unter den **Römern** einen **Marius** †), seiner Tha-

*) Siehe von diesem Graminatiker, der des berühmten Aristarchus Lehrer war, uud in den Zeiten des **Ptolemäus Philopator** um das Jahr d. W. 3763 lebte, den Suidas in Aristophanes, und daselbst die **Küstersche** Anmerkung. Von der **Lais** hingegen oben B. 10. Cap. 2. Vermuthlich stand die hier gemeldete Anekdote in einer **Geschichre** Athenienſischer Buhldirnen, die dieser **Aristophanes** geschrieben hatte.

†) **Velleius Paterculus** nennt ihn B. 2. Cap. 11. equestri loco natum, und Cap. 128. ignotæ originis hominem. Die **Kritiker** haben darin einen **Widerspruch** zu finden geglaubt, und das equestri bald in ruresti bald in agresti verwan-

Thaten wegen bewundern, ohne von seinem Vater etwas zu wißen. Auch von des ältern Cato Vater wird man Mühe haben einige Nachricht zu finden.

## Cap. 7.

# Von dem Alexander und Hephästion.

Alexander bekränzte *) des Achilles Grab; Hephästion aber das Grab des Patroklus, um anzuzeigen, daß er nicht minder von dem Alexander geliebt würde, als Patroklus von dem Achill.

Cap.

wandeln wollen. Der Widerspruch fällt aber weg, wenn man weiß, daß viele Römische Ritter, die in Provinzialstädten lebten, innerhalb Rom gar nicht bekannt waren. Andere Schriftsteller haben vielleicht den Ursprung des Marius zu niedrig angegeben, um seine Verdienste desto mehr zu erhöhen. Von dem Cato siehe die Anmerkungen der Gelehrten über des Nepos Leben deßelben Cap. 1. in der Stavernschen Ausg.

*) Die Gräber der Helden, und aller, deren Andenken man ehren wollte, pflegten auf diese Weise geschmückt zu werden.

## Cap. 8.

# Von des Kleomenes Tücke gegen den Archonides.

Der Lacedämonier Kleomenes *) machte den Archonides zum Vertrautesten unter seinen Freunden, vor dem er nichts verbarg, und mit deßem Kopfe er alles zu überlegen, geschworen hatte, wenn er die Oberherrschaft erlangt haben würde. Kaum hatte er sie aber erlangt: so tödtete er diesen seinen Freund, hieb ihm den Kopf ab, legte denselben in ein Faß mit Honig, und so oft er etwas ausführen wollte, bückte er sich nieder, und

*) Er ist der dritte Lacedämonische König seines Namens, und eben der, der in der Geschichte dieses Staats dadurch merkwürdig geworden ist, daß er die Ephoren absetzte, und die alten Einrichtungen des Lykurg wieder herzustellen suchte, ein Unternehmen, das bereits seinem Vorgänger Agis III. das Leben gekostet hatte. Er lebte zur Zeit des Ptolemäus Evergetes und Philometor, und hatte nach dem Zeugniße des Plutarch, der sein Leben beschrieben hat, einen so vortrefflichen Charakter, daß ich nicht einsehen kann, wie er einer so einfältig boßhaften Handlung, als die hier erzählte ist, hat fähig seyn können, und mich wundern muß, daß dieses nicht vom Perizonius bemerkt worden ist. Wer weiß, aus welchem Mährchendichter Aelian diese Nachricht entlehnt hat!

und erzählte seine Anschläge dem Faße, unter dem Vorwande, daß er nun weder seinen Bund, noch seinen Eid breche, denn er berathschlage sich ja mit des Archonides Kopfe.

## Cap. 9.

## Ursachen die den Timesias bewogen, sein Vaterland freywillig zu verlaßen.

Der Klazomenier Timesias *) war ein rechtschaffener Mann, der für das Beste seines Staates sehr angelegentlich sorgte. So wie aber gemeiniglich der Neid die Rechtschaffenen zu verfolgen pflegt, so wurde auch Timesias ein Opfer deßelben. Anfangs machte er sich zwar aus seinen Neidern nichts. Aber zuletzt sollen sie ihn dennoch aus seiner Vaterstadt vertrieben haben Einsmals ging er

*) Siehe den Plutarch præcept. polit. p. m. 395, woselbst die hier erzählte Anekdote auch vorkommt. Ingleichen de polyphil. p. 58. woselbst ein Orakel angeführt wird, daß Timesias erhalten habe, da er eine Kolonie irgendwohin, vielleicht nach Klazomenä selbst, führen wollte:

Die Bienen werden dir vielleicht zu Wespen werden.

welches gut auf seine Schicksale paßet. Außerdem habe ich keine nähere Nachricht von ihm finden können.

er durch eine Schule, wo die Kinder eben von ihrem Lehrer entlaßen waren, und spielten. Zween dieser Knaben stritten sich über ein gewißes Ziel. Ja, sprach der eine, so wahr ich dem **Timesias** den Kopf zerschlagen will — Aus diesen Worten machte **Timesias** den Schluß, daß er mit einem schröcklichen Neide zu kämpfen habe, und bey seinen Unterthanen sehr verhaßt seyn müße, da ihn sogar die Kinder, geschweige denn die Alten, haßeten, und verließ daher sein Vaterland freywillig.

## Cap. 10.

# Die Aegineten haben das erste Geld gemünzt.

Die **Aegineten** 1) besaßen einsmals, gewißer glücklichen Zeitumstände wegen, unter den **Griechen** die vorzüglichste Macht 2).

Sie

1) Sie bewohnten die Insel **Aegina**, eine von den cykladischen, in den ältesten Zeiten Oenone, und jezt **Engia** genannt. Die **Aegineren** selbst hießen auch **Myrmidonier**, von welcher Benennung **Strabo** B. 8. p. 576. und daselbst **Casaubonus** nachzusehen sind.

2) Zur Zeit des **Xerxes**. Doch ist **Aelians** Ausdruck etwas zu übertrieben. Die Geschichte widerspricht. Denn kurz vorher waren sie noch den Epidauriern unterworfen, **Herodot** B. 5. p. 361. Jezt musten sie den **Spartanern** Rechenschaft

Sie hatten eine Flotte, und waren Herrn zur See. Auch in den Persischen Kriegen hielten sie sich gut 3), erhielten Belohnungen der Tapferkeit, und waren die ersten, die Münzen schlugen 4), welche daher auch von ihnen den Namen der Aeginenser 5) bekamen.

## Cap. II.

# Von dem Tempel und Altare des Fiebers, auf dem Palatinischen Berge.

Auf dem Palatinischen Berge wurde von den Römern dem Fieber ein Tempel *) und Altar errichtet.

Cap.

schaft von ihrem Verhalten gegen den Darius geben, Herod. B. 6. p. 397, und zur Zeit des Perikles wurden sie von den Athenienſern gar aufgerieben. Siehe oben B. 2. Cap. 9.

3) Z. B. in der Schlacht bey Salamis, nach dem Herodot und Plutarch.

4) Unter ihrem Könige Phidon. Strabo B. 8 p. 577. ed. Alm.

5) Hesychius: Αιγείναιον, νόμισμα ἀργυροῦν μέγα.

*) Valerius Max. nennt deren B. 2. Cap. 5. nr. 6. noch mehrere, die dem Fieber sind errichtet worden, damit es weniger schaden mögte, und setzt hinzu, daß man die Mittel, die die Kranken an ihrem Leibe, vermuthlich als eine sympathetische Cur, das Fieber zu vertreiben, getragen hatten, nachher in diesen Tempel zu bringen pflegte.

## Cap. 12.

# Strafe eines Ehebrechers der in Kreta eingezogen wurde.

Zu **Gortyna**, auf der Insel **Kreta**, wurde ein Mensch, den man im Ehebruch angetroffen hatte, eingezogen und vor das Gericht geführt, woselbst er, des Verbrechens überwiesen, mit einem Kranze von Wolle gekrönt wurde 1). Diese Art von Krönung charakterisirte ihn als einen unmännlichen und weichlichen Weibergeck 2). Er muste überdem die Proceßkosten tragen 3), die sich auf funfzig Stater beliefen, gerieth in die äußerste Verachtung, und ging aller gemeinschaftlichen Vorrechte verlustig.

Cap.

1) Von den Strafen damit Ehebrecher bey verschiedenen Völkern belegt wurden, und die bey einigen sehr scharf waren, bey andern nur in einer öffentlichen Beschimpfung bestanden, siehe **Scheffers** Note.

2) Hier gereichte ein Wollkranz also zur Schande, da er sonst ein Sinnbild der Heiligkeit war, und Götter, Priester, Altäre, Thüren der Tempel, und andere Dinge die man geweihet hatte, damit pflegten umwunden zu werden. **Grävius** ad Hesiod. Theog. v. 499 p. 114. in ed. Clerici.

3) Ich habe mit **Jacob Gronov.** ἔτι ἐπράττετο gelesen.

## Cap. 13.

# Feine Art mit welcher die Buhlerinn Gnathäna einen Schwätzer zum Stillschweigen brachte.

Aus der Gegend vom Hellespont kam einst ein Liebhaber vom Frauenzimmer zu der Athenienſiſchen Coquette Gnathäna, weil ſie weit und breit berüchtigt war. Während dem daß ſie ſich bey dem Trunke beluſtigten, ſchwatzte er ſo viel, daß es kaum zu ertragen war. Gnathäna nahm darauf das Wort: ſagteſt du nicht, ſprach ſie, daß du vom Helleſpont herkämeſt? Ja, war die Antwort. Wie iſt es aber nun möglich, erwiederte ſie, daß du die Hauptſtadt dieſer Gegend nicht kenneſt? Und was iſt denn dies für eine Stadt? Sigäum verſetzte ſie, und brachte ihn durch Anführung dieſes Namens auf eine ſehr feine Weiſe zum Stillſchweigen *).

Cap.

*) Von σιγᾶν ſchweigen. Die Feinheit dieſer Replique läßt ſich nur im Griechiſchen empfinden. Mehrere witzige Einfälle von ihr führt Athenäus B. 13. p. 577. ff. aus dem Dichter Machon an, wovon einige recht artig, obgleich nur Wortſpiele ſind, z. B. Diphilus ein ſchlechter Dichter, der ſie liebte, freuete ſich, als er einſt bey ihr ſpeißte, über einen Trank, den man wider ſein Wißen mit Schnee angefriſcht hatte. Bey den Göttern; ſprach er, Gnathäna,

du

# Cap. 14

# Von einigen schön gebildeten Personen.

Unter den Griechen soll Alcibiades, so wie Scipio unter den Römern, ein vorzüglich liebenswürdiger und schöner Jüngling gewesen seyn. Auch Demetrius Poliorcetes räumte, wie man sagt, in dieser Absicht keinem den Vorzug ein. Alexander, Philipps Sohn, soll eine ganz ungekünstelte Schönheit besessen haben. Sein gelbes Haar sträubte sich, und in seiner Gesichtsbildung herrschte etwas Furchtbares. Wenn Homer wohlgebildete Personen beschreiben will: so vergleicht er sie mit Bäumen:

Gleich einem Reise schoß er auf *) —



du mußt einen kalten Brunnen haben! Ja freylich, gab sie zur Antwort, warum hätt ich denn die Prologen zu deinen Schauspielen hineingeworfen?

*) Iliad. B. 18. v. 56 uud 437. doch ist hier mehr von der Schönheit des Wuchses, als der Gesichtsbildung die Rede. So auch Odyss. B. 14. v. 175.

## Cap. 15.

# Von großen Männern, die sich mit den Kindern in Spiele eingelaßen haben.

Herkules, sagt man, erleichterte sich die Beschwerden seiner Kämpfe durch Spiele. Sogar mit Kindern spielte des Jupiter und der Alkmene Sohn sehr gern. Und eben darauf zielt Euripides, wenn er diesen Gott sagen läßt:

> Ich spiele, denn ich liebe beständig die Mannigfaltigkeit der Beschäftigungen.

Herkules redet diese Worte, indem er ein Kind bey der Hand hält. Auch Sokrates wurde einst von dem Alcibiades mit dem Lamprokles 1), der noch ein Kind war, spielend angetroffen.

Ages-

1) Dem ältesten Sohne des Sokrates, von der Xanthippe. Zween andere Söhne hatte er von der Myrto, einer Tochter, oder wahrscheinlicher, Enkelinn des Aristides, den Sophroniskus und Menexenus. Des Vaters Geist hatte aber, wie Seneka ep. 104. p. m. 424. sagt, keiner von ihnen, sondern sie arteten mehr nach Mutter. Siehe den Laertius B. 2, s. 26, und daselbst des Menage und Casaubonus Anmerkungen.

Agesilaus ritt in Gesellschaft seines kleinen Sohns auf einem Stecken. Als er deswegen von Jemand verlacht wurde, sprach er: schweig nur vor jezt; wenn du dereinst Vater wirst, dann kannst du es immer andern Vätern wiedersagen. Aber auch Archytas 2) von Tarent, ein eben so großer Staatsmann als Philosoph, fand an den Kindern seiner Sklaven, deren er viele hatte, ein so großes Vergnügen, daß er öfters mit seinen kleinen Hausgenoßen spielte. Besonders gab er sich gern mit ihnen bey Tische ab, wenn er schmaußte.

## Cap. 16.

## Von den Personen deren Vorzüge Alexander beneidete.

Alexander hatte einen Haß gegen den Perdikkas und Lysimachus, weil jener ein guter Soldat, dieser ein guter General war. Den Seleukus haßte er weil er Muth hatte. Bey dem Antigonus quälte ihn deßen Ruhmbegierde. Den Attalus *) beneidete er wegen



2) Siehe von dem Archytas oben B. 3. Cap. 17. Anm. 3. Athenäus B. 12. p. 519. erzählt die hier angeführte Anekdote aus dem Athenodor.

*) Dieser Name ist vielleicht corrupt, und sollte Antipater heißen. Alle hier angeführte Personen

seiner Kunst zu regieren, und den Ptolemäus wegen seines Geschicks.

## Cap. 17.

## Von dem Demetrius, der selbst zu einer lüderlichen Person ins Haus ging.

Demetrius, ein Regent so mächtiger Völker, besuchte selbst mit den Waffen am Arm, und dem Diadem auf dem Haupte, die Buhlschwester Lamia *). Schande wär es schon für ihn gewesen, wenn er sie nur hätte zu sich kommen laßen; so aber ging er selbst mit Vergnügen zu ihr. Bey mir hat also der Flötenspieler Theodor in der That einen Vorzug vor dem Demetrius. Diesen bat Lamia zu sich; aber er achtete nicht einmal auf ihre Einladung.



sonen sind als die ersten Könige und Regenten über die zertheilte Monarchie Alexanders bekannt. Einen sehr berühmten Attalus hingegen kennt die Geschichte unter Alexanders Helden nicht.

*) Eine Athenienſiſche Flötenſpielerinn, von der im Athenäus B. 13. p. 577, und bey dem Plutarch im Leben des Demetrius, deßen Geliebte ſie war, p. 901. ed. Francof. 1620 mehrere Nachrichten zu finden ſind.

## Cap. 18.

# Von dem schönen Phaon.

Den außerordentlich schönen **Phaon** *) verbarg **Venus** im Lattig. Nach einer andern Sage war er ein Fährmann, der davon lebte, daß er die Reisenden übersetzte. Einsmals kam auch **Venus** und wollte sich übersetzen laßen. **Phaon** nahm sie mit vieler Höflichkeit auf, ohne zu wißen wer sie war, und führte sie sehr behutsam überall hin, wo sie nur hin wollte. Die Göttinn machte ihm dafür ein Geschenk mit einer Büchse, worin eine Salbe war, durch deren Gebrauch **Phaon** eine so vorzügliche Schönheit bekam, daß er dem **Mitylenensischen** Frauenzimmer sehr werth wurde. Zuletzt aber ließ er sich im Ehebruch antreffen, und ward hingerichtet.

## Cap. 19.

# Von der Sappho.

Die Dichterinn **Sappho** 1), eine Tochter des **Skamandronymus**, wird selbst vom



*) Siehe das 49ste Cap. des **Palaephatus**, der eben diese Fabel erzählt, woselbst ich einige Anmerkungen meiner Uebersetzung beygefügt habe.

1) Sie war aus **Mitylene** auf der Insel **Lesbos** gebürtig, und lebte mit dem **Aesop**, **Pittakus**, und **Alcäus** zu einer Zeit, nemlich unter der

Regie.

Plato 2) den Weisen zugezählt. Doch ist, so viel ich weiß, noch eine andere Sappho 3) in Lesbos gewesen, die eine Coquette, und nicht die Dichterinn war.

## Cap. 20.

# Von der Nachtigall und der Schwalbe.

Hesiodus sagt 1), daß unter allen Vögeln die einzige Nachtigall niemals schlafe, sondern unaufhörlich wache. Die Schwalbe hingegen wache zwar nicht beständig, sie habe aber doch die Hälfte ihres Schlafes verlohren.

Es

Regierung des Lydischen Alyattes und Krösus. Ihre Hymne auf die Venus, und Ode an ihre Freundinn, sind die einzigen schätzbaren Ueberreste, daraus wir ihr dichterisches Genie bewundern können.

2) Im Phädrus p. 340. b. woselbst sie den σοφαῖς γυναιξὶ beygezählt wird. Daß aber bey den Griechen nicht bloß Philosophen, sondern alle, die sich in irgend einer Wißenschaft hervorthaten, ja sogar große Künstler, und besonders Dichter und Virtuosen, σοφοὶ oder Weise genennet wurden, glaube ich zum Theil schon oben bemerkt zu haben.

3) Diese war aus Eresus gebürtig, und soll, wenns wahr ist, auch lyrische Gedichte verfertiget haben.

1) In den Gedichten die wir noch haben, steht nichts davon.

Es ist dies nemlich beyder Strafe wegen der in Thracien, bey jener abscheuligen Mahlzeit, verübten Schandthat 2).

## Cap. 21.
# Von den Lacedämonischen Frauen.

Es pflegten die Lacedämonischen Mütter 1), wenn sie erfuhren, daß ihre Söhne im Treffen geblieben waren, selbst hinauszugehen,



2) Die Fabel oder die Geschichte vielmehr (denn Pausanias und Strabo behaupten, daß sie sich wirklich zugetragen habe) ist bekannt. Progne setzte ihrem Gemahl Tereus, der ihre Schwester Philomele geschändet hatte, seinen eignen Sohn Itys zur Speise vor. Progne wurde darauf, wie die Dichter hinzusetzen, in eine Schwalbe, Philomele in eine Nachtigall, Itys in einen Stieglitz, und Tereus in einen Wiedehopf verwandelt. Ovid Met. B. 6. v. 424 ff. und Hygin fab. 40. erzählen diese Begebenheit ausführlich, obgleich mit einiger Verschiedenheit. Nach dem Pausanias B. 10. p. m. 319. und B. 1. p. 40. ist dieser Mord auch nicht in Thracien, sondern zu Daulis in Phocis begangen worden. Siehe überdem den Banier im 5ten Bande p. 368.

1) Beyspiele ähnlicher Maximen giebt Plutarch in Apophth. Lacænarum. Die Kretenser waren auch in dieser Gewohnheit, so wie in vielen andern der Lacedämonier Original. Ein Kretensisches Beyspiel steht in Aelians Thiergesch. B. 4. Cap. 1.

und alle Wunden, die sie sowohl vorn, als auf dem Rücken empfangen hatten, zu untersuchen. Fanden sie alsdenn die meisten Wunden vorn: so gingen sie stolz einher, nahmen eine Miene voll Anstand und Hoheit an, und ließen ihre Kinder in die Gruft ihrer Väter beysetzen. Fanden sie aber mehrere Wunden auf dem Rücken: so schämten sie sich, trauerten, entzogen sich, so gut sie konnten, dem Anblicke der Leute, und ließen ihre Todten liegen, um in den gemeinschaftlichen Grüften 2) beerdiget zu werden; oder ließen sie wenigstens heimlich in ihre Privatgewölber beysetzen.

## Cap. 22.

## Von des Titormus und des Milo Stärke; ingleichen von einem gewißen Sprichworte.

Milo sagt man, der sich so viel auf seine Stärke wuste, traf einst einen gewißen Ochsen-

2) Die bey den Römern putei oder puticuli hießen, und für den Pöbel und Sklaven bestimmt waren, die nicht verbrannt wurden. Kirchmann de funer. B. 2. Cap. 24, p. 287.

1) Siehe oben B. 2. Cap. 24. Anm. 1. Des Aetolischen Hirten Titormus ausnehmender Stärke gedenkt Herodot beyläufig B. 6. p. 428, da er von seinem Bruder Males, als einem unter denen Helden redet, die sich nach Sicyon begaben, um des Klisthenes Tochter zu verdienen. Siehe auch den Athenäus B. 10. p. 412.

Ochsenhirten mit Namen Titormus an. Weil er sahe, daß Titormus sehr groß vom Körper war: so wünschte er auch zu wißen, wie stark er wohl seyn mögte. Ich bin eben nicht stark, sagte Titormus, und stieg darauf in den Fluß Evenus 2), woselbst er, nach abgelegten Kleidern, einen ungeheuren Stein erst an sich zog, dann wieder von sich stieß, und diesen Versuch zwey bis dreymal wiederholte. Hierauf hob er den Stein bis auf die Knien, dann weiter bis auf die Schultern, und warf ihn wieder auf den Boden, nachdem er ihn etwa acht Schritte weit fortgetragen hatte. Milo von Kroton hingegen konnte den Stein kaum von der Stelle bewegen. Titormus gab darauf den zweyten Beweiß seiner Stärke. Er ging zur Heerde zurück, und ergriff mitten aus derselben den größten und wildesten Stier bey dem Fuße, so daß der Stier mit aller angewandten Mühe dennoch nicht entlaufen konnte. Ja als ein anderer Stier noch dazu kam, ergriff er denselben mit der andern Hand bey dem Fuße, und hielt auch diesen fest. Als das Milo sahe, hob er seine Hände gen Himmel: Jupiter, rief er aus, zeugtest du diesen für uns als einen zweyten Herkules? Und eben daher 3) soll nun auch das

2) Ein Fluß in Aetolien an deßen Stelle jezt der Japhidari zu seyn scheint.

3) Aelian scheint ἐντεῦθεν geschrieben zu haben.

das Sprichwort entstanden seyn: er ist ein zweyter Herkules.

## Cap. 23.

## Von der Celten Kühnheit.

Unter allen Nationen sollen, wie ich höre, die Celten *) am wenigsten Gefahren scheun. Helden, die mit Ruhm im Treffen blieben, sind der Inhalt ihrer Gesänge. Bekränzt marschiren sie zur Schlacht, und errichten Tropäen, theils um ihre Thaten zu erheben, theils, nach Art der Griechen, Denkmale ihrer Verdienste der Nachwelt zu hinterlaßen. Sich mit der Flucht zu retten halten sie für eine so große Schande, daß sie oft nicht einmal ihre sinkenden und einfallenden Häuser, ja nicht einmal alsdenn verlaßen, wenn sie angesteckt worden sind, und das Feuer sie bereits überall ergriffen hat. Viele weichen selbst den Wellen des Meers nicht aus; ja es giebt sogar welche, die sich denselben mit bewaffneter Hand entgegenstellen, den Degen ziehen, den Spieß

*) So hießen bey den Griechen alle im westlichen und mitternächtlichen Europa wohnende Völker, die sie nicht recht kannten; doch kommt dieser Name eigentlich den Galliern, und auch den Teutschen zu, von welchen letzten Aelian hier besonders zu reden scheint. Siehe oben B. 2. Cap. 31. Anm. 1.

Spieß gegen sie richten, und so sich ihrer Wuth widersetzen, als wenn sie Wellen zu erschrecken, oder gar zu verwunden im Stande wären.

## Cap. 24.

## Von des Smindyrides Begierde nach Leckerbißen und seiner Gefräßigkeit.

Der Sybarit Smindyrides *), sagt man, wäre in seiner Wollust so weit gegangen, daß, als er nach Sicyon reisete, um daselbst um die Agariste, des Klisthenes Tochter, anzuhalten, tausend Köche, tausend Vogelsteller und tausend Fischer in seinem Gefolge waren.

## Cap. 25.

## Viele der größten Männer erhielten Vortheile durch den Beystand anderer.

Sehr viele Vortheile hatten unter andern Ulyßes von dem Alcinous, Achill vom Chiron, Patroklus von dem Achill, Agamemnon von dem Nestor, Telemach von dem Menelaus, Hektor, in den Stücken worin

*) Siehe oben B. 9. Cap. 24.

worin er folgte, von dem Polydamas, und ganz Troja von dem Antenor 1), so wie Pythagoras seinen Anhängern nützlich war, und die Schüler des Demokrit die größten Vortheile von dem Umgange mit ihrem Lehrer genoßen. Hätten die Athenienser den Sokrates gehört, und den Lehren der Weißheit sich befließen 2): so wären sie in aller Absicht glücklich gewesen. So gebrauchte auch Hiero 3), des Dinomenes Sohn, den Simonides aus Ceus; Polykrates den Anakreon; Prorenus 4) den Xenophon, und Antigonus 5) den Zeno zu ihren Vortheilen. Doch auch von denen zu reden, die mich nicht weniger als die Griechen angehen, und

1) Aelian hat hier den Homer in verschiedenen Stellen der Iliade und Odyßee vor Augen gehabt.

2) Das εἰ δ' Φιλοσόφουν ist den Kritikern als eine Gloße des vorhergehenden Σωκράτει εἰ προσεῖχον verdächtig; allein bey dem Aelian kommen dergleichen Exegesen, oder vielmehr Tautologien, nicht selten vor.

3) Siehe von dem Hiero und Simonides oben B. 4. Cap. 15. und von dem Polykrates und Anakreon B. 9. Cap. 4.

4) Er war ein Böotier von Geburt, und ein Schüler des Leontiner Gorgias. Laertius B. 2. f. 49.

5) Siehe das 2te B. Cap. 20.

und für welche 6) ich mich besonders interessire, da ich selbst ein Römer bin: so waren Antiochus 7) aus Askalon dem Lukullus, Arius 8) dem Mäcenas, Apollonius 9) dem Cicero, und Athenodor 10) dem August sehr nützlich. Plato, ein viel größerer Gelehrter als ich

6) Perizonius zieht das τεύτων auf Ελληνες. Denn ob ich gleich ein Römer bin, würde alsdenn Aelian gesagt haben: so interessire ich mich doch auch für die Griechen.

7) Der berühmte Stifter der fünften Akademie, ein Schüler des Philo. Man hielt ihn für den gesittesten Weltweisen seiner Zeit, und die Philosophie der Römer hatte ihm viel zu danken, weil Lukull und Cicero seine Schüler und Freunde waren.

8) Ein Alexandriner, und vertrauter Freund nicht nur des Mäcenas, sondern selbst des August, wie Strabo, Plutarch u. a. bezeugen. Siehe die Anmerkungen des Casaubonus und Torrentius über den Sueton im Aug. Cap. 89.

9) Des Molo Sohn, um deßen willen so wohl Cäsar als Cicero sich nach Rhodus begaben, wo er die Rhetorik lehrte.

10) Er war aus Tarsus gebürtig, und gelangte in Rom bey dem August, deßen Lehrer er war, zu großen Ehren. Man muß ihn von einem andern Athenodor unterscheiden, der zwar auch aus Tarsus gebürtig, aber ein Vertrauter des Caro Uticensis war. Jener ging noch in seinem Alter wieder nach Tarsus zurück, und vertrieb daraus einen gewißen Boethus, der bisher von dem Antonius unterstützt, tyrannisirt hatte. Strabo B. 14, p. 991. ed. Alm.

ich, giebt sogar dem Jupiter einen solchen Rathgeber. Wen aber, und wie, das mag man bey ihm selber lesen 11).

## Cap. 26.

# Von einigen Weinsäufern.

Als sehr arge Säufer werden uns gemeiniglich Xenagoras von Rhodus, den man das Weinfaß nannte; der Faustkämpfer Heraklides, und Proteas *), der Lanice Sohn, der mit dem Könige Alexander zugleich erzogen wurde, vorgestellt. Und Alexander selbst soll einer der ärgsten Säufer gewesen seyn.



11) Im 2ten Briefe p. 757. trägt Plato den Gedanken vor, daß man den Mächtigen der Erde mehrentheils einen klugen Mann an die Seite setze, und setzt hinzu: die Alten hätten aus eben dieser Absicht dem Jupiter den Promertheus zugesellet. Dies ist also ohne Zweifel die Stelle, die Aelian vor Augen gehabt hat.

*) Nach dem Athenäus B. 10, p. 434 war dieser Proteas die gelegentliche Ursach von dem Tode Alexanders, indem er ihn nöthigte, über Vermögen einen Becher auszutrinken, davon er auf der Stelle krank ward. Seine Mutter Ellanice, oder Lanice, wie sie hier genennt wird, war die Schwester des vom Alexander ermordeten Klitus.

## Cap. 27.

# Von der Sanftmuth des Herkules gegen seine Feinde.

Herkules soll eine sehr große Sanftmuth gegen seine Feinde bewiesen haben. Er soll der erste Sterbliche gewesen seyn, der mit den Feinden Vergleiche schloß die Todten zum Begräbniß auszuliefern *), weil man vor seiner Zeit für die Erschlagenen noch wenig Sorge trug, und sie zur Speise für die Hunde liegen ließ. Daher sang Homer **):

— — Den Hunden gab er sie zur Beute,

und ferner:

— — Daß er ein Fraß der Hunde werden soll.

## Cap. 28.

# Von dem Leokorion zu Athen.

Leokorion 1) wurde zu Athen ein Tempel genannt, der den Töchtern des Leos, der Praxithea, Theope und Eubule geheiliget war

*) Von ihm soll sich auch die Gewohnheit, die Todten zu verbrennen, herschreiben. Kirchmann de funer. p. 3.

**) Iliad. B. 1. v. 4. B. 16. v. 255, und 17, v. 179.

1) Siehe den Suidas und Hesychius, ingleichen den Cicero de Nat. Deor. B. 3, Cap. 19.

war. Man erzählt nemlich, daß diese Mädchen von ihrem Vater wären ausgeliefert worden, einem Ausspruche des Delphischen Orakels zu Folge, für das Wohl der Stadt Minervens aufgeopfert zu werden 2) Denn dieses Orakel hatte gesagt: die Stadt würde nicht anders können befreyet werden 3), als wenn diese Mädchen geopfert würden.

## Cap. 29.

## Ausspruch des Plato von der übertriebenen Pracht der Agrigentiner.

Als Plato, Aristons Sohn, sahe, wie viele Unkosten die Agrigentiner theils auf ihre Gebäude, theils auf ihre Mahlzeiten wendeten, sprach er: die Agrigentiner bauen, als

2) In allgemeinen Landplagen hielt der Aberglaube die freywilligen Menschenopfer für das kräftigste Mittel die Götter zu versöhnen; und weil sich die Orakel gern nach den herrschenden Vorurtheilen zu richten pflegten; so wurden auch nicht selten dergleichen Aufopferungen von ihnen befohlen, da sie hingegen einen Abscheu vor denselben bezeugten, als man menschlicher zu denken anfing. Man sehe die schönen Anmerkungen des Herrn Schlegel zum 1sten Bande der Götterl. des Banier p. 657. 679.

3) Entweder von einer Hungersnoth, oder von einer Pest, die damals wüthete.

als wenn sie ewig leben, und speisen, als wenn sie in jedem Augenblicke sterben würden *) Timäus †) sagt auch, daß sie sich sogar silberner Oehlfläschgen und Strigeln bedient, und ganze Bettgestelle von Elfenbein gehabt hätten.

## Cap. 30.

# Von der Tarentiner Völlerey, und dem Luxus der Cyrenenser.

Die Tarentnier 1) pflegten gleich von früh Morgens an zu trinken, und um die Zeit wenn es lebhaft auf dem Markte wird 2),



*) Andere schreiben diesen Ausspruch bald dem Empedokles, bald dem Cyniker Diogenes u. a. zu, worüber man den Menage über B. 8. f. 63. des Diogenes Laertius nachsehen kann. Von Agrigent, jezt Girgenti genannt, seinen Ruinen, und der Ueppigkeit seiner ehemaligen Bewohner siehe Brydones Reisen durch Sicilien und Malta Th. 1. p. 297.

†) Ein Geschichtschreiber aus Tauromenium, jezt Tavormina, in Sicilien, den unter andern Athenäus stark gebraucht hat. Er lebte, wie Voßius de hist. gr. p. 67, darthut zu den Zeiten des Ptolemäus Lagi und Philadelphus, oder unter der Regierung des Agathokles in Sicilien, und soll nach dem Suidas, außer seinen historischen Schriften, die Voßius l. c. recensirt, auch ein rhetorisches Werk in 68. Büchern verfertigt haben.

1) Siehe den Athenäus B. 4. p. 116, und B. 12, p. 522.

2) Das ist Vormittags.

bereits betrunken zu seyn. Die Cyrenenser aber gingen in ihrem Luxus so weit, daß, als sie den Plato zu sich beriefen ihnen Gesetze zu geben, dieser den Ruf ausschlug, weil sie sich schon gar zu sehr zur Trägheit gewöhnt hätten 3). So versichert auch Eupolis 4) in dem Marikas, daß der sparsamste Cyrenenser dennoch Siegelringe, zehn Minen am Werthe, trüge, an welchen man inzwischen die Kunst ihrer Steinschneider bewundern müste 5).

Cap.

3) Es ist also nicht zu verwundern, wie Perizonius hierbey sehr richtig bemerkt hat, daß die Philosophie des Aristippus, der die Wollust für das höchste Gut hielt, einen so großen Beyfall unter dieser Nation erlangte, da sie der herrschenden Neiguug derselben so angemeßen war.

4) Ein aus dem Horaz schon bekannter Athenensischer Lustspieldichter, der um die Zeit blühete, als Plato gebohren ward, das ist um 3757. Siehe von ihm den Doßius de hist. gr. p. 37, und von der hier angeführten Komödie, deren Titel Hesychius erklärt, den Scholiasten des Aristophanes bey den Fröschen p. 239.

5) Von der Geschichte der Steinschneiderkunst, ihrem Alterthume und Werthe, ingleichen dem Gebrauche der geschnittenen Steine bey den Alten, siehe des sel. geh. R. Klotz Abhandl. über den Nutzen und Gebr. der alten geschnittenen Steine p. 16. f.

# Cap. 31.

# Von verschiedenen Griechischen Weinen.

Nun will ich auch meinen Lesern die Namen einiger Griechischen Weine bekannt machen, die ehemals bey den Alten vorzüglich im Werthe waren. Eine Art hieß Pramnium 1), und diese war der Ceres heilig. Außer den-



1) Ein Wein deßen schon Homer B. 11. v. 638 gedenkt, und der, nach einigen, auf der Insel Ikarus oder Ikaria, jezt Nikaria, im Aegäischen Meer, nach andern, in Smyrna, oder in Thracien, auch in der Gegend von Ephesus wachsen soll, daher es wahrscheinlich ist, daß die Alten nicht eine Art von Weine, aus einer besondern Gegend, sondern verschiedenen Weinen die herbe, aber doch lieblich waren, und sich lange hielten, diesen Namen (ἀπὸ τοῦ παραμένειν) beygelegt, und sie ihrer Nahrhaftigkeit wegen der Ceres geheiliget haben. Siehe den Athenäus B. 1. p. 10. 30, den Plinius B. 14. Cap. 4, 7 und 9, woselbst außer den hier angeführten, eine Menge anderer Weine genannt werden. Ein Italiänischer Arzt, Andr. Bacci, hat in einem Buche das den Titel führt: de naturali vinorum historia, de vinis Italiæ & de conviuiis antiquorum libri VII. und zu Rom 1596 f. nachher zu Frankf. 1607. gedruckt ist, von diesen Weinen, ihrer Natur, und ihrem Werthe weitläufig gehandelt.

jenigen Weinen, die von den Inseln Chius, Thasus und Lesbus ihre Namen führten, nannte man eine gewiße Art den süßen Wein 2), und dieser Name entsprach seinem Geschmacke vollkommen. Eine andere Art hieß der Kretische, und noch eine andere, bey den Syrakusanern, Polios, welche letztere Benennung von einem gewißen Könige des Landes herrühren soll. Man pflegte auch Koische und Rhodische Weine, und zwar unter eben diesem Namen zu trinken.

Wenn aber die Griechen Weine mit Specereyen vermischt tranken, und an dieser Mischung sehr vielen Geschmack fanden, scheinen sie alsdenn nicht des Luxus beschuldiget werden zu können 3)? Ein solcher Wein hieß Myrrhinites. Der Lustspieldichter Philippides 4) gedenkt deßelben.

Cap.

2) Nach dem Pollux B. 6. Cap. 2. wuchs er um Syrakus.

3) „Beym Herkules, sagt Plinius B. 13, Cap. „3. p. 682 ed. Hard. jezt thut man sogar Spe„cereyen ins Getränk, deren bittere Substanz „uns so werth ist, daß wir den starken Geruch „derselben nicht nur äußerlich, sondern auch „innerlich empfinden wollen„.

4) Siehe oben B. 10. Cap. 6. Anm. 4.

## Cap. 32.

# Von der Kleidung und den Schuhen des Pythagoras, Empedokles, Hippias und Gorgias.

Pythagoras aus Samos trug ein weißes Kleid, eine goldene Krone, und Beinkleider 1). Empedokles 2) aber aus Agri-



1) **Pythagoras**, der überhaupt, wenn alles wahr ist, was von ihm erzählt wird, einen Sonderling zu affectiren schien, bewieß dies auch durch die angeführte Tracht. Ein weißes Kleid und ein gekröntes oder bekränztes Haupt war sonst ein insigne der Priester, und er wollte dadurch also entweder einen Heiligen, oder aber einen Gesetzgeber vorstellen, weil eine Krone bey ihm das Sinnbild der Gesetze war, wie Kühn aus einer Stelle des Malchus p. 26, 8. ed. Rittersh. gezeigt hat, und durch die Beinkleider, die sowohl den Griechen als den ältern Römern unbekannt waren, und hauptsächlich nur von den Persern getragen wurden, die Fabel von der goldenen Hüfte desto glaublicher machen. Siehe jedoch oben B. 2 Cap. 26, Anm. 1.

2) Er war nach dem Pythagoras, den er wahrscheinlich nicht selbst gehört hat, ohnerachtet dies Jamblichus u. a. behaupten, der berühmteste aus der Italiänischen Sekte. Seine Lebenszeit fällt ohngefähr in die Regierung Xerxes I. Man weiß aber von seinen Lebensumständen nicht viel gewißes, und auch die von vielen Alten angenommene Erzählung, daß er sich in den Aetna

gestürzt

gent kleidete sich in Purpur und trug metallene Schuh. Hippias und Gorgias 3) sollen, wenn sie ausgingen, ebenfalls Purpurkleider getragen haben.

## Cap. 33.

## Die Römer verstatteten dem Arzte des Pyrrhus nicht, seine meuchelmörderischen Entwürfe auszuführen.

Cineas *), der Leibarzt des Pyrrhus, schrieb wie man erzählt, einen geheimen Brief an den Römischen Senat, worin er versprach, für

gestürzt, nnd einer seiner metallenen Schuh, den man gefunden, die Art seines Todes verrathen habe, wird sowohl vom Timäus bey dem Laertius B. 8. s. 71 als auch vom Strabo B. 6. p. 420 ed. Alm. für eine Fabel erklärt. Siehe Bruckers Hist. Phil. I. p. 1106. f.

3) Von dem Gorgias siehe oben B. 1. Cap. 23, Anm. 1. Hippias war ein Eleer von Geburt, und ein nicht weniger berühmter Sophist, der die Schwachheit hatte, sich gern zu putzen.

*) Nicht Cineas, der ein Vertrauter des Pyrrhus und ein fürtrefflicher Mann war. Aelian hat vielleicht Nicias schreiben wollen, denn so nennt Cl. Quadrigarius diesen Arzt, bey dem Gellius B. 3. Cap. 8. Die Geschichte selbst ist schon aus dem Eutrop B. 2. Cap. 14 bekannt, und ein rühmliches Denkmal der noch unverdorbenen Römischen Sitten.

für eine Belohnung, den Pyrrhus mit Gifte hinzurichten. Allein die Römer nahmen dies Anerbieten nicht an. Römer sind durch Tapferkeit, nicht durch Ränke und Verschlagenheit Helden, und siegen nicht als Meuchelmörder über ihre Feinde. Sie entdeckten daher die Anschläge des Cineas dem Pyrrhus selbst.

## Cap. 34.

# Liebesgeschichten des Pausanias und Apelles.

Die Alten haben uns von verschiedenen Liebesgeschichten Nachricht hinterlaßen. Zum Beyspiel, von der unmäßigen 1) Liebe des Pausanias gegen seine eigne Gemahlinn. Ferner von des Apelles 2) Liebe zu einer



1) Ich habe dieses Wort hinzugesetzt, weil es mir sehr wahrscheinlich ist, daß im Griechischen Texte ein Beywort vor ἥρα, etwa ἄγαν oder sonst ein ähnliches, verlohren gegangen sey. Daß ein Mann, seine Frau liebt, ist nicht zu verwundern; aber das ist auffallend, wenn ein großer Mann, selbst in der Zärtlichkeit gegen seine Frau, so weit geht, daß sie zur Schwachheit wird. Dies ist ohnstreitig der Gedanke des Aelian, den Kühn aus einer Stelle des Hieronymus adversus louian. B. 1. sehr glücklich errathen hat.

2) Siehe den Plinius B. 35. Cap. 10. p. 696. ed. Hard.

Maitreße des Alexander, die aus Lariſſa gebürtig war, und Pankaſta hieß. Man ſagt, daß dieſe die erſte geweſen ſey, der Alexander beygewohnt habe.

## Cap. 35.

# Von verſchiedenen Perianders, Miltiadeſſen, Sibyllen und Baciden

Perianders 1) waren zween; der eine ein Philoſoph, der andere ein Tyrann. Miltiadeſſe waren drey; der eine, der den Chersones anbauete, der andere des Kypſellus 2) und

1) Der eine, den hier Aelian den Philoſophen nennt, war des Kypſelus Sohn, und herrſchte um das J. d W 3356 als Tyrann über Korinth. Er hat die Ehre unter der Zahl der 7 Weiſen zu ſtehen, verdient ſie aber nicht, wofern die Erzählungen von ſeiner Grauſamkeit wahr, und nicht vielmehr von ſeinen Feinden erdichtet ſind, wie Brucker Hiſt. phil. I. p 450, ziemlich wahrſcheinlich dargethan hat. Sein Leben hat Laertius B. 1. beſchrieben. Der andere Periander war ein Tyrann zu Ambracia oder Ampracia, einer Stadt in Epirus, da wo jezt Larta ſteht, und ſcheint ein Zeitgenoße von jenem geweſen zu ſeyn. Von dieſem ſiehe den Menage über den Laert. l. c. ſ. 98.

2) Aber eben dieſer Sohn des Kypſellus oder Kypſelus war es, nach dem Herodot B. 6.

und der dritte Cimons Sohn. Sibyllen 3) gab es vier; die Erythräische, die Samische, die Aegyptische, und die aus Sardes. Andere 4) zählen noch sechs dazu, daß also zusam-

p. m. 392. f. und nach dem Nepos sogar der Marathonische Miltiades, Cimons, jenes Miltiades Bruders Sohn, der den neuen Staat auf dem Cherrones anlegte, und dem die Cherronesier nach seinem Tode, als ihrem Stifter, Opfer brachten. Nepos wird daher vom Perizonius ad h. l. und den von ihm angeführten Schriftstellern, eines historischen Irthums beschuldiget; von Cellarius aber, v. Stavern und anderen Auslegern des Nepos mit Gründen vertheidiget, die ich hier nicht beurtheilen kann. Eine genealogische Tabelle von des Miltiades Familie siehe in des Chyträus chronolog. hist. Herodoti & Thucididis p. 176. Außer diesen beyden Miltiadessen wird noch ein älterer vom Pausanias B. 4. p. 134. und B. 8 p. 269. angeführt, der in der 29sten oder 30sten Olympiade Archon zu Athen gewesen seyn soll.

3) Die Geschichte der Sibyllen abzuhandeln ist hier der Ort nicht. Ich bemerke daher nur für Anfänger dieses, daß man allen Weibspersonen, die man für begeistert, und mit der Gabe der Weißagung ausgerüstet hielt, ehemals diesen Namen gab, und an ihrer Wirklichkeit nicht zweifelte, ohnerachtet ihre Zahl verschieden angegeben wird. Siehe die Abhandl. des Banier im 1sten Bande seiner Götterl. p. 748. ff.

4) Varro bey dem Lactanz de falsa relig. B. 1. Cap. 6. p. 39. ed. Bün.

zusammen zehn wären, wozu denn auch die Kumanische und Jüdische gehören. Baciden 5) waren drey; der Böotische, der Athenienſische 6) und der Arkadische.

## Cap. 36.

## Von der Anzahl der Kinder der Niobe.

Die Alten scheinen in der Anzahl der Kinder der Niobe 1) nicht übereinzustimmen. Homer 2) nennt sechs Söhne und eben soviel Töch-

5) Wahrsager. Der Name scheint mir überhaupt allen Männern beygelegt worden zu seyn, von denen man glaubte, daß sie die Gabe der Weißagung hätten. Unter allen Baciden war vielleicht der Böotische der berühmteste, da man sich nach seinen Orakeln, von denen man glaubte, daß sie ihm von einer Nymphe eingegeben würden, und deren einige vom Herodot und Pausanias angeführt werden, auch noch nach seiner Zeit zu richten pflegte. Etwas genauer bezeichnet sie Suidas in Βάκις, aus dem Philetas v. Ephesus.

6) Pausanias B. 10. p. 328 nennt zween Athenienſische Wahrsager, den Musäus, des Antiophemus, und den Lykus, Pandions Sohn, neben dem Böotischen Bacis, und Cyprischen Euklus.

1) Siehe die von Munkern und v. Staveren angeführten Schriftsteller über die 11te Fabel Hygins.

2) Iliad. B. 24. v. 602.

Töchter, **Lasus** 3) vierzehn, **Hesiodus** neunzehn 4), wenn anders diese Gedichte von dem **Hesiodus** wirklich herrühren, und nicht, wie verschiedene andere, ihm fälschlich zugeschrieben werden. **Alkman** nimmt zehn, **Mimnermus** 5) zwanzig, und eben so viele **Pindar** an.

## Cap. 37.

## Anekdote vom Alexander, da er sich in Hungersnoth befand; ingleichen von einigen Dörfern, die durch ihren Rauch dem Feinde in die Hände fielen.

Alexander gerieth, als er dem Beßus nachsetzte, in eine Hungersnoth, und muste bereits mit seinen Leuten die Kameele, und andere Lastthiere angreifen, und noch dazu das Fleisch roh eßen, weil es ihnen am Holze fehlte. Doch

3) Ein Dichter zu den Zeiten des **Darius Hystaspis**, aus **Hermione**, einer Stadt im **Peloponnes**, gebürtig. Siehe den **Doßius** de poet. gr. p. 23.

4) Mit der **Chloris**, die jedoch am Leben blieb, zwanzig. **Apollodor** Bibl. B. 3. Cap. 5.

5) Ein **Kolophonier** oder **Smyrnenser**, und Zeitgenoße des **Solon**. Er schrieb verliebte Elegien. Ein Fragment von einem seiner Gedichte steht bey dem **Stobäus** Serm. 184. Siehe **den Doßius** de hist. gr. p. 18.

Doch kam ihnen noch, um das Fleisch einigermaßen zu verdauen, das Silphium 1) zu statten, welches in der Gegend häufig wächst.

In Baktrien 2) hingegen wurden die Dörfer selbst von den Soldaten entdeckt, die den Schnee vor den Thüren wegräumten, weil sie aus dem Rauche schloßen, daß sie bewohnt seyn müsten.

## Cap 38.

## Von den Pferden der Saken und einigen ihrer Gebräuche.

Wenn ein Pferd der Saken *) seinen Herrn abgeworfen hat: so bleibt es stehen, damit

1) Eine Pflanze die in Syrien, Medien und besonders im Cyrenaischen Gebiete wächst, und bey den Alten in einem hohen Werthe war, da sie den Saft derselben zur Medicin und zum Gewürz gebrauchten. Bey dem Plinius B. 19. Cap. 3. heißt sie laserpitium, und ihr Saft laser, welcher, wenn ich nicht irre, in unsern Officinen asa foetida oder Teufelsdreck genannt wird. Die Alten wusten vielleicht eine Zubereitung die ihn für die Sinne angenehm machte. Die angeführte Geschichte steht übrigens auch beym Strabo B. 15, p. 1055. Alm. Curtius B. 7. Cap. 5, sagt nur, daß es ihnen an Waßer gefehlt hätte.

2) Oder vielmehr bey den Parapamisaden, den Nachbarn der Baktrianer gegen Abend. Curtius im angef. B. Cap. 3.

*) So hießen bey den Persern alle Scythen, eigentlich aber ein den Parapamisaden benachbar-

damit er wieder aufsteigen könne. Wenn ein Sake ein Mädchen heyrathen will: so läßt er sich mit ihr in einen Zweykampf ein. Ueberwindet sie ihn: so führt sie ihn als einen Gefangenen mit sich, und er steht alsdenn unter ihrer Gewalt und Herrschaft; dahingegen er sie beherrscht, wenn sie besiegt wird. Es geht indeßen dieser Zweykampf nicht auf Leben und auf Tod, sondern endet sich mit dem Siege. Wenn die Saken trauern: so verbergen sie sich in unterirdische und dunkle Grotten * *).

## Cap. 39.

# Von der Kühnheit des Perdikkas, und der Löwinnen Stärke.

Der Macedonier Perdikkas, ein General Alexanders, besaß eine so große Herzhaftigkeit, daß er einst allein in eine Höhle ging, woselbst eine Löwinn ihr Lager hatte. Weil

hartes Volk, das in der Provinz Turkestan, dem eigentlichen Vaterlande der Türken, wohnte. Den Ursprung ihres sonderbaren Gebrauchs, den hier Aelian erzählt, leitet Perizonius aus der Scythischen Gewohnheit her, nach welcher auch die Weiber mit in den Krieg gingen.

**) Auch von den Syriern, Lydiern und Aegyptiern sagt dies Plutarch de consol. ad Apollon.

Weil er die Löwinn nicht selbst ontraf: so nahm er nur ihre Jungen mit, und ward dieser That wegen nicht wenig bewundert. Denn nicht nur die Griechen, sondern alle andere Völker halten die Löwinnen für die stärksten Thiere, die unter allen am schwersten zu besiegen sind. Daher sagt man auch: die Assyrische Semiramis habe sich nur alsdenn vielgewust, wenn sie eine Löwinn besigt; nicht, wenn sie einen Löwen gefangen, und einen Pardel, oder sonst ein wildes Thier erlegt hatte.

## Cap. 40.

## Von der Bagage die Xerxes sich nachfolgen ließ.

Bey der prächtigen und prahlenden Bagage, die sich Xerxes nachfolgen ließ, befand sich unter andern auch Waßer aus dem Choaspes 1). Als daher der König einst in einer ge-

1) Die Persischen Könige tranken aus keinem andern Fluße, als nur aus dem Choaspes, der bey Susa floß, und auch Euläus hieß, wie Salmasius exerc. plin. p. 493 darthut, so wie sie auch keinen andern Wein, als nur Chalybonischen aus Syrien tranken. Dieses Waßer wurde ihnen abgekocht in silbernen Gefäßen überall nachgeführt. Ich mögte den Grund wißen, der sie vermogte, sich selber eine solche Art von Pönitenz aufzulegen. Von der Sache selbst siehe das gelehrte Buch des Brißon de regn. Pers. p. 59.

gewißen Wüste vom Durste geplaget wurde: so ließ er unter der Armee kund machen: wenn Jemand Waßer aus dem Choaspes hätte, so solle er es dem Könige zu trinken geben. Es fand sich auch Jemand, der ein wenig hatte, das noch dazu stinkend war. Xerxes trank es, und belegte den Geber mit dem Namen seines Wohlthäters 2), weil er ohnstreitig für Durst hätte verschmachten müßen, wenn sich dies Waßer nicht gefunden hätte.

## Cap. 41

# Von dem Maler Protogenes.

Der Maler Protogenes *) hatte, wie man sagt, über einem Gemälde, das den Jalysus

2) Oder Orosanga, welchen Titel jeder bekam, der sich um den König verdient gemacht hatte, und deßen Name zum ewigen Andenken den Staatsakten einverleibt wurde. Brißon l. c. p. 93.

*) Einer der berühmtesten Maler in dem Zeitalter Alexanders, aus Kaunus in klein Asien gebürtig. Er übte seine Kunst vorzüglich auf der Insel Rhodus, und soll, nebst dem Aristides, zuerst den Charakter und die Leidenschaften bey seinen Figuren ausgedrückt haben. Sein größtes Meisterstück war dieser Jalysus, welcher ein Sohn des Cerkaphus, und ein Enkel der Sonne war. Sehr unterhaltende Nachrichten von ihm giebt Plinius B. 35. Cap. 10, p. 699. ed Hard.

lysius vorstellte, sieben Jahre zugebracht. Als nun Apelles einst dieses Gemälde erblickte, stand er zuerst ganz sprachlos, und staunte über den unerwarteten Anblick. Darauf sah er sich um: groß, sprach er, ist die Kunst, groß der Künstler; nur fehlt dem Werke die Gratie, die seine Arbeit in Himmel erheben würde, wenn es Menschen möglich wäre sie zu erreichen.

## Cap. 42.

## Von Menschen, die von wilden Thieren gesäugt worden sind.

Cyrus, der Mandane Sohn, soll von einem Hunde gesäugt worden seyn; Telephus, der Sohn der Auge und des Herkules, von einer Hirschkuh; Pelias, des Neptnus und der Tyros Sohn, so wie auch der Sohn der Alope 1), von einer Stutte. Eine Bärinn säugte, wie man sagt, den Alexander, des Priamus Sohn, und eine Ziege den Aegisthus, einen Sohn des Thyestes und der Pelopia 2).

Cap.

1) Hippothous.

2) Wer Lust hat vergleiche bey diesem Cap. den Hygin fab. 99. 100. 101. 162. 187. und den Apollodor an verschiedenen Stellen.

## Cap. 43.

# Von Personen aus geringem Stande, die zu hohen Ehren gelangt sind.

Darius, des Hystaspis Sohn, soll des Cyrus Waffenträger 1) gewesen seyn. Der letzte Darius, den Alexander überwand, war ein Sklave, und Archelaus, König von Macedonien, einer Sklavinn Simiche Sohn 2). Menelaus 3), der Großvater,



1) Eine angesehene Würde bey den Persern, welche auch die Prinzen vom Geblüt bekleideten. Darius selbst, von dem hier die Rede ist, war ein Neffe des Cyrus, und scheint also ohne Grund, so wie auch Darius Codomannus, deßen Mutter Sisygambis eine königliche Prinzeßinn war, unter diese Beyspiele gezählt zu seyn, wenn nicht etwa Aelian darauf gesehen hat, daß die Persischen Könige alle ihre Unterthanen, die einzige Königinn ausgenommen, für ihre Sklaven hielten.

2) Von dem Perdikkas II. der im J. d. W. 3548 seinem Brnder Alcetas, deßen Sklavinn Simiche gewesen war, auf dem Macedonischen Throne folgte, nachdem Amyntas und Alexander schon vor ihm regiert hatten. Dem Perdikkas folgte dieser sein natürlicher Sohn Archelaus, von dem schon oben etwas ist gesagt worden.

3) Justin nennt ihn B. 7. Cap. 4. einen Bruder des kurz vorher gedachten Alexander I. und

Philipps, wurde für einen Bastard, und sein Sohn Amyntas 4) für einen Sklaven in den Diensten des Aeropus gehalten. Perseus 5), den der Römer Paullus besiegte, war zwar ein Argiver von Geburt, aber eines geringen Mannes Sohn. Der Vater des Eumenes soll ein armer Leichenpfeifer 6) gewesen seyn. Antigonus 7), Philipps Sohn, den man seines einen Auges wegen den Cyklopen nannte, nährte sich von seiner Hände

Sohn des Amyntas 1. Beym Diodor v. Sic. B. 15, p. 373. heißt er aber gar nicht Menelaus, sondern Charraleus.

4) des zweyten seines Namens, der den Pausanias, einen unrechtmäßigen Nachfolger des Aeropus II. im J. d. W. 3590 vertrieb, und sich selbst auf den Macedonischen Thron setzte.

5) Man hielt ihn, sagt Plutarch, im Leben des Aratus, am Ende für einen untergeschobenen Sohn Philipps (III) von einer gewißen Schneiderinn Gnathänium.

6) Dergleichen Leute hießen bey den Römern Siticines. Ihr Geschäft war, mit einer eigenen Art von Pfeifen, oder auch Trompeten, bey der Beerdigung eines Verstorbenen eine Leichenmusik zu machen, qui apud fitos canere essent soliti, sagt Gellius B. 20. Cap. 2. Sie waren arm und verächtlich. Von dem Eumenes siehe die Lebensbeschreibungen des Plutarch und Nepos, Cap. 1. nebst den Anmerkungen in der Staverischen Ausgabe.

7) Der Vater des Demetrius Poliorcetes.

Hände Werk. Polysperches 8) hatte Räubereyen getrieben. Themistokles, der die Perser zur See schlug, und die Orakelsprache der Götter allein verstand, war der Sohn einer Thracischen Sklavinn Namens Abrotonum 9). Phocion, der den Beynamen des Guten führte, hatte einen Mann zum Vater, der Löffel verfertigte 10). Demetrius von Phalera 11) soll von den Sklaven des Timotheus und Conon abstammen. Obgleich Hyperbolus, Kleophon 12) und



8) Gewöhnlicher Polysperchon. Er ist aus der Macedonischen Geschichte bekannt genug.

9) Nepos sagt vom Neokles, dem Vater des Themistokles: is uxorem duxit *Halicarnassiam* (andere lesen *Acharnanam*) ex qua natus est *Themistocles*.

10) Plutarch im Phocion p. 743. ed. Francof. widerlegt dies aus ganz scheinbaren Gründen.

11) Siehe von ihm oben B. 3. Cap. 17. Anm. 12. Seinen Vater nennt Laertius Phanostratus, und Demetrius selbst hieß Anfangs, wie Suidas berichtet, Phanos.

12) Ein Paar unruhige Köpfe, die es immer mit dem Volke hielten, und öfters die angesehnsten Leute anklagten. Beyden hat Aristophanes, in den Rittern und Fröschen, nicht viel Ehre übrig gelaßen. Hyberbolus ward durch den Ostracismus verwiesen, und weil man nachher diese Art der Strafe nicht mehr für ehrlich hielt; so wurde sie abgeschaft. Siehe außer andern vom Perizonius angeführten Schriftstellern den Plutarch im Leben des Nicias p. 530.

Demades 13) Sachwalter des Athenienſiſchen Volks waren: ſo wird doch nicht leicht Jemand ihre Aeltern namhaft machen können. Kallikratidas, Gylippus und Lyſander 14) wurden von den Lacedämoniern Mothaces 15) genannt Dieſer Name wurde denenjenigen Perſonen beygelegt, welche den reichern Knaben, wenn ſie in die Fechtſchule gingen, zu Begleitern, in der Abſicht, ſich mit ihnen zu üben, von ihren Vätern mitgegeben wurden. Lykurg erlaubte dies nicht nur; ſondern ertheilte auch denen, die in dieſem Geſchäfte, die Knaben zu begleiten, aushielten, das Lacedämoniſche Bürgerrecht. Epaminon-

das

13) Siehe oben B. 5. Cap. 12, unten B. 14. 10. und beſonders den Plutarch im Leben des Phocion p. 755.

14) Drey der berühmteſten Feldherrn der Lacedämonier zur Zeit des Peloponeſiſchen Krieges.

15) Auch μόθωνες. Was ſie für Leute waren, erhellet aus dieſer Stelle Aelians, verglichen mit dem Athenäus B. 6. p. 274 deutlich, nemlich Leute die zwar keine Sklaven, aber doch auch keine Lacedämoniſche Bürger waren. Inzwiſchen kann es ſeyn, daß auch Sklaven zuweilen dieſes Geſchäft, und mit demſelben auch dieſen Namen hatten, da Heſychius u. a. die Mothaces ausdrücklich δοῦλους nennen. Siehe den Caſaubonus über die angeführte Stelle des Athenäus.

das 16) selbst hatte einen unberühmten Vater; und der Sicyonische Tyrann Kleon 17) war ein Seeräuber gewesen.

## Cap. 44.

## Von Leuten die eine sehr lange Zeit in den Sicilianischen Steinbrüchen zugebracht hatten.

Die Sicilianischen Steinbrüche waren auf der Seite von Epipolä 1), und betrugen ein Stadium in der Länge, und zwey Plethra



16) Siehe den Nepos im Epam. Cap. 2, und daselbst Gebhards Anm.

17) Er war der letzte Tyrann von Sicyon, und wurde daraus vom Arat, einem damals noch sehr jungen Helden, etwa um 3708, zur Zeit des Tarentinischen Krieges, vertrieben, und Sicyon darauf in die Gemeinschaft des Achaischen Bundes gezogen. Siehe das Leben des Arat im Plutarch.

1) Syrakus bestand vor Alters, nach dem Cicero Verrin. 4, Cap. 52, aus vier, nach dem Strabo aber B. 6. p. 417 auf fünf Theilen. Der eine hieß die Insel, weil er wirklich auf einer Insel lag, die noch jezt ihren alten Namen Ortygia beybehält. Dieser Theil ist der einzige, und noch dazu der kleinste, der von der ehemaligen Stadt noch übrig ist. Der andere hieß Akradina, und machte die eigentliche Stadt aus. Der dritte hatte von einem berühmten Glückstem,

in der Breite. Es gab Leute, die darin eine so lange Zeit zubrachten, daß sie sich sogar darin verheiratheten und Kinder zeugten. Einige dieser Kinder, die niemals die Stadt gesehen hatten, flohen mit einem Angstgeschrey, als sie nach Syrakus kamen, und daselbst gezäumte Pferde und Ochsen sahen, die ausgetrieben wurden, so sehr wurden sie durch diesen Anblick erschreckt. Unter allen Höhlen daselbst war die schönste diejenige, die von dem Dichter Philorenus 2) den Beynamen führte, worin, wie man erzählt, Philorenus wähpel den Namen Tycha. Der vierte hieß Neapolis. Der ganze Raum dieser letzten drey Städte, heißt es in Brydone's Reisen durch Sicilien und Malta Th. 1. p. 231. der auf 22 Meilen gerechnet wird, ist nun in fruchtbare Weinberge, Baumgärten und Kornfelder verwandelt. Der fünfte vom Strabo genannte Theil dieser Stadt scheinen die Epipolä gewesen zu seyn. Hier waren die berühmten Latomien oder Steinbrüche, die Dionysius erweitern, und zu einem Gefängniße, wozu sie vorher auch schon gedient hatten, beßer einrichten ließ. Sie werden vom Cicero Verrin. 5. Cap. 27. und vom Thucidides im letzten Cap des 7ten B. ihre heutige Verfaßung aber, und das darin befindliche so genannte Ohr des Dionysius, vom Brydone am angef. O. und vom Riedesel p. 88. beschrieben.

2) Siehe von ihm oben B. 10. Cap. 9. Anm. Sein Cyklope war eine Satyre auf den Dionysius.

während seines Auffenthalts, den Cyklopen, sein schönstes Gedicht, verfertigte, weil er die Verurtheilung des **Dionysius** zu einer solchen Strafe zu wenig achtete, um nicht unter diesem Schicksale dennoch den Musen zu dienen.

## Cap. 45.

## Anekdoten aus der Kindheit des Midas, Plato und Pindar.

Midas war einst, wie eine Phrygische Fabel sagt, da er noch ein Kind war, eingeschlafen; da krochen Ameisen in seinen Mund, und waren sehr geschäftig, denselben mit Waizen zu erfüllen. Bienen verfertigten in dem Munde des **Plato** Honig; und auch **Pindar** wurde, als man ihn außerhalb dem Hause seines Vaters ausgesetzt hatte, von den Bienen mit Honig anstatt der Milch ernährt *).

## Cap. 46.

## Von einem Wunderzeichen, das dem Dionysius die Monarchie vorbedeutete

Dionysius 1), des Hermokrates Sohn, reisete einsmals, wie man erzählt, durch



*) Siehe über dieses Cap. oben B. 3. Cap. 18. Anm. 2. ingleichen B. 10. Cap. 21.

1) Der ältere. Sein Vater **Hermokrates** soll ein Eseltreiber gewesen seyn, wenn man dem **Helladius** in chrestomath. p. 5. nach der mit des

einen Fluß. Das Pferd aber, worauf er saß, stürzte in den Schlamm. Dionysius sprang ab, errreichte das Ufer, und wollte, ohne sich weiter um das Pferd zu bekümmern, das er schon verlohren gab, seine Reise zu Fuß fortsetzten. Allein das Pferd folgte ihm nach, und bewog ihn durch sein Wiehern wieder umzukehren. Indem er es also bey dem Kamme faßte, um wieder aufzusteigen, setzte sich ein Bienenschwarm um seine Hand. Die Galeoten 2), die Dionysius deswegen um Rath fragte, versicherten: es sey dies eine Vorbedeutung seiner Monarchie.

## Cap. 47.

## Von der Aristomache, des Dion Gemahlinn.

Dionysius vertrieb den Dion aus Sicilien; seine Gemahlinn aber Aristomache *) ließ er, nebst dem Sohne den sie von dem Dion

Meursius Abhandl. de regno lac. & Piræo von Grävius veranstalteten Ausg. glauben darf.

2) Galeotä und Galei hießen bey den Sicilianern die Zeichendeuter. Cicero de diu. B. 1. Cap. 20. Die Stadt Hybla, worin sie mehrentheils wohnten, wurde deswegen von ihnen Galeotis genannt.

*) So hieß eigentlich die Schwester Dions, eine Gemahlinn des ältern Dionysius. Arete war Dions

Dion hatte, bewachen. Nachher verheirathete er sie an den Polykrates seinen Waffenträger, der sein größter Schmeichler, und ein Syrakusaner von Geburt war. Als aber Dion hierauf die Stadt wieder einnahm, nachdem Dionysius seine Zuflucht zu den Lokriern genommen hatte: so redete ihn zuerst seine Schwester Arete an; Aristomache aber folgte ihr aus Scham mit verhülltem Gesichte nach, und scheuete sich den Dion anzureden, weil sie mit Gewalt gezwungen war, die eheliche Treue zu verletzen. Jedoch als Arete zu ihrem Vortheile geredet, und die gewaltsame Behandlung erzählet hatte, die sie von dem Dionysius hatte leiden müßen: so umarmte Dion sowohl seine Gemahlinn als seinen Sohn, und ließ sie beyde wieder in sein Haus zurückkehren.

## Cap. 48..

# Von Homers Gedichten.

Nicht nur die Indianer singen Homers Gedichte, in ihre Sprache übersetzt; sondern selbst die Persischen Könige, wenn man den

Dions Gemahlinn. Unten B. 13. Cap. 10. nennt Aelian die Schwester Dions Aristänete. Entweder Aelian hat sich selbst geirrt, oder die Namen sind hier verwechselt worden.

den Geschichtschreibern trauen darf, die die Begebenheiten dieser Völker erzählt haben *).

## Cap. 49.

## Phocion war nicht rachsüchtig.

Phocion, des Phokus Sohn, wurde, nachdem er schon oft Feldherr gewesen war, zum Tode verurtheilet, und in ein Gefängniß geworfen, darin er Schierling trinken sollte. Indem der Schließer ihm den Becher darreichte, fragten ihn seine Verwandten: ob er nicht noch etwas an seinen Sohn zu bestellen hätte. Nichts, gab er zur Antwort, als dieses daß ich ihm sagen ließe, keine Rachsucht gegen die Athenienser, des Trankes wegen den ich jezt zu mir nehme, in seinem Herzen zu nähren **). Ein Jeder, der hier den Held nicht ehrt und bewundert, scheint mir nicht das geringste

*) Dem Ktesias und Dinon z. B.

**) Eine andere Antwort gab er seinem Freunde Emphylerus, wie Nepos in seinem Leben Cap. 4. erzählt, als dieser mit Thränen in den Augen sein unverdientes Schicksal beklagte. Ja, sprach er, es ist unverdient, aber nicht unerwartet. Plutarch hat eine Anzahl solcher theils starker, theils sinnreicher Antworten von ihm, in seinen Apophthegmen gesammlet, die gelesen zu werden verdienen, worunter auch die hier von Aelian erzählte sich befindet.

ringste Gefühl von dem zu haben, was groß und edel ist.

## Cap. 50.

## Von der Gleichgültigkeit der Lacedämonier gegen die Litteratur.

Die Lacedämonier wusten von Künsten und Wißenschaften nichts. Ihre Hauptsorge ging auf die Gymnasien und auf die Waffen 1). Bedurften sie ja des Beystandes der Musen bey Epidemien, oder wenn sie wahnsinnig wurden 2), oder in andern solchen Landplagen: so verschrieben sie auswärtige geschickte Männer als Aerzte dagegen, oder fragten das Orakel des Apollo 3). So ließen sie

1) Siehe oben B. 2. Cap. 6. Anm. 2.

2) Der Scholiast des Aristoph. bey den Frieden, und Suidas im Βάκις, erzählen aus dem Theopomp, daß, als die Lacedämonischen Weiber einsmals unsinnig geworden wären, Bacis sie gereiniget hätte, der ihnen in dieser Absicht vom dem Apollo wäre empfohlen worden. Die Athenienser fragten, in der schwärmerischen und abergläubischen Schwermuth, die sie zur Zeit des Cylon überfiel, ebenfalls den Apollo um Rath.

3) Wenn das ἢ vor κατὰ Πυθοχρ. weggestrichen würde, so wäre folgender Sinn der Geschichte selbst noch angemeßener: Sie verschrieben sich geschickte Leute aus andern Staa-

sie z. B. den Terpander 4), den Thales 5), den Tyrtäus 6), den Nymphäus 7) aus Cydonia, und den Alkmann 8) kommen, der

Staaten, je nachdem sie ihnen Apollo empfohlen hatte. Denn in der That beriefen sie den Terpander, Thales und Tyrtäus auf Befehl des Apollo zu sich, wovon der erste einen Aufruhr stillen, der andere eine Pest vertreiben, Tyrtäus aber ihre Helden besingen sollte. Plutarch de Musica p m. 445.

4) Aus Antissa auf der Insel Lesbos gebürtig. Er lebte wahrscheinlich zu Lykurgs Zeiten, das ist um 3100, oder kurz nachher.

5) Nicht den Philosophen von Milet, sondern einen Musiker aus Kreta, der bey andern Thaletas heißt, und wenigstens 100 Jahr älter ist, als jener.

6) Dieser berühmte Dichter kann durch die Klotzische Ausgabe seiner uns übrigen Stücke keinem unbekannt seyn. Er war ein Athenienser, und blühete zwischen 3100 und 3300.

7) Ein unbekannter Name. Perizonius will daher lieber Κύδας ὁ Καφυαῖος lesen, welches der kurz vorher angeführte Arkadische Bacis ist.

8) Dieser bekannte lyrische Poet war aus Sardes in Lydien gebürtig, hatte aber zu Lacedämon das Bürgerrecht erhalten; und nichts kann also, meiner Einsicht nach, glücklicher seyn, als die Conjectur des Perizonius, der anstatt Αλκμᾶνα, αὐλοδὸς γὰρ ἦν, liest: Αλκμᾶνα ἄυ, oder δ'ἄυ, λυδὸς γὰρ ἦν. Er blühete etwa um 3374 zu Cylons und Solons

Zei-

der zur Flöte sang. Thucidides selbst bestätiget ihre Gleichgültigkeit in Absicht der Litteratur, in der Stelle, wo er von dem Brasidas 9) redet. Seine Worte sind: einen Vortrag zu halten, war Brasidas als ein Lacedämonier, daß heißt als ein Ungelehrter, gar nicht im Stande.

## Cap. 51.

# Von der Prahlerey des Menekrates, und von der Art wie Philipp seiner spottete.

Der Arzt Menekrates 1) hatte einen so ausschweifenden Stolz, daß er sich selber den Namen Jupiter beylegte. Einsmals schrieb er

Zeiten. Suidas aber macht ihn zum Zeitgenoßen des Ardys, eines Aeltervaters des Krösus, der ohngefähr im J. d W. 3320 regiert haben mag. Siehe den Doßius de poet. gr. p. 13.

9) Er war ein berühmter Lacedämonischer Feldherr in den ersten Jahren des Peloponesischen Krieges, und blieb 3562 in der Schlacht bey Amphipolis. Die Worte des Thucidides stehen im 4ten B. Cap. 84; sagen aber gerade das Gegentheil vom Brasidas: er wäre kein unberedter Mann gewesen, wie man etwa von einem Lacedämonier denken könnte.

1) Er war, wie Athenäus B. 7, p. 289. versichert, aus Syrakus gebürtig, und zu dem närrischen Stolze, für einen Gott gehalten zu

werden

er einen Brief an den Philipp König von Macedonien, der sich anfing: Jupiter Menekrates wünscht dem Philipp wohl zu leben. Der König schrieb ihm darauf zurück. Philipp wünschet dem Menekrates gesunden Menschenverstand 2) Wenn ich dir rathen soll, Menekrates, so begieb dich nach Anticyra 3). Eine Antwort wodurch ihm der Monarch zu verstehen gab, daß er ein Narr sey.

Ein andermal stellte Philipp einen sehr prächtigen Schmaus an, zu welchem auch Mene-

werden, durch das Glück verleitet worden, mit welchem er die schwersten Krankheiten (denn das sind ἱεραὶ νόσοι bey dem Athenäus, und nicht bloß die Epilepsie) zu heilen pflegte. Athenäus erzählt noch andere lächerliche Anekdoten von ihm. Siehe auch den Suidas in Μενεκράτης.

2) Diesen Sinn scheint hier das Wort ὑγιάινειν zu haben.

3) Anticyra oder Anticyrrha war eine Stadt im Phocis, an dem Meerbusen, der jezt Golfo di Zeiton heißt, in der Nähe des Berges Oeta. Ingleichen führte eine Stadt an dem Corinthischen Meerbusen, nnd vermuthlich auch eine kleine dabeygelegene Insel (Plinius B. 25, Cap. 5.) diesen Namen. Dort wuchs die beste Niesewurz, und hier wurde sie am besten bereitet. Strabo B. 9. p. 640. Niesewurz aber hielten die Alten für ein herrliches Mittel gegen die Manie und den Wahnsinn.

Menekrates gebeten war, dem er einen eignen Polster hatte hinlegen laßen. Nachdem er sich gesetzt hatte, wurde ein Weihrauchgefäß vor ihn gestellt, und ihm geopfert, da unterdeßen die andern Gäste sich die aufgetragenen Speisen, die sehr köstlich waren, wohl schmecken ließen. Anfänglich hielt dies Menekrates eine Zeit lang aus, und freuete sich über die Ehre. Als aber der Hunger antrat, und ihn überzeugte, daß er ein Mensch, und noch dazu ein Narr sey: so stand er auf und ging weg, weil er beleidigt zu seyn vorgab, daß Philipp auf eine so lustige Weise seine Thorheit bekannt gemacht hatte.

## Cap. 52.

# Womit Isokrates die Stadt Athen verglich.

Der Redner Isokrates pflegte von der Stadt Athen zu sagen: sie sey den Coquetten gleich. Ein jeder der von der Schönheit einer solchen Person eingenommen wäre, empfände den Wunsch, ihre Umarmungen zu genüßen; nicht leicht aber würde Jemand so niedrich denken, eine ordentliche Verbindung mit einer solchen Person einzugehen. So sey auch Athen ungemein angenehm für die, die bloß als Reisende daselbst lebten, und habe in dieser Absicht vor allen Städten Griechen-

landes den Vorzug; aber es sey höchst unsicher sich daselbst wohnhaft niederzulaßen. Er zielte mit dieser Vergleichung auf die verrätherischen Einwohner, und ihre arglistigen Sachwalter *).

## Cap. 53.

# Von den Ursachen der größten Kriege.

Die größten Kriege haben, so viel ich weiß, nur ganz unbedeutende Umstände zu ihrer ersten Quelle gehabt. So, sagt man, entstand der Persische Krieg aus dem Haße des Maandrius 1) von Samos gegen die Athenien-

*) Man vergleiche bey diesem Cap. das was Aelian oben B. 3, Cap. 36 vom Aristoteles erzählt hat, woselbst meine 3te Anm. das hier vorkommende Griechische Wort erläutert.

1) Dieser Maandrius war der Sekretair des Samischen Tyrannen Polykrates (von dem oben B. 9. Cap. 4. Anm. 1. nachzusehen) gewesen, und nach dem traurigen Ende deßelben sogar sein Nachfolger geworden. Er wurde aber vom Darius, der den Syloson, des Polykrates Bruder wieder einsetzte, vertrieben, ging darauf nach Lacedämon, und suchte diesen Staat durch sein Geld gegen die Perser aufzuwiegeln. Die Lacedämonier aber wiesen ihm die Wege. Herodot B. 3, p. m. 246, u. f. Nach dem was hier Aelian sagt, scheint er sich nachher zu den Athenienſern, und weil ihm

auch

nienser; der Peloponesische aus dem Manifeste gegen die Megarenser 2); der so genannte heilige Krieg durch die Eintreibung der von den Amphiktyonen bestimmten Strafgelder3); der Chäroneische aber, darin die Athenienser mit dem Philipp zu thun hatten, hatte keine andere Ursach, als weil diese (die Insel Halonesus) nicht annehmen, (sondern als die Ihrige zurücknehmen) wollten 4).



auch diese nicht Gehör gaben, endlich selbst zum Darius gewendet, und diesen gegen die Athenienser aufgewiegelt zu haben. Doch dies ist bloß eine Muthmaßung des Perizonius; und Aelian giebt im 9ten B. seiner Thiergesch. Cap. 27. selbst eine andere und noch geringere Ursach dieses Krieges an.

2) Welches den Perikles, oder vielmehr den Charin, der die Megarenser eines an dem Athenokrit verübten Mordes beschuldigte, zum Verfaßer hatte, und ihnen bey Lebensstrafe verbot, die Atheniensischen Hafen, Marktplätze, und kurz ihr ganzes Gebiet jemals zu betreten. Siehe den Plutarch im Leben des Perikles p. 168. ed. Francof. 1620.

3) Die die Phocenser erlegen sollten, weil sie den Delphischen Tempel geplündert hatten. Dieser heilige Krieg ist aus der Griechischen Gesch. bekannt genug. Ich verweise zum Ueberfluß auf Justins B. 8. Cap. 1.

4) Der Text des Aelian ist hier corrupt. Die eingeschloßenen Worte sind Zusätze, die der Verstand erfordert, da nichts wahrscheinlicher ist, als daß Aelian auf die Begebenheit mit der Insel Halonesus

## Cap. 54.

# Mittel wodurch Aristoteles Alexanders Hitze zu mäßigen suchte.

Um Alexanders Hitze zu dämpfen, und den Fehler daß er alles gleich übel nahm zu verbeßern, schrieb einst Aristoteles an ihn: wir pflegen nie gegen unsres gleichen 1) in Zorn und Hitze zu gerathen, wohl aber gegen solche, die über uns sind; dir aber ist ja Niemand gleich 2).

Durch die guten Rathschläge die Aristoteles dem Alexander ertheilte, ward dieser Mann

nesus, in Aegäischen Meer, ziele, welche den Athenienſern von Seeräubern, und diesen vom Philipp entrißen wurde, der sie jenen, aber als ein Geschenk, wiedergeben wollte, wogegen sich Demosthenes setzte, und den Athenienſern rieth, sie nicht anzunehmen, sondern zurückzunehmen. Siehe dem Brief Philipps an die Athenienſer in der 4ten Philippischen Rede des Demosthenes am Ende, ingleichen deßen Rede de Haloneso, und den Plutarch im Leben des Demosth p. 850.

1) Beßer ist die Lesart: ἥσσους gegen geringere,

2) Hier hat Aristoteles sehr unphilosophisch gehandelt. Den Zorn hat er dem Alexander abgewöhnen wollen, und seinen Ehrgeiz hat er genähret.

Mann vielen nützlich. So war er z. B. die Ursach, daß seine von dem Philipp verwüstete Vaterstadt wieder aufgebauet wurde 3).

## Cap. 55.

## Von denen die bey den Lybiern von den Elephanten getödtet werden, und auf der Jagd, oder im Gefechte umkommen.

Die Lybier pflegen diejenigen, die entweder auf der Jagd, oder im Gefecht, von den Elephanten getödtet werden, unter Absingung gewißer Hymnen prächtig zu begraben. Der Inhalt dieser Lieder ist das Lob der Helden, die es wagten gegen eine solche Bestie zu fechten. Auch enthalten sie die Wahrheit, daß ein ehrenvoller Tod die beste Grabschrift eines Verstorbenen sey.

## Cap. 56.

## Urtheil des Diogenes von den Megarensern.

Diogenes aus Sinope redete öfters in sehr lebhaften Ausdrücken von der Megarensischer Faulheit und Unwißenheit, und sagte unter andern: er wolle lieber eines Megarensers



3) Siehe oben B. 3. Cap. 17. Anm. 11.

Bock, als deßen Sohn seyn. Er meynte damit, daß die Megarenser zwar für ihr Vieh, aber nicht für ihre Kinder sorgten.

## Cap. 57.

## Von den Wunderzeichen die die Thebaner sahen, als Alexander gegen sie zu Felde zog.

Als Alexander, Philipps Sohn, seine Macht gegen Theben wandte, ließen die Götter den Einwohnern dieser Stadt viele Zeichen und Wunder sehen, daraus sie schlüßen konnten, daß ihnen ihr Unglück jetzt näher sey, als jemals; und dennoch hörten sie nicht auf die bittersten Beschimpfungen gegen den Alexander auszustoßen, weil sie nicht anders glaubten, als daß er in Illyrien geblieben sey. Ein See z. B. bey der Stadt Onchestus 1) gab einen schröcklichen und anhaltenden Ton von sich, der dem Gebrülle eines Ochsen nicht unähnlich war. Ein Bach, Dirce genannt, der unter den Mauern der Stadt, und nahe an den Fluße Ismenus fließt, wurde auf einmal und ganz unerwartet mit Blut angefüllt, da er die ganze Zeit vorher

1) Diese Stadt lag schon zu den Zeiten des Pausanias in Ruinen. Siehe deßen Beschr. von Böotien p. m. 301.

her ein reines und süßes Waßer geführt hatte. Die Thebaner erklärten inzwischen diese Zeichen für Drohungen der Götter gegen die Macedonier.

In der Stadt selbst überspann außerdem eine Spinne, in dem Tempel der Ceres, das Gesicht der Bildsäule der Göttinn mit dem Gewebe, das sie gewöhnlicher Weise zu machen pflegt. Die Bildsäule der Minerva, die den Beynamen Alalkomeneis 2) führt, gerieth, ohne das Feuer daran kam, von selbst in Brand, und dergleichen mehr.

## Cap. 59.

# Von dem Diorippus.

Diorippus, ein Kämpfer aus Athen, der in den Olympischen Spielen gesiegt hatte, hielt nach Art dieser Leute, seinen Einzug in die Stadt 1). Nun strömte das Volk hinzu,



2) Von diesem Beynamen der Minerva, den sie schon bey dem Homer Iliad. B. 4. v. 8.. B 5. v. 422. führt, siehe den Pausanias im angef. B. p. 305, ingleichen Baniers Götterl. im 3ten Bande p. 257.

1) Ein solcher Einzug glich dem Triumphe. Der Sieger saß dabey auf einem Wagen mit 4 Pferden bespannt, trug einen Palmzweig in der Hand; ja man riß sogar ihm zu Ehren ein Stück

den Sieger zu sehen, und der eine bewunderte dies, der andere jenes an ihm. Unter andern war auch ein Frauenzimmer von außerordentlicher Schönheit, in eben dieser Absicht herzugekommen. Als daßelbe **Diorippus** erblickte, ward er sogleich von ihrer Schönheit dergestalt gefeßelt, daß er sie lange ansah, den Kopf nach ihr drehete, und die Farbe seines Gesichts veränderte. Viele bemerkten es, daß er dieses Frauenzimmer nicht ohne Leidenschaft betrachtete. Besonders aber entdeckte seine Neigung **Diogenes** von **Sinope**, durch einen goldenen Spiegel von **Corinthischer** Arbeit, der zum Verkauf da stand 2), und sprach zu den Um-

der Mauer nieder, und er hielt alsdenn seinen Einzug durch die gemachte Lücke, vermuthlich weil die Thore für einen so außerordentlichen Mann zu gemein waren.

2) **Perizonius** wünscht diese ganze Stelle vom goldnen Spiegel aus dem Texte weg, und der Verstand würde nicht darunter leiden. Allein wenn sie nicht von der Hand des **Aelian** ist: so weiß ich nicht, wie sie sollte hineingekommen seyn. **Plutarch** und **Diogenes Laertius**, die eben dieses Geschichtchen erzählen, laßen diesen Zusatz zwar aus; allein sie sind auch nicht so weitschweifig als **Aelian**, dem zuweilen die unbedeutendesten Kleinigkeiten wigtig scheinen. Ich habe sie so gelesen, wie sie J. **Gronov** verbeßert hat, doch schien mir das Comma schicklicher hinter ἐπεπράσκετο, als hinter κορινθιουργὸς zu stehen.

Umstehenden: seht einmal hier diesen großen Kämpfer, wie ihm das Mädchen den Hals umdreht!

## Cap. 59.

# Ausspruch des Pythagoras über das Vermögen die Wahrheit zu erkennen, und wohl zu thun.

Das Vermögen die Wahrheit zu erkennen, und wohl zu thun, sagte **Pythagoras**, sind zwey vorzügliche Güter, die wir aus den Händen der Götter empfangen haben. Beydes, setzte er hinzu, ist mit den Werken der Götter selbst zu vergleichen.

## Cap. 60.

# Von dem Dionysius und Philippus.

Philipp, des Amyntas Sohn, und der jüngere **Dionysius** waren einsmals beysammen. Unter verschiedenen andern Gesprächen, die, wie es zu geschehen pflegt, vorfielen, kamen sie auch auf folgendes. **Philipp** frug den **Dionysius**: wie es möglich gewesen sey, daß er sein Reich, das doch so ansehnlich gewesen wäre, da er es von seinem Vater bekommen, nicht hätte erhalten können? Das will ich dir

sagen, gab Dionysius nicht übel zur Antwort: mein Vater hat mir zwar dies alles hinterlaßen, nur nicht das Glück, womit er es erworben und erhalten hat *).

## Cap. 61.

## Von der Verehrung des Nordwindes, als eines Gottes.

Dionysius segelte mit einer Flotte von dreyhundert Schiffen, die alle mit schwerbewaffneter Mannschaft besetzt waren, gegen die Thurier 1). Allein der Nordwind, der ihm entgegen war, zerschmetterte die Schiffe, und richtete diese ganze Seemacht zu Grunde. Dieser Wohlthat wegen brachten nun die Thurier dem Boreas Opfer, beschloßen ihm das Bürgerrecht zu ertheilen, eigneten ihm ein Haus und ein Stück Feldes zu, und feyerten ihm

*) Beym Plutarch in apophth. reg. p. m. 106. heißt die Antwort so: „mein Vater, bestieg den „Thron zu einer Zeit da die Demokratie verhaßt; „und ich, da die königliche Regierung unerträglich „war.„ Wenn Dionysius ehrlich hätte handeln wollen, hätte er sagen müßen: mein Vater war klüger als ich.

1) Siehe oben B. 1. Cap. 19. Anm. 1. Aelian redet von der Expedition des ältern Dionysius gegen einige Völker im nntern Italien, von welcher Diodor v. Sic. B. 14. p. 312. u. f. Nachricht giebt.

ihm jährlich ein Fest 2). Also verehrten ihn nicht nur die Athenienser als ihren Anverwandten 3), sondern auch die Thurier, bey denen er der Wohlthätige hieß. Eben dieses versichert auch Pausanias 4) von den Megalopoliten.

Cap.

2) Die Verehrung der Winde ist sehr alt. Kein Wunder, da ihre Wirkungen oft so gewaltsam sind, und alles Große nnd Außerordentliche bey den Alten für göttlich gehalten wurde. Nach dem Zeugniße des Herodot B 1. p. 62 opferten ihnen schon die Perser und aus B. d. Weish. Cap. 13. v. 2. erhellet, daß die Verehrung der Winde überhaupt bey den Morgenländern gar nicht ungewöhnlich war. Die Griechen ahmten jenen hierin nach, so wie die Römer diesen. Siehe hauptsächlich den Voßius de theol gent. B. 3. Cap. 1.

3) Weil er die Orithyia, eine Prinzeßinn des Königs Erechtheus entführt haben sollte. Herodot, B. 7. p. 508. 509. Von der Verehrung die besonders die Athenienser den Winden geleistet haben, ist noch jezt der sogenannte Turm der Winde als ein merkwürdiges Denkmal übrig, das Spon zuerst endeckt, und in seiner Reisebesch. v. Griechenland beschrieben hat.

4) In seiner Besch. v. Arkadien, oder B. 8. p. m. 266. Von der Stadt Megalopolis in Arkadien und ihrem Ursprunge ist oben B. 2. Cap. 42. Anm. 1. etwas gesagt worden.

## Cap. 62.

# Von einer Persischen Gewohnheit in Absicht derer, die dem Könige einen Rath ertheilten.

Die Perser beobachteten unter andern Gewohnheiten auch diese. Wenn Jemand in Absicht einiger Dinge, die noch bedenklich waren, ob sie gleich schon waren verboten worden, dem Könige einen Rath ertheilen wollte: so muste sich derselbe auf eine Goldplatte stellen, die er zur Belohnung erhielt, wenn man seinen Rath für heilsam erkannte. Nichts desto weniger wurde er aber gegeißelt, weil er dem Könige widersprochen hatte. Nach meinem Urtheile schickt es sich jedoch für keinen Freygebohrnen, der Schande eine weit geringere Belohnung vorzuziehen.

## Cap. 63.

# Von der Buhlerinn Archedice.

Es liebte Jemand die Archedice, eine Buhlschwester zu Naukratis 1). Weil aber diese Person stolz und sehr spröde war: so verlangte sie auch immer reichliche Belohnungen, und dennoch wurden die, die soviel an sie wand-

1) Die Stadt Naukratis war ehemals der wichtigste Handelsplatz in Aegypten. Siehe den Herodot B. 2. p. 180.

wandten, nur eine kurze Zeit lang von ihr besucht, weil sie sich bald wieder zurück zog. Der Jüngling also der sie jezt liebte, konnte, weil er arm war, zum Genuße ihrer Liebe nicht gelangen; hatte aber einst im Traume mit ihr zu thun, und ward von der Stunde an von seiner Leidenschaft geheilt 2).

## Cap. 64.

# Von Alexanders Leichnam.

Alexander, Philipps Sohn von der Olympias, er, der sich für Jupiters Sohn ausgab, lag nun tod zu Babylon, woselbst er sein Leben beschloßen hatte, und genoß, weil sich seine Generals über die Regierung nicht vereinigen konnten, nicht einmal der Wohlthat eines Grabes, die doch sogar der Aermste genießt, indem uns schon die Natur gebietet, todte Körper bey Seite zu schaffen. Alexander hingegen muste dreyßig Tage unbeerdiget liegen, bis endlich Aristander 1) aus Telmissus, aus

2) Ein ähnliches Histörchen von einer andern Aegyptischen Coquette Thonis, das aber wirklich eher verdiente angemerkt zu werden, als des Aelian seines, erzählt Plutarch im Demetrius p. 901.

1) Ein Wahrsager, der seiner Kunst wegen bey dem Alexander in großem Ansehen stand, und deßen Curtius an verschiedenen Orten, unter andern

aus göttlicher Eingebung, oder wer weiß wodurch sonst begeistert, unter den Macedoniern auftrat, und den Alexander, sowohl im Leben als im Tode, als den glücklichsten Monarchen unter allen prieß, die je gewesen wären; daher denn auch die Götter den Ausspruch von ihm gethan hätten, daß das Land, welches den Körper einschließen würde, darin Alexanders Seele gewohnt hätte, sehr glücklich seyn, und nie in des Feindes Hände fallen würde. Auf diese Vorstellung entstanden nun große Streitigkeiten, weil ein Jeder diesen Körper in sein eignen Reich zu bringen wünschte, um daran einen Schatz zu besitzen, der ihnen ein Unterpfand einer gewißen und ungestöhrten Regierung wäre. Unterdeßen fand aber Ptolemäus, wenn man den Nachrichten glauben kann, Mittel sich deßelben heimlich zu bemächtigen 2), und ließ ihn mit vieler Vorsicht nach Aegypten bringen. Die andern Macedonier waren dabey ganz ruhig; Perdikkas hingegen fing

B. 7. Cap 7. gedenkt. Die Stadt Telmissus oder Telmisos, aus welcher er gebürtig war, lag an den Gränzen von Lycien und Carien, und soll den Vorzug gehabt haben, daß ihre Einwohner gebohrne Wahrsager waren.

2) ἐξέκλεψε scheint hier die richtigste Lesart zu seyn. Eben diese Geschichte wird übrigens auch von Strabo B. 17, p. 1144. Alm. Diodorus Sic. B. 18. p. 609. u. f. und Pausanias B. 1. p. 5. jedoch mit merklichen Verschiedenheiten erzählt.

fing an den Ptolemäus zu verfolgen, doch nicht sowohl aus Hochachtung gegen den Alexander, und Ehrfurcht für seinen Leichnam, als viel mehr der Weißagung des Aristander wegen, die seine Begierde danach angefeuert und entflammt hatte. Er erreichte auch den Ptolemäus, und unter beyden entstand über den Leichnam Alexanders ein sehr hitziges Gefecht, das gewißermaßen mit dem verglichen werden kann, das vor Troja jenes Schattenbildes wegen geliefert wurde, von welchem Homer 3) in seinen Gedichten sagt, daß es Apollo, an des Aeneas statt, mitten unter die Helden gestellt habe. Ptolemäus wich indeßen der Hitze des Perdikkas durch folgendes Mittel aus. Er hatte nemlich ein dem Alexander vollkommen gleichendes Bildniß verfertigen laßen, welches er mit dem Kleide des Königs, und mit prächtigen Grabetüchern schmücken, und nachher auf einen Persischen Wagen legen ließ, worauf er ein prächtiges mit Gold, Silber und Elfenbein ausgelegtes Paradebette 4) hatte aufstellen laßen,

3) Iliad. B. 5. v. 449.

4) Eine lange Beschreibung von dem Leichenwagen Alexanders findet sich in der angeführten Stelle Diodors. Der Graf von Caylus hat darüber eine Abhandlung geschrieben, die im 2ten Bande seiner vom Herrn Hofr. Meusel übersetzten Abhandlungen auf der 343sten Seite steht.

laßen, und schickte unterdeßen den wahren Leichnam Alexanders ganz schlecht, so gut es sich damals thun ließ, auf unbekanntern und ungangbaren Wegen voran. Perdikkas bekam nunmehr dieses Todtenbild mit dem Leichenwagen in seine Gewalt, und weil er das Ziel seiner Bemühungen erreicht zu haben glaubte, hörte er auf den Ptolemäus zu verfolgen, merkte aber erst spät, da er ihn nicht mehr einzuholen im Stande war, daß er betrogen sey.

# Aelians vermischter Erzählungen Dreyzehntes Buch.

## Cap. 1.

## Von der Atalanta.

Von der Atalanta 1), des Jasion Tochter, erzählt man in Arkadien folgende Geschichte

1) Zwo Atalanten sind in der Mythologie berühmt, die aber selbst von den Alten sehr oft verwechselt werden. Die eine war eine Böotierinn, des Schöneus Tochter. Die andere eine Tochter des Jasion, oder Jasus, oder Mänalus, aus Arkadien. Außer dem was hier Aelian erzählt, spielte diese letzte, nach dem Apollodor B. 3. Cap. 9, eine Hauptrolle bey der berühmten Kalydonischen Jagd; stellte mit ihren Freyern, nachdem sie ihre Aeltern wiedergefunden, und diese sie zum Heirathen beredet hatten, einen Wettlauf an, bey welchem sie Milanion, oder nach andern Hippomenes, durch gvldne Aepfel, die er fallen ließ, wobey sich Atalanta verweilte, indem sie dieselben aufhob,

schichte. Dieses Mädchen wurde gleich nach der Geburt von ihrem Vater ausgesetzt, weil er wohl Knaben, wie er sagte, aber keine Mädchen nöthig habe. Derjenige aber der sie aussetzen sollte, tödtete sie nicht; sondern begab sich auf den **Parthenischen** Berg, und legte sie daselbst neben eine Quelle, in deren Nähe eine Höhle in dem Felsen war, die von darüber hangenden Bäumen beschattet wurde. So war nun zwar der Tod über das Kind beschloßen; aber von dem Glücke wurde es nicht verlaßen. Denn bald nachher kam eine Bärinn an diesen Ort, deren Brüste von Milch erfüllt strotzten, da ihr die Jäger ihre Jungen geraubt hatten, und empfand, durch eine besondere göttliche Fürsehung angetrieben, eine solche Zuneigung zu dem Kinde, daß sie daßelbe säugte, wodurch denn ihre eigenen Schmerzen gelindert, und das Kind selbst genähret wurde. Sie fuhr daher auch fort, ihr immer etwas von ihrer Milch einzuflößen, und vertrat also die Stelle einer Säugamme bey einem Kinde, das ihr gar nichts anging, weil sie nicht mehr Mutter eigner Jungen war. Die Jäger beobachteten indeßen die Bärinn, weil sie ihr schon

überwand, und heirathete. Einer andern Fabel nach wurden Milanion und Atalanta in Löwen verwandelt. Siehe den **Paläphatus** Cap. 14. und andere in einer Anm. daselbst von mir genannte Schriftsteller.

schon vorher, ihrer Jungen wegen, nachgestellt hatten; und da sie deswegen alle Winkel des Waldes durchsuchten: so nahmen sie ihr auch zu einer Zeit, da sie, wie gewöhnlich, auf ihren Raub ausgegangen war, die Atalanta weg, welchen Namen sie jedoch damals noch nicht führte, indem ihr derselbe erst von den Jägern beygelegt wurde. Unter diesen Leuten wurde nun Atalanta erzogen, und mit groben Speisen genährt. Als sie aber mit der Zeit heranwuchs: so fing sie an für ihre Jungferschaft besorgt zu werden, floh deswegen die Gesellschaft der Männer, suchte die Einsamkeit zu ihrer Wohnung, und wählte dazu die höchsten Arkadischen Gebirge, wo eine reiche Waßerquelle, große Eichen, reine Luft war, und ein dichter Schatten von den Bäumen fiel 2). Und warum sollte es minder gefallen, etwas von der Höhle der Atalanta zu lesen, als von der Höhle der Kalypso bey dem Homer 3)? Es war also in einem gekrümmten Thale eine tiefe Höhle, deren Eingang durch einen gähen Abgrund gesichert war. Sie war mit Epheuranken, die sich in den Zweigen der jungen Bäume verwickelten, an deren Stämmen sie sich in die Höhe gewunden hatten, dicht umlaubt. Auch blühete



2) ἡ δὲ βαθεῖα ἡ ἐκ τούτων σκία ist die richtigste Lesart, die ich gesucht habe auszudrücken.

3) Odyß. 5, v. 63.

daselbst aus dem weichen und dichten Rasen Krokus, unter Hyacinthen und andern mannigfaltig gefärbten Blumen, hervor, deren Anblick nicht nur fähig war das Auge zu ergötzen, sondern die auch die Luft umher mit ihren Düften erfüllten, so daß man außer anderweitigen Vergnügen, die süßesten Gerüche einziehn konnte. Ueberdem gab es daselbst eine Menge von Lorbeerbäumen, deren immerwährendes Grün das Auge reizt. Weinreben vor der Höhle, die voller Trauben hingen, zeigten von dem Fleiße der *Atalanta*. Daneben flvß ein heller, durchsichtiger und dem Gefühl nach, wenn man ihn berührte, oder davon trank, kühler Bach, mit reichlichem und überflüßigem Waßer, welches beständig an gedachte Bäume anströhmte, und sie dadurch nicht nur nähren, sondern auch ihre lange Erhaltung bewirken konnte. Dieser so anmuthsvolle Ort diente nun zugleich der *Atalanta* zum ehrwürdigsten und unschuldsvollsten Aufenthalte. Die Häute der wilden Thiere, die sie auf der Jagd erlegt hatte, dienten ihr zum Lager, das Fleisch derselben zur Speise, und Waßer zum Getränk. Ihre Kleidung war gleich der die *Diana* trug, ungekünstelt. Sie selbst sagte, daß sie sowohl in diesem Stück, als auch darin die *Diana* nachahme, daß sie Zeitlebens ihre Jungferschaft bewahren wolle. Ihre Füße waren außerordentlich geschwind, und es entging ihr nicht leicht weder ein Thier

noch

noch ein Mensch, der ihr zu schaden suchte; und wenn sie selbst entfloh, ja dann würde sie gewiß auch Niemand erreicht haben. Sie wurde überdem von jedem der sie sahe, ja selbst von dem geliebt, der sie nur aus Beschreibungen kannte. So erlaube man denn auch mir einige Züge von ihrer Bildung zu entwerfen; und ich hoffe daß dieses meinen Lesern um desto angenehmer seyn wird, je mehr ich dabey auf den Beystand der Kunst und des Ausdrucks rechnen kann. Da sie noch ein Kind war, übertraf sie schon erwachsene Frauenzimmer an Größe; und keins der damaligen Peloponesischen Mädchen war schöner als sie. In ihrem Blicke herrschte etwas Männliches und Wildes, wovon theils die Bärenmilch, in dem es ihr am Muthe nicht fehlte, theils die Jagdübungen auf den Gebirgen, die Ursach waren. Von dem zärtlichen und sanften Wesen, das sonst dem weiblichen Geschlechte eigen ist, hatte sie nichts. Denn sie stand von keinen weichen Betten auf, und keine Mutter, keine Amme hatten sie verzärtelt. Ihr Körper konnte natürlicher Weise nicht schwerfällig seyn, indem sie ihn durch Jagen, und mannigfaltige andere Bewegungen stärkte. Ihr Haar war goldgelb 4) und diese Farbe war nicht durch eine weibliche Sorgfalt, durch Schminke oder Salben erkünstelt; nein, sie war ihnen natür-



4) Siehe oben B. 9. Cap. 9. Anm. 2.

lich. Die Haut ihres Gesichts war sogar von den Sonnenstrahlen verbrannt, und sah beynahe ganz braun aus. Und welche Blume ist wohl so schön, die nicht der Schönheit eines schamhaft erzogenen Frauenzimmers weichen müße! Bey der Atalanta machten aber zwey Dinge vorzüglich Eindruck, eine erobernde Schönheit, und ein gewißes abschröckendes Wesen. Ein furchtsamer Mensch würde sie nicht geliebt, und es wohl nicht einmal gewagt haben sie anzusehen. So mächtig strahlte der Glanz ihrer Schönheit auf alle die sie sahen herab. Ihre Erscheinung war schröckhaft, nicht nur anderer Ursachen wegen, sondern auch darum, weil sie sich nur selten sehen ließ. Man bekam sie nicht leicht zu Gesicht, außer wenn sie etwa ein Wild verfolgte, oder einem Feinde widerstand; und wenn sie sich ja sehen ließ: so war ihre Erscheinung, gleich einem Phänomen, plötzlich und unerwartet. Denn wie ein Blitz sprang sie hervor; aber sogleich eilte sie auch wieder, sich in einem Eichengebüsche, oder tief in dem Walde, oder sonst in einem Dickigt des Gebirges zu verstecken.

Zween Centauren 5), Hyläus und Rhökus, die in der Nachbarschaft wohnten, ein

5) Das heißt: Ritter. Paläph. Cap. 1. Virgil läßt übrigens Georg. 2, v. 456. den Hyläus und Rhötus (es kann seyn, daß er vom Rhö-

Fus

ein Paar wilde Liebhaber und sehr lästige Schwärmer, die nicht etwa mit einem Gefolge von Pfeiferinnen, oder anderen dergleichen Personen, wie sonst wohl junge Leute aus der Stadt zu thun pflegen, sondern mit Fackeln herumschwärmten, suchten einst um Mitternacht die Atalanta mit ihren brennenden Fackeln auf, deren erster Anblick ganze Völker, geschweige denn ein einzig Mädchen hätte schröcken können. Sie hatten frische Fichtenzweige abgerißen, und sich daraus Kränze geflochten. In einem solchen Aufzuge liefen diese ruchlosen Liebhaber unter einem schröcklichen Geklirre, das sie unaufhörlich mit ihren Waffen machten, durch die Gebirge, zündeten die Bäume an, und eilten, ihr Brautgeschenk dem Mädchen mit einem frechen Lermen 6) zu überbringen. Allein sie merkte die Gefahr, und kaum hatte sie aus ihrer Höhle das Feuer wahrgenommen, und die Schwärmer einigermaßen erkannt: so spannte sie ganz gelaßen, und ohne im geringsten durch ihren Anblick außer Faßung gebracht zu werden, den Bogen, schoß einen Pfeil ab, und brachte dem vor-



Fus verschieden ist) in der berühmten Schlacht mit den Lapithen umkommen. Es ist aber offenbar, daß es die Dichter mit den mythologischen Namen nicht allemal auf das genaueste nehmen.

6) ἄντρῳ im Text ist offenbar corrupt. Man kann dafür mit Abr. Gronov ἀργῷ lesen.

derſten eine tödliche Wunde bey. Er ſtürzte zu Boden; und nun that der andere nicht mehr einen bloß muthwilligen, ſondern ſelbſt feindſeligen Anfall auf ſie, nicht allein um jenen zu rächen, ſondern ſeine ganze Wuth an Atalanten auszulaßen. Aber auch dieſer empfing ſeinen Lohn durch einen zweyten Pfeil, den ihm das Mädchen entgegen ſchickte. Dies mag von der Atalanta, Jaſions Tochter, genung ſeyn.

## Cap. 2.

## Von der Strafe die die Götter über den Makareus, ſeiner Grauſamkeit wegen, verhängten.

Makareus, ein Mitylenenſer, und Prieſter des Bacchus, hatte äußerlich eine ganz ſanfte Miene, war aber im Grunde ein Erzböſewicht. Einſt kam ein Fremder zu ihm, und übergab ihm eine große Summe Goldes zur Verwahrung 1). Makareus machte alſo in einem Winkel des Tempels eine Grube, nnd verbarg darin das Gold. Einige Zeit nachher kam der Mann wieder, und forderte ſein Geld zurück. Makareus that, als wollte er ihm daßelbe wiedergeben, und führte ihn in

das

1) Nach einer alten Gewohnheit, das was man in Sicherheit bringen wollte, den Prieſtern und den Tempeln anzuvertraun.

das Innerste des Tempels, woselbst er ihn erschlug, das Geld hervorholte, und statt deßen den Todten in die Grube legte, in der Hoffnung den Gott, so wie Menschen, hintergehen zu können. Aber bey weiten nicht. Die Sache kam vielmehr ganz anders. Denn als nicht lange nachher die Trieterica 2) des Bacchus einfielen, und Makareus, nachdem er dem Gotte ein prächtig Opfer gebracht hatte, mit den Bacchanten schwärmte: so gingen unterdeßen seine beyden Kinder, die er zu Hause gelaßen hatte, in der Absicht die Opferhandlung ihres Vaters nachzumachen, zum Hausaltar, auf welchem die Kohlen noch brannten. Der jüngste davon streckte darauf seinen Hals, und der ältere, der von ohngefähr das Beil fand, das liegen geblieben war, tödtete ihn damit wie ein Opferthier. Die Domestiken erhoben sogleich, da sie das sahen, ein heftiges Geschrey. Auf dieses Geschrey, sprang die Mutter herzu, und da sie den einen Knaben todt, den andern mit dem blutigen Beile sah: so nahm sie einen Brand vom Altare und schlug damit auch diesen todt. Makareus hatte kaum Nachricht davon erhalten: so entzog



2) Ein Fest das darum so hieß, weil es alle drey Jahr gefeyert wurde, welches nemlich die Zeit war, die Bacchus auf seinen Feldzügen in Indien zugebracht haben sollte. Die Art wie daßelbe gefeyert wurde, beschreibt Diodor B. Sic. B. 4. p. 211.

zog er sich der Feyerlichkeit, so gut er konnte, stürtzte in voller Wuth und Hitze in das Haus, und erschlug mit dem Thyrsus, den er eben in der Hand hatte, seine eigne Frau. Diese schröckliche That wurde bald überall bekannt. **Makareus** wurde eingezogen, gefoltert, und bekannte zwar den Mord, den er in dem Tempel begangen hatte, starb aber unter den Martern. Der unschuldig ermordete hingegen bekam auf Befehl des **Bacchus** ein öffentliches ehrenvolles Begräbniß. So fand also **Makareus** seine gerechte Strafe. Sie kam, um mit den Dichtern zu reden 3), nicht nur über sein und seines Weibes Haupt; sondern auch selbst über den Kopf seiner Kinder.

## Cap. 3.

## Von dem Grabmale des Belus, und von dem Vorbilde des Unglücks, das Xerxes darin wahrnahm.

**Xerxes**, der Sohn des **Darius**, ließ das Monument des alten **Belus** 1) aufgraben

3) Siehe den **Homer** Iliad. B. 4. v. 161. 162, und das oben B. 3. Cap. 43. vom Aelian selbst angeführte Orakel.

1) Des Erbauers von Babylon, der mit dem Nimrod eine Person zu seyn scheint, und von den Babyloniern göttlich verehrt wurde. Das Monument deßelben war, wie es Strabo B. 16,

ben, und fand darin einen gläsernen, mit Oehl erfüllten Sarg, worin ein Todter lag. Doch war der Sarg nicht ganz mit dem Oehle angefüllt; sondern es fehlten, von dem Rande an gerechnet, ohngefähr drey Zoll. Bey dem Sarge stand eine kleine Säule, woran geschrieben war: es würde demjenigen übel ergehen, der dies Grab eröffnen, und das Sarg nicht wieder füllen würde. Als Xerxes diese Nachricht laß, ward ihm bange, und gab daher Befehl so geschwind als möglich den Sarg wiederum mit Oehle anzufüllen. Allein er

16, p. 1073 beschreibt, eine viereckte Pyramide deren Höhe ein Stadium, und die Basis eben so viel im Quadrat betrug. Nach eben diesem Schriftsteller hat es Darius zerstöhrt, und Alexander seinen Vorsatz es wieder zu erneuren, der Umständlichkeit und Kosten wegen, nicht ausgeführt. Die hier angeführte Geschichte ist übrigens aus dem Ktesias p m. 664. in der oft angef. Ausg. des Herodot, genommen, und kann ohnstreitig, wenn sie wahr ist, als das älteste Beyspiel einer heiligen Betrügerey betrachtet werden, indem die Priester wahrscheinlich aus dem Sarge eine unsichtbare Röhre, deren äußerste Oeffnung mit der Fläche des in dem Sarge befindlichen Oehls paralel war, irgend wohin geleitet haben, wo sie nicht entdeckt werden konnte. Alsdenn konnte freylich nach physischen Gesetzen der Sarg nicht weiter angefüllt werden. Denn das hineingegoßene mußte nothwendig zur Röhre wieder herauslaufen.

er ward doch nicht voll. Er ließ zum zweytenmale Oehl aufgießen; die Mühe war wieder vergebens. Endlich sank dem Xerxes, nachdem man so viel Oehl vergeblich aufgegoßen hatte, aller Muth. Er ließ das Grab wieder verschließen, und ging traurig von dannen. Die an der Säule befindliche Wahrsagung aber traf richtig ein. Denn Xerxes führte zuerst mit 700, 000 Mann einen sehr unglücklichen Krieg gegen die Griechen; und starb nachher, nach seiner Zurückkunft, eines sehr traurigen Todes. Er wurde von seinem eignen Sohne 2), des Nachts auf seinem Bette, ermordet.

## Cap. 4.

# Von dem Euripides, der sich bey einem Gastmahle betrunken hatte.

Der König Archelaus *) hatte einst für seine Freunde ein prächtiges Mahl bereiten laßen. Da es an das Trinken ging, bekam Euripides, der immer ungemischt getrunken hatte, einen kleinen Rausch, und fiel darin dem

2) Nicht von seinem Sohne, sondern vielmehr von dem Artaban, einem seiner Generale, der aber nachher den Darius dieses Mordes beschuldigte. Justin B. 3. Cap. 1. u. 2.

*) Siehe oben B. 2. Cap. 21.

dem tragischen Dichter Agathon, der ihm zur Seite lag, und damals ohngefähr vierzig Jahr alt war, um den Hals, und küßte ihn. Archelaus frug deswegen: ob ihm Agathon noch jezt so liebenswürdig schiene? Allerdings, antwortete Euripides; denn bey den Schönen gefällt nicht nur der Frühling, sondern auch ihr Herbst.

## Cap. 5.

## Von dem ersten Liebhaber schöner Knaben.

Lajus soll der erste Liebhaber schöner Knaben gewesen seyn, und deswegen den Chrysippus, des Pelops Sohn, entführt haben. Von der Zeit an gehörte es bey den Thebanern zum Wohlstande, wohlgebildete Jünglinge zu lieben *).

## Cap. 6.

## Von den Eigenschaften der Arkadischen, Thasischen und Achivischen Weine.

In Heräa, einer Landschaft in Arkadien, sollen Weinstöcke wachsen, deren Wein den Ar-

*) Siehe oben B. 2. Cap. 21. Anm. 5. Ingleichen B. 3. Cap. 9. Anm. 2.

Arkadiern die gesunde Vernunft benimt, die Männer wahnsinnig; ihre Weiber hingegen fruchtbar macht.

Die Thasier sollen zweyerley Weine verfertigen 1). Die eine Art soll angenehm seyn, weil er bey dem der ihn trinkt, eine tiefe Schlafsucht wirkt. Die andere Art soll der Gesundheit höchst schädlich seyn, und Melankolie verursachen.

In Achaja endlich wächset ohnweit Ceraunia 2) ein Wein, der den Weibern, die dazu Lust haben, die Frucht abtreibt.

Cap.

1) Siehe den Plinius B. 14, Cap. 18. und den Athenäus B. 1. p. 31. aus welchem Aelian dieses Cap. wo nicht selbst aus dem Theophrast, (Hist. plant. B. 9. Cap. 20) den Athenäus anführt, abgeschrieben hat. Uebrigens glaube ich, daß die eine tödliche Art der angeführten Thasischen Weine nur alsdenn gedachte Wirkungen geäußert hat, wenn etwa Jemand zu oft und zu viel davon getrunken hatte. Sonst ließe sichs nicht leicht erklären, warum dieser Wein, seiner schädlichen Wirkungen ohnerachtet, von den Thasiern auf eine künstliche Weise wäre zubereitet worden, als worin Perizonius eine Schwürigkeit gefunden hat, das γίνεσθαι auf diese Weise zu übersetzen.

2) Oder vielmehr Cerynia. Ceraunia waren bekannte Felsen in Epirus; aber keine Stadt in Achaja führte diesen Namen.

## Cap. 7.

# Von der Eroberung der Stadt Theben durch den Alexander, und von dem Pindar.

Nachdem Alexander die Stadt Theben erobert hatte, ließ er, außer den Priestern, alle ihre Einwohner zu Sklaven verkaufen. Doch blieben auch nicht nur alle diejenigen frey, bey denen sich ehemals sein Vater Philipp (er war in seiner Kindheit als Geißel in Theben gewesen) aufgehalten hatte *); sondern auch ihre Anverwandten wurden verschont. Eben solche Hochachtung bezeugte Alexander für die Nachkommen des Pindar, deßen Haus das einzige war, das er stehen ließ. Getödtet aber wurden bey dieser Gelegenheit

*) Es waren dies die Nachkommen des Epaminondas und Pelopidas, bey denen sich Philipp, während seiner Geißelschaft in Theben aufgehalten hatte. Siehe den Justin B. 6, Cap. 9. B. 7, Cap. 5, und dem Gemistus Plethо B. 1, Cap. 10. Ich werde jedoch, bey der letzten Stelle, durch Herrn Reichhard belehrt, daß P. Weßeling in seiner trefflichen Ausg. des Diodor Tom. II. p. 82. wichtige chronologische Zweifel gegen die Richtigkeit der ganzen Sache aufgeworfen habe. Da ich die Gründe des berühmten Mannes, in Ermangelung dieser Ausgabe, nicht selber lesen kann: so habe wenigstens dahin verweisen wollen.

heit ohngefähr sechstausend Thebaner, und dreyßigtausend wurden zu Sklaven verkauft.

## Cap. 8.

# Von dem Lysander.

Von dem Lacedämonier *) Lysander erzählt man: er habe bey seinem Auffenthalte in Jonien das beschwerliche Joch der Lykurgischen Gesetze abgeworfen, und sey ein Schwelger geworden.

## Cap. 9.

# Von der Lamia.

Die Athenienſische Coquette Lamia **) pflegte daher zu sagen: die Griechischen Löwen würden zu Ephesus Füchse.

Cap.

*) Nach dem was Aelian oben B. 12, Cap. 43. sagt, war er kein gebohrner, sondern nur ein naturalisirter Lacedämonier. Ein Beyspiel von seiner Lacedämonischen Denkungsart hat unser Verfaßer B. 3, Cap. 20 erzählt, und Plutarch vertheidigt ihn, im L. d. Sulla p. 476. ed. Francof. gegen allen Vorwurf der Schwelgerey mit vielem Nachdruck. Dieses Cap. ist übrigens von dem folgenden, welches auch von einigen andern gilt, sehr unschicklich getrennet worden.

**) Siehe oben B. 12, Cap. 17. Das hier angeführte Sprichwort steht schon beym Aristophanes im Frieden, und ist also beynahe hundert

Jahr

## Cap. 10.

# Von dem Dionysius, der in einem Tage zwey Weiber nahm.

Dionysius nahm in einem Tage zwo Gemahlinnen, die Doris aus Lokris, und die Aristänete *), eine Tochter des Hipparin, und Schwester des Dion. Bey einer jeden schlief er wechselsweise. Die eine begleitete ihn, wenn er zu Felde zog; und die andere empfing ihn bey seiner Zurückkunft.

## Cap. 11.

# Isokrates gab die Veranlaßung zur Unterjochung der Perser.

Ich habe einmal gehört, daß der Redner Isokrates die Ursach von der Unterwürfigkeit gewesen sey, wozu die Perser von den Mace-

Jahr älter als Lamia. Es wurde von den Spartanern gesagt, von denen man bemerkt hatte, daß sie auf ihrem eignen Boden immer glücklicher als auf fremden fochten.

*) Siehe die Anm. zum 47sten Cap. des vorhergehenden B. Dem Aelian ist die hier erzählte Nachricht darum merkwürdig gewesen, weil die Polygamie bey den Griechen unerlaubt, und wenigstens den Athenienſern schon vom Bodrus war verboten worden. Athenäus B. 13, im Anf. p. 555.

Macedoniern gezwungen wurden. Denn als der Ruf von dem Panegyrikus *), den Isokrates vor den Griechen gehalten hatte, nach Macedonien kam: so wurde dadurch zuerst Philipp gegen Asien aufgebracht. Nach Philipps Tode aber ermunterte Isokrates den Alexander, den Sohn und Thronfolger dieses Fürsten, die vom Philipp entworfenen Angriffsplane auszuführen.

Cap.

*) Dies ist die berühmte Rede, an welcher Isokrates zehn, oder nach andern, funfzehn Jahr gefeilt haben soll. Er hielt sie bey den Olympischen Spielen, welches zugleich den Vorwurf der Furchtsamkeit widerlegt, den ihm Fabriz, aus dem Plutarch und Tzetzes, gemacht hat. Sie enthält das Lob des Athenienſischen Staats, und Ermunterungsgründe die Waffen gegen die Perser zu ergreifen, und ist wahrscheinlich unter allen Reden des Isokrates die erste, die er gehalten hat. Siehe Hrn. Prof. Schirachs Abhandl. de vita & genere scribendi Isocratis §§ 6. 7. Außer diesem Panegyrikus hatte aber auch Isokrates selbst einen Brief an Philipp geschrieben, darin er ihn ersuchte mit den Griechen Frieden zu schlüßen, und seine Waffen gegen die Perser zu richten, und dieser mag wohl das meiste dazu beygetragen haben, daß sich der Macedonische Monarch entschloß, die Griechen selbst zu commandiren. Justin. B. 9. Cap. 5.

## Cap. 12.

# Durch welches Mittel Meto sich von Kriegsdiensten frey gemacht hat; ingleichen von dem Wahnsinne des Ulysses.

Die Athenienſiſche Flotte war im Begriffe nach Sicilien abzuſegeln, und der Aſtronom Meton ſtand mit auf der Rolle derer, die Dienſte auf dieſer Flotte thun ſollten. Weil er aber die unglücklichen Folgen dieſer Expedition mit Gewißheit vorher ſah: ſo furchte er ſich, und gab ſich Mühe davon loßzukommen. Da ihm inzwiſchen kein Anſchlag glücken wollte: ſo ſtellte er ſich wahnſinnig, unternahm allerley wunderliche Dinge, um dieſes Vorgeben deſto glaublicher zu machen, und ſteckte unter andern ein ſehr nahe an der Phöcile 1) belegenes Haus an, worin er wohnte. Dieſerhalb ließen ihn die Archonten frey 2). Meton



1) Ein Porticus in Athen, der mit Gemälden des Polygnotus ausgeſchmückt war, und eben daher dieſen Namen bekommen hatte. Denn vorher hieß er Piſianaktia. Hier lehrte Zeno ſeine Philoſophie. Siehe den Diogenes Laert. B. 7. ſ. 5. p. 369.

2) Plutarch im Alcib. p. 199, und im Nicias p. 532, erzählt eben dieſe Geſchichte, doch mit der Veränderung, daß Meton durch dieſe Liſt

nicht

scheint mir also die Rolle eines Wahnsinnigen beßer als Ulyßes aus Ithaka gespielt zu haben. Diesen forschte nemlich Palamedes aus; dahingegen die Verstellung des Meton kein einziger Athenienser merkte.

## Cap. 13

## Von der Freygebigkeit des Ptolemäus.

Man erzählt, daß sich Ptolemäus, der Sohn des Lagus, ausserordentlich gefreuet habe, wenn er seine Freunde bereichern konnte. Es ist beßer, sagte er, andere zu bereichern, als selbst reich zu seyn.

## Cap. 14.

## Von Homers Gedichten.

Die Alten sangen vormals Homers Gedichte nach gewißen darin gemachten Abtheilungen. Solche Abtheilungen waren zum Beyspiel

nicht sich selbst, sondern seinen Sohn habe frey machen wollen. Von der gedachten Expedition, die etwa um das Jahr 3570 unter dem Commando des Nicias, Alcibiades und Lamachus unternommen wurde, siehe den Justin B. 4, Cap. 4 f.

spiel: der Streit bey den Schiffen 1), die Ermordung Dolons 2), die Tapferkeit Agamemnons 3), das Verzeichniß der Schiffe 4), Patroklus 5), die Auslösung 6), die Kämpfe zu Ehren des Patroklus 7), der gebrochne Bund 8). Dieses waren Stücke aus der Iliade. Aus der Odyßee hingegen sind: die Begebenheiten zu Pylus 9), die Begebenheiten zu Lacedämon 10), die Grotte der Kalypso oder die Erbauung des Schiffs 11), die



1) Dies ist der Inhalt des 13ten Buchs.
2) So hieß das 10te Buch, in welchem Diomedes und Ulyß beym Recognosciren des feindlichen Lagers den Trojaner Dolon erschlagen.
3) Sie wird im 11ten B. besungen.
4) Der Inhalt des 2ten Buches.
5) Im 16ten B. ermuntert Patroklus den Achill zum Gefecht; er selbst streitet tapfer, und wird vom Euphorbus und Hektor getödtet.
6) Im 24sten Buche bringt Priamus dem Achill verschiedene Kostbarkeiten, um den Leichnam Hektors auszulösen, und erhält ihn.
7) Um den Pomp seines Leichenbegängnißes zu verherrligen im 23sten B.
8) So hieß das 3te B. in welchem die Söhne des Priamus als treulos vorgestellt werden, und Priamus selber schwören muß.
9) Odyß. B. 3 werden die Begebenheiten des Telemach in dieser Stadt erzählt.
10) Odyß. B. 4. besingt Telemachs Auffenthalt bey dem Menelaus in Lacedämon.
11) Davon handelt das 5te Buch.

Reden des Alcinous 12), Begebenheiten bey den Cyklopen 13), Ulyß in der Unterwelt 14), Begebenheiten bey der Circe 15), das Bad 16), die Ermordung der Freyer 17), Begebenheiten auf dem Lande 18), Begebenheiten in des Laërtes Hause 19). Aber erst spät brachte der Lacedämonier Lykurg diese Gedichte des Homer zusammen nach Griechenland 20). Sie waren die Frucht einer Reise nach Jonien, aus welchem Lande er sie mitgebracht hatte 21).

Pisistra-

12) So hieß wahrscheinlich das 8te Buch.
13) Sie werden im 1sten B. erzählt.
14) Odyß. B. 11.
15) Sie stehen im 10ten Buche.
16) B. 19 wird Ulyß, bey Gelegenheit eines Bades, von der Euryklea erkannt.
17) Odyß. B. 22.
18) Bey dem Hirten Eumäus, im 14ten B.
19) Odyß. B. 24.
20) Aelian macht also hier den Homer älter als den Lykurg, dahingegen andere, z. B. Cicero tusc. quaest. B. 5. Cap. 3. beyde in ein Zeitalter setzen. Am wahrscheinlichsten hat Lykurg ohngefähr um das Jahr d. M. 3100, und Homer etwa um 2950, und also in der Mitte eines Zeitraums von 300 Jahren gelebt, die von dem Trojanischen Kriege an bis auf die Zeiten Lykurgs verflossen waren.
21) Er fand sie bey des Kleophylus Nachkommen, der ein epischer Dichter, und Homers Schwiegersohn gewesen seyn soll. Plutarch im Lykurg p. 41 ed. Francof. 1620.

Pisistratus sammlete sie nachmals zusammen, und machte sowohl die Iliade, als auch die Odyßee vollständig 22).

## Cap. 15.

## Von einigen die im hohen Grade unklug waren.

Die Lustspieldichter 1) beschuldigen einen gewißen Polydorus, daß er einen im höchsten Grade stumpfen Verstand, und eine Haut gehabt habe, die so hart gewesen sey, daß er nicht habe können verwundet werden. Ein gewißer Cöcylion zählte aus großer Dummheit die Wellen. Nicht klüger war, wie man sagt, Sannyrion 2), der einsmals eine Lei-



22) Siehe oben B. 8 Cap. 2 Anm. 2. Ich setze nur noch zum Behuf der Anfänger hinzu, daß man nach den Zeiten des Pisistratus verschiedene merkwürdige Ausgaben von diesen Gedichten Homers machte. Aristoteles z. B. berichtigte sie für den Alexander. Diese Ausgabe hieß, von der Kiste, worin sie der Fürst verwahrte, die Ausgabe der Kiste. Ein andere veranstaltete Aristarchus, der Lehrer des Ptolemäus Evergetes, die man für ungemein richtig, und für die Grundlage derjenigen Ausgaben hält, die wir noch jezt besitzen.

1) Namentlich Aristophanes in den Fröschen.

2) Eustathius, der im Commentar über das 1ste B. der Odyßee die Namen verschiedener

ter in seiner Oehlflasche suchte. Auch Korö-bus und Melitides sollen wenig Menschen-verstand besessen haben.

## Cap. 16.
## Von den Apolloniaten, ihrem Gebiet, und der Stadt Epidamnus.

Die Apolloniaten 1) wohnen in der Nähe von Epidamus 2) an dem Jonischen Meer-

ihrer Einfalt wegen ehemals verschriehenen Personen anführt, nennt anstatt des Sannyrion, einen gewißen Sannas, deßen Name, wie er versichert, nachher ein allgemeiner Name aller Narren, so wie etwa bey uns der Name eines Till oder Eulenspiegel, geworden sey, und der von Aelian genannte Polydorus heißt Polyorus bey ihm. Sannyrion deßen oben B. 10. Cap. 6. gedacht wird, war ein berühmter Lustspieldichter, und kann hier also wohl nicht gemeint seyn. Wer Lust hat, vergleiche mit diesem Cap. den Suidas in γελοῖος.

1) Apollonia war ehemals eine berühmte Stadt, an deren Stelle das heutige Pollonia oder Pirgo, in Albanien, stehen soll, welches aber nur ein geringer Flecken ist.

2) Oder Dyrrhachium, wie sie die Römer nannten, denen der Name Epidamnus zu ominös war. Catull nennt diese Stadt carm. 36. in annal. Volus. *Adriae tabernam* weil sie die gemeinschaftliche Handelsstadt aller am Adriatischen Meere wohnenden Völker war. Siehe den Voßius über die angef. Stelle des Catull

p. m.

Meerbusen. In der Gegend daherum ist eine Erdpechgrube befindlich, die allezeit davon erfüllt ist, weil das Erdpech, so wie das Waßer in den meisten Quellen, aus der Erde immer wieder zuquillt. Nicht sehr weit von dieser Gegend zeigt sich auch das ewige Feuer, welches ein kleiner brennender Hügel 3) von mäßiger Höhe und Umfange ist, der einen Geruch von Pech und Schwefel verbreitet, und um sich herum grüne Bäume und andere Gewächse zeugt, deren jungen Zweigen und Sproßen das hervorbrechende Feuer gleichwohl nicht schadet. Es brennt dieses Feuer Tag und Nacht, und hat, nach dem Berichte der Apolloniaten, nur ein einzigesmal zu brennen aufgehört, als nemlich der Krieg entstand, den sie mit den Illyriern führen musten 4).



p. m. 89. und die vom Casaubonus über den Strabo B. 7, p. 486. ed. Alm. angeführten Schriftsteller. Sie ist das heutige Durazzo in Albanien.

3) Dieser Hügel oder vielmehr die ganze Gegend hieß Nymphäum, weil sie den Nymphen geheiliget war. Siehe den Strabo l. c. und besonders die daselbst vom Casaubonus angeführten Schriftsteller, den Dio Cassius B. 41, p. 174 ed. 1606. und den Plutarch im Leben des Sulla p. 468 ed. Francof. Aelian scheint aber diese Nachrichten aus des Aristoteles Buche de mirab. entlehnt zu haben.

4) Perizonius muthmaßet, daß hier der Krieg zu verstehen sey, den die Römer 12 Jahr vor dem

Die Apolloniaten versagten, nach Lacedämonischer Weise 5), allen Fremden den Auffenthalt in ihrer Stadt; dahingegen die Epidamnier jedem, wer nur wollte, die Freyheit ertheilten, sich in ihre Stadt zu begeben, und daselbst häuslich niederzulaßen.

Cap.

dem 2ten Punischen Kriege mit der Illyrischen Königinn Teuta führten, in welchem die Apolloniaten auf der Römer Seite traten.

5) Siehe den Xenophon und Plutarch in ihren Abhandl. über die Staatsverfaßung der Lacedämonier. Der Grund dieser verhaßten Einrichtung war entweder ein gewißer Nationalstolz, nach welchem sie glaubten, daß die Gemeinschaft mit Fremden ihrer Würde etwas benähme, oder die Furcht daß ihre Sitten und Lebensart durch die Fremden mögte verändert werden. Aus eben dieser Ursach war es auch keinem Lacedämonier erlaubt außer dem Kriege eine Reise in fremde Länder zu thun. Siehe die Fragmente des Nic. von Damaskus p. m. 566. und den Nic. Kragh. de republ. Lac. lib. III. inst. 3, p. m. 210. Allein diese Gewohnheit war nicht bloß den Lacedämoniern, sondern auch andern Griechischen Staaten und Kolonien eigen, und die Apolloniaten folgten hierin nicht sowohl diesen, als vielmehr den Korinthiern, den Stiftern ihres Staats, die dem Alexander, als er darüber lachte, daß sie ihn mit ihrem Bürgerrechte beschenken wollten, nachdem er schon Asien überwunden hatte, zur Antwort gaben: es habe diese Ehre noch keiner genoßen, als er und Herkules. Senec. de benef. B. 1. Cap. 13.

## Cap. 17.

# Ein Sprichwort, nebst einer Anekdote vom Phrynichus.

Phrynichus zittert wie ein Hahn (sagt einmal Aristophanes 1) nach einem gewißen Sprichworte, das man auf diejenigen anzuwenden pflegte, denen etwas Uebels widerfuhr 2). Denn als der Trauerspieldichter Phrynichus 3) die Eroberung von Milet vorstellte: so warfen ihn die Athenienser, denen

1) Im Text fängt sich das Cap. mit den Worten an: ἀριθμὸν σφηκῶν, die gar keinen Verstand geben, wenn man sie nicht so gezwungen als Kühn erklären will. Leopardus verbeßert Ἀριστοφάνης σφῆξίν, schön, (denn etwas muß an ihrer Stelle stehn, sonst leidet, wie es mir vorkommt, der Zusammenhang) nur das Aelian die Titel der Bücher nie zu nennen beliebt, aus denen er abschreibt. Die Auctoren aber führt er allerdings zuweilen an, z. E. B. 1. Cap. 14. Sollte es also nicht heißen können: Ἀριστοφάνης φησὶ?

2) Es war schon ein altes Sprichwort, das damals nur auf den Phrynichus angewandt wurwurde. Warum man aber eben ein so muthiges Thier als der Hahn ist, zu dieser Vergleichung gewählt hat, davon kann ich die Ursach nicht entdecken.

3) Siehe oben B. 3. Cap. 8. Anm. 1.

denen die Thränen in den Augen standen, vom Theater, wobey er zitterte und bebte 4).

## Cap. 18.

## Von dem Dionysius.

Der Sicilianische Tyrann Dionysius *) liebte die Trauerspiele, lobte sie, und verfertigte daher selbst welche. Von dem Lustspiel hingegen dachte er ganz anders, weil er eben nicht zum Lachen aufgelegt war.

Cap.

4) Die Athenienser nahmen dieses Stück, in welchem vermuthlich die Grausamkeiten, die Darius Hystaspis an den Milesiern ausgeübt hatte, sehr lebhaft waren vorgestellt worden, darum so übel auf, weil sie selbst nichts Gutes vom Darius für sich befürchteten. Phrynichus mußte, außer dem daß er vom Theater geworfen wurde, eine Geldbuße von 1000 Drachmen erlegen. Herodot B. 6. p. m. 388. Strabo B. 14. p. 942. u. a.

*) Der Aeltere. Suidas sagt: er habe Trauerspiele, Lustspiele und historische Schriften verfertiget. Bey dem Athenäus B. 9, p. 404 kommt eine ziemlich lange Stelle aus einem Drama Thesmophoros vor, welches eine Komödie gewesen zu seyn scheint. Was hier also Aelian von der Abneigung des Dionysius dagegen sagt, ist daher wohl nur von seiner überwiegenden Neigung zur Tragödie zu verstehen. Siehe den Casaubonus über die angef. Stelle des Athenäus und den Meursius p. 435 über des Helladius Chrestomath. p. m. 41.

## Cap. 19.

# Urtheil des Kleomenes über den Homer und Hesiodus.

Kleomenes 1) fällte vom Homer und Hesiodus ein sehr Lakonisches Urtheil: Homer sey ein Dichter für die Lacedämonier, weil er Kriegsthaten besungen; Hesiodus hingegen für die Heloten 2) weil er vom Landbau gedichtet habe.

## Cap. 20.

# Es wollte Jemand darum gern sterben, um einige der Verstorbenen zu sehen.

Ein gewißer Cercidas 1), aus Megalopolis in Arkadien, sagte auf seinem Todbette zu den Umstehenden: er sterbe unter sehr süßen

1) Der erste Lacedämonische König dieses Namens, ein Zeitgenoße des Darius Hystaspis.
2) Siehe oben B. 3. Cap. 20. Anm. 2.
1) Von diesem Dichter und Gesetzgeber der Arkadier, der eine außerordentliche Hochachtung gegen die ältern Weisen, und besonders gegen den Homer gehabt haben soll, und aus deßen Jamben Diogenes Laert. B. 6. f. 76. einige Verse anführt, siehe den Menage daselbst, und von der Stadt Megalopolis oben B. 2. Cap. 42. Anm. 1.

süßen Gedanken. Denn er habe die Hoffnung, aus den Philosophen, den Pythagoras, aus den Geschichtskundigen, den Hekatäus 2), aus den Musikern, den Olympus 3), und aus den Dichtern, den Homer in jener Welt anzutreffen. Man erzählt, daß er gleich nach diesen Worten verschieden sey.

## Cap. 21.

## Von der Phrygischen Musik.

Wenn Jemand zu Celenä *), vor der Haut des Marsyas, ein Phrygisches Stück spielt

2) Er war ein Zeitgenoße des Darius Hystaspis, aus Milerus in Jonien gebürtig, und soll als der erste Geschichtschreiber in Prosa, der Vorgänger Herodots gewesen seyn. Er ist von einem andern Geschichtschreiber gleiches Namens, aus den Zeiten Alexanders, zu unterscheiden. Von beyden siehe den Voßius de hist. gr. p. 7 und 44.

3) Einen Schüler des Marsyas, aus Mysien gebürtig, der, dem Suidas zu Folge, nicht nur ein Flötenspieler, sondern auch ein Elegien und Liederdichter war, und von welchem der Berg Olympus in Mysien seinen Namen haben soll. Suidas nennt noch einen andern jüngern Olympus, ebenfalls einen Flötenspieler, der aber doch schon in den Zeiten des Midas gelebt haben soll. Siehe die hier vom Perizonius, und bey des Hygin 165ster Fabel von Munker und v. Staveren angeführten Schriftsteller.

*) Einer Stadt in Phrygien, woselbst nach dem Herodot B. 7, p. m. 450 Apollo die Haut

des

spielt: so bewegt sie sich. Singt hingegen einer ein Lied auf den Apollo: so bleibt sie unbewegt, und hängt wie taub da.

## Cap. 22.

## Von dem Tempel und der Bildsäule des Homer.

Ptolemäus Philopator 1) errichtete dem Homer einen Tempel 2), und setzte darin eine Bildsäule des Dichters in einer anständigen sitzenden Stellung 3) und um sie her im Kreise die Bildniße aller derer Städte 4) die auf seine des von ihm geschundenen Marsyas aufgehangen hatte. Marsyas ward übrigens für den Erfinder der Phrygischen Tonart gehalten, und eben deswegen erdichtete man auch, daß seine Haut von der Melodie eines Phrygischen Stücks eine angenehme Empfindung habe, und hingegen bey einer Hymne auf seinen Rival Apollo ungerührt bliebe. Die Fabel vom Marsyas selbst siehe bey dem Hygin l. c. und andern von mir bey dem 48sten Cap. des Palæphatus angeführten Schriftstellern.

1) Der vierte Regent in Aegypten nach Alexanders der Gr. Tode, vom J. d. W. 3763-3780, ein grausamer und wollüstiger Tyrann.

2) Siehe oben B. 9. Cap. 15. Anm. 2.

3) Eine Stellung die die Alten sehr oft den Statuen ihrer Götter zu geben pflegten.

4) Sieben an der Zahl, Smyrna, Rhodus, Kolophon, Salamis, Chius, Argus und Athen. Siehe den Gellius Noct. att. B. 3. Cap. 11.

seine Geburt Anspruch machen. Der Maler Galaton 5) aber stellte diesen Dichter in einem Gemälde speyend vor, wobey die andern Dichter das auffingen, was Homer von sich gab.

## Cap. 23.

# Von dem Lacedämonier Lykurg.

Der Lacedämonier Lykurg, des Eunomus Sohn 1), wollte die Lacedämonier zu rechtschaffenen Menschen bilden; erhielt aber einen sehr schlechten Dank dafür. Er hatte das Schicksal, daß ihm von Alkander 2) hinterlistiger Weise ein Auge, und zwar, wie einige sagen, mit einem Steine ausgeworfen wurde; dahingegen eine andere Nachricht versichert, daß ihn ein Schlag mit einem Stocke zu diesem Unglück gebracht habe. Man pflegt dieses Beyspiel auf alle anzuwenden, die ein ihren Wünschen entgegengesetztes Schicksal haben. Nach dem Zeugniße des Ephorus 3) ist Lykurg im Exilio vor Hunger gestorben.

Cap.

5) Der Name dieses Malers ist nicht berühmt.

1) Von der zweyten Gemahlinn Dianaße, und ein Enkel des Prytanis. Dahingegen Simonides, nach dem Plutarch, im Leben Lykurgs im Anf. ihn zum Sohn des Prytanis macht.

2) Siehe den Plutarch am angef. O. p. 45. ed. Francof. ingleichen in inst. lacon. p. 135. ed. Bas. 1574. u. a.

3) Ein Schüler des Isokrates aus Cyme, oder Cuma in Aeolien, der eine Griechische Geschichte

## Cap. 24.

# Von einigen Gesetzgebern, denen ihre eignen Gesetze nachtheilig wurden.

Der Redner **Lykurg** 1) gab ein Gesetz, daß es den Weibern nicht erlaubt seyn sollte, bey den **Eleusinischen** Geheimnißen 2) auf zwey-

schichte von dem Rückzuge der **Herakliden** bis auf seine Zeit, d. i. bis an das Ende der Regierung **Philipps v. Mac.** geschrieben hatte. **Voßius** hat p. 31. f. de hist. gr. sehr brauchbare Nachrichten von ihm gesammlet. Uebrigens lauten die Erzählungen von **Lykurgs** Ende sehr verschieden. Siehe außer dem **Plutarch**, den **Justin** B. 3. Cap. 3. und des **Voßius** Anm.

1) Ein Schüler des **Plato** und **Isokrates**. Er blühete zu **Philipps** und **Alexanders** Zeiten zu **Athen**, aus welcher Stadt er gebürtig war. Wir haben noch eine Rede gegen den **Leokrates** von ihm übrig, die schön ist, und das Urtheil des **Cicero** im Brut. Cap. 9. bestätiget. Siehe sein Leben und sein Lob beym **Plutarch** unter den Lebensbeschr. der 10 Redner.

2) Die **Eleusinischen** Geheimniße waren eins der heiligsten **Athenienſischen** Feste, welches zu **Eleusis**, ohngefähr 3 Meilen von **Athen**, der **Ceres**, im Monat **Boedromion**, 9 Tage hindurch gefeyert wurde. Es gab dabey verschiedene feyerliche Proceßionen, bey welchen die Reichen viel Aufwand machten, und die Aermern zu einer für sie sehr nachtheiligen Nachfolge reizten. Dieses

zweyspännigen Wagen zu fahren, widrigenfalls sie eine Strafe zu gewarten haben würden, die der Gesetzgeber verhältnißmäßig glaubte bestimmt zu haben 3). Die erste die diesem Gesetze zuwider handelte, und die Strafe zu erlegen verurtheilt wurde, war seine eigne Frau.

So gab auch **Perikles** 4) ein Gesetz: es sollte Niemand daß Bürgerrecht in **Athen** erhalten, der nicht von väterlicher und mütterlicher Seite von **Athenienſern** abstammte. Hierauf starben die rechtmäßigen Kinder des **Perikles**, und er behielt nur einen natürlichen Sohn. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß **Perikles** etwas ganz anderes als diesen Erfolg gewünscht haben wird.

Der **Athenienſer Kliſthenes** 5) führte zuerst den **Oſtraciſmus** ein, und war auch der

war die Ursach die den **Lykurg** bewog, gemeldete Verordnung zu machen. **Plutarch** am angef. O.

3) 6000 Drachmen, oder, die Drachme zu 3 gr 7 und ein fünftel pf. gerechnet, nach unserm Gelde 900 Thlr.

4) Siehe die oben beym 4ten B. Cap. 10 angef. Stelle des **Maximus Tyr.** und B. 6. Cap. 10. Anm. 1.

5) Oben B. 2, Cap. 9. Anm. 1. Es war dieser **Kliſthenes** ein Tochterkind des **Sicyoniſchen Kliſthenes**, deßen **Aelian** B. 12. Cap. 24 gedacht hat. Ob er aber den **Oſtraciſmus**, (das iſt, eine zehnjährige Verweisung, zu der man die

Stimmen

der erste, der durch den Ostracismus verurtheilt wurde.

Der Lokrensische Gesetzgeber Zaleukus 6) hatte verordnet, daß dem, der des Ehebruchs wäre überwiesen worden, beyde Augen ausgestochen würden. Aber wider alles Erwarten verhängte die Vorsehung ein Schicksal über diesen Mann, das er weder hatte wünschen, noch denken können. Sein eigner Sohn wurde des Ehebruchs überwiesen, und ihm also die von seinem Vater festgesetzte Strafe zuerkannt. Damit aber doch dieser Jüngling nicht gänzlich geblendet, und auch das einmal gegebene Gesetz nicht wieder aufgehoben würde, entschloß sich der Gesetzgeber selbst, anstatt des andern Auges, das sein Sohn hätte mißen sollen, eins von den seinen zu verlieren.



Stimmen des Volks durch ὄστρακα oder Täfelchen sammlete, worauf der Name des zu verbannenden geschrieben wurde) zuerst eingeführt habe, da andere den Hippias, andere den Hipparchus, noch andere den Theseus u. s. w. zum Urheber deßelben machen, ist ungewiß; doch hält es Perizonius für wahrscheinlich. Siehe außer andern die Anmerkungen der Gelehrten bey dem Nepos im L. d. Themistokles Cap. 8. und des Cimon Cap. 3.

6) Siehe oben B. 3. Cap. 17. und den Valerius Max. B. 5. Cap. 5, woselbst eben diese Geschichte erzählt wird.

## Cap. 25.

# Von dem Preise, den Korinna in einem Wettstreite vor dem Pindar erhielt.

Der Dichter **Pindar** stritt eins zu **Theben** um den **Preis**; hatte aber das Schicksal unverständige Zuhörer zu haben, daher es kam, daß ihn **Korinna** 1) fünfmal besiegte. Um nun den **Thebanern** ihre **Unwißenheit** vorzuwerfen, nannte **Pindar** die **Korinna** eine **Sau** 2).

Cap.

1) Eine Dichterinn aus **Tanagra** in Böotien, deren Zeitalter aus dieser Erzählung deutlich erhellet, und die bey ihren Landsleuten so viel galt, daß sie sie mit ihren Siegszeichen malen, und ihr nach ihrem Tode ein Monument errichten ließen. **Pausanias** der dieses B. 9. p. m. 298. erzählt, muthmaßet, daß **Pindar** seines Dorischen Dialekts wegen, gegen die **Korinna** verlohren habe, deren Mundart den Tanagräern geläufiger war. Fragmente ihrer Dichtkunst befinden sich in der **Wolfischen** Sammlung, die unter dem Titel, poetriarum octo fragmenta & elogia zu Hamb. 1734. in 4. heraus gekommen ist.

2) Ein alter Ehrentitel für die Unwißenden. Das *Sus Mineruam* ist bekannt. **Suidas** versichert indeßen, sie wäre die **Lyrische Fliege** genennt worden. Der Spott ist feiner, weil Fliegen nur summen, aber nicht singen können.

## Cap. 26.

# Trostgrund wodurch sich Diogenes bey seinem äußersten Mangel beruhigte.

Diogenes von Sinope lebte einsam und verlaßen. Er selbst konnte aus Armuth Keinen beherbergen; und auch seiner nahm sich Niemand an, weil ihn Jedermann, seiner Tadelsucht und seines mürrischen Betragens wegen, gegen alles was man that, oder sagte, scheuete. In diesen verzweifelten Umständen nährte sich Diogenes von dem jungen Laube der Bäume *), das er überall haben konnte. So oft er indeßen Brodt aß, fand sich auch eine Maus ein, welche die Krumen aufsuchte, die er fallen ließ. Diogenes sah alsdenn ihren Handlungen mit vieler Aufmerksamkeit zu, nahm eine heiterere und zufriedenere Miene an, und tröstete sich selbst mit folgendem Grunde: diese Maus, sprach er, bedarf des Athenienfischen Ueberflußes im geringsten nicht; und du, o Diogenes! willst klagen, daß du nicht mit den Athenienfern speisest? In diesem Gedanken fand er immer die erwünschteste Ruhe des Gemüths.



*) Sie gehörten zu den ältesten und einfachsten Nahrungsmitteln der Vorwelt.

## Cap. 27.

## Von der Leibesbeschaffenheit des Sokrates.

Sokrates soll einen gesunden und zur Mäßigkeit gewöhnten Körper gehabt haben. Daher er auch der einzige war, der völlig gesund blieb, als die Athenienser alle danieder lagen, und wonicht starben, doch wenigstens tödlich krank waren *). Wie muß nicht die Seele eines Mannes beschaffen gewesen seyn, der einen solchen Körper hatte!

## Cap. 28.

## Von einem Sklaven des Diogenes, der von Hunden zerrißen wurde.

Als Diogenes sein Vaterland †) verließ: so folgte ihm ein einziger seiner Sklaven, mit Namen Manes, der aber ebenfalls davon lief

*) An der bekannten Pest, die Thucidides, und aus demselben Lucretius, so schön beschrieben haben.

†) Sinope, eine Stadt in dem ehemaligen Galatien, am Ufer des schwarzen Meers, woraus er entwich, weil man ihm Schuld gegeben hatte, daß er die Münzen verfälscht hätte. Siehe den Diog. Laert. B. 6 l. 20. und den Menage daselbst.

lief, weil er sich an die Lebensart des Diogenes nicht gewöhnen konnte. Es gaben daher einige dem Diogenes den Rath ihn aufzusuchen. Aber nein, sprach er: würde es nicht schändlich seyn, wenn Diogenes des Manes nicht entbehren könnte, da dieser des Diogenes nicht bedarf? Der Vagabond kam zuletzt nach Delphi, und wurde daselbst, zur Strafe daß er seinem Herrn entflohn war, von Hunden zerrißen.

## Cap. 29.

## Ueber die Hoffnung.

Die Hoffnungen, sagte Plato *), sind Träume der Wachenden.

## Cap. 30.

## Klage der Olympias über den todten und unbeerdigten Alexander.

Als Olympias, Alexanders Mutter, erfuhr, daß ihr Sohn schon eine geraume Zeit unbeerdigt gelegen hatte †), betrübte sie sich darü-



*) Oder Aristoteles, oder Pindar, welchen dieser Gedanke auch izugeschrieben wird. Auf eine ähnliche Weise nennt Young einmal die Wünsche eine Hektik der Narren.

†) Siehe oben B. 12. Cap. 64.

darüber sehr, und brach in folgende sehr scharfsinnige Klage aus: du suchtest, sprach sie, mein Sohn, mit dem größten Eifer unter die Götter des Himmels aufgenommen zu werden, und jezt kannst du nicht einmal eines Grabes in der Erde, einer Wohlthat theilhaftig werden, die doch allen Menschen ohne Unterschied der Stände gemein ist! So tadelte sie zugleich den Stolz ihres Sohns, indem sie ihr eignes Schicksal beklagte.

## Cap. 31.

# Von dem mitleidigen Charakter des Xenokrates.

Xenokrates 1) aus Chalcedon, ein Schüler des Plato, hatte ein sehr mitleidiges Herz, das er nicht bloß gegen Menschen, sondern selbst gegen die meisten unvernünftigen Thiere bewieß. Einst saß er unter freyem Himmel, da flog ein Sperling, den ein Habicht gewaltig verfolgte, in seinen Schoß. Mit Vergnügen nahm Xenokrates den Vogel in seinen Schutz, und verbarg ihn so lange, bis sich der Raubvogel nicht mehr sehen ließ. Als aber die Gefahr vorüber war, eröffnete er seinen Schoß, und ließ den Vogel mit den Vor-

1) Siehe von ihm die 1ste Anm. zum 19ten Cap. des 2ten B.

Worten fliegen: er habe einen Schutzsuchenden nicht verrathen 2).

## Cap. 32.

## Feine Antwort des Sokrates auf die freche Rede einer gewißen Coquette.

Xenophon erzählt *): Sokrates habe sich einst mit der Coquette Theodota, einer vollkommen schönen Person, in eine Unterredung eingelaßen. Ein andermal hatte er eine eben solche Unterredung mit der Kalliſto, und diese sprach: ich habe allerdings, o Sokrates, den Vorzug von dir. Du bist nicht vermögend einen einzigen von mir abwendig zu machen; ich hingegen könnte, wenn ich wollte, dir alle deine Schüler entziehen. Du hast vollkommen Recht erwiederte Sokrates. Das macht aber, du führest alle die Deinen bergab; ich hingegen lehre meine Schüler, sich zur Tugend zu erheben, wozu der Weg freylich steil ist, den folglich auch die meisten noch nicht zu besteigen wißen.



2) Oben B. 3. Cap. 26. Anm. 4.

*) In den Merkwürdigkeiten des Sokrates B. 3. Cap. 11. p. 184 ed. Thieme.

## Cap. 33.

# Von dem Glück der Buhlerinn Rhodopis.

Die Aegyptische Coquette **Rhodopis** *) soll außerordentlich schön gewesen seyn. Als dieselbe einst im Bade war: so erwieß ihr das Glück, das gar zu gern etwas unerwartetes und unverhofftes zu bewirken sucht, eine Gunst, die sie zwar nicht ihres Charakters, aber doch ihrer Schönheit wegen verdient hatte. Indem sie, wie gesagt, im Bade war, und ihre Zofen auf ihre Kleider Acht gaben: so stieß ein Adler nieder, nahm einen ihrer Schuhe, flog damit davon nach **Memphis**, woselbst eben damals **Psammitichus** das Recht sprach, und ließ ihn in den Schoß des Fürsten fallen. **Psammitichus** bewunderte sowohl die Form und

*) Eine Mitsklavinn des **Aesopus** bey dem Jadmon, der aber von **Charaxus**, einem Bruder der **Sappho**, der sie liebte, die Freyheit erkauft wurde, wenn sie nemlich nicht von einer andern, wie **Perizonius** vermuthet, die Herodot B. 2. p. m. 159 in das Zeitalter des Amasis setzt, unterschieden ist. Denn **Psammitichus** regierte nach Herodots und Hrn. **Gatterers** Angabe von 3313-3368, und **Amasis** kam 3415 folglich 47 Jahr nach jenem zur Regierung. Eben diesen Roman erzählt übrigens auch **Strabo** B. 17. p. 1161 ed. Alm.

und die niedliche Arbeit an dem Schuhe, als die That des Adlers, und gab Befehl, das Frauenzimmer, dem der Schuh gehöre, in ganz Aegypten aufzusuchen. Man fand sie; und Psammitichus nahm sie zur Gemahlinn.

## Cap. 34.

## Anekdote vom Dionysius.

Als einst Dionysius den Leo, den er verwiesen hatte, nach der Zeit wieder antraf: so gab er dreymal seinen Trabanten Befehl ihn wegzubringen, und dreymal änderte er seinen Entschluß; ja so oft als er ihn wieder zurückrief, umarmte er ihn mit Thränen in den Augen, und verwünschte den Tag, da er den Degen ergriffen hatte. Zuletzt aber siegte die Furcht doch so über ihn, das er den Leo tödten ließ. Ich kann nicht leben, o Leo! sprach er, so lange du am Leben bist *).

Cap.

*) Man weiß es nicht genau, von was für einer Begebenheit Aelian redet, und wer dieser Leo gewesen sey. Scheffer führt indeßen aus des Cicero tuscul. quaest. B. 5. Cap. 20. eine Erzählung von dem ältern Dionysius an, die wahrscheinlich eben diese Begebenheit zum Grunde hat.

## Cap. 35.

## Von natürlichen Mitteln womit sich die Hirsche curiren.

Die Naturforscher behaupten: die Hirsche fräßen, wenn sie ein Reinigunsmittel nöthig hätten, Epheu 1); wenn sie aber von Spinnen 2) gebißen wären, Krebse.

## Cap. 36.

## Von der Todesart der Eurydice, Philipps Tochter.

Olympias schickte der Eurydice, einer Tochter Philipps *), die er mit einem gewißen

1) Cicero de nat. deor. B. 2. Cap. 50. Plinius B. 8 Cap. 32, und beyde vermuthlich aus des Aristoteles Thiergeschichte, B. 9. Cap. 6. nennen ein Kraut selelis (Steinbruch), deßen sich die trägtigen Hirschkühe vor ihrer Niederkunft statt einer Purganz bedienten. Daher auch die Kritiker hier lieber σισελιν als σιλιναι leßen wollen.

2) Siehe oben B. 1. Cap. 8 Anm.

*) Aelian irrt. Sie war Philipps Enkelinnn, von der Cyma oder Cynane, die er mit einer Illyrierinn Audata gezeugt, und an den Amyntas, seines Bruders Perdikkas Sohn, verheirathet hatte. Eurydice aber war die Gemahlinn des Philippus Aridäus, und wurde nebst

gewißen Illyrischen Frauenzimmer erzeugt hatte, Schierling, einen Strick, und einen Dolch. Eurydice erwählte darunter den Strick.

## Cap. 37.

# Von dem Betragen des Gelon, als ihm seine Feinde nach dem Leben trachteten.

Der Syrakusanische Tyrann Gelon 1) regierte zwar mit vieler Gelindigkeit; demohnerachtet trachteten ihm einige Rebellen nach dem Leben. Als Gelon hiervon Nachricht bekam: so berief er die Syrakusaner zu einer Versammlung, trat darin bewaffnet auf, erzählte das Gute das er unter ihnen gestiftet hätte, und entdeckte die Verschwöruna gegen seine Person. Hierauf legte er seine Waffen ab, und sagte zur ganzen Versammlung: sehet, ich stehe hier bloß im Unterkleide, ganz unbewaffnet vor euch, und überlaße mich völlig eurem Willkühr. Die Syrakusaner erstaunten über seinen Muth, und übergaben ihm nicht

nebst diesem von der Olympias, Alexanders Mutter, gegen die sie ihr größeres Recht zur Krone, als eine Enkelinn Philipps, hatte gültig machen wollen, überwunden und hingerichtet.

1) Siehe von ihm oben B. 4. Cap. 15. ingleichen B. 6. Cap. 11.

nicht nur die Rebellen, deren Strafe er jedoch dem Volke überließ; sondern unterwarfen sich auch seinem Scepter. Außerdem setzten sie ihm eine Statue im Unterkleide ohne Gürtel, zum Denkmahl seiner Liebe gegen das Volk 2), und zum belehrenden Beyspiel für künftige Regenten.

## Cap. 38.

# Anekdoten von dem Alcibiades.

Alcibiades war außerordentlich für den Homer eingenommen. Als er daher einsmals in eine Schule kam, und eine Rhapsodie des Homer forderte, der Lehrer aber sagte, daß er nichts von Homer habe: so gab er ihm einen ziemlich derben Faustschlag, und ging davon, anzuzeigen: der Lehrmeister sey ein unwißender Mensch, und bilde unwißende Schüler.

Als eben dieser Alcibiades von den Athenienſern, aus Sicilien, vor das Halsgericht zu Athen gefordert wurde 1): so folgte er nicht; denn

2) Und besonders zum Andenken der hier erzählten That. Denn die Alten hatten die Gewohnheit, auf Gemälden, und bey den Statuen die sie ihren Helden setzten, die Stellungen auszudrücken, in welcher sie merkwürdige Thaten ausgeführt hatten. Siehe den Nepos im Miltiades Cap. 6, und im Chabrias Cap. 1.

1) Er hatte die Hermen in Athen umgeworfen, und die Eleusinischen Geheimniße bekannt gemacht.

denn es ist einfältig, sprach er, wenn der Beklagte entfliehen kann, und sich dennoch Mühe giebt von der Todesstrafe freygesprochen zu werden. Als ihn daher Jemand frug: trauest du denn deinem Vaterlande, in Absicht eines Urtheils über dich, so wenig zu? gab er zur Antwort: ich traue weder Vater- noch Mutterlande 2). Denn ich fürchte, es mögte etwa, unwißend oder aus Irthum, einen schwarzen Stein statt eines weißen in den Glückstopf werfen. Als man ihm darauf die Nachricht brachte, daß er von seinen Landsleuten zum Tode sey verurtheilt worden, versetzte er: ich werde also wohl zeigen müßen, daß ich noch am Leben bin; ging darauf zu den Lacedämoniern über, und erregte den Decelischen Krieg 3).

Von den Lacedämoniern fällete er folgendes Urtheil: es wäre gar nichts außerordentmacht. Justinus B. 5. Cap. 1. Nepos im Alcib. Cap. 3. u. a. Gegen das letzte Verbrechen wird er jedoch von seinem Lobredner dem Isokrates, in der Rede de bigis p. m. 681. vertheidiget. Diese und die vorhergehende Anekdote steht übrigens fast wörtlich in Plutarchs Apopthegmen.

2) Μητρίδα nannten die Kretenser das Vaterland, wie Kühn aus dem Plato bemerkt hat.

3) Der zehn Jahre hindurch dauerte, und deßen Ursprung oben B. 2. Cap. 5. Anm. 1. ist berührt worden.

dentliches, daß sie so unerschrocken im Kriege sich tödten ließen. Sie entgingen dadurch den Beschwerden ihrer eignen Gesetze, und vertauschten diese Mühseligkeiten mit Freuden gegen den Tod.

In Absicht seiner Thaten soll er immer gesagt haben: er führe ein Leben wie die Dioscuren 4), indem er morgen immer wieder auflebe, wenn er heute gestorben wäre. Denn so oft er einen Anschlag glücklich ausgeführt hätte, so oft würde er auch von seinem Volke den Göttern gleichgeschätzt; dahingegen zwischen ihm und einen Verstorbenen fast kein Unterschied wäre, sobald ihn einmal sein Glück verlaßen hätte.

Cap.

4) Siehe oben B. 1. Cap. 31. Anm. 2. Die Fabel auf welche sich dieser Gedanke des Alcibiades bezieht, ist bekannt, und steht in allen Mythologien. Castor, als ein Sohn des Tyndarus, war sterblich; Pollux hingegen, als ein Sohn Jupiters, unsterblich. Nachdem der erste vom Lynceus war erstochen worden: so bat der letzte den Jupiter um die Auferweckung deßelben; konnte aber den Wunsch, seinen Bruder auch unsterblich zu sehen, unter keiner andern Bedingung erhalten, als daß er seine Unsterblichkeit mit ihm theilte, und beyde wechselsweise, einen um den andern Tag lebten und todt wären. Siehe den Hygin fab. 80, und andere daselbst von Munkern angeführte Schriftsteller.

## Cap. 39.

# Sinnreiche Antwort des Ephialt.

Ein gewißer Feldherr warf dem Ephialt seine Armuth *) vor: aber warum redest du nicht auch zugleich, erwiederte dieser, von meiner Rechtschaffenheit †)?

## Cap. 40.

# Sinnreiche Reden des Themistokles.

Ein goldenes Persisches Halsband lag auf der Erde 1). Warum hebst du diesen Fund nicht auf, sprach Themistokles zu einem Knaben, der bey ihm stand, indem er ihm das Halsband zeigte, du bist doch lange noch kein Themistokles.

Als

*) Siehe oben B. 2. Cap. 43. Anm. 3.

†) Ohne welche Ephialt nicht so arm würde gewesen seyn, als er wirklich war.

1) Nach dem Plutarch im Themist. p. 121 ed. Francof. und in præc. pol. p. 808, hatte Themistokles diesen Einfall, als er die vom Meer, nach der Schlacht bey Salamis, ans Ufer geworfenen Leichname der Perser besichtigte, und an verschiedenen derselben noch solche goldene Halsbinden, als sie zu tragen pflegten, erblickte.

Als ihn die Athenienser einsmals beschimpft hatten, und ihm dennoch nachher das Commando wieder auftrugen, sprach er: ich kann die Leute nicht loben, die einerley Gefäß zum Nachttopfe und zum Trinkgeschirr gebrauchen.

Dem Eurybiades 2) widersprach er einsmals, und dieser hob deswegen den Stock auf, ihn zu schlagen. Gut sprach er, schlage immer zu, aber höre denn auch. Denn er war überzeugt, daß der Vorschlag, den er thun würde, dem Staate zuträglich sey 3).

## Cap. 41.

# Von dem Phocion.

Wie, mein guter Thudipp, sagte einst Phocion, als diejenigen, die mit ihm zum Tode verurtheilt waren, sich über ihr Schicksal

2) Er succedirte dem bey Thermopylä erschlagenen Leonides, als Anführer der Lacedämonischen Truppen, im Persischen Kriege, und ist Anfängern schon aus dem Nepos im Themist. Cap. 4. bekannt, wiewohl ihn daselbst Nepos unrichtig einen König nennt, da er nach dem Herodot B. 8. p. in. 542. nicht einmal aus königlichem Geschlechte war.

3) Es war vermuthlich der Vorschlag, davon Nepos am angef. O. redet.

sal sehr übel hatten, wie — du willst ungern mit dem Phocion sterben *)?

## Cap. 42.

# Von dem Epaminondas.

Als Epaminondas aus dem Lacedämonischen Gebiete wieder zurückkam: so wurde er vor das Halsgericht gezogen, weil er sein Commando vier Monat über die gesetzte Zeit geführt hatte 1). Bey diesen Umständen beredete er seine Collegen, alle Schuld nur auf ihn allein zu werfen, und zu behaupten, daß sie wider Willen dazu gezwungen wären. Er selbst stellte sich vor die Richter, mit der Ver-



*) Thudippus beklagte sich, daß er unschuldig leiden müße, und fälschlich unter die Anhänger des Phocion gerechnet würde. Siehe den Plutarch im Leben des Phocion am Ende, woselbst eben diese Geschichte erzählt wird.

1) Hier muß ohnstreitig ἐπιβαλὼν statt ὑποβαλὼν gelesen werden, wie Plutarch in Apophth p. 116. ed. Bas. 1574 sagt, aus dem Aelian seine Erzählung abgeschrieben hat. Die Geschichte selbst ist übrigens auch schon aus dem Nepos im Epam. bekannt, welcher aber von andern Schriftstellern darin abgeht, daß er Cap. 7. sagt: daß dem Epaminondas und seinen Collegen das Commando, außer der Zeit da sie es hätten niederlegen müßen, wäre untersagt worden.

ſicherung, daß ſeine Vertheidigungsgründe eben ſo ſchön als ſeine Thaten wären. Fänden ſie es anders: ſo bäte er, ihn hinzurichten, doch unter der Bedingung, daß folgende Worte auf ſeinen Leichenſtein geſetzt würden: Epaminondas zwang die Thebaner wider ihren Willen das Lacedämoniſche Gebiet mit Feuer und Schwerdt zu verwüſten, das fünf hundert 2) Jahr lang keinen Feind 3) geſehen hatte; nach zweyhundert und dreyßig 4) Jahren Meßene zu er-

2) Vielmehr 700 Jahr, von dem Rückzuge der Herakliden angerechnet. Epaminondas nimt aber nur die Zeit da Lykurgs Geſetze im Spartaniſchen Staate geblühet haben, d. i. v. 3100-3600. und denn iſt die Rechnung richtig.

3) Außer den Perikles, nach dem Juſtin B. 3. Cap. 7. deßen Streifereyen in das Lacedämoniſche Gebiet vielleicht zu unwigtig waren, um gedacht zu werden. Siehe die Anm. d. Gel. bey der angef. Stelle Juſtins.

4) Von dem erſten Meſſeniſchen Kriege angerechnet, der um das J. d. W. 3263 ſich endigte, bis auf 3613, im welchem Jahre Epaminondas die Leuktriſche Schlacht gewann, ſind 350 Jahr; und von dem Ende des 2ten Meſſeniſchen Krieges, oder von 3314 bis dahin, 299 Jahr verfloßen. Es iſt daher die Vermuthung des Perizonius ſehr wahrſcheinlich, daß hier anſtatt 230, ehemals 350 im Text geſtanden habe. Was die Sache ſelbſt anbetrift: ſo kann man ſich davon aus dem Pauſanias B. 4. im Anf. und p. 136. f. am beſten unterrichten. Die Meſ-

ſenier

erbauen; die Arkadier unter einander zu verbinden und in eine Stadt zu sammlen 5), und den Griechen ihre Freyheit wieder herzustellen. Die Richter schämten sich, und sprachen ihn frey. Als er aus dem Gerichte zurückkam, wedelte ihn ein kleines Meliten sisches Hündchen an. Seht, sprach Epaminondas zu den Umstehenden, dieser Hund bezeigt mir seinen Dank für meine Verdienste; die Thebaner hingegen, denen ich so viel Gutes erwiesen habe, wollten mich zum Tode verdammen.

## Cap. 43.

# Von dem Timotheus.

Den Athenienſischen Feldherrn Timotheus hielt man für glücklich, und behauptete 1), daß an seinen Thaten das Glück



senier waren seit den traurigen Kriegen, die sie mit den Lacedämoniern geführt hatten, aus dem Peloponnes vertrieben worden. Nach der Leuktrischen Schlacht, ließ sie Epaminondas überall aufbieten, wieder in ihr Gebiet zurück zu kommen, und erbauete ihnen die Stadt Messene, welcher Name vorher der allgemeine Name ihres ganzen Gebiets gewesen war.

5) Siehe oben B. 2. Cap. 42. Anm. 1.

1) Vielleicht könnte man, statt des ἔλεγε τὴν τ. α. ε. welches offenbar corrupt ist, lesen: καὶ ἐλέχθη ἡ τύχη αἰτία εἶναι. Die Wortfügung

allen, Timotheus aber keinen Antheil habe. Die Maler verfertigten daher ein satyrisches Gemälde, auf welchem Timotheus in einem Gezelte schlafend vorgestellt wurde, über deßen Haupte das Glück mit einem Netze schwebte, worin es die Städte fing.

Als Jemand den Themistokles frug: woran er sich wohl am meisten in seinem Leben ergötzt hätte: so gab er zur Antwort: als ich bey den Olympischen Spielen auf die Rennbahn trat, und aller Zuschauer Augen auf mich gerichtet sah 2).

## Cap. 64.

## Von der Zwietracht zwischen dem Themistokles und Aristides.

Themistokles und Aristides, des Lysimachus Sohn, hatten einen Vormund, und wurden daher auch zugleich erzogen, und

von

fügung würde sich, so viel ich urtheilen kann, beßer zu dem ἐπισεύετο oder πεπίσευτο schicken, als ἔλεγον. Plutarch im Sulla p. 454. ed. Francof. versichert übrigens, daß Timotheus mit diesem Vorurtheile seiner Landsleute sehr unzufrieden gewesen sey.

2) Nach dem Siege bey Salamis. Siehe den Plutarch im Leben des Themist. p. 120. ed. Francof.

von einem gemeinschaftlichen Lehrer unterrichtet. Demohnerachtet konnten sie sich schon als Kinder nicht vertragen, und diese Zwietracht dauerte bey ihnen von ihren Kinderjahren an, bis in das späte Alter *).

## Cap. 45.
## Von der Grausamkeit des Dionysius.

Dionysius **) richtete seine Mutter mit Gift hin; und da er seinen Bruder Leptines hätte retten können: so ließ er ihn in einer Seeschlacht vor seinen Augen umkommen.

## Cap. 46.
## Von einer Schlange, die sich einer Wohlthat erinnerte.

In Achaja liegt eine Stadt mit Namen Paträ. In derselben hatte ein Knabe



*) Die Ursach lag in der Verschiedenheit ihrer Charaktere. Bey dem allen gaben sie aber doch darin ein sehr nachahmungswürdiges Beyspiel, daß sie, so oft sie für den Staat, entweder einen Feldzug oder eine Gesandschaft unternahmen, ihre Feindschaft auf der Gränze ließen, wie sich Plutarch in præc. pol. p. 809 ed. cit. ausdrückt, und erst bey ihrer Zurückkunft sich derselben aufs neue ergaben.

**) Der ältere. Plutarch Tom. II. p. 338 der angef. Ausg.

eine junge Schlange gekauft, die er mit vieler Sorgfalt fütterte *). Die Schlange wurde nun immer größer, und der Knabe redete mit ihr, als wenn sies verstünde, spielte mit ihr, und ließ sie bey sich schlafen. Da sie aber vollkommen ausgewachsen war, schenkten ihr die Patrenser die Freyheit. Nach Verlauf einiger Zeit kam der Knabe, der nun bereits die Jünglingsjahre erreicht hatte, von einem gewißen Schauspiel zurück, und fiel mit seiner Gesellschaft unter Mörder. Siehe da kam, auf das entstandene Geschrey, die Schlange herzu, verjagte einige derselben, und andere wurden von ihr getödtet; ihrem Wohlthäter hingegen rettete sie das Leben.

*) Daß es nicht ungewöhnlich war, Schlangen oder Drachen zahm zu machen, und anstatt der Schoßhündchen zu gebrauchen, erhellet aus Suetons Tiberius Cap. 71. und andern daselbst vom Casaubonus angeführten Zeugnißen. Die Größe und Schädlichkeit verschiedener Schlangen, und der natürliche Abscheu der meisten Menschen gegen diese Art der Geschöpfe, gab aber den Malern Gelegenheit sie unter abscheulichen Gestalten abzubilden, die man sonst für wirklich hielt, die aber jezt ganz aus der Naturgeschichte verschwunden sind. Eben diesen Roman erzählt übrigens auch Plinius B. 8. Cap. 17. aus dem Demokrit, und nennt den Knaben Thoas.

# Aelians vermischter Erzählungen vierzehntes Buch.

## Cap. 1.

### Wie Aristoteles in Ansehung der Ehre gedacht habe.

Aristoteles, Nikomachus Sohn, der in der That der Weise war, wofür man ihn hielt, drückt sich einmal in einem Briefe an den Antipater, über die Ehre, die ihm die Delphier zugedacht, ein anderer aber entrißen hatte *), folgendergestalt aus: was die Ehre anbetrift, die mir in Delphi be-



*) Man weiß nicht, worin diese Ehre bestanden hat. Wenn man einigen alten Biographen glauben darf, die uns das Leben des Aristoteles hinterlaßen haben: so sind diesen Philosophen nicht nur Statuen, sondern auch selbst von den Stagiriten ein Altar errichtet, und ein Fest, zu seinem Andenken, unter den Namen Aristoteleä gefeyert worden.

schloßen war, der ich aber jezt beraubt bin: so denke ich darüber so, daß ich diesen Punkt weder zu sehr zu Herzen nehmen, noch auch zu gleichgültig betrachten müße. Aber so denken, ist noch keine Ruhmsucht, und ich würde selbst in dieser Absicht den Aristoteles nicht tadeln können. Er urtheilte hierin aus richtigen Begriffen, insofern es nicht einerley ist, etwas gar nicht gehabt zu haben, und wieder entbehren zu müßen, wenn man es bereits beseßen hat. Es ist leicht ein zu Gut mißen, das man nicht hat; traurig hingegen, deßelben beraubt zu werden, wenn man es schon genoßen hat.

## Cap. 2.

## Verhalten des Agesilaus gegen die meineidigen Barbaren.

Agesilaus pflegte allen barbarischen Völkern, die sich aus einem Meineide nichts machten, zu danken, weil sie ihm eben dadurch der Götter Gunst und Beystand verschaften, daß sie sich selbst die Götter durch ihre Meineide zu Feinden machten *).

Cap.

*) Dem Tißaphernes z. B. Siehe den Nepos im Ages. Cap. 2. und den Xenophon im Ages. Tom. II. p. 469 ingleichen in der Gr. Ges. Tom. III p. 167. ed. Thieme.

## Cap. 3.

## Urtheil des Timotheus von den Verschwendern.

Einen sehr bittern Vorwurf machte einsmals Timotheus dem Aristophon *), einem Verschwender: für einen Menschen sprach er, der nie satt hat, ist nichts in der Welt schändlich.

## Cap. 4.

## Von dem Aristides, der an dem Bisse einer Katze starb.

Als Aristides aus Lokris von einer Spanischen Katze **) gebissen, und dem Tode schon sehr nahe war, versicherte er noch, daß es ihm weit angenehmer seyn würde, an dem Bisse

*) Aristophon war ein Athenienſischer Redner, und heftiger Feind des Timotheus und Iphikrates, der es auch durch seine Anklage soweit brachte, daß der erste ins Elend verwiesen wurde.

**) Andere verstehen eine Wiesel, oder Frett, und Perizonius hat sehr gelehrt bewiesen, daß das Wort γαλῆ so könne übersetzt werden. (Siehe auch des Hrn. Prof. Fischers Indicem in Theophr. char. voc. γαλῆ.) Mir ist es aber doch wahrscheinlicher, daß hier wenigstens von einer eigentlichen Katze die Rede sey. Es würde zu weitläuftig seyn, meine Gründe anzuführen.

Biße eines Löwen oder Pardels, als eines solchen Thieres zu sterben, wenn ja sein Tod eine Ursach hätte haben wollen. Der Schimpf eines solchen Bißes, war ihm also, wie ich glaube, empfindlicher als der Tod selbst.

## Cap. 5.

# Von der Vorsicht, mit welcher die Athenienser ihre Staatsämter besetzten.

Die Athenienser wählten zur Besetzung ihrer Staats- und Kriegsbedienungen nicht nur geschickte Bürger; sondern sie beriefen sogar Auswärtige, denen sie das Staatsruder anvertraueten, wofern sie ihnen nur als tapfere und brauchbare Männer bekannt waren.

Den Apollodor aus Cyzikus wählten sie oft zum Befehlshaber ihrer Truppen, ob er gleich ein Ausländer war; wie auch den Heraklides aus Klazomene *). Da sich beyde vollkommen ruhmwürdig verhalten hatten: so hielt man sie auch der Ehre werth, Athenienser

*) Plato im Jon, am Ende, aus dem Aelian diese Erzählung genommen hat, setzt den Phamosthenes aus Andros hinzu. Sie scheinen den Athenienſern im Peloponesischen Kriege gedient zu haben.

nienser anzuführen. Man muß überhaupt in diesem Stücke die Athenienser loben, daß sie, was den Punkt der Wahrheit anbetrift, ihren Landsleuten nicht schmeichelten, sondern auch allen denjenigen Gerechtigkeit wiederfahren ließen, deren Vorzüge Lob verdienten, ob sie gleich nicht gebohrne Athenienser waren.

## Cap. 6.

## Gedanken des Aristippus von der Heiterkeit der Seele.

Aristippus *) drückt sich sehr stark aus, wenn er die Lehre giebt: man müße sich weder über das Vergangene, noch über die Zukunft bekümmern. Eine solche Gesinnung sey das sicherste Merkmal eines ruhigen und heitern Gemüths. Er schrieb daher die Regel vor, nur für jeden Tag zu sorgen, und zwar nur für denjenigen Theil eines jeden Tages, an welchem man etwas auszuführen, oder zu denken habe. Denn, sprach er, das Gegenwärtige allein, nicht aber Vergangene, noch das Zukünftige, stünde in unsrer Gewalt. Jenes sey für uns verlohren, und von diesem wäre es ungewiß, ob es jemals erfüllet würde.

Cap.

*) Siehe oben B. 7. Cap. 3. und B. 9. Cap. 20.

## Cap. 7

# Lacedämonische Verordnung in Absicht der Farbe und Statur des Leibes; ingleichen gegen die sehr fetten Personen.

Die Lacedämonier haben folgende Verordnung. Es wird nemlich (dies ist der Inhalt derselben) keinem gut geheißen, eine unmännliche Leibesfarbe zu haben 1), oder dicker zu werden, als es bey dem Gebrauche der Leibesübungen möglich ist. Denn dieses schien ein Merkmal eines trägen, und jenes das Zeichen eines weibischen Menschen zu seyn. Es hatte dieses Gesetz den Zusatz, daß sich die jungen Leute alle zehn Tage nackend vor den Ephoren stellen sollten. Hatten sie alsdenn einen nervigten, starken und durch die Leibesübungen gleichsam bearbeiteten Körper: so wurden sie gelobt. Befand sich hingegen an ihren Gliedern etwas welkes und schwammigtes, so daß sie durch überflüßiges Fett, als einer Folge der Trägheit, aufgedunsen und geschwollen waren: so bekamen sie dafür Schläge zur

1) Wenn sie z. B. weiß, und von der Sonne wenig verbrannt waren. Die Erzählung selbst scheint Aelian aus dem Athenäus B. 12. p. 550 entlehnt zu haben, so wie sie dieser aus dem 17ten B. des Agatharchidas anführt.

zur Strafe 2). Die Epohren richteten überdem täglich ihre Wachsamkeit auf die Kleidungsstücke, damit nicht vielleicht etwas an dem einem oder andern der eingeführten Ordnung zuwider wäre. Köche durften zwar in Sparta seyn, aber ihre Kunst muste sich bloß auf Fleisch einschränken 4). Verstand einer

etwas

2) So wie die Römischen Censoren den gar zu feisten Rittern das Pferd nahmen. Gellius B. 7. Cap. 22. Heut zu Tage hingegen hat mancher weiter kein Verdienst das ihn ehrwürdig macht, als seinen Bauch.

3) Dahin gehörten z. B. folgende Einrichtungen des Lykurg. Die Reichen durften sich durch die Kleidung von den Aermern nicht unterscheiden. Die Knaben mußten nur im Kamisölern, und barfuß; die Jünglinge hingegen durften mit einem Mantel, und zuweilen in Schuhen gehen. An den Fingern durften sie blos eiserne Ringe, und ihre Frauenzimmer weder Gold noch Geschmeide tragen, und was dergleichen mehr ist. Siehe die Schriftsteller die ex instituto von der Verfaßung der Lacedämonier gehandelt haben, und oben B. 6. Cap. 6. und B. 9. Cap. 34.

4) Und zum Gewürz ward ihnen nichts weiter verstattet, als Eßig und Salz, welches vermuthlich, vielleicht mit einigen Stückchen Fleisch, die Hauptingredienzen ihrer berühmten schwarzen Suppe seyn mogten, die den Männern zu eßen vorgeschrieben war; da hingegen das Fleisch den Jüngern bestimmt wurde. Doch hatten sie zu den Zeiten des Demetrius Poliorcetes und des Pyrrhus schon sehr von dieser Strenge nachgelaßen.

etwas mehr, als Fleisch zu kochen, der wurde, fast aus eben dem Grunde wie die Reinigungsopfer der Kranken, aus der Stadt verbannet 5).

So führten auch einsmals die Lacedämonier den Nauklides, des Polybiades Sohn, eben deswegen vor die Augen des versammleten Volks 6), weil ihm seine Schwelgerey einen gar zu dicken und feisten Körper zugezogen hatte, und bedräueten ihn sogar mit der Landesverweisung, wofern er nicht künftig seine

5) Damit Niemand verunreiniget würde. Die Heiden hatten nemlich den abergläubischen Gebrauch bey tausenderley Vorfällen im gemeinen Leben, vorzüglich aber, sowohl bey gegenwärtigen als künftigen Unglücksfällen, sich durch mancherley Cärimonien zu reinigen, und besonders das Uebel das sie drückte, durch gewiße Verwünschungsformeln einem Opferthiere, oder auch andern Dingen, aufzuladen, welche alsdenn weggeschaft, und für so unrein gehalten wurden, daß sie Niemand weder berühren, noch ansehen durfte, um sich nicht selbst zu verunreinigen. Siehe davon die Anmerkungen der Gel. über das 124ste Cap. des **Petronius** p. 824. in der 2ten **Burmannischen** Ausg. Einen Fall von einem aus **Sparta** auf diese Weise verjagten Koche erzählt **Maximus Tyrius** Diss. 23. im Anfange.

6) εἰς τὴν ἐκκλησίαν τῶν θεωμένων. So steht beym **Athenäus** l. c. und so muß es auch ohnstreitig hier heißen, da offenbar von einem förmlichen gerichtlichen Verweise die Rede ist.

sein bisheriges tadelhaftes, und mehr auf Jonischen als Lacedämonischen Fuß eingerichtetes Leben ändern würde. Seine ganze Gestalt und Statur, hieß es, mache Sparta und seinen Gesetzen Schande.

## Cap. 8.

## Auf welche Weise Polyklet und Hippomachus dem großen Haufen seine Unwißenheit zu erkennen gaben.

Polyklet 1) verfertigte zu einer Zeit zwo Statuen, die eine im Geschmack des großen Haufens; die andere nach allen Regeln der Kunst. Um des Volks Geschmack zu treffen, machte er es so: er folgte der Meinung eines jeden der zu ihm kam, änderte und beßerte beständig. Zuletzt stellte er beyde Statuen

1) Polyklet, einer der berühmtesten Griechischen Bildhauer, war aus Sicyon gebürtig, und blühete ohngefähr 100 Jahr vor dem Alexander und etwa 20 Jahre nach dem Phidias, einem nicht minder berühmten Künstler. Polyklet hatte unter andern eine Bildsäule verfertiget, welche darum weil sie das Muster war, nach welchem Lehrlinge und Künstler arbeiteten, Kanon oder Regel genennt wurde. Siehe von ihm den Plinius B. 34. Cap. 8.

Statuen öffentlich aus, da ward nun die nach den Regeln der Kunst verfertigte Bildsäule bewundert; die andere aber belacht. Nun gut, versetzte hierauf Polyklet, jene, die ihr so tadelt, habt ihr gemacht; diese hingegen, die ihr bewundert, ich.

Ein Schüler des Flötenspieler Hippomachus 2) spielte einsmals falsch, und ward nichts destoweniger von den anwesenden Zuhörern gelobt. Sein Lehrer gab ihm deswegen einige Stockschläge mit den Worten: du hast sehr fehlerhaft geblasen, sonst würden jene da dich nicht loben.

## Cap. 9.

## Von des Xenokrates Gelaßenheit.

Xenokrates 1) aus Chalcedon wurde, wie man erzählt, niemals böse, wenn ihm Plato

2) Oben B. 2. Cap. 6. nennt Aelian eben diesen Hippomachus einen Exercitienmeister, und erzählt auch eben dieses Verhalten von ihm. Nichts ist daher wahrscheinlicher, als die Vermuthung des Perizonius, daß die Wörter ἀθλητὴς, ἀθλῶν u. s. w. in ἀυλητὴς, ἀυλῶν von den Abschreibern verwandelt sind. Hingegen das ἥμαρτε μὲν braucht, meiner Einsicht nach, nicht in ἥμ. μηδὲν verändert zu werden.

1) Siehe oben B. 3. Cap. 19. Anm. 1.

Plato sein mürrisches Wesen vorwarf 2); sondern brachte vielmehr einsmals Jemand, der ihn aufhetzen wollte dem Plato zu antworten, auf eine sehr kluge Weise zum Stillschweigen. Schweig, sprach er, diese Lehren sind mir sehr heilsam.

## Cap. 10.

## Seine Gegenantwort des Phocion auf des Demades Spötterey.

Die Athenienser hatten den Demades *) bey Besetzung einer Feldherrnstelle dem Phocion vorgezogen. Stolz auf diesen Vorzug redete daher einst Demades den Phocion an: leihe mir doch deine schlechte Montur, die du als Feldherr trugst. Dir, war die Antwort, wird es nie an etwas schlechtem fehlen können, so lange du der bleibst, der du bist.



2) Und ihn ermunterte den Gratien zu opfern. Diog. Laert. B. 4. l. 6.

*) Eben den, der, wie oben B. 5. Cap. 12. erzählt wird, seine Schmeicheley gegen den Alexander so theuer bezahlen muste.

## Cap. 11.

## Wie sich ein König gegen seine Unterthanen verhalten müße.

Philiskus 1) sagte einsmals zum Alexander: strebe nach Ruhm; aber werde nicht zur Pest, nicht zu einer gefährlichen Krankheit, sondern sey Friede und Gesundheit, anzuzeigen, daß eine gewaltsame und strenge Regierung, daß Städte erobern, daß Völker zerstöhren, die Pest für einen Staat; hingegen für das Wohl seiner Unterthanen sorgen, Friede für denselben und Gesundheit sey 2).

## Cap. 12.

## Zeitvertreib eines gewißen Persischen Königs auf der Reise.

Wenn ein gewißer Persischer König reiste: so nahm er allezeit ein Täfelchen und ein Meßer mit, um daßelbe glatt zu schaben, damit

1) Aus Aegina. Er war ein Schüler des Cynicker Diogenes, und unterrichtete den Alexander in den Wißenschaften. Siehe den Laertius B. 6. c. 75. p. 350 und den Suidas.

2) Die Worte müßen im Griechischen so gelesen werden, wie sie Kühn versetzt hat: τὸ δὲ πρὸν. σωτηρίας τ. α. ὑγείας καὶ εἰρήνης ταῦτα ἀγαθά.

damit ihm unterweges die Zeit nicht lang würde. Mit einer solchen Arbeit beschäftigten sich also die königlichen Hände, weil Se. Majestät weder ein Buch, um etwas nützliches und ernsthaftes zu lesen, noch auch Verstand hatten, einem edlen und würdigen Gegenstande nachzudenken *).

## Cap. 13.

# Von den Trauerspielen des Agathon.

Agathon **) pflegte oft viele Gegensätze anzubringen. Als daher einsmals Jemand, in der Absicht ihn zu verbeßern, diese Gegensätze aus seinen dramatischen Stücken ausmerzen wollte: so gab er zur Antwort: du bemerkst nicht, mein lieber Mann, daß du alsdenn den Agathon aus dem Agathon wegnimmst. So viel that er sich auf dieselben zu gute, und glaubte, daß darin das Charakteristische seiner Tragödien bestünde.



*) Aelian hätte dieses Cap. noch mit andern Beyspielen aus Plutarchs Demetrius p. 897. ed. Francof. vermehren können.

**) Siehe oben B. 2. Cap. 21.

## Cap. 14.

# Von dem Lautensänger Stratonikus.

Der Lautensänger Stratonikus 1) wurde einst in dem Hause eines gewißes Mannes sehr gefällig aufgenommen, und freuete sich sehr über die an ihn ergangene Einladung, weil er in der Gegend unbekannt, und ohne Gastfreund war, der ihn hätte beherbergen können. Er faßte daher auch eine große Zuneigung zu dem Manne, der ihm so bereitwillig sein Haus geöffnet hatte. Da er aber bemerkte, daß noch einer, dann wieder einer hineinging, kurz daß das Haus für keinen, der beherbergt seyn wollte, verschloßen war, sprach er zu seinem Bedienten: laß uns weggehen von hier. Wir scheinen eine Holztaube statt einer zahmen 2); ein Wirthshaus statt der Wohnung eines Freundes gefunden zu haben.

Cap.

1) Ein Athenienser, zu Alexanders und Ptolemäus Zeiten, von dem Athenäus B. 8. p. 347. u. f. viele witzige Einfälle anführt. Sein Witz aber brachte ihn ums Leben. Nikokles, ein Cyprischer König, ließ ihn, einer Satyre wegen, dadurch er beleidigt zu seyn glaubte, mit Gifte hinrichten. Athenäus l. c. p. 353.

2) Siehe von diesem Sprichworte den Erasmus Prov. chil. 3. cent. 1, 25. p. m. 505.

## Cap. 15.

# Ueber die Unterredungen des Sokrates.

Es ist ein ganz bekannter Gedanke, wenn man die Unterredungen des Sokrates mit den Gemälden des Pauson 1) zu vergleichen pflegt. Es hatte nemlich Jemand bey dem Maler Pauson ein Gemälde bestellt, das ein sich wälzendes Pferd vorstellen sollte; dieser aber malte es im Gallop. Derjenige der das Stück bestellt hatte, beschwerte sich darüber, weil es wider den Contrakt gehandelt sey. Der Maler aber versetzte: wende das Bild nur um, so wird sich das laufende Pferd schon wälzen. Eben so, sagt man, habe Sokrates seine Lehrsätze nicht gerade zu vorgetragen; man dürfe sie aber nur umkehren: so würden



1) Eines berühmten Thiermalers, der etwa um das J. d. W. 3560. u. f. zu Aristophanes, Polygnotus und Polyklets Zeiten blühete, und von dem ersten seiner Armuth wegen, im Plutus Act. 2. sc. 5. verspottet wird. Siehe den Scholiasten bey der angef. Stelle des Aristoph. und den Suidas in Ασωλητιαδης. Etwas später lebte ein anderer noch berühmterer Maler Pausias aus Sicyon, der Erfinder der enkaustischen und Wachsmalerey, von dem Plinius B. 35. Cap. 11. p. 702. ed. Hard. Nachricht giebt, und den man mit dem Pauson nicht verwechseln muß.

sie ganz verständlich. Sokrates wollte nemlich nicht gern in Feindschaft mit seinen Schülern leben, daher versteckte er seine Lehren unter Rätseln und Ironien 2).

## Cap. 16.
## Von der Ruhmsucht des Hipponikus.

Hipponikus 1), des Kallias Sohn, wollte seinem Vaterlande eine Statue errichten. Da ihm also Jemand den Rath gab, sie von dem Polyklet 2) verfertigen zu laßen: so antwortete er: auf ein Geschenk von der Art, davon der Ruhm nicht sowohl auf den, der es gewidmet, als vielmehr auf den Künstler fließt, der es verfertiget hat, mag ich gar nicht gedenken. Denn es ist offenbar, daß alle, die das kunstvolle Stück sehen, den Polyklet, nicht aber den Hipponikus bewundern werden.

Cap.

2) Man wird nicht leicht einen beßern Begriff von der Sokratischen Lehrart, als aus den vortrefflichen Denkwürdigkeiten des Sokrates schöpfen können, die uns Xenophon hinterlaßen hat.

1) Der Vater desjenigen Kallias deßen oben B. 4. Cap. 16 gedacht wird, und deßen Frau nachher des Perikles Gemahlinn wurde. Sein Geschlechtsregister ist vom Perizonius sehr gelehrt und mühsam berichtiget worden.

2) Siehe die 1ste Anm. beym 8ten Cap. dieses B.

## Cap. 17.

# Urtheil des Sokrates von dem Archelaus.

Sokrates sagte einst: Archelaus 1) habe zwar vierhundert Minen 2) auf seinen Pallast verwendet, indem er den Zeuxis aus Heraklea, denselben auszumalen, gedungen hätte; an sich selbst hingegen habe er nichts gewandt 3). Um diesen Pallast zu sehen, thäten daher viele, mit Vorsatz, weite Reisen; dahingegen um des Archelaus willen kein Mensch nach Macedonien käme, es wäre denn daß er einen mit Geld oder durch Schmeicheleyen dazu gedungen hätte, wodurch sich aber ein edeldenkender Mann nicht rühren ließe 4).



1) Siehe von ihm oben B. 2. Cap. 21 Anm. 4. und vom Zeuxis B. 2. Cap. 3.

2) 2000 Thlr. oder nach andern, die die Mine zu 15 Thlr. rechnen, 6000.

3) Er war ein Tyrann, (siehe oben B. 8. Cap. 9.) ohnerachtet er sonst ein Freund der Gelehrten war, und sie gern an seinem Hofe hatte.

4) Sokrates schlug daher selbst die Einladung des Archelaus an seinen Hof zu kommen, auf eine sehr feine Art aus. Ich gehe nicht gern, sprach er, zu Jemand, der mir Wohlthaten erweisen will, die ich nicht erwiedern kann. Siehe den Seneka de ben. B. 5. Cap. 6. woselbst auch eine Anekdote von der großen Unwißenheit des Archelaus in natürlichen Dingen steht.

## Cap. 18.

# Besondere Strafe womit ein erzürnter Herr seinen Sklaven bedrohete.

Ich will dich nicht in die Stampfmühle, sondern nach **Olympia** schicken, sprach ein gewißer **Chier** zu seinem Sklaven, auf den er erzürnt war. Er glaubte also, wie es scheint, daß es weit empfindlicher sey, als ein Zuschauer bey den **Olympischen** Spielen sich von der Sonne brennen zu laßen *), als zum Mahlen in die Stampfmühle verdammt zu seyn.

## Cap. 19.

# Von des Archytas Sorgfalt für den Wohlstand im Reden.

So wie **Archytas** **) den Wohlstand in allen Dingen beobachtete, so hütete er sich auch im Reden für unanständige Ausdrücke. Wurde

*) Um einer ähnlichen Beschwerlichkeit abzuhelfen ließ in Rom Q. Catulus im J. d. St. 654 zuerst über die Sitze der Zuschauer auf den Theatern und Amphitheatern Tücher von allerley Farben ausspannen, deren Wirkung Lukrez B. 4. v. 75. sehr artig beschreibt. Siehe den Valerius Max. B. 2. Cap. 4. f. 6.

**) Siehe oben B. 3. Cap. 17. Anm. 3.

Wurde er ja zuweilen in die Verlegenheit gesetzt, einer Sache die wider den Wohlstand lief, zu erwähnen: so konnte er sich doch nicht überwinden, sie zu nennen; sondern schrieb stillschweigend das Wort an die Wand, und zeigte mit dem Finger darauf; aber es auszusprechen, dazu konnte ihn Niemand bringen.

## Cap. 20.

## Eine lächerliche Anekdote.

Ein gewißer Pädagog zu Sybaris, (denn auch diese Art von Leuten liebte, wie die Sybariten alle, ein lockeres Leben) züchtigte einst seinen Untergebenen, der beym Spatzierengehen eine Feige gefunden und aufgehoben hatte, sehr nachdrücklich. Das lächerlichste aber hierbey war das, daß er nachher dem Knaben seinen Fund wegnahm, und ihn selber verzehrte. Ich wenigstens konnte mich des Lachens nicht enthalten, als ich diese Erzählung in den Sybaritischen Geschichten laß, und habe sie aufgezeichnet, weil ich freundschaftlich genug denke, um andern das Lachen auch zu gönnen.

## Cap. 21.

## Von dem Dichter Syagrus.

Nach dem Orpheus und Musäus *) lebte ein gewißer Dichter Syagrus. Dieser soll

*) Aber nicht den Verfaßer des artigen Gedichts von der Hero und dem Leander, welcher wahr-

soll der erste gewesen seyn, der den Trojanischen Krieg besungen, und es gewagt hat, einen so erhabenen Gegenstand zu bearbeiten.

## Cap. 22.

## Von einem Tyrannen, der seinen Unterthanen verbot, sich mit einander zu unterreden.

Ein gewißer Tyrann, Tryzus *), wollte die Verschwörungen und Nachstellungen gegen

wahrscheinlich weit später gelebt hat, ob er gleich auch kein neuerer Grammatiker zu seyn scheint. Siehe den **Fabriz** bibl. gr. B. 1. Cap. 16. und **Kromeyers** diss. de Musaeo, vor seiner Ausg. dieses Dichters. **Vom Orpheus** bemerke ich hier für Anfänger nur so viel, daß der seel. **Gesner** in prolegom. Orphicis, und sein Vorgänger **Eschenbach**, sich bemühet haben, es wahrscheinlich zu machen, daß die Gedichte, die seinen Namen führen, und die man gemeiniglich einem gewißen **Onomakritus**, aus den Zeiten der **Pisistratiden**, zuschreibt, wirklich von ihm herrührten. Allein die Gründe für das Gegentheil bleiben noch immer eben so scheinbar. Uebrigens will **Fabriz** bibl. gr. B. 1. Cap. 34. p. 233. woselbst er vom **Syager** oder **Syagrus** handelt, das μετ' Ὀρφέα beym Aelian lieber durch mit dem **Orpheus** u. M. als nach d. Orph. u. M. übersetzt wißen

*) Dieser Name ist verdächtig. **Perizonius** glaubt τρύζος sey aus τροιζήνιος entstanden. Es läßt sich aber davon nichts gewißes bestimmen,

und

gegen seine Person gern hindern, und verbot daher den Einwohnern seines Gebiets, daß keiner mit dem andern weder öffentlich, noch unter sich selbst, reden sollte. Dieser Befehl war überaus hart und traurig. Man dachte daher auf Mittel, die Absicht des Tyrannen zu vereiteln, und gab sich einander seine Empfindungen durch Winke, durch Bewegungen mit den Händen, und bald durch verdrüßliche, bald wieder durch heitere Blicke zu verstehen; und bey traurigen und widrigen Begebenheiten war die gerunzelte Stirn eines jedweden das Zeichen seines innern Kummers Aber auch das verdroß dem Tyrannen, weil er glaubte, daß ihm, bey allem Stillschweigen, die Verschiedenheit der Gesichtszüge demohnerachtet Unheil stiften könne. Also ließ er auch dies verbieten. Einer also, der diesen harten Befehl sehr zu Herzen nahm, und unmuthsvoll recht darnach durstete, der Tyranney ein Ende zu machen, ging auf den Markt, und fing daselbst an eine Menge der bittersten Thränen zu vergießen. Nun versammlete sich das Volk um ihn her, und ein jeder brach auf gleiche Weise in Thränen aus. Man brachte hierauf die Nachricht vor den Tyrannen: es verzöge zwar kein einziger eine Miene mehr; allein Thränen flößen ihnen häufig von den Wangen. Der Tyrann eilte, auch dieses zu verhindern, und nicht

und die ganze Erzählung scheint ein Mährchen zu seyn.

nicht zufrieden, Sprache und Gebährden zu Sklaven gemacht zu haben, wollte er nun auch die Augen ihrer natürlichen Freyheit berauben, und lief mit seiner Garde, was er laufen konnte, diese Thränen zu unterdrücken. Kaum aber erblickte ihn das Volk, so wurden auch schon die Waffen den Soldaten aus den Händen gerißen, und der Tyrann ermordet.

## Cap. 23.

# Klinias und Achill pflegten ihren Zorn durch Musik zu stillen.

Klinias 1) war, was seinen Charakter anbetrift, ein rechtschaffener Mann; in Ansehung seiner Philosophie aber, ein Pythagoräer. Wenn dieser Klinias zuweilen in Hitze gerieth, und es selbst fühlte, daß der Zorn in ihm rege wurde: so nahm er sogleich, bevor diese Leidenschaft aufs höchste stieg, und sichtbar wurde, die Leyer zur Hand 2), stimmte

1) Er war aus Tarent gebürtig, ein Zeitgenoße und Freund des Plato. Aelian hat übrigens diese Erzählung aus dem 14ten B. des Athenäus p. 623. und dieser aus dem Chamäleon Ponticus.

2) Nach dem Beyspiel seines Lehrers Pythagoras. Siehe den Seneca de ira B. 3. Cap. 9. den Jamblichus im Leben des Pythag. Cap. 25. p. m. 108.

stimmte sie und fing an zu spielen; und wenn ihn Jemand um die Ursach dieses Verhaltens befragte: so gab er die sehr richtige Antwort: ich finde mich dadurch beruhiget. So scheint mir auch Achill in der Iliade 3) alsdenn seinen Groll zu stillen, wenn er auf seiner Zither die Heldenthaten der Vorfahren besang, und sie durch den Gesang seinem Gedächtniß desto stärker einprägte. Als ein Liebhaber der Tonkunst suchte er sich daher auch unter der Beute vorzüglich die Zither aus.

## Cap. 24.

## Großmuth einiger Reichen gegen ihre armen Schuldner; ingleichen von Gläubigern, die von ihren Schuldnern ermordet wurden.

Theokles, Thrasonides und Praxis, drey begüterte Männer, jene zu Korinth, dieser zu Mitylenä, bewiesen einst, da sie sahen, daß Mangel ihre Landsleute drückte, daß sie nicht nur selbst großmüthig seyn, und Geld verachten konnten; sondern suchten auch andere aufzumuntern die Nothleidenden bey ihrem Mangel zu unterstützen. Da sie aber hiermit nichts ausrichten konnten: so erließen sie

3) B. 9. v. 186.

sie ihnen wenigstens alle Schulden für ihre Person, und hatten davon den Vortheil, nicht etwa Geld, sondern ihr Leben selbst gewonnen zu haben. Denn die anderen Gläubiger, denen keine Schulden erlaßen waren, bewaffneten sich, unter dem rechtmäßigsten Vorwande der drückendesten Nothwendigkeit, mit Wuth gegen ihre Schuldner, griffen sie an, und tödteten sie.

## Cap. 25.

# Mittel das ein Chier vorschlug die Eintracht im Staate zu erhalten.

Die Chier 1), die an der gefährlichen Pest der Zwietracht in einem sehr hohen Grade krank lagen, hatten auch einsmals die Waffen gegen einander selbst ergriffen. Die eine Partey verlangte hierauf durchaus, daß alle von der Gegenpartey, keinen ausgenommen, aus der Stadt verwiesen würden. Mit nichten, versetzte darauf einer 2) unter ihnen, den die Natur ganz zum Politiker gebildet hatte, laßt uns, da wir sie einmal besiegt haben, immer einige

1) Und daher die Form ihrer Staatsverfaßung oft veränderten, wovon ein Beyspiel beym Aristoteles Polit. B. 5. Cap. 6. steht.

2) Onomadenus hieß er, nach dem Plutarch in verschiedenen Stellen.

einige derselben im Staate beybehalten, damit wir künftig, wenn es uns an Gegnern fehlt, nicht gar anfangen unsre eigne Partey zu bekriegen. Der Rath fand Beyfall, denn es schien nicht ungegründet zu seyn, was er sagte.

## Cap. 26.

## Verhalten des Arcesilaus gegen die Beschimpfungen des Antagoras.

Der Dichter **Antagoras** *) schimpfte einst den Akademiker **Arcesilaus**, und das noch dazu auf öffentlichem Markte; jedoch zu seiner eignen Schande. Denn **Arcesilaus** stellte sich sehr großmüthig an den Ort, wo er die meisten Leute stehen sah, und redete mit ihnen, damit sich der schmähsichtige Mensch vor der ganzen Menge bloß gäbe. Ein jeder also, der ihn nun schimpfen hörte, wandte sich weg, und sagte: **Antagoras** sey nicht bey Sinnen.

Cap.

*) Er war ein **Rhodier** von Geburt, nnd hatte unter andern eine **Thebais** verfertiget. Es ist aber nichts mehr von seinen Gedichten übrig, als zwey Epigrammen, die beym **Laertius** B. 4 f. 21 und 26 stehen. **Arcesilaus** hingegen war der berühmte Stifter der mittlern **Akademie**, ein **Aeolier** von Geburt, und ein Schüler des **Theophrast** und **Polemo**. Es ist ungewiß ob er was geschrieben hat, wenigstens ist nichts von ihm übrig. Siehe den **Laertius** B. 4. f. 28. p. 244, und **Bruckers** Hist. phil. Tom. I. p. 746

## Cap. 27.

# Von dem Agesilaus.

Diejenigen erhalten meinen Beyfall vorzüglich, die gewiße aufkeimende Uebel in ihrer ersten Blüthe zu ersticken und auszurotten suchen, bevor sie zu einer gewißen Stärke gelangen können. Dies war die Absicht, warum **Agesilaus** rieth, alle diejenigen ungehört zum Tode zu verdammen 1), die zu der Zeit nächtliche Zusammenkünfte gehalten hatten, als die **Thebaner** 2) vor den Thoren von **Sparta** standen.

## Cap. 28.

# Von dem Redner Pytheas.

Es machte einsmals Jemand dem Redner **Pytheas** *) den Vorwurf, daß er ein böser Mensch sey. **Pytheas** leugnete dies auch nicht, da ihn sein Gewißen verdammte. Aber, gab er zur Antwort, unter allen die zu Athen am Staatsruder saßen, bin ich die für-

1) Wider die Gesetze **Lykurgs**, von denen er in diesem Falle glaubte eine Ausnahme machen zu können. Siehe den **Valerius Max.** B. 7. Cap. 2. nr. 15.

2) Unter der Anführung des **Epaminondas.** **Plutarch** erzählt die Begebenheit ausführlich in **Agesilaus** p. 614. ed. Francof.

*) Siehe B. 7. Cap. 7. Anm.

kürzeste Zeit ein Bösewicht gewesen. Pytheas rechnete sich also das schon zur Tugend an, daß er bey solchen Gesinnungen nicht beharret war, und glaubte rein zu seyn, wenn er nur nicht mit den ärgsten Bösewichtern in Vergleichung gesetzt werden könnte. Ein einfältiges Urtheil des Pytheas! Denn meinen Einsichten nach, ist nicht nur der ein schlechter Mensch, der wirklich schlecht gehandelt hat; sondern auch der, welcher schlecht hat handeln wollen.

## Cap. 29.

# Ueble Folgen des Geldes, das Lysander nach Sparta brachte.

Lysander brachte eine Menge Geld nach Sparta 1), und lehrte die Lacedämonier



1) Vorher hatten sie, wie Athenäus. B. 6. p. 233 aus dem Posidonius erzählt, nicht einmal ihre öffentliche Caße in der Stadt; sondern entweder bey den benachbarten Arkadiern, oder in dem Tempel des Delphischen Apollo. Denn ohne eine öffentliche Caße würden sie unmöglich die vielen Kriege haben führen können, die sie wirklich geführt haben. Im Handel und Wandel in der Stadt selbst pflegten sie ihre Waaren entweder für andere oder für große Stücke Eisen, deren jedes nur einen geringen Werth hatte, auch wohl für ledernes Geld, zu vertauschen; auf Profit aber in irgend einer Sache zu sehen, war ihnen ausdrücklich verboten. Siehe die 10te Tafel der Spartanischen Gesetze bey dem Bragh. de rep. Lac. p. 330. ff.

nier ein Gebot der Gottheit 2) übertreten, vermöge deßen allem Golde und Silber die Thoren von Sparta verschloßen waren. Einige, in denen noch der Lacedämonische, ein des Lykurgs und der Pythischen Gottheit würdiger Geist wohnte, setzten sich zwar dagegen, und andere die es geschehen ließen, machten sich verächtlich; aber gleichwohl fing nach und nach die ursprüngliche Tapferkeit der Lacedämonier an nachzulaßen 3).

## Cap. 30.

## Auf welche Weise sich Hanno selbst vergöttern wollte.

Der Karthaginienser Hanno *) war zu stolz, um in den Schranken der Menschheit

2) Des Apollo, der nicht uur dem Lykurg die Gesetze die er schrieb, eingegeben, sondern auch selbst in einem Orakel geweißagt hatte, daß der Geiz allein die Ursach von dem Verfalle des Lacedämonischen Staates werden würde. Siehe den Cicero de off. B. 2. Cap. 22. Lykurg selbst wurde nach seinem Tode vou den Lacedämoniern göttlich verehrt. Herodot B. 1. p. m. 28.

3) Es ist dies allerdings gegründet. Allein die Hauptursach von dem Verfalle des Lacedämonischen Staates war ihre Herrschsucht, wodurch sie selbst den Gesetzen des Lykurg zu wider handelten, die ihnen nur geboten, ihre Besitzungen zu schützen, nicht aber sie zu erweitern.

*) Die Gelehrten haben, ich weiß nicht mit wie vieler Wahrscheinlichkeit, gemuthmaßet, daß eben der Hanno vom Aelian gemeint sey, der als

Ver-

heit bleiben zu wollen, und dachte daher auf ein Mittel, wie er eine höhere Meinung von sich erwecken mögte, als man natürlicher Weise von ihm haben konnte. Er kaufte zu dem Ende eine Menge von Sangvögeln zusammen, futterte sie an einem dunkeln Orte, und sprach ihnen beständig keine andere, als diese Worte vor: **Hanno ist ein Gott.** So bald nun



Verfaßer einer in Phönicischer Sprache geschriebenen und ins Griechische übersetzten Reisebeschreibung um die Küsten von Afrika (περίπλους) unter den Griechen nicht unbekannt war. Plinius legt derselben B. 5. Cap. 1. p. 241. ed. Hard ein schlechtes Lob bey. Dahingegen urtheilt Is. Voßius in den Anm. über des Mela B. 3. Cap. 9. von den Fragmenten die wir davon besitzen, und die verschiedentlich, nebst andern, zu Basel, vorzüglich aber mit den Anmerkungen einiger Gelehrten, und einer schönen Abhandl. Heinr Dodwells, vom Alter des Hanno, zu Oxford 1698 in 8 von Jo. Hudson herausgegeben sind, mit vieler Hochachtung, nennt sie ein uraltes Denkmal, und rühmt ihre Glaubwürdigkeit. Sein Vater aber G. J. Voßius B. 4. de hist. gr. p. 415 hält, nach der angef. Stelle des Plinius, weit wahrscheinlicher diesen Hanno für eben den, der von den Karthaginiensern nicht lange vor dem Tarentinischen Kriege etwa um das J. d. W. 3674. gegen den Sicilianischen Agathokles, zum Befehlshaber ernennt wurde. Mehrere Nachrichten vom Hanno suche beym Fabriz bibl. gr. Tom. I. p. 39. ff.

die Vögel, da sie nie eine andere Stimme vernahmen, diese Worte nachzusprechen gelernt hatten, ließ sie Hanno den einen hier, den andern dort hinfliegen, und glaubte, es würde dieser Lobspruch auf ihn durch die Vögel überall bekannt werden. Allein als diese ihre Flügel erst wieder los hatten, und in ihre Freyheit, in die Gegenden ihres ehemaligen Auffenthalts, zurück gekommen waren: so sangen sie blos ihren natürlichen Waldgesang, und wünschten dem Hanno nebst allen Künsten, die sie in der Sklaverey gelernt hatten, ein recht langes Lebewohl.

## Cap. 31.

## Von dem Ptolomäus mit dem Beynamen Tryphon.

Ein schönes Frauenzimmer bat einst den Ptolomäus Tryphon *) (so nannte man diesen Fürsten seiner Lebensart wegen) um Gehör. Nein, gab er ihr zur Antwort, meine Schwester hat mir verboten schönes Frauenzim-

*) Der vierte unter den Lagiden. Er regierte vom J. d. W. 3763-3780. d, i. zur Zeit des 2ten Punischen Krieges, als ein Tyrann über Aegypten, und hatte seine Schwester Euridice zur Gemahlinn, die er aber, aus Liebe zu einer Coquette Agathoklia, die vielleicht eben dieselbe ist, die ihm angeführte witzige Antwort gab, hinrichten ließ. Justin B. 30. Cap. 1.

zimmer zur Audienz zu laßen. Aber schönen Jünglingen erwiederte sie so unerschrocken als sinnreich, giebst du sie? Dieser Einfall gefiel dem Könige.

## Cap. 32.

## Von dem Timandridas, der es seinem Sohne übel nahm, sein Vermögen vergrößert zu haben.

Ein gewißer Lacedämonier, Timandridas 1) mit Namen, ging auf Reisen, und bestellte unterdeßen seinen Sohn zum Verwalter seines Vermögens. Als er nun einige Zeit nachher, bey seiner Zurückkunft, daßelbe vermehret fand, verwies er es seinem Sohne, in so fern er dadurch vielen Göttern, Freunden und Gästen Unrecht gethan hätte. Denn diesen pflegten freygebige Leute den Ueberfluß ihres Vermögens zu Gute kommen zu laßen 2). Und in der That ist es keine geringe Schande für einen Menschen, wenn er bey Lebzeiten arm geschienen hat, und erst nach seinem Tode reich befunden wird.



1) Es erhellet aus dem vorhergehenden 29sten Cap. daß dieser Timandridas nach Lysanders Zeiten gelebt haben muß.

2) An statt ἀναλίσκεσθαι im Griechischen mögte ich lieber ἀναλίσκεται lesen, so daß dieser Satz, mit dem folgenden zusammengenommen, Aelians Commentar über den Gedanken des Lacedämoniers wäre.

## Cap. 33.

## Von dem Plato und Diogenes.

Plato hielt einsmals eine Vorlesung, wobey Diogenes zwar zugegen war, aber wenig zuhörte. Plato ward hierüber empfindlich, und rief ihm zu: gieb Acht, du Hund, auf das was ich sage! Ohne aber im geringsten außer Faßung zu kommen, erwiederte Diogenes: ich bin ja doch nie, wie die Hunde, wieder zurück gegangen, wo ich hergekommen war? Diese Antwort bezog sich auf des Plato Reise nach Sicilien *).

Plato soll auch, wie man versichert, die Gewohnheit gehabt haben, den Diogenes den rasenden Sokrates zu nennen.

## Cap. 34.

## Von wem die Aegyptier ihre Rechte gelernet haben; und von ihren Richtern.

Die Aegyptier behaupten ihre Gesetze von dem Hermes 1) erhalten zu haben. Indeßen

*) Auf die zweyte nemlich. Denn ob ihn gleich Dionysius schon einmal hatte verkaufen laßen: so ließ er sich doch nachher aufs neue erbitten, noch zweymal wieder nach Sicilien zurückzugehen, welches ihm jedoch sehr verübelt wurde. Siehe des Menage Anm. über des Laertius B. 3 f. 18.

1) Siehe oben B. 12. Cap. 4.

deßen sucht fast jedes andere Volk auf diese Art seiner Verfaßung ein Ansehen zu ertheilen. Die Richter der Aegyptier waren, in den ältesten Zeiten, die Priester. Sie standen unter dem Aeltesten, der ihr Oberpriester war, und sie alle richtete. Dieser mußte ein Freund der Gerechtigkeit, und ein strenger Mann seyn. Er pflegte um seinem Halse ein Bildniß von Sapphir zu tragen, welches die Wahrheit genennet wurde 2). Doch halte ich dafür, daß ein Richter die Wahrheit nicht von Stein verfertiget oder abgebildet bey sich tragen, sondern selbst im Herzen haben müße.

## Cap. 35.

## Von der Lais *).

Der Lais hatte man den Beynamen Art gegeben. Dieser Name sollte ein Zeichen ihrer Unbarmherzigkeit, und ihrer gar zu großen Gewinnsucht, besonders gegen Fremde seyn, die sich nicht lange bey ihr aufhalten konnten.



2) Eben dieses versichert auch Diodor v. Sicilien B. 1. p. 68. Es ist diese Nachricht merkwürdig, der großen Uebereinstimmung wegen, die sich zwischen dieser Aegyptischen Wahrheit, und dem Urim und Thummim der Israeliten findet. Siehe 2 Mos. 28, 30.

*) Diese, ingleichen die folgenden Erzählungen im 36sten und 37sten Cap. hat uns Aelian oben im 12ten B. Cap. 5. 6. und Cap. 2. schon einmal mitgetheilt.

## Cap. 36.

# Der Ahnenstolz ist lächerlich.

Ich muß immer über diejenigen lachen, die auf ihre Väter, oder auf die Ahnen ihres Geschlechts stolz thun. Wir bewundern die Thaten eines **Marius**, und wißen nicht wer sein Vater war. Eben so verhält sichs auch mit einem **Kato**, einem **Servius**, einem **Hostilius** und **Romulus**.

## Cap. 37.

# Wie man Statuen und Gemälde betrachten müße.

Ich pflege weder Statuen, so viel uns deren auch die Kunst geliefert hat, noch Gemälde ohne einige Aufmerksamkeit zu betrachten. Die Hand des Künstlers weiß allerdings Weisheit darin zu verstecken, und man hat dabey Gelegenheit, außer verschiedenen andern Bemerkungen, auch folgende zu machen. Es hat sich noch nie weder ein Maler noch Bildhauer überwinden können, die Musen in einer ungewöhnlichen, falschen, und diesen Töchtern Jupiters nicht zukommenden Gestalt vorzustellen; oder wo ist wohl irgend ein Künstler so ausschweifend unsinnig gewesen, sie bewaffnet abzubilden? Dadurch soll angezeigt werden, daß der Umgang mit den Musen nur bey einer sanften, friedfertigen, und ihrer würdigen Lebensart statt finde.

Cap.

## Cap. 38.

## Von dem Epaminondas und Pelopidas.

Ich weiß verschiedene vortrefliche Aussprüche des **Epaminondas** aus **Theben**, unter andern auch diesen. Er gab einsmals dem **Pelopidas** den Rath, nicht eher an jedem Tage den Markt zu verlaßen, bevor er nicht die Zahl seiner alten Freunde mit einem neuen vermehret hätte.

## Cap. 39.

## In welcher Absicht Antalcidas ein ihm zugeschicktes Geschenk tadelte, das man mit Salben benetzt hatte.

Ein Persischer König 1) (ich muß auch einmal eine spaßhafte Geschichte erzählen) schickte dem **Antalcidas**, der als Gesandter an

1) Artaxerxes Mnemon, nach dem Plutarch im Artax. p. 1022. Siehe auch deßen Gastm. d. 7 W. B. 7. quaest. 8. am Ende, woselbst eben diese Geschichte steht. Spaßhaft nennt sie Aelian deswegen, weil Antalcidas durch sein gefälltes Urtheil ἀπειροκαλίαν und ἀγροικίαν, einen sehr bäurischen Geschmack verrieth, indem die Alten fast nichts so hoch als ihre Salben und Specereyen zu schätzen wußten. Antalcidas

war

an seinen Hof gekommen war, den Frieden zu vermitteln, einen von Rosen geflochtenen Kranz zu, der in Salben war eingetaucht worden 2). Ich nehme, sprach **Antalcidas**, das Geschenk an, und schätze die Gewogenheit, nur Schade, daß der natürliche Rosengeruch, durch die Kunst verfälscht, verlohren gegangen ist.

## Cap. 40.

## Grausamkeit Alexanders, eines Tyrannen der Pheräer.

Der Pheräer Tyrann **Alexander** *) schien unter allen andern Wütrichen der grausamste zu seyn. Gleichwohl wurde er einsmals durch

war übrigens ein geschworner Feind des **Agesilaus**, der hauptsächlich, aus Haß gegen das Glück dieses Königs, die **Lacedämonier**, die zu erst den **Cyrus** gegen seinen Bruder **Artaxerxes** unterstützt, und nachher diesen Krieg fortgesetzt hatten, vermogte, den schimpflichen Frieden einzugehn, der nach seinem Namen in der Geschichte der **Antalcidische** heißt. Dieses geschah etwa im J. d. W. 3597

2) Die Alten pflegten dergleichen Kränze bey ihren Gastmahlen zu haben, und ihren Freunden, zum Zeichen ihrer Gewogenheit, Geschenke damit zu machen.

*) Dieser **Alexander** war ein Brudersohn des vortreflichen **Jason**, dem nach der **Leukterischen** Schlacht das Commando über die gesammte **Thessalische** Macht war übergeben worden. Die

Brüder

durch die Aerope, die der tragische Dichter Theodor *) mit vielem Affekt vor ihm aufführte, dergestalt gerührt, daß er aufstand, und mit weinenden Augen vom Schauplatze wegging. Er entschuldigte sich aber nachher bey dem Theodor: daß er nicht aus Mißfallen oder Verachtung seines Stücks, sondern aus Schaam über sich selbst weggegangen sey, weil eine tragische Vorstellung, nicht aber das Schicksal seiner eignen Unterthanen ihn zu rühren im Stande sey.

## Cap.

Brüder dieses Jason machten eine Tyranney daraus. An Grausamkeit und Wildheit übertraf sie aber dieser Alexander, ein Zeitgenoße des Epaminondas und Pelopidas, welcher letzterer in einem Treffen gegen ihn blieb. Zuletzt ward Alexander von seiner eignen Gemahlinn Thebe und ihren Brüdern hingerichtet.

*) Nicht so wohl ein tragischer Dichter, als vielmehr ein sehr berühmter Schauspieler, wiewohl er beydes zugleich gewesen seyn kann. Nach dem Plutarch im Pelop. p. 293. ed. Francof. waren es die Trojanerinnen des Euripides, die Theodor aufführte, und die eine so erstaunende Wirkung auf das Herz des Tyrannen hatten.

## Cap. 41.
## Von der Wuth darin Apollodor gerieth, wenn er betrunken war.

Apollodor *) war der ärgste Säufer von der Welt, dem es durchaus nicht möglich war, seinen Fehler zu verbergen, oder seine Trunkenheit und ihre Folgen nicht merken zu laßen. Er gerieth vielmehr, so oft ihn der Geist des Weins erhitzte, in eine ganz unnatürliche Wuth, wozu überdem das Temperament seines Körpers ganz gestimmt war.

## Cap. 42.
## Ein Gedanke des Xenokrates.

Xenokrates **), ein Schüler des Plato, sagte: es wäre einerley den Fuß in ein fremdes Haus zu setzen, oder die Augen darauf zu

*) Ein Tyrann zu Kassandrea d. i. dem ehemaligen Potidäa (welche Stadt Kassander wieder hatte aufbauen, und nach seinen Namen nennen laßen.) Er hatte vorgegeben eine Demokratie in diesem Staate errichten zu wollen, und unter diesem Vorwande war es ihm gelungen die Oberherrschaft an sich zu reißen, in welcher er sich zwar durch Grausamkeiten zu erhalten suchte, aber zuletzt doch vom Antigonus I. gestürzt wurde. Polyän erzählt seine Geschichte, B. 6. Cap. 6. p. 549. ed. Maasv.

**) Siehe oben B. 3. Cap. 19. Anm. 1.

zu richten. Derjenige sündige eben so wohl, der dahin blickte, wo er nicht hinsehen sollte, als der, welcher an einen Ort ginge, den er nicht betreten dürfte.

## Cap. 43.

# Von dem Ptolemäus und der Berenice.

Ptolemäus 1) (der wievielste, das thut nichts zur Sache) saß einsmals am Spielbrette und spielte sein Spiel aus. Zu gleicher Zeit stund ein Bedienter neben ihm, und las ihm sowohl die Namen der Verurtheilten, als das Urtheil vor, das über sie war gefället worden 2), damit der König diejenigen bemerken mögte, die er des Todes würdig hielt. Berenice aber, seine Gemahlinn, riß dem Bedienten das Blatt aus der Hand, und ließ es nicht ganz ablesen. Der König, sprach sie, muß das sehr reiflich überlegen, wenn er Leben und Tod entscheiden soll, und dabey nicht aufs Spiel denken. Der Fall eines Würfels und eines Menschen ist nicht einerley. Ptolemäus empfand über diesen Gedanken ein solches Vergnü-

1) Entweder der erste, Soter, oder der 3te, Evergetes. Beyde hatten Berenicen zu Gemahlinnen.

2) Von den Richtern nemlich, die die Sache untersucht hatten, und welches der König nachher mildern oder schärfen konnte.

gnügen, daß er nachher nie wieder eine Verurtheilung anhören wollte, wenn er bey dem Spieltische saß.

## Cap. 44.

## Lacedämonisches Gesetz gegen dem Geiz.

Ein junger Lacedämonier hatte ein Landgut um einen sehr wohlfeilen Preiß gekauft; mußte sich aber dieserhalb vor der Obrigkeit stellen, und wurde gestraft. Die Ursach eines solchen Urtheils war keine andere, als die, daß er schon in seiner Jugend eine so große Gewinnsucht blicken ließ. Auch dieses ist daher ein Beweis von der männlichen Denkungsart der Lacedämonier, daß sie nicht nur den Feind zu schlagen, sondern auch dem Gelde zu widerstehen wußten.

## Cap. 45.

## Von einigen lobenswürdigen Frauenzimmern.

Wir rühmen unter den Griechischen Frauenzimmern die Penelope, die Alcestis 1), und

1) Von der Alcestis siehe das 41ste Cap. des Paläphatus. Laodamia, die Gemahlinn des Protesilaus, die auch nicht länger leben mogte, als dieser geblieben war, ist den Anfängern schon aus dem Ovid. trist. B. 5. 5. v. 58. bekannt.

und die Gemahlinn des Protesilaus. Unter den Römischen Damen die Cornelia 2), die Porcia, die Cestilia 3). Ich könnte zwar noch andere nennen; allein ich mögte nicht gern wenig Griechische und eine Menge Römische Namen anführen, um nicht in den Verdacht zu gerathen, als wollt ich mir selbst auf Kosten meines Vaterlandes schmeicheln.

## Cap. 46.

# Von der Schlachtordnung der Magnesier gegen die Ephesier.

Als die Magnesier 1), die an dem Mäander wohnen, gegen die Ephesier zu Felde lagen: so hatte ein jeder von ihren Reutern einen

2) Die Tochter des ältern Scipio Africanus, und Mutter der beyden Gracchen. Wer sie nicht kennt, der sehe den Valerius Max. B. 4. Cap. 4. nr. 1. so wie Cap. 6. nr. 5, und B. 3. Cap. 2. nr. 15. von der Porcia, des Cato Uticensis Gemahlinn, die ihrem Gemahl in seiner Todesart nachfolgte.

3) Die Kritiker wißen von keiner berühmten Cestilia in der Römischen Geschichte, daher einige Destilia, andere Sextilia, andere Servilia, Clölia, u. s. w. lesen. Es läßt sich davon schwerlich etwas gewißes sagen.

1) Es gab zween Städte ehemals in Asien die den Namen Magnesia führten. Die eine lag am Fuße des Berges Sipylus (jezt Cusinas) in Lydien; die andere am Mäander, welcher

einen Nebenmann, einen Jagdhund 2) und einen Sklaven bey sich, der einen Wurfspieß führte. Wenn nun die Schlacht angieng: so sprangen zuerst die Hunde vor, und brachten, da sie fürchterlich, wild, und wüthend gegen alles waren was ihnen in den Weg kam, das feindliche Heer in Unordnung. Darauf nahmen die Sklaven einen Vorsprung vor ihren Herrn, und warfen die Wurfspieße unter die Feinde. Und weil diese durch die Hunde bereits in Unordnung gebracht waren: so machten die Sklaven durch ihren Angriff den Sieg

um

Fluß in Carien floß. Siehe den Strabo B. 13. p. 923, und B. 14. p. 957. ed. Alm. an welchem letzten Orte er sagt, daß Archilochus bereits der Magnesier Schicksale gedenke, in sofern sie von einer Cimmerischen Nation, Treres genannt, gänzlich wären aufgerieben worden; dahingegen Kallinus sie noch als ein blühendes Volk beschriebe, das einen glücklichen Krieg mit den Ephesiern geführt hätte. Dieser Krieg ist also eine Begebenheit aus den ältesten Zeiten. Denn Archilochus lebte etwa um das J. d. W. 3325. und war ein Zeitgenoße des Römischen Tullus Hostilius. Außer diesen beyden Magnesien in Asien hieß auch noch in Europa das ganze Land so, welches zwischen dem Golfo di Salonichi und Zeiton liegt.

2) Die Gewohnheit mit Hunden zur Schlacht zu ziehen, war ehemals verschiedenen Völkern eigen, und in unsern Tagen soll sie noch bey den Corsikanern herrschen.

um desto leichter. Zuletzt drangen alsdenn die Magnesier selbst unter die Feinde.

## Cap. 47.

## Von des Zeuxis Gemälde der Helena, und dem Maler Nikostratus.

Zeuxis 1) aus Heraklea hatte die Helenæ gemalt. Der Maler Nikostratus 2) staunte bey dem Anblick des Bildes, und man konnte ihm die Verwunderung ansehen, mit welcher er daßelbe betrachtete. Ein anderer, der dazu kam, fragte ihn: wie es möglich sey, ein Gemälde so bewundern zu können. O, versetzte dieser, du würdest mich nicht so fragen, wenn du meine Augen hättest. Ich würde diesen Gedanken auch von einer Rede gebrauchen können, die oft keinem gefällt, als dem, der eben so gelehrte Ohren, als der Künstler kunstverständige Augen hat.



1) Siehe vom Zeuxis B. 2. Cap 2. Anm. 2. und von dieser Helena die Anm. zum 12ten Cap. im 4ten B.

2) Nikostratus ist nicht bekannt. Nikomachus hingegen wird als ein berühmter Maler und Zeitgenoße des Zeuxis vom Plutarch im Anf. seiner Schrift von den Tugenden der Weiber, angeführt, und Perizonius vermuthet daher, das hier Nikomachus müße gelesen werden.

## Cap. 48.

## Von den Personen die dem Alexander verdächtig waren.

Alexander hatte einen Argwohn gegen das Geschick des Ptolemäus, und fürchtete die Unmäßigkeit des Arrias *) eben so sehr als die Neuerungssucht des Python.

## Cap. 49.

## Ursach, warum Philipp die Söhne der vornehmsten Männer in seinen Diensten haben wollte.

Philipp nahm, wie man erzählt, die Söhne der Vornehmsten aus Macedonien in seine Dienste auf **), nicht etwa um sie zu schändlichen Absichten zu mißbrauchen, oder sonst schlecht zu halten; sondern um sie zur Arbeit

*) Arrias oder Tarrias (denn dieser Name wird verschiedentlich geschrieben) war Commandeur der Leibgarde Alexanders, und Python einer von seinen Waffenträgern.

**) Die vorigen Macedonischen Könige hatten bereits nach dem Curtius B. 5. Cap. 1. nr. 42 lauter freygebohrne Macedonier zu ihrer Leibwache und zu Pagen erwählt. Philipp aber nahm dazu die jungen vom Adel, und diese bekamen nachher den Titel: Königliche Knaben. Livius B. 45. Cap. 6.

beit, und zu einer Leichtigkeit in Ausübung ihrer Geschäfte zu gewöhnen. Man sagt, daß er allen denen gram gewesen sey, die sich unter ihnen der Ueppigkeit ergaben, und nachläßig in ihren Geschäften waren. So ließ er einsmals den **Aphthonet** blos darum geißeln, weil er, um seinen Durst zu stillen, von dem Wege, den die Armee nahm, abgewichen, und in ein Wirthshaus gegangen war. Den **Archedamus** ließ er sogar tödten, weil er wider der Ordre des Königs, der ihm befohlen hatte bewaffnet zu bleiben, dennoch, aus Begierde Beute zu machen, seine Waffen abgelegt hatte, in der Hofnung des Königs Herz durch seine Schmeicheleyen und bezeugte Folgsamkeit ganz gewonnen zu haben.

# Druckfehler.

Seite 16. Z. 10. ließ Simmias. S. 17. Z. 11.- Saamenkorn. S. 19. Z. 2.- Haken. S. 20. Z. 7, 20, 21- Bacchis, Bacchiaden. S. 24. Z. 16- ein Perſiſcher. S. 53 Z 11. 12. vom Ende- Bacchus- rempel, Bacchusfeſten. S. 92. Z. 13- Bacchus Z. 24- Choes. S. 100. Z. 12- Schlafſucht. S. 107. Z. 13. und 26- Bacchusf. S. 145. Z. 14- Städte. S. 160. Z. 15- Sklaverey. S. 193. Z. 7- Figuren in S. 244. Z. 12- Kodriden. S. 322. Z. 17- Smerdies. S. 348. Z. 16. 26.- Eudämonikus, Eudämoniker. S. 403. Z. 12- an welchem S. 408. Z. 7- dem Könige.

Regiſter

# Register
## der merkwürdigsten Sachen sowohl im Text als in den Anmerkungen.

### A.


Aegäon, siehe Briareus.

Aegineten, ihr Schicksal, 55. schlagen die ersten Münzen 415.

Aegyptier, Unempfindlichkeit derselben 288. Nachricht vom Ursprung ihrer Rechte und ihren Richtern 588.

Aeneas, seine Tugend 154.

Aenianer 122.

Aerzte der Alten, 392.

Aeschines 308.

Aeschylus 252

Affen, sind eine Arzeney für Löwen 8.

Agathokles, 383.

Agathon, ein Dichter 77 Charakter seiner Trauerspiele 569.

Agesilaus, sein Lob, 215, harte Lebensart, 284, Liebe zum Vaterlande, 378, spielt mit Kindern, 421, sein Verhalten gegen meineidige Völker 558, fällt ein strenges Urtheil 582.

Aglais, eine Freßerinn, 28

Agnon, 319.

Agonen, wer sie erfunden 175.

Agrigentiner, Beyspiele ihrer ehemaligen Pracht 434.

Agron, ein Illyrischer K. 110.

Agrotera, siehe Diana.

Agyrten 326.

Aidoneus 194.

Akademie, darin war es unerlaubt zu lachen 171.

Alalkomeneis s. Minerva.

Alcestis 597.

Alcibiades, Vorstellung des Sokrates an ihn wegen seiner Furchtsamkeit 41, ist ein Prahler 215, macht dem Sokrates oft Geschenke

# Register.


347. Urtheil des Archestratus von ihm 386, war schön gebildet 419, Anekdoten von ihm 546.
Alcithoe 180.
Alcyoneus, 77.
Alexander, ein Tyrann der Pheräer 592.
Alexander der große, seine Hochachtung gegen Phocion 27, lobt ein Gemälde nicht nach Verdienst 43, will für einen Gott gehalten seyn 75, 243. seine Thaten 155, seine Fehler 156, lernt die Laute 167, lächerliche Klage deßelben 233, betrauert den Hephästion 279, feyert ein prächtiges Hochzeitfest 302, ist zu nachgebend gegen seine Freunde 319. sein Stolz wird vom Anaxarchus verlacht 353. wünscht die Leyer des Achill zu sehen 354. Beyspiel von seiner Geschwindigkeit in Ausführung seiner Plane 362. bekränzt Achillens Grab 412. benei-
det die Vorzüge seiner Generale 421. ist argwönisch dagegen 600. geräth in Hungersnoth 445. über seinen Leichnam entsteht Streit 497. sein Leichenwagen 499. seine Hochachtung gegen Epaminondas Pelopidas und Pindar 515.
Alexis ein Dichter 365.
Alkman, der Dichter war heißhungrig, 30. Nachricht von seinem Leben 482.
Alpheus, wie er abgebildet wird 97.
Alyattes, zerstöhrt Kolophon 20.
Amasis, 109.
Ameisen, Vorhersehungskraft derselben 10.
Amöbeas, 165.
Amor, ihm wird vor der Schlacht geopfert 130.
Amphiprymnä, was für Schiffe? 356.
Amyklas 149.
Amynias 252.
Amyntas 203.
Anacharsis 108, 239.
Anagogia 14.
Anakreon 321.
Anaxagoras, der Philosoph 123, 309.
Anaxagoras, der Redner 210.
Anaxarchus, 348, 353.
Anaximander 139, 164.


An-

Androtion, ein Geschichtschreiber 301.
Anniceris, zween, werden verwechselt 88.
Antagaras, ein Dichter 58.
Antalcidas 591.
Anthesteria 92.
Anticyra 484.
Antigonus Gonatas 76, 126, 345, 353.
Antiochus ein Philosoph 431.
Antiochi, Säufer 110.
Antisthenes, 352, 374.
Anytus, 61.
Apelles 43 441.
Aphamioten 152.
Apollo, was sein langes Haar bedeutet 21. sein Orakel vom Sokrates 64. reiniget sich in Tempe 119. bekränzt sich mit Lorbern 121. liebt Daphnen, ebend.
Apollodor, ein Tyrann zu Kassandrea 594.
Apollokrates 205, 268.
Apollonia, Apolloniaten, Merkwürdigkeiten ihrer Gegend 524.
Apollonius 431.
Arcesilaus 581.
Archedice, eine Coquette 496.
Archelaus, 77 304.
Archemorus 195.
Archestratus ein Wahrsager 364. ein Dichter 386.
Archilochus 210, 370.
Architheoren, 121.
Archonten in Athen, 244.
Archytas, 138, 285. seine Gedanken von den Menschen 369, spielt gern mit Kindern 421, ist genau in Beobachtung des Wohlstandes 574.
Areopagus 175, 245, 248.
Aribazus 271.
Aristander ein Wahrsager 497.
Aristides, aus Lokris, starb an dem Biße einer Katze 559.
Aristides 113, 142, 215, seine Töchter werden verachtet 373, sein Lob 388. Zwitracht zwischen ihm und Themistokles 554.
Aristippe 180.
Aristippus 276 340, warum seine Philosophie so großen Beyfall bey den Cyrenensern erhalten hat 436. Gedanken von der Heiterkeit der Seele 561.

Aristo 169, 290.
Aristophanes der Dichter 63.
Aristophanes ein Grammatiker 411.
Aristoteles von Cyrene 367.
Aristoteles, richtet sein Vaterland wieder auf 141, ist ein Staatsmann 143. sein Undank gegen den Plato 148, 206, warum er Athen verlaßen hat 171, wird bey Verfertigung seiner Thiergeschichte vom Philipp unterstützt 221. Beschuldigungen gegen ihn 240. treibt die Arzeneykunst 342. will nicht als ein Tagelöhner curirt seyn 343. sucht dem Alexander den Jagzorn abzugewöhnen 488. seine Gedanken von der Ehre 557.
Aristoxenus 309.
Arius, ein Philosoph 431.
Arrias, ein General Alexanders 600.
Artaxerxes Mnemon 35, 37, 40, 72, 358.
Artaxerxes Ochus 72, 204, 263, 358.
Asopus, vier Flüße dieses Namens 97.
Aspasia Geschichte derselben 395.
Assyrier 190.
Atalanta, Geschichte derselben 501.
Atarbes 250.
Atheisten, berühmte, 93.
Athen, heißt der gemeinschaftliche Altar Griechenlands 200.
Athenäa 175.
Athenienser, barbarische Dekrete derselben 54. Erfindungen derselben 174, sind dankbar gegen die Herakliden 197, ihre Neigung zur Pracht 225, Verzeichniß derer Schiffe und Truppen, die sie bey verschiedenen Vorfällen eingebüßt haben 241. sind zu Neuerungen in ihrer Staatsverfaßung aufgelegt 244, sind abergläubig 249. hart gegen ihre Schutzgenossen 275. Verurtheilen leblose Dinge 297. beförderten auch Auswärtige 560.
Athenodorus 431.
Athos, 329.
Aussetzen der Kinder war bey den Griechen und Römern gewöhnlich 51.

# Register.


B.

Bacchantinnen, Ausschweifungen derselben 179.
Bacchiaden, Bacchis, 20.
Bacchus, Beynamen dieses Gottes 179.
Bacchusfeste, s. Dionysia.
Bacchylides 212.
Baciden, Bacis 180. 444.
Bagoas 263.
Balanephagi 176.
Begraben todter Körper, was die Athenienser dabey beobachteten 246.
Belus, wunderbares Grab deßelben 510.
Bias 138.
Blutgerichte, wie vielerley zu Athen 247.
Bosporani, Bosporus 271.
Brasidas 483.
Briareus, Fabel von ihm 235.
Buphonia, s. Diipolia.
Bukolische Gedichte, Stesichorus macht das erste 377, Theokrit verfeinert sie, ebend.
Bute, Butos, Orakel der Latona daselbst 109.
Byblier 190.
Byzantier 134.

C.

Cäsar, sein Lob 290.
Ceer, abscheuliges Gesetz derselben 173.
Celäna 179.
Celten 94, ihre Kühnheit 428.
Cekrops 244.
Cephissus, drey Flüße dieses Namens 97.
Ceramikus 77.
Cercidas, seine Hoffnung auf dem Todbette 529.
Ceres Sito wird in Sicilien verehrt 30.
Cimon, ein Maler 303.
Cimon, Statuen seiner Stuten 351.
Cinesias, ein Dichter 364.
Citharistä und Citharodi, wie sie unterschieden 166, 192.
Cithäron 181.
Chalcidenser, werden überwunden 255.
Charmides, 293.
Chärephon 64.
Chariton 44.
Charon, setzt die Seelen der Unbeerdigten nicht über den Acheron 200.
Charon, ein Geschichtschreiber 14.

Charondas 138.
Chier, beständige Zwietracht in ihrem Staate 580.
Chilon 139.
Choes, ein Bacchusfest 92. 107.
Chrysippus 79.
Chytri, ein Bacchusfest 92.
Cineas, 440.
Cornelia 597.
Copiä, s. Sybaris.
Cybele, Gebräuche bey ihren Festen 326.
Cyklische Gesänge, s. Dithyramben.
Cynegirus 252.
Cyprische Gedichte 336.
Cyrenenser, Luxus derselben, 435. Kunst ihrer Steinschneider wird gerühmt 436.
Cyrus, ein Fluß 35.

D.

Dämonen, was sie waren nach der Lehre des Sokrates 64. des Pythagoras 218.
Dankbarkeit, Beyspiele derselben 194.
Daphnis, ein Hirt, Fabel von ihm 376.
Dardanier, 189.
Dares Phrygius 382.
Darius Hystaspis, ein Zug seines Charakters 271.
Darius, Artaxerxes Mnemons 358.
Decelia 48.
Delphier suchen Reichthümer in dem Tempel des Apollo 264. boßhafte Rache derselben 384.
Demades räth den Alexander zu vergöttern 243.
Demetrius Poliorcetes wird mit dem Timotheus verglichen 136, Ist der Erfinder einiger Sturmmaschinen 137. seine Ausschweifungen 327. ist wohl gebildet gewesen 419. besucht die Lamia 422.
Demetrius aus Phalera 141.
Democedes 313.
Demochares 127. 307.
Demokrates, ein Ringer 214.
Demokrit 25. sein Lob 222. ob er beständig gelacht habe 223, seine Lehre von mehr als einer Welt 233.
Demosthenes 217, bleibt in einer Rede stecken 307. Pytheas spottet seines Fleißes 279. ist eitel 338. weigert

gert sich eine Schenke zu betreten 340.
Derbikken 191.
Diagoras 81. 93.
Diagoras aus Rhodus, ein Olympischer Sieger 360.
Diana, Beynamen dieser Göttinn 84.
Diipolia, 296. 297.
Dikram, was für ein Kraut 9.
Dinon, ein Geschichtschreiber 274.
Diogenes, der Phrygier, ein Atheist 93.
Diogenes, ein Stoiker 142.
Diogenes, ein tragischer Schauspieler 166.
Diogenes von Sinope ist arm und stolz 165, seine Todesart 309. witzige Einfälle 340, 346, 352, 369, 489, 492, 588. begiebt sich in die Schule des Antisthenes 374. sein Trost gegen seinen Mangel 537. warum er aus Sinope entwich 538.
Dion 125, 204, 286, 458.
Dionysia 67, 92, 107.
Dionysius beraubt die Tempel 21. ist glücklich im Kriege 203, treibt die Arzeneykunst 392. ein Wunderzeichen verkündet ihm die Monarchie 457. verfertiget Trauerspiele 528. sein Betragen gegen den Leo 543. seine Grausamkeit 555.
Dionysius vertreibt den Dion 204. Glückseligkeit, und nachmaliges Elend deßelben 267. 326. seine Familie kommt jämmerlich um 325. sein darüber gegen Philipp gefälltes Urtheil 493 seine Polygamie 517.
Dionysius, ein Maler 193.
Dionysius, ein Tyrann von Heraklea 332. 333.
Dioskuren 33, Fabel von ihnen 548.
Diotimus 230.
Diorippus ein Pankratiast, 379, 491
Dithyramben 364.
Dörfer verrathen sich durch Rauch 446.
Dorophorice 24.
Dyrrhachium, Nachricht von dieser Stadt 524.

E.

Ehebruch Strafe deßelben in Kreta 417.
Eleer präsidirten in den Olympischen Spielen, 360.

# Register.


Elegä 179.
Elektra 229. 230.
Elenchi der Römer 18.
Eloria 117.
Elysium sollte auf den glückseligen Inseln seyn 184.
Empedokles 439.
Epaminondas, war arm 113, 237, 388 ein Philosoph 142. ein guter General 215. 286. seine letzten Worte 409. seine Verantwortung vor Gericht 551. Lehre die er dem Pelopidas ertheilte 590.
Ephialt, war arm 113 390. ein Philosoph 142. sinnreiche Antwort deßelben 549.
Ephorus, ein Geschichtschreiber 532.
Epicharmus, 99.
Epidamnus s. Dyrrhachium.
Epidaurische Pferde standen im Werthe bey den Griechen 159.
Epikuräer werden von den Römern und Messeniern vertrieben 332.
Epikur, 93. seine Wollust, wie sie zu verstehen 209.
Epitimäus. Epitimedes 201.
Erdbeben, woher es entstehe, nach der Meynung des Pythagoras 217. zu Sparta, 263. zu Delphi 264.
Erechtheus 244.
Ergane s. Minerva.
Erichthonius, Erfinder der Quadrigen 175.
Erisichthon 30.
Eryx 14.
Ereokles ein Ephorus 386.
Ereokles 195.
Eubatas 361.
Eudämoniker 348.
Eudoxus 287.
Euemeros, ein Atheist 93.
Eumenes 158.
Eupolis, ein Lustspieldichter 436.
Euripides verliehrt den Preis gegen den Xenokles 53. Sokrates findet Geschmack an seinen Gedichten 66. ist Verfaßer des Schauspiels Chrysippus 79. Einfall deßelben 513.
Eurydamas, ein Faustkämpfer verschluckt seine Zähne 378.
Euthymus 314.


F.


Fasten, ein Fest der Tarentiner 253.


Fei

# Register.


Feigenbäume sind eine Erfindung der Athenienser 174.
Feigen durften zu Athen nicht ausgeführt werden 172.
Feldherr, zehn zu Athen 245.
Fieber, Tempel und Altar deßelben zu Rom 416.
Flöten der Alten. 170.
Flüße, ihre Bildsäulen 96 Hörner daran, was sie bedeuten 98.
Frauenzimmer, lobenswürdige 596.
Freßer, starke 30.
Friedenszeichen bey den Griechen 162.
Frösche, Aegyptische, ihre Klugheit 4.
Fürsten von geringer Herkunft 451.

G.

Galeoten 458.
Galetes 32.
Galli 326.
Gastfreyheit 151.
Gefräßigkeit hat einen Tempel in Sicilien 30.
Geheimniße, Eleusinische 533.
Geister s. Dämonen.
Gelon Traum deßelben 11. hat einen Vorzug vor dem Hiero 211. ist unwißend ebend. kluges Verhalten deßelben bey einer Verschwörung 266 545.
Gentius 111.
Gerichte der Athenienser, s. Blutgerichte.
Gesandte, Athenienßische, werden um einer lächerlichen Ursach willen zum Tode verdammt 261.
Geschenke, die die Perser an die Gesandten gaben 24.
Gesetze, Lacedämonische 131, 170, 261, 562.
Gesicht, scharfes eines Sicilianers 394.
Gezelte der Alten aus Fellen 319.
Giftspinne, s. Phalangium.
Glauce, eine Lautenschlägerinn, 356.
Glück, Beyspiele von deßen Veränderlichkeit 202.
Gnathäna Beyspiel ihres Witzes 418.
Gorgias hat den Vorzug vor dem Philolaus 25, seine Gedanken vom Tode 100, trug Purpurkleider 440.
Götter, olympische, consentes 75. die Alten wid-

widmeten ihnen ganze Heerden 376.
Großmuth gegen Schuldner, Beyspiele derselben, 579.
Gymnasiarchen und Gymnasiä 49.
Gymnosophisten 106.

H.

Haare zu färben war schändlich 290. ein langes Haar wurde für eine Schönheit und zugleich für ein Merkmal der Weichlichkeit gehalten 322 die Goldfarbe wurde an ihnen geschätzt 327. Mangel derselben war ein Schimpf 384.
Hahnengefecht bey den Athenienſern 89.
Hanno, der Karthaginienser, Anekdote u. Nachricht von ihm 584.
Harmatidius, Tapferkeit eines Sohns deßelben 259.
Held von Temesa 314.
Helden, älteste, ihre Thaten wurden in Lieder verfaßt 104, Verehrung derselben 249. ihre Gräber werden bekränzt 412.
Helden des Homer beschäftigen sich mit Handarbeiten 277.
Hellanodicä, Hellanodikaion 349, 350. 360.
Heloria, ſ. Eloria.
Heloten 152.
Hephäſtion wird ausschweifend von Alexander betrauert 279.
Herakliden ſetzen ſich im Peloponnes feſt. 197.
Heraklit 309.
Herkules, ſein Streit mit dem Lepreas 26. Namensveränderung u. Orakel von ihm 95. ſchlägt den Linus todt 168. iſt dankbar 196, 198. verbeßert die Nemeiſchen Spiele 196. Säulen deßelben, woher ſie den Namen bekommen haben 235, ſpielt gern mit Kindern 420, iſt ſanftmüthig gegen ſeine Feinde 433, verbrannte zuerſt die Todten, ebend.
Hermen 108.
Heuſchrecken, goldne, trugen die Athenienſer in den Haaren 225.
Hiero, Lob deßelben 210, 317 Themiſtokles hindert ihn an den Olympiſchen Spielen Theil zu nehmen 323.
Hipparchus hat Verdienſte um den Homer

294, wird ermordet 386.
Hippias 440.
Hippo, ein Atheist 93.
Hippobotus 255.
Hippokrates 223, 224.
Hippomachus 49, 566.
Hipponax 364.
Hipponikus, Ruhmsucht deßelben 572.
Hirsche, wie sie sich curiren 544.
Holophernes, ein Kappadocischer Fürst 111.
Homer seine Vergötterung 335. ausgebreiteter Ruhm seiner Gedichte 459. Abtheilungen und Geschichte derselben 520 f. wird vom Ptolemäus Philopator vergöttert 530. Galaton malt ihn speyend. 532.
Hunde, Aegyptische, ihre Klugheit, 5. Hunde werden von den Magnesiern in der Schlacht gebraucht 597.
Hyperboreer 86. 94.

J.

Jahr, großes, was darunter zu verstehen, 366.
Jason, ein Fürst zu Pherä 388.
Ikkus ein Ringer 383.
Illyrier sind Säufer 136.
Ilissus 310.
Indianer 94. 189.
Inseln, glückselige 184.
Inykus 313.
Jon, ein Dichter 106.
Joniens zwölf Städte 300.
Isadas 259.
Ismenias 22.
Ismenias, ein Flötenspieler 215.
Isokrates womit er Athen verglich 485. gab die Veranlaßung zur Unterjochung der Perser 517. Nachricht von seinem Panegyrikus 518.
Italien erste Bewohner dieses Landes 337.

K.

Kalanus, ein Gymnosophist, sein Ende 107. 238.
Kallias 214, 226.
Kallikrates, ein Künstler, 17.
Kallimachus 14.
Karneades 142.
Karmanier 177.
Katapulten, wer sie erfunden, 268.
Klazomenier, begehen eine Unart zu Sparta 70.
Klearch ein Tyrann von Heraklea 332. 333.

# Register.


Kleider, die besten legte man den Todten und Verurtheilten an 16.
Kleidungen der Männer und Weiber waren bey den Alten nicht merklich verschieden 282.
Kleidungsstücke des Griechischen Frauenzimmers 282.
Kleobulus 139.
Kleomenes I. sein Urtheil vom Homer und Hesiodus 529.
Kleomenes III. lächerliches Mährchen von ihm 413.
Kleon, 55, 375.
Kleonä, Kleonenser 198.
Klinias 578.
Klio, eine Säuferinn. 111.
Klisthenes 54. 245. 534.
Klisthenes confiscirt Homers Gedichte in Sicyon 335.
Klitus 319.
Knabenliebe der Thebaner, ihr Ursprung 513.
Kodriden 244.
Kölosßa 97.
Kolchier, ihre Begräbnißgebräuche 191.
König, eines Tracischen Grausamkeit 242.
Könige der Perser, was für Waßer und Wein sie tranken 448.
Beschäftigungen eines auf der Reise 568.
Konon, s. Cimon.
Korinna, eine Dichterinn 536.
Kosa, ein Fluß in Italien 87. 216.
Kraneum 309.
Kranke, betteten sich in die Tempel 396.
Kränze, Absicht derselben bey den Alten 124.
Krates 126.
Kraterus 319.
Kyatevas 304.
Kratippus 291.
Kretenser, was ihre Kinder lernen mußten 103.
Kriege, Ursachen der größten 486.
Kritias ein Tyrannn 213.
Kritias ein Schriftsteller 370, 375.
Kritolaus 142.
Krösus belagert Ephesus 161.
Krobylus 215.
Kuchen gehörte zu den Leckerbißen der Griechen 393.
Künstler, Thebanische waren verpflichtet den Wohlstand zu beobachten 194.
Kypselus, Kypseliden 271.

# Register.


Kypselus, des Miltia-des Vater 442.

L.

Lacedämonier verbieten das Spatzierengehen 48. dachten nur auf den Krieg 49. ihre Grausamkeit gegen die Messenier 256. durften beym Heirathen auf keine Mitgift sehen 262. keine Handwerkskünste verstehen, ebend, trugen im Kriege rothe Röcke, ebend. durften ihre Feinde nicht plündern, ebend. ihre Helden wurden prächtig begraben, ebend. handeln treulos gegen die Heloten 263. waren gleichgültig gegen die Litteratur 481. nahmen keine Fremden in ihren Staat auf, und warum? 526. merkwürdige Verordnungen derselben 562. hatten ihre öffentliche Casse nicht in der Stadt 583. womit sie in Ermangelung des Geldes handelten, ebend. Hauptursach ihres Verfalls, 584. bestrafen die Gewinnsucht 596.

Lacydes 109.

Läusesucht, wurde für eine Strafe der Götter gehalten 232.

Lais 361. 411. 589.

Lamachus 113.

Lamia 422. 516.

Landcharten, wer sie erfunden 164.

Landmann, Lacedämonischer, Einfalt desselben 345.

Lacodice s. Elektra.

Laodokus 192.

Lasus, ein Dichter 445.

Latona, Fabel von ihrer Niederkunft 236. hat ein Orakel in Bute 109.

Latrig, war bey den Alten sehr beliebt 40.

Lautensänger und Lautenschläger s. Citharistä.

Leichenpfeifer was für Leute 452.

Lenäa 92.

Leokorion 433.

Leonides 159.

Leoprepes 227.

Lepreas, s. Herkules.

Leucippe 180.

Leucippus 233.

Leukanier am Bospo-rus 270.

Leukothea wurde zu Trözene verehrt 21. heiß bey den Römern Matuta 22.

Leyer der Alten 169. des Achilles und Paris 354.
Liebe, Lacedämonische 132. 133. Beyspiele eines lächerlichen 354.
Lilantus 256.
Linus 168.
Löwe frißt einen Affen, wenn er krank ist, 8.
Löwinnen werden für die stärksten Thiere gehalten 448.
Lybier ehren die auf der Jagd gebliebenen 496.
Lydier, Bemerkungen über sie 372
Lykurg, seine Schicksale 532.
Lykurg, der Redner 533.
Lysander, 151, ist arm gewesen 260, Urtheil des Kreokles von ihm 386, soll sich der Schwelgerey ergeben haben 316. bringt zuerst Geld nach Sparta 583.
Lysis 134.

M.

Mäandrius 486.
Mäoten 177.
Mäuse, ihre Vorhersehungskraft 9.
Magier 71.
Magnesier am Mäander, ihre Schlachtordnung 597.
Makareus ein Mörder wird gestraft 508.
Malerey, Unvollkommenheit der ältesten 368.
Malve war bey dem Pythagoras heilig 216.
Mantinenser hatten gerechte Gesetze 79.
Marder, was für ein Volk 37.
Mares, Fabel von ihm 337. f.
Marius, Herkunft deßelben ist unbekannt 411. 590.
Marsyas, Fabel von deßen Haut 530.
Masken, Erfinder derselben 67.
Matuta s. Leucothea.
Medea 253.
Medimnus 267.
Medon, Medontidä 298.
Megabyzi 42.
Megalopolis 112.
Melisander, ein Dichter 382.
Melissus 285.
Melitus 63. 363.
Melophoren 320.
Menagyrten s. Agyrten
Menalippus 44.
Menekrates, ein Arzt 463.
Menelaus 320.

Menestheus 198.
Menschen von Thieren gesäugt 450.
Menschenopfer, warum die Orakel sie befahlen 434.
Merkure verschiedene 410.
Messenier, Verdienste des Epaminondas um sie 552.
Meto, ein Astronom 366. 519.
Metragyrten s. Agyrten.
Midas 144. 457.
Mimnermus, ein Dichter 445.
Minerva heißt Ergane 3. Chalciökos 357. Alalkomeneis 491.
Minyas 179.
Milo von Kroto 82. 426.
Miltiades 84. Verschiedene dieses Namens 442.
Mises 37.
Mithridat von Pontus, ein Säufer 30.
Mitylenenser, Grausamkeit der Athenienser gegen sie 55, wie sie ihre abtrünnigen Bundsgenoßen bestraft haben 286.
Mnason 149.
Molioniden 198.
Monate der Griechen 83. Eintheilung derselben 85.
Mothaces, was für Leute 454.
Mühlengesänge, ein Beyspiel davon 277.
Musen werden unbewaffnet vorgestellt 408. 590. ihnen opfern die Lacedämonier vor der Schlacht, 408.
Musik, ihr Werth bey den Griechen 287.
Müßiggang, ein Merkmal der Freyheit 372.
Mütter, Lacedämonische, ihr Verhalten gegen ihre gebliebenen Söhne 425.
Mycerinus, ein Aegyptischer K. 109.
Myllias 216.
Myrmecides, ein Künstler. 17.
Myrrhinites, was für ein Wein 438.

N.

Nachtigall, warum sie nicht schlafe 424.
Nahrungsmittel der ältesten Menschen 176.
Narus 299.
Neleus 196. 197. 293.
Nemeische Spiele 196.
Nestor 196, 197.

# Register.


Nicias, ein Maler 167.
Nicippus, ein Tyrann 30.
Nikodor, ein Gesetzgeber der Mantinenser 80.
Nikokles 274.
Nikomachus, Vater des Aristoteles 342.
Nikomachus, ein Maler 599.
Nikostratus, ein Lautenschläger 192.
Nikostratus, ein Maler 599.
Nikoteles, ein Säufer 110.
Niobe, Anzahl ihrer Kinder 444
Nisäus, ein Säufer. 105. 268.

O.

Ochsen, warum sie die Alten nicht opferten 246, 247
Oehl, wurde als ein Mittel wider die Kälte gebraucht 349.
Oenopides, ein Astronom 365.
Oenotheris, Oenutta, ein Kraut 105.
Olympias, wie sie den Alexander beklagt 539.
Olympische Spiele, Gesetze bey denselben 360.
Opfer der Armen, woraus sie bestanden 385.
Orakel, Delphisches hatte vor dem Apollo Themis und Tellus im Besitz 120.
Orakel des Trophonius 185.
Orakelsprüche 64. 183. 184. 185.
Orikadmus, 381.
Oröbantius, ein Trözenischer Dichter 382.
Orosanga 449.
Orpheus 301, 576.
Orrophernes s. Holophernes.
Ostracismus, warum er abgeschaft wurde 453. wer ihn eingeführt hat 534.

P.

Padäer, ein Indianisches Volk 189
Päderos, was dies Wort bedeutet 328.
Pädotribä s. Gymnastä.
Pamphaes 230.
Panaretus 364.
Panathenäen, Feyerlichkeit bey denselben 387.
Paradies, was dieses Wort bedeutet 37.
Parrhasius, ein Maler 329.
Pausanias, ein Gelehrter Athenienser 77.
Pausanias, hat keinen Vortheil von seinen Hel-

Heldenthaten 187. Lehre die ihm Simonides gab 357, liebt seine Frau übertrieben 441.
Pausias, ein Maler 571.
Pauson, ebend.
Pelagonien 122.
Peliade 13.
Pelopidas 113. 389.
Peneus 118.
Perdikkas 319, 447.
Perianders, verschiedene 442.
Perikles war ein Philosoph 142 seine Gesinnung gegen die Athenienser 207, wird vom Aelian fälschlich unter die Verschwender gerechnet 226, eine seiner Verordnungen gereicht ihm zum Schaden 265. 534 verliert seine Söhne in der Pest, 324.
Peripatiker, ihre Lehre vom Ursprunge der Träume 132.
Perseus 143.
Perser, bringen ihren Königen Geschenke 33. 35. Maitreßen folgen ihnen ins Lager 405. trauren mit schwarzen Kleidern 407 wie diejenigen behandelt wurden, die dem Könige einen Rath gaben 496. Zeitvertreib eines Persischen Königs 568.
Phäacier, ihr Luxus 275.
Phalangium, ob es die Tarantel sey? 8.
Phalaris 44.
Phaon 423.
Pherecydes 230, 235.
Pherenice 359.
Phileras, ein magrer Dichter 334, 364.
Philip von Macedonien erhält, ein warnendes Orakel, 185, ist ein Freund der Wißenschaften 220. handelt treulos gegen die Griechen 258. läßt sich täglich zurufen, daß er ein Mensch sey 310, nahm die Söhne der vornehmsten Macedonier in seine Dienste 600.
Philippides 365.
Philiskus, ein Lehrer Alexanders 568.
Philolaus 25.
Philosophen feyerten die Geburtstage berühmter Männer 74.
Philoxenus 368. 456.
Phlius 97.
Phocion, ist arm 113, ein Philosoph 102, hat für seine Verdienste schlechten Lohn 187. wird gelobt 215. Lob seiner Ge-

mahlinn 281. verachtet Alexander Geschenke 388, ist nicht rachsüchtig 480, seine Antwort deßelben auf des Demades Spötterey. 567.
Phryne, Statue derselben 350.
Phrynichus 128. 527.
Phthia, eine Geliebte des Jupiter 15.
Pindar ein Tyrann 160.
Pindar, der Dichter 211. 457, wird von der Korinna besiegt 536.
Pompejus, sein Lob. 290.
Pirithous 194.
Pisistratiden 244.
Pisistratus 153, 311, kann die Müßiggänger nicht leiden 344.
Pittakus wie er das Glück vorgestellet 90. sein Lob 139, lobt die Mühlen 277.
Plato, sein Urtheil über die Geschicklichkeit des Anniceris 88, verbrennt seine Gedichte 91. legt sich auf Philosophie 92. 163. bekommt einen Ruf nach Theben und Megalopolis 112. macht durch den Dion der Tyranney des Dionysius ein Ende 140. Uneinigkeit zwischen ihm und dem Aristoteles 148. seine Abstammung u. Armuth 163. ob er zu Felde gegangen? ebend. 285. Bescheidenheit deßelben 205, Hochachtung des Dionysius gegen ihn 219. steht beym Philipp in Ansehen 221, liebt den Dion 224. ist gleichgültig gegen sein Leben 328. treibt die Arzeneykunst 342. Bienen sind ein Vorbild seiner Beredsamkeit 379, 457. seine Gedanken von der Hoffnung 539. wie er den Diogenes genannt hat, 588.
Pöcile 519.
Poliager 240.
Poliarch, ein Verschwender, 298.
Polios, Name eines Weins 438.
Polydorus, ein Narr 523.
Polygnotus, ein Maler 193.
Polyklet, ein Bildhauer 565. 572.
Polykrates 321.
Polykrates ein Rhetor 390.
Polynices 195.
Polypen, was für Thiere 1.

Pramnium, was für ein Wein 437.
Progne, Fabel von ihr 425.
Pronax 195.
Protagoras 25. 223.
Protogenes, ein Maler 449.
Proxenus 430.
Prytaneum 355.
Ptolemäus, bekommt eine heilsame Lehre von seiner Gemahlinn 595.
Ptolemäus I. Lagi, seine Freygebigkeit 520.
Ptolemäus II. wird in einer Krankheit gelehrt 212.
Ptolemäus, Tryphon 586.
Pyrrhicha, ein Tanz 128.
Pythagoras, heißt der Apollo der Hyperboreer 86. seine goldne Hüfte 87, 216. läßt sich an zween Orten zugleich sehen 87. 215. Meynungen deßelben 216. ein weißer Adler fliegt auf ihn nieder 216. wird von einem Flußgotte angeredt 216. treibt die Arzeneykunst 218, 342. verbietet seinen Schülern mancherley 219, seine Kleidung 437. Gedanke von dem Vermögen die Wahrheit zu erkennen und wohl zu thun 495.
Pytheas 279, 582.
Pythias 122.
Pythische Spiele 122.
Python, ein Drache, Fabel davon 120.

## Q.

Quadrigen, eine sehr kleine 17. Erfinder derselben 175.

## R.

Regenbogen, wie ihn Pythagoras erklärte 217.
Reinigungen 120. 299.
Reinigungsopfer der Kranken 564.
Residenz der Persischen Könige, wo? 34.
Rhakoces 39.
Rhapsoden, Rhapsodien 295.
Rhodopis, eine Buhlerinn, ihr Glück 542.
Richter der Persischen Provinzen 39.
Ritter, erste 337.
Rom, Romulus, Remus 287.

## S.

Säufer, berüchtigte 105. f. 432.
Säulen des Herkules s. Herkules.

# Register.


Saken, ihre Gebräuche 446.
Samier, werden gebrandmarkt 55, 56.
Sannyrion, ein hagerer Dichter 363. ein Narr 523.
Sappho, zwo aus Lesbos 424.
Sarmaten 177.
Satyren 177.
Satyrus, ein Flötenspieler 169.
Schaar, heilige der Thebaner 129.
Schaf bringt einen Löwen zur Welt 31.
Schild, wer ihn im Stiche ließ, war infam 371.
Schildkröten verscharren ihre Eyer in den Sand 6.
Schlange, ist dankbar 555, wurden zahm gemacht 556.
Schuhe der Römischen Damen 283.
Schulen öffentliche zu Athen 153.
Schwane, Eigenschaften derselben 11. ob sie singen? 12.
Schweine, wilde, freßen Krebse 7.
Scipio, Anekdote von ihm 389.
Scythes 313.
Seefuchs 5.
Seeräuberey, war in den ältesten Zeiten erlaubt 223.
Semiramis 273.
Sesam was für ein Kraut 17. Distichon auf ein Korn deßelben, ebend.
Sesostris 410.
Sibyllen 443.
Sicyonier Grausamkeit gegen die Pellenier 258.
Silenen 177. 178.
Silphium, was für eine Pflanze? 446.
Simonides lebt am Hofe des Hiero 211, 318. des Hipparchus 295, Lehre die er dem Pausanias gab 357.
Sinäas 35.
Skopas, Nachricht von ihm 403.
Smindyrides, ein Weichling 343, 429.
Socken, gehörten ehemals zum Weiberschmuck 18.
Sokrates, sein Urtheil von seinem Leichnam 16. macht dem Alcibiades Muth 41, sein Betragen bey seiner Verurtheilung 50. freuet sich kein großer Herr zu seyn, 59. wird vom

# Register.


Aristophanes lächerlich gemacht 61. seine Heterodoxie 63. Orakel des Apollo von ihm 64. verachtet die Lustspiele 66. Tag seiner Geburt 84. Gedanken bey einer Krankheit 100. war arm 113. nimmt keinen Theil an den Ungerechtigkeiten der dreyßig Tyrannen 140, überredet den Plato ein Philosoph zu werden 163, demüthiget den Alcibiades 224. verlacht seine Verläumder 240. geht zu Felde 285. Genius deßelben 292. ist in allen Schicksalen gelaßen 324. ist eben so wenig furchtsam als ein Freund von Geschenken 346. seine Gedanken vom geschäftlosen Leben 372. Beyspiel seiner Mäßigung 392. Nachricht von seinen Söhnen 420. hatte einen gesunden Körper 538. giebt der Kallisto eine feine Antwort 541. Vergleichung seiner Unterredungen mit Pausons Gemälden 571. sein Urtheil vom Archelaus 573.

Solon, seine Gesetze werden abgeschaft 80. ist den Athenienſern nützlich 138. Kriegslist deßelben 289, seine Verdienste um Athen 305, seine Herzhaftigkeit 311.

Sonnenzeiger, wer sie erfunden? 164.

Sophisten 62.

Speusippus 149.

Spinnen, Absicht ihres Gewebes 3.

Staatsrath der Vierhundert in Athen 245.

Stagira wird wieder erbauet 141.

Stagiriten, Gesetz derselben 186.

Stater, eine Gold- und Silbermünze 396.

Staub wurde bey gymnastischen Uebungen gebraucht 320.

Stesichorus 229, 377.

Steinbrüche, Sicilianische 455.

Steuermänner, zween setzten die Karthaginenser auf jedes Schiff 356.

Strafe, besondere 573.

Straton 213.

Straton, ein König der Sidonier 274.

Stratonikus, ein Lautenſänger 570.
Suppe, ſchwarze der Lacedämonier 563.
Stuten, wurden zum Wagenrennen gebraucht 351.
Stymphalus 97.
Syagrus, ein Dichter, 575.
Sybaris, Sybariten 19, 182. Lächerliches Verhalten eines Sybaritiſchen Pädagogen 575.
Sykophanten 172.
Syloſon 199.
Syrakus, ehemalige Beſchaffenheit dieſer Stadt 455.

T.

Tachos, ein Aegyptiſcher König 234.
Talent, Attiſches, Babyloniſches 24.
Taphrer 133.
Tarentiner, Völlerey derſelben 435.
Tauben, Beobachtungen von ihnen 13, weiße ſind Unglücksvögel bey den Perſern 14. werden zu Briefträgern gebraucht 318.
Taurosthenes 318.
Telephus 450.
Telmiſſus, vorgeblicher Vorzug dieſer Stadt 498.
Telys 182.
Temeſa, Held von, ſ. Held.
Tempe 116.
Tempelräuber werden wieder aufgegraben 201. Tempelraub an einem Kinde beſtraft 249.
Terpander 482.
Tetralogien der dramatiſchen Dichter 53.
Thales 138, 482.
Thargelion, der ſechſte Tag in dieſem Monat iſt glücklich 83.
Theages, wird durch eine Krankheit zum Philoſophen 212.
Theater, warum ſie an die Bacchustempel gränzten 53.
Thebaner, ſetzen keine Kinder aus 51. ſehen Wunderzeichen vor Alexanders Ankunft 490.
Themiſtokles, ein Freund der Demokratie 54. 60. iſt Urheber des Hahnengefechts 89 hat von ſeinen Verdienſten keinen Vortheil 187. hindert den Hiero an den Olympiſchen Spielen

# Register.


Theil zu nehmen 323.
sinnreiche Gedanken deßelben 339, 549.
bereichert sich im Dienste des Staats 375, was ihn am meisten in seinen Leben ergötzt hat 554. Zwietracht zwischen ihm und dem Aristides 554.
Theodor, ein Dichter und Schauspieler 593.
Theon, ein Maler 114.
Theokrit, s. bukolische Gedichte.
Theophrast, sein Urtheil vom Demokrit 222. bleibt in einer Rede stecken 308.
Theopomp 144.
Theoria, Theori, Theoris 16.
Theramenes 341.
Theseus 244, 195.
Thesmi hießen die Gesetze des Drako. 306.
Thesmophoros, Ceres 175.
Thiere haben einen Abscheu vor dem Weine 104 besondere Eigenschaften einiger 362.
Thiergeschichte des Aristoteles, Werth derselben 221.
Thracier 135, dürfen keinen Thracier tödten 243. ihre Unwißenheit 300.
Thrasyllus 228.
Timäus, ein Geschichtschreiber 435.
Timandridas 582.
Timanthes, ein Maler 330.
Timesias 414.
Timotheus schätzt sich ohne Platos Umgang nicht glücklich 58, speißt beym Plato 73. wird mit dem Demetrius verglichen 136, hat von seinen Thaten wenig Vortheil 186, satyrisches Gemälde auf ihn 554, sein Urtheil von den Verschwendern 559.
Tiryns, Tirynthier 135.
Titormus 426.
Trauer, Gewohnheiten bey derselben 280.
Trieterica, ein Bacchusfest 509.
Trophonius 185.
Tryzus, ein Tyrann, verbietet das Reden 576.
Turii, Turium s. Sybaris.
Tyrannen wurden ungestraft getödtet 363.

Tyranneyen die auf ihres Stifters Nachkommen fortgedauert haben 270.
Tyrtäus 482.

U.

Venus, wird von den Erycinern verehrt 14.
Verräther des Vaterlandes wurden wieder aufgegraben 201.

W.

Waffen, welche die Griechen für die besten hielten 159.
Waffenträger bey den Persern 451.
Walker bey den Alten, ihre Verrichtungen, 237.
Weiber, ihre Tragt in den ältesten Zeiten, 18. Indianische laßen sich mit ihren todten Männern verbrennen 288.
Weibsperson, schwangere wird zum Tode verurtheilt 251.
Wein, wird durch Gesetze verboten 101. 102. ist den Thieren zuwider 104. Wirkung deßelben bey Affen und Elephanten 105. Scythen trinken ihn ohne Waßer 106. berühmte Griechische Weine, 437, 513.
Weihrauch, Gebrauch deßelben bey den Opfern 119.
Welt, wie ihr Untergang geschehen soll 306.
Winde, werden verehrt 494. 495. Turm derselben zu Athen 495.
Wollkranz war ein Sinnbild der Heiligkeit 417.

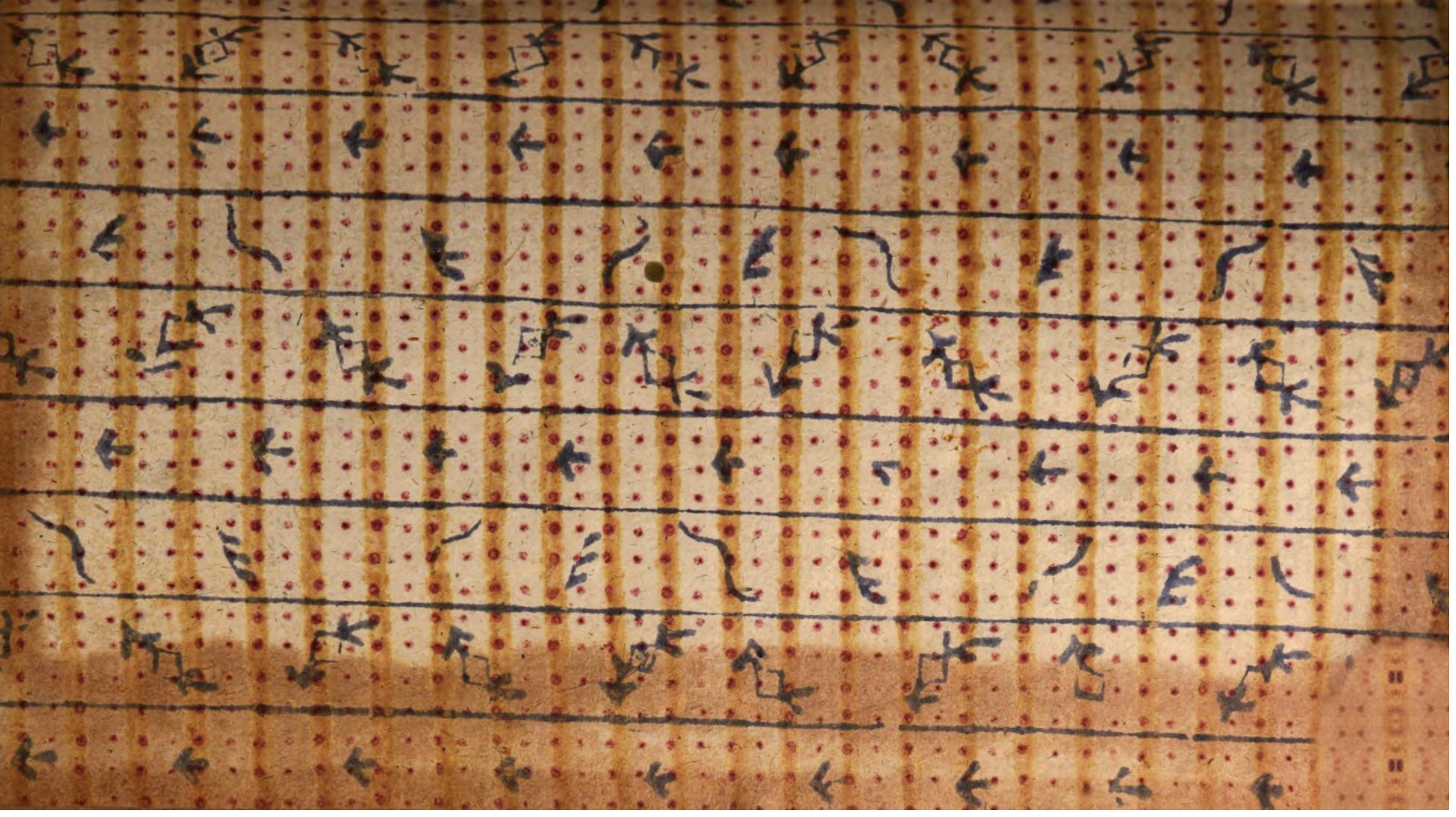
X.

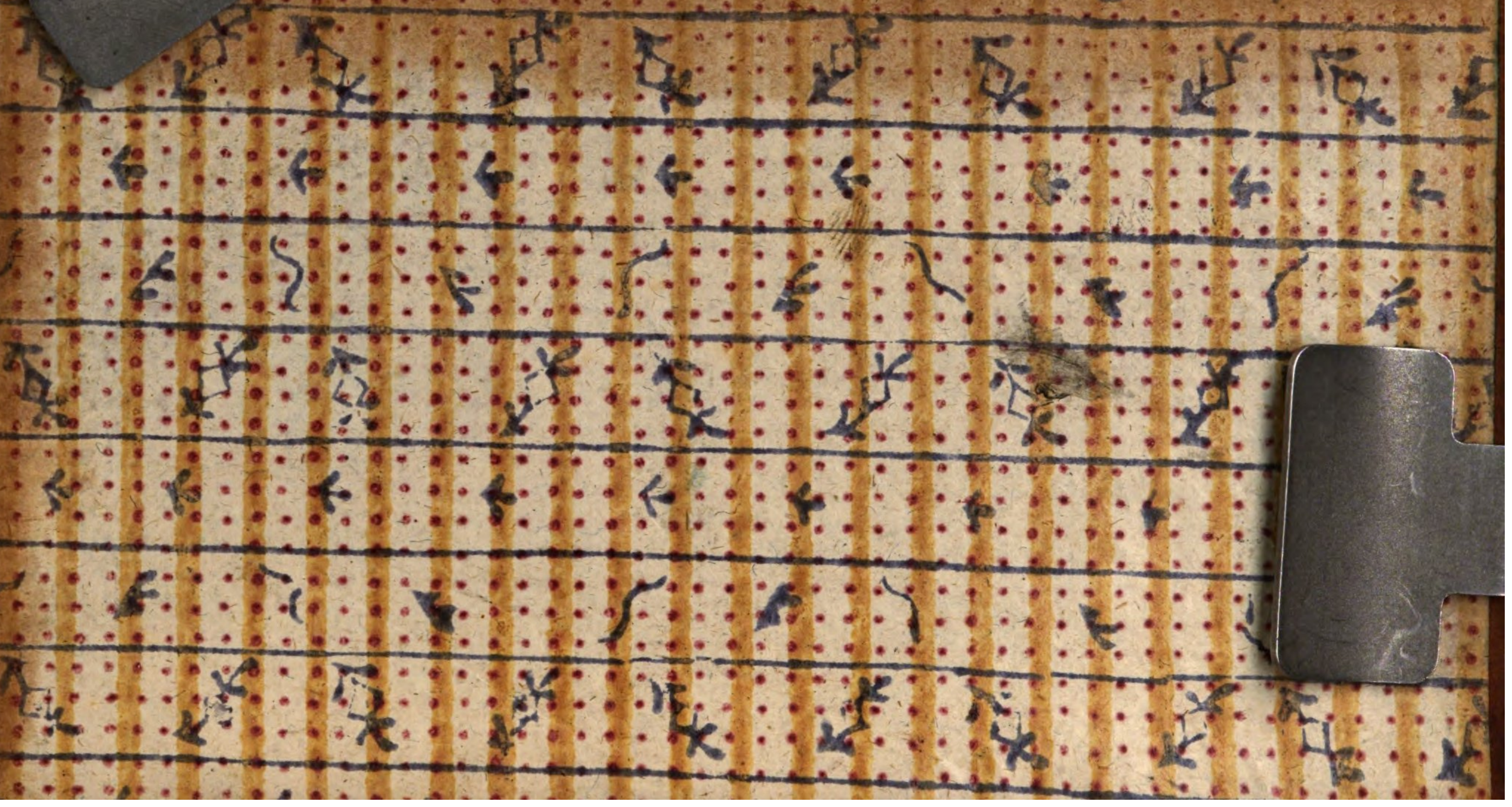
Xanthippe 282, 347.
Xanthus 229.
Xenokles, 52.
Xenokrates, ein Säufer 108.
Xenokrates, ein Philosoph 149. Charakter deßelben 540. Beyspiel seiner Gelaßenheit 566. ein Ausspruch deßelben 594.
Xenophon wird als General gelobt 140, 285, ist ein Liebhaber des Schönen 158.
Xerxes liebt einen Platanus 68.

# Register.


Z.

Zahl des Pythagoras 217.
Zaleukus 80. 101. 138. 535.
Zankla 313.
Zeichendeuterey, ihr Alter 94.
Zeno 286. 345.
Zeuxis 43, 208, 599.
Ziegen, Kretenſiſche, freßen Diktam, wenn ſie verwundet ſind 9.
Zither der Alten 169.
Zoilus 390.





BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aelianus, Claudius, / Meinecke, Johann Heinrich Friedrich, / Ernst, Friedrich Joseph.

<<Des>> Claudius Aelianus vermischte Erzählungen

Quedlinburg 1787

A.gr.b. 62
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234473-7
VD18 14803992